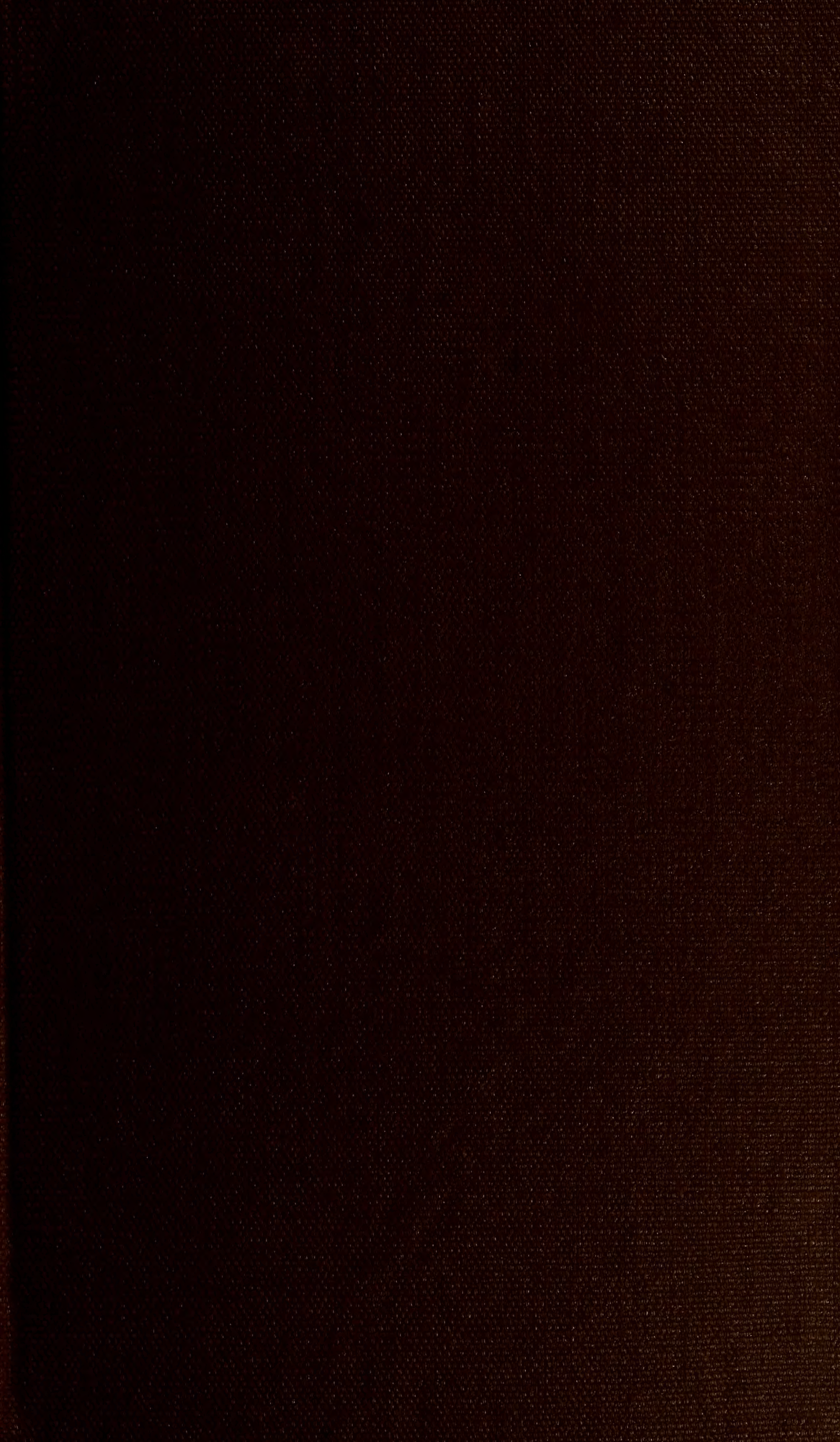
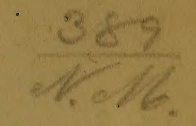




JOURNAL

für

ORNITHOLOGIE.

DEUTSCHES CENTRALORGAN

für die

gesammte Ornithologie.

In Verbindung mit der

Allgemeinen Deutschen Ornithologischen Gesellschaft zu Berlin,

mit Beiträgen von

Dr. G. Hartlaub, Geh.-R. Prof. Dr. Altum, Dr. Ant. Reichenow, Hans v. Berlepsch, Herm. Schalow, Hof-R. Dr. A. B. Meyer, Dr. Emin Pascha, Paul Matschie, W. Hartwig, Dr. A. König, Ernst Hartert, Herm. Bünger, Dr. Ernst Schäff, Hof-R. Prof. Dr. Max Fürbringer, Prof. Dr. J. Frenzel, Dr. Kurt Floericke, Rechts-Anw. Kollibay, K. Junghans, Prem.-Lieut. v. Winterfeld, E. Peters, K. G. Hanke, Otto Kleinschmidt, J. Sjöstedt, St. Alessi, Herm. Albarda, Hptm. Krüger-Velthusen und anderen Ornithologen des In- und Auslandes,

herausgegeben

von

Prof. Dr. Jean Cabanis,

Erster Custos a. D. der Königl. Zoologischen Sammlung der Friedrich-Wilhelms-Universität zu Berlin, General-Secr. der Allgem. Deutschen Ornithologischen Gesellschaft zu Berlin.

XXXX. Jahrgang.

Vierte Folge, 20. Band.

Mit drei farbigen Tafeln.

Leipzig, 1892.

Verlag von L. A. Kittler.

LONDON, Williams & Norgate. 14. Henrietta Street, Coventgarden.

PARIS, A. Franck, rue Richelieu, 67.

NEW-YORK, B Westermann & Co. 524 Broadway.

Preis des Jahrganges (4 Hefte mit Abbildungen) 20 Rmk. praen.

Inhalt des XXXX. Jahrganges. (1892.)

Vierte Folge. 20. Band.

I. Heft, No. 197, Januar.

Aufsätze, Berichte, Briefliches etc. Seite

Allgemeine Deutsche Ornithologische Gesellschaft zu Berlin.

II. Heft, No. 198, April.

Tafeln des Jahrganges.

III. Heft, No. 199, Juli.

Aufsätze, Berichte, Briefliches etc. Seite

IV. Heft, No. 200, October.

Aufsätze, Berichte, Briefliches etc.

Allgemeine Deutsche Ornithologische Gesellschaft zu Berlin.

Nachrichten.

JOURNAL
für
ORNITHOLOGIE.
Vierzigster Jahrgang.

№ 197. Januar. 1892.

Zur Vogelfauna des Victoria Njansa.

Sammlungen Dr. Emin's und Dr. Stuhlmann's 1890/91.

Bearbeitet von
Dr. Ant. Reichenow.

Im Folgenden wird eine Uebersicht der Vogelarten gegeben, welche von den Herrn Dr. Emin und Dr. Stuhlmann vom October 1890 bis zum Februar 1891 an dem Süd-, West- und Nord-Ufer des Victoria Njansa gesammelt worden sind. Diese Uebersicht schliesst somit an den Bericht sich an, welcher im Jahrgange 1891 dieses Journals (S. 139—164) die von Dr. Emin zwischen Bagamojo und Tabora gesammelten Vögel behandelt, und liefert mit diesem zusammen ein faunistisches Bild der von den genannten Forschern durchzogenen Gebiete von der Sansibarküste bis Uganda.

Den von Tabora aus genommenen Reiseweg hat Dr. Emin in seinem brieflichen Reisebericht (dies. J. 1891 S. 337—346) bereits beschrieben; indessen sind in letzterem nicht sämmtliche einzelnen Sammelorte aufgeführt, ebensowenig diejenigen Orte, welche Dr. Stuhlmann auf dem Landwege längs der Südwestseite des Victoria Njansa und später auf seiner Reise von Bukoba nach Uganda berührt hat. Ich gebe deshalb zunächst eine Zusammenstellung der einzelnen Sammelorte in ihrer Reihenfolge von Süden nach Norden nebst den Daten des Aufenthalts der Reisenden an denselben. Da die bedeutenderen Orte auf den Karten zu

finden sind, so lässt sich die Lage der dazwischenliegenden mit Hülfe der Zeitangaben leicht feststellen.

1. Dr. Emin's Sammelorte:

Bussisi 4. X. — 16. X. 90. — Buingo 23. X. — Umpeke 24. X. — Insel Ikuru 24. X. — Insel Sirwa 25. — 26. X. — Insel Meswa 27. X. — Insel Kassarasi 28. X. — Insel Uliambiri 29. — 30. X. — Cuasi 31. X. — Bukoba 1. XI. 90. — 24. I. 91. — Kinuni (Karaguë) 20. II. 91. — Kafura (Karaguë) 20. II. — Njakigandu 23. II. 91.

2. Dr. Stuhlmann's Sammelorte:

Ngoma 21. X. 90. — Ussambiro 22. X. — Njakamaga 25. — 26. X. — Bujombe 27. X. — Buanga 28. X. — Bukome 2° 53' s. Br. 29. — 30. X. — Itale 2° 45' s. Br. 1.—2. XI. — Kadjunguti 4. XI. — Kimoani 6.—7. XI. — Ihangiro 8. XI. — Kahengere 12. XI. — Itolio 13. XI. — Kanssene 14. XI. — Kiandibua 7. XII. — Sangu (Buddu) 8. XII. — Towalio 8. XII. — Bare (Buddu) 9. XII. — Insel Sesse 11. XII. — 17. XII. — Insel Vuvu 20. XII. — Mtebbi (Uganda) 21. XII. — Insel Someh 22.—23. XII. — Mengo (Uganda) 24. XII. 90. — 7. I. 91. — Mjonjo (Murchison Bay) 9.—10. I. — Manjonjo 11.—13. I. — Insel Someh (Murchison Bay) 15. I. 91.

In seinem hochinteressanten ornithologischen Reisebericht (l. c.) hat Dr. Emin die zoogeographischen Ergebnisse seiner Reise selbst dargelegt. Er traf Vertreter des westafrikanischen Faunengebiets zuerst auf der Insel Ikuru im Südwesten des Victoria Njansa, nämlich *Agapornis pullaria*, und sodann auf der Insel Sirwa eine grössere Anzahl westlicher Formen. Dr. Stuhlmann stiess auf dem Landwege zuerst in Bukome, am Südwestufer des Sees unter 2° 53' s. Br. gelegen, auf eine westliche Art, nämlich *Pternistes cranchi.* Hiermit ist die Grenze der ost- und westafrikanischen Provinz im Südwesten des Victoria Njansa genau festgestellt. Eine Aufgabe folgender Expeditionen wird es sein, diese Grenze auch am Nordende des Tanganjika festzulegen.

Wenngleich nun die Länder im Westen und Norden des Victoria Njansa vorwiegend den Character des westafrikanischen Faunengebiets zeigen, so haben sie doch wegen der Beimischung zahlreicher rein östlicher und nordöstlicher sowie eigenthümlicher Formen ein selbständiges, von dem Character der westafrikanischen Küstenländer abweichendes Gepräge. Die meiste Aehnlichkeit zeigt sich naturgemäss mit der Fauna von Angola und

Loango. Wenn man bisher die westafrikanische Provinz in zwei Untergebiete: „Ober- und Nieder-Guinea“ trennte, so wird man jetzt noch ein drittes „mittelafrikanisches Gebiet“ unterscheiden müssen, welches Niamniam-Land, das Seengebiet und vielleicht das obere Kongogebiet umfassen dürfte.

Unter den nachfolgend aufgeführten 221 Arten sind 18 von den Reisenden neu entdeckte Species, welche in der Mehrzahl bereits in den Sitzungsberichten der Allg. Deutschen Ornitholog. Gesellschaft vom December 1891 bis Februar 1892 beschrieben worden sind, nämlich: *Phalacrocorax gutturalis*, *Coturnix emini*, *Indicator pygmaeus*, *Barbatula ugandae*, *Pogonorhynchus rubrifacies*, *Caprimulgus clarus*, *Hirundo emini*, *Alseonax pumila*, *Pedilorhynchus stuhlmanni*, *Spermestes stigmatophorus*, *Nigrita sparsimguttata*, *Estrilda roseicrissa*, *Andropadus eugenius*, *Zosterops stuhlmanni*, *Cinnyris viridisplendens*, *Cisticola emini*, *Apalis mystacalis*, *Cossypha polioptera*. Ausserdem ergab die Bearbeitung der Sammlung die ständige Abweichung der ostafrikanischen *Nilaus*-Art, welche demnach als *N. nigritemporalis* gesondert worden ist.

Laridae.

1. *Larus fuscus* L.

Rchw. J. O. 1887, 45 — Emin J. O. 1891, 342.

Ein alter ausgefärbter Vogel und zwei Junge, letztere von Bukoba 9. XII. 90 (E.).

2. *Larus phaeocephalus* Sws.

Fschr. Z. g. O. 1884, 394 — Böhm J. O. 1885, 37 — Fschr. J. O. 1885, 114 — Dubois Bull. Belg. 1886, 150 — Rchw. J. O. 1887, 45 — Matsch. J. O. 1887, 137 u. 156 — Emin J. O. 1891, 342 u. 345 — *Larus hartlaubi* Böhm O. C. 1882, 114 — Rchw. J. O. 1889, 264.

Im Winterkleide und jung im Uebergangskleide bei Bukoba erlegt am 10. bis 20. XI. 90 (E.). — Ein junges Individuum ist oberseits fahlbraun, Schwanz mit fahlbrauner Spitze, 3. bis letzte Handschwinge mit weisser Spitze. Bei dem alten Stück ist Kopf und Hals fast rein weiss, nur der vordere Augenrand grau und eine undeutliche matt graubräunliche Umsäumung der Ohrgegend vorhanden.

Zwei von Dr. Emin gesammelte, angeblich dieser Art ange-

hörige Eier ähneln solchen von *L. ridibundus* und messen: 53×35,5 u. 61×38 mm.

Sternidae.

3. *Hydrochelidon leucoptera* (Schinz)

Matsch. J. O. 1887, 137 — *Sterna nigra* Böhm J. O. 1885, 67 — Fschr. J. O. 1885, 114 — Fschr. Z. g. O. 1884, 394 — *Sterna* sp. Böhm O. C. 1882, 114 — Böhm J. O. 1885, 64 u. 65 — *Hydrochelidon nigra* Shell. Ibis 1888. 306 [?] — Dubois Bull. Belg. 1886, 150 — Matsch. J. O. 1887, 137 — *Sterna tanganicae* Schal. [Böhm Ms.] J. O. 1884, 177 — *Sterna leucoptera* Rchw. J. O. 1891, 47.

Im Winterkleide bei Bare (Buddu) 9. XII. von Dr. Stuhlmann und bei Bukoba 10. I. 91 von Dr. Emin erlegt.

H. leucoptera wird häufig mit *H. nigra* verwechselt. Alle bisherigen Angaben über das Vorkommen der *H. nigra* in Ostafrika scheinen sich auf *H. leucoptera* zu beziehen. Sicher erwiesen ist dies hinsichtlich der Angaben über die Böhm'schen Sammlungen durch die im Berliner Museum befindlichen Stücke, ebenso hinsichtlich Fischer's Angaben durch dessen Bemerkung: „Füsse korallroth", kaum zweifelhaft hinsichtlich des Citats von Dubois, da es sich um denselben Fundort wie bei den Böhm'schen Angaben handelt. Ich vermuthe deshalb, dass auch das Shelley'sche Citat, welches ich oben mit einem [?] versehen, hierher gehört.

Phalacrocoracidae.

4. *Plotus levaillanti* Lcht.

Kirk Ibis 1864, 338 — Fschr. Rchw. J. O. 1878, 247 — Fschr. J. O. 1878, 296 — Pelz. Z. B. G. Wien 1881, 606, 618 — Böhm O. C. 1882, 114 — Rchw. J. O. 1882, 179 — Fschr. J. O. 1885, 114 — Rchw. J. O. 1887, 45 — Böhm J. O. 1887, 226 — Matsch. J. O. 1887, 144 — Shell. P. Z. S. 1888, 50 — Shell. Ibis 1888, 307 — Rchw. J. O. 1889, 265 — Emin J. O. 1891, 339, 340.

Emin fand den Schlangenhalsvogel in der Bucht von Bussisi brütend. Die in seinem Reisebericht (l. c.) beschriebenen Eier messen 54—56×34—37 mm.

5. *Phalacrocorax africanus* (Gm.)

Kirk Ibis 1864, 338 — Shell. P. Z. S. 1881, 602 — *Graculus africanus* Fschr. Rchw. J. O. 1878, 247 — Fschr. J. O. 1878. 295

— Pelz. Z. B. G. Wien 1881, 155 — Böhm O. C. 1882, 113 — Böhm J. O. 1882, 179 — Schal. J. O. 1883, 338 — Fschr. Z. g. O. 1884, 394 — Fschr. J. O. 1885, 114 — Böhm J. O. 1885, 137 — Matsch. J. O. 1887, 137 u. 144 — Shell. Ibis 1888, 307 — Emin J. O. 1891, 345 — *Cormoranus* ? Böhm J. O. 1887, 226 — *Microcarbo africanus* Salvad. Ann. Gen. 1884, 251 u. 1888, 325. Jüngeres Individuum von Dr. Stuhlmann bei Mengo (Uganda) am 27. XII. 90 gesammelt.

6. *Phalacrocorax gutturalis* Rchw.

Bericht über Dec.-Stz. (X.) der Allg. D. Orn. Ges. 1891. *Ph. lucido* simillimus, sed gutture tantum (neque praepectore) albo, praepectore ut abdomine reliquo nigro-tincto.

L. t. 80, a. im. 30. c. 16, r. 65, t. 65 mm.

Diese Art, mit 14 Federn im Schwanze, steht dem *Ph. lucidus* ausserordentlich nahe, ist aber höchst characteristisch dadurch unterschieden, dass die Oberbrust schwarz ist wie der übrige Unterkörper, nur der Vorderhals weiss gefärbt, an seinem untersten Theile mit schwarz gemischt, während bei *Ph. lucidus* die weisse Färbung des Vorderhalses bis auf die Oberbrust sich erstreckt. Das Weiss des Halses schneidet unten genau da ab, wo gerade oberhalb auf dem Rücken die Schuppenzeichnung beginnt oder (übereinstimmend damit) am Bug des angelegten Flügels, während es bei *Ph. lucidus* noch etwa 10 cm weiter abwärts auf die Brust sich erstreckt. Vom Beginn der Kinnbefiederung bis zum unteren Rande gemessen, beträgt die Ausdehnung der weissen Halsfärbung bei *Ph. gutturalis* 26—30, bei *Ph. lucidus* 36—40 cm.

Der alte Vogel im Prachtkleide hat den bekannten weissen Fleck an der Aussenseite der Schenkel und weisse Dunen zwischen den Oberkopf- und Nackenfedern. Bei einem jungen Vogel ist die ganze Mitte des Unterkörpers weiss, der weisse Vorderhals braun verwaschen. In diesem Kleide lässt sich *Ph. gutturalis* nicht von *Ph. lucidus* unterscheiden. Das Gleiche ist der Fall mit dem Uebergangskleide eines weiblichen Stückes, bei welchem der Vorderhals weiss und braun, die Mitte des Unterkörpers weiss und schwarz gemischt ist. Die genannten Stücke wurden bei Bukoba am 10. XII. erlegt. Die Färbung der nackten und Horn-Theile giebt Dr. Emin folgendermassen an: ♂: Iride laete viridi; rostro flavicante pallido, basi inteuse flavo, culmine nigricante; periophthalmiis flavis; gula et mento sordide flavis nigro-guttulatis;

pedibus nigris. ♀: Iride glauca; rostro fulvescente pallido, culmine fusco; mento, periophthalmiis et rostri basi laete flavis.

Anatidae.

7. *Anas erythrorhyncha* Gm.

Hartl. P. Z. S. 1867, 827 — Shell. P. Z. S. 1882, 310 — Fschr. Z. g. O. 1884, 394 — Emin J. O. 1891, 58 — Rchw. J. O. 1891, 140 — *Querquedula erythrorhyncha* Böhm J. O. 1885, 62 — Fschr. J. O. 1885, 115 — Matsch. J. O. 1887, 137 u. 144 — *Poecilonetta erythrorhyncha* Shell. Ibis 1885, 415 — Shell. Ibis 1888, 307 — Shell. P. Z. S. 1889, 371 — Salvad. Ann. Gen. 1884, 244 u. 1888, 321.

Bukoba 10. XII. u. 27. XII. 90 (E) — Insel Someh (Uganda) 22. XII. 90. Iris rothbraun (St.).

Anseridae.

8. *Sarcidiornis melanotus* (Penn.)

Fschr. J. O. 1879, 296 — Böhm J. O. 1882, 180 — Böhm J. O. 1885, 50 u. 65 — Fschr. J. O. 1885, 115 — Matsch. J. O. 1887, 137 u. 144 — *Sarcidiornis melanonotus* Rchw. J. O. 1887, 46 — Emin J. O. 1891, 339 — *Sarcidiornis africanus* Kirk Ibis 1864, 335 — Scl. P. Z. S. 1864, 114 — Shell. P. Z. S. 1881, 601 — Pelz. Z. B. G. Wien 1881, 155 — Hartl. Abh. Brem. 1882, 216 — Shell. Z. B. S. 1889, 371 — Salvad. Ann. Gen. 1884, 239 u. 1888, 319.

Ein altes Männchen wurde von Emin bei Bussisi erlegt.

9. *Chenalopex aegyptiacus* (L.)

Kirk Ibis 1864, 336 — Fschr. Rchw. J. O. 1878, 248 — Fschr. J. O. 1878, 296 — Fschr. J. O. 1879, 295, 296 u. 301 — Böhm O. C. 1882, 114 — Fschr. Z. g. O. 1884, 393 — Fschr. J. O. 1885, 115 — Rchw. J. O. 1887, 46 — Matsch. J. O. 1887, 137 u. 144 — Shell. Ibis 1888, 306 — Emin J. O. 1891, 339 u. 345 — Salvad. Ann. Gen. 1884, 241, 276 u. 1888, 319.

Ein Stück ohne nähere Angabe des Fundorts.

10. *Plectropterus gambensis* (L.)

Kirk Ibis 1864, 335 — Böhm J. O. 1882, 182 — Böhm O. C. 1882, 67 u. 114 — Fschr. Z. g. O. 1884, 393 — Fschr. J. O. 1885, 115 — Böhm J. O. 1885, 38 u. 65 — Matsch. J. O. 1887, 137 u. 144 — Rchw. J. O. 1887, 46 — Shell. P. Z. S. 1889, 371 — *Plectropterus rüppelli* Scl. P. Z. S. 1864, 114.

Ein Stück (vermuthlich ♀) ohne genauere Fundortsangabe. Ge sicht (d. i. Stirn, Augengegend, Zügel und vordere Wangen) nackt bis auf einen kleinen befiederten Fleck dicht unterhalb des Auges und einen grösseren auf der Stirn unmittelbar vor dem schwachen Stirnhöcker. Rostrum 68 mm.

Charadriidae.

11. *Charadrius pecuarius* Tem.

Fschr. J. O. 1879, 284 — Fschr. Rchw. J. O. 1879, 337 — Fschr. J. O. 1885, 115 — Emin J. O. 1891, 58 — Rchw. J. O. 1891, 141 — *Aegialitis pecuaria* Shell. Ibis 1888, 305.

♂ jun.: Bukoba 12. I. 91. (E.)

12. *Charadrius hiaticola* L.

Charadrius hiaticula Hartl. P. Z. S. 1867, 827 — Fschr. J. O. 1877, 180 — Fschr. Rchw. J. O. 1878, 248 — Fschr. J. O. 1878, 296 — Böhm J. O. 1882, 184 — Böhm J. O. 1885, 72 — Fschr. J. O. 1885, 115 — Rchw. J. O. 1887, 47 — Matsch. J. O. 1887, 138 — Rchw. J. O. 1889, 265 — Emin J. O. 1891, 345 — Hartl. Abh. Brem. 1891, 43 — *Aegialitis hiaticula* Shell. Ibis 1888, 305 — Salvad. Ann. Gen. 1884, 217.

Bukoba 20. XI. 90 bis 12. I. 91 (E.)

13. *Chettusia coronata* (Bodd.)

Böhm O. C. 1882, 115 — Böhm J. O. 1882, 184 — Fschr. Z. g. O. 1884, 391 — Shell. Ibis 1885, 417 — Böhm J. O. 1885, 51 — Fschr. J. O. 1885, 116 — Rchw. J. O. 1887, 47 — Matsch. J. O. 1887, 145 — Emin J. O. 1891, 58, 338 — Rchw. J. O. 1891, 141 — *Chettusia gregaria* Schal. J. O. 1883, 339.

♂: Bukome 29. X. 90. Iris grau, aussen gelb; Füsse korallroth; Schnabel an der Basis korallroth, an der Spitze braunschwarz (St.).

14. *Vanellus crassirostris* (Fil.)

Limnetes crassirostris Fschr. J. O. 1879, 296, 301 — Fschr. Rchw. J. O. 1879, 337 — Böhm O. C. 1882, 115 — Böhm J. O. 1882, 184 — Fschr. Z. g. O. 1884. 392 — Rchw. J. O. 1887, 47 — Emin J. O. 1891, 341 — *Hemiparra crassirostris* Fschr. J. O. 1885, 116 — Matsch. J. O. 1887, 144 — *Hemiparra macrocerca* Schal. J. O. 1883, 339.

Mjonjo an d. Murchison Bucht 9. I. 91 (St.)

15. *Lobivanellus lateralis* (A. Sm.)

Böhm O. C. 1882, 115 — Böhm J. O. 1885, 39 — *Vanellus*

lateralis Kirk Ibis 1864, 331 — *Lobivanellus senegalensis* Kirk Ibis 1864, 332 — Emin J. O. 1891, 339.

Ussambiro-Umpeke 23. X. 90 (St.).

Die Eier, welche Dr. Emin sammelte, ähneln in der Färbung solchen von *Vanellus cristatus* und messen 43,5×33,5 mm.

16. *Oedicnemus vermiculatus* Cab.

Cab. J. O. 1868, 413 — Cab. J. O. 1878, 245 — Fschr. J. O. 1879, 296, 303 — Fschr. Rchw. J. O. 1879, 338 — Shell. P. Z. S. 1881, 598 — Böhm O. C. 1882, 115 — Böhm J. O. 1882, 185 — Schal. J. O. 1883, 339 — Fschr. Z. g. O. 1884, 389 — Fschr. J. O. 1885, 116 — Rchw. J. O. 1887, 47 — Matsch. J. O. 1887, 138 — Rchw. J. O. 1889, 266 — Emin J. O. 1891, 339 — *Oedicnemus senegalensis* Kirk Ibis 1864, 331.

Sangu (Buddu) 8. XII. 90 (St.) — Bukoba 10. XII. 90. L. t. 380 mm. Iride flava; rostro nigro, striis lateralibus et bas virescente-flavis; pedibus sordide virescentibus (E.).

17. *Oedicnemus capensis* Lcht.

Fschr. Z. g. O. 1884, 389 — Fschr. J. O. 1885, 116 — Shell. P. Z. S. 1889, 371 — Rchw. J. O. 1891, 141 — Hartl. Abh. Brem. 1891, 41 — *Oedicnemus affinis* Cab. J. O. 1878, 245 — Böhm J. O. 1882, 185 — Schal. J. O. 1883, 339 — Rchw. J. O. 1887, 47 — Emin J. O. 1891, 58, 339.

♀: Itale 2. XI. 90. Lauf 96 mm. (St.)

Scolopacidae.

18. *Himantopus himantopus* (L.)

H. autumnalis Böhm O. C. 1882, 116 — Böhm J. O. 1885, 66, 72 — Rchw. J. O. 1887, 47 — *Himantopus rufipes* Matsch. J. O. 1887, 138 — *Himant. autumnalis* Emin J. O. 1891, 345 — *Himant. vulgaris* Pelz. Z. B. G. Wien 1881, 606, 617 — *Himantopus candidus* Salvad. Ann. Gen. 1884, 220 u. 1888, 311.

Mengo (Uganda) 24. bis 27. XII. 90 ♂ jun. Iris roth, Schnabel schwarz, Basis unten graubraun, Füsse bräunlich fleischfarben (St.)

19. *Calidris arenaria* L.

Shell. P. Z. S. 1881, 600 — Rchw. J. O. 1889, 266 — Emin J. O. 1891, 345 — Hartl. Abh. Brem. 1891, 43 — Salvad. Ann. Gen. 1884, 223.

Bukoba 5. XI. 90 (E.)

20. *Tringa minuta* Leisl.

Matsch. J. O. 1887, 138 — Shell. Ibis 1888, 306 — *Tringa* sp. Böhm J. O. 1885, 64 — Hartl. Abh. Brem. 1891, 43.

Mengo (Uganda) 31. XII. 90 (St.)

21. *Totanus glareola* (L.)

Pelz. Z. B. G. Wien 1881, 155 — Böhm O. C. 1882, 115 — Fschr. J. O. 1885, 116 — Rchw. J. O. 1889, 267 — Hartl. Abh. Brem. 1891, 43.

Mengo (Uganda) 24. bis 27. XII. 90 (St.)

22. *Totanus littoreus* (L.)

Rchw. J. O. 1889, 266 — *Totanus canescens* Böhm O. C. 1882, 115 — Salvad. Ann. Gen. 1884, 221 — Böhm J. O. 1885, 66, 72 — *Totanus* sp. Böhm J. O. 1885, 51 — *Totanus glottis* Emin J. O. 1891, 345 — Hartl. Abh. Brem. 1891, 43.

Bukoba 20. XI. 90 (E.)

23. *Totanus hypoleucus* (L.)

Rchw. J. O. 1889, 266 — *Actitis hypoleucus* Hartl. P. Z. S. 1867, 827 — Cab. J. O. 1878, 245 — Nich. P. Z. S. 1878, 359 — Pelz. Z. B. G. Wien 1881, 155, 617 — Fschr. J. O. 1879, 297 — Fschr. Rchw. J. O. 1879, 338 — Hartl. Abh. Brem. 1881, 120 — Böhm J. O. 1882, 185 — Böhm O. C. 1882, 52, 115 — Fschr. Z. g. O. 1884, 387 — Fschr. J. O. 1885, 116 — Matsch. J. O. 1887, 138, 145 — Böhm J. O. 1887, 226 — Emin J. O. 1891, 343, 345 — *Tringoides hypoleuca* Kirk Ibis 1864, 332 — Salvad. Ann. Gen. 1884, 222.

Mengo (Uganda) 29. XII. 90 (St.)

24. *Totanus pugnax* (L.)

Philomachus pugnax Pelz. Z. B. G. Wien 1881, 606, 617 — Fschr. J. O. 1885. 116 — *Machetes pugnax* Rchw. J. O. 1887, 47 — Emin J. O. 1891, 345 — Salvad. Ann. Gen. 1884, 222 und 1888, 312.

juv: Bukoba 2. XI. 90 (E.)

Rallidae.

25. *Fulica cristata* Gm.

Fschr. Z. g. O. 1884, 386 — Fschr. J. O. 1885, 117 — Rchw. J. O. 1887, 48 — Emin J. O. 1891, 341 — Salvad. Ann. Gen. 1884, 225, 274 u. 1888, 313.

♀: Buingo am Südufer des Victoria, 23. X. 90. Lg. 430 mm. Iride coccinea, rostro pallide plumbeo, scutello frontali pure albo,

carunculis frontalibus brunneo rubris, pedibus virescente plumbeis, fascia tibiali rosea (E.)

26. *Ortygometra nigra* (Gm.)

Fschr. Rchw. J. O. 1878, 248 — Fschr. J. O. 1878, 295 — Fschr. J. O. 1879, 297 u. 303 — Fschr. J. O 1880, 188 — Hartl. Abh. Brem. 1881, 119 — Pelz. Z. B. G. Wien 1881, 155, 617 — Böhm J. O. 1882, 186 — Böhm O. C. 1882, 52 u. 116 — Pelz. Z. B. G. Wien 1882, 511 — Schal. J. O. 1883, 340 — Fschr. Z. g. O. 1884, 386 — Fschr. J. O. 1885, 117 — Rchw. J. O. 1887, 48 — Matsch. J. O. 1887, 139 u. 145 — Rchw. J. O. 1889, 267 — Emin J. O. 1891, 339, 341 u. 345 — *Limnocorax flavirostris* Scl. P. Z. O. 1864, 114 — Hartl. P. Z. S. 1867, 827 — *Limnocorax niger* Shell. P. Z. S. 1881, 601 — Sharpe J. L. S. 1884, 441 — Shell. Ibis 1888, 304 — *Limnocorax mosambicus* Kirk Ibis 1864, 335.

Mengo in Uganda 27. XII. 90 (St.) — Bukoba 13. XI. 90 u. 9. I. 91 (E.).

27. *Ortygometra egregia* (Ptrs.)

Hartl. Abh. Brem. 1881, 119 — Pelz. Z. B. G. Wien 1881, 155 — Böhm O. C. 1882, 116 — Böhm J. O. 1882, 188 — Schal. J. O. 1883, 340 — Emin J. O. 1891, 345.

Bukoba 18. XI. u. 12. XII. 90. Iride coccinea, ciliis miniatis, rostri basi violaceo-rubra, apice, tomiis, lateribus caerulescente plumbeis, culmine fusco, pedibus brunnescente incarnatis, unguibus griseis L. 228 mm. (E.)

28. *Corethrura pulchra* (Gray)

Hartl. Abh. Brem. 1891, 44 — *Corethrura cinnamomea* Emin J. O. 1891, 345.

Bukoba 9. XI. 90. Iride pallide umbrina; rostro fusco-carneo, mandibulae basi pallidiore; pedibus brunneo-plumbeis. L. t. 170 mm. (E.)

Parridae.

29. *Parra africana* Gm.

Kirk Ibis 1864, 334 — Fschr. Rchw. J. O. 1878, 248 — Fschr. J. O. 1878, 295 — Fschr. J. O. 1879, 297 u. 303 — Fschr. Rchw. J. O. 1879, 338 — Fschr. J. O. 1880, 188 — Hartl. Abh. Brem. 1881, 119 — Böhm O. C. 1882, 52 u. 116 — Böhm J. O. 1882, 188 — Pelz. Z. B. G. Wien 1882, 512 — Schal. J. O. 1883, 340 — Fschr. Z. g. O. 1884, 387 — Sharpe J. L. S. 1884, 441 —

Böhm J. O. 1885, 38 — Fschr. J. O. 1885, 117 — Salvad. Ann. Gen. 1884, 225 — Rchw. J. O. 1887, 48 — Matsch. J. O. 1887, 145 — Rchw. J. O. 1889, 268 — Shell. Ibis 1888, 304 — Emin J. O. 1891, 339, 341, 345 — *Metopidius africanus* Shell. P. Z. S. 1881, 601.

jung: Bukoba 22. XI. 90 (E.) — alt und jung: Mengo (Uganda) 27. XII. 90 (St.)

Turnicidae.

30. *Turnix lepurana* (A. Sm.)

Fschr. Rchw. J. O. 1878, 249 — Fschr. J. O. 1878, 293 — Fschr. J. O. 1879, 284 — Fschr. Rchw. J. O. 1879, 339 — Fschr. J. O. 1880, 188 — Hartl. Abh. Brem. 1881, 119 — Shell. P. Z. S. 1881, 598 — Böhm J. O. 1882, 196 — Fschr. Z. g. O. 1884, 382 — Fschr. J. O. 1885, 117 — Böhm J. O. 1887, 226 — Matsch. J. O. 1887, 145 — Emin J. O. 1891, 58 — Rchw. J. O. 1891, 142 — Emin J. O. 1891, 337, 339 — *Ortygis lepurana* Cab. J. O. 1878, 243.

Kimoani 6. XI. 90 (St.)

Ciconiidae.

31. *Leptoptilus argala* (Tem.)

Leptoptilus crumenifer Fschr. J. O. 1879, 296 — Böhm J. O. 1882, 190 — Böhm O. C. 1882, 117 — Fschr. Z. g. O. 1884, 384 — Fschr. J. O. 1885, 117 — Rchw. J. O. 1887, 49 — Matsch. J. O. 1887, 146 — Salvad. Ann. Gen. 1888, 315 — *Leptoptilus crumeniferus* Kirk Ibis 1864, 333 — Salvad. Ann. Gen. 1884, 275.

Ein Schädel ohne nähere Angabe des Fundorts.

32. *Mycteria senegalensis* Shaw

Kirk. Ibis 1864, 333 — Fschr. J. O. 1879, 301 — Böhm O. C. 1882, 117 — Salvad. Ann. Gen. 1884, 258 — Böhm J. O. 1885, 52, 65, 73 — Fschr. J. O. 1885, 118 — Rchw. J. O. 1887, 49 — Matsch. J. O. 1887, 139 u. 146.

Ein Schädel ohne nähere Angabe des Fundorts.

Ardeidae.

33. *Ardetta pusilla* (Vieill.)

Cab. J. O. 1878, 245 — Fschr. Rchw. J. O. 1878, 249 — Fschr. J. O. 1885, 118 — Rchw. J. O. 1889, 268 — *Ardea pusilla* Hartl. P. Z. S. 1867, 827 — *Ardea podiceps* Fschr. J. O. 1877, 179 — *Botaurus* (*Ardetta*) *minutus* Fschr. Rchw. J. O. 1878, 249 — *Ardetta minuta* Shell. P. Z. S. 1881, 599 — Böhm J. O. 1882,

193 — Böhm O. C. 1882, 52 — Fschr. J. O. 1885, 118 — Shell. Ibis 1888, 304.

Jung im Uebergangskleide Bukoba 8. I. 91. (E.)

34. *Ardea melanocephala* Vig. Childr.

Fschr. J. O. 1879, 284, 295, 297 — Shell. P. Z. S. 1881, 599 — Gurn. Ibis 1881, 128 — Böhm J. O. 1882, 193 — Schal. J. O. 1883, 341 — Salvad. Ann. Gen. 1884, 227 — Fschr. Z. g. O. 1884, 384 — Fschr. J. O. 1885, 118 — Emin J. O. 1891, 345 — *Ardea atricollis* Kirk Ibis 1864, 332.

Bukoba 20. XI. 90 (E.) — Insel Sesse 13. XII. 90. Iris strohgelb, Schnabel oben schwarz, unten grau, mit heller Spitze, Augengegend graugelb, Füsse schwarz (St.).

35. *Ardea purpurea* L.

Kirk Ibis 1864, 332 — Fschr. J. O. 1879, 284, 295, 297 — Böhm J. O. 1882, 194 — Rchw. J. O. 1889, 269.

Bukome 30. X. 90 (St.)

36. *Herodias alba* (L.)

Ardea alba Fschr. J. O. 1879, 295, 297 — Pelz. Z. B. G. Wien 1881, 606, 616 — Böhm J. O. 1882, 193 — Böhm O. C. 1882, 67 — Fschr. J. O. 1885, 118 — Matsch. J. O. 1887, 146 — Böhm J. O. 1887, 227 — *Ardea egretta* Böhm O. C. 1882, 52.

♂ ohne Schmuckfedern. Bukoba 24. XII. 90 (E.).

Columbidae.

37. *Turtur semitorquatus* (Rüpp.)

Kirk Ibis 1864, 330 — Sharpe P. Z. S. 1873, 715 — Fschr. J. O. 1877, 208 — Fschr. Rchw. J. O. 1878, 250 — Fschr. J. O. 1878, 292 — Fschr. J. O. 1879, 300, 303 — Hartl. Abh. Brem. 1881, 117 — Shell. P. Z. S. 1881, 596 — Böhm J. O. 1882, 198 — Böhm O. C. 1882, 51, 66 — Shell. Ibis 1883, 303 — Fschr. Z. g. O. 1884, 376 — Fschr. J. O. 1885, 118 — Salvad. Ann. Gen. 1884, 208, 271 u. 1888, 303 — Rchw. J. O. 1887, 51 — Shell. P. Z. S. 1888, 45 — Shell. Ibis 1888, 303 — Shell. P. Z. S. 1889, 369 — Rchw. J. O. 1889, 269 — Emin J. O. 1891, 58 — Rchw. J. O. 1891, 143 — *Turtur erythrophrys* Hartl. P. Z. S. 1867, 827 — Cab. J. O. 1878, 242.

Bukoba 12. XII. 90 (E.)

Diese Art ist auffallender Weise überall, selbst in der Originalbeschreibung von Swainson, ungenau beschrieben. Die mittleren Schwanzfedern werden einfarbig, dem Rücken gleich

gefärbt genannt, für die übrigen ein schwarzer Basaltheil und graubraune Spitze angegeben. Beides ist ungenau. Von oben gesehen ist das Spitzendrittel bei allen Federn graubraun, bei den vier mittelsten reiner braun, bei den äusseren grauer, die übrigen zwei Drittel der Federn haben sämmtlich schwarzen Untergrund, die vier mittelsten sind darüber dicht graubraun bestäubt, so dass der Basaltheil nur wenig — aber stets deutlich — dunkler erscheint als der Spitzentheil. Bei den übrigen Federn tritt der schwarze Grundton zunächst unterhalb des graubraunen Spitzentheils deutlich hervor, weiter abwärts aber ist die Feder schiefergrau bestäubt, so dass eine nach unten in die schiefergraue Färbung des Basaltheiles verlaufende schwarze Mittelbinde auf den Federn entsteht. Es kommen Exemplare vor, bei welchen die schwarze Grundfärbung auch auf den mittleren Federn als schwarze Binde unterhalb des helleren Spitzentheils hervortritt, so dass eine über den ganzen Schwanz laufende schwarze Binde entsteht, wie dies sehr treffend auf der Tafel 22 in Swainson's Birds of West-Afr. Pt. II dargestellt ist. Von unten gesehen sind sämmtliche Schwanzfedern am Grunde zu zwei Drittel der Länge schwarz, am Spitzendrittel hellgrau. Das Ei misst 33×25 mm.

38. *Turtur ambiguus* Boc.

Boc. Orn. Ang. 1877, 386.

Bukome 30. X. 90 (St.)

Turtur decipiens Finsch. Hartl. ist von Shelley in seiner Monographie der afrikanischen Tauben offenbar falsch gedeutet worden. Verfasser beschreibt unter obigem Namen *T. ambiguus* Boc. Wie Professor Bocage aber in seiner Orn. d'Angola p. 387 angiebt, ist letztere Art schon durch die deutlich grauen Kopfseiten von *T. decipiens* scharf unterschieden. Bei letzterer Art, von welcher sich drei Stücke aus Dongola durch Hemprich und Ehrenberg im Berliner Museum befinden, sind die Kopfseiten beim ♂ blassweinroth, beim ♀ hellgrau verwaschen. Ferner ist bei *T. ambiguus* der Bürzel grau, bei *decipiens* braun wie der Rücken. Das von Cpt. Shelley erwähnte Exemplar, welches sich mit der Bezeichnung *T. collaris* aus der Ehrenberg'schen Sammlung in Mr. Dresser's Collection befindet und dessen abweichende Färbung dem Verf. auffiel (it differs in the cheek not being quite so grey), gehört jedenfalls zu *decipiens*. *T. collaris* ist, wie Shelley richtig vermuthet, ein Manuscriptname Ehrenberg's; auch eines der Berliner Exemplare trägt diese Bezeichnung.

Mit *T. ambiguus* sehr nahe verwandt ist *T. perspicillata* Fschr. und Rchw.; den einzigen Unterschied bilden die rein weissen Unterschwanzdecken. Ein von Böhm auf Ugogo gesammeltes Exemplar zeigt indessen die Mitte der längeren Schwanzdecken grau verwaschen. Ein individuelles Variiren in dieser Beziehung wäre also nicht ausgeschlossen. Weiteres Material ist zur Entscheidung dieser Frage abzuwarten. Die Synonymie von *T. perspicillata* gestaltet sich folgendermassen:

Turtur perspicillata Fschr. Rchw. J. O. 1884, 179 — Fschr. Z. g. O. 1884, 377 — Fschr. J. O. 1885, 119 — Rchw. J. O. 1887, 51 — *Turtur albiventris* Böhm J. O. 1882, 198 — *Turtur capicola* Schal. J. O. 1883, 342 [part.; Stücke aus Konko].

Hierbei möchte ich bemerken, dass *Turtur damarensis* Finsch Hartl. nach meiner Ansicht wenigstens subspecifisch von *T. capicola* (Sund.) zu trennen ist. Unter einer mir vorliegenden grösseren Reihe von Stücken aus Ostafrika und Angola ist keines, welches nicht durch seine auffallend helleren Farbentöne von südafrikanischen (*capicola*), aus dem Kaffernland und Natal stammend, sofort unterschieden werden könnte. Auf *T. damarensis* beziehen sich die nachfolgend angegebenen Stellen in der neueren Litteratur über die Vogelfauna Ostafrikas:

Turtur capicola damarensis Finsch Hartl.

Turtur capicola Fschr. J. O. 1877, 208 — Fschr. Rchw. J. O. 1878, 250 — Fschr. J. O. 1878, 292 — Fschr. J. O. 1879, 300 — Shell. P. Z. S. 1881, 596 — Böhm O. C. 1882, 51, 119 — Böhm J. O. 1882, 198 — Shell. Ibis 1883, 312 — Schal. J. O. 1883, 342 [part.] — Fschr. Z. g. O. 1884, 377 — Böhm J. O. 1885, 53 — Fschr. J. O. 1885, 118 — Rchw. J. O. 1887, 51 — Böhm J. O. 1887, 228 — Rchw. J. O. 1889, 269 — *Turtur albiventris* Hartl. P. Z. S. 1867, 827 — Sharpe P. Z. S. 1873, 715 — Fschr. Z. g. O. 1884, 377 — Emin J. O. 1891, 58 — *Turtur damarensis* Cab. J. O. 1878, 242 — *Turtur semitorquatus* Scl. P. Z. S. 1864, 113 [teste Shell. Ibis 1883, 312].

Unter den im Berliner Museum befindlichen Stücken dieser Art ist ein von Hildebrandt und v. Kalckreuth am See Bombo bei Mombassa gesammeltes, welchem der schwarze Zügelstrich gänzlich fehlt, bei einem anderen von Bagamojo ist dieser Strich auf einer Seite schwach vorhanden, auf der anderen nur durch einen kleinen Fleck vor dem Auge angedeutet. Es darf somit bei der Unterscheidung der *T. capicola* von der nahe

stehenden *T. decipiens* nicht ein so grosses Gewicht auf das Vorhandensein des schwarzen Augenstrichs gelegt werden, als von Cpt. Shelley (Ibis 1883, 297 u. 298) geschehen. *T. capicola* unterscheidet sich von *decipiens* besonders durch die geringere Grösse und grauen Bürzel, von *T. ambiguus* und *perspicillata* durch die heller als der Scheitel gefärbte weissliche Stirn und weinfarbene, nicht graue Ohrgegend.

39. *Tympanistria tympanistria* (Tem. Knip)

Shell. Ibis 1883, 326 — Shell. P. Z. S. 1885, 230 — *Peristera tympanistria* Fschr. J. O. 1877, 173, 176 — Cab. J. O. 1878, 243 — Fschr. Rchw. J. O. 1878, 250 — Fschr. J. O. 1879, 300 — Shell. P. Z. S. 1881, 597 — Böhm J. O. 1882, 197 — Böhm O. C. 1882, 66 — Fschr. Z. g. O. 1884, 378 — Fschr. J. O. 1885, 119 — Rchw. J. O. 1887, 51 — Matsch. J. O. 1887, 147 — Rchw. J. O. 1889, 270 — Shell. P. Z. S. 1889, 369 — Emin J. O. 1891, 342, 343 — *Chalcopelia tympanistria* Fschr. J. O. 1878, 292, 293.

Insel Sirwa 26. X. 90 (E.) — Itolio 13. XI. 90 (St.)

40. *Chalcopelia afra* (L.)

Scl. P. Z. S. 1864, 113 — Sharpe P. Z. S. 1873, 716 — Fschr. J. O. 1877, 173, 175, 176, 207, 208 — Fschr. Rchw. J. O 1878, 250 — Fschr. J. O. 1878, 292 — Fschr. J. O. 1879, 300, 303 — Fschr. Rchw. J. O. 1879, 339 — Fschr. J. O. 1880, 192 — Hartl. Abh. Brem. 1881, 117 — Pelz. Z. B. G. Wien 1881, 616 — Shell. P. Z. S. 1881, 596 — Böhm O. C. 1882, 51, 119 — Böhm J. O. 1882, 197 — Pelz. Z. B. G. 1882, 511 — Schal. J. O. 1883, 342 — Shell. Ibis 1883, 323 [part.] — Fschr. J. O. 1885, 119 — Matsch. J. O. 1887, 147 — Böhm J. O. 1887, 228 — Rchw. J. O. 1887, 51 — Shell. Ibis 1888, 303 — Rchw. J. O. 1889, 270 — Shell. P. Z. S. 1889, 369 — Emin J. O. 1891, 339 — *Peristera afra* Hartl. P. Z. S. 1867, 827.

Var. *chalcospila* (Wagl.)

Chalcopelia chalcospilos Kirk Ibis 1864, 330 — Scl. P. Z. S. 1864, 113 — Cab. J. O. 1878, 243 — Shell. P. Z. S. 1881, 596 — Fschr. Z. g. O. 1884, 378 — Rchw. J. O. 1889, 270 — *Chalcopelia afra* Shell. Ibis 1883, 323 [part.]

Das vorliegende, von Dr. Stuhlmann in Mengo (Uganda) am 28. XII. 90 gesammelte Stück gehört zu der typischen Form *C. afra.*

41. *Treron calva* (Tem. Knip)

Bukoba 28. XII. 90—12 I. 91 (E.) — Ihangiro 8. XI. 90 (St.)

Auch bezüglich dieser Art kann ich den von Shelley in seiner Monographie der afrikanischen Tauben (Ibis 1883 S. 267—269) entwickelten Anschauungen nicht ganz zustimmen. Zunächst vermuthet Cpt. Shelley (aus welchen Gründen, ist mir nicht ersichtlich), dass die von v. d. Decken bei Mombas gesammelten, von Cabanis sowie Finsch und Hartlaub als *nudirostris* bestimmten Stücke auf *T. wakefieldi* zu beziehen sein möchten. Das ist nicht der Fall; vielmehr sind die Bestimmungen der genannten Autoren zutreffend. Ferner zieht Shelley *T. nudirostris* mit *calva* zusammen. Die Zusammengehörigkeit scheint mir noch nicht hinreichend bewiesen und die Vereinigung noch nicht zeitgemäss. Ich schliesse mich verläufig dem an, was Prof. Bocage über diesen Gegenstand ausgeführt hat (Orn. d'Angola S. 380). Die Angaben über Vorkommen der *T. nudirostris* in Westafrika möchten der Mehrzahl nach auf junge Individuen von *T. calva* zu beziehen sein. Letztere bewohnt nach meinen bisherigen Erfahrungen das ganze tropische Westafrika bis zum Victoria Njansa im Osten, mit Ausnahme des Senegal, *T. nudirostris* dagegen das Senegal-Gebiet, Nordost- und Ostafrika. Bisher ist mir von Ostafrika südlich des Victoria Sees noch kein Stück vorgekommen, bei welchem die Nacktheit der Schnabelbasis soweit auf die Stirn sich ausdehnte und eine Art Stirnplatte bildete, wie dies bei alten Individuen von Westafrika der Fall ist. Das von Fischer am Victoria Njansa gesammelte, von mir, Shelleys Vorgange folgend, als *T. calva* aufgeführte Exemplar. (J. O. 1887, 50) gehört auch zu *T. nudirostris.* Grössenunterschiede scheinen zwischen *T. calva* und *nudirostris* nicht zu bestehen.

Phasianidae.

42. *Numida coronata* Gray

Cab. J. O. 1878, 244 — Fschr. Rchw. J. O. 1878, 250 — Fschr. J. O. 1878, 294 — Böhm J. O. 1882, 197 — Böhm O. C. 1882, 118 — Schal. J. O. 1883, 341 — Fschr. Z. g. O. 1884, 380 — Böhm J. O. 1885, 40, 53, 67 — Fschr. J. O. 1885, 119 — Rchw. J. O. 1887, 51 — Matsch. J. O. 1887, 139, 147 — Rchw. J. O. 1889, 270 — Hartl. Abh. Brem. 1891, 39 — Emin J. O. 1891, 58, 342 — *Numida mitrata* Kirk Ibis 1864, 330 — Scl. P. Z. S. 1864, 114 — Fschr. Z. g. O. 1884, 380 — Böhm J. O. 1882, 196 — Fschr. J. O. 1885, 119 — Rchw. J. O. 1887, 51.

Bukoba 31. XII. 90 (E.) — Insel Someh (Uganda) 22. XII. 90 bis 15. I. 91; Kimoani z. XI. 90 (St.).

Die Eier messen 51—54×40,5—41 mm.

Perdicidae.

43. *Pternistes cranchi* (Leach)

Matsch. J. O. 1887, 139, 147 — *Francolinus* (*cranchi?*) Böhm J. O. 1886, 416, 421, 431 — Böhm J. O. 1887, 229 — *Francolinus rubricollis* Böhm J. O. 1886, 417.

Während bis an das Südufer des Victoria Njansa noch *P. böhmi* gefunden wird, tritt am Südwest-Ufer die vikariirende westliche Form *P. cranchi* auf. Dr. Emin fand diese Art bei Bukoba am 30. XI. 90, Dr. Stuhlmann bei Bukome am 30. X. 90.

Da *Pternistes böhmi* häufig mit *P. cranchi* verwechselt worden ist, so führe ich nachstehend die Stellen auf, welche mit Sicherheit auf erstere Art zu deuten sind:

Pternistes böhmi Rchw.

Pternistes cranchii Scl. P. Z. S. 1864, 113 — *Pternistes cranchi* Fschr. J. O. 1879, 284 — *Francolinus cranchi* Böhm J. O. 1882, 194 — Schal. J. O. 1883, 341 — Böhm J. O. 1885, 71 — *Francolinus rubricollis* Böhm O. C. 1882, 118 — Böhm J. O. 1885, 39, 71 — *Pternistes böhmi* Rchw. J. O. 1885, 465 — Rchw. J. O. 1887, 52 — Rchw. J. O. 1891, 143 — Emin J. O. 1891. 339 — *Francolinus* (*Pternistes*) *böhmi* Matsch. J. O. 1887, 135 — *Pternistes* Emin J. O. 1891, 58.

44. *Francolinus schütti* Cab.

Francolinus (*Scleroptera*) *schütti* Cab. J. O. 1880, 351 — Fschr. Z. g. O. 1884, 382 — Shell. P. Z. S. 1885, 230.

♀: Bukoba 26. XII. 90. Lg. 340 mm. Iride brunnea rostro cinnabarino; pedibus laete miniatis; ciliis, palpebris et macula postoculari nuda aurantiaco-rubris (E.).

45. *Francolinus subtorquatus stuhlmanni* Rchw.

Scleroptera subtorquata Cab. J. O. 1878, 243 — *Francolinus stuhlmanni* Rchw. J. O. 1889, 270 — Hartl. Abh. nat. Ver. Bremen 1891, 40 — *Francolinus subtorquatus* Rchw. J. O. 1891, 143 — *Francolinus coqui* Emin J. O. 1891, 58.

Die von Dr. Hartlaub (l. c.) angegebenen Unterschiede von *F. subtorquatus* und *stuhlmanni* kann ich auf Grund einer Reihe von 9 Stücken (2 aus Kaffernland, 1 von Angola, die übrigen von Deutsch-Ostafrika) nicht anerkennen. Die einzige Abweichung

scheint die schwächere oder gänzlich fehlende Bänderung der Unterschwanzdecken und des Steisses bei *F. stuhlmanni* zu sein. Wie ich bereits J. O. 1891, S. 143 angegeben, kommen auch bei der östlichen Form Stücke mit deutlicher Bänderung vor, welche sich von südlichen Exemplaren nicht unterscheiden lassen. Es wäre somit nur eine subspecifische Sonderung am Platze, falls sich nicht auch in Südafrika die ungebänderte Form finden und das genannte Unterscheidungsmerkmal damit als individuelle Abweichung erweisen sollte.

Das vorliegende Stück, ein ♀ oder junges ♂, wurde von Dr. Stuhlmann bei Ngoma am 21. X. 90 gesammelt und zeigt schwache Bänderung auf den Unterschwanzdecken.

46. *Coturnix emini* Rchw.

Rchw. Bericht über die Dec.-Stz. der Allgem. D. Orn. Ges. 17. Dec. 1891.

Sincipite, capitis et colli lateribus, abdomine et subcaudalibus schistaceis, hypochondriis rufo-variis; gula nigra, utroque fascia alba nigro-circumcincta; jugulo albo nigro-circumcincto; vertice et occipite brunneis nigro-maculatis; dorso brunneo, cano-vario, maculis magnis subrotundatis nigris et striis scapalibus singulis albidis notato; supracaudalibus et alarum tectricibus laete rufis, stria media cana notatis; subalaribus albis, minimis brunnescentibus; remigibus brunneis, ultimis fuscis fulvescente-fasciolatis, omnibus subtus canescentibus; rectricibus nigro-schistaceis. L. t. 130, a. im. 73, c. 24, r. 10, t. 18 mm.

♂: Bukoba 16. XII, 90. Iride laete rubra, rostro nigricante, pedibus aurantiaco-flavis (E.).

Vulturidae.

47. *Neophron monachus* (Tem.)

Salvad. Ann. Gen. 1884, 35, 260 — Salvad. Ann. Gen. 1888, 193 — *Neophron pileatus* Böhm J. O. 1887, 229.

Ein jüngerer Vogel, leider ohne genauere Angabe des Fundortes, vermuthlich aber von der Westseite des Victoria Njansa (Karaguë?). Es ist die kleinere nordöstliche Form mit schlankerem Schnabel und weiter am Hinterkopf hinauf ausgedehnte Genickbefiederung. Es erscheint mir nothwendig, die specifische Sonderung von *pileatus* und *monachus* noch aufrecht zu erhalten. Die von Dr. Fischer in Deutsch-Ostafrika gesammelten Stücke gehörten der südlichen Form *pileatus* an.

Falconidae.

48. *Accipiter melanoleucus* A. Sm.

Astur melanoleucus Salvad. Ann. Gen. 1884, 67 — Salvad. Ann. Gen. 1888, 201.

♂ juv. Bukoba 12. I. 91 (E.)

49. *Astur tachiro* (Daud.)

Nich. P. Z. S. 1878, 354 — Shell. P. Z. S. 1882, 302 — *Accipiter tachiro* Scl. Ibis 1864, 306 — Kirk Ibis 1864, 316 — *Nisus tachiro* Fschr. J. O. 1885, 121.

♀ Bukoba 1. I. 91 (E.)

Das vorliegende Stück zeigt keine Abweichung von südafrikanischen Exemplaren bis auf die gänzlich ungebänderten Unterschwanzdecken und nur stellenweise Andeutung von Bänderung zeigenden Unterflügeldecken. Bei allen mir vorliegenden südafrikanischen Stücken sind Unterschwanz- und Unterflügeldecken dicht gebändert.

50. *Spizaëtus occipitalis* (Daud.)

Scl. Ibis 1864, 303 — Kirk Ibis 1864, 316 — Fschr. Rchw. J. O. 1878, 251 — Fschr. J. O. 1878, 271 — Fschr. J. O. 1879, 276, 292 — Pelz. Z. B. G. Wien 1881, 606 — Fschr. J. O. 1885. 121 — Rchw. J. O. 1887, 53 — Matsch. J. O. 1887, 148 — Rchw. J. O. 1889, 271 — *Lophoaëtus occipitalis* Shell. P. Z. S. 1881, 562 — Fschr. Z. g. O. 1884, 374 — Salvad. Ann. Gen. 1888, 195 u. 1884, 254, 260 — *Spizaëtus spilogaster* (?) Böhm J. O. 1886, 425.

Bukoba 18. I. 91 (E.)

51. *Milvus aegyptius* (Gm.)

Scl. Ibis 1864, 305 — Kirk Ibis 1864, 316 — Salvad. Ann. Gen. 1884, 58 — Matsch. J. O. 1887, 148 — Salvad. Ann. Gen. 1888, 196 — Rchw. J. O. 1889, 271 — *Milvus parasiticus* Fschr. J. O. 1877, 174 — Fschr. J. O. 1878, 272 — Fschr. J. O. 1879, 292 — *Milvus forskali* Fschr. Rchw. J. O. 1878, 251 — Fschr. J. O. 1879, 303 — Böhm O. C. 1882, 52, 130 — Böhm J. O. 1882, 204 — Fschr. Z. g. O. 1884, 375 — Fschr. J. O. 1885, 121 — Rchw. J. O. 1887, 53 — Böhm J. O. 1887, 230 — Emin J. O. 1891, 58.

Bukoba 28. XII. 90 (E.)

52. *Haliaëtus vocifer* (Daud.)

Kirk Ibis 1864, 315 — Fschr. Rchw. J. O. 1878, 251 — Fschr. J. O. 1878, 271 — Fschr. J. O. 1879, 292, 303 — Böhm

O. C. 1882, 66, 120 — Böhm J. O. 1882, 201 — Fschr. Z. g. O. 1884, 374 — Fschr. J. O. 1885, 121 — Böhm J. O. 1885, 66 — Rchw. J. O. 1887, 54 — Matsch. J. O. 1887, 139, 148 — Salvad. Ann. Gen. 1884, 45 — Salvad. Ann. Gen. 1888, 196 — Emin J. O. 1891, 58, 342.

Ein jüngeres Individuum ohne nähere Fundortsangabe.

53. *Buteo augur* Rüpp.

Rchw. Fschr. J. O. 1878, 251 — Fschr. J. O. 1878, 272 — Fschr. J. O. 1879, 292 — Fschr. Z. g. O. 1884, 374 — Fschr. J. O. 1885, 122 — Shell. P. Z. S. 1885, 223 — Shell. Ibis 1885 391 — Rchw. J. O. 1887, 54 — Hartl. Abh. Brem. 1891, 38 — *Pterolestes augur* Salvad. Ann. Gen. 1888, 196 — Salvad. Ann. Gen. 1884, 51, 260.

♀ ad. mit weisser Unterseite, Kinuni (Karaguë) 20. II. 91 — ♂ jun. Kafuro (Karaguë) 20. II. 91 — ♂ in ganz schwarzem Ge fieder, Njakigandu (Karaguë) 23. II. 91 (E.)

54. *Aquila wahlbergi* Sund.

Hartl. Abh. Brem. 1882, 212.

♀ Bukoba 13. I. 91 (E.)

55. *Falco subbuteo* L.

Kimoani 6. XI. 90 (St.)

Strigidae.

56. *Bubo maculosus* (Vieill.)

Scl. Ibis 1864, 307 — Shell. P. Z. S. 1881, 563 — Rchw. J. O. 1887, 54 — Emin J. O. 1891, 59 — *Syrnium* sp. Böhm J. O. 1885, 49 — *Bubo* sp. Böhm J. O. 1885, 56.

Bukoba 31. XII. 90 (E.)

57. *Scops capensis* A. Sm.

Cab. J. O. 1878, 241 — Shell. P. Z. S. 1881, 564 — Fschr. J. O. 1885, 122 — Shell. P. Z. S. 1888, 47 — *Athene capensis* Böhm O. C. 1882, 130 — „pulu" Böhm J. O. 1883, 177.

Umpeke 24. X. 90 (E.)

58. *Syrnium nuchale* Sharpe?

Hartl. Z. J. 1887, 306.

Ein Dunenjunges, (Bukoba 22. XI. 90 E.), welches ich glaube, auf vorstehende Art und nicht auf *S. woodfordi* beziehen zu müssen. Das Dunengefieder hat einen intensiver rostfarbenen Ton als bei einem Dunenjungen der *S. woodfordi* von Sansibar (Fischer),

welches grauer ist, und stimmt darin mit einem Dunenjungen der *S. nuchale* von Landana (Loangoküste).

Psittacidae.

59. *Agapornis pullaria* (L.)

Shell. P. Z. S. 1888, 45 — Emin J. O. 1891, 342, 344, 345 — Hartl. Abh. Brem. 1882, 212.

Insel Ikurn 24. X. 90 (E.)

Oestlicher Verbreitungspunkt dieser westafrikanischen Art.

60. *Psittacus erithacus* L.

Hartl. Abh. Brem. 1882, 211 — Rchw. J. O. 1887, 56 — Shell. P. Z. S. 1888, 44 — Emin J. O. 1891, 344, 345.

Bukoba 21. XI. 90 — 30. XII. 90 (E.) — Insel Sesse (Uganda) 13. XII. 90 (St.)

Musophagidae.

61. *Schizorhis zonura* Rüpp.

Sharpe J. L. S. 1884, 433 — Hartl. Abh. Brem. 1881, 114 — Schal. J. O. 1886, 69 — Rchw. J. O. 1887, 44, 56 — Emin J. O. 1891, 338, 343, 345.

Bukoba 12. XII. 90 (E.) — Kimoani 7. XI. 90, Kahengere 12. XI. 90, Insel Sesse 16. XII. 90, Mengo (Uganda) 31. XII. 90, Mjonjo (Uganda) 10. I. 91 (St.)

62. *Corythaeola cristata* (Vieill.)

Schal. J. O. 1886, 55 — Shell. P. Z. S. 1888, 44 — *Turacus giganteus* Sharpe J. L. S. 1884, 433.

Mengo (Uganda) 1. I. 91, Wald zwischen Mengo und Mjonjo 4. I. 91 (St.)

Vorstehende unter 32° 35′ Ö. L. (Gr) gelegenen Fundorte sind nach unserer gegenwärtigen Kenntniss die östlichsten Punkte der Verbreitung des grossen Turako.

63. *Musophaga rossae* Gould

Sharpe J. L. S. 1884, 433 — Böhm J. O. 1886, 429 — Schal. J. O. 1886, 14 — Rchw. J. O. 1887, 43, 44, 57 — Matsch. J. O. 1887, 149 — Böhm J. O. 1887, 231 — Shell. P. Z. S. 1888, 43 — Emin J. O. 1891, 344. 345 — Hartl. Abh. Brem. 1891, 36 — *Musophaga böhmi* Schal. Z. g. O. 1884, 103 T. 6.

Bukoba 6. XI. 90 — 5. I. 91, pull. 22. XI. 90 (E.) — Insel Sesse 14. XII. 90 (St.)

Coliidae.

64. *Colius leucotis* Rüpp.

Sharpe P. Z. S. 1873, 714 — Nich. P. Z. S. 1878, 358 — Hild. J. O. 1878, 218 — Cab. J. O. 1878, 237 — Fschr. J. O. 1878, 269 — Fschr. J. O. 1878, 289, 290 — Fschr. Rchw. J. O. 1878, 252 — Fschr. J. O. 1879, 282, 300, 303 — Gurn. Ibis 1881, 128 — Hartl. Abh. Bremen 1881, 110 — Shell. P. Z. S. 1881, 590 — Fschr. Z. g. O. 1884, 363 — Böhm J. O. 1885, 63, 72 — Fschr. J. O. 1885, 123 — Salvad. Ann. Gen. 1884, 100 — Shell. Ibis 1885, 311 — Shell. P. Z. S. 1885, 224 — Rchw. J. O. 1887, 57 — Matsch. J. O. 1887, 140, 149 — Salvad. Ann. Gen. 1888, 217 — Rchw. J. O. 1889, 272 — Shell. P. Z. S. 1889, 358 — Emin J. O. 1891, 59 — Rchw. J. O. 1891, 149.

Itale 2° 45' s. B. 2. XI. 90 (St.) — zwei kleinere Exemplare (*C. leucotis affinis* Shell.) von Bukoba 9. XII. 90 (E.) und Insel Someh (Uganda) 22. XII. 90 (St.)

Cuculidae.

65. *Centropus superciliosus* Hempr. Ehr.

Hartl. P. Z. S. 1867, 826 — Sharpe P. Z. S. 1873, 620 — Fschr. J. O. 1877, 171, 172, 175 — Nich. P. Z. S. 1878, 359 — Cab. J. O. 1878, 238 — Fschr. Rchw. J. O. 1878, 252 — Fschr. J. O. 1878, 290 — Fschr. J. O. 1879, 282, 287, 303 — Fschr. Rchw. J. O. 1879, 341 — Fschr. J. O. 1880, 192 — Shell. P. Z S. 1881, 595 — Hartl. Abh. Brem. 1881, 114 — Pelz. Z. B. G. Wien 1881, 615 — Gurn. Ibis 1882, 73 — Böhm O. C. 1882, 51, 131 — Böhm J. O. 1883, 164 — Schal. J. O. 1883, 346 — Salvad. Ann. Gen. 1884, 96 — Fschr. Z. g. O. 1884, 368 — Shell. Ibis 1885, 400 — Böhm J. O. 1885, 41 — Fschr. J. O. 1885, 123 — Rchw. J. O. 1887, 58 — Matsch. J. O. 1887, 149 — Böhm J. O. 1887, 233 — Salvad. Ann. Gen. 1888, 215 — Rchw. J. O. 1889, 273 — Emin J. O. 1891, 345 — *Centropus senegalensis* Fschr. J. O. 1877, 425.

Bukoba 9. XI. 90, pull. 10. XI. 90 (E.)

66. *Centropus monachus* Rüpp.

Sharpe P. Z. S. 1873, 620 — Hartl. Abh. Brem. 1881, 114 — Pelz. Z. B. G. Wien 1881, 153, 615 — Böhm O. C. 1882, 131 — Pelz. Z. B. G. Wien 1882, 511 — Matsch. J. O. 1887, 149 — Rchw. J. O. 1889, 272 — Emin J. O. 1891, 340 345 — Salvad. Ann. Gen. 1884, 96.

Bukoba 10. XI. 90 (E.)

67. *Centropus fischeri* Rchw.

Rchw. J. O. 1887, 57.

Bukoba 12. I. 91 (E.)

68. *Ceuthmochares aereus* (Vieill.)

Ceuthmochares aeneus Sharpe P. Z. S. 1873, 610 — *Zanclostomus aereus* Emin J. O. 1891, 345 — *Ceuthmochares intermedius* Sharpe J. L. S. 1884, 432.

Bukoba 12. XI. 90 bis 12. I. 91 (E.)

Der östlichste Verbreitungspunkt dieser westafrikanischen Art. Uebrigens weichen die vorliegenden Stücke durch einen deutlich mehr ins Grüne schimmernden Metallglanz von solchen aus Angola und Kamerun ab und scheinen eine ständig unterschiedenen Lokalform (*C. intermedius* Sharpe) darzustellen.

69. *Coccystes cafer* (Lcht.)

Sharpe P. Z. S. 1873, 596 — Salvad. Ann. Gen. 1884, 95 u. 1888, 215 — Rchw. J. O. 1891, 149 — *Coccystes afer* Shell. P. Z. S. 1881, 594 — Sharpe J. L. S. 1884, 433 — *Oxylophus afer* Hartl. Abh. Brem. 1882, 210 — Böhm J. O. 1883, 166 — Böhm J. O. 1885, 41 — Rchw. J. O. 1887, 58 — Matsch. J. O. 1887, 140, 149 — Emin J. O. 1891, 59, 345.

Bukoba 19. XI. 90 bis 18. I. 91 (E.)

70. *Coccystes jacobinus* (Bodd.)

Sharpe P. Z. S. 1873, 597, 711 — Nich. P. Z. S. 1878, 359 — Gurn. Ibis 1881, 128 — Shell. P. Z. S. 1881, 594 — Shell. Ibis 1888, 292 — Emin J. O. 1891, 345 — *Coccystes pica* Cab. J. O. 1878, 238 — Fschr. J. O. 1879, 283, 303 — Fschr. Rchw. J. O. 1879, 342 — Fschr. Z. g. O. 1884, 367 — Salvad. Ann. Gen. 1884, 95 — Fschr. J. O. 1885, 123 — Matsch. J. O. 1887, 140 — *Oxylophus jacobinus* Hartl. Abh. Bremen 1881, 114.

Bukoba 7. XI. 90 (E.)

71. *Chrysococcyx smaragdineus* (Sws.)

Salvad. Ann. Gen. 1884, 91 — Fschr. J. O. 1885, 124 — Salvad. Ann. Gen. 1888, 212 — Emin J. O. 1891, 59 — Rchw. J. O. 1891, 149 — *Cuculus smaragdineus* Sharpe P. Z. S. 1873, 588.

Insel Sesse 16. XII. 90 (St.)

72. *Chrysococcyx klaasi* (Steph.)

Cab. J. O. 1878, 237 — Shell. Ibis 1888, 298 — *Chrysococcyx claasii* Fschr. J. O. 1879, 283, 300 — Fschr. Rchw. J. O. 1879, 342 — Fschr. Z. g. O. 1884, 367 — Fschr. J. O. 1885, 124 —

Cuculus klaasi Sharpe P. Z. S. 1873. 592 — Sharpe J. L. S. 1884, 433 — *Chalcites clasii* Hartl. Abh. Brem. 1882, 209 — *Lamprococcyx klaasi* Salvad. Ann. Gen. 1884, 43 u. 1888, 213.

♀ Bukoba 9. XI. 90 (E.). Die ganze Oberseite des Exemplars ist kupferroth.

73. *Chrysococcyx cupreus* (Bodd.)

Fschr. J. O. 1877, 180, 424, 425 — Fschr. Rchw. J. O. 1878, 252 — Fschr. J. O. 1878, 291 — Fschr. J. O. 1879, 287, 303 — Fschr. Rchw. J. O. 1879, 342 — Fschr. J. O. 1880, 190 — Shell. P. Z. S. 1881, 594 — Fschr. O. C. 1882, 104 — Böhm O. C. 1882, 51 — Böhm J. O. 1883, 165 — Schal. J. O. 1883, 346 — Fschr. Z. g. O. 1884, 367 — Fschr. J. O. 1885, 124 — Böhm J. O. 1885, 41 — Rchw. J. O. 1887, 58 — Shell. Ibis 1888, 298 — Shell. P. Z. S. 1888, 42 — Rchw. J. O. 1889, 273 — *Chrysococcyx (Lamprococcyx) cupreus* Cab. J. O. 1878, 237 — *Chalcites cupreus* Kirk Ibis 1864, 327 — Hartl. Abh. Bremen 1881, 113 — Hartl. Abh. Brem. 1882, 221 — *Chalcites chrysochlorus* Emin J. O. 1891, 345 — *Chrysococcyx auratus* Hartl. P. Z. S. 1867, 826 — *Cuculus cupreus* Sharpe P. Z. S. 1873, 591 — *Lamprococcyx chrysochlorus* Pelz. Z. B. G. Wien 1881, 153, 616 — Pelz. Z. B. G. Wien 1882, 511 — Salvad. Ann. Gen. 1884, 92 — Salvad. Ann. Gen. 1888, 213.

Bukoba 7. I. 91 (E.) — Insel Sesse 11. XII. bis 15. XII. 90 (St.)

Indicatoridae.

74. *Indicator indicator* (Gm.)

Indicator sparmanni Fschr. J. O. 1879, 299 — Fschr. Rchw. J. O. 1879, 341 — Böhm O. C. 1882, 131 — Böhm J. O. 1883, 165 — Schal. J. O. 1883, 346 — Fschr. Z. g. O. 1884, 365 — Böhm J. O. 1885, 57 — Fschr. J. O. 1885, 124 — Rchw. J. O. 1887, 59.

Kadjunguti 4. XI. 90 (St.)

75. *Indicator pygmaeus* Rchw.

Rchw. Bericht X. über die Dec.-Stz. der Allg. D. Orn. Ges. 17. Dec. 1891, 4 — *Indicator minor* Emin J. O. 1891, 345.

I. minori simillimus, sed multo minor, capite et gastraeo (subcaudalibus inclusis) virescente griseis; dorsi plumis, supracaudalibus et alarum tectricibus medio fusco-nigris, late olivaceoflavo-limbatis. L. t. 140, a. im. 80, c. 53. r. 9, t. 13 mm. Hab. Bukoba.

♀: Bukoba 4. XI. 90. Iride fusco-umbrina, rostro fusco, basi mandibulae pallidiore, pedibus olivaceo-plumbeis.

In der Grösse steht diese Art zwischen *I. conirostris* und *exilis.* Ausser dem grünlichen Ton der Unterseite und des Kopfes bilden auch die dunklen, fast schwarzen Mitteltheile der Federn des Rückens, der Oberschwanz- und Flügeldecken und greller olivengelb gefärbten Säume derselben ein characteristisches Kennzeichen zur Unterscheidung dieser Art von *I. minor.*

Capitonidae.

76. *Barbatula leucolaema* Verr.

Shell. P. Z. S. 1888, 42 — *Barbatula bilineata* Emin J. O. 1891, 345, 346.

Bukoba 9. XI. 90 bis 22. XII. 90 (E.) — Manjonjo (Uganda) 12. I. 91 (St.)

77. *Barbatula ugandae* Rchw.

Bericht XI über die Januar-Stz. 1892 d. Allg. D. Orn. Ges. 14. Jan. 1892.

Barbatulae duchaillui simillima, sed interscapulio et tergo medio chalybeo-nigris unicoloribus, nec flavo-guttatis. ♂: L. t. 185, a. im. 80, c. 47, r. 16. t. 21 mm.

Mengo (Ugando) 13. XII. 90 (St.)

78. *Tricholaema lacrymosa* Cab.

Cab. J. O. 1878, 205, 240 — Böhm J. O. 1883, 167 — Schal. J. O. 1883, 346 — Fschr. Z. g. O. 1884, 370 — Fschr. J. O. 1885, 125 — Rchw. J. O. 1887, 59 — Rchw. J. O. 1889, 274 — Emin J. O. 1891, 340 — *Pogonorhynchus lacrymosus* Shell. P. Z. S. 1888, 42 — Tristr. Ibis 1889, 225 — Rchw. J. O. 1891, 150.

Bussisi 16. X. 90, Bukoba 4. I. 91 (E.) — Kimoani 7. XI. 90 (St.)

79. *Pogonorhynchus rubrifacies* Rchw.

Bericht XI über die Januar-Stz. der Allg. D. Orn. Ges. 14. Jan. 1892.

Chalybeo-niger; fronte, regione ophthalmica et parotica genisque rubris; remigibus fuscis, extus sulphurescente albido-, intus albido-marginatis; subalaribus albis; iride rufa; rostro nigricante; pedibus nigris. ♂: L. t. 205, a. im. 91, c. 64, r. 21, t. 21 mm.

Von Dr. Stuhlmann am 7. II. bei Kimoani gesammelt.

Diese Art ist am nächsten mit *P. abyssinicus* verwandt, von welcher sie sich durch die schwarze Kehle unterscheidet.

"This species ranks in size between _I. conirostris_ and _exilis_. In addition to the greenish tint of the under parts and the head, the dark, almost black middle portions of the feathers of the back, upper tail and wing feathers and the conspicuously olive-green margins of the same, constitute a [spec]ific character which distinguishes this species from _I._

."

80. *Pogonorhynchus albicauda* Shell.

Shell. Ibis 1881, 117 — Shell. P. Z. S. 1881, 592 — Fschr. Z. g. O. 1884, 370 — Fschr. J. O. 1885, 125 — Rchw. J. O. 1887, 59 — Emin J. O. 1891, 340 — *Pogonorhynchus leucocephalus* Cab. J. O. 1878, 239.

Bussisi 16. X. 90 (E.)

81. *Pogonorhynchus aequatorialis* Shell.

Shell. Ibis 1889, 476 — *Pogonias bidentatus* Hartl. Abh. nat. Ver. Bremen 1881, 112 — *Pogonorhynchus bidentatus* Sharpe J. L. S. 1884, 432 — Shell. P. Z. S. 1888, 41 — Emin J. O. 1891, 345.

Bukoba 17. XI. 90 — 18. I. 91. Iride brunnea, periophthalmiis nudis flavis, rostro albido, pedibus fuscis (E.)

Picidae.

82. *Dendropicus hartlaubi* Malh.

Rchw. J. O. 1887, 304 — Matsch. J. O. 1887, 150 — Tristr. Ibis 1889, 225 — *Dendrobates hartlaubi* Kirk Ibis 1864, 328 — *Picus hartlaubi* Sharpe P. Z. S. 1873, 711 — Böhm J. O. 1883, 168 — *Dendropicus zanzibari* Gurn. Ibis 1882, 73 — Harg. Ibis 1883, 441 — Fschr. J. O. 1885, 125 — Hartl. Z. J. 1887, 307 — Hartl. Abh. Brem. 1891, 33 — *Picus hemprichi* Schal. J. O. 1883, 347 — *Picus (Dendropicus) hemprichi* Fschr. Z. g. O. 1884, 370 — Rchw. J. O. 1889, 274 — *Deudropicus cardinalis* Shell. Ibis 1888, 295 — *Picus fulviscapus* Shell. P. Z. S. 1881, 593.

Insel Sesse 17. XII. 90 (St.)

Bucerotidae.

83. *Lophoceros fasciatus* (Shaw)

Shell. Ibis 1888, 59 — Shell. P. Z. S. 1888, 41 — *Tockus fasciatus* Sharpe J. L. S. 1884, 435.

Mengo (Uganda) 2. I. 90 (St.)

84. *Buceros subcylindricus* Scl.

Shell. Ibis 1888, 54 — Dubois Bull. Belg. 1884, 201 — Emin J. O. 1891, 344, 345 — *Buceros subquadratus* Hartl. Abh. Brem. 1882, 208 — *Buceros (Bycanistes) subcylindricus* Pelz. Z. B. G. Wien 1881, 153.

Insel Sesse (Uganda) 11. XII. 90 (St.) — Bukoba 2. XI. 90 bis 7. I. 91 (E.) — juv. Bukoba 3. I. 91 (E.) — Cuasi 31. X. 90 (E.)

Coraciidae.

85. *Eurytomus afer* (Lath.) [var. *rufobuccalis* Rchw.]

Ein ♀ von Dr. Stuhlmann in Manjonjo (Uganda) 11. I. 91 gesammelt. Dasselbe weicht von der normalen Färbung der Art dadurch wesentlich ab, dass die Kopfseiten einfach rothbraun sind wie der Oberkopf ohne den violetten Anflug; die beiden mittelsten Schwanzfedern sind mit Ausnahme des schwarzen Endtheils auf schwarzem Grunde rothbraun verwaschen; von den Oberschwanzdecken sind nur die seitlichen blau, die mittleren rothbraun. Bei der weiten Verbreitung des *E. afer* möchte ich die vorliegende Abweichung eher für eine individuelle Varietät als für eine Lokalform halten, wenngleich letzteres nicht gänzlich ausgeschlossen sein möchte. Fernere Sammlungen aus Uganda werden darüber Aufschluss geben. Vorläufig möge die auffallende Abweichung als var. *rufobuccalis* bezeichnet werden.

Alcedinidae.

86 *Halcyon cyanoleuca* (Vieill.)

Finsch Hartl. Ostafr. 1870, 158 — Sharpe J. L. S. 1884, 435.

Itale (2° 45' s. Br.) 1. XI. 90, Insel Sesse 14. XII. 90 (St.)

[In der Berliner Sammlung befindet sich ein von Peters bei Sena in Mossambiqne gesammeltes Stück, was in dem Werke von Finsch und Hartlaub nicht erwähnt worden ist.]

87. *Alcedo cristata* L.

Kirk Ibis 1864, 325 — Fchr. J. O. 1877, 207 — Cab. J. O. 1878, 235 — Fschr. J. O. 1878, 288 — Fschr. Rchw. J. O. 1878, 255 — Fschr. J. O. 1879, 293, 303 — Böhm O. C. 1882, 52, 133 — Böhm. J. O. 1883, 174 — Schal. J. O. 1883, 349 — Fschr Z. g. O. 1884, 361 — Fschr. J. O. 1885, 126 — Matsch. J. O. 1887, 140, 151 — Rchw. J. O. 1889, 275 — *Corythornis cyanostigma* Shell. P. Z. S. 1881, 567 — Salvad. Ann. Gen. 1884, 112, u. 1888, 222 — Emin J. O. 1891, 340 — *Alcedo cyanostigmus* Shell. Ibis 1888, 297 — *Corythornis cristata* Hartl. Abh. Bremen 1881, 110.

Bussisi 4. X. 90 (E.)

88. *Ispidina picta* (Bodd.)

Pelz. Z. B. G. Wien 1881, 143 — Shell. P. Z. S. 1881, 568 — Böhm. O. C. 1882, 52 — Hartl. Abh. Brem. 1882, 207 — Fschr. Z. g. O. 1884, 361 — Sharpe J. L. S. 1884, 435 — Salvad. Ann. Gen. 1884, 113 u. 1888, 223 — Fschr. J. O. 1885, 126 — Rchw.

J. O. 1887, 60 — Matsch. J. O. 1887, 151 — Shell. P. Z. S. 1888, 41 — Emin J. O. 1891, 338 — *Alcedo picta* Cab. J. O. 1878, 235 — Fschr. Rchw. J. O. 1878, 256 — Fschr. J. O. 1878, 288 — Böhm J. O. 1883, 174 — Rchw. J. O. 1889, 276.

Insel Sesse (Uganda) 12. XII. 90, Mengo (Uganda) 30. XII. 90 (St.)

89. *Ceryle maxima* (Pall.)

Kirk Ibis 1864, 325 — Fschr. J. O. 1879, 294 — Fschr. Rchw. J. O. 1879, 343 — Böhm O. C. 1882, 133 — Salvad. Ann. Gen. 1884, 112 — Fschr. J. O. 1885, 126 — Böhm J. O. 1885 47 — Matsch. J. O. 1887, 151 — Böhm J. O. 1887, 236 — Salvad. Ann. Gen. 1888, 222 — Shell. Ibis 1888, 291 — Shell. P. Z. S. 1889, 357 — Hartl. Abh. Brem. 1891, 33.

Bukoba 7. XII. 90 bis 7. I. 91 (E.)

90. *Ceryle rudis* (L.)

Kirk Ibis 1864, 325 — Fschr. J. O. 1877, 425 — Cab. J. O. 1878, 235 — Fschr. Rchw. J. O. 1878, 255 — Fschr. J. O. 1878, 289 — Nich. P. Z. S. 1878, 355 — Fschr. J. O. 1879, 293 — Pelz. Z. B. G. Wien 1881, 606, 608 — Shell. P. Z. S. 1881, 568 — Hartl. Abh. Brem. 1882, 207 — Böhm O. C. 1882, 67, 133 — Böhm J. O. 1883, 172 — Schal. J. O. 1883, 349 — Salvad. Ann. Gen. 1884, 111 — Fschr. Z. g. O. 1884, 361 — Fschr. J. O. 1885, 126 — Rchw. J. O. 1887, 61 — Matsch. J. O. 1887, 151 — Böhm J. O. 1887, 236 — Shell. Ibis 1888, 296 — Salvad. Ann. Gen. 1888, 222 — Rchw. J. O. 1889, 276 — Emin J. O. 1891, 59 — Emin J. O. 1891, 340.

Bare (Buddu) 9. XII. 90, Mengo (Uganda) 27. XII. 90 (St.)

Meropidae.

91. *Merops superciliosus* L.

Fchr. J. O. 1877, 177 — Hild. J. O. 1878, 214 — Cab. J. O. 1878, 235 — Fschr. Rchw. J. O. 1878, 256 — Fschr. J. O. 1878, 288 — Nich. P. Z. S. 1878, 355 — Shell. P. Z. S. 1881, 568 — Gurn. Ibis 1881, 125 — Hartl. Abh. Bremen 1881, 111 — Gurn. Ibis 1882, 75 — Böhm O. C. 1882, 133 — Pelz. Z. B. G. Wien 1882. 500 — Böhm J. O. 1883, 175 — Schal. J. O. 1883, 350 — Salvad. Ann. Gen. 1884, 107 — Fschr. Z. g. O. 1884, 360 — Böhm J. O. 1885, 65, 66 — Fschr. J. O. 1885, 127 — Rchw. J. O. 1887, 61 — Matsch. J. O. 1887, 140, 151 — Salvad. Ann. Gen. 1888, 221 — Shell. Ibis 1888, 296 — Rchw. J. O. 1889,

276 — Hartl. Abh. Brem. 1891, 33 — Emin J. O. 1891, 59 — Rchw. J. O. 1891, 152 — *Merops savignii* Kirk Ibis 1864, 324.

Ein junges Individuum ohne genauere Fundortsangabe.

92. *Merops albicollis* Vieill.

Sharpe P. Z. S. 1873, 712 — Nich. P. Z. S. 1878, 355 — Fschr. J. O. 1879, 299, 303 — Hartl. Abh. Bremen 1881, 111 — Gurn. Ibis 1881, 124 — Pelz. Z. B. G. Wien 1881, 143 — Salvad. Ann. Gen. 1884, 108, 263 — Fschr. Z. g. O. 1884, 360 — Fschr. J. O. 1885, 127 — Hartl. Abh. Brem. 1891, 33 — Salvad. Ann. Gen. 1888, 221.

Bukoba 26. XI. bis 18. XII. 90 (E.) — Mengo (Uganda) 30. XII. 90., Mjonjo (Uganda) 10. I. 91, Manjongo (Uganda) 11. I. 91 (St.)

93. *Melittophagus sonnini* (Boie)

Merops angolensis Sharpe J. L. S. 1884, 435.

Mengo (Uganda) 28. XII. 90 bis 2. I. 91 (St.) — juv.: Insel Uliambiri 29. X. 90 (E.)

Oestlichster Verbreitungspunkt dieser westafrikanischen Art.

Caprimulgidae.

94. *Caprimulgus fossei* Hartl. [Verr. Ms.]

Fschr. J. O. 1877, 208, 423 — Cab. J. O. 1878, 236 — Fschr. Rchw. J. O. 1878, 256 — Fschr. J. O. 1878, 289 — Fschr. J. O. 1879, 300 — Fschr. Rchw. J. O. 1879, 344 — Böhm O. C. 1882, 52, 65, 134 — Fschr. Z. g. O. 1884, 359 — Fschr. J. O. 1885, 127 — Matsch. J. O. 1887, 152 — Rchw. J. O. 1889, 277 — Hartl. Abh. Brem. 1891, 32 — *Caprimulgus mossambicus* Ptrs. J. O. 1868, 134 — Shell. P. Z. S. 1881, 564 — Gurn. Ibis 1882, 71 — Böhm J. O. 1883, 176 — Schal. J. O. 1883, 352 — Shell. Ibis 1888, 298 — Emin J. O. 1891, 59 — Rchw. J. O. 1891, 152.

Bukoba 25. XI. 90 (E.) — Buanga 28. X. 90 (St.)

95. *Caprimulgus clarus* Rchw.

Bericht XI. über die Januar-Sitzung der Allg. O. Drn. Ges. 14. Jan. 1892.

Fascia cervicali fulvescente et macula gulari triangulari alba notatus; remigibus quinque anterioribus medio macula alba notatis, remigibus secundariis apice albo-limbatis; rectricibus extimis pogonio externo et apice albis; notaei colore quam in *C. fossei* dilutiore. L. t. 225—235, a. im. 148—153, c. 115—120, t. 18—19 mm. Hab. Bukoba et Mengo (Uganda).

Obs.: *C. fossei* similis, sed multo dilutius tinctus et paullum minor. Quoad notaei colorem *C. infuscato* (*nubico*) similis, a qua specie rectricum extimarum colore diversus.

Bukoba 11. XI. 90 (E.) — Mengo (Uganda) 28. XII. 90 (St.)

Micropodidae.

96. *Micropus affinis* (Gray)

Cypselus affinis Fschr. Z. g. O. 1884, 358 — Fschr. J. O. 1885, 127 — Rchw. J. O. 1887, 61 — Emin J. O. 1891, 340.

Bussisi 15. X. 90 (E.)

Hirundinidae.

97. *Psalidoprocne albiceps* Scl.

Scl. P. Z. S. 1864, 108 T. 14 — Sharpe P. Z. S. 1870, 291 — Rchw. J. O. 1887, 62 — Shell. P. Z. S. 1888, 40 — Emin J. O. 1891, 343, 345 — Hartl. Abh. Brem. 1891, 31 — *Atticora albiceps* Finsch. Hartl. Ostafr. 1870, 133 — Böhm O. C. 1882, 135.

Bukoba 8. XI.—28. XII. 90, Insel Kassarasi 28. X. 90 (E.) — Mjonjo (Uganda 10. I. 91 (St.)

Junge Vögel haben schwarzbraunen Kopf. Zunächst wird dann die Kehle weiss, hierauf erst Oberkopf und Kopfseiten. Auf solche schwarzköpfige junge Vögel beziehen sich offenbar die Angaben von Grant und Böhm, welchen unter den Schaaren der *P. albiceps* einfarbig schwarze Exemplare auffielen.

98. *Hirundo monteiri* Hartl.

Hartl. Ibis 1862, 340 T. 11 — Kirk Ibis 1864, 319 — Sharpe P. Z. S. 1870, 316 — Sharpe P. Z. S. 1873, 713 — Cab. J. O. 1878, 222 — Fschr. Rchw. J. O. 1878, 257 — Fschr. J. O. 1878, 280 — Fschr. J. O. 1879, 279 — Fschr. Rchw. J. O. 1879, 344 — Shell. P. Z. S. 1881, 565 — Schal. J. O. 1883, 352 — Fschr. Z. g. O. 1884. 358 — Fschr. J. O. 1885, 128 — [?] Matsch. J. O. 1887, 152 — Emin J. O. 1891, 59 — Rchw. J. O. 1891, 153 — Hartl. Abh. Brem. 1891, 31 — *Hirundo senegalensis* Böhm O. C. 1882, 134 — Böhm J. O. 1883, 178 — Böhm J. O. 1885, 47, 58 — Emin J. O. 1891, 340.

Njakamaga 26. X. 90, Buanga 28. X. 90 (St.)

99. *Hirundo emini* Rchw.

Bericht XI. über die Jan.-Stz. der Allg. D. Orn. Ges. 14. Jan. 1892.

Hirundo melanocrissa Emin J. O. 1891, 340, 345.

H. melanocrissae simillima, sed jugulo, praepectore, abdomine et subalaribus pallide cinnamomeis unicoloribus; gula fulvescente albida nec striolata. L. t. 205, a. im. 123, c. 105, t. 15 mm.

Von der sehr ähnlichen *H. melanocrissa* weicht diese Art dadurch ab, dass nur die Kehle rostgelblich weiss ist, die übrige Unterseite aber, scharf von der hellen Kehlfärbung sich absetzend, blass zimmetrostfarben. Weder Kehle noch übrige Unterseite zeigen eine Spur von Strichelung.

Bussisi 7. X. 90, Bukoba 10. XI. 90 (E.)

100. *Hirundo angolensis* Boc.

Sharpe P. Z. S. 1870, 307 — *Hirundo rustica* Emin J. O. 1891, 340.

Bussisi 4. X. 90, Bukoba 13. XII. 90 (E.) — Insel Sesse 11. XII.—15. XII. 90 (St.)

Diese Art war bisher nur von Angola bekannt. Die vorliegenden Stücke stimmen mit der von Prof. Bocage gegebenen Beschreibung durchaus überein.

101. *Hirundo puella* Tem. Schleg.

Sharpe P. Z. S. 1870, 319 — Sharpe P. Z. S. 1873, 713 — Cab. J. O. 1878, 222 — Fschr. Rchw. J. O. 1878, 257 — Fschr. J. O. 1878, 280 — Fschr. J. O. 1879, 302 — Fschr. Rchw. J. O. 1879, 344 — Shell. P. Z. S. 1881, 565 — Böhm O. C. 1882, 134 — Fschr. Z. g. O. 1884, 357 — Salvad. Ann. Gen. 1884, 121 — Böhm J. O. 1885, 47 — Fschr. J. O. 1885, 128 — Rchw. J. O. 1887, 62 — Matsch. J. O. 1887, 152 — Böhm J. O. 1887, 237 — Rchw. J. O. 1889, 277 — Emin J. O. 1891, 59 — Rchw. J. O. 1891, 153 — Emin J. O. 1891, 345 — Hartl. Abh. Brem. 1891, 30.

Bukoba 10. XI. 90 (E.)

102. *Hirundo griseopyga* Sund.

Sharpe P. Z. S. 1870, 313 — Rchw. J. O. 1887, 62 — Emin J. O. 1891, 340.

Bussisi 7. X. 90 (E.)

103. *Clivicola cincta* (Bodd.)

Cotyle cincta Sharpe P. Z. S. 1870, 298 — Emin J. O. 1891, 345 — Salvad. Ann. Gen. 1884, 121 u. 1888, 232.

Bukoba 1. XI. — 17. XI. 90 (E.) — Kanssene 14. XI. 90 (St.)

104. *Clivicola rufigula* (Fschr. Rchw.)

Cotyle rufigula Fschr. Rchw. J. O. 1884, 53 — Fschr. Z. g. O. 1884, 358 — Fschr. J. O. 1885, 128 — Emin J. O. 1891, 340 — Salvad. Ann. Gen. 1884, 122 u. 1888, 233.

105. *Clivicola riparia* (L.)

Cotyle riparia Sharpe P. Z. S. 1870, 296 — Rchw. J. O. 1887, 62.

Bukoba 12. I. 91 (E.)

106. *Clivicola minor* (Cab.)

Cotyle minor Sharpe P. Z. S. 1870, 303 — Salvad. Ann. Gen. 1884, 122 u. 1888, 233.

Bukoba 12. I. 91 (E.)

Das vorliegende Stück weicht von typischen Exemplaren der *C. minor* darin ab, dass die Kehlfedern zum grössten Theile schwarzgrau, nur an der Spitze graubraun sind, daher die Kehle wegen der durchschimmernden schwarzgrauen Farbe dunkler erscheint, während bei typischen Exemplaren die Kehlfedern nur am Grunde grau, zum grössten Theile aber graubraun gefärbt sind.

Muscicapidae.

107. *Muscicapa grisola* L.

Sharpe P. Z. S. 1873, 713 — Fschr. J. O. 1877, 180 — Cab. J. O. 1878, 208, 223 — Fschr. Rchw. J. O. 1878, 258 — Fschr. J. O. 1879, 302 — Hartl. Abh. Bremen 1881, 98 — Shell. P. Z. S. 1881, 577 — Schal. J. O. 1883, 353 — Fschr. Z. g. O. 1884, 354 — Böhm J. O. 1885, 44, 58 — Fschr. J. O. 1885, 128 — Rchw. J. O. 1887, 62 — Shell. Ibis 1888, 298 — Shell. P. Z. S. 1888, 26 — Rchw. J. O. 1889, 277 — *Butalis grisola* Pelz. Z. B. G. Wien 1881, 146.

Ein Stück ohne genauere Fundortsangabe.

108. *Alseonax pumila* Rchw.

Bericht über die Februar.-Stz. 1892 der Allg. D. Orn. Ges. 19. Febr. 1892 — *Muscicapa infulata* Emin J. O. 1891, 342, 345.

A. adustae (*fusculae*) simillima, sed minor, superne dilutius tincta, abdomine fulvescente.

Notaeo toto cinerascente brunneo, loris albidis, macula minima anteoculari nigra; gula alba, fascia utroque mystacali lavata, subtus in colli laterum colorem brunneum transeunte, cinerascente brunnea; praepectore et hypochondriis cinerascente brunneis; abdomine reliquo et subcaudalibus fulvescente albidis; remigibus et rectricibus fuscis, illis extus stricte pallide brunnescente marginatis; subalaribus et remigum marginibus interioribus ochraceis. L. t. 112—115, a. im. 56—60, c. 45, r. 9, t. 14 mm.

Bukoba 19. XI.—6. XII. 90 (E.)

A. infulata Hartl. unterscheidet sich von dieser Art durch die bedeutendere Grösse, die dunklere, erdbraune Färbung der Oberseite, dunkelbraune Zügel, weisseren Unterkörper und Fehlen der verwaschenen Bartstreifen jederseits der Kehle, welche auch bei *A. adusta* vorhanden sind. — In der Grösse stimmt *A. minima* mit *A. pumila* überein; kann jedoch nach der von v. Heuglin gegebenen Beschreibung und Abbildung nicht mit letzterer identificirt werden.

Dr. Emin sammelte das Ei dieser Art. Es zeigt den Färbungscharacter von *Muscicapa grisola*, ist auf grünlich weissem Grunde rostbraun gefleckt, am dicken Ende dichter, und misst 18×13 mm.

109. *Elminia longicauda* (Sw.)

Elmina teresita Shell. P. Z. S. 1888, 27 — *Elminia teresitae* Hartl. Abh. Brem. 1882, 197.

E. teresita vermag ich von *E. longicauda* nicht zu trennen. Die angegebenen Unterschiede sind nicht stichhaltig. Ein schwarzer Zügelfleck ist bei westlichen Stücken (mir liegen solche von Kamerun und vom Niger vor) ebenfalls vorhanden. Der Unterkörper ist bei den Kamerun-Exemplaren rein weiss wie bei östlichen, bei dem Niger-Exemplar bläulich grau. In der Färbung der Oberseite und den Grössenverhältnissen finde ich ebenfalls nicht die geringste Abweichung.

Bukoba 29. XII. 90 (E.) — Insel Sesse 15. XII, 90, — Insel Someh 22. XII. 90, Mengo (Uganda) 7. I. 91 (St.)

110. *Terpsiphone cristata* (Gm.)

Fschr. J. O. 1877, 172, 179 — Shell. P. Z. S. 1881, 577 — Böhm O. C. 1882, 135 — Salvad. Ann. Gen. 1884, 124, 265 u. 1888, 234 — Shell. Ibis 1885, 400 — Shell. Ibis 1888, 292, 299 — Shell. P. Z. S. 1888, 27 — Shell. P. Z. S. 1889, 360 — *Muscipeta cristata* Kirk Ibis 1864, 319 — *Terpsiphone melanogastra* Fschr. J. O. 1879, 278, 288, 300, 303 — Pelz. Z. B. G. Wien, 1881, 146, 610 — Pelz. Z. B. G. Wien 1882, 504 — Böhm J. O. 1883, 179 — Matsch. J. O. 1887, 153 — *Terpsiphone ferreti* Cab. J. O. 1878, 223 — Fschr. Rchw. J. O. 1878, 258 — Fschr. J. O. 1878, 273 — Fschr. J. O. 1879, 277 — Fschr. Rchw. J. O. 1879, 345 — Fschr. O. C. 1882, 105 — Böhm J. O. 1883, 179 — Schal. J. O. 1883, 353 — Fschr. Z. g. O. 1884, 353 — Sharpe J. L. S. 1884, 425 — Fschr. J. O. 1885, 129 — Rchw. J. O. 1887, 63 — Rchw. J. O. 1889, 278 — *Tchitrea melanogastra* Hartl. Abh.

Bremen 1881, 97 — Hartl. Abh. Brem. 1882, 197 — *Terpsiphone* sp. Böhm J. O. 1887, 238.

jun. Bukoba 6. XII. 90 (E.) — Insel Sesse 16. XII. 90, ♂ im Prachtkleid: Mengo (Uganda) 30. XII. 90 (St.)

111. *Terpsiphone rufiventris* (Sws.)

Bukoba 4. XII. 90 (E.)

Das vorliegende Weibchen unterscheidet sich von einem ♂ vom Senegal durch etwas helleren Ton des rothbraunen Körpergefieders. Ferner ist das Schwarz des Kopfes auf den Halsseiten und an der Kehle ein wenig weiter nach unten ausgedehnt. Der Oberkopf glänzt in reflectirtem Licht stahlblaugrün, bei dem Senegal-Vogel hingegen blauviolet. Ob hier eine ständig abweichende Art vorliegt, müssen weitere Forschungen ergeben.

Hierbei möchte ich noch bemerken, dass *T. smithi* Fras. eine ausgezeichnete, selbständige Art ist. Dieselbe unterscheidet sich von *T. rufiventris* durch die viel röthere, ziegelrothe Körperfärbung, grauere Schwingen und die am Ende schiefergrauen, am Grunde rostrothen Schwanzfedern, die letztere rostrothe Färbung geht allmählich durch Abschattirung in das Schiefergrau der Federenden über. Im Berliner Museum befindet sich *T. smithi* von Angola.

112. *Pedilorhynchus* Rchw.

Rchw. Bericht über die Dec.-Sitzung der Allg. D. Orn. Ges. 17. Dec. 1891.

Rostrum dilatatum, depressum et carinatum (longitudo a fronte latitudini basali aequalis), apice compressum, hoc decurvato, vibrissis nares superantibus. — Alae mediocres, remige quarto et quinto longissimis, secundo secundariis circiter aequali, primo longissimorum dimidium vix adtingente. — Cauda subrotundata alae longitudine cedens. — Alae et caudae distantia tarsi longitudinem multo superans.

Pedilorhynchus stuhlmanni Rchw.

Rchw. Bericht über die Dec.-Sitzung der Allg. D. Orn. Ges. 17. Dec. 1891.

Obscure schistaceus, subtus dilutior; gula, ventre medio, subcaudalium apicibus et subalaribus majoribus albis; alarum tectricibus fusco-nigris schistaceo-marginatis; remigibus et rectricibus fusco-nigris, secundariis basi pogonii interni albido-marginatis. L. t. c. 140, a. im. 67, c. 55, r. 10, t. 17, rostri latitudo basalis 10 mm.

♂: Manjonjo (Uganda) 11. I. 91. Iris umbra, Füsse und Schnabel schwarz (St.)

113. *Platystira albifrons* Sharpe

Salvad. Ann. Gen. 1884, 125.

Bukoba 9. XII. — 25. XII. 90 (E.)

Bei dem vorliegenden ♀ ist die weisse Stirnbinde deutlich, bei dem ♂ dagegen kaum erkennbar angedeutet.

Im Berliner Museum befindet sich ferner ein altes ♀ von Liberia, welches ebenfalls die schwache Andeutung einer weissen Stirnbinde hat. Es fragt sich demnach, ob diese Binde thatsächlich ein Artcharacter oder nur individuelle Abweichung ist.

114. *Batis pririt* (Vieill.)

Kirk Ibis 1864, 319 — Böhm O. C. 1882, 135 — Böhm J. O. 1883, 179 — Schal. J. O. 1883, 353 — Rchw. J. O. 1891, 153 — Emin J. O. 1891, 59 — Emin J. O. 1891, 340 — *Platystira pririt* Böhm J. O. 1887, 238.

Bussisi 14. X. 90 (E.)

Die ostafrikanischen Exemplare dieser Art zeigen durchweg geringere Grösse, auch scheint die Brustbinde stets schmaler zu sein!

115. *Melaenornis pammelaena* (Stanl.)

? *Muscicapa lugubris* v. Müll. Beitr. 1853, T. 2 — *Melaenornis lugubris* Hartl. Abh. Bremen 1882, 196.

Mengo (Uganda) 29. XII. 90 (St.)

Ich wende den Stanley'schen Namen auf diese Art an, da die Originalbeschreibung recht gut auf das vorliegende Stück passt.

Die 6 mittelsten Schwanzfedern gleich lang, die drei äusseren deerseits stufig kürzer, die äusserste 12 mm kürzer als die längsten Erste Schwinge 47 mm kürzer als die längste. Schwanz wenig kürzer als der Flügel. Färbung mattschwarz. Lg. 210, a. im. 98, jc. 90, r. 12, t. 22 mm.

Gleichartig mit diesem Stück sind die von Dr. Hartlaub (l. c.) als *M. lugubris* aufgeführten Exemplare, wie ich mich durch Untersuchung zweier derselben überzeugen konnte. Auch möchte ich der Vermuthung des genannten Forschers zustimmen, dass *M. lugubris* auf diese Art zu beziehen ist. Die für Flügel und Schwanz und Schnabel angegebenen Maasse sprechen dafür, dagegen freilich der stärker gestufte Schwanz der Abbildung; doch könnte hierbei leicht ein Fehler des Zeichners vorliegen. Verglichen mit *M. edolioides* vom Senegal unterscheiden sich die in

Rede stehenden Vögel nur durch etwas kürzeren Schnabel und kürzeren, sowie weniger stufigen Schwanz. Bei *edolioides* sind die 4 mittelsten Federn gleich lang, die vier äusseren jederseits stufig kürzer, die äusserste 20 mm kürzer als die längsten; erste Schwinge 40 mm kürzer als die längste. Schwanz (105 mm) etwas länger als der Flügel (96 mm). Diese Unterschiede sind so gering, dass beide Arten eigentlich nur subspecifisch getrennt werden können, falls dieselben sich nicht überhaupt noch als individuelle Verschiedenheiten erweisen sollten (vergl. Sharpe Ibis 1891, 602).

Sehr verschieden von *M. pammelaena* und *edolioides* sind *M. ater* und *tropicalis*. Beide haben glänzend schwarzes Gefieder (coracinus), nicht mattschwarzes. Ferner ist der Schwanz nicht stufig, sondern die beiden mittelsten Federn sind deutlich kürzer als die folgenden. Die äussersten sind in der Regel wieder kürzer, oft sogar kürzer als die mittelsten. *M. tropicalis* unterscheidet sich von *M. ater* durch geringere Grösse. Die Synonymie von *M. tropicalis* stellt sich folgendermaassen:

M. tropicalis Cab.

Cab. J. O. 1884, 241 — Fschr. Z. g. O. 1884, 356 — Fschr. J. O. 1885, 128 — Rchw. J. O. 1889, 278 — *Melanopepla pammelaena* Cab. J. O. 1878, 223 — Böhm J. O. 1883, 179 — Schal. J. O. 1883, 353 — *Melanornis ater* Shell. P. Z. S. 1882, 302 — *Bradyornis ater* Shell. P. Z. S. 1889, 363.

Eine generische Sonderung von *Melaenornis* und *Melanopepla* halte ich mit Hartlaub (oben l. c.) für unzulässig.

Bradyornis diabolicus Sharpe ist mir nich aus eigener Anschauung bekannt. Der Beschreibung nach schliesst er am nächten an *pammelaena* sich an, von welchem er durch bedeutendere Grösse unterschieden ist.

Laniidae.

116. *Nilaus nigritemporalis* Rchw.

Rchw. Bericht über die Febr.-Sitz. der Allg. D. Orn. Ges. 19. Febr. 1892.

Nilaus brubru Cab. J. O. 1878, 225 — Böhm O. C. 1882, 135 — Böhm J. O. 1883, 181 — Schal. J. O. 1883, 355 — Fschr. Z. g. O. 1884, 351 — Fschr. J. O. 1885, 129 — Emin J. O. 1891, 59 — Rchw. J. O. 1891, 153 — *Nilaus capensis* Fschr. Rchw. J. O. 1879, 346.

N. praepectoris et abdominis lateribus rufo-striatis, sed fascia frontali et superciliari alba ultra oculum ad tempora et occiput non extensa.

♂: Superne niger, cervice dorsoque albo-variegatis; fascia frontali alba per lora et tenuata usque ad supercilia nec ultra ducta, temporibus et occipite unicolore nigris, capitis et colli lateribus, gastraeo toto, alae fascia longitudinali et subalaribus albis, praepectoris abdominisque lateribus rufo-striatis; rectricibus nigris apice albis, exterioribus pogonio externo albis; supracaudalibus nigris, mediis brevioribus albo-notatis; remigibus exterioribus fuscis, interioribus nigris, omnibus extus et intus albo marginatis. L. t. 150, a. im. 80, c. 53, r. 14, t. 22 mm.

Diese Art ist der östliche Vertreter des am Senegal und in Nordost-Afrika heimischen *Nilaus afer* (Lath.).

In der Grösse stimmt er mit letzterer Art überein, ist aber dadurch charakteristisch unterschieden, dass die weisse Stirnbinde und Zügelbinde oberhalb des Auges nur noch einen kurzen und schmalen Superciliarstrich bildet, aber nicht hinter das Auge hinaus verlängert ist, während bei *afer* eine breite Superciliarbinde vorhanden ist, welche auch noch über die Schläfen sich fortsetzt und den Hinterkopf umsäumt. Ferner ist bei *nigritemporalis* die rothbraune Strichelung der Seiten des Unterkörpers stärker und dichter und bildet in der Regel zusammenhängenden Längsstreif. Endlich scheint die weisse Färbung auf den Aussenfahnen der äusseren Schwanzfedern weniger ausgedehnt zu sein. Es ist in der Regel nicht die ganze Aussenfahne der äussersten Steuerfeder weiss, wie bei *afer*, sondern der letzte Theil derselben vor der weissen Spitze schwarz.

N. brubru unterscheidet sich von beiden genannten Arten durch bedeutendere Grösse (Flügel 85—90 mm) und breit rothbraun gefärbte Körperseiten.

Dr. Stuhlmann sammelte *N. nigritemporalis* in Ngoma am 21. X. 90.

117. *Dryoscopus gambensis* (Lcht.)

Pelz. Z. B. G. Wien 1881, 147 — Hartl. Abh. Brem. 1882, 192 — Hartl. Abh. Brem. 1891, 16 — *Laniarius gambensis* Sharpe J. L. S. 1884, 423 — Salvad. Ann. Gen. 1888, 241 — *Dryoscopus cinerascens* Hartl. J. O. 1880, 212 — Hartl. Abh. Brem. 1881, 93 — Hartl. Abh. Brem. 1882, 220 — *Laniarius* sp. Salvad. Ann. Gen. 1884, 133.

Mengo (Uganda) 28. XII. 90 (St.)

118. *Dryoscopus major* (Hartl.)

Hartl. Abh. Brem. 1882, 192 — Emin J. O. 1891, 345.

Bukoba (E.)

119. *Dryoscopus funebris* Hartl.

Hartl. P. Z. S. 1863, 105 — Scl. P. Z. S. 1864, 109 — Fschr. J. O. 1879, 300 — Rchw. J. O. 1887, 63 — Shell. P. Z. S. 1889, 361 — Emin J. O. 1891, 59 — Sharpe Ibis 1891, 598 — Emin J. O. 1891, 340 — *Rhynchastatus funebris* Hild. J. O. 1878, 215 — Fschr. J. O. 1879, 276 — Böhm J. O. 1883, 182 — Schal. J. O. 1883, 356 — Fschr. Z. g. O. 1884, 349 — Böhm J. O. 1885, 44 — Fschr. J. O. 1885, 130 — Rchw. J. O. 1891, 154 — *Dryoscopus lugubris* Fschr. Rchw. J. O. 1878, 259 — Fschr. Rchw. J. O. 1879, 346 — *Rhynchastatus lugubris* Cab. J. O. 1868, 412 — Cab. J. O. 1878, 224 — Fschr. J. O. 1878, 275 — Schal. J. O. 1883, 356 — *Laniarius funebris* Hartl. Abh. Brem. 1891, 16 — Salvad. Ann. Gen. 1884, 133 u. 1888, 241.

♂: Bussisi 5. X. 90 (E.) Lg. t. 220, a. im. 95, c. 90, r. 24, t. 34 mm.

♂: Bukome, 2° 53′ s. Br., 30. X. 90 (St.). L. t. 200, a. im. 86, c. 85, r. 22, t. 43 mm.

Trotz der bedeutenden Grössenunterschiede der Formen *D. funebris* und *lugubris* kann ich beide doch nur als individuelle Abweichungen auffassen, da grosse und kleine Individuen an denselben Oertlichkeiten vorkommen und die verschiedensten Uebergänge in den Grössenverhältnissen vorkommen. Ich gebe nachfolgend die Flügellänge einer Reihe von Exemplaren:

Ost-Afrika (v. d. Decken) 78 mm. (Typus v. *D. lugubris*).

Ukambani (Hildebrandt)	80	„	—	Ukambani (Hild.)	81	mm
Ugogo (Emin)	82	„	—	Mgunda Mkali (Böhm)	83	„
Ugogo (Böhm)	83	„	—	Ukambani (Hild.)	84	„
Ukambani (Hild.)	85	„	—	Pare (Fischer)	85	„
Bukome (Stuhlm.)	86	„	—	Abessinien (t. Heuglin)	86	„
Meninga (t. F. u. Hartl.)	88	„	—	Rongafl. Vic. See (F.)	88	„
Gonda (Böhm)	89	„	—	Ugogo (Emin)	89	„
Ugogo (Böhm)	90	„	—	Kakoma (Böhm)	90	„
Tabora (Emin)	90	„	—	Bussisi (Emin)	95	„

Meninga (Typus von *D. funebris*) 99 mm.

120. *Laniarius erythrogaster* (Cretzschm.)

Sharpe J. L. S. 1884, 423 — Hartl. Abh. Bremen 1881, 94

— Pelz. Z. B. G. Wien 1881, 611 — Pelz. Z. B. G. Wien 1882, 505 — Rchw. J. O. 1887, 64 — Emin J. O. 1891, 340, 342 — Sharpe Ibis 1891, 599.

Bussisi 7. X. 90 (E.) — Itale 2. XI. 90 (St.)

121. *Telephonus* sp.

♀: Bukoba 18. XII. 90.

Ich vermag nicht, das vorliegende Stück auf eine der bekannten Arten zu deuten und finde ebensowenig hinreichende Merkmale für eine specifische Sonderung. Es steht dem *T. minor* Rchw. am nächsten; doch sind die Körperseiten dunkler und grauer, ebenso der Bürzel und Oberschwanzdecken grauer und erinnern mehr an *T. ussheri*; dazu kommt die Grösse dem südlichen *T. trivirgatus* gleich: L. t. 205, a. im. 80, c. 90, r. 19, t. 26 mm. — Weiteres Material ist zur Feststellung der Art dringend nothwendig.

122. *Telephonus minutus* Hartl.

Hartl. Abh. Bremen 1881, 94 — Fschr. Z. g. O. 1884, 344 — Fschr. J. O. 1885, 130 — Shell. P. Z. S. 1888, 25 — *Telephonus anchietae* Shell. P. Z. S. 1881, 579 — Tristr. Ibis 1889, 226.

Mengo (Uganda) 30. XII. 90 (St.)

Zwei ♂ ohne weissen Augenbrauen- und Schläfenstrich, aber mit schwarzen Schulterflecken, Rückenfedern zimmetfarben mit ockergelben Spitzen, Unterrücken und Bürzel düster ockerfarben.

123. *Urolestes aequatorialis* Rchw.

Rchw. J. O. 1887, 65 — Rchw. J. O. 1891, 155 — *Urolestes melanoleucus* Böhm J. O. 1883, 188 — Schal. J. O. 1883, 357 — Fschr. Z. g. O. 1884, 344 — Fschr. J. O. 1885, 131 — Emin J. O. 1891, 59 — *Basanistes cissoides* Hartl. P. Z. S. 1863, 105 — Scl. P. Z. S. 1864, 109.

Ngoma 21. X. 90 (St.)

124. *Lanius humeralis* Stanl.

Cab. J. O. 1878, 226 — Pelz. Z. B. G. 1881, 606, 611 — Hartl. Abh. Brem. 1882, 195 — Fschr. Z. g. O. 1884, 344 — Salvad. Ann. Gen. 1884, 130 und 1888, 240 — Sharpe Ibis 1891, 597 — Emin J. O. 1891, 338, 345 — *Fiscus humeralis* Fschr. J. O. 1885, 131 — *Lanius collaris* Shell. P. Z. S. 1885, 225.

Bukoba 9. XI. 90 — 19. I. 91 (E.)

125. *Lanius excubitorius* Des Murs.

Hartl. Abh. Brem. 1881, 96 — Pelz. Z. B. G. 1881, 146 — Hartl. Abh. Brem. 1882, 195 — Pelz. Z. B. G. 1882, 504 —

Salvad. Ann. Gen. 1884, 130 und 1888, 239 — Sharpe J. L. S. 1884, 424 — Rchw. J. O. 1887, 65 — Matsch. J. O. 1887, 141 — Hartl. Abh. Brem. 1891, 16 — Sharpe Ibis 1891, 597 — Emin J. O. 1891, 339, 340 — *Lanius schalowi* Böhm J. O. 1884, 177 — Böhm J. O. 1885, 69 — *Lanius caudatus* Böhm J. O. 1885 65, 66.

Mengo (Uganda) 28. XII. 90 — Bukome 29. X. 90 (St.)

126. *Lanius mackinnoni* Sharpe

Sharpe Ibis 1891, 444, 596 T. 13.

Bukoba 8. XI. 90 — 24. I. 91 (E.)

127. *Lanius isabellinus* Ehr.

Hartl. Abh. Bremen 1881, 95 — Pelz. Z. B. G. Wien 1881 146 — *Lanius phoenicuroides* Cab. J. O. 1878, 225 — Fschr. Rchw. J. O. 1879, 347 — Hartl. Abh. Bremen 1881, 96 — Fschr. Z. g. O. 1884, 343 — Fschr. J. O. 1885, 131 — Rchw. J. O. 1887, 65 — Emin J. O. 1891, 345 — *Lanius speculigerus* Fschr. Z. g. O. 1884, 343 — Fschr. J. O. 1885, 131.

juv.: Bukoba 19. XI. — 25. XII. 90 (E.) — ♂: Mengo (Uganda) 2. I. 91 (St.)

L. isabellinus und *phoenicuroides*, deren Typen in der Berliner Sammlung sich befinden, kann ich nicht als verschiedene Arten ansehen. Von den typischen Exemplaren des *L. isabellinus* (Gumfudde H. E.) hat eines einen grossen weissen Flügelspiegel, ein anderes gar keinen. Eine abweichende, recht characteristische Art ist dagegen *L. affinis* Fschr. Rchw.

Corvidae.

128. *Corvultur albicollis* (Lath.)

Shell. P. Z. S. 1885, 229 — Shell. Ibis 1888, 294 — Shell P. Z. S. 1889, 368 — Rchw. J. O. 1891, 155 — *Archicorax albicollis* Böhm J. O. 1883, 195 — Fschr. Z. g. O. 1884, 336 — Fschr. J. O. 1885, 131 — Rchw. J. O. 1887, 65 — Matsch. J. O. 1887, 153 — Rchw. J. O. 1889, 280 — Emin J. O. 1891, 59 — *Corax albicollis* Böhm J. O. 1887, 240 — *Corvus albicollis* Kirk Ibis 1864. 321.

Ein Stück ohne nähere Angabe des Fundorts.

Dr. Hartlaub führt (Abh. Brem. 1891, 26) *C. crassirostris* von Usagara auf. Unter den reichen Sammlungen, welche dem Berliner Museum aus Deutsch-Ostafrika zugingen, war stets *C. albi-*

collis. Ich vermuthe deshalb, dass der betreffenden Fundortsangabe ein Irrthum zu Grunde liegt.

Dicruridae.

129. *Buchanga assimilis* (Bchst.)

Nich. P. Z. S. 1878, 356 — Sharpe J. L. S. 1884, 425 — Rchw. J. O. 1891, 155 — *Dicrurus divaricatus* Pelz. Z. B. G. 1881, 610 — Pelz. Z. B. G. 1882, 504 — Hartl. Abh. Brem. 1881, 97 — Böhm J. O. 1887, 240 — Emin J. O. 1891, 60 — *Musicus assimilis* Salvad. Ann. Gen. 1884, 129 u. 1888, 239.

Mengo (Uganda) 28. XII. 90 (St.)

Oriolidae.

130. *Oriolus oriolus* (L.)

Oriolus galbula Sharpe Ibis 1870, 215 — Sharpe P. Z. S. 1873, 714 — Cab. J. O. 1878, 209, 234 — Gurn. Ibis 1881, 126 — Shell. P. Z. S. 1881, 575 — Hartl. Abh. Brem. 1882, 195 — Fschr. Z. g. O. 1884, 334 — Emin J. O. 1891, 343 — Salvad. Ann. Gen. 1884, 203.

Insel Sirwa 26. X. 90 (E.) — Ihangiro 8. XI. 90 (St.)

Sturnidae.

131. *Dilophus carunculatus* (Gm.)

Hartl. Abh. Bremen 1881, 105 — Pelz. Z. B. G. Wien 1881, 148 — Salvad. Ann. Gen. 1884, 197 u. 1888, 297 — Shell. P. Z. S. 1882, 307 — Rchw. J. O. 1887, 66 — Shell. Ibis 1888, 303 — Emin J. O. 1891, 342 — Sharpe Ibis 1891, 243.

Insel Ikuru 24. X. 90 (E.) — Umpeke 24. X. 90 (St.)

132. *Pholidauges leucogaster* (Gm.)

Sharpe P. Z. S. 1884, 427 — Emin J. O. 1891, 343.

Sirwa 26. X. 90 (E.) — Kimoani 7. XI. 90 (St.)

133. *Lamprocolius sycobius* Hartl. [Ptrs. Ms.]

Kirk Ibis 1864, 321 — Cab. J. O. 1878, 233 — Fschr. Rchw. J. O. 1878, 261 — Fschr. J. O. 1878, 286 — Gurn. Ibis 1881, 127 — Shell. P. Z. S. 1881, 583 — Böhm O. C. 1882, 136 — Böhm J. O. 1883, 195 — Schal. J. O. 1883, 361 — Fschr. Z. g. O. 1884, 336 — Fschr. J. O. 1885, 132 — Rchw. J. O. 1887, 66 — Rchw. J. O. 1889, 280 — Shell. P. Z. S. 1889, 368 — Rchw. J. O. 1891, 155 — Emin J. O. 1891, 59.

Njakamaga 25. X. 90 (St.)

134. *Lamprocolius splendidus* (Bonn. Vieill.)

Sharpe J. L. S. 1884, 426 — Shell. P. Z. S. 1888, 37 — Emin J. O. 1891, 345, 346.

Bukoba 4. XI. 90—14. XII. 90 (E.) — Mjonjo (Uganda) 10. I. 91 (St.)

135. *Lamprocolius glaucovirens* Ell.

Bukoba 20. XII. 90 (E.) — Insel Sesse 14. XII. 90, Mjonjo (Uganda) 10. I. 91 (St.)

Das Vorkommen dieser beiden nahestehenden Arten *L. splendidus* und *glaucovirens* an denselben Oertlichkeiten erweckt gerechtes Misstrauen gegen deren Artselbständigkeit. Die beiden Stücke von Mjonjo sind sogar an demselben Tage erlegt. Als Geschlechtsunterschiede sind die beiden Formen nicht aufzufassen, da in der vorliegenden Reihe, nach der Angabe der Sammler wenigstens, von jeder Form beide Geschlechter vertreten sind. Auch Altersverschiedenheiten scheinen nicht zu Grunde zu liegen, denn ein jüngerer Vogel, welcher auf dem Vorderhalse noch matt schwarze Färbung hat, zeigt schon die blaugrüne Färbung des Oberkopfes und das prächtigere Lila auf der Brustmitte von *glaucovirens*. Es bleibt somit nur übrig, individuelle Abweichungen anzunehmen.

136. *Lamprotornis purpuropterus* Rüpp.

Cab. J. O. 1878, 233 — Fschr. Rchw. J. O. 1878, 261 — Fschr. J. O. 1878, 286 — Fschr. J. O. 1879, 292 — Hartl. Abh. Brem. 1881, 106 — Pelz. Z. B. G. 1881, 148, 612 — Fschr. Z. g. O. 1884, 336 — Salvad. Ann. Gen. 1884, 198, 270 — Fschr. J. O. 1885, 132 — Rchw. J. O. 1887, 66 — *Lamprotornis porphyropterus* Fschr. Rchw. J. O. 1879, 349 — Sharpe Ibis 1891, 240.

Bukome 2° 53′ s. Br. 30. X. 90, Itale 2° 45′ 2. XI 90 (St.)

137. *Cosmopsarus unicolor* Shell.

Shell. Ibis 1881, 116 — Shell. P. Z. S. 1881, 583 — Böhm J. O. 1883, 196 — Schal. J. O. 1883, 361 — Rchw. J. O. 1887, 66 — Tristr. Ibis 1889, 227 — Emin J. O. 1891, 59 — Rchw. J. O. 1891, 155 — Hartl. Abh. Brem. 1891, 27.

Ussambiro 22. X. 90 (St.)

Ploceidae.

138. *Symplectes nigricollis* (Vieill.)

Symplectes brachypterus Emin J. O. 1891, 345.

Bukoba 2. XI. 90 — 17. XII. 90 (E.).

139. *Symplectes melanoxanthus* (Cab.)

Rchw. J. O. 1887, 68 — Emin J. O. 1891, 60, 340 — *Sycobrotus melanoxanthus* Fschr. J. O. 1878, 285 — Shell. P. Z. S. 1881, 585 — *Hyphanturgus melanoxanthus* Cab. J. O. 1878, 205, 232 — Fschr. Rchw. J. O. 1878, 263 — Fschr. J. O. 1879, 281 — Rchw. J. O. 1891, 157 — *Ploceus melanoxanthus* Shell. Ibis 1888, 302 — Hartl. Abh. Brem. 1891, 23 — *Hyphanturgus nigricollis* Cab. J. O. 1878, 232 — Fschr. Rchw. J. O. 1878, 263 — Fschr. J. O. 1879, 280, 288, 300 — Fschr. Rchw. J. O. 1879, 350 — Fschr. Z. g. O. 1884, 332 — Fschr. J. O. 1885, 133 — *Sycobrotus nigricollis* Fschr. J. O. 1878, 285 — Shell. P. Z. S. 1881, 585.

Bussisi 16. X. 90 (E.).

140. *Symplectes ocularius crocatus* Hartl.

Hartl. Z. J. 1887, 341 — Rchw. J. O. 1889, 281 — *Hyphantornis crocata* Hartl. Abh. Bremen 1881, 100 — Rchw. J. O. 1885, 374 — *Hyphantornis ocularius* Sharpe P. Z. S. 1873, 715 — Fschr. J. O. 1878, 284 — Hartl. Abh. Brem. 1882, 200 — Shell. P. Z. S. 1885, 229 — *Hyphanturgus ocularius* Cab. J. O. 1878, 231 — Fschr. Rchw. J. O. 1878, 263 — Fschr. J. O. 1879, 288, 303 — Fschr. Rchw. J. O. 1879, 350 — Fschr. Z. g. O. 1884, 331 — Fschr. J. O. 1885, 133 — *Symplectes ocularius* Rchw. J. O. 1887, 68 — Emin J. O. 1891, 345 — *Hyphantornis* Böhm J. O. 1885, 61 — *Hyphantornis aurantius* Böhm J. O. 1885, 70 — *Ploceus ocularius* Shell. P. Z. S. 1888, 34.

Bukoba 1. XI. — 9. XI. 90 (E.).

141. *Ploceus nigerrimus* (Vieill.)

Rchw. Z. J. 1886, 125 — Emin J. O. 1891, 345 — Hartl. Z. J. 1887, 320.

Bukoba 10 XI. — 13. XII. 90 (E.) — Mtebbi (Uganda) 21. XII. 90, Insel Sesse 15. XII. 90 (St.).

142. *Ploceus nigriceps* (Lay.)

Rchw. Z. J. 1886, 137 — Shell. Ibis 1888, 302 — Rchw. J. O. 1889, 282 — Emin J. O. 1891, 342 — Hartl. Abh. Brem. 1891, 23 — *Hypantornis nigriceps* Sharpe P. Z. S. 1873, 715 — Cab. J. O. 1878, 231 — Fschr. Rchw. J. O. 1878, 262 — Fschr. J. O. 1878, 284 — Nich. P. Z. S. 1878, 358 — Fschr. J. O. 1879, 281, 286, 302 — Fschr. Rchw. J. O. 1879, 349 — Fschr. Rchw. J. O. 1880, 143 — Shell. P. Z. S. 1881, 584 — Gurn. Ibis 1881, 127 — Böhm O. C. 1882, 145 — Böhm J. O. 1883, 198 — Schal. J. O. 1883, 362 — Fschr. Z. g. O. 1884, 330 — Böhm

J. O. 1885, 43, 67 — Fschr. J. O. 1885, 133 — Matsch. J. O. 1887, 142, 154, 156 — Sharpe Ibis 1891, 253 — *Ploceus larvatus* Kirk Ibis 1864, 322 — *Hyphantornis larvatus* Scl. P. Z. S. 1864, 110.

Insel Ikuru 24. X. 90 (E.)

143. *Ploceus bohndorffi* Rchw.

Rchw. J. O. 1887, 214, 307.

Mtebbi (Uganda) 21. XII. 90 (St.)

144. *Ploceus jacksoni* Shell.

Shell. Ibis 1888, 293 T. 7 — Sharpe Ibis 1891, 253 — *Hyphantornis dimidiatus* Pelz. Z. B. G. Wien 1881, 148 Hartl. Abh. Brem. 1882, 199 — Fschr. Z. g. O. 1884, 331 — Fschr. J. O. 1885, 133 — *Ploceus dimidiatus* Rchw. Z. J. 1886, 130 T. 5 — Rchw. J. O. 1887, 68 — *Hyphantornis jacksoni* Sharpe Ibis 1891, 253.

Manjonjo (Uganda) 12. I. 91, Insel Someh (Uganda) 22. XII. 90 (St.)

P. dimidiatus soll sich von *P. jacksoni* durch gelbes Genick unterscheiden (Salvadori in litt. u. Sharpe Ibis 1891, 254). In diesem Falle gehören die von mir früher als *P. dimidiatus* aufgeführten Exemplare zur vorstehenden Art.

145. *Ploceus xanthops* (Hartl.)

Rchw. Z. J. 1886, 123 — Emin J. O. 1891, 345 — Hartl. Abh. Brem. 1891, 23 — *Hyphantornis xanthops* Matsch. J. O. 1887, 141, 154 — Böhm J. O. 1887, 241 — *Hyphantornis aurantiigula* Cab. J. O. 1878, 231 — *Hyphantornis olivacea* Böhm J. O. 1885, 43.

Bukoba 7. XI. 90 (E.) — Bussisi 14. X. 90.

146. *Ploceus castanops* Shell.

Shell. P. Z. S. 1888, 35 — Emin J. O. 1891, 342.

Insel Uliambiri 30. X. 90 (E.)

147. *Ploceus pelzelni* (Hartl.)

Rchw. J. O. 1887, 69 — Shell. P. Z. S. 1888, 35 — Emin J. O. 1891, 338 — *Icteropsis crocata* Pelz. Verh. z. b. G. Wien 1881, 149 — *Sitagra pelzelni* Hartl. Z. J. 1887, 343 T. 14 — *Hyphantornis pelzelni* Emin J. O. 1891, 340 — *Sitagra pelzelni* Hartl. Z. J. 1887, 343.

Bussisi 15. X. 90, — Insel Mesva 27. X. 90, Bukoba 14. XII. 90 — 4. I. 91 (E.) — Itale 2. XI. 90 (St.).

148. *Amblyospiza capitalba* (Bp.)?

Amblyospiza albifrons Hartl. Abh. Brem. 1881, 101 — Hartl. Abh. Brem. 1882, 221 — *Coryphegnathus melanotus* Pelz. Z. B. G. Wien 1881, 152, 613 — Pelz. Z. B. G. 1882, 508.

♂ juv. Bukoba 21. XI. 90 (E.)

Ein junger Vogel, anscheinend die genannte westliche Art. Federn der Oberseite rostbräunlich gesäumt.

149. *Pyrenestes coccineus* Cass.

Insel Sesse 14. XII. 90 (St.)

Von typischen Stücken der Art weicht das vorliegende Exemplar durch bedeutendere Grösse, insbesondere stärkeren Schnabel ab. Es steht hinsichtlich der Schnabelgrösse in der Mitte zwischen *P. coccineus* und *ostrinus*. L. t. 150, a. im. 67, c. 60, r, 15, t. 20 mm. Die Höhe des Schnabels vom unteren Winkel des Unterkiefers bis zum Anfang der Firste an der Stirn misst 14 mm.

150. *Urobrachya affinis* Cab.

Cab. O. C. 1881, 183 — Cab. J. O. 1882, 122.

Mengo (Uganda) 28. XII. 90 (St.)

Das vorliegende Stük, ein ♂ im Uebergangskleide, bestätigt die vom Autor der Art angegebenen Charaktere. Die Vereinigung dieser Art mit *U. bocagei*, wie von Shelley (Ibis 1886, 349) geschehen, entbehrt bis jetzt wenigstens jeglicher Begründung.

151. *Urobrachya phoenicea* (Heugl.)

Cab. J. O. 1882, 122 — Matsch. J. O. 1887, 142, 154 — — Sharpe Ibis 1891, 247 — *Penthetria phoenicea* Rchw. J. O. 1887, 70 — *Urobrachya axillaris* Hartl. Abh. Brem. 1881, 102 — Pelz. Z. B. G. 1881, 151 — Hartl. Abh. Brem. 1882, 221 — Pelz. Z. B. G. 1882, 508 — Böhm J. O. 1885, 70 — Emin J. O. 1891, 345 — Hartl. Abh. Brem. 1891, 21 — *Penthetria axillaris* Cab. J. O. 1878, 231 — Fschr. Rchw. J. O. 1878, 264 — Fschr. J. O. 1878, 283 — Fschr. O. C. 1882, 105 — Hartl. Z. J. 1887, 325 — *Penthetria* (*Urobrachya*) *zanzibarica* Fschr. Z. g. O. 1884, 326 — *Urobrachya zanzibarica* Shell. P. Z. S. 1881, 586 — Gurn. Ibis 1882, 73 — Fschr. J. O. 1885, 134 — *Coliuspasser axillaris* Shell. P. Z. S. 1888, 33 — Rchw. J. O. 1889, 283 — *Pyromelana* sp. Böhm J. O. 1885, 60.

Bukoba 7. — 25. XI. 90 — Itale, 3°, 45', s. Br., 1. XI. 90, Mengo (Uganda) 1. I. 91 (St.)

152. *Coliuspasser rubritorques* (Sws.)

Vidua ardens Kirk Ibis 1864, 331 — *Penthetria ardens* Shell

P. Z. S. 1882, 308 — Cab. J. O. 1883, 218 — Hartl. Z. J. 1887, 324 — Emin J. O. 1891, 60, 344 — Sharpe Ibis 1891, 244 — Hartl. Abh. Brem. 1891, 21 — *Coliostruthus ardens* Böhm J. O. 1885, 62, 70, 72 — Fschr. J. O. 1885, 135 — Matsch. J. O. 1887, 143 — *Penthetria* sp. Hartl. Abh. Brem. 1882, 222.

Bukoba 29. XII. 90, Insel Uliambiri 29. X. 90 (E.).

Nach dem mir vorliegenden Material sind Individuen aus Ostafrika und Angola, bez. Congogebiet, von südafrikanischen ständig durch die dunklere, scharlachfarbene Halsbinde unterschieden, welche bei letzteren gelblicher, feuerroth ist. Aus diesem Grunde sondere ich die östlich-südwestliche Form unter dem Namen *rubritorques*, welcher von Swainson auf ein westafrikanisches Exemplar begründet wurde.

Prof. Cabanis hält *P. concolor* für eine Melanitform des *C. rubritorques*. Dem steht Dr. Emin's Beobachtung (J. O. 1891, 344) gegenüber, wonach in Central-Afrika, am Albert See, nur *concolor*, im östlichen Küstengebiet dagegen nur die Form mit rothem Halsring vorkommt. Auch alle anderen Reisenden haben in Ostafrika südlich des Victoria und östlich des Tanganjika nur die letztere, niemals die schwarze Form gefunden. Gemischt wurden beide bisher nur im Innern von Angola angetroffen. Demzufolge scheint es mir nothwendig, beide Formen noch artlich auseinander zu halten. Die schwarze Form kann sehr wohl eine innerafrikanische Art sein, welche südlich bis Angola sich verbreitet, und die von Cabanis erwähnten Uebergänge können ebensowohl Mischlinge zweier Arten sein.

153. *Spermestes stigmatophorus* Rchw.

Rchw. Ber. X. über die Dec. Stz. d. All. D. Orn. Ges. 17. Dec. 1891 — *Spermestes poënsis* Hartl. Abh. Bremen 1891, 18 — Emin J. O. 1891, 346.

S. poënsi simillimus, sed remigibus densius albo-maculatis et fasciatis, supracaudalibus quoque albo-fasciatis. L. t. 110—115, a. im 49—51, c. 34—37, r. 9—10, t. 13—14 mm.

Bukoba 24. XI. 90 (E.) — Insel Sesse 15. XII. 90 (St.)

154. *Spermestes cucullatus* Sws.

Emin J. O. 1891, 346 — Salvad. Ann. Gen. 1884, 179.

Bukoba 4, I. 91 (E.)

Mit stahlgrünglänzendem Fleck an den Brustseiten. Also die westliche Art.

155. *Pitylia sehlegeli* Sharpe

Bukoba 27. XI. 90 (E.)

Oestlichster Verbreitungspunkt dieser bisher nur aus dem westafrikanischen Küstengebiet bekannten Art.

156. *Nigrita sparsimguttata* Rchw.

Rchw. Bericht X über die Dec.-Stz. der Allg. D. Orn. Ges. 17. Dec. 1891.

Nigrita canicapilla Emin J. O. 1891, 346.

N. canicapillae simillima, sed notaei colore cano clariore et puriore; fascia alba colorem nigrum capitis et colli cingente latiore; alarum tectricibus majoribus et remigibus ultimis unicolore nigris, neque albo-guttatis. L. t. 150, a. im 69—72, c. 55—58, r. 11 bis 12, t. 17 mm.

Bukoba 1. XI.—25. XI. 90 (E.)

157. *Estrilda erythronota* (Vieill.)

Habropyga erythronota Fschr. Z. g. O. 1884, 324 — Fschr. J. O. 1885, 135 — *Estrelda erythronota* Emin J. O. 1891, 340.

Bussisi 16. X. 90 (E.)

158. *Estrilda paludicola* Heugl.

Shell. Ibis 1886, 331 — Hartl. Z. J. 1887, 321 — *Habropyga paludicola* Cab. J. O. 1885, 464.

♀: Mjonjo (Uganda) 10. I. 91 (St.)

159. *Estrilda roseicrissa* Rchw.

Rchw. Ber. über die Febr.-Stz. 1892 der Allg. D. Orn. Ges. 19. Februar 1892.

♀: *E. paludicolae* maxime affinis, sed pileo temporibusque dorso concoloribus; genis canescente albis distinguenda.

♀: Pileo, cervice, dorso, alarum tectricibus remigumque marginibus cervino-brunneis, dorso et scapularibus minutissime et inconspicue fusco-fasciolatis; supracaudalibus puniceis; loris canis; genis et colli lateribus canescente albis; gastraeo albo; hypochondriis canis, fascia crissali dilute rosea; rectricibus nigris, exterioribus pogonio externo et apice canescentibus; remigibus intus pallide isabellino-marginatis; subalaribus albis isabellino-lavatis. L. t. 110, a. im. 45, c. 50, r. 8, t. 14—15 mm.

Bukoba 13. XII. 90 (E.)

160. *Estrilda tenerrima* (Rchw.)

Habropyga tenerrima Rchw. J. O. 1887, 213 — Rchw. J. O. 1890, 75.

Bukoba 14. XII. 90 (E.) — Mengo (Uganda) 7. I. 91 (St.)

Uebereinstimmend mit dem Originalexemplar vom Kongo.

161. *Estrilda minor* (Cab.)

Sharpe Ibis 1891, 251 — *Habropyga minor* Cab. J. O. 1878, 229 — Fschr. Rchw. J. O. 1878, 266 — Shell. P. Z. S. 1881, 587 — *Habropyga astrild minor* Fschr. J. O. 1885, 135 — *Habropyga astrild* Fschr. J. O. 1877, 426 — Fschr. J. O. 1878, 281 — Fschr. J. O. 1879, 286, 303 — Böhm J. O. 1883, 201 — Fschr. Z. g. O. 1884, 325 — Böhm J. O. 1885, 42 — Rchw. J. O. 1889, 284 — *Estrelda astrild* Shell. P. Z. S. 1888, 32.

Bukoba 3. I. 91 (E.) — Bujombe 27. X. 90 (St.)

162. *Estrilda rhodopyga* Sund.

Hartl. Z. J. 1887, 322 — Salvad. Ann. Gen. 1888, 282.

Bussisi 7. X.—16. X. 90 (E.)

163. *Estrilda quartinia* Bp. [?]

Shell. Ibis 1886, 331 — Shell. P. Z. S. 1889, 367 — Emin J. O. 1891, 345 — *Coccopygia quartinia* Salvad. Ann. Gen. 1884, 178 u. 1888, 282.

Bukoba 12.—24. XI. 90 (E.)

Verglichen mit einem Stück von Semien (NO. Afrika), ist das vorliegende Exemplar kleiner und Bürzel wie Oberschwanzdecken dunkler roth. L. t. 98. a. im. 43—45, c. 35, r. 8, t. 13 mm.

Weiteres Material wird entscheiden, ob hier eine abweichende Lokalform vorliegt. Auf *E. kilimensis* vermag ich das vorliegende Stück nicht zu beziehen, obwohl Sharpe (Ibis 1891, 250) letztere Art für Uganda aufführt. Das Ockergelb des Unterkörpers scheint mir nicht dunkler zu sein als bei *E. quartinia.*

164. *Estrilda subflava* (Vieill.)

Habropyga subflava Rchw. J. O. 1887, 71 — *Estrelda subflava* Shell. P. Z. S. 1888, 32.

Bukoba 17. XII. 90 (E.)

165. *Lagonosticta minima* (Vieill.)

Pelz. Z. B. G. 1881, 606, 614 — Salvad. Ann. Gen. 1884, 177 u. 1888, 279 — *Estrelda minima* Emin J. O. 1891, 345.

Bukoba 10. XI.—18. XII. 90 (E.) — Insel Sesse (Uganda) 12. XII. 90, Insel Someh (Uganda) 15. I. 91 (St.)

Auch im vorliegenden Falle wieder die westliche Art *minima* und nicht die östliche *brunneiceps.* Auch gehören die vorliegenden Exemplare zu der Form mit feiner weisser Punktirung auf den Brustseiten, also zu *minima,* nicht zu *senegala,* wenn beide überhaupt ständig unterschiedene Arten darstellen.

166. *Hypochera ultramarina* (Gm.)?

Cab. J. O. 1878, 230 — Fschr. J. O. 1885, 135 — Rchw. J. O. 1887, 70 — Matsch. J. O. 1887, 143 — Sharpe Ibis 1891, 250 — *Hypochera nitens* Kirk Ibis 1864, 322 [?] — Scl. P. Z. S. 1864, 110 [?] — Böhm O. C. 1882, 146 — Hartl. Abh. Bremen 1881, 103 — Hartl. Abh. Brem. 1882, 202 — Fschr. Z. g. O. 1884, 325 — Böhm J. O. 1885, 49, 63, 73 — Emin J. O. 1891, 345.

Bukoba 3. X. 90 (E.) Das vorliegende Stück hat tiefblauen, ins Lila ziehenden Glanz. Flügellänge 99 mm.

Der von meinem Freund Sharpe (Cat. Brit. Mus. XIII. S. 308) gegebenen Uebersicht der *Hypochera*-Arten vermag ich die mir vorliegenden Exemplare nicht mit Sicherheit einzufügen. Die hellere oder dunklere braune Färbung der Schwingen scheint mir kein specifisches Merkmal zu sein. Frisch vermauserte Individuen haben dunklere Schwingen. Nach dem im Berliner Museum vorhandenen Material kann ich nur folgende Formen unterscheiden:

H. aenea Hartl. vom Senegal, mit stahlgrünem Glanz.

H. ultramarina (Gm.) von Nordostafrika, mit blauem Glanz. Flügel 60 mm.

H. ultramarina (Gm.)? von Ost-Afrika und oberem Kongo (hierzu auch das obige Stück von Bukoba), mit blauem, oft ins Lila ziehendem Glanz. Flügel 65—69 mm.

H. purpurascens Rchw. von Ost-Afrika, matt violetschwarz. Hierauf bezieht sich: Fschr. J. O. 1885, 135 — Matsch. J. O. 1887, 143.

167. *Vidua principalis* (L.)

Kirk Ibis 1864, 321 — Cab. J. O. 1878, 230 — Fschr. Rchw. J. O. 1878, 264 — Fschr. J. O. 1879, 280, 300 303 — Fschr. Rchw. J. O. 1879, 351 — Shell. P. Z. S. 1881, 587 — Hartl. Abh. Bremen 1881, 102 — Pelz. Z. B. G. Wien 1881, 151, 613 — Gurn. Ibis 1881, 128 — Fschr. O. C. 1882, 105 — Böhm O. C. 1882, 145 — Böhm J. O. 1883, 200 — Fschr. Z. g. O. 1884, 325 — Sharpe J. L. S. 1884, 426 — Fschr. J. O. 1885, 135 — Shell. P. Z. S. 1885, 228 — Rchw. J. O. 1887, 70 — Matsch. J. O. 1887, 143, 154 — Shell. Ibis 1888, 302 — Shell. P. Z. S. 1888, 32 — Rchw. J. O. 1889, 283 — Hartl. Abh. Brem. 1891, 21 — Emin J. O. 1891, 60 — Rchw. J. O. 1891, 157 — Sharpe Ibis 1891, 244 — *Vidua serena* Fschr. J. O. 1878, 282.

Bukoba 4. XII. 90 (E.) — Itale 2. XI. 90 (St.)

Nur ein ganz kleiner schwarzer Punkt am Kinn vorhanden, also mit der östlichen Form übereinstimmend.

Fringillidae.

168. *Emberiza tahapisi* A. Sm.

Hartl. Abh. Brem. 1881, 105 — *Fringillaria tahapisi* Tristr. Ibis 1889, 227 — Emin J. O. 1891, 338, 340, 346 — Sharpe Ibis 1891, 259 — Hartl. Abh. Brem. 1891, 25 — *Polymitra tahapisi* Cab. J. O. 1878, 228 — *Emberiza striolata* Böhm O. C. 1882, 146 — *Emberiza capistrata* Rchw. J. O. 1887, 73.

Bukoba 17. XI. 90 — 13. I. 91 (E.).

169. *Emberiza flaviventris* (Bonn. Vieill.)

Böhm J. O. 1883, 202 — Schal. J. O. 1883, 364 — Shell. P. Z. S. 1889, 367 — Rchw. J. O. 1891, 159 — Sharpe Ibis 1891, 259 — *Emberiza flavigastra* Rchw. J. O. 1887, 73 — *Emberiza flavigaster* Rchw. J. O. 1889, 284 — *Plymitra flavigastra* Cab. J. O. 1878, 228 — Fschr. Rchw. J. O. 1879, 353 — Fschr. Z. g. O. 1884, 319 — *Fringillaria flavigaster* Fschr. J. O. 1879, 299 — Fschr. J. O 1885, 136 — *Fringillaria flavigastra* Emin J. O. 1891, 60 — *Fringillaria flaviventris* Emin J. O. 1891, 338, 340 — Hartl. Abh. Bremen 1891, 25.

Manjonjo (Uganda) 11. I. 91 (St.)

170. *Passer diffusus* (A. Sm.)

Hartl. P. Z. S. 1867, 826 — Cab. J. O. 1878, 228 — Nich. P. Z. S. 1878, 358 — Fschr. Rchw. J. O. 1880, 143 — Shell. P. Z. S. 1881, 589 — Böhm O. C. 1882, 51 — Böhm J. O. 1883, 201 — Schal. J. O. 1883, 364 — Fschr. Z. g. O. 1884, 320 — Fschr. J. O. 1885, 136 — Rchw. J. O. 1889, 284 — Rchw. J. O. 1891, 158 — *Passer swainsoni* Scl. P. Z. S. 1864, 110 — Fschr. J. O. 1877, 180 — Fschr. Rchw. J. O. 1878, 266 — Fschr. J. O. 1878, 277, 281 — Fschr. J. O. 1879, 286, 302 — Hartl. Abh. Bremen 1881, 105 — Pelz. Z. B. G. Wien 1881, 614 — Pelz. Z. B. G. Wien 1882, 509 — Böhm J. O. 1883, 201 — Böhm. J. O. 1885, 42, 67 — Fschr. J. O. 1885, 136 — Rchw. J. O. 1887, 72 — Matsch. J. O. 1887, 143, 154 — Emin J. O. 1891 60, 340 — Sharpe Ibis 1891, 257 — Hartl. Abh. Bremen 1891, 25.

Die vorstehenden Citate beziehen sich sämmtlich auf die Form mit rein weisser Kehle. Die von Cabanis (J. O. 1878, 228) aufgeführten Stücke der Hildebrandtschen Sammlung aus Ukamba sind bedeutend grösser und haben die Kehle grau wie den übrigen Vorderhals. Von nordöstlichen Vögeln unterscheiden sich diese durch ihre bedeutendere Grösse. Zwischen abessi

nischen graukehligen und ostafrikanischen weisskehligen Stücken des Berliner Museums besteht kein Grössenunterschied. Die Sonderung von *P. swainsoni* und *diffusus* (vergl. P. Z. S. 1881, 589) scheint mir nicht haltbar.

Bussisi 7. X. 90 (E.) — Mengo und Maujonjo (Uganda) 2. I. — 12. I. 91 (St.)

171. *Serinus flaviventris* (Sws.)

Crithagra sulphurata Emin J. O. 1891, 346.

Bukoba 21. XI. 90 (E.)

Das vorliegende Stück stimmt mit solchen aus dem Kaffernlande durchaus überein. Die Art wird hiermit zum ersten Male so weit nördlich nachgewiesen.

172. *Serinus butyraceus* (L.)

Crithagra butyracea Fschr. J. O. 1877, 180—181, 206 — Fschr. J. O. 1878, 281 — Fschr. J. O. 1879, 280, 300, 303 — Böhm J. O. 1883, 201 — Böhm. J. O. 1885, 42 — Emin J. O. 1891, 60 — *Crithagra chrysopyga* Kirk Ibis 1864, 321 — Sharpe P. Z. S. 1873, 715 — Cab. J. O. 1878, 228 — Hild. J. O. 1878, 216 — Fschr. Rchw. J. O. 1878, 266 — Shell. P. Z. S. 1881, 589 — Gurn. Ibis 1882, 73 — Schal. J. O. 1883, 364 — Fschr. Z. g. O. 1884, 322 — Fschr. J. O. 1885, 136 — *Crithagra ictera* Rchw. J. O. 1889, 284 — *Serinus icterus* Shell. Ibis 1888, 301 — Rchw. J. O. 1891, 159 — *Crithagra barbata* Hartl. Abh. Brem. 1882, 204 — Shell. P. Z. S. 1888, 37 — Emin J. O. 1891, 60 — Hartl. Abh. Brem. 1891, 25.

Mengo (Uganda) 30. XII. 90, Njakamaga 26. X. 90 (St.)

173. *Serinus capistratus* (Finsch)

Bukoba 18. I. 91 (E.)

Oestlichster Verbreitungspunkt dieser westlichen Art.

Motacillidae.

174. *Anthus pyrrhonotus* (Vieill.)

Shell. P. Z. S. 1881, 573 — Shell. P. Z. S. 1888, 27 — Sharpe Ibis 1891, 588 — *Anthus gouldi* Fschr. Z. g. O. 1884, 307 — Fschr. J. O. 1885, 137 — *Anthus sordidus* Fschr. Z. g. O. 1884, 307 — Fschr. J. O. 1885, 137 — *Anthus gouldii* [?] Hartl. Abh. Bremen 1881, 99 — [?] Hartl. Abh. Brem. 1882, 198 — [?] Hartl. Z. J. 1887, 337.

Bukoba 17. XI. 90 (E.)

175. *Anthus raalteni* Bp. [Tem. Ms.]

Hartl. P. Z. S. 1867, 825 — Fschr. J. O. 1877, 207 — Cab.

J. O. 1878, 220 — Fschr. Rchw. J. O. 1878, 268 — Fschr. J. O. 1878, 279 — Nich. P. Z. S. 1878, 356 — Fschr. J. O. 1879, 279, 294, 299, 303 — Fschr. Rchw. J. O. 1879, 355 — Shell. P. Z. S. 1881, 573 — Böhm J. O. 1883, 206 — Schal. J. O. 1883, 367 — Fschr. Z. g. O. 1884, 307 — Fschr. J. O. 1885, 137 — Rchw. J. O. 1887, 73 — Rchw. J. O. 1889, 284 — Emin J. O. 1891, 60 — Rchw. J. O. 1891, 160 — *Anthus rufulus* Shell. Ibis 1888, 301 — Sharpe Ibis 1891, 589.

Bukoba 17. XI. 90—13. I. 91 (E.) — Itale 2° 45′ 2. XI. 90 (St.).

176. *Budytes flavus* (L.)

Scl. P. Z. S. 1864, 108 — Fschr. J. O. 1878, 279 — Pelz. Z. B. G. Wien 1881, 609 — Salvad. Ann. Gen. 1884, 166 — Fschr. Z. g. O. 1884, 307 — Fschr. J. O. 1885, 137 — Rchw. J. O. 1887, 73 — Matsch. J. O. 1887, 143, 156. — *Motacilla flava* Fschr. Rchw. J. O. 1878, 268 — Fschr. J. O. 1879, 294, 303 — Shell. P. Z. S. 1881, 573 — Böhm O. C. 1882, 146 — Böhm J. O. 1885, 60 — Shell. P. Z. S. 1888, 27.

Insel Sesse 16. XII. 90, Kiandibua 7. XII. 90, Bukome 30. X. 90 (St.)

177. *Budytes campestris* (Pall.)

Rchw. J. O. 1889, 284 — *Budytes rayi* Emin J. O. 1891, 346.

Bukoba 11. XI. 90—23. XII. 90 (E.)

178. *Macronyx croceus* (Vieill.)

Kirk Ibis 1864, 318 — Cab. J. O. 1878, 220 — Fschr. Rchw. J. O. 1878, 267 — Fschr. J. O. 1878, 279 — Fschr. J. O. 1879, 294, 303 — Fschr. Rchw. J. O. 1879, 355 — Hartl. Abh. Bremen 1881, 99 — Gurn. Ibis 1881, 125 — Pelz. Z. B. G. Wien 1881, 145, 609 — Shell. P. Z. S. 1881, 573 — Böhm O. C. 1882, 146 — Böhm J. O. 1885, 65 — Fschr. J. O. 1885, 137 [part.] — Rchw. J. O. 1887, 73 — Matsch. J. O. 1887, 143 — Shell. P. Z. S. 1888, 28 — Rchw. J. O. 1889, 284 — Sharpe Ibis 1891, 589 — *Macronyx striolatus* Nich. P. Z. S. 1878, 356.

Towalio, W. Njansa 8. XII. 90, Manjonjo (Uganda) 13. I. 91 (St.)

[*M. croceus* Fschr. Z. g. O. 1884, 308 bezieht sich auf *M. aurantiigula* Rchw., (cf. Ber. IV. April-Sitz. A. D. Orn. Ges. 1891].

Alaudidae.

179. *Mirafra africana* A. Sm.

Sharpe Ibis 1891, 260 — *Megalophonus planicola* Fschr. J. O. 1885, 137 — Rchw. J. O. 1887, 74.

Bukoba 17. XI. 90—4. I. 91 (E.)

180. *Mirafra fischeri* (Rchw.)

Rchw. J. O. 1891, 159 — Salvad. Ann. Gen. 1888, 267 — *Megalophonus fischeri* Fschr. Rchw. J. O. 1878, 266 — Fschr. J. O. 1878, 280 — Fschr. J. O. 1879, 294 — Böhm J. O. 1883, 202 — Schal. J. O. 1883, 365 — Fschr. J. O. 1885, 137 — Rchw. J. O. 1887, 74 — Rchw. J. O. 1890, 75 — Hartl. Abh. Brem. 1891, 17 — *Megalophonus buckleyi* Cab. J. O. 1878, 228 — *Mirafra apiata* Shell. P. Z. S. 1888, 28 — Hartl. Z. J. 1887, 329 — Emin J. O. 1891, 60.

Bussisi 14. X. 90 (E.)

Pycnonotidae.

181. *Xenocichla flavigula* (Cab.)

Trichophorus flavigularis Hartl. Abh. Bremen 1881, 93, 127 — Emin J. O. 1891, 343 — Hartl. Abh. Brem. 1891, 13.

Bukoba 30. XII. 90—10. I. 91, Insel Sirwa 25. X. 90, Insel Meswa 27. X. 90 (E.)

182. *Criniger cabanisi* Sharpe

Chlorocichla gracilirostris Emin J. O. 1891, 346.

Bukoba 4. XI. 90—12. I. 91 (E.)

Der Ton des rostbraunen Schwanzes ist bei den vorliegenden Stücken unbedeutend dunkler als bei den Angola-Vögeln.

183. *Andropadus virens* Cass.

Sharpe J. L. S. 1884, 424 — Shell. P. Z. S. 1888, 25 — Emin J. O. 1891, 346 — Hartl. Abh. Brem. 1891, 13.

Bukoba 2. XI. — 20. XII. 90 (E.)

184. *Andropadus eugenius* Rchw.

Rchw. Bericht über die Dec.-Sitz. der Allg. D. Orn. Ges. 17. Dec. 1891.

Andropadus latirostris Emin J. O. 1891, 346.

A. latirostri simillimus, sed fasciis mystacalibus flavis intensius tinctis, mento quoque flavo; corpore supra et infra intensius viriditincto. L. t. 195—200, a. im. 85—90, c. 83—87, r. 14—15, t. 20 bis 21 mm.

Bukoba 12. XII. 90. Iride umbrina; rostri brunnei tomiis serratis et apice flavicantibus, culmine fusco nigro; pedibus laete ochraceis (E.)

185. *Pycnonotus tricolor* (Hartl.)?

Itale 1. XI. 90 (St.)

Ein junger Vogel. Die neu hervorbrechenden Federn des Oberkopfes sind schwarzbraun und dunkler als bei Individuen aus dem westafrikanischen Küstengebiet, aber nicht rein schwarz wie bei *layardi*. Ich glaube deshalb den Vogel auf *P. tricolor* beziehen zu müssen. Die Bestätigung durch weitere Exemplare ist wünschenswerth.

Meliphagidae.

186. *Zosterops stuhlmanni* Rchw.

Rchw. Ber. über die März-Stz. d. Allg. D. Orn. Ges. 1892.

Z. eurycricotae et *kikuyuensi* quoad annulum ocularem latum affinis, sed coloribus dilutioribus et fascia frontali flava angusta distinguenda. L. t. 120, a. im. 56—61, c. 43—45, t. 17 mm.

Bukoba 5. XI. 90 (E.) — Insel Sesse 17. XII. 90 (St.)

Wir kennen nunmehr drei Zosterops-Arten in Afrika mit gelbem Unterkörper und breitem Augenring:

Z. eurycricota Rchw., mit welcher wohl *Z. perspicillata* Shell. identisch ist, hat kein Gelb an der Stirn.

Z. kikuyuensis Sharpe hat die ganze Stirn gelb.

Z. stuhlmanni Rchw. hat nur schmalen gelben Stirnstreifen.

Nectariniidae.

187. *Anthothreptes hypodila* (Jard.)

Anthreptes hypodila Shell. P. Z. S. 1888, 39 — *Cinnyris zambesiana* Emin J. O. 1891, 346.

Bukoba 4, XI. — 22. XII. 90 (E.)

Oestlichster Verbreitungspunkt dieser westafrikanischen Art

188. *Cinnyris viridisplendens* Rchw.

Bericht X. über die Dec. Stz. d. Allg. D. Orn. Ges. 17. Dec. 1891 — *Cinnyris cyanocephala* Emin J. O. 1891, 346 — [?] *Cinnyris verticalis* Shell. P. Z. S. 1888, 38 — [?] *Nectarinia cyanocephala* Hartl. Abh. Brem. 1882, 206 — [?] *Nectarinia verticalis* Hartl. Abh. Brem. 1891, 28.

♂: *C. verticali* (*cyanocephala*) simillima, sed pileo viridiaeneo (nec caerulescente), gutture caerulescente viridi-aeneo (nec caeruleo-chalybeo). L. t. 155, a. im 68, c. 55, r. 24, t. 19 mm.

Bukoba 8. XI. 90 — 5. I. 91 (E.)

Durch den bedeutend grüneren Metallglanz von Kopf und Kehle von der westlichen Form recht charakteristisch unterschieden. Vermuthlich beziehen sich die Angaben über das Vorkommen der

C. verticalis in Wadelai (vergl. Hartlaub und Shelley l. c.) auf die vorsthehende Art.

189. *Cinnyris angolensis* Less.

Sharpe J. L. S. 1884, 428 — *Nectarinia angolensis* Hartl. Abh. Brem. 1891, 28.

Bukoba 16 XI. 90 (E.) — Mjonjo (Uganda) 9. I. 91 (St.) Oestlichster Verbreitungspunkt dieser westafrikanischen Art.

190. *Cinnyris chloropygia* (Jard.)

Shell. P. Z. S. 1888, 38 — Sharpe Ibis 1891, 593 — *Cinnyris eriksoni* Emin J. O. 1891, 346 — *Nectarinia chloropygia* Hartl. Abh. Brem. 1891, 29.

Bukoba 1. XI. 90 — 22. I. 90 (E.) — Insel Sesse (Uganda) 11. XII. 90, Insel Soweh (Uganda) 15. I. 91 (St.)

191. *Cinnyris acik* (Antin.)

Sharpe J. L. S. 1884, 428 — Shell. P. Z. S. 1888, 38 — Sharpe Ibis 1891, 592 — *Nectarinia acik* Pelz. Z. B. G. 1881 609 — *Nectarinia azic* Hartl. Abh. Brem. 1881, 108 — Hartl. Abh. Brem. 1882, 206 — Pelz. Z. B. G. 1881, 143 — Hartl. Abh. Brem. 1891, 30.

Bukoba 15. XII. 90 — 3. I. 91 (E.) — Insel Sesse 15. XII. 90 (St.)

192. *Cinnyris erythroceria* (Heugl.) [c.]

Shell. P. Z. S. 1888, 38 — Emin J. O. 1891, 340 — *Nectarinia erythroceria* Rchw. J. O. 1887, 75 — Hartl. Abh. Bremen 1881, 108 — Pelz. Z. B. G. Wien 1881, 144.

Bukoba 27. XI. 90 (E.)

193. *Nectarinia kilimensis* Shell.

Shell. P. Z. S. 1884, 555 — Shell. P. Z. S. 1885, 227 — Shell. P. Z. S. 1889, 365 — Sharpe Ibis 1891, 591 — *Nectarinia filiola* Hartl. J. O. 1890, 150 — Emin J. O. 1891, 346 — Hartl. Abh. Brem. 1891, 27.

Bukoba 1. XI. — 30. XII. 90 (E.) — Kahengere 12. XI, 90, Mengo (Uganda) 30. XII. 90 (St.)

Paridae.

194. *Parus leucopterus* Sws.

Parus niger Shell. P. Z. S. 1888, 29 — *Parus leucomelas* Pelz. Z. B. G. Wien 1881, 145, 609 — Sharpe Ibis 1891, 595 — *Melaniparus leucomelas* Salvad. Ann. Gen. 1888, 243.

Insel Someh (Uganda) 32 XII. 90. (E.)

Unterseite glänzend schwarz, Unterschwanzdecken ohne weisse Säume. Flügel 81 mm.

Timeliidae.

195. *Crateropus sharpei* Rchw.

Bericht VII. über die Spt. Stz. d. Allg. D. Orn. Ges. 1. Oct. 1891 — *Crateropus melanops* Schal. J. O. 1883, 357 — Rchw. J. O. 1891, 162 — Emin. J. O. 1891, 60, 346.

Bukoba 7. XI. — 31. XII. 90 (E.) — Bukome 30. X. 90, 2°, 53', s. Br. (St.)

196. *Cisticola cisticola* (Tem.)

Shell. P. Z. S. 1888, 23 — *Cisticola cursitans* Fschr. J. O. 1878, 267 — Böhm J. O. 1883, 203 — Fschr. J. O. 1885, 140 — *Cisticola schoenicola* Hartl. P. Z. S. 1867, 825 — *Cisticola terrestris* Rchw. J. O. 1889, 286 — *Drymoeca terrestris* Matsch. J. O. 1887, 158.

Bukoba 18. XII. 90, Bussisi 11. X. 90. (E.)

197. *Cisticola lugubris* (Rüpp.)

Salvad. Ann. Gen. 1884, 149 und 1888, 253 — Rchw. J. O. 1887, 77 — Shell. P. Z. S. 1888, 24 — Hartl. Abh. Brem. 1891, 12 — *Cisticola haematocephala* Cab. J. O. 1868, 412 — Cab J. O. 1878, 222 — Fschr. Rchw. J. O. 1878, 267 — Fschr. J. O. 1878, 280 — Fschr. J. O. 1879, 279, 287, 303 — Fischr. Rchw. J. O. 1879, 354 — Shell. P. Z. S. 1881, 571 — Fschr. Z. g. O. 1884, 314 — Fschr. J. O. 1885, 140 — Rchw. J. O. 1889, 286 — *Cisticola isodactyla* Ptrs. J. O. 1868, 132 — Nich. P. Z. S. 1878, 356 — Fschr. Z. g. O. 1884, 313 — *Drymoeca isodactyla* Sharpe P. Z. S. 1873, 712.

Bukoba 9. I. 91 (E.) — Bukome 30. X. 90, Insel Sesse 11. XII. 90, Mengo (Uganda) 1. I. 91 (St.)

198. *Cisticola chubbi* Sharpe

Sharpe Ibis 1892, 157.

Bukoba 8. XI. 90 — 5. I. 91 (E.)

199. *Cisticola emini* Rchw. n. sp.

C. rufopileatae simillima, sed crisso et subcaudalibus intense ochraceis, abdomine reliquo obscuriore (lateribus olivaceo- grisescente, medio fulvescente) et pileo intensius rufo-tincto distinguenda. L. t. 140, a. im. 60, c. 60, r. 12, t. 22 mm.

Bussisi 16. X. 90 (E.)

200. *Prinia mystacea* Rüpp.

Shell. P. Z. S. 1865, 226 — Shell. Ibis 1888, 299 — Shell. P. Z. S. 1888, 22 — Sharpe Ibis 1892. 155 — *Drymoeca mystacea* Pelz. Z. B. G. Wien 1882, 501 — Schal. J. O. 1883, 366 — *Drymoeca tenella* Cab. J. O. 1868, 412 — Cab. J. O. 1878, 222 — Schal. J. O. 1883, 365 — Fschr. Z. g. O. 1884, 312 — Fschr. J. O. 1885, 140 — Rchw. J. O. 1887, 77 — *Cisticola tenella* Fschr. J. O. 1879, 279, 303 — Fschr. Rchw. J. O. 1879, 354 — Hartl. Abh. Bremen 1881, 89 — Hartl. Abh. Brem. 1881, 189 — *Drymoeca bivittata* Ptrs. J. O. 1868, 131.

Mengo (Uganda) 2. I. 91 (E.)

201. *Burnesia reichenowi* Hartl.

Hartl. J. O. 1890, 151 — Hartl. Abh. Bremen 1891, 11 — Emin J. O. 1891, 343.

Bukoba 1. XI. — 29. XII. 90 (E.)

202. *Hylia prasina* (Cass.)

Bukoba 10. XI. 90 (E.)

Oestlichster Verbreitungspunkt dieser westafrikanischen Art.

203. *Euprinodes flavocinctus* Sharpe

Sharpe J. O. 1882, 346 — Rchw. J. O. 1891, 67 — Rchw. J. O. 1891, 163 — *Dryodromas flavocincta* Tristr. Ibis 1889, 225 — *Dryodromas flavidus* Cab. J. O. 1878, 222 — Sharpe J. O. 1882, 346 — *Euprinodes golzi* Fschr. Rchw. J. O. 1884, 182 — Fschr. Z. g. O. 1884, 311 — Fschr. J. O. 1885, 140 — Rchw. J. O. 1887, 76 — Rchw. J. O. 1891, 67 — Hartl. Abh. Brem. 1891, 11 — *Eremomela caniceps* Emin J. O. 1891, 60.

Bussisi 11. X. 90 (E.)

204. *Sylviella virens* (Cass.)

Sylviella micrura Emin J. O. 1891, 346.

Bukoba 4. XI. 90 (E.)

Oestlichster Verbreitungspunkt dieser westafrikanischen Art.

205. *Eminia lepida* Hartl.

Hartl. P. Z. S. 1880, 625 T. 60 — Hartl. Abh. Brem. 1881, 91 — Hartl. Z. J. 1887, 334 — Shell. P. Z. S. 1888, 21 — Rchw. J. O. 1889, 76 — Hartl. Abh. Brem. 1891, 10 — Emin J. O. 1891, 340, 342, 346.

Bukoba 19. XI. 90 (E.)

206. *Apalis mystacalis* Rchw.

Bericht über die Dec.-Sitz. 1891 der Allgem. D. Orn. Ges. 17. Dec. 1891.

♀: Capite gulaque canis, regione suboculari et parotica obscurioribus, schistaceis; fascia utroque mystacali alba; dorso olivaceo-flavo; supracaudalibus canis, olivaceo-flavo mixtis; rectricibus canis albo-apicatis, extimis pogonio externo maxima parte albis; alarum tectricibus canis, minimis olivaceo-flavis; remigibus nigris, secundariis late albo-marginatis, ultimis pogonio externo canis, omnibus intus albo-marginatis; subalaribus albis, minimis flavidis; praepectore et abdomine flavis, hypochondriis olivascentibus, ventre medio albido; subcaudalibus albis; tibiis canis. L. t. 118, a. im. 50, c. 52, r. 9, t. 18 mm.

Bukoba 1. XII. 90 (E.)

Diese Art steht der *A. jacksoni* Sharpe sehr nahe, von welcher sie sich im Wesentlichen nur durch die graue Kehle und hellere Kopfseiten unterscheidet. Man könnte dieselbe für das weibliche Kleid der letzteren halten. Dem steht indessen entgegen, dass bei anderen *Apalis*-Arten beide Geschlechter gleich gefärbt sind.

207. *Calamocichla leptorhyncha* (Rchw.)

Rchw. Bericht III über die März-Sitz. 1891 der Allg. D. Orn. Ges. p. 8, 20. März 1891 — *Turdirostris leptorhynchus* Rchw. O. C. 1879, 155 — Fschr. Rchw. J. O. 1879, 347 — Fschr. J. O. 1880, 187, 191 — Fschr. Rchw. J. O. 1880, 142 — Fschr. Z. g. O. 1884, 317 — Fschr. J. O. 1885, 139 — Rchw. J. O. 1887, 76 — Matsch. J. O. 1887, 143 — Rchw. J. O. 1889, 285 — *Calamonastes leptorhynchus* Sharpe Ibis 1892, 154.

Bukoba 5. I. 91 (E.)

208. *Schoenicola apicalis* (Cab.)

Catriscus apicalis Böhm O. C. 1882, 146 — Hartl. Abh. Brem. 1891, 11.

Insel Uliambiri 29. X. 90 (E.)

209. *Erythropygia hartlaubi* Rchw.

Rchw. J. O. 1891, 63 — Hartl. Abh. Brem. 1891, 9.

Das vorliegende Stück weicht von der typischen Beschreibung des Exemplars etwas ab. Die schwarze Binde am Ende der beiden mittelsten Schwanzfedern ist auf der Aussenfahne nur 2 cm breit, die Körperseiten sind rostisabellfarben zu nennen und zeigen keine Strichelung. Dementsprechend ist die Beschreibung der Art zu erweitern. Anstatt „Schwanzbinde wenigstens 2,5 cm breit" würde 2 cm zu setzen sein. Durch die dunkle Rückenfärbung, welche keinen rostfarbenen Ton zeigt, ist *E. hartlaubi* übrigens vor allen verwandten Arten leicht kenntlich.

Bukoba 10. XI. 90 (E.)

210. *Cossypha natalensis* A. Sm.

Fschr. J. O. 1879, 278, 287 — Shell. P. Z. S. 1881, 574 — Gurn. Ibis 1882, 72 — Fschr. Z. g. O. 1884, 303 — Fschr. J. O. 1885, 141 — Emin J. O. 1891, 342 — *Bessornis natalensis* Fschr. Rchw. J. O. 1879, 356.

Insel Ikuru 24. X. 90 (E.)

211. *Cossypha polioptera* Rchw.

Rchw. Bericht über die Dec.-Sitz. der Allgem. D. Orn. Ges. 17. Dec. 1891. — *Cossypha bocagei* Emin J. O. 1891, 346.

C. bocagei maxime affinis, sed alarum tectricibus schistaceis distinguenda.

Pileo schistaceo, utroque fascia nigra limbato, stria superciliari alba, stria lorali nigra; cervice et dorso olivaceo-fulvis; supracaudalibus et cauda intense rufis; capitis collique lateribus et gastraeo toto ochraceo-rufis, gula, subcaudalibus et subalaribus dilutioribus, ventre medio albo; alarum tectricibus canis, majoribus olivaceofulvo-limbatis, remigibus fuscis extus olivaceofulvo-limbatis; marginibus interioribus remigum anteriorum albidis, posteriorum fulvescentibus. L. t. 145, a. im. 74, c. 55, r. 12, t. 23 mm

Bukoba 4. XI. 90. Iride fusco-brunnea, rostro nigro, pedibus laete plumbeis (E.)

212. *Cossypha subrufescens* Boc.

Cossypha intercedens Fschr. Z. g. O. 1884, 303 — Fschr. J. O. 1885, 141 — *Bessornis intercedens* Cab. J. O. 1878, 205, 219.

Bukome, 2° 53' s. Br. 30. X. 90 (St.)

213. *Cossypha melanonota* (Cab.)

Cossypha verticalis Emin J. O. 1891, 343, 346.

Bukoba 10. XI. 90 — Insel Sirwa 26. X. 90 (E.)

Sylviidae.

214. *Acrocephalus streperus* (Vieill.)

Rchw. J. O. 1889, 286 — *Acrocephalus arundinaceus* Hartl. J. O. 1881, 95.

Insel Vuvu (Uganda) 20. XII. 90 (St.)

215. *Acrocephalus schoenobaenus* (L.)

Rchw. J. O. 1887, 77 — *Acrocephalus phragmitis* Shell. P. Z. S. 1888, 20 — Sharpe Ibis 1892, 153.

Bukoba 17. XII. 90 (E.)

216. *Phylloscopus trochilus* (L.)

Hartl. Abh. Bremen 1881, 94 — Hartl. Abh. Brem. 1882, 193 — Fschr. J. O. 1885, 141 — Shell. P. Z. S. 1888, 20 — Hartl. Abh. Brem. 1891, 7 — Sharpe Ibis 1892, 153 — Fschr. Z. g. O. 1884, 309 — *Phyllopneuste trochilus* Cab. J. O. 1878, 208, 221.

217. *Turdus bocagei* Cab.

Cab. J. O. 1882, 320 — Cab. J. O. 1886, 397 — Rchw. J. O. 1887, 78 — Matsch. J. O. 1887, 155 — *Turdus libonyanus* Böhm J. O. 1886, 412, 413 — *Turdus tropicalis* Fschr. Z. g. O. 1884, 301 — Fschr. J. O. 1885, 141 — Rchw. J. O. 1889, 286 — *Turdus icterorhynchus* Emin J. O. 1891, 342, 346.

Die vorstehenden Citate beziehen sich auf *T. bocagei.* Das von mir (J. O. 1889, 286) als *tropicalis* aufgeführte Stück hat sehr dunkle, fast schwarze Kehlstrichelung; indessen möchte ich es nach nochmaliger Vergleichung mit einer mir jetzt vorliegenden grösseren Reihe von Stücken doch auf *T. bocagei* deuten. *T. tropicalis* ist somit nördlich von Mossambique noch nicht nachgewiesen.

Bukoba 10. XI. 90 — 8 I. 91 (E.) — Insel Sesse 15. XII. 90, Mjonjo (Uganda) 9. I. 91 (St.)

218. *Pratincola emmae* Hartl.

Hartl. J. O. 1890, 152 — Hartl. Abh. Bremen 1891, 8 — Emin J. O. 1891, 343, 346.

Bukoba 11. XI. 90 — 18. I. 91, Insel Uliambiri 29. X. 90 (E.) — Mengo (Uganda) 28. XII. 90 — 1 I. 91 (St.)

219. *Thamnolaea subrufipennis* Rchw.

Rchw. J. O. 1887, 78 — *Thamnolaea albiscapulata* Fschr. J. O. 1884, 303 — Emin J. O. 1891, 338, 340, 346 — *Thamnobia subrufipennis* Sharpe Ibis 1892, 159 — *Thamnolaea cinnamomeiventris* Fschr. J. O. 1885, 141.

Bukoba 1. XI.—31. XII. 91 (E.)

220. *Myrmecocichla levaillanti* Rchw.

Rchw. J. O. 1882, 212 — Hartl. Abh. Brem. 1882, 188 — Rchw. J. O. 1890. 78 — Emin J. O. 1891, 346.

Bukoba 17. XI. — 30. XII. 90 (E.) — Kimoani 6. XI. 90 (St.)

Die vorliegenden Stücke gehören der bisher nur aus Westafrika bekannten Form mit ganz schwarzem Kopf und Hals und weniger ausgedehntem Weiss auf den Flügeln an.

221. *Saxicola falkensteini* Cab.

Cab. J. O. 1875, 235 — Rchw. J. O. 1887, 78 — Tristr. Ibis 1889, 225 — *Ruticilla phoenicura* Emin J. O. 1890, 346.

Bukoba 1. XI. — 12. XI. 90 (E.)

Die Vögel der Insel Curaçao

nach einer von Herrn cand. theol. Ernst Peters
daselbst angelegten Sammlung
bearbeitet
von

Hans von Berlepsch.

Die gegenüber der Küste Venezuelas gelegenen niederländischen Inseln Bonaire, Curaçao und Aruba haben seit längerer Zeit meine besondere Aufmerksamkeit in Anspruch genommen. Sind dieselben doch bisher in ornithologischer Beziehung fast ganz terra incognita geblieben, während die übrigen Inseln des westindischen Archipels durch tüchtige zoologische Forscher bereits mehr oder weniger sorgfältig untersucht und abgesammelt worden sind.

Was über die zuerst genannten Inseln in ornithologischer Beziehung bekannt gegeben ist, dürfte sich auf folgende Publicationen beschränken:

1. Herr Geo. N. Lawrence beschreibt in den Annals of the 1874
Lyceum of Natural History of New York vol. X (1874) p. 13 einen Colibri als *Chlorostilbon caribaeus* n. sp. Drei Exemplare dieser Art (von welchen zwei junge ♂ waren) hatte Lawrence von T. Bland erhalten, welchem sie von Herrn Henry R. Raven gegeben worden waren. Letzterer hatte diese Vögel von der Insel Curaçao mitgebracht. Später theilte Herr D. G. Elliot (Ibis 1875 p. 160 nota) mit, dass er den Typus von *C. caribaeus* Lawr. untersucht und sich davon überzeugt habe, dass die vermeintliche Art als Synonym zu *Ch. atala* Less. von Trinidad gezogen werden müsse.

2. Herr Geo. N. Lawrence beschreibt in den Annals of 1883
the New York Academy of Sciences vol. II Nr. 12 1883 p. 381 einen Amazonenpapagei von der Insel Aruba unter dem Namen

Chrysotis canifrons n. sp. Die Geschichte des Originals zu dieser Beschreibung ist eine eigenthümliche:

Der Vogel wurde von Herrn Dr. A. A. Julien im Frühjahre 1882 lebend nach New York gebracht, nachdem er von seinem Besuch der Inseln Curaçao, Buen-Ayre und Aruba zurückgekehrt war. Er erhielt ihn auf Aruba und sprach die Vermuthung aus, dass er auf Buen Ayre häufig sei, wo jedoch keine Exemplare erlangt wurden; zugleich versichert er, dass die Art auf Curaçao nicht vorkäme. Herr Lawrence, der in dem Vogel sofort eine neue Species erkannte, entwarf eine Beschreibung nach dem lebenden Thiere (dieselbe, welche er l. c. publicirt hat) und erhielt das Versprechen, dass im Falle des Krepirens dieses Vogels derselbe für ihn als Balg zubereitet werden sollte. Dies Versprechen wurde leider nicht gehalten. Der Vogel ging ein und wurde fortgeworfen. Der Typus von *Ch. canifrons* existirt also nicht mehr.

1884 3. Herr Robert Ridgway publicirt in den Proceedings of the United States National Museum vol. VII (1884) pp. 173—177 ein Verzeichniss der von den Herren J. E. Benedict und W. Nye als Mitglieder der United States Fish Commission auf ihrer Fahrt mit dem Steamer Albatross während eines kurzen Aufenthaltes auf der Insel Curaçao (nicht Curaçoa wie Ridgway schreibt) vom 10. bis 18. Februar 1884 gesammelten Vögel.

Die Zahl der von den Herren Benedict und Nye auf Curaçao erbeuteten Arten ist 6. Zwei derselben werden von Robert Ridgway als neue Species, eine als neue Subspecies beschrieben, und für eine Art wird ein neuer Name unter Reserve gegeben:

1. *Mimus gilvus rostratus* subsp. nov. — 2 Exemplare.
2. *Dendroica rufopileata* sp. n. — 2 Exemplare.
3. *Icterus curasoënsis* sp. n. — 1 Exemplar.
4. *Zenaida ruficauda* Bp. — 2 Exemplare (or sp. nov. *Zenaida vinaceo-rufa* Ridgw.?)
5. *Chamaepelia passerina* (L.) — 3 Exemplare.
6. *Ardea herodias* (L.) — 1 Exemplar

im Ganzen 11 Vogelbälge.

1887 4. Im Jahre 1885 besuchte der Geologe K. Martin, Professor für Geologie an der Universität zu Leiden, die Inseln Curaçao (9.—27. Januar, 11.—17. und 24.—26. Februar 1885), Aruba (28. Januar bis 10. Februar 1885) und Bonaire (18.—23. Februar 1885).

Da Herr Martin zunächst geologische Interessen verfolgte und

sein Reisebegleiter Herr van de Poll als Entomologe ebenfalls kein besonderes Interesse für Ornithologie gehabt zu haben scheint, so sind von dieser Expedition nur sehr wenige Vögel mitgebracht worden. Herr K. Martin hat aber in seinem ausserordentlich fesselnd geschriebenen Buche: „Bericht über eine Reise nach Niederländisch West-Indien und darauf gegründete Studien I. Land und Leute. Leiden E. J. Brill 1887“ sehr werthvolle Mittheilungen über diese Inseln veröffentlicht, welche auch für den Zoologen hohes Interesse bieten.

Nach Martin haben diese Inseln früheren Atollen ihren Ursprung zu verdanken, sie bestehen daher auch hauptsächlich aus Korallenkalken. Auf jeder der Inseln befinden sich beträchtliche Erhebungen, welche zumeist aus zerklüfteten Kalkfelsen und Erruptivgestein (Diabas) bestehen. So haben wir im Osten der Insel Curaçao den Tafelberg (Höhe 218 m), im Westen derselben den hauptsächlich aus Kieselschiefern gebildeten Christoffel-Berg (376 m). Auf Aruba befinden sich der Jamanato (183 m) und der Hooiberg (175 m), auf Bonaire der Brandaris (254 m). Die Vegetation der Inseln ist in Folge der fast beständig herrschenden Trockenheit eine sehr dürftige, besteht fast nur aus Aloëfeldern und niedrigem verkrüppeltem Manglegebüsch am Ufer, ferner verkrüppelten Dividivi (Libidibi coriaria) und den haushohen Armleuchtern gleichenden Cereen. Andre Bäume sind selten, nur auf Aruba befindet sich ein kleiner Palmenwald. Bonaire unterscheidet sich von Curaçao und Aruba durch verhältnissmässig üppigen Pflanzenwuchs.

Nach einer übrigens selten eintretenden Regenperiode soll sich die Vegetation auf diesen Inseln oft in überraschender Weise entwickeln. Die kleinen Inseln unter dem Winde, welche östlich vor den niederländischen liegen und zu Venezuela gehören, z. B. Orchilla, J. de Pico, und wohl auch Los Hermanos, zeigen nach Martin denselben geologischen Charakter wie Curaçao und stellen sich als gehobene durch Einschartungen getrennte Korallenriffe dar.

Los Roques ist noch heute Atoll, einem früheren Stadium von Curaçao entsprechend. Dagegen muss die Insel Margarita nördlich von der Küste Venezuelas, gegenüber Cumana, als ein losgerissener Theil des Festlandes betrachtet werden. Dasselbe mag dann wohl auch mit Tortuga der Fall sein, worüber Martin keine Mittheilungen macht.

Herr Martin erwähnt in seinem Buche die folgenden von ihm

auf den holländischen westindischen Inseln beobachteten Vogelarten:

I. Curaçao.

1. *Conurus pertinax* L. [richtig — H. v. B.]
2. „*tjutjubi*" [= *Mimus gilvus rostratus* Ridgw. — H. v. B.]
3. *Peristera passerina* L. [= *Columbigallina passerina* L.] — H. v. B.
4. *Ornismya prasina* Buff. [= *Chlorostilbon caribaeus* Lawr. — H. v. B.]
5. *Chrysolampis mosquitus* (L.) [richtig — H. v. B.]
6. „*Cacicus* (*Trupial*)" [= *Icterus xanthornus curaçaoensis* (Ridgw.) — H. v. B.]
7. *Certhiola martinicana* Reich. [= *Coereba uropygialis* Berl. sp. nov.]
8. „*warawara* (Buteo?)" [= *Buteo albicaudatus* (Vieill.)? — H. v. B.]
9. „*Falke* dem *tinnunculus* ähnlich" [= *Tinnunculus sparverius brevipennis* Berl. subsp. nov.]

II. Aruba.

1. „Eine *Conurus*-Art mit grauen Wangen (*E. chrysogenys Mass.*?), weder der *C. pertinax* von Curaçao, noch die *Conurus*-Art mit schwefelgelben Wangen von Bonaire (*C. carolinensis* Briss.)?" *)

2. Eine zweite grössere Papageienart welche den beiden anderen Inseln fehlt [= *Chrysotis canifrons* Lawr.? — H. v. B.].

III. Bonaire.

1. *Conurus* sp. [sp. nov.!? H. v. B.]
2. *Peristera passerina* [= *Columbigallina passerina* (L.)]

Aus dem von ihm und seinem Reisebegleiter gesammelten zoologischen Material zieht Herr Martin die folgenden Schlüsse:

„1) Die Fauna von Aruba und Curaçao (um von Bonaire wegen ungenügenden Materials nicht zu reden) schliesst sich eng an diejenige des Festlandes von Südamerika an. Mit Ausnahme der zwei neuen Arten der Gattungen *Crotalus* und *Poecilia* kommen alle oben angeführten Thiere auch an der gegenüberliegenden Küste vor. Erwähnenswerth ist indessen noch, dass *Cnemidophorus lemniscatus* auf Aruba Abweichungen zeigt,

*) Der *Conurus* von Bonaire dürfte wohl sicher eine neue Art ausmachen vielleicht auch derjenige von Aruba! — H. v. B.

die ihn zu einer Varietät der bekannten südamerikanischen Art erheben. Dasselbe gilt aller Wahrscheinlichkeit nach auch von *Cn. murinus* von Curaçao.

2) Unter sich zeigen die Faunen von Curaçao und Aruba eine sehr augenfällige Verschiedenheit, da nur ein kleiner Theil der Arten beiden Inseln gemeinsam ist. Es liegen Andeutungen vor, dass auch auf Bonaire ähnliche Unterschiede in der Fauna von derjenigen Arubas und Curaçaos angetroffen werden."

Die Wiedergabe der vorstehenden, dem Martin'schen Reisewerke entnommenen Mittheilungen erschien mir zum näheren Verständniss der nachfolgenden Studie über die ornithologische Fauna der Insel Curaçao unerlässlich. Uebrigens kann ich die genussreiche Lectüre dieses vortrefflichen Buches nicht genug empfehlen.

Die von Herrn Martin erwähnte Arbeit des Herrn Lidth de Jeude über die Fauna dieser Inseln (in den Notes from the Leyden Museum) ist mir leider noch nicht zu Gesicht gekommen.

Endlich muss ich noch einer die Colibri der Insel Aruba betreffenden Bücherstelle gedenken, welche ich in dem alten Reisewerke „Histoire naturelle et morale des îles Antilles de l'Amérique (par Rochefort) Rotterdam 1658" gefunden habe. Auf Seite 163 dieses Werkes in einem Artikel welcher „Du Colibry" überschrieben ist, lesen wir Folgendes:

„Au reste il se voit de ces Oiseaux presque en toutes les Antilles, mais selon la diversité des Iles ils diffèrent et de grosseur et de plumage. Les plus beaus et les plus petits de tous se trouvent en l'Ile d'Aruba qui releve de la Colonie Hollandoise, qui est a Coraçao."

Es ist wirklich wunderbar, dass wir heut zu Tage noch keine Colibri-Art von Aruba kennen, während das Vorkommen von Colibris daselbst schon im Jahre 1658 nachgewiesen worden ist.

Die Frage zu lösen, welche Art (oder Arten) von Rochefort gemeint sei, ob es sich dabei um eine für die Wissenschaft neue Art, oder vielleicht um den bekannten auch auf Curaçao vorkommenden *Chrysolampis mosquitus* handelt, bleibt künftigen Forschern vorbehalten.

Namentlich diese von mir gemachte bibliographische Entdeckung und das Factum, dass Herr Lawrence eine eigenthümliche *Chrysotis*-Art von derselben Insel beschrieben hat, sowie der Umstand, dass Herr R. Ridgway in einer kleinen Collection von

der Insel Curaçao unter 6 eingesammelten Arten 4 für die Wissenschaft neue Formen entdeckte, veranlasste mich im Jahre 1888 an Herrn J. Büttikofer, Conservator am Rijks-Museum van Natuurlijke Historie zu Leiden, einen Brief zu richten mit der Anfrage, ob sich im Leidner Museum Vögel von den betreffenden Inseln befänden, und ob die dortigen Verbindungen es nicht ermöglichen würden, Vogelbälge von den Inseln Curaçao, Aruba und Bonaire zu beschaffen.

Aus der mir von meinem verehrten Freunde mit grosser Liebenswürdigkeit ertheilten Antwort gebe ich mit seiner Erlaubniss das Folgende zur öffentlichen Kenntniss:

„So viel ich weiss, besitzt unser Museum keine Sammlungen von den holl. westindischen Inseln, als was Prof. Martin von seiner Reise mitgebracht hat. Dies sind aber nur 5 Arten, alle auf Curaçao gesammelt, nämlich *Conurus pertinax* (L.), *Chamaepelia passerina* (L.), *Certhiola martinica* (L.), *Ornismya prasina* Buff., *Chrysolampis mosquitus* (L.). Ausserdem hat Prof. Martin noch beobachtet: Einen *Icterus* (wahrscheinlich *curasoënsis* Ridgway) einzeln, einen *Tinnunculus* (wohl *Falco sparverius*) und einen anderen Raubvogel vom Aussehn eines *Buteo*, ferner einen Vogel mit drosselartigem Gesang (wohl *Mimus*?).

Auf Aruba hat er folgende Vögel angetroffen: *Conurus chrysogenys?*, vertritt *pertinax*, der hier nicht vorkommt. *Amazona* (*Chrysotis*) sp.? (wohl *Chr. canifrons* Lawr.) nur auf dieser Insel gefunden, wo er nach der Aussage der Leute allein vorkommt. Die vermuthliche *Mimus*-Art (Tjutjubi) wie auf Curaçao häufig. Zwei Arten Colibris, vermuthlich dieselben wie auf Curaçao. Eine *Icterus*-Art wohl identisch mit der von Curaçao. Eine *Ortyx*-Art. Ein Pelikan (*P. fuscus*).*)

Auf Bonaire: Die schon genannte Taube. Ein *Conurus*.

Dies und Anderes steht in seinem Buche: K. Martin. Bericht (etc.).

Augenblicklich wäre es mir nicht möglich, Ihnen noch nähere Angaben über die Ornis dieser Inseln zu machen. Unser Museum hat nie in Beziehung zu diesen Inseln gestanden und Martin ist also der Einzige, der uns darüber etwas Näheres mit-

*) Es würden also für Aruba noch die folgenden von Herrn Martin beobachteten in seinem Buche nicht erwähnten Vogelarten nachzutragen sein: 1. *Mimus* sp. 2. *Icterus* sp. 3. *Eupsychortyx* sp. 4. Colibri-Art. 5. Colibri-Art. 6. *Pelecanus fuscus*. — H. v. B.

getheilt hat. Er und sein Attaché Herr van de Poll, der hauptsächlich Entomolog ist und Insekten sammelte, haben indessen eine hübsche Sammlung Reptilien und einige Fische mitgebracht, von beiden neue Arten. Vor ihnen hat bereits Pastoe von Coolwyk der auf Aruba stationirt war, Reptilien, Conchylien und Insekten für uns gesammelt, doch ist er seither nach Holland zurückgekehrt. Augenblicklich wüsste ich niemand, der dort Vögel sammeln könnte, und nach den Aussagen von Herrn Martin sind die dort wohnenden Mulatten viel zu faul und indolent dazu."

Nachdem somit die Hoffnung, durch eingeborene Sammler von den genannten Inseln Etwas zu erhalten, fast aussichtslos erschien, begrüsste ich es mit Freuden, als Herr cand. theol. Carl Peters aus Hamburg, welchen ich als tüchtigen Sammler und enthusiastischen Ornithologen kennen gelernt hatte, mir die Mittheilung machte, dass er im Begriffe stehe, eine Hauslehrerstelle in San Esteban bei Pto. Cabello anzunehmen, und vorschlug, gegen Erstattung einer vollständigen Ausrüstung etc., für mich in Venezuela Vogelbälge zu sammeln und eventuell auch die holländischen Inseln (auf die ich ihn aufmerksam gemacht hatte) exploriren zu wollen. Dieser Vorschlag wurde daher von mir gern acceptirt.

Nachdem Herr Peters im ersten Jahre seines Aufenthaltes in Venezuela durch klimatische Krankheiten und andre Widerwärtigkeiten vielfach abgehalten worden war, seine ornithologische Thätigkeit ordentlich zu entfalten, gab er mir im Juli des Jahres 1890 den Wunsch zu erkennen, die Tour nach den holländischen Inseln, von der er sich wegen seiner guten Verbindungen auf Curaçao besondere Erfolge versprach, sofort zu unternehmen.

Ich willigte ein und so trat Herr Peters, nachdem die geschäftlichen Angelegenheiten geregelt waren, wohlgerüstet am 20. August 1890 seine Reise nach Curaçao an. Er hielt sich auf dieser Insel bis zum 5. September desselben Jahres auf, an welchem Tage er in Folge misslichen Gesundheitszustandes nach Pto. Cabello zurückkehrte, ohne, wie es zuerst beabsichtigt war, auch die Inseln Aruba und Bonaire besucht zu haben.

Die Resultate der Sammelthätigkeit des Herrn Peters auf Curaçao sind leider keine sehr glänzenden, woran wohl haupt-

sächlich sein schlechter Gesundheitszustand die Schuld trägt. Dennoch wird durch die kleine von ihm auf Curaçao zusammengebrachte Collection von Vogelbälgen die Kenntniss der Vogelfauna dieser Insel ganz bedeutend erweitert, und werden namentlich durch dieselbe die hochinteressanten avigeographischen Relationen von Curaçao im Wesentlichen klar gestellt, was bei dem bisher vorliegenden ungenügenden Material nicht möglich war.

Herr E. Peters hat auf Curaçao 37 Vogelbälge zusammengebracht, welche 18 verschiedene Arten repräsentiren.

Hierunter befindet sich ein von Eingeborenen erhaltenes getrocknetes Exemplar von *Chlorostilbon caribaeus* ♂ und ein gleichfalls von einem dortigen Herrn präparirter Balg von *Tinnunculus sparverius brevipennis* ♂ ad. Zwei Bälge (*Chlorostilbon caribaeus* ♀ und *Icterus curaçaoensis* ♀) wurden von dem auf Curaçao ansässigen Chemiker Ludwig, welcher Herrn Peters öfters auf seinen Touren begleitete, präparirt. Es ist Herrn Peters gelungen, sämmtliche bisher von Curaçao nachgewiesenen Vogel-Arten zu erlangen mit Ausnahme des von den Herrn Benedict und Nye gesammelten *Ardea herodias* (L.).

Die folgenden von Herrn Peters gesammelten Arten waren bisher noch nicht für Curaçao nachgewiesen worden:

1. *Euetheia bicolor*
2. *Zonotrichia pileata*
3. *Sublegatus glaber*
4. *Elainea martinica*
5. *Tyrannus dominicensis*
6. *Stenopsis cayennensis?*
7. *Eupsychortyx cristatus?*

Ferner wurde ich durch die Peters'sche Collection in den Stand gesetzt, einige der bereits von Herrn Martin erwähnten, aber noch nicht sicher recognoscirten Arten näher festzustellen. Die *Coereba* (*Certhiola*) erwies sich mir als eine neue der *C. barbadensis* (nicht *C. martinicana*) nahestehende Art: *C. uropygialis* mihi. Auch den *Tinnunculus* glaube ich als neue Subspecies, *T. sparverius brevipennis*, bezeichnen zu müssen; dieselbe Form dürfte jedoch auch auf Grenada und St. Vincent, und wohl auch Sta Lucia?, vorkommen.

Der *Conurus pertinax* des Martin'schen Buches erwies sich als richtig bestimmt, ebenso *Chrysolampis mosquitus*. Den *Buteo* muss ich, so lange keine weiteren Exemplare vorliegen, als melanistisches

Jugendkleid von *Buteo albicaudatus* aussprechen. Möglicherweise handelt es sich aber um eine insuläre stets schwarzbraun gefärbte Form dieses Bussards. Die von Peters gesammelten „Weibchen“ von *Stenopsis cayennensis?* und *Eupsychortyx cristatus?* sind ebenfalls ohne weiteres Vergleichungsmaterial einstweilen nicht definitiv festzustellen. Bei *Eupsychortyx* handelt es sich vielleicht um eine insuläre, Curaçao (und Aruba?) eigenthümliche, Art.

Icterus curaçaoensis (Ridgw.) habe ich zur Subspecies degradirt, weil die Unterschiede von *I. xanthornus* sehr geringfügige sind und durch die grosse Variabilität, welche die Individuen der Festlandsform zeigen, fast verwischt werden.

Was nun die zoogeographischen Relationen der Insel Curaçao betrifft, so kann ich auf Grund des ornithologischen bis jetzt vorliegenden Materials nicht ganz der Ansicht des Herrn Martin beipflichten, „dass sich die Fauna dieser Inseln eng an diejenige des Festlandes von Südamerika anschliesst“, womit wohl zugleich gesagt sein soll, dass gar keine näheren Verwandtschaften mit den typischen westindischen Formen vorkommen.

Allerdings ist der überwiegend grössere Theil der bisher auf Curaçao mit Sicherheit nachgewisenen 19 Vogelarten südamerikanischen Ursprungs, nämlich:

1. *Mimus gilvus rostratus*
2. *Zonotrichia pileata*
3. *Icterus xanthornus curaçaoensis*
4. *Sublegatus glaber*
5. *Chrysolampis mosquitus*
6. *Chlorostilbon caribaeus*
7. *Stenopsis cayennensis?*
8. *Conurus pertinax*
9. *Buteo albicaudatus?*
10. *Zenaida vinaceo-rufa*
11. *Eupsychortyx cristatus?*

Bei den vier folgenden

Euetheia bicolor
Tyrannus dominicensis
Columbigallina passerina
Ardea herodias,

welche zugleich im nördlichen Südamerika und den westindischen Inseln (theilweise auch in den Vereinigten Staaten von

Nordamerika vorkommen, mag es zweifelhaft erscheinen, ob sie vom Norden oder Süden her eingewandert sind.*)

Dagegen sind vier Arten, nämlich

Dendroica rufopileata
Coereba uropygialis
Elainea martinica
Tinnunculus sparverius brevipennis

zweifellos westindischen Ursprungs.

Auch die hier mitgenannte Form *Tinnunculus sparverius brevipennis* muss als westindischen Ursprungs angesehen werden, da sie wohl von *T. sparverius caribbaearum* (Typus aus Guadelupe oder Martinique) abstammt und dem nordamerikanischen *sparverius* näher steht als den südamerikanischen Formen desselben. Ob schliesslich die Art *T. sparverius* nördlichen oder südlichen Ursprungs sei, müssen wir dahin gestellt sein lassen.

Von den 11 Arten, welche südamerikanischen Ursprungs sind, kommen sieben, nämlich

Zonotrichia pileata
Icterus xanthornus curaçaoensis
Sublegatus glaber
Chrysolampis mosquitus
Chlorostilbon caribaeus
Buteo albicaudatus
Eupsychortyx cristatus?

überhaupt auf keiner anderen der westindischen Inseln vor. Trinidad und Tobago gelten uns hierbei nicht als westindische Inseln im faunistischen Sinne, da sie als losgerissene Theile des Festlandes nur sehr wenige Formen besitzen, welche nicht mit denen des Festlandes übereinstimmen. *Chrysolampis mosquitus* und *Chlorostilbon caribaeus* sind allerdings auf Trinidad zu finden, die erstere Art auch auf Tobago; die übrigen genannten Arten kommen aber nicht einmal auf diesen beiden Inseln vor, selbst nicht der südamerikanische Sperling *Zonotrichia pileata*, so viel mir bekannt ist. Der *Icterus xanthornus curaçaoensis* wird auf Trinidad durch den typischen *I. xanthornus* vertreten.

*) Es zeigt sich bei dieser Gelegenheit einmal wieder, wie wichtig die Unterscheidung auch noch so geringfügiger geographischer Rassen ist. Wenn es gelingt, durch Vergleichung grösserer Serien die südamerikanische Form der *Euetheia bicolor* von der westindischen zu unterscheiden und die Zugehörigkeit der Curaçao-Vögel zur ersteren oder letzteren festzustellen, so erscheint damit auch die Herkunft der *Euetheia* von Curaçao erwiesen. — H. v. B.

Inbetreff des *Mimus gilvus rostratus* muss noch bemerkt werden, dass zwar nicht diese langschnäblige Form des *M. gilvus,* welche der Insel Curaçao eigenthümlich ist, wohl aber eine andere Subspecies derselben Art — welche noch nicht benannt worden ist — die Inseln Grenada, St. Vincent, Sta. Lucia und St. Thomas etc. bewohnt. *Zenaida vinaceo-rufa* findet sich auch auf Trinidad und Grenada, wenigstens vermag ich keinen merklichen Unterschied zwischen dem Curaçao-Vogel und solchen der genannten Inseln zu entdecken.

Nur wenige festländische Arten haben sich auf Curaçao zu verschiedenen insulären Formen herausgebildet. Die Unterschiede derselben von der betreffenden Stammart des Festlandes sind meist so gering, dass sie nur einen subspecifischen Werth begründen. Als solche Formen nennen wir

Mimus gilvus rostratus Ridgw.

Icterus xanthornus curaçaoensis (Ridgw.)

Vielleicht würde der *Buteo* (*albicaudatus*?) zu derselben Rubrik zu rechnen sein. Eine Ausnahme von der eben erwähnten Regel macht nur der *Conurus pertinax* (L.), welcher uns als eine von dem festländischen *C. aeruginosus* (L.) oder *C. chrysophrys* (Sws.) leicht unterscheidbare Form und daher als gute insuläre Species gilt.

Dass dieselbe Art zugleich auf der weit entfernten Insel St. Thomas vorkommt, ist ein in zoogeographischer Beziehung sehr interessantes Faktum. Es dürfte als wahrscheinlich angenommen werden, dass die Art *pertinax* sich zuerst auf der Insel Curaçao durch Abänderungen festländischer Exemplare des *C. aeruginosus* (L.) oder des *C. chrysophrys* (Sws.) herausgebildet hat. Von hier hat sich die Art entweder auf natürlichem Wege, oder — was wegen des regen Schifffahrtverkehres zwischen Curaçao und St. Thomas wahrscheinlicher ist — durch Import auf St. Thomas eingebürgert.

Vielleicht ist diese Einbürgerung des *C. pertinax* auf St. Thomas erst neueren Datums und es ist nicht unwahrscheinlich, dass der *Psittacus pertinax* Linné sich in Wirklichkeit auf Curaçao-Vögel gründet. Der Umstand, dass auf keiner der übrigen kleinen Antillen, nicht einmal wie es scheint auf der St. Thomas so benachbarten Insel St. Croix, eine *Conurus*-Art vorkommt, und dass die *Conurus*-Arten der grossen Antillen gar keine näheren Verwandtschaften mit *C. pertinax*, sondern vielmehr mit denen des benachbarten Festlandes von Central-America zeigen, dürfte für die Richtigkeit dieser Annahme sprechen. Es wäre dann also erst

jetzt, und zwar zuerst durch Herrn Prof. Martin, das richtige und ursprüngliche Vaterland des *C. pertinax* festgestellt worden.

Eine zweite Ausnahme von der Regel, dass die Festlandsformen sich auf Curaçao nur wenig, bezw. gar nicht, differenziert haben, würde *Eupsychortyx cristatus?* bilden, wenn es sich bestätigen sollte, dass diese jedenfalls sehr gut charakterisirte Art nicht auf dem Festlande vorkommt.

Das interessanteste Problem bilden aber für den Zoogeographen die verwandtschaftlichen Beziehungen der beiden auf Curaçao vorkommenden rein westindischen Formen

Dendroica rufopileata und

Coereba uropygialis n. sp.

Dieselben haben ihre nächsten und zwar ihre einzigen näheren Verwandten in Arten, welche auf der sehr entfernten und durch das Dazwischenliegen der Inseln St. Vincent, der Grenadinen und Grenada ganz abgeschiedenen Insel *Barbadoes* zu Hause sind, nämlich *Dendroica capitalis* Lawr. und *Coereba barbadensis* Baird. Die Unterschiede der genannten Curaçao-Formen von den betreffenden Barbadoes-Formen scheinen genügend ausgebildet zu sein, so dass man ihnen die Species-Qualität zuerkennen kann. Manche Autoren würden ihnen vielleicht nur den Rang der Subspecies zukommen lassen und es ist nicht unmöglich, dass sich eine solche Auffassung als die richtige erweist. Ich wage bei dem unvollständigen mir vorliegenden Material hierüber noch kein definitives Urtheil abzugeben. Bekanntlich soll nach den von der Deutschen Ornitholog. Gesellschaft angenommenen Regeln der Prüfstein für den Speciesbegriff im Gegensatze zu demjenigen der Subspecies in der Bestimmbarkeit durch Diagnose gegeben sein!

Die nahe Verwandtschaft zweier Curaçao-Formen mit zwei Barbadoes-Formen unter Ausschluss anderer zu der betreffenden Gruppe gehörigen Formen, und namentlich derjenigen, welche als Repräsentativformen auf den zwischenliegenden Inseln St. Vincent, den Grenadinen und Grenada vorkommen *), kann kein zufälliges

*) Auf Grenada kommt die von *Coereba barbadensis* total verschiedene *C. atrata*, auf St. Vincent ebenfalls die letztere Art und die gleichfalls ganz abweichende *C. saccharina* vor, welche letztere auch auf den Grenadinen gefunden wird. Auf Grenada wird die von *Dendroëca capitalis* und *D. rufopileata* sehr verschiedene *D. petechia* (L.) gefunden. Auf St. Vincent scheint bisher keine einheimische *Dendroica*-Art nachgewiesen zu sein. — H. v. B.

Zusammentreffen sein. Wir müssen vielmehr annehmen, dass in früherer Zeit ein gewisser Connex zwischen diesen beiden Inseln stattgefunden hat, oder wenigstens, dass eine Verbindung der Thierformen der einen Insel mit der der anderen stattfinden konnte, was jetzt durch das Dazwischenliegen der in faunistischer Beziehung erheblich verschiedenen Inseln St. Vincent, den Grenadinen und Grenada — ganz abgesehen von der grossen Entfernung welche Curaçao von Barbadoes trennt — unmöglich gemacht erscheint.

Die einzig plausible Erklärung für dies merkwürdige Factum scheint die zu sein, dass die Erhebung der Inseln St. Vincent, Grenadinen und Grenada erst in späterer Zeit stattgefunden hat, und dass die Inseln Barbadoes und Curaçao älteren Ursprungs sind. Nichts erscheint übrigens natürlicher als dass zu einer Zeit, wo die Inseln St. Vincent etc. noch nicht existirten, durch den Passatwind Vögel der flachen Insel Barbadoes nach Westen verschlagen wurden und sich auf Curaçao oder dazwischenliegenden Inseln ansiedelten. Uebrigens ist es nicht unmöglich, dass die *Coereba* und die *Dendroica* von Curaçao auch auf den kleineu östlich von dieser Insel gelegenen Eilanden Bonaire, Orchilla, Los Hermanos etc. vorkommen, wodurch die Entfernung von Barbadoes bedeutend abgekürzt erscheinen würde. Auch sind die Grenadinen durchaus noch nicht genügend ornithologisch erforscht worden.

Nach Captain Feilden (Ibis 1889 pp. 477 ff.) besteht die Insel Barbadoes aus sedimentärem Gestein der letzten Eocen oder der Miocen-Periode und dürfte in ganz früher Zeit mit dem Festlande von Südamerika in Verbindung gewesen sein, seine jetzige Fauna aber nicht vom Festlande empfangen haben. Der Korallen-Ueberzug, welcher mehr als sechs Siebentel seiner Oberfläche bedeckt, ist neueren Datums. Vulkanisches Gestein findet sich nicht auf der Insel. Dagegen haben, wie uns Martin sagt, die Inseln Curaçao, Bonaire und Aruba ihren Ursprung Atollen zu verdanken, welche vermuthlich durch vulkanische Kräfte gehoben worden sind.

Diese Hebungen haben wahrscheinlich stattgefunden, ehe die Inseln St. Vincent, die Grenadinen und Grenada entstanden sind. Die Inseln St. Vincent und Grenada sind, so viel mir bekannt, rein vulkanischen Ursprungs, was allerdings bei den flachen Grenadinen nicht der Fall sein soll.

Barbadoes besitzt übrigens noch 6 Standvogel-Arten rein westindischen Ursprungs, welche auf Curaçao nicht vorkommen, nämlich

1. *Progne dominicensis*
2. *Loxigilla barbadensis*
3. *Quiscalus fortirostris*
4. *Eulampis holosericeus*
5. *Orthorhynchus cristatus*
6. *Zenaida amabilis.*

Feilden nimmt für Barbadoes 15 Standvögel an, von denen mindestens 3 zugleich auf Curaçao vorkommen, während 2 Arten, wie wir gesehen haben, auf Curaçao ihre nächsten Verwandten haben. Vogelarten rein südamerikanischen Ursprungs besitzt die Insel Barbadoes gar nicht.

Möglicherweise kommen noch mehr verwandtschaftliche Beziehungen zwischen den Vögeln der Insel Curaçao und Barbadoes zu Tage, wenn die Fauna der ersteren Insel erst vollständig klar gestellt ist. Ich kann nur den Zoologen und Geologen empfehlen die Beziehungen zwischen Curaçao und Barbadoes im Auge zu behalten und weiter zu erforschen. Mein Freund Ernst Hartert, der im Begriffe steht, die Fauna Venezuelas zu studiren, und beabsichtigt, auch den Inseln Curaçao, Bonaire und Aruba einen Besuch abzustatten, wird hoffentlich unsere Kenntniss der Vögel dieser Inseln bedeutend erweitern.

+1. *Mimus gilvus rostratus* Ridgw.

Mimus gilvus rostratus Ridgw. Proc. U. S. Nat. Mus. 1884 p. 173 (typ. ex „Curaçoa").

1. „♂ alt." „Curaçao 26. Aug. 1890." „Iris braun." Long. tot. 238 mm
2. „♀ alt." „Curaçao 24. Aug. 1890." „Iris braun." „ „ 242 „
3. „♀ juv." (scheint alt) Curaçao 24. Aug. 1890. Iris br. „ „ 230 „
4. pull. „♂?" Curaçao 26. Aug. 1890. Iris braun." „ „ 135 „

Nr. 1	al.	$106\frac{1}{2}$	caud.	$110\frac{1}{2}$	culm.	23	tars.	32 mm.
Nr. 2	„	102	„	108	„	$21\frac{3}{4}$	„	33 „
Nr. 3	„	$100\frac{1}{2}$	„	$105\frac{1}{2}$	„	$24\frac{3}{4}$	„	$32\frac{3}{4}$ „

Die alten Vögel befinden sich in stark abgenutzten, theilweise mauserigem Gefieder. Der Nestvogel zeigt scharf markirte schwarzbraune Keilflecken an den Spitzen der Brust- und Bauchfedern.

Typische Cayenne-Vögel des *Mimus gilvus* Vieill. liegen mir nicht vor. Jedoch besitze ich mehrere Vögel dieser Art aus Brit.

Guiana, welche vermuthlich mit typischen Exemplaren übereinstimmen.

Die von Herrn Peters gesammelten Curaçao-Vögel unterscheiden sich von denjenigen aus Brit. Guiana durch etwas längeren und zugleich etwas stärkeren Schnabel und durch reiner weisse an Brust weniger oder kaum graubraun überlaufene Unterseite. Auch haben die Curaçao-Vögel kürzere Flügel und bedeutend kürzeren Schwanz, auch etwas kürzere Tarsen.

Ein jüngerer Vogel aus Surinam in Mus. H. v. B. (vielleicht typischer *gilvus*) zeigt ebenso kurze Flügel und Schwanz als die Curaçao-Vögel, während sein Schnabel noch etwas kürzer ist als bei den Vögeln aus Brit. Guiana.

Herr Ridgway hat in seiner Original-Beschreibung des *M. gilvus rostratus* auf den stärkeren Schnabel und die hellere Färbung der Unterseite bei den Curaçao-Vögeln hingewiesen. Er spricht auch von helllerem Grau der Oberseite. Die hellere reiner graue Färbung der Oberseite findet sich aber bei allen alten frisch vermauserten Vögeln des *M. gilvus*, während junge Vögel oder alte in abgeflogenem Gefieder schmutzigere bräunlicher graue Oberseite zeigen.

Vögel aus Venezuela (*M. gilvus* subsp. *melanopterus* Lawr.) konnte ich leider nicht vergleichen.

Vögel von Bucaramanga (Colombia) in Mus. H. v. B. zeigen völlig so langen und fast so starken Schnabel als einer der Curaçao-Vögel, und gleichen den letzteren auch durch die hellere, reiner weisse Unterseite. Hingegen haben die Bucaramanga-Vögel bedeutend längere Flügel und Schwanz und wohl stets längere weisse Spitzen der äusseren Schwanzfedern. Sie dürften daher wohl als *M. gilvus columbianus* Cab. zu sondern sein (cf. Berl. J. f. O. 1884 p. 279).

In mancher Beziehung stehen die Vögel der Insel Grenada (Mus. H. v. B. ex coll. Wells) denen von Curaçao am nächsten. Sie haben fast ebenso starken, allerdings merklich kürzeren Schnabel; derselbe ist bei ihnen noch kürzer als bei einigen Vögeln von Brit. Guiana. Sie haben ferner die kurzen Flügel, Schwanz und Tarsen der Curaçao-Vögel und fast noch reiner weisse Unterseite mit kaum merklichem bräunlichem Anfluge an der Brust. Die weissen Spitzen der äusseren Schwanzfedern sind bei ihnen kürzer als bei den Curaçao-Vögeln, jedoch nicht kürzer als bei denjenigen aus Brit. Guiana.

Mimus magnirostris Cory von St. Andrews ist durchaus nicht mit *M. gilvus rostratus* zu verwechseln und gilt mir als gute Species, kenntlich an dem auffallend langen und starken Schnabel, langen Flügeln und Schwanz etc.

+2. *Dendroica rufopileata* Ridgw.

Dendroica rufopileata Ridgw. Proc. U. S. Nat. Mus. 1884 p. 173 (typ. ex „Curaçoa")

1. „♂ sect." „Curaçao, 21. Aug. 1890." „Iris braun. Long. tot. 113 mm"
2. „♂ sect." „ 22. „ „ „ „ „ „ 110 „
3. „♂ sect." „ 25. „ „ „ „ „ „ 121 „
4. „♂ alt" „ 27. „ „ „ „ „ „ 112 „
5 (♂ alt) ohne Etiquette
6. „♀ alt" Curaçao, 27. Aug. 1890". „Iris braun. Long. tot. 111 mm"
7. „♀ ?" „ 25. „ „ „ „ „ „ 114 „

1.	al.	$61\frac{1}{2}$	caud.	48	culm.	$11\frac{1}{2}$	tars.	$18\frac{1}{4}$	mm
2.	„	$55\frac{1}{2}$	„	$43\frac{3}{4}$	„	$11\frac{3}{4}$	„	19	„
3.	„	$58\frac{3}{4}$	„	48	„	$11\frac{1}{2}$	„	19	„
4.	„	60	„	$47\frac{3}{4}$	„	$11\frac{3}{4}$	„	$18\frac{3}{4}$	„
5.	„	57	„	$46\frac{1}{2}$	„	$11\frac{1}{4}$	„	$17\frac{1}{4}$	„
6.	„	$55\frac{1}{2}$	„	$46\frac{1}{2}$	„	$11\frac{1}{4}$	„	$18\frac{1}{4}$	„
7.	„	$57\frac{3}{4}$	„	46	„	$11\frac{1}{4}$	„	$18\frac{1}{4}$	„

Ich war in der Lage, die von Herrn Peters gesammelten Vögel mit einem ♂ ad. der *D. capitalis* Lawr. von Barbadoes, welches ich der Güte des Herrn C. B. Cory in Boston verdanke, zu vergleichen und kann die von Herrn R. Ridgway (l. c.) angegebenen Unterschiede im Wesentlichen bestätigen. Jedoch muss ich constatiren, dass in Bezug auf Intensität und Breite der rostbraunen Striche auf der Unterseite und in Bezug auf die Intensität der Rostfarbe der Haube die Curaçao-Vögel unter sich sehr variiren, und dass ein Curaçao-Vogel (Nr. 5) hierin der *D. capitalis* von Barbadoes ziemlich nahe kommt.

Ein Vogel von Curaçao (Nr. 3) hat fast gar keine rostbraunen Striche am Bauche, während andere (Nr. 1 u. 7) den ganzen Bauch und die Körperseiten mit ebenso breiten und lebhaft rostfarbenen Strichen bedeckt zeigen wie bei *D. capitalis*. Es kann also dieser Charakter nicht als Kriterium zur Unterscheidung der beiden Formen dienen, wie Ridgway angenommen hat. Ebenso wenig finde ich es bestätigt, dass der Schnabel bei *D. capitalis* stärker sei („bill much stouter" nach Ridgway). Es bleiben dem-

nach nur folgende Unterscheidungsmerkmale zwischen den ♂♂ der beiden Formen bestehen:

D. rufopileata hat etwas hellere, mehr rostbraune, weniger kastanienbraune, nicht so weit über den Hinterkopf bis zum Nacken hin ausgedehnte Scheitelfärbung und etwas hellere, weniger scharf markirte (durchschnittlich breitere) rostbraune Striche an der Unterseite. Der Stirnrand ist reiner und breiter goldgelb (nicht so braun gemischt) und die Oberseite ist heller gelblicher (olivengrün) gefärbt. Man könnte diese Unterschiede durch folgende Diagnose präzisiren:

D. rufopileata: *D. capitali* ex Barbadoes simillima, differt colore pilei pallidiore et postea minus extenso, striis corporis subtus pallidioribus et minus strictis vel latioribus, necnon margine frontali purius flavo et colore corporis supra pallidiore vel flavescentiore.

Da die hier angeführten geringfügigen Unterschiede wie oben erwähnt etwas der Variation unterliegen, so dürfte es vielleicht gerathener erscheinen, die Curaçao-Form nur subspecifisch zu trennen und als *D. capitalis rufopileata* (Ridgw.) zu bezeichnen. Einstweilen belasse ich ihr den Speciesrang, weil mir nur ein Exemplar der typischen *D. capitalis* zur Vergleichung vorliegt. Die von Herrn Peters als „alte ♀♀“ bezeichneten Vögel zeigen verwaschene, undeutliche braune Striche auf der Oberbrust und ebenso einige rostbraune Federn im Scheitel, während Ridgway sagt, dass dem alten ♀ jede Spur von rostfarbenen Abzeichen an Scheitel und Brust fehle.

Es ist noch zu erwähnen, dass einige der Curaçao-Vögel fleischfarbige, andere dunklere, bräunliche Beine und Füsse zeigen. Letztere stimmen hierin mit meinem Barbadoes-Vogel überein.

In dem Schlüssel zur Bestimmung der Arten des genus *Dendroica* (Cat. of birds Brit. Mus. X p. 265) stellt Sharpe die *D. rufopileata* zu den Arten mit rostfarbener Kehle („b′. Throat chestnut or pale rufous, not yellow“), was auf einem Missverständniss beruhen muss, während es in der Ridgway'schen Beschreibung richtig heisst „entire lower parts pure gamboge gellow“.

+3. *Coereba uropygialis* Berl. sp. nov.

Coereba: *C. barbadensi* Baird maxime affinis, differt plaga uropygii latissime flavescenti-olivacea, necnon plaga subgutturali ut videtur purius alba vel nivea (nec flavescenti-alba). Long. tot. 100 al. 60—56 caud. 42—37 culm. $13^1/_2$—$13^1/_4$ tars. 18—17 mm hab.: Curaçao (coll. Peters).

1.	„♂	alt"	„Curaçao,	27.	Aug.	1890".	„Iris	braun	Long.	tot.	104	mm"
2.	„♀"		„	25.	„	„	„	„	„	„	103	„
3.	„♀	„	„	26.	„	„	„	„	„	„	102	„
4.	„♂	„	„	26.	„	„	„	„	„	„	$99\frac{1}{2}$	„

1.	al.	$55\frac{3}{4}$	caud.	$37\frac{1}{2}$	culm.	$13\frac{1}{2}$	tars.	$17\frac{1}{2}$	mm
2.	„	$56\frac{1}{2}$	„	$37\frac{1}{2}$	„	—	„	—	„
3.	„	$56\frac{1}{2}$	„	$37\frac{1}{2}$	„	$13\frac{1}{4}$	„	$18\frac{1}{4}$	„
4.	„	$60\frac{1}{4}$	„	42	„	$13\frac{1}{4}$	„	17	„

Zu meinem lebhaften Bedauern ist es mir bisher nicht möglich gewesen, Exemplare der *C. barbadensis* Baird zur Vergleichung mit den Curaçao-Vögeln zu erlangen, Es unterliegt jedoch nach den Beschreibungen, die Baird, Ridgway und Sclater von der letztgenannten Art gegeben haben, keinem Zweifel, dass die auf Curaçao vorkommende *Coereba*-Art derjenigen von Barbadoes am nächsten steht, sowie dass sie sich von derselben in zwei wesentlichen Punkten unterscheidet:

1) Bei *C. barbadensis* soll der olivenfarbige Bürzelfleck nur schwach angedeutet sein („with a very faint olive uropygial band" — cf. Scl. Cat. Birds XI. p. 46), worin diese Art also mit *C. martinicana* und *C. dominicana* übereinstimmen würde. Dagegen zeigen die Curaçao-Vögel eine sehr breite olivengelbgrüne Bürzelbinde

2) Der Gurgelfleck ist bei allen Curaçao-Vögeln reinweiss gefärbt, während Ridgway denselben in der Beschreibung von *C. barbadensis* „yellowish-white" nennt.

Es dürften wohl noch andre Unterschiede zwischen beiden Formen bestehen, die sich aber einstweilen wegen Mangel an Vergleichungsmaterial nicht näher feststellen lassen. So sagt Ridgway von *C. barbadensis* „upper parts as in *C. dominicana*", während bei den Curaçao-Vögeln der Ober- und Mittelrücken kaum dunkler schiefergrauschwarz gefärbt ist als bei *C. martinicana.* Endlich zeigen zwei Curaçao-Vögel einen kleinen weissen Flügelspiegel, der bei Nr. 1 u. 3 deutlich hervortritt, während er bei no. 2 u. 4 fast ganz unter den Deckfedern der Primärschwingen verborgen bleibt. Bei *C. barbadensis* dagegen soll der Flügelspiegel vollständig fehlen.

Zum besseren Verständniss füge ich noch eine ausführliche Beschreibung der Curaçao-Vögel bei:

Drei von Herrn Peters gesammelte Vögel befinden sich in ziemlich abgenutztem theilweise mauserigem Brutgefieder, Nr. 1 jedoch befindet sich in ganz frischem Gefieder.

Die Mundwinkel sind wie bei allen westindischen *Coereba*-Arten stark aufgeschwollen und orangegelb gefärbt.

Der Scheitel und die Kopfseiten erscheinen fast reinschwarz oder sehr intensiv schieferschwarz, welche Farbe allmählich in die viel hellere schiefergrauschwarze Färung des Ober- und Mittelrückens hinübergeht.

Die weissen Superciliarstreifen sind sehr breit und erstrecken sich von der Schnabelbasis, von der sie durch eine schmale schwarze Stirnlinie getrennt sind, über das Auge hin bis weit zu den Seiten des Nackens hinab. Nr. 1 zeigt etwas gelbe Mischung im weissen Superciliarstreifen und bei Nr. 2 ist derselbe von der Stirn ab bis über das Auge hinaus lebhaft gelb überlaufen und gemischt. Diese gelbe Mischung des weissen Superciliarstreifens mag frisch vermauserten Vögeln eigenthümlich sein, jedenfalls kommt sie auch bei alten Vögeln vor, denn Nr. 2 (vom Sammler als ♀ bezeichnet) ist sicher kein junger Vogel. Die mittlere Stirn ist bei Nr. 1 und Nr. 2 stark weisslich gemischt oder gefleckt, indem die Federn weissliche Seitenränder zeigen; bei Nr. 3 ist nur eine schwache Spur dieser weislichen Federränder bemerkbar und bei Nr. 4 fehlen sie vollständig.

Der ganze Unterrücken ist in ziemlich grosser Ausdehnung gelblich olivengrün gefärbt, am lebhaftesten und ausgedehntesten bei Nr. 1. Die übrigen Exemplare sind zum Theil in der Bürzelgegend etwas defect und erscheint daher bei ihnen das grüngelbe Bürzelband weniger ausgebildet, immerhin aber viel lebhafter und schärfer markirt als bei meinen Exemplaren von *C. martinicana* und *C. dominicana*.

Die Oberschwanzdeckfedern sind schiefergrau- schwarz gefärbt wie der Ober- und Mittelrücken.

Die obere Kehle ist schieferschwarz gefärbt. Die heller schiefergrauen Basen der Federn treten etwas hervor und lassen daher das Schieferschwarz etwas heller melirt erscheinen.

Die Federn in der Bartgegend und an den Seiten der Gurgel sind wie die obere Kehle schieferschwarz gefärbt, zeigen jedoch hie und da grauweisse Säume, so dass die schwarze Kehle zuweilen durch weissliche Linien seitlich eingefasst zu sein scheint.

Die untere Kehle oder die eigentliche Gurgel ist in ihrer mittleren Partie fast reinweiss gefärbt, wodurch ein nicht sehr grosser aber scharf markirter weisser Fleck entsteht. In dieser Zeichnung stimmt *C. uropygialis* mit *C. barbadensis* überein,

während *C. martinicana* die ganze mittlere Partie der Kehle vom Kinn bis über die Gurgel hinaus weiss gefärbt zeigt, wodurch bei letzterer ein breiter Mittelstreif — nicht wie bei den erst genannten ein überall gleich breiter Fleck — entsteht. *C. dominicana* hingegen hat die ganze Kehle vom Kinn bis incl. Gurgel einfarbig schieferschwarz gefärbt ohne eine Spur von weisser Zeichnung.

Die übrige Unterseite ist lebhaft goldgelb gefärbt ungefähr wie bei meinem Exemplar von *C. martinicana*, oder ein wenig heller und lebhafter. Der mittlere Unterbauch ist schmutzig gelblichweiss gefärbt. Die Unterschwanzdeckfedern erscheinen reiner weiss, kaum gelblich überlaufen. Meine Exemplare von *C. martinicana* und *C. dominicana* haben die Basishälfte der Unterschwanzdeckfedern schwärzlichbraun gefärbt, während dieselben bei den Curaçao-Vögeln bis zum Grunde einfarbig weiss gefärbt sind.

Die äusseren Schwanzfedern haben 8—10 mm lange weisse Spitzen, welche von den äusseren nach den mittleren zu allmählich kürzer werden und an den letzeren nur noch als schmale weisse Spitzensäume sichtbar sind, oder in Folge Abnutzung der Federn ganz verschwinden, wie es bei den meisten der von Herrn Peters gesammelten Exemplare der Fall ist.

Sämmtliche Armschwingen, sowie die längsten und die mittleren Oberflügeldeckfedern zeigen deutliche, aber nicht sehr breite, schmutzig graulichweisse Spitzensäume. Bei Nr. 4 sind dieselben fast vollständig abgerieben, bei Nr. 3 und Nr. 4 sind sie nur an den frisch vermauserten, nichtan den abgenutzten Federn vorhanden.

Die Primärschwingen haben schmale weissliche Aussenränder welche bei *C. martinicana* und *C. dominicana* fast vollständig fehlen.

Nr. 1 und Nr. 3 zeigen an den Basen der Aussenfahnen der 2., 3. und 4. Schwinge einen deutlichen weissen Fleck (Spiegel), welcher 2—$2^1/_2$ mm weit unter den Spitzen der Deckfedern hervortritt. Bei Nr. 4 ist dieser weisse Fleck fast ganz, bei Nr. 2 völlig durch die Deckfedern verdeckt, ist jedoch zu constatiren, wenn man die Deckfedern aufhebt. Bei *C. dominicana* und *C. martinicana* ist nur eine schwache Spur eines weissen Fleckes an der äussersten verdeckten Basis dieser Federn vorhanden.

Die Unterflügeldeckfedern sind weiss mit schwach gelbem

Anflug an den langen unteren Schulterdecken. Der Flügelrand ist lebhaft gelb überlaufen, bzw. gefleckt.

Schnabel und Beine sind schwarzbraun gefärbt.

Die Schnabelform ist ungefähr die gleiche wie bei einem Exemplar der *C. martinicana* aus Martinique. Auch in den übrigen Grössenverhältnissen stimmen meine Exemplare der *C. uropygialis* mit denen des Martinique-Vogels überein. Dagegen zeigt mein Exemplar der *C. dominicana* bedeutend grössere Dimensionen.

4. *Euetheia bicolor* (L.)

Emberiza bicolor Linn. Syst. Nat. ed. XII (1766) p. 324 (ex Catesby-typ. ex Bahamas).

1. „♂ sect.“ „Curaçao, 22. Aug. 1890“ „Iris braun“ „Long. tot. 103 mm“
2. „♀ alt“ „ 27. „ „ „ „ „ „ 101 „

1. al. $53^{1}/_{2}$ caud $40^{1}/_{2}$ culm. $10^{1}/_{4}$ tars. $16^{3}/_{4}$ mm.
2. „ $52^{1}/_{2}$ „ $40^{1}/_{2}$ „ $10^{1}/_{4}$ „ $16^{1}/_{4}$ „

Die von Herrn Peters gesammelten Exemplare sind zweifellos alte Brutvögel, da sie dunklen Schnabel und dunkle Beine besitzen. Das Gefider des ♂ ist ziemlich stark, dasjenige des ♀ nur wenig abgenutzt.

Das ♂ unterscheidet sich von einem ♂ ad. von Rum Cay (Bahamas) in Mus. H. v. B. nur durch geringere Ausdehnung der schwarzen Färbung am Vorderscheitel, während der Bahama-Vogel den ganzen Scheitel schwärzlich überlaufen zeigt. Ferner hat der Curaçao-Vogel etwas hellere graulicher grüne Rückenfärbung und etwas matteres Schwarz der Unterseite, mehr olivengrauliche statt olivengrünliche Bauchseiten, mehr einfarbig schwärzliche Unterschwanzdeckfedern ohne deutliche helle Säume, sowie etwas kürzere Flügel und längeren Schwanz. Möglicherweise sind diese kleinen Unterschiede nur individueller Natur.

Das ♀ von Curaçao stimmt gut mit den ♀♀ von der Insel Grenada überein, hat nur schmutziger weissliche Bauchmitte.

Vögel vom Festlande (Pto. Cabello und Bucaramanga,) sind durschnittlich grösser und intensiver gefärbt, als das ♂ von Curaçao. Das Schwarz der Stirn ist übereinstimmend mit dem Bahama-Vogel weiter über die Mitte des Scheitels hinaus ausgedehnt.

Sollten sich die Unterschiede vom Bahama-Vogel als constant erweisen, so würde der Vogel von Curaçao vielleicht als *Ph. bicolor omissa* (Jard.) (typ. ex Tobago) abgetrennt werden können.

5. *Zonotrichia pileata* (Bodd.)

Emberiza pileata Bodd. tabl. Pl. Enl. (1783) p. 23 (ex Buff. typ. „du cape bonne esp.“ — errore, verisim. ex Cayenne!)

1. „♂?“ „Curaçao. 25. August 1890“ „Iris braun“.
2. „♂ sect.“ „Savonet Curaçao 29. August 1890“, „Iris braun“. „Long. tot. 144 mm.“

1.	al.	60	caud.	$49\frac{1}{2}$	culm.	$12\frac{1}{4}$	tars.	$19\frac{3}{4}$	mm.
2.	„	66	„	$60\frac{1}{2}$	„	13	„	$20\frac{1}{4}$	

Beide Exemplare befinden sich in stark abgenutztem Gefieder, namentlich Nr. 1. Sie stimmen im Wesentlichen gut mit Vögeln vom amerikanischen Continent, am besten mit Bahia-Bälgen überein. Vielleicht sind die Curaçao-Vögel durch helleren reineren Farbenton von den Vögeln des Continents zu unterscheiden. Auch erscheinen sie durchschnittlich etwas kleiner, namentlich mit kürzern Tarsen versehen als die Mehrzahl der mir vorliegenden festländischen Exemplare.

Zonotrichia pileata ist bisher auf keiner westindischen Insel, nicht einmal auf Trinidad und Tobago nachgewiesen worden.

6. *Icterus xanthornus curaçaoënsis* (Ridgw.)

Icterus curasoënsis Ridgw. Proc. U. S. Nat. Mus. 1884 p. 174 (typ. ex Curaçao)

1. „♂ sect.“ (ad.) „Curaçao, Savonet. 29. August 1890“ „Iris braun“ Long. tot. 200 mm.
2. „♂ sect.“ (ad.) „Curaçao, Savonet. 29. August 1890“ „Iris braun“ „Long. tot. 199 mm.
3. „♀ sect.“ (ad.) Curaçao. 30. Augnst 1890. „Iris braun“ Long. tot. 185 mm.

Diese drei Vögel befinden sich in ziemlich frischem, wenig abgenutztem Brutgefieder. Herr Peters sandte auch 2 Nester, einige Gelege und einen Embryo dieser Art ein, welche Naturalien sich jetzt theilweise im Berliner Museum befinden.

1. ♂	Curaçao:	al.	$94\frac{1}{2}$	caud.	89	culm.	$24\frac{3}{4}$	tars.	27	mm	curaçaoensis
2. ♂	„	„	$98\frac{1}{2}$	„	$88\frac{3}{4}$	„	$25\frac{1}{5}$	„	$26\frac{1}{2}$	„	
3. ♀	„	„	$86\frac{1}{2}$	„	80	„	$24\frac{3}{4}$	„	$25\frac{1}{2}$	„	

4. ♂ Pto. Cabello	al. 92	caud. 82½	culm. 21½	tars. 28 mm	*xanthornus*
5. ♂ „ „	„ 91½	„ 88	„ 21¼	„ 27½ „	
6. ♀ „ „	„ 88½	„ 87	„ 22	„ 26¾ „	
7. ♀ „ „	„ 87½	„ 83½	„ 21	„ 26 „	
8. ♂ „ „	„ 90	„ 84	„ 21½	„ 27 „	
9. ♂ Rio Mamèra bei Caràcas	„ 92¾	„ 86	„ 22½	„ 27 „	
10. (♂) Cayenne	„ 86	„ 79	„ 20¼	„ 23½ „	
11. (♂) ad. Baranquilla	„ 100	„ 93	„ 21	„ 26½ „	
12. (♂) ad. Trinidad	„ 92½	„ 84½	„ 19¾	„ 26½ „	

Was die von Herrn R. Ridgway l. c. angegebenen Unterschiede seines *I. curasoënsis* von dem festländischen *I. xanthornus* (Gml.) betrifft, so scheint mir nur die bedeutendere Länge des Schnabels der insulären Form ein constantes Merkmal auszumachen.

Die Vergleichung einer grösseren Zahl von Exemplaren des *I. xanthornus* von Venezuela, Baranquilla, Cayenne und Trinidad hat mir gezeigt, dass weder die von Herrn Ridgway hervorgehobene heller gelbe Körperfärbung, noch die breiteren weissen Säume am Flügel für die Curaçao-Vögel charakteristisch sind. Allerdings zeigen die Vögel aus Cayenne, Venezuela und Baranquilla schmälere weisse Säume an den Schwingen und ihren oberen Deckfedern und es fehlen ihnen die weissen Spitzensäume an den äusseren Schwanzfedern gänzlich, oder die letzteren sind äusserst schmal, jedoch hat ein ♂ ad. aus Trinidad noch viel breitere weisse Säume am Flügel etc. als die Curaçao-Vögel. Dass der Schnabel bei „*I. curasoënsis*“ schmäler und spitzer sei, wie Ridgway meint, finde ich auch nicht bestätigt.

Ich will noch bemerken, dass die Curaçao-Vögel etwas weiter hervortretenden weissen Flügelspiegel zeigen als alle Exemplare des *I. xanthornus* die ich verglichen habe, mit Ausnahme eines Vogels von Baranquilla, bei welchem er fast ebenso gut entwickelt ist.

Da die festländischen Exemplare des *I. xanthornus*, wie aus der obigen Maasstabelle ersichtlich, unter sich in Bezug auf die Schnabellänge etwas differiren, und ein Vogel aus der Umgegend von Caracas hierin den Curaçao-Vögeln ziemlich nahe kommt, so scheint es mir gerathener, die insuläre Form zur Subspecies zu degradiren.

7. ***Sublegatus glaber*** Scl. & Salv.

Sublegatus glaber, Scl. & Salv. Proc. Zool. Soc. 1868 p. 171. Pl. XIII. Fig. 2. (typ. ex Caracas).

Ein „♂ alt". Curaçao, 26. August 1890." „Iris graubraun" „Long. tot. 135 mm."

al. 68³/₄ caud. 67 culm. 10¹/₂ tars. 18³/₄ mm.

Der Vogel befindet sich in abgetragenem Gefieder. Leider liegen mir augenblicklich keine typischen Exemplare des *S. glaber* aus Venezuela zur Vergleichung vor. Da sich jedoch der Curaçao-Vogel nur in ganz untergeordneten Punkten von dem jedenfalls sehr nahe verwandten *S. platyrhynchus* (Scl. & Salv.) aus Bahia (Brazil), unterscheidet, so glaube ich kaum eine Verschiedenheit des ersteren vom typischen *S. glaber* annehmen zu können.

Eine sorgfältige Vergleichung des Curaçao-Vogels mit 2 Exemplaren des *S. platyrhynchus* aus Bahia (welche Form vielleicht künftig besser als *S. glaber platyrhynchus* aufzuführen ist) lässt nur die folgenden Unterschiede erkennen:

Der Curaçao-Vogel hat etwas grösseren an der Basis breiteren und dann nach der Spitze zu etwas schlanker weniger breit und stumpf zulaufenden Schnabel. Der Unterschnabel ist etwas intensiver schwärzlich statt bräunlich gefärbt. Kehle und Brust erscheinen etwas heller weissgrau und diese Färbung dehnt sich etwas weiter über die Unterbrust aus. Weitere Unterschiede in der Färbung vermag ich nicht zu entdecken. Die Grössenunterschiede sind etwas mehr in die Augen fallend. Die Flügel sind etwas, der Schwanz und die Tarsen sind erheblich länger. Der ganze Vogel ist also grösser.

NB. Es ist sehr wahrscheinlich, dass *S. glaber* Scl. & Salv. mit *Elainea brevirostris* Tsch. Wiegm. Arch. X Bd. I (1844) und Fauna Peruana p. 159 zusammenfällt, und müsste dann der Tschudi'sche Name als ältester in Anwendung kommen. Dr. Sclater stellt *E. brevirostris* Tsch. zu *Empidagra*, aber ein Exemplar des *S. glaber* im Kieler Mus. „♀ von Caracas (d. Korth)" trägt von Cabanis' Hand die Bezeichnung „*Elainea brevirostris* Tsch." Prof. Cabanis hat den Tschudi'schen Vogel gesehen und ist daher nicht zu zweifeln, dass dieser ein *Sublegatus* und nicht eine *Empidagra* ist, was auch die Tschudi'sche Beschreibung erkennen lässt. Es muss dann noch festgestellt werden, ob Tschudi's Vogel besser mit *S. glaber* (ex Venezuela-Columbia) oder mit dem in S. Peru und Argentinien vorkommenden, ebenfalls sehr ähnlichen *S. griseo-*

cularis (Scl. & Salv.) übereinstimmt, was eine Untersuchung des Tschudi'schen Typus im Mus. in Neufchâtel lehren wird.

+8. *Elainea martinica* (Linn.)

Muscicapa martinica Linn. Syst. nat. ed. XII. I. (1766) p. 325 Nr. 3 (ex Briss. — typ. ex Martinique).

1. „♀ sect." „St. Christoffel. Curaçao." „Iris braun" (30. August)
2. „♂ sect." „ „ 30. August 1890.
3. „♂ sect." „ „ 30. „ 1890.

1.	al.	78½	caud.	72½	culm.	11¾	tars.	19½	mm.
2.	„	77	„	64½	„	11¾	„	19½	„
3.	„	72½	„	63	„	11¾	„	20¾	„

Die drei von Herrn Peters gesammelten Exemplare befinden sich sämmtlich in sehr abgeflogenem, abgenutztem Gefieder. Eine subtile Vergleichung mit Exemplaren aus anderen Gegenden ist daher nicht angezeigt. Uebrigens stimmen diese Vögel mit einem Exemplar des Mus. H. v. B. aus Guadeloupe (welches sich in sehr frischem Gefieder befindet und daher Verschiedenheiten im Farbenton zeigt) in den Formen und im Färbungstypus gut überein.

Die weissliche Bauchfärbung und der schmälere, gestrecktere Schnabel, welche Kennzeichen für *E. martinica* (im Gegensatze zu der gelblichen Bauchfärbung und dem kürzeren, breiteren Schnabel der *E. pagana*) charakteristisch sind, lassen sich bei den Curaçao-Vögeln mit Sicherheit nachweisen. Immerhin ist die Möglichkeit vorhanden, dass die Curaçao-Vögel von den typischen Vögeln aus Martinique abweichen, was erst durch Vergleichung grösserer Serien von Vögeln in frischem Gefieder zu erweisen wäre. Das Vorkommen der *E. martinica* auf Curaçao ist interessant, weil die festländische *E. pagana* ihren Verbreitungsbezirk über Trinidad bis zur Insel Grenada erstreckt, von wo ich ein Exemplar besitze, welches bestimmt zu *E. pagana* und nicht zu *E. martinica* gehört. Auf Barbadoes kommt eine der *E. martinica* ähnliche Form vor, welche Herr Cory als *E. barbadensis* unterschieden hat. Möglicherweise gehören auch die Curaçao-Vögel zu derselben Form. Jedenfalls haben wir hier einen analogen Fall wie bei *Dendroica rufopileata* und *Coereba uropygialis* und zeigt es sich wiederum, dass die Curaçao-Formen denen von Barbadoes näher stehen, als diejenigen, welche auf der dazwischenliegenden Insel Grenada vorkommen.

+9. **Tyrannus dominicensis** (Gml.)

Lanius Tyrannus β dominicensis Gmel. Syst. nat. Ed. XIII (1788) p. 302 (ex Briss.-typ. ex S. Domingo) *T. griseus* Vieill.

Ein junges, in der Mauser befindliches „♂". „Curaçao 21. Aug. 1890." „Iris braunroth."

al. $105^1/_2$ caud. $86^1/_2$ culm. $27^3/_4$ tars. $17^1/_4$ mm.

Dieser Vogel ist von Herrn Peters auf der Etiquette als „♂ ad." bezeichnet worden. Es ist aber zweifellos ein junger Vogel, denn das Gefieder weist noch viele Reste des Jugendkleides auf, und die rothgelben Wurzeln der mittleren Scheitelfedern sind erst in der Entwickelung begriffen. Auch sind die Primärschwingen an den Spitzen der Innenfahnen noch nicht ausgeschnitten.

Flügel und Schwanz sind bei diesem Vogel kürzer als bei den mir vorliegenden Exemplaren des *T. dominicensis* aus verschiedenen Gegenden, was ich ebenfalls der Jugend desselben zuschreibe. Es wäre jedoch auch möglich, dass es sich um eine kurzflügelige der Insel Curaçao eigenthümliche Form handelt. Der Schnabel scheint allerdings etwas stärker als bei typischen Vögeln aus S. Domingo etc., aber merklich schwächer als bei Exemplaren des *T. dominicensis rostratus* (Scl.) von der Insel Grenada.

Es mus weiteres Material von Curaçao-Vögeln dieser Art abgewartet werden, um definitiv zu entscheiden, ob dieselben dem *T. dominicensis* Gml., oder der grossschnäbligen Form *T. dominicensis rostratus* (Scl.), oder einer der Insel Curaçao eigenthümlichen Form zuzurechnen sind.

+10. **Chrysolampis mosquitus** (L.)

Trochilus Mosquitus Linn. Syst. Nat. ed. X (1758) p. 120.*) [„hab. in Indiis" typ. in Mus. Ad. Frid.].

Ein „♂" ad. Curaçao. 29. August 1890. „Iris braun."

al. $56^1/_2$ caud. 33 culm. 10 mm.

Dieser Vogel stimmt in Grösse und Färbung vollständig mit Vögeln vom Festlande, z. B. von Bogota (Colombia) und Bahia (Brazil) überein.

Chr. mosquitus kommt auch auf den Inseln Trinidad und

*) Ich bin sehr zweifelhaft, ob sich Linné's erste Beschreibung in Syst. nat. ed. X und Mus. Ad. Frid. II p. 24 wirklich auf den *Chr. mosquitus* der Autoren bezieht. Die detaillirte Beschreibung in Mus. Ad. Frid. II p. 24 passt durchaus nicht und lässt eher auf *Topaza pella* schliessen! — H. v. B

Tobago vor, nicht aber auf den nördlicher gelegenen Inseln: Grenada u. s. w.

Ob Rochefort's Bemerkung über die kleinsten und schönsten Colibri-Arten, welche auf der Insel Aruba zu finden seien (cf. antea Seite 65) auf *Chrysolampis mosquitus* und vielleicht *Chlorostilbon caribaeus* bezug hat, muss von künftigen Forschern festgestellt werden.

+11. *Chlorostilbon caribaeus* Lawr.

Chlorostilbon caribaeus Lawr. Ann. Lyc. N. H. New York X (1874) p. 13 (typ. ex Curaçao).

Chlorostilbon atala aut. (nec Less.)

Ein als Mumie getrocknetes ♂ ad. ohne Etiquette und ein „♀" Curaçao 24. August 1890. „Iris braun".

Ein sorgfältiges Studium von Lesson's Beschreibung und Abbildung seiner *Ornismya atala* (typ. ex Brésil) hat mich davon überzeugt, dass dieselbe keinesfalls auf den „*Chlorostilbon atala*" der Autoren gedeutet werden kann. Schon die Bemerkung in Lesson's Beschreibung „sa queue est presque rectiligne" hätte Herrn D. G. Elliot davon überzeugen können, dass es sich nicht um die Species von Trinidad mit deutlich gegabeltem Schwanz handeln kann. *Ornismya atala* Less. ist aller Wahrscheinlichkeit nach als ein junges ♂ von *Chlorostilbon prasinus* (Less.) zu betrachten.

Dagegen stimme ich mit Herrn D. G. Elliot überein, dass die Curaçao-Vögel mit denen von Trinidad und Venezuela (*Chl atala* Eliot nec Less.) specifisch gleich sind. Der einzige Unterschied, den ich zwischen dem von Herrn Peters eingesandten allerdings recht mangelhaften getrockneten ♂ ad. und einigen ♂♂ ad. von Trinidad, sowie einem ♂ ad. von Pto. Cabello auffinden kann, ist der, dass der Curaçao-Vogel einen etwas kürzeren Schnabel hat. Sollte sich dieser Unterschied als constant erweisen, so würde es vielleicht gerechtfertigt erscheinen, die Form von Venezuela und Trinidad als neue Subspecies von *Ch. caribaeus* abzutrennen. Dem Curaçao-Vogel wird unter allen Umständen der Name *Ch. caribaeus* Lawr. verbleiben.

+12. *Stenopsis cayennensis* (Gml.)?

Caprimulgus cayennensis Gmel. Syst. Nat. Ed. XII (1788) p. 1031 (ex Buff.-typ. ex Cayenne).

Ein „♀ sect." Curaçao. 22. August 1890. „Iris braun." „Long. tot. 205 mm."

al. $136\frac{1}{2}$ caud. 104 culm. $12\frac{3}{4}$ tars. 16 mm.

So lange noch kein männliches Exemplar dieser Nachtschwalbe aus Curaçao vorliegt, ist es leider unmöglich festzustellen, ob es sich hier um die typische *St. cayennensis* oder um eine insuläre Form derselben handelt. Das von Herrn Peters gesammelte Weibchen lässt keine wesentlichen Färbungs-Verschiedenheiten von weiblichen Vögeln aus Brit. Guiana erkennen, nur scheint der Curaçao-Vogel durchgehends heller gefärbt zu sein. Auch zeigt derselbe merklich kürzere Flügel und etwas kürzeren Schwanz. Es ist daher nicht ausgeschlossen, dass es sich um eine kleinere insuläre Form handelt. Mein Freund E. Hartert hatte die Freundlichkeit, das von Herrn Peters gesammelte Exemplar mit den Serien im British Museum zu vergleichen und theilt mir mit, dass er denselben für nicht verschieden von *St. cayennensis* halte.

In Venezuela ist *St. cayennensis* meines Wissens bisher nicht nachgewiesen worden, jedoch soll die Art auf Trinidad und Martinique vorkommen.

13. *Conurus pertinax* (L.)

Psittacus pertinax Linn. Syst. nat. Ed. X (1758) p. 98 (e Mus. Ad. Fr. & Frisch av. t. 54 — „Hab. in Indiis").

Conurus xantholaemus Scl. (typ. ex St. Thomas).

1. „♂ sect." „Savonet, Curaçao. 30. August 1890." „Iris braun." Long. tot. 246 mm.
2. „♀ sect." „St. Christoffel, Curaçao. 29. August 1890." „Iris braun." Long. tot. 246 mm.
3. „♀ sect." „Curaçao, 29. Aug. 1890." „Iris braun." Long. tot. 264 mm.

1.	al.	141	caud.	118	culm.	$21^{3}/_{4}$	tars.	$14^{1}/_{2}$	mm.
2.	„	$136^{1}/_{2}$	„	$105^{3}/_{4}$	„	$20^{3}/_{4}$	„	$13^{3}/_{4}$	„
3.	„	$146^{1}/_{2}$	„	$133^{3}/_{4}$	„	$23^{1}/_{2}$	„	$14^{1}/_{2}$	„

Das ♀ Nr. 3 ist augenscheinlich ein jüngerer Vogel mit viel kürzerem und heller weisslich-braunem Schnabel, während die beiden anderen Vögel einfarbig hornschwarzen Schnabel besitzen. Alle haben die Kopfseiten und den Stirnrand breit orangegelb gefärbt. Hinter dem gelben Stirnbande ist der Scheitel bis etwa zur Mitte bläulich überlaufen.

Wie schon Dr. Reichenow (J. f. O. 1881, p. 282) ausgeführt hat, bezieht sich der *Psittacus pertinax* Linné auf die westindische, und nicht auf die festländische Art, auf welche letztere dieser Name von Sclater und Anderen gedeutet worden war. Ob die Typen zu Linné's Beschreibung in Mus. Ad. Frid. und zu Frisch's Abbildung aus St. Thomas oder Curaçao stammten, lässt sich nicht,

mehr feststellen. Die Curaçao-Vögel stimmen gut mit Frisch's Abbildung und Linné's Beschreibung überein, ebenso mit Sclater's Beschreibung von *C. xantholaemus*, welche auf St. Thomas-Vögel sich gründet. Nach Finsch's Bemerkungen zu urtheilen scheint der von ihm untersuchte St. Thomas-Vogel viel ausgedehnter gelbe Stirn (welche bis hinter das Auge ausgebreitet sein soll) und kürzere Flügel zu haben. Da mir keine St. Thomas-Vögel zur Vergleichung vorlagen, sandte ich zwei Curaçao-Bälge an den Grafen Salvadori nach London mit der Bitte, sie im British Museum vergleichen zu wollen. Wie mir derselbe gütigst mittheilt, stimmen dieselben vollständig mit St. Thomas-Vögeln überein.

Ueber das eigenthümliche Factum, dass diese Art zugleich auf Curaçao und auf St. Thomas vorkommt, habe ich mich schon auf Seite 71 ausgesprochen. Herr Cory erwähnt die Art auch von St. Croix, jedoch möchte hier ein Irrthum vorliegen. Herr Newton hat die Art nicht auf St. Croix gefunden.

+14. *Buteo albicaudatus* Vieill.?

Buteo albicaudatus Vieill. Nouv. Dict. IV (1816) p. 477 (ex Azara-typ. ex Paraguay).

Ein als „♀ sect.“ bezeichneter, jedenfalls junger Vogel vom St. Christoffle, erlegt am 30. August 1890. „Iris graubraun.“ „Long. tot. 490 mm.“

al. 393 caud. $205^1/_2$ culm. $27^1/_4$ tars. 78 mm.

Eine sorgfältige Vergleichung des von Herrn Peters gesammelten Vogels mit zwei jungen Vögeln des *B. albicaudatus* aus Surinam und Paraguay lässt folgende Unterschiede erkennen: Die Ober- und Unterschwanzdeckfedern sind beim Curaçao-Vogel einfarbig schwarzbraun gefärbt mit breiten röstlichweissen Spitzenrändern, während bei den Surinam- und Paraguay-Vögeln die seitlichen Oberschwanzdeckfedern und die Unterschwanzdeckfedern grösstentheils weiss gefärbt sind mit unregelmässigen, schwarzbraunen Binden vor der Spitze. Ebenso erscheinen die langen Tibialfedern (Hosen) beim Curaçao-Vogel bis fast zur Basis schwarzbraun und mit röstlichweissen Spitzenrändern versehen, während sie bei den übrigen Vögeln in Basishälfte weiss gefärbt sind und nur eine breite schwarzbraune Binde vor dem schmalen weisslichen Spitzensaume zeigen.

In gleicher Weise zeigt der Curaçao-Vogel das abdomen schwarzbraun gefärbt mit etwas schmäleren röstlichweissen Spitzenrändern der Federn als an den Hosen. Dagegen haben die verglichenen Vögel aus Surinam und Paraguay mehr oder weniger

ausgedehnte weisse Färbung an den Basen der Federn des abdomen und vorwiegend weisse Mischung der Mittellinie desselben, wovon der Curaçao-Vogel keine Spur aufweisst.

Die röstliche Färbung an den Basen und den Rändern der Brustfedern, sowie an den Federn der Kopf- und Halsseiten erscheint bei dem Curaçao-Vogel intensiver, mehr ockergelb statt röstlichweiss wie bei den verglichenen Vögeln.

Die röstlichen Spitzensäume der oberen Schulterdecken sind viel breiter und heller. Auch die Scapularfedern, die Tertiärschwingen und sämmtliche Oberflügeldeckfedern haben schmale röstlichweisse Spitzenränder, welche bei den anderen Vögeln fehlen. Da das Vorhandensein der röstlichen Säume als ein charakteristisches Merkmal des Jugendkleides anzusehen ist, so ist wohl aus dem Prävaliren derselben bei dem Curaçao-Vogel anzunehmen, dass sich dieser in einem noch früheren Jugendzustande befindet als die erwähnten jungen Vögel von Surinam und Paraguay.

Die Unterflügeldeckfedern sind einfarbig schwarzbraun ohne weisse Flecke an den Federbasen, aber mit schmalen rostbraunen Spitzenrändern versehen. Alle dunklen Parthieen des Gefieders erscheinen beim Curaçao-Vogel intensiver schwarzbraun, nicht so chokoladenbraun gefärbt als bei den anderen Vögeln. Die mittleren Schwanzfedern zeigen etwas schmälere und schmutziger silbergraue Binden, die äusseren weissen eine etwas breitere schwarzbraune Binde vor der Spitze auf.

Die Flügel sind erheblich kürzer, der Schwanz und die Tarsen ein wenig kürzer. Die Befiederung der Tarsen am Grunde der Oberfläche derselben reicht etwas weiter hinab.

Alles zusammen genommen unterscheidet sich der Curaçao-Vogel hauptsächlich durch mehr melanistische Färbung, namentlich der Ober- und Unterschwanzdeckfedern, intensivere, mehr röstliche Färbung der hellen Zeichnung und durch kürzere Flügel.

Ob es sich hier um eine melanistische insuläre Form des *B. albicaudatus*, oder um ein normal gefärbtes, sehr junges Exemplar der letzteren Art handelt, kann erst festgestellt werden, wenn alte ausgefärbte Vögel von der Insel Curaçao vorliegen. Immerhin erscheint die von Herrn Peters erwähnte Thatsache auffallend, dass dieser Bussard auf Curaçao brütet, und lässt dies eher darauf schliessen, dass wir es mit einer besonderen insulären Form zu thun haben.

Sollte sich die letztere Annahme bewahrheiten, so schlage ich für diese Inselform die Bezeichnung *Buteo albicaudatus colonus* Berl. vor.

+15. *Tinnunculus sparverius brevipennis* Berl. subsp. nov

T. T. sparverio caribaearum (Gml.) simillimus, differt alis brevioribus et tectricibus alarum superioribus minime rufo variegatis.

1. (♂) ad. ohne Etiquette, von einem Eingeborenen präparirt.
2. „♀?,“ jung. „Curaçao. 24. Aug. 1890. Iris braun.“ „Long. tot. 245 mm.“

1. ♂ ad.	al.	166	caud.	$117^1/_2$	culm.	$12^1/_2$?	tars.	$34^1/_2$	mm.
2. ♀ juv.	„	$170^1/_2$	„	$125^1/_2$	„	15	„	$35^1/_2$	„

Gmelin's „*T. caribaearum*“ beruht auf Du Tertre's Beschreibung, welche ganz ungenügend ist und höchstens erkennen lässt, dass sie sich auf einen *Tinnunculus* aus der *sparverius*-Gruppe bezieht. Auch giebt Du Tertre keinen specielleren Fundort als die französischen Antillen an. Da sich dieser Reisende aber hauptsächlich auf Martinique und Guadeloupe aufgehalten hat, so muss angenommen werden, dass die auf jenen Inseln vorkommende Form gemeint sei. Vögel aus Martinique liegen mir ebenso wenig vor als Beschreibungen derselben. Dagegen giebt uns Gurney in Ibis 1881 die genaue Beschreibung eines Vogels aus Guadeloupe, welche in vielen Punkten auf das alte ♂ von Curaçao stimmt, sich jedoch darin wesentlich unterscheidet, dass die grossen oberen Flügeldeckfedern schwarze Binden (statt Flecken) und zwischen diesen rostfarbene, graugemischte Zwischenräume, sowie aschgraue Spitzen haben sollen. Dieselbe Zeichnung beobachtete Gurney auch bei zwei ♂♂ von St. Thomas und zwei ♂♂ von St. Croix. Ferner sollen die Vögel von diesen Inseln grösser sein als Exemplare des typischen *T. sparverius* und wie jene einen rothen Scheitelfleck haben, während die Curaçao-Form bedeutend kleiner ist und keinen deutlichen rothen Scheitelfleck besitzt.

Dagegen sagt Gurney von einem ♂ von St. Lucia (der unmittelbar südlich von Martinique gelegenen Insel), dass bei ihm die Oberflügeldeckfedern dunkelgrau mit grossen schieferschwarzen Flecken gezeichnet seien ohne eine Beimischung von Rostroth.

Der Scheitel sei dunkel schiefergrau mit einem sehr schwachen Anflug von Rostroth am Hinterkopf. [Gurney fügt hinzu: „this being the only specimen of *T. antillarum* (= *T. caribaearum*) which I have seen, in which the rufous patch on the crown of the head is wanting“]. Ferner sagt Gurney von dem Sta. Lucia-

Vogel, dass der Schwanz ausser der Endbinde 6 Binden zeige (was sich wohl auf die äusseren Schwanzfedern beziehen soll), dass die Scapularfedern und die Interscapulargegend bis fast zum Nacken hinauf schwarz gebändert seien. Die Unterseite gleiche der des alten *T. sparverius*, ausgenommen der grösseren Ausdehnung der schwarzen Flecken an den Flanken. Ferner sagt Gurney, dass die Sta. Lucia-Exemplare (1 ♂ und 1 ♀) kürzere Flügel hätten als alle Vögel von den übrigen Inseln.

Alles dies von Herrn Gurney über die Sta. Lucia-Vögel Gesagte stimmt nun recht gut auf die Vögel von Curaçao und möchte ich kaum Bedenken, tragen die Vögel von diesen beiden Inseln zu identificiren.

Eine andere Frage ist die, ob die St. Lucia-Vögel mit denen von Martinique übereinstimmen, und ob schliesslich der Martinique-Vogel oder der Guadeloupe-Vogel als Typus von *T. caribaearum* (Gml.) zu betrachten sei. Ich glaube, dass der Guadeloupe-Vogel als Typus angenommen werden muss weil Gurney zuerst eine ausführliche Beschreibung desselben unter dem Namen *T. caribaearum* (Gml.) gegeben hat. Aus allen diesen Gründen halte ich mich für berechtigt der Curaçao-Form — welche wie wir gesehen haben vermuthlich auch auf Sta. Lucia vorkommt — einen neuen Namen zu geben.

Typische Exemplare des *T. sparverius* aus den östlichen Vereinigten Staaten liegen mir leider nicht zur Vergleichung vor, jedoch benutzte ich dazu ein schönes altes ♂ aus Guatemala, welches mit der von R. Ridgway nach einem ♂ ad. von Washington DC. entworfenen Beschreibung gut übereinstimmt.

Das ♂ von Curaçao unterscheidet sich von dem ♂ aus Guatemala in folgenden Punkten: Der Scheitel ist intensiver schiefergrau (statt aschgrau) gefärbt und zeigt viel deutlichere und breitere schwarzbraune Schaftstriche auf den Federn (ähnlich wie bei *T. cinnamomeus* aus S. America). An den Federn des Hinterkopfes befinden sich schwache Spuren von rostfarbenen Säumen, während der Guatemala-Vogel einen grossen zimmetbraunen Fleck zeigt, der den grössten Theil des Hinterkopfes bedeckt.

Das Zimmetroth des Rückens erscheint viel heller und

---

*) Nur die Schwanzzeichnung des ♂ von Curaçao scheint etwas verschieden, denn dasselbe zeigt 6 schwarze Binden auf der Innenfahne der äussersten Schwanzfeder incl. der Endbinde. — H. v. B.

matter (auch hier und da graulich gemischt) und viel mehr schwarz gebändert als bei dem Guatemala-Vogel.

Die schwarzen Binden sind überall breiter und erstrecken sich bis zum Nacken hinauf, während beim Guatemala-Vogel Oberhals und Oberrücken von Binden frei bleiben.

Brust und Bauch sind blasser crêmegelb überlaufen. Nicht nur die Unterbrust und der Oberbauch, sondern auch die Oberbrust bis zur Gurgel hinauf zeigen schwarze Flecke. Die schwarzen Flecke an den Bauchseiten sind merklich grösser (ähnlich, aber noch grösser als bei der Subspecies *australis* von Ost-Brasilien).

Die Oberflügeldeckfedern erscheinen dunkler schieferfarben (statt aschgrau), übrigens in ähnlicher Weise mit schwarzen Flecken gezeichnet. Dieselben zeigen sehr feine verloschene röstliche Spitzensäume, welche dem Guatemala-Vogel fehlen, aber auch bei Bahia-Vögeln vorkommen.

Alle Primär- und Secundär-Schwingen haben deutliche weisse Spitzenränder, welche desto breiter werden, je kürzer die Schwingen sind (also am breitesten an den hinteren Secundärschwingen). Eine gleiche Zeichnung findet sich bei den Vögeln aus O. Brasilien (subsp. *australis*), während sie beim Guatemala-Vogel gänzlich fehlt.

Die äussere Schwanzfeder jederseits ist in der Grundfarbe ganz weiss (nicht in Basishälfte der Innenfahne rostfarbig wie beim Guatemala-Vogel) und zeigt auf der Innenfahne 6 breite schwarze Binden einschliesslich der letzten vor der Spitze. Die erste und zweite dieser Binden (von der Basis aus gerechnet) erstrecken sich auch über die Aussenfahne hinaus, während in der Gegend der 3. und 4. nur ein schmaler schwarzer Saum am Schafte der Aussenfahne hinläuft. Im Uebrigen erscheint die Aussenfahne der äussersten Schwanzfeder einfarbig weiss, die Spitze der Feder leicht röstlich überlaufen. Der Guatemala-Vogel zeigt nur 3 schwarze Binden (incl. Endbinde) in der Spitzenhälfte der Innenfahnen der äusseren Schwanzfedern. Die Basishälfte der Innenfahne erscheint bei ihm zimmeτröthlich, der übrige Theil der Federn schmutzig grauweiss gefärbt.

Das 2. Paar der äusseren Schwanzfedern ist beim Curaçao-Vogel grösstentheils zimmetroth gefärbt mit breiter schwarzer Binde vor der etwas röstlich überlaufenen weissen Spitze. Die Aussenfahne der äusseren Schwanzfeder zeigt noch eine zweite schmale schwarze Binde, welche von der 7—8 mm. weit entfernten breiten schwarzen Subterminalbinde ein durch rostrothes grauweiss gemischtes Feld geschieden ist.

Diese schwarze Binde erstreckt sich aber nicht auf die Innenfahne. Im weiteren Verlauf nach der Basis hin zeigt die zweite Schwanzfeder an der Aussenfahne kleine schwarze Randflecke. Diese schwarzen Randflecke fehlen dem Guatemala-Vogel vollständig, während derselbe im übrigen ähnliche Zeichnung der 2. äusseren Schwanzfeder zeigt, nur ist bei ihm die Aussenfahne dieser Feder in ihrer Spitzenhälfte vor der breiten schwarzen Subterminalbinde grössentheils hellgrau gefärbt mit einem grossen und einem kleineren schwarzen Fleck in der grauen Partie.

Das 3., 4. und 5. Paar der äusseren Schwanzfedern zeigen dieselben schwarzen Randflecke an der Aussenfahne wie das 2. Paar.*) Jedoch fehlen ihnen die schwarzen Subterminalbinden und die grauweisse Mischung vor derselben. Beim Guatemala-Vogel hat die 3. äussere Schwanzfeder noch eine ähnliche Zeichnung wie die 2., zeigt nur weniger Grau vor der schwarzen Subterminalbinde und einen kleinen (an einer Feder gar keinen) schwarzen Fleck vor derselben. Die schwarzen Randflecke fehlen an dieser wie an den übrigen Federn vollständig.

Die beiden mittleren Schwanzfedern zeigen bei dem Curaçao-Vogel noch schwache Spuren kleiner schwarzer Flecken auf der Innenfahne und ferner Andeutungen von zwei schmalen schwarzen Fleckenbinden an der von den Deckfedern verdeckten Schwanzbasis. Das schwarze Subterminalband ist beim Curaçao-Vogel nur wenig schmäler, etwa 28 statt 30 mm breit.

Die Unterflügeldeckfedern sind beim Curaçao-Vogel viel stärker schwarz gefleckt bis dicht zum Flügelrande hin, der beim Guatemala-Vogel in grosser Ausdehnung ungefleckt bleibt.

Die schwarzen Binden auf den Innenfahnen der Schwingen sind intensiver und schärfer markirt und laufen breiter nach dem Federsaume hin aus. Die Aussenfahnen der 2., 3. und 4. Primärschwinge zeigen deutliche weisse Flecken in ihrer Basishälfte, die dem Guatemala-Vogel fast ganz fehlen.

Bei dem Curaçao-Vogel ist die 3. Schwinge = der 2. oder ein wenig länger, beim Guatemala-Vogel ist sie merklich kürzer als die 2.

Der Curaçao-Vogel hat kürzere Flügel (166 statt 184 mm.) und kleineren Schnabel. Die Beine des Curaçao-Vogels scheinen etwas stärker, die Krallen etwas länger zu sein.

---

*) Diese Zeichnung hat der Curaçao-Vogel mit *T. s. caribaearum* gemein, während dieselbe weder beim typischen *T. sparverius*, noch bei den übrigen Subspecies desselben vorkommt. — H. v. B.

Von dem augenscheinlich jungen weiblichen Vogel, welchen Herr Peters auf Curaçao gesammelt hat, will ich nur bemerken, dass derselbe etwas deutlichere rostfarbene Streifen — wenn auch keinen zusammenhängenden rostfarbenen Fleck — am Hinterkopfe zeigt, sowie dass er breitere schwarzbraune Binden auf dem sehr blass röthlich braunen Rücken, intensive und breite schwärzlichbraune Zeichnung an den Bauchseiten und 10 breite schwarze Binden (ausser der Endbinde) auf den mittleren Schwanzfedern aufweist. Alle mir vorliegenden *sparverius*-Weibchen aus verschiedenen Gegenden haben ein viel lebhafter röstlichbraunes Colorit der Oberseite.

+16. *Zenaida vinaceorufa* Ridgw.

Zenaida ruficauda Bonap.? or sp. nov. *Zenaida vinaceo-rufa?* Ridgw. Proc. U. S. Nat. Mus. VII (1884) p. 176 (typ. ex Curaçao).

Z. rubripes, Lawr. Auk 1885 p. 357 (typ. ex Grenada).

Ein „♂ sect.“ (adult) vom St. Christoffel. Curaçao den 29. August 1890. „Iris braun“ „Long. tot. 222 mm.“

al. $140^1/_2$ caud. 94 culm. $15^1/_4$ tars. $20^1/_2$ mm.

Eine sorgfältige Vergleichung dieses Curaçao-Vogels mit einer Serie von 10 auf der Insel Carriacou (Grenadinen) von Herrn I. Grant Wells gesammelten Exemplaren — welche als Typen zu *Z. rubripes* Lawr. zu betrachten sind — hat mich davon überzeugt, dass *Z. rubripes* mit *Z. vinaceorufa* Ridgw. zusammenfällt Ebenso wenig vermag ich einen Trinidad-Vogel sowie ein ♂ von Juonga, Brit. Guiana (coll. Whitely) von der typischen *Z. vinaceo-rufa* Ridgw. aus Curaçao zu unterscheiden.

Der einzige Unterschied, den der Curaçao-Vogel aufweist, besteht in dem etwas längeren und mehr abgestuften Schwanze (auf welchen Punkt bereits Herr R. Ridgway aufmerksam gemacht hat cf. Lawr. Auk 1885 p. 357).

Dass die Schwanzfedern bei den Grenada-Vögeln breiter und an der Spitze mehr zugerundet seien als bei *Z. vinaceo-rufa*, wie Ridgway ausgeführt hat, finde ich durch meine Serie nicht bestätigt. Allerdings zeigt der Curaçao-Vogel die Aussenfahne der äusseren Schwanzfeder an der Spitze plötzlich etwas verschmälert (schräg abgeschnitten), was bei den Grenada-Vögeln weniger der Fall zu sein scheint. Jedoch variiren die einzelnen Exemplare in bezug hierauf etwas und kommen einige dem Curaçao-Vogel ziemlich nahe.

Die übrigen von R. Ridgway angegebenen Merkmale: viel weniger röthliches crissum und grauere Schwanzfedern mit hellerem und gleichmässiger rothem Spitzendrittel der äusseren Schwanzfedern, wodurch sich *Z. rubripes* von *Z. vinaceorufa* unterscheiden soll, finde ich gleichfalls nicht bestätigt. Die meisten Carriacou-Vögel haben allerdings kürzeren Schnabel als der Curaçao-Vogel, jedoch hat ihn ein Carriacou-Vogel völlig so lang wie der letztere.

In den Färbungs-Verhältnissen findet eine grosse individuelle Variation statt und gleichen einige Carriacou-Vögel dem Curaçao-Vogel vollständig.

Ich glaube nicht, dass man auf den etwas kürzeren Schwanz des Carriacou-Vogels — welcher Charakter sich wohl kaum als constant erweisen dürfte — eine Subspecies begründen kann und vereinige daher unbedenklich *Z. rubripes* mit *Z. vinaceorufa*. Uebrigens stimmen die Vögel von Trinidad und Brit. Guiana in der Schwanz-Länge durchaus mit den Carriacou Vögeln überein.

Der schon erwähnte Vogel aus Brit. Guiana (♂ vom 15. Novbr.) stimmt ebenfalls im Wesentlichen gut mit den Insel-Vögeln überein, jedoch zeigt er breiter und intensiver bräunlich weinrothe Stirn und nur einen schwachen Anflug von Graublau am Hinterkopfe, welche Färbung fast ganz durch bräunliche Federspitzen verdeckt ist und nur am Grunde der Federn erscheint. Der Rücken ist mehr bräunlich überlaufen, der Schnabel ist merklich kürzer als bei den übrigen mir vorliegenden Vögeln. Alle diese Unterschiede dürften individueller Natur sein. Wahrscheinlich ist mein Exemplar von Guiana ein jüngerer frisch vermauserter Herbstvogel.

Venezuela-Vögel liegen mir leider nicht vor.

Bonaparte's *Zenaida ruficauda* (Consp. II p. 83) gründet sich auf Vögel aus „Neu Granada" in Mus. Brit. und Vögel aus „Columbia" in Mus. Paris. Zwei Bogota-Bälge in Mus. H. v. B. dürften daher wohl als typische *Z. ruficauda* zu betrachten sein, obgleich Bonaparte's Beschreibung besser auf die Form *vinaceorufa* zu passen scheint.*)

Die mir vorliegenden Bogota-Vögel unterscheiden sich von

*) Ridgway's Unterstellung, dass die typische *Z. ruficauda* Bp. 12 Schwanzfedern haben könnte, trifft nicht zu, denn meine Bogota-Vögel haben 14 Schwanzfedern wie die Exemplare von *Z. vinaceorufa*. Der Passus in Bonaparte's Beschreibung „vitta postoculari, albolimbata" beruht wohl auf einem lapsus! — H. v. B.

den oben besprochenen Exemplaren der *Z. vinaceo-rufa* durch viel intensivere mehr bräunlichweinrothe oder fast braunrothe Färbung der Unterseite, der Kopfseiten, der Stirn und der Spitzen der äusseren Schwanzfedern, ferner durch viel intensiveres, ausgedehnteres und schärfer abgegrenztes Aschgrau des hinteren Scheitels, sowie durch längere Flügel und Schwanz.

Z. vinaceorufa würde somit durch folgende Diagnose zu unterscheiden sein:

Z. vinaceorufa: Z. ruficaudae valde affinis, differt corpore inferiore, lateribus capitis, fronte rectricumque lateralium apicibus intensius vinaceo-brunneis, occipite intensius et distinctius ardesiaco, necnon alis caudaque longioribus.

+17. *Columbigallina passerina* (L.)

Columba passerina Linn. Syst. Nat. Ed. X. (1758) p. 165 [ex Sloane (Jamaica)*), Catesby (Carolina?), Raj. (Barbadoes), Marcgr. (Bras. or.)**)]

Ein „♂ sect." (ad.) Curaçao. 21. August 1890. „Iris roth. Schnabel gelb". „Long. tot. 156 mm."

al. 80 caud. 60 culm. $11^3/_4$ tars. $15^1/_2$ mm.

Der Vogel befindet sich im etwas abgetragenen Brutkleide und ist im Rumpfgefieder ein wenig mauserig.

Typische Vögel aus Jamaica liegen mir leider nicht vor und konnte ich nur Exemplare aus St. Domingo, von der Insel Grenada, Bahia und Ecuador vergleichen.

Von allen diesen Exemplaren unterscheidet sich der Curaçao-Vogel durch etwas blassere hellere Färbung. Namentlich ist die Unterseite sehr hell und blass graulich weinroth überlaufen. Die Unterschwanzdeckfedern erscheinen weisslicher, nur an den verdeckten Basen schwärzlich gefleckt. Der Rücken ist heller graubraun gefärbt. Die Oberflügeldeckfedern erscheinen viel heller grauweisslich mit leicht weinröthlichem Anflug. Die weissen Spitzensäume der äusseren Schwanzfedern sind breiter als bei den meisten mir

---

*) Als Typus für *C. passerina* L. muss der Jamaica-Vogel gelten, weil das Citat „Sloane' zuerst steht und nicht mit Sicherheit eruirt werden kann, auf welchem Citat Linné's Diagnose begründet ist, auch andererseits sich aus den übrigen Citaten keine Mehrheit für ein bestimmtes habitat ergiebt. Linné giebt als habitat nur den Vermerk „in Amerika inter tropicos".

Die grosse nordamerikanische Form muss daher künftig *C. passerina purpurea* Maynard heissen. H. v. B.

**) Marcgrave's Beschreibung gehört nicht hierher. Sie bezieht sich unbedingt auf *Scardafella squamosa* (Temm.) H. v. B,

vorliegenden Exemplaren, nur der Ecuador-Vogel zeigt sie fast ebenso breit. Der Schnabel ist länger als bei den meisten übrigen Stücken, nur der Grenada-Vogel hat ihn noch länger. Ober- und Unterschnabel sind bis auf das schwarzbraune Spitzendrittel lebhaft orangegelb gefärbt wie beim Vogel von Grand Cayman, während die Vögel aus den übrigen Localitäten den Schnabel an der Basis mehr oder weniger dunkel gefärbt zeigen.

Da die individuelle Variation bei *C. passerina* eine recht erhebliche zu sein scheint, so wäre es voreilig, nach einem einzigen Exemplare Schlüsse ziehen zu wollen. Immerhin ist es möglich dass sich die erwähnten Unterschiede auch bei Vergleichung grösserer Serien als constant erweisen werden.

Am besten scheint der Curaçao-Vogel mit der von Ridgway in Proc. U. S. Nat. Mus. 1887 p. 575 beschriebenen Form *C. passerina insularis* Towns. von Grand Cayman übereinzustimmen, welche sich gerade durch gelbe Schnabelbasis und helle Färbung charakterisiren soll. Vielleicht fällt aber diese Form „*insularis*" mit der echten *passerina* von Jamaica zusammen.

18. *Eupsychortyx cristatus* (L.)?

? *Tetrao cristatus* Linn.*) Syst. nat. ed. XII. I. (1766) p. 277 (ex Briss. — typ. ex Cayenne).

---

*) Linné's *Tetrao cristatus* gründet sich ausschliesslich auf Brisson's „*Coturnix mexicana cristata*", welcher letzterer Autor einen aus Guiana (Cayenne) erhaltenen Vogel des Museum des Abbé Aubry beschreibt. Die von Linné ausserdem beigesetzten Citate: *Coturnix indica* Raj. av. 758 und „Quauhtzonecolin" Hern. mex. 22 kommen bei Deutung seines *T. cristatus* nicht in Betracht, weil sie nur nach dem Vorgange Brisson's als Synonyme mit aufgeführt worden sind, während Linné's Diagnose unbedingt aus Brisson's Beschreibung entnommen ist, also auf dem Cayenne-Vogel beruht. Wenn Linné weiter sagt: „Habitat in Mexico, Guiania", so kommt der Fundort „Mexico" als aus Brisson entnommen und sich auf die irrelevanten von Brisson angezogenen Citate Hernand. & Raj. beziehend ebenfalls nicht in Betracht Es muss daher der Cayenne-Vogel als Typus zu Linné's Beschreibung angesehen werden, vorausgesetzt dass de Furndort des Aubry'schen Exemplares richtig angegeben worden ist.

Was übrigens Hernandez und Rajus (welcher Autor nur aus Hernandez copirte) mit ihrem „*Quauhtzonecolin*" und „*Coturnix indica*" meinten, dürfte schwer festzustellen sein. Hermandez' Beschreibung: „fusca et cristata quae Quauhtzonecolin nuncupant, mediocris magnitudinis, cantu insigni, sed lugubri" genügt nur, um zu erkennen, dass ein Wachtel ähnlicher Vogel mit Haube gemeint ist, deren es mehrere in Mexico giebt: z. B. *Eupsychortyx fasciatus*, *Callipepla squamata* und *C. elegans* etc. — H. v. B.

Eupsychortyx cristatus Gould Monogr. Odontoph. (1850) p. 16 Pl. 9.

Ein als „♀ sect.“ bezeichneter anscheinend völlig ausgefärbter Vogel von „Savonet“ 29. August 1890.“ „Long. tot. 203 mm.“ „Iris braun“.

al. $103^1/_2$ caud. 62 culm. $13^3/_4$ tars. $28^1/_2$ mm.

Ob die Geschlechtsbestimmung (♀) richtig ist, muss ich dahin gestellt sein lassen. Der Vogel befindet sich nicht im hennenfedrigen Kleide, welches Gould als charakteristisch für die Weibchen aller *Eupsychortyx*-Arten angenommen hat, sondern besitzt die lebhaften Abzeichen an Kopf und Unterseite, welche bisher als charakteristisch für die alten Männchen der *Eupsychortyx*-Arten betrachtet worden sind.

Wenn die Geschlechtsbestimmung des Herrn Peters richtig ist, so würde damit festgestellt sein, dass bei dieser Art die alten ♀♀ dasselben Gefieder tragen wie die alten ♂♂.

Der von Herrn Peters eingesandte Vogel gehört zweifellos jener Art an, welche Herr J. Gould in seiner Monographie der Odontophorinae als *E. cristata* (L.) beschrieben und abgebildet hat, und zwar gleicht das „♀“ von Savonet vollständig dem von Gould als „♂“ abgebildeten Vogel.

Der von Gould für seine Exemplare angegebene Fundort „Mexico“ ist wohl sicher ein irrthümlicher und ist es nicht unmöglich, dass diese Vögel in Wirklichkeit von Curaçao stammten. Auch dürfte es zweifelhaft erscheinen ob in Cayenne eine *Eupsychortyx*-Art vorkommt welche mit der von Gould als *E. cristata* beschriebenen und abgebildeten identisch ist. Jedenfalls kommt dort der nahe verwandte, aber doch ganz verschiedene *E. sonninii* (Temm.) vor, welcher auch in Brit. Guiana (woher ich ein ♂ ad. von Jonga durch H. Whitely besitze) und Venezuela zu Hause ist. Es ist doch auffallend, dass der *E. cristatus* in Brit. Guiana und Venezuela bisher nicht nachgewiesen worden ist, und kann kaum angenommen werden, dass die Art zugleich in Cayenne und Curaçao mit Ausschluss von Brit. Guiana und Venezuela vorkommt. Es ist dagegen viel wahrscheinlicher, dass *E. sonninii* (Temm.) mit *E. cristata* (L.) zusammenfällt, und dass die von Gould als *E. cristata* beschriebenen und abgebildeten Vögel (welche übrigens auch Herrn Temminck bekannt gewesen sein müssen) einer verschiedenen, vielleicht auf die Insel Curaçao beschränkten Art angehören.

Dass sich *Tetrao cristatus* Linné (ex Briss.) auf eine in Cayenne vorkommende Art bezieht, dürfte kaum zweifelhaft sein (Siehe Seite 98 Anm.). Brisson's Beschreibung ist nicht ganz klar, sie scheint in der That besser auf den Curaçao-Vogel, als auf denjenigen aus Brit. Guiana (*E. sonninii*) zu passen. Brisson's Abbildung (Tb. 22 Fig. 2) ist ebenfalls nicht mit Sicherheit auf die eine oder die andere Art zu deuten.

Buffon scheint die Art nicht selbst gesehn zu haben. Die Abbildung in Pl. Enl. 126 Fig. 1 dürfte nur eine Reproduction der Brisson'schen sein und ist ebenfalls nicht mit Sicherheit zu identificiren, obgleich sie der Species von Curaçao mehr gleicht als dem *E. sonninii.*

Sollte sich die Annahme bestätigen, dass der von Herrn Peters gesammelte Vogel einer insulären Species angehört, welche von dem *E. cristatus* (L.) aus Cayenne verschieden ist, so möchte ich derselben den Namen *E. gouldi* Berl. beilegen.

O. neoxenus Vigors P. Z. S. 1831 p. 3 „von unbekanntem Fundort), welche Gould als Synonym zu seinem *E. cristatus* stellt, scheint mir nach der übrigens sehr unklaren Beschreibung eher auf *E. sonninii* als auf *E. cristatus* gedeutet werden zu können.

Sclater & Salvin im Nomencl. av. neotr. p. 138 nehmen nur eine Species für Guiana und Venezuela an, nämlich *E. sonninii*, und führen den *E. cristatus* gar nicht auf. Es kann jedoch keinem Zweifel unterliegen, dass der Vogel von Curaçao und das oben erwähnte Exemplar von Jonga (Brit. Guiana) zwei ganz verschiedenen Species angehören.*)

Mein Curaçao-Vogel unterscheidet sich von dem Guiana-Vogel in folgenden Punkten: Die Kehle bis zur Gurgel, die Stirn und die Haube sind blass rostgelb oder fahlgelb gefärbt, während der Guiana-Vogel hell kastanienbraune oder intensiv rostrothbraune Kehle, schmutzig bräunlichweisse Stirn und rauchbraune Haubenfedern zeigt.

Der Curaçao-Vogel besitzt über und hinter dem Auge bis über die Ohrdecken zum Seitenhals hinlaufend eine breite schwarze, durch die hervortretenden röstlichweissen Wurzeln der Federn hell untermischte Binde. Diese Binde ist bei dem Guiana-Vogel einfarbig rostrothbraun gefärbt. Unter den Ohrdecken zeigt der

*) Es muss noch erwähnt werden, dass auf der Insel St. Thomas der typische *Eupsychortyx sonninii* vorkommen soll, welcher aber nach Mittheilung des Herrn Swift aus Venezuela eingeführt ist (cf. Cass. Proc. Ac. N. Sc. Philad. 1860 p. 378 und A. Newton Ibis 1860 p. 308). H. v. B.

Curaçao-Vogel eine ähnliche, aber sehr kurze schwarze Binde, welche beim Guiana-Vogel theils weisslich erscheint, theils rostrothbraun gefärbt ist in Verbindung mit der Kehlfärbung. Die Ohrdecken selbst zeigt der Curaçao-Vogel viel heller, fast weiss oder fahlweiss gefärbt, der Guiana-Vogel dagegen glänzend hellbraun.

Der Oberrücken ist bei dem Curaçao-Vogel rothbraun gefärbt mit grossen weissen Flecken und schwarzer Umrandung derselben.

Der Mittelrücken ist mit unregelmässigen, aber ziemlich breiten, schwarzen Zickzackbinden gezeichnet. Dagegen zeigt der Guiana-Vogel auf Ober- und Mittelrücken eine äusserst feine schwärzliche Marmorirung auf braunem und graulichem Grunde.

Die Oberbrust trägt beim Curaçao-Vogel grosse weisse Flecken mit schwarzen Binden davor und rostbrauner Mischung in der Schaftgegend, während der Guiana-Vogel die Oberbrust vorherrschend röthlich graubraun gefärbt zeigt mit feiner schwarzer Punktirung und kleinen schmutzig weissen schwärzlich umrandeten Flecken.

Der Curaçao-Vogel hat in der Mitte der Unterbrust und des abdomen ein grosses ziemlich scharf begrenztes einfarbig rostrothbraunes Feld, während beim Guiana-Vogel die Federn in dieser Gegend nur mit rostrothgelben paarig einander gegenüber gestellten Flecken und mit unregelmässigen schwarzen Makeln mit rothbrauner Mischung am Schafte gezeichnet sind, welche Zeichnung sich durchaus nicht scharf gegen die Oberbrust und die Körperseiten abhebt. Die Brust- und Bauchseiten zeigen beim Curaçao-Vogel viel mehr reinweisse statt rostgelbe Mischung.

Die Oberflügeldeckfedern und die Tertiärschwingen zeigen deutlichere, breitere und mehr ausgedehnte reiner weisse Säume.

Die Schwanzfedern sind heller weisslicher marmorirt und unregelmässig gebändert.

Die Beine erscheinen bleifarbig statt grünlich. Auch ist der Curaçao-Vogel in allen Dimensionen etwas grösser.

Als 19. für Curaçao nachgewiesene Species muss hier noch

Ardea herodias (L.)

aufgeführt werden, welche von Herrn Benedict und Nye daselbst gesammelt wurde. (Siehe oben Seite 62).

Zur besseren Uebersicht lasse ich ein tabellarisches Verzeichniss der bis jetzt von Curaçao bekannten Vogelarten folgen, welches zugleich die geographische Verbreitung derselben auf den nächstliegenden westindischen Inseln und dem benachbarten amerikanischen Continente veranschaulichen soll.

	Curaçao	Venezuela	Colombia	Brit. Guiana Cayenne	Trinidad	Tobago	Grenada	St. Vincent	Barbadoes	Sta. Lucia	Martinique	St. Thomas	Gr. Antillen
1. ***Mimus gilvus rostratus***	1	subsp.	subsp.	subsp.	subsp.	subsp.	subsp.	subsp.	—	subsp.	subsp.	subsp.	—
2. ***Dendroica rufopileata***	2	—	—	—	—	—	—	—	sp.	—	—	—	—
3. ***Coereba uropygialis***	3	—	—	—	—	—	—	—	sp.	—	—	—	—
4. *Euetheia bicolor*	4	4 (subsp.?)	—	—	4	4	4	4	4	4	4	4	4
5. *Zonotrichia pileata*	5	5	5	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
6. ***Icterus xanthornus curaçaoensis***	6	subsp.	subsp.	subsp.	—	—	—	—	—	—	—	—	—
7. *Sublegatus glaber*	7	7	7	7	—	—	—	—	—	—	—	—	—
8. *Elainea martinica*	8	—	—	—	—	—	—	8	sp.	8	8	8	—
√ 9. *Tyrannus dominicensis*	9	9	9	—	subsp.	?	subsp.	subsp.	subsp.	subsp.	subsp.	9?	9
10. *Chrysolampis mosquitus*	10	10	10	10	10	10	—	—	—	—	—	—	—
11. *Chlorostilbon caribaeus*	11	11	—?	—	11	—	—	—	—	—	—	—	—
12. *Stenopsis cayennensis?*	12	?	—	12	12	?	—	—	—	—	12	—	—
13. *Conurus pertinax*	13	sp.	—	sp.	sp.	—	—	—	—	—	—	13	—
14. *Buteo albicaudatus?*	14	14	14	14	—	—	—	—	—	—	—	—	—
15. *Tinnunculus sparverius brevipennis*	15	subsp.	subsp.	subsp.	subsp.	subsp.	?	?	?	15?	subsp.	subsp.	subsp.
16. *Zenaida vinaceorufa*	16	16?	—	16	16	?	16	—	—	—	—	—	—
√17. *Columbigallina passerina*	17	17?	17?	17?	17?	17?	17?	17?	17?	17?	17?	17?	17
18. *Eupsychortyx cristatus?*	18	—	—	?	—	—	—	—	—	—	—	—	—
19. *Ardea herodias**)	19	19		—	19	19	19	19	19	?	19	?	19
	19	8—10	5—6	5—6	6—7	2—3	3—4	3—4	2—3	2—4	4—5	3—5	4

*) Auf den meisten Inseln wohl nur Durchzugsvogel, auf Cuba Standvogel (nach Gundlach).

Zur Erläuterung der obigen Tafel diene das Folgende: Der Vermerk „sp." und „subsp." bedeutet, dass die betreffende auf Curaçao vorkommende Art in den resp. Localitäten durch eine nahe verwandte Repräsentativ-Species, resp. durch eine noch näher stehende Subspecies vertreten ist. Die Wiederholung der Zahl weist auf das Vorkommen der Art in den betr. Localitäten hin, während ein Strich anzeigt, dass weder dieselbe noch eine nahe verwandte Form in den betr. Localitäten bis jetzt nachgewiesen worden ist.

Es mag noch hervorgehoben werden, dass von den bisher auf Curaçao nachgewiesenen Vogelformen 2 Species und 2 Subspecies der Insel eigenthümlich sind, während in Betreff 3 weiterer Formen in Bezug hierauf noch Zweifel bestehen.

So unvollständig diese Liste auch noch erscheinen mag, so dürfte sie doch für weitere Forschungen eine gute Grundlage geben und zur Lösung mancher noch zweifelhafter Fragen anregend wirken.

Herr E. Peters hat mir noch ein Verzeichniss von solchen Arten mitgetheilt, welche er auf Curaçao beobachtet, aber nicht erhalten hat, oder deren Vorkommen ihm von zuverlässigen Zeugen bestätigt worden ist, welches ich hier folgen lasse:

1. *Polyborus cheriway* — Localname „Warawára"
2. Grössere Falkenart — „ „Falkje",
3. Eine grosse Eule — „ „Palabrúa"
4. Eine Käuzchen — „Pajaro calpintéro"
5. Eine mittelgrosse Nachtschwalbe (fide Ludwig)
6. Eine grosse Taube — „Ala blanca" (im Manglegebüsch brütend)
7. *Columba plumbea* — „Tórtel duiff" (häufig, nistend)
8. Eine andere Taubenart — „Ala duro" (im Manglegebüsch nistend)
9. Eine mittelgrosse Taube — „Patruchi" (Brutvogel)
10. Taube (?) vom St. Christoffel — „Paloma preto"
11. *Icterus vulgaris* —„Turupial",
12. *Dendroica aestiva*? „Chinchirínchi"
13. *Hirundo erythrogastra*? „Sáŭwtjè"
14. Tyrannide — sp.? (kleiner als *Elainea martinica*)
15. Tyrannide sp.? — Grösse wie *Pitangus derbianus* (wohl *Tyrannus melancholicus*! — H. v. B.)

16. u. 17. Nach Angabe der Eingeborenen sollen ausser den

bekannten Colibri-Arten noch zwei weitere Arten dieser Familie vorkommen.

18. *Ceryle* sp. als Strichvogel
19. *Actitis macularia* — „Snépje"
20. *Tringa* sp.? — „Snépje"
21. *Gallinago* sp.
22. *Totanus* sp. = *flavipes?*
23. *Aramus scolopaceus* (Gml.)
24. *Butorides striata* (von Peters mehrfach beobachtet)
25. *Haematopus palliatus* (fide Ludwig).
26. *Himantopus nigricollis* (fide Ludwig)
27. Eine grosse Möve
28. Eine kleine Möve
29. Eine mittelgrosse Seeschwalbe
30. *Tachypetes aquila* — „Tijeréta"
31. *Phalacrocorax brasilianus?*
32. *Phoenicopterus ignipalliatus* s. *ruber*?
33. *Pelecanus fuscus* — „Alcatráz"
34. Eine Entenart — „Páto"
35. „Ein Silberreiher"

Wenn sich das Vorkommen aller dieser Vögel auf Curaçao bestätigt, so würde die Zahl der dort zu findenden Arten auf 54 anwachsen. Dass damit die Curaçao-Liste erschöpft sei, ist durchaus nicht anzunehmen. Es bleibt daher für künftige Forscher hier noch sehr viel zu thun übrig.

Einem Wunsche des Herrn Ernst Peters entsprechend lasse ich nun seine Notizen über die Vögel Curaçaos als Anhang zu meinem Aufsatze folgen. Die Verantwortung für seine Ausführungen muss ich dem Herrn Peters überlassen. Ich sehe mich nicht veranlasst, denselben etwas hinzuzufügen.

Die Vögel Curaçaos.

Nach meinen Journalnotizen vom 21. August bis 5. Sept. 1890.

Von

Ernst Peters Th. C.

Ehe ich die Aufzählung der Vögel Curaçaos beginne, soweit sie mir während meines Aufenthaltes auf der Insel vom 21. August bis 5. September d. J. bekannt geworden sind, habe ich es für

nöthig erachtet, einige Bemerkungen allgemeineren Inhalts vorauszuschicken, welche gleichzeitig das unten folgende Verzeichniss illustriren und etwaigen Nachfolgern in der Erforschung der Vogelwelt dieser Insel von einigem Nutzen sein sollten.

Bereits im vorigen Jahre, kurz vor meiner Abreise nach Venezuela, machte mich Herr Hans Freiherr von Berlepsch in Hannöversch Münden gelegentlich eines Besuches in seinem gastlichen Hause darauf aufmerksam, wie wünschenswerth es sein würde, möglichst bald die Erforschung der holländischen Inseln Curaçao, Bonaire und Aruba zu beginnen, da bis vor Kurzem in kaum nennenswerther Weise dort gesammelt worden sei, die erbeuteten Vögel aber meistens von den bekannten festländischen Formen sehr bedeutend abwichen, theilweise ganz neu seien und auf weitere reiche Schätze schliessen liessen, deren Entdeckung vielleicht englischen oder nordamerikanischen Ornithologen vorbehalten sei, welche jeden noch unerforschten Winkel Westindiens bald abgesucht haben würden.

Der Vorschlag des Herrn von Berlepsch, auf seine Kosten eine Sammeltour nach diesen Inseln von meinem nahe gelegenen Wohnort Puerto Cabello aus zu unternehmen, um diese Ornis in möglichst abschliessender Weise klarzustellen, fand daher meine lebhafte Anerkennung und Billigung, und ich möchte an dieser Stelle dem Freiherrn Hans von Berlepsch für die Bereitwilligkeit, mit welcher er mir die zur Ausführung des Unternehmens erforderliche Summe zur Verfügung gestellt hat, sowie für mannigfache freundliche Unterweisung meinen herzlichsten Dank aussprechen.

Nachdem alle Vorbereitungen getroffen waren, dem Unternehmen einen verhältnissmässigen Erfolg zu sichern, ging ich, nach vorheriger Rücksprache und mit der Erlaubniss meines Chefs, Herrn Oscar Baasch in Pto. Cabello am 19. August nach Curaçao in See und landete dort wohlbehalten am folgenden Morgen.

Der erste Eindruck, welcher mir von dem Platze wurde, war nicht eben sehr ermuthigend. Ich erblickte auf dem ganzen sichtbaren Theile der Insel keinen einzigen Baum und nur wenige verkrüppelte Büsche, kurz, eine sehr kümmerliche Vegetation. Zudem wurde mir noch an Bord des Steamers meine Jagdflinte confiscirt, weil es verboten sei, blanke Waffen einzuführen, wie man mir sagte. Doch zeichnete sich die Art und Weise, wie man mit mir in dieser Angelegenheit verfuhr, vortheilhaft vor derjenigen

aus, welche von venezolanischen Behörden ausgeübt zu werden pflegt. Trotzdem dauerte es 2 volle Tage, bis mir auf persönliche Verwendung des Herrn Fensohn in Curaçao, dem ich auch in der Folge für ausgezeichnete Liebenswürdigkeit und freundliche Förderung meiner Zwecke herzlichen Dank schulde, meine Flinte wieder ausgehändigt und der zum Jagen auf der Insel nothwendige Porte d'armes vom Procureur General ausgefertigt wurde. In dieser Affaire bin ich ausserdem dem Herrn Polizeimajor Bercks für freundliche Verwendung und Bemühung zu Dank verpflichtet.

Um Schwierigkeiten von vorneherein zu vermeiden, empfehle ich etwaigen Nachfolgern in der Erforschung Curaçaos, bei der Ankunft die Flinte auseinandergenommen im Koffer zu behalten, da nie geöffnet zu werden pflegt, sowie sich baldmöglichst mit holländischem Gelde zu versehen, um sich beim Procureur General im Stadthause einen Porte d'armes zu erwerben. Man erspart sich dadurch endlose Plackereien und Schwierigkeiten, die allerdings mehr scheinbar vorhanden sind, aber doch überwunden sein wollen und zum mindesten dem Neuling viel Aerger bereiten.

Ich muss jetzt erwähnen, dass mir bald nach meiner Ankunft durch Herrn Fensohn ein Landsmann zugeführt wurde, dessen ausgezeichneter Kenntniss der einheimischen Verhältnisse und warmen Interesse an ornithologischen Zwecken, sowie geradezu rührende Aufopferung ich zum grossen Theil meine Erfolge verdanke. Es ist dies der seit einigen Jahren auf Curaçao wohnende deutsche Chemiker Ludwig, ein biederer Schwabe, der ganz Westindien wie seine Tasche kennt und dem ich an dieser Stelle öffentlich im Namen der Wissenschaft und persönlich meinen wärmsten Dank ausspreche.

Mit Herrn Ludwig unternahm ich meine ersten Ausflüge auf der Insel, vorläufig in unmittelbarer Nähe der Stadt, und hatte das Glück, gleich anfangs eine Anzahl der bereits für Curaçao bekannten Vogelarten wiederzufinden, sowie einige neue zu entdecken. Darauf blieben aber meine Erfolge in der Nähe der Stadt beschränkt. Zu meinem grossen Leidwesen fiel die Blüthezeit der Aloëpflanzungen nicht in die Zeit meines Aufenthalts auf Curaçao. Die Ausbeute an Colibris ist daher ganz minimal gewesen, was mir recht leid gethan hat. Ausserdem verhinderte die wahrhaft grausige Hitze, welche während der ganzen Zeit meiner Anwesenheit herrschte, jeden längeren Ausflug und machte es thatsächlich unmöglich, zu anderer Tageszeit, als am

frühen Morgen oder in den späten Nachmittagsstunden zu jagen. Infolgedessen ist die Zahl der erbeuteten Exemplare ziemlich gering gewesen. Zudem ist es ganz unmöglich, Esel oder Lastthiere in der Stadt zu bekommen, um grössere Ausflüge zu machen, wenn man nicht persönlich mit einem der in der Stadt wohnenden Plantagenbesitzer bekannt ist, in deren Händen allein sich solche Communicationsmittel befinden.

Unter diesen Umständen muss ich es als ein wahres Glück betrachten, dass ich mit einem Empfehlungsbrief an Herrn J. B. van der Linde Schottborgh, den Besitzer der Plantage Savonet am äussersten Westende der Insel, von seinem Neffen in Pto. Cabello, Herrn M. Schottborgh ausgerüstet war. Durch die Güte des Herrn Schottborgh, welcher mir nach einem Besuche bereitwilligst Wagen und Pferde und die Begleitung seines Sohnes anbot, wurde es mir möglich, mit Herrn Ludwig zusammen 2 Tage und 3 Nächte auf der Plantage Savonet zu verweilen, den St. Christoffelberg zu besteigen und interessante Erhebungen über das Vorkommen verschiedener Vögel dort anzustellen.

Ich kann nicht umhin, Herrn J. B. van der Linde Schottborgh für die Bereitwilligkeit, mit welcher er meinen Wünschen entsprochen, und die thatkräftige Förderung meiner Zwecke meinen wärmsten Dank auszusprechen.

Der Besuch der Plantage Savonet und die Besteigung des St. Christoffelberges ist ein Glück, welches selbst den Einwohnern Curaçaos nicht leicht blüht. Herrn Ludwig war es während seiner Anwesenheit auf der Insel noch nicht gelungen, zum St. Christoffelberge zu gelangen.

Während unseres 2tägigen Aufenthaltes auf Savonet erhielt ich eine grössere Anzahl von Vögeln, fand u. a. auf dem Christoffelberge mehrere Tyrannenformen und einen *Buteo* sp.?, den „*Páta léjo*" auf, während es mir leider nicht gelang, verschiedene weitere sehr interessante Taubenformen u. s. w., sowie das auf Curaçao heimische Kaninchen zu erlegen.

Ausser den bereits erwähnten Vögeln erhielt ich einige Eier, eine Menge von verschiedenen Eidechsen, Chamäleons, Iquanas u. s. w., mit denen ich eine Spiritusbüchse füllte.

Die Meereshöhe des St. Christoffelberges hat Herr Ludwig, abweichend von Prof. Martin, zu 1217 Fuss englisch durch mehrmalige Barometermessung bestimmt. Prof. Martin, welcher den Berg von

einer andern Seite bestiegen hat, ist kaum über die halbe Höhe hinausgekommen, wie wir auf Savonet ermittelten. Auch seine Angaben über Bodenverhältnisse Curaçaos dürften nach Herrn Ludwigs Untersuchungen und Aufzeichnungen einige bedeutende Abänderungen erfahren, wie er denn überhaupt mehrfach sehr voreilig in seinen Angaben gewesen ist. Prof. Martin's Buch „Westindische Skizzen“ haben mir bei der Orientirung auf der Insel einige Dienste geleistet. Dass ich seine Angaben über das Vorkommen einiger Vögel auf Curaçao nirgends citire, hat seine guten Gründe und darf nicht Wunder nehmen, denn nach den Ergebnissen meiner Liste wird er kaum mehr darauf Anspruch machen wollen, mit seinen Notizen authentisches Material geliefert zu haben.

Mehrere Angestellte der Plantage Savonet leisteten mir bei der Fixirung der Lokalbezeichnung einiger Vögel ausgezeichnete Dienste, wobei es mir auffiel, dass fast alle sehr gut in der Ornis der Insel Bescheid wussten und gute Beobachter waren.

Auch dem jungen Herrn Schottborgh bin ich in dieser Richtung verpflichtet für einige werthvolle Angaben über Nistweise verschiedener Vögel etc. etc.

Auf Savonet erfuhr ich auch, dass die Insel und besonders die Gebüsche und Schluchten des Christoffelberges Hirsche und verwilderte Ziegen beherbergen.

Auffallend erscheint es mir, dass die Mauserverhältnisse der Vögel Curaçaos von denen Venezuelas ziemlich bedeutend abweichen. Bei meiner Abreise von Pto. Cabello mauserten in der Umgegend San Esteban's die meisten Vögel. Viele hatten diese Periode schon überstanden. Auf Curaçao dagegen fand ich Mausererscheinungen nur an einigen Colibris und an einem Papageien, welche offenbar das Mausergeschäft erst begannen.

Die Brutzeit, wenn man überhaupt auf Curaçao von einer solchen sprechen darf, schien sich ihrem Ende zu nähern, während sie in San Esteban in die Monate April, Mai und Juni hauptsächlich fällt. Man sagte mir, dass sich auf Curaçao fast das ganze Jahr hindurch brütende Pärchen vorfinden, und dass höchstens eine für längere Zeit einsetzende Regenperiode ein Anwachsen der Zahl brütender Pärchen zur Folge habe. Ich fand mehrere Nester mit Jungen. Z. B. von *Mimus gilvus rostratus* Ridgw. und verschiedene mit stark bebrüteten Eiern von *Chamaepelia passerina,*

Icterus curaçoënsis u. s. w. und folgere daraus, dass sich eine solche „Brutperiode“ ihrem Ende genähert hatte.

Nach dem Besuche der Plantage Savonet und der Besteigung des Christoffelberges, des günstigsten ornithologischen Punktes der ganzen Insel, durfte ich meine Mission auf Curaçao als beendigt ansehen, da ein längerer Aufenthalt auf einer Plantage nicht durchzusetzen war. Sehr gerne hätte ich in Herrn Ludwigs Begleitung jetzt die Inseln Bonaire und Aruba besucht, leider aber erlaubte dies mein sehr geschwächter Gesundheitszustand ebensowenig als die furchtbare Hitze, deren ich schon am Anfang erwähnte. Es erübrigt mir noch, allen den Herren, welche meine Zwecke während meines Aufenthaltes auf Curaçao in irgendeiner Weise gefördert haben, öffentlich meinen wärmsten Dank auszusprechen. Es sind dies die Herren Fensohn (Firma Rivas Fensohn y Cia) Kaufmann auf Curaçao, Herr R. Ludwig, Chemiker auf Curaçao, Herr J. B. van der Linde Schottborgh, Besitzer der Plantage Savonet auf Curaçao. Herr Schottborgh junior von der Firma Rivas Fensohn y Cia. Die Herren Apotheker Meyer und Borchert daselbst, Herr Polizeimajor Bercks und Herr Carl Laukien auf Curaçao, Allen diesen Herren bin ich in vielfacher Weise zum wärmsten Danke verpflichtet und spreche ihn hier öffentlich aus. Auch meinem Chef, Herrn Oscar Baasch in Pto. Cabello, gebührt an dieser Stelle mein herzlichster Dank für die freundliche Bereitwilligkeit, mit welcher er meine Zwecke gut geheissen und mir zur Ausführung seine Hülfe geliehen hat.

Obwohl mir Herr Ludwig viele und werthvolle Angaben über die auf Bonaire und Aruba vorkommenden Vogelformen gemacht hat, habe ich es grundsätzlich vermieden, die Avifauna dieser Inseln im Folgenden mitzuberühren, um genanntem Herrn nicht vorzugreifen, wenn er etwa daran denken sollte, sein werthvolles Tagebuchmaterial über Bonaire und Aruba zu veröffentlichen. Bis jetzt hat dies seine rührende Bescheidenheit verhindert. Bemerken darf ich, dass die Abweichungen, welche die Avifaunen Bonaires und Arubas von derjenigen Curaçaos zeigen, theils der grösseren Nähe des Festlandes, theils dem Vorkommen anderer unter sich verschiedener Formen auf den resp. Küstenstrichen zuzuschreiben sind.

Ich hoffe, dass diese kleine Arbeit etwaigen Nachfolgern in

der Erforschung der Vogelwelt der holländischen Inseln Curaçao, Bonaire und Aruba von einigem Nutzen sein möge.

San Esteban 1890 im Sept.

Ernst Peters Th. C.

Verzeichniss der Vögel Curaçaos.

Nach meinen Journalnotizen vom 21. Aug. bis 5. Sept. 1890.

Sechs Arten Raubvögel:

1. *Buteo species?* *) Nr. 311 m. J. Auf Curaçao „Páta léjo" genannt, was vermuthlich einen Vogel bedeutet, der „grosse Schritte" macht. Ich erlangte ein Exemplar bei der Besteigung des St. Christoffelberges am 30. August und beobachtete mehrere während meines Aufenthaltes auf der Insel.

Er ist nicht häufig, trotzdem aber den Bewohnern wohlbekannt, von denen mir einer berichtete, dass er sein Nest auf den Bergen auf oder hinter Steinblöcken anlege und bläulichweisse rothbraun- resp. rothgraufleckige Eier lege, gewöhnlich nicht mehr als 2.

Der Vogel ist nicht scheu, schreit sehr viel, ähnlich wie unser Mäusebussard, und liebt es, sich im Sonnenschein in Schlangenwindungen emporzuschrauben. Auf dem St. Christoffelberge beobachtete ich nur dies eine Paar; das ♂ war etwas heller von Farbe und kleiner. Das vorliegende, weibliche Exemplar hatte ziemlich stark entwickelte Eier bei sich und hatte den Horst offenbar auf dem St. Christoffelberge stehen. Ein weiteres defektes Exemplar besitzt Herr Ludwig auf Curaçao.

2. *Polyborus cheriway.* Auf Curaçao unter dem Namen „*warawára*" bekannt. Ich selbst erlegte ihn nicht. Herr Ludwig überliess mir ein sehr defektes Exemplar, an dem ich wenigstens die Art feststellen konnte. Wahrscheinlich ist dies der von Prof. Martin 1885 auf Curaçao beobachtete Raubvogel mit Bussardhabitus, denn *Buteo species?* dürfte er schwerlich gesehen haben.

Polyborus cheriway ist auf Curaçao häufig. Meistens sieht man ihn fliegend, wobei er den Hals lang ausstreckt, oft aber auch auf den Spitzen der Kaktussäulen hockend, besonders am Westende der Insel. Er ist nicht scheu und lässt öfters seine

---

*) *Buteo albicaudatus,* Vieill.? — H. v. B.

Stimme hören. Nistet nach Aussage der Leute im Kaktusdickicht und legt 1, zuweilen auch 2 weisse Eier mit rother Zeichnung. Soll eifrig den neugeborenen Ziegenlämmern nachstellen und ist desshalb verhasst.

3. Eine grössere Falkenart, auf der Insel „Falkje" genannt, von bräunlicher Gesammtfärbung, ähnlich wie der „Kinikini" (*Falco sparverius*), aber bedeutend grösser. Er ist den Leuten weniger bekannt und scheint nicht das ganze Jahr hindurch vorhanden zu sein. Ich selbst sah ihn nicht. Er soll aber auf Curaçao brüten und weissgraue Eier mit röthlicher Zeichnung legen.

+ 4. *Falco sparverius* *) „Kinikíni". Nr. 287 m. J.

Ich erlegte ein ♀ am 24. 8. 90 beim Kloster Hawai am Westende des Schottegat, ein ♂ überliess mir Herr Ludwig, der es von einem Einwohner Curaçaos erhalten hatte. Der „Kinikíni" ist auf der Insel ziemlich häufig und gleicht in seinem Betragen auffallend dem Thurmfalken. Er sitzt häufig auf Kaktussäulen, oft paarweise und soll 2—3 so stark rothgefleckte Eier legen, dass man von dem weisslichen Grunde kaum etwas wahrnimmt.

5. Eine grosse Eule: „*Palabrúa*". Sie ist als Taubenmörderin bekannt und verhasst, soll sehr lange Läufe besitzen und zwischen Steinen auf dem Boden nisten, in Höhlen oder anderen geeigneten Verstecken auf den Bergen. Die Eier seien weiss von Farbe, 2 an der Zahl. Mir selbst kam sie nicht zu Gesichte, doch hörte ich Nachts auf dem Gute Savonet ihr Geschrei.

6. *Pájaro calpintéro*: Nach der Beschreibung der Leute ist dies kein Specht, sondern ein kleines Käuzchen, das man mit Einbruch der Dämmerung im Kaktusdickicht und öfters auch in der Nähe der Häuser finden soll. Herr Ludwig bestätigte mir dies. Ich selbst habe den Vogel nicht gesehen. — NB. Herr Ludwig meldet mir eben brieflich die Beobachtung des Käuzchens.

Zwei Arten Nachtschwalben:

7. *Nyctidromus* sp.? **) Nr. 284 m. J.

Der Vogel hatte stark entwickelte Eierstöcke. Er war mit dem ♂ gepaart, das ich leider nicht erhalten habe, und besass offenbar stark angebrütete Eier in einer Aloëpflanzung östlich vom

---

*) *Tinnunculus sparverius brevipennis* Berl. subsp. nov. — H. v. B.

**) *Stenopsis cayennensis* (Gml.)? — H. v. B.

Fort Nassau. Es glückte mir nicht, dieselben aufzufinden. Nach Ludwig, der selbst ein Gelege aufgefunden hat, sollen sie fast ganz weiss mit wenig Flecken sein. Im Betragen gleicht der Vogel den übrigen Nachtschwalben, speciell *Nyctidromus albicollis* von Venezuela.

Herr Ludwig hat noch eine 2. grössere Form auf Curaçao vorgefunden, mir ist sie nicht zu Gesichte gekommen, ich führe sie aber auf als:

8. Mittelgrosse Nachtschwalbe: species?

Diese sowohl, als die vorige sind den Leuten auf Curaçao unbekannt. Nur einmal hörte ich das von mir erlegte Exemplar der vorigen Art Nr. 284 m. J. von einem von der Halbinsel „Paraguaná" stammenden *Indio* als *„chotacábra"* bezeichnen, was ungefähr „Ziegenmelker" bedeuten würde. Dieselbe Bezeichnung sollen Nachtschwalben, im Staate Carabobo de Venezuela *„quaita camino"* genannt, in der Umgegend Maracaibo's führen, wie aus Dr. Ernst's Catalog der Vögel des Carácasmuseums hervorgeht. Ich darf die Nachtschwalben als auf Curaçao sehr selten bezeichnen.

Eine Papageienart:

9. *Conurus pertinax* *„Perkietje"* Nr. 307, 308, 313 m. J.

Der *„Perkietje"* ist am Westende der Insel, besonders in der Nähe der Plantage Savonet häufig, einzeln fand ich ihn auch in der Nähe der Stadt, z. B. beim Fort Nassau im Gebüsch. Auf dem St. Christoffel verstummt das Kreischen der Papageien keinen Augenblick. Man sieht ihn auf Curaçao häufig in Käfigen. Er soll das ganze Jahr hindurch brüten und legt seine 5 weissen Eier in geräumige Höhlen, die er sich mit dem Schnabel in die an den Bäumen klebenden Termitenbaue hineinhackt. Ich selbst sah eine solche Höhle ohne Inhalt. Man sieht ihn in kleinen und grösseren Gesellschaften; er ist nicht scheu, schreit viel, ist aber in den Baumkronen schwer zu entdecken.

Sieben Arten Tauben:

10. *Ala blanca*: „Weissflügel". Eine grosse, in Venezuela *„Manglera"* genannte Taube, weil sie mit Vorliebe im Manglegebüsche sich aufhält. Vielleicht *Columba speciosa?* oder eine Varietät dieser Art? *Patagioenas loricata* Licht. Burm. III pag. 294. Ich erhielt 2 Exemplare, die mir leider von einer Katze geraubt

wurden. Ausgezeichnet durch breite weisse Flügelbinde die nicht bloss junge sondern alle Exemplare besitzen.

♂ L. t. 350 caud. ap. al. 50 } Iris rothbraun.
355 „ „ „ 60 }

Das Manglegebüsch von Savonet beherbergt sehr viele. Dieselbe kommt auf dem St. Christoffel vor, wo Herr Ludwig das Nest mit einem sehr stark bebrüteten Ei auffand, und zwar in Manneshöhe über dem Boden. Sie setzt sich gern auf hervorragende hohe Zweige und die Spitzen der Kaktus, und trägt den Hals meistens lang ausgestreckt. Scheu und vorsichtig. Der Lockton besteht aus 3 Noten.

11. „*Tórtel duiff*". Es ist dies die echte in Venezuela häufige *Columba plumbea*, dort „*túrca*" genannt. Man hört ihren charakteristischen Ruf auf Savonet überall im Mangle und aus dichteren Gebüschen. Ist häufig dort und nistet auf Curaçao.

12. „*Paloma preto*" oder „P. del St. Christoffle."?

Es soll das eine schwarze, mittelgrosse Taube mit rothen Augen sein, welche nur auf dem Christoffel zu finden ist. Ich selbst bemühte mich vergebens, weiteres darüber in Erfahrung zu bringen, und mit der Beschaffung Beauftragte kamen mit leeren Händen zurück. Dass der Vogel existirt, scheint mir nach den Aussagen der Leute zweifellos; ob es aber wirklich eine Taube, oder ein anderer Vogel ist, muss dahin gestellt bleiben und bedarf noch der Aufklärung, jedenfalls führe ich sie unter der landesüblichen Benennung in die Ornis Curaçaos ein.

13. „*Ala duro*"? Mittelgrosse Taube, ebenfalls im Mangle vorkommend, Art nicht festzustellen. Nistet ebenfalls auf Curaçao.

14. „*Blaúw duiff*" = *Zenaida vinaceo rufa* Ridgw. Nr. 304 m. J. Langhalsige, mittelgrosse Taube, die auf offenen Flächen, welche mit einzelnen Büschen bestanden sind, häufig ist. Scheu und vorsichtig. Man findet sie besonders am Westende der Insel. Nistet auf Curaçao.

15. „*Patrúchi*" species? Noch kleiner und etwas dunkler. Soll im Betragen mehr der „*tortolíca*" = *Chamaepelia passerina* gleichen und öfters mit derselben die Plantagen besuchen. Ich selbst bemühte mich vergebens, sie zu erlegen. Nistet auf Curaçao.

16. „*Tortolica*" = *Chamaepelia passerina*: Nr. 283 m. J. Diese kleine Taube ist der häufigste Vogel Curaçaos. Ich traf

sie meist paarweise, fast unter jedem kleinen Busche. Am St. Christoffel fand ich leicht mehrere hundert gleichzeitig an einer kleinen Wasserlache. Mehrere Nester dieser Art mit frischen und bebrüteten Eiern erhielt ich durch Eingeborene der Insel auf der Plantage Savonet.

Das Vorkommen von „*Peristera cinerea*", von verschiedenen Seiten mir versichert, halte ich für nicht zutreffend und auf Verwechselung beruhend.

Eine Schopfwachtel:

17. *Ortyx* species?*) Papiamentoname: „*Socklé*" (kurz) Nr. 303 m. J. Die Schopfwachtel fand ich auf Curaçao in nächster Umgebung des Gutes Savonet häufig in kleinen Völkern, die wie unsere Rebhühner und Wachteln im hohen Grase lebten und im Betragen denselben ausserordentlich ähnelten. Sie entflohen gewöhnlich erst, wenn man dicht neben ihnen stand, und fielen nach kurzem, angestrengten und geräuschvollen Fluge dicht über den Boden hin, wieder ein. Ich erlegte mehrere, fand aber nur ein Exemplar auf. Der Lockton klingt, wie der Name: „*Socklé*". Der Vogel wird häufig gefangen und auf dem Markt verkauft, wo er $^1/_2$ Real = 20 Pfennige kostet.

Herr Ludwig theilte mir mit, dass er dieselbe Form in zwei Exemplaren auf der gegenüberliegenden Festlandsküste der Halbinsel „Paraguaná" erbeutet und an das Museum in Stuttgart eingeliefert habe.

Zwei Arten Beutelstaare:

18. *Icterus curacoënsis* Ridgw. „*Turupial cachó*" auch „*Turupial de muéce*". Die ersten Exemplare sah ich beim Fort Nassau.

Auf Savonet erlangte ich 2 ♂♂ und 1 ♀ Nr. 309, 310, 312 m. J.; fand auch 2 Hängenester dieses Vogels, deren eines zwei bebrütete Eier, das andere ein verdorbenes Ei und ein ca. 2 Tage altes Pull. enthielt. Der Lockton weicht etwas von dem der Festlandsform *xanthornus* ab, auch ist das Nest aus anderm Material gebaut. Beide Nester sassen an einem ca. 4 m hohen Manglebusch. Neben jedem hing noch ein zweites unbenutztes Nest.

19. *Icterus vulgaris* subsp.? „*Turupial*" n. m.

In der Nähe der Stadt Curaçao nicht zu finden. Ich selbst

*) *Eupsychortyx cristatus* (L.)? — H. v. B.

erlangte ihn leider nicht, doch sieht man ihn öfters in Käfigen, ist aber nie sicher, ob die Exemplare von Curaçao sind, weil viele vom Festland eingeführt werden.

Der *Trupial* soll besonders häufig sein in der Nähe einer Polizeistation auf halbem Wege zwischen Sabanéta und Punda auf Curaçao.

Er soll im Kaktusdickicht brüten und keine Hängenester bauen, sondern seine 3 Eier in offene Grasnester hineinlegen. Die Farbe des Vogels wurde mir als ein wenig heller, wie bei der festländischen Form (*Icterus vulgaris*) geschildert. Ich habe Aussicht, den Vogel nachträglich durch Vermittelung des Herrn Ludwig zur Bestimmung zugesandt zu erhalten.

Eine Spottdrossel:

+ 20. *Mimus gilvus rostratus* (Ridgw.) Nr. 288, 289, 297, 298 m. J. Curaçaoname „*Ttutjúbi*". Neben *Chamaepelia passerina Euetheia bicolor* und *Dendroïca rufopileata* gemeinster Vogel Curaçaos, den man nicht nur in den Campos der Insel überall auf den Spitzen der Dividivi und Kaktushecken sein munteres Liedchen pfeifen hört, sondern auch ungenirt in die Gärten der Stadt, selbst auf die Hausgiebel kommen sieht. Der Gesang zeigt eine geringe Abweichung von dem des *Mimus gilvus* von Venezuela. Ich fand mehrere Nester des „*Ttutjúbi*" auf der Insel in Dividivibüschen in anderthalbfacher Manneshöhe. Das Material bestand aus grobem Reisig und die Nester waren ziemlich unordentlich und durchsichtig ohne saubere Mulde erbaut. In einem fand ich 2 erwachsene Junge cf. Nr. 297 m. J., in einem andern 2 grüne, rothgefleckte verlassene Eier, die leider bei der Berührung zerplatzten.

Zwei Finkenarten:

+ 21. *Zonotrichia pileata*: „*Chonchorrogái*" Nr. 290 m. J. Sehr häufig, ebensowohl in der Nähe der Stadt, als auf dem Lande und nicht bloss in der Nähe der Gehöfte, sondern auch in ganz öden Distrikten. Er bevorzugt einzeln stehende dichte Gebüsche, besonders Manzanillahecken.

Auf dem Christoffelberg bemerkte ich ihn ebenfalls. Er scheint mir durch etwas hellere Färbung von der Festlandsform verschieden und legt im Gebüsch grünliche, rothgefleckte Eier, 3 an der Zahl, häufig in überwölbten Nestern, wie mir gesagt wurde.

+ 22. *Euëtheia bicolor*: „Moffje" Nr. 286 und 299 m. J. ♂ und ♀. Diese Finkenform gehört auf Curaçao zu den häufigsten Erscheinungen und ist dort überall im Gebüsch zu finden, was umsomehr auffällt, als sie in Venezuela zu den seltenern Finkenarten gehört. Soll in grossen, überwölbten, mit Federn gepolsterten Nestern brüten und 5 weissliche, dicht und fein rothgefleckte Eier legen.

— 23. *Certhiola* species?*) „Barica géel" = Gelbbrüstchen. Nicht die Festlandsform, von welcher sie sich sehr wesentlich unterscheidet durch das Fehlen der Flügelbinden, durch den rothen Schnabelwinkel und gänzlich abweichenden heiseren Gesang. Nr. 291, 294, 295 und 300 m. J.

(Färbung.) Diese Form scheint mir identisch zu sein mit einer von mir an Bord des Hamburger Steamers „Teutonia" im März 1889 einige Seemeilen von Guadeloupe erlegten *Certhiola*, deren Beschreibung und Maasse ich hier folgen lasse:

Färbung der Oberseite dunkelschwärzlichgrau, auf Bürzel mit grünlichem Anflug. Oberkopf dunkler schwarz, Stirn mit weissen Federchen besetzt. Graulichweisser Superciliarstreif mit wenig gelb gemischt. Wangen wie Oberkopf. Kehle aschgrau.

Unterseite schwefelgelb. Abdomen weisslich. Schwungfedern braunschwarz mit wenig hervortretenden weisslichen Aussensäumen. Oberflügeldeckfedern schwarz mit undeutlichen weissen Säumchen. Schwanzfedern schwarzgrau mit weisslichen Spitzensäumen. Die beiden äussersten mit weissem Spitzenfleck der Innenfahne. Füsse bleigrau. Schnabel schwarz, sehr spitz und gebogen. Schnabelwinkel korallenröthlich. Iris dunkelbraun. Maasse: l. t. 96, al. $55\frac{1}{2}$ caud. $27\frac{1}{2}$, rostr. $13\frac{1}{4}$, tars. $17\frac{1}{2}$ mm.

Die *„Barica géel"* soll mit Vorliebe in Gabelungen der Kaktusarme das aus trocknen Grashalmen bestehende mit Federn, resp. Kaktuswolle gefütterte überwölbte Nest, mit seitlichem Flugloch bauen und 3 weisse Eier mit wenig dunkelrothen Flecken legen.

+ 24. *Dendroica rufopileata* (Ridgw.) Nr. 282, 285, 292, 293, 301, 302 m. J.

Papiamentoname *„Pára de misa"* prob. = *padre de misa* cf. die weithin leuchtende Kopfplatte „(Mönch)".

*) *Certhiola uropygialis* Berl. sp. nov. — H. v. B.

Dieses reizende kleine Vögelchen ist auf Curaçao ebenfalls sehr häufig und kommt in ziemlich gleichmässiger Vertheilung auf der ganzen Insel vor. Die meisten sah ich auf der Spitze des St. Christoffel. Selten sah ich ein zutraulicheres Thierchen. Im Betragen gleicht es vollkommen den festländischen *Dendroica*-Arten (*D. aestiva*). Seine Bewegungen sind langsam und verrathen ein träges Naturell. Ueber das Nest konnte ich nichts in Erfahrung bringen; der Vogel soll 3 Eier legen, die mir hoffentlich durch Herrn Ludwig bekannt werden.

25. „*Chinchirínchi*“? Art nicht sicher festzustellen:

Ein Vögelchen von der Grösse des vorigen, ganz gelb von Farbe; soll besonders im Mai und Juni häufig sein, woraus auf einen Curaçao auf dem Durchzuge besuchenden Wandervogel zu schliessen wäre. Vielleicht *Dendroica aestiva* von Nordamerika. Von mir selbst nicht beobachtet, aber von Einheimischen häufig genannt.

Eine Schwalbenart.

+26. *Hirundo erythrogastra.* „Sáŭwtje“.

Diese Schwalbe sieht unserer *Hirundo rustica* zum Verwechseln ähnlich und war einer der ersten Vögel, die mir auf Curaçao zu Gesicht kamen. Sie schwärmte in Mengen auf beiden Seiten des Hafens, besonders beim Hôtel del Commercio und in Otrabanda in der Nähe des Forts „Riff“ beim Geschäftshause der Firma René Hellmund. Die Zahl der Schwalben vermehrte und verminderte sich an einigen Tagen, wie ich bemerken konnte. Ersteres war besonders der Fall, als eines Tages eine Balandra mit Dividivifrüchten beladen eintraf, aus welchen sich Unmengen einer kleinen Fliegenart entwickeln sollen, wie mir Herr Ludwig sagte. Trotz grosser Anstrengungen ist es mir nicht gelungen, ein Exemplar dieser Schwalbe zu erhalten. Ausserhalb der Stadt sieht man nur ausnahmsweise Exemplare dieser Schwalbe.

Auf Savonet beobachtete ich sie eine längere Zeit.

Es fehlen dieser Art die langen äusseren Schwanzfedern der europäischen Art, die bei *H. erythrogastra* nur ca. 2 Zoll verlängert sind.

Fünf Arten Fliegenschnäpper.

27. „*Pipiripí*“ *Pitangus* sp.?*) Nr. 280 m. J.

---

*) *Tyrannus dominicensis* (Gml.) — H. v. B.

Grossschnäbliger *Tyrannide*, in der Färbung etwas an *Mimus gilvus* erinnernd und deshalb vielleicht bisher übersehen. Ich spreche ihn als neue Art an. Er beträgt sich, wie alle übrigen *Tyrannen*, sitzt mit Vorliebe auf den Spitzen einzelnstehender Büsche, wie *Mimus*, und hat den Namen von seinem Geschrei erhalten. Ist nicht häufig, soll an ähnlichen Stellen wie *Mimus* nisten und drei weisse rothgefleckte Eier legen wie mich die Leute versicherten. Auf Savonet sah ich mehrere in den Dividivihecken ohne sie erlegen zu können.

28. *Tyrannide* species.*) Nr. 296 m. J.

Eine sehr ähnliche, vielleicht dieselbe Art kommt in Venezuela in der Kaktus- und Mimosenregion vor, zu welcher das sub Nr. 53 meines Eierjournals nach drüben gesandte Nest und Ei gehört. Der Vogel ist auf Curaçao selten; ich erlegte ihn östlich vom Fort Nassau im Gebüsch und bemerkte nur 2 Exemplare. Er scheint dort zu nisten, doch fand ich den Platz nicht auf.

29. *Tyrannide* species?**) Nr. 314, 315, 316 m. J.

Ich fand diesen *Tyrannen* in halber Höhe des St. Christoffel und erlegte 3 Exemplare, die leider sämmtlich sehr zerschossen wurden. Anderswo auf der Insel habe ich diese Form, nicht wieder angetroffen, wohl aber an derselben Oertlichkeit eine weitere:

30. *Tyrannide* species?

Kleiner als vorige. Olivengrün, unten gelblich, über dem Auge ein gelber und ein schwarzer Streif, mit langem Schwanze. Ein angeschossenes Exemplar ging mir in den Kaktushecken verloren, weitere habe ich nicht aufgefunden. Ausserdem beobachtete ich auf der Spitze des St. Christoffel:

31. *Tyrannide* species?

Bedeutend grösser, etwa wie *Pitangus derbianus*, mit graulicholiver Oberseite, grauer Kehle, schwefelgelber Unterseite und weisslichem Schwanze. Eine ähnliche Form sah ich bereits früher in der Umgegend San Estebans auf der Cumbre de Valencia.

Ich erlangte die Art nicht und musste mich darauf beschränken, dies einzige vorbeifliegende Exemplar durchs Perspektiv zu betrachten.

---

*) *Sublegatus glaber* Scl. & Salv. — H. v. B.

**) *Elainea martinica* (Linn.) — H. v. B.

Zwei Colibriarten.

+ 32. *Chrysolampis mosquitus* Linn. Nr. 306 m. J.

Alle Colibris heissen auf Curaçao „*Bléntje*" oder „*Blénchi*". Die spanischen Ausdrücke „*Tucosíto*" oder „*Chupoflór*" werden dort nicht verstanden. Leider war die Zeit ungünstig, um Ausbeute an Colibris zu machen, denn die Aloëpflanzungen standen nicht in Blüthe. Zur Blüthezeit dieser Pflanzen soll es von Colibris dieser und der folgenden Species an den Pflanzen wimmeln.

Ich sah nur sehr wenige Exemplare und mit Mühe glückte es mir, das vorliegende Exemplar Nr. 306 m. J. zu erhalten, welches ein Neger mit dem Stocke getötet hatte. Man sprach mir von 4 auf Curaçao vorkommenden Colibriarten, doch habe ich mich überzeugen können, dass die ♀♀ als eigene Art angesehen werden. So giebt es dort ausser diesem nur noch:

+ 33. *Chlorostilbon caribaeus* Lawr. Nr. 281 m. J.

Diese Art sah ich mehrfach an blühenden Tamarinden schwirren, habe aber nur ein ♀ und am Tage vor meiner Abreise ein ♂ erhalten können, welches sich von *Chlorostilbon atala* (Venezuela) gut unterscheidet.

Ein Eisvogel:

34. *Ceryle* species? Von mittlerer Grösse. Nach Herrn Ludwigs freundlicher Mittheilung kommt ein solcher auf Curaçao „zeitweilig", also jedenfalls als „Strichvogel" vor.

Sumpf- und Seevögel:

Von Sumpf- und Seevögeln wird Curaçao, wie andere ähnlich gelegene Inseln ebenfalls öfter besucht. Merkwürdig erscheint es aber, dass so äusserst wenige dort wirklich einheimisch sind. Einige kleinere Sumpfvögel findet man allerdings beständig dort, andere treten in regelmässigen Perioden, also wahrscheinlich auf dem Zuge dort auf. Noch andere, besonders pelagische Vögel, besuchen die Insel unregelmässig, vielleicht nach Stürmen oder ähnlichen äusseren Veranlassungen. Die von mir gebrachte Liste dieser Vögel kann also keine erschöpfende sein und nur nach eingehender jahrelanger Beobachtung abgeschlossen werden. Uebrigens glaube ich nicht, dass die Zahl der aufgeführten Arten sich um viele vermehren lassen würde.

Ich führe im Folgenden diejenigen Sumpf- und Seevögel auf, welche ich während meines Aufenthalts auf der Insel selbst be-

obachtete oder deren Vorkommen mir von Herrn Ludwig verbürgt wurde:

+ 35. *Actitis macularia*: „Snépje."

Man sieht den Uferläufer einzeln und in kleinen Gesellschaften am Strande der Lagunen (Schottegat), sowie zwischen und auf den Wurzeln des Mangle umherstelzen. Abends hörte ich auf der Plantage Savonet mehrfach den Ruf vorbeifliegender Uferläufer. Ob er auf Curaçao brütet, vermag ich nicht anzugeben, vermuthe es aber.

36. „Snepje". Ausser dem Uferläufer kommt, wie mir Herr Ludwig mittheilte, noch eine kleinere *Tringa*-Art am Rande der Lagunen vor, jedoch nicht so häufig als ersterer und nur zu gewissen Zeiten. Ich selbst sah ihn nicht.

37. Eine Bekassine: Soll nach Herrn Ludwigs Mittheilungen auf dem Zuge in ziemlicher Anzahl auf Curaçao erscheinen und sich im Ufergras und zwischen den Wurzeln des Mangle aufhalten. Ihr Betragen soll dem von *Ascolopax major* (Europa) ungemein ähneln.

38. *Totanus flavipes*? Die Wasserläufer, wahrscheinlich dieser auch bei Pto. Cabello vorkommenden Form angehörend, wurde von mir am 23. 8. 90 in mehreren Exemplaren am Schottegat beobachtet. Herr Lndwig nannte ihn „Lagunenschnepfe", da er sich viel am Strande der Brackwasserpfützen, in der Nähe der Küste zu schaffen macht.

+ 39. *Ardea herodias.*

Das von früheren Beobachtern angegebene Vorkommen des Silberreihers*) auf Curaçao wurde mir von Herrn Ludwig bestätigt.

+ 40. *Aramus scolopaceus* (Gml.)

Ausser der vorigen Art kommt noch ein graugefärbter, reiherähnlicher Vogel dort vor, besonders in der Mangleregion. Derselbe hat auffallend starke Stelzbeine, die aber viel kürzer sind, als bei den echten Reihern, und einen dicken plumpen Reiherschnabel.

Er bewohnt auch in Venezuela die Mangleregion und heisst dort „*Cardo*". Wird oft gegessen und soll schmackhaft sein.

+ 41. *Butorides striata* (*scapularis*).

---

*) Diese Bemerkung dürfte sich wohl auf *Ardea egretta* oder *A. candidissima*, aber nicht auf *Ardea herodias* beziehen — H. v. B.

Dieser kleine zierliche, reiherähnliche Vogel wurde mehrfach von mir im Manglegebüsch und am Rande der Lagunen beobachtet, z. B. am Schottegat und beim Fort „Riff" auf Curaçao, sowie beim Kloster Hawái, am Schottegat. Sein Flug ist schwankend und erinnert an den der grossen *Ostinops*-Arten. Er heisst auf Curaçao *„Gallina de água"*.

+ 42. *Haematopus palliatus* kommt nach Herrn Ludwigs gütiger Mittheilung „zeitweilig" am Strande und zuweilen auch am Rande der Lagunen vor.

+ 43. *Himantopus nigricollis*. Das Vorkommen dieses Vogels, der nach Herrn Ludwigs Beschreibung bei der Annäherung eines Menschen laute und helle Töne von sich giebt und fortwährend lebhafte Verbeugungen macht, schwarz und weiss gefärbt ist und rothe Beine und Iris besitzt, kann nicht mehr zweifelhaft sein, umsoweniger, da er auf Curaçao alle Bedingungen seines Daseins findet und in den Brackwasserlagunen der Küste Venezuelas gemein ist.

44. Eine mittelgrosse Seeschwalbe. Die Art konnte ich nicht feststellen, da das mehrfach von mir im Hafen von Curaçao beobachtete Exemplar ziemlich jung und unausgefärbt war.

Nach Ludwig kommt sie öfters nach Stürmen in den Hafen hinein.

Ich bin fest überzeugt, dass Curaçao von verschiedenen *Sterna*-Arten ab und an besucht wird.

45. Eine grosse Möve. Ich selbst beobachtete von dem Fenster meines Gasthofs aus auf dem Hafen ein fischendes junges Exemplar, dessen Art ich leider nicht feststellen konnte. Herr Ludwig theilte mir mit, dass Möven nur im August und September Curaçao besuchen.

46. Eine kleinere Möve. Auch von dieser liess sich die Art nicht feststellen. Ich sah mehrere im Hafen fischen. Wegen der Zeit, zu welcher die Möven auf Curaçao gefunden werden cf. vorige Nummer.

+ 47. *Tachypetes aquila*. „Tijeréta" = „Scheere".

Es ist dies die 3. Vogelart, welche ich mit obigem Namen bezeichnen höre. In Venezuela heissen ebenso: *Milvulus tyrannus* und *Elanoides furcatus*.

Der Fregattvogel ist mir bereits von Pto. Cabello her bekannt; auf Curaçao sah ich ihn öfters leichten Fluges in ziemlicher Höhe längs der Küste schweben, auch am Schottegat beobachtete ich

ihn mehrfach. Gewöhnlich fliegt er so hoch, dass er nur für die Kugel erreichbar ist.

48. *Phalacrocorax brasilianus*? Ich beobachtete von Herrn Ludwigs Wohnung aus einen grossen Seevogel mit weisser Unterseite, schwarzen Flügeln und eigenthümlich geformtem Schwanze. Er klafterte weiter als *Tachypetes aquila.* Die Gestalt glich vollkommen der des *Cormorans.* Schwanz und Schnabel überzeugten mich, dass er zu dieser Gattung zählte.

49. *Phoenicopterus ignipalliatus* s. *ruber*?

Da der Flamingo auf Bonaire vorkommt (Ludwig), besucht er unbedingt zeitweilig auch die Brackwasserlagunen von Curaçao.

50. *Pelecanus fuscus.* „Alcatráz“. Auch auf Curaçao führt er die spanische Bezeichnung „alcatráz“, kommt dort wie die meisten pelagischen Vögel nur zeitweilig vor.

51. Eine Entenart: „*Páto.*“

Soll öfters von der Küste hinüberkommen und in den stillen, ziemlich flachen Busen des Schottegat angetroffen werden. Von mittlerer Grösse.

Ich bemerkte bereits, dass mit der Aufzählung der von mir selbst auf Curaçao beobachteten und der nach eingezogenen Erkundigungen dort vorkommenden Vögel dies Verzeichniss durchaus keinen Anspruch auf Vollständigkeit machen soll. Manche fühlbaren Lücken in meinen Beobachtungen werden hoffentlich durch Herrn Ludwigs dankenswerthe Bestrebungen ausgefüllt werden, und ganz besonders gilt dies von der Kenntniss der Eier und Nistweise verschiedener interessanter Vogelspecies Curaçaos, worüber genauere Erhebungen anzustellen die Dauer und der gewählte Zeitpunkt meiner Reise ungeeignet war.

San Esteban im September 1890.

Ernst Peters.

Allgemeine Deutsche Ornithologische Gesellschaft zu Berlin.

IX. Sitzungs-Bericht für 1891.*)

Ausgegeben am 30. November 1891.

Bericht über die November-Sitzung.

Verhandelt Berlin, Montag, den 2. November 1891, Abends 8 Uhr, im Sitzungslocale, Bibliothekzimmer des Architekten-Vereinshauses, Wilhelmstr. 92 II.

Anwesend die Herren: Cabanis, Schalow, Reichenow, Hocke, Thiele, Ehmcke, Grunack, von Treskow, Kühne, Nauwerck, Hartwig, Schäff, Bünger, Matschie, Rörig, Pascal und Heck.

Von auswärtigen Mitgliedern die Herren: Holtz (Greifswald) und von Dallwitz (Tornow).

Als Gast: Herr Schnöckel (Berlin).

Vorsitzender: Herr Cabanis. Schriftf.: Herr Matschie.

Herr Cabanis bespricht einige neu erschienenen Veröffentlichungen, welche zur Vorlage gelangen.

In der September-Nummer der Monatsschr. des Deutschen Vereines z. Schutze der Vogelwelt befindet sich ein kleiner Aufsatz von E. Kretschmer: „Ornithologische Nachrichten aus der Provinz Posen." Jede Beobachtung aus diesem in ornithologischer Beziehung so wenig bekannten Theile unseres Vaterlandes ist freudig zu begrüssen, sobald sie geeignet ist, unsere Kenntniss der dortigen Vogelwelt zu vermehren. Dazu gehört aber, dass der beobachtende Ornithologe sich von allgemeinen Ausdrücken über irgend eine Art fernhält und in jedem einzelnen Falle, namentlich wo es sich um das Vorkommen seltener Arten handelt, genaue Angaben über die Zeit und den Ort der Erlegung sowie über den Verbleib des seltenen Stückes macht. Nur so ist es dem Bearbeiter einer Avifauna irgend eines Gebietes möglich, in zweifelhaften Fällen sich Klarheit zu verschaffen. So wäre es sehr erwünscht, zu erfahren, wo sich der im September geschossene *Falco aesalon* befindet, wann und wo *Mergus serrator* erlegt wurde,

*) „Bericht VI." (über die Jahresversammlung) ist nur im Journal und nicht separat abgedruckt worden.

wo *Sterna minuta* beobachtet und erlegt wurde und in wessen Hände der *Eudytes glacialis* gelangt ist. [Matschie.]

Herr Cabanis legt die letzt erschienenen Nummern der Stettiner „Zeitschr. f. Ornith. und prakt. Geflügelzucht“ und der „Mittheilungen des ornith. Ver. in Wien“ sowie das Mai-Heft von Tschusi's „Ornithol. Jahrbuch“ vor und bespricht verschiedene andere Arbeiten.

G. N. Lawrence beschreibt „*Chaetura dominicana colardeaui* von Guadeloupe in der Januar-Nummer des „Auk“.

C. G. Friderich's „Naturgeschichte der Deutschen Vögel“ ist mit der 25. Lieferung zum Abschluss gelangt. Dieselbe sei allen Ornithologen bestens empfohlen.

Th. Pleske hat die 4. Lieferung des II. Bandes seiner Ornithographia Rossica herausgegeben; dieselbe behandelt die Gattung *Acrocephalus* und ist wiederum mit einer schönen Tafel von Mützel's Hand geschmückt.

Von H. Nehrling's „Die Nord-Amerikanische Vogelwelt“ liegen Heft 10—12 vor.

Herr Reichenow legt vor:

J. A. Allen, On a Collection of Birds from Chapada, Matto Grosso, Brazil, made by Mr. H. Smith. Pt. 1 Oscines; Bull. Am. Mus. N. Hist. III Nr. 2 S. 337—380. — Neben kritischen Bemerkungen auch Beschreibung von Eiern und Nestern bei vielen der angeführten Arten. Neu: *Calliste margaritae* S. 351, *Zonotrichia capensis costaricensis* S. 374.

J. Büttikofer, On a collection of birds from Flores, Samao and Timor; Notes Leyd. Mus. XIII. S. 210—216. — Unter den aufgezählten 29 Arten eine neue: *Tropidorhynchus neglectus* S. 213.

A. v. Mojsisovicz, Bericht der Section für Zoologie des permanenten Comités zur naturwiss. Erforschung der Steiermark für das Jahr 1890; Mitth. Nat. Ver. f. Steiermark 1890. — Von Vorkommnissen in der Vogelwelt sind erwähnt: *Circus pallidus*, *Neophron percnopterus*, *Aix sponsa* (4. 12. 1890 erlegt bei Frohnleiten), *Otis tarda*, *Lestris parasitica*, *Ardea purpurea* horstend, *Cygnus musicus*.

Brehms Thierleben. Dritte neu bearbeitete Auflage von Pechuel-Lösche, unter Mitwirkung von W. Haacke. Vögel 2. Band. — Enthält den Rest der unter der Bezeichnung Baumvögel vereinigten Familien, ferner die Papageien, Taubenvögel,

Hühnervögel (darunter die Schnepfenstrausse), Rallen- und Kranichvögel.

Herr Matschie macht auf eine Arbeit Bolau's über die Raubvögel des Hamburger Zoologischen Gartens in der September-Nummer des „Zoologischen Garten" aufmerksam, in welcher sich bemerkenswerthe Mittheilungen über *Haliaëtus pelagicus* und *branickii* finden.

Nachdem Herr Schalow über einige ihm zugegangene Arbeiten referirt hat, spricht

Herr Cabanis über die Psariden und über eine wenig gekannte Art, welche bisher zu dieser Gruppe gezählt wurde.

Die Psarinae sind charakterisirt durch die bei den alten Männchen eigenthümlich verkürzte und verengte zweite Schwinge und die abweichende, mehr oder weniger rothbraune Färbung der Weibchen.

Burmeister beschrieb, Proc. Zool. Soc. 1868 p. 635 einen *Pachyrhynchus albinuchus* folgendermassen:

„Figure and size of *P. mitratus*, *P. cinereus*, but rather smaller, the beak somewhat slender and the wings relatviely shorter. — Upper head black; in the male with a bluish metallic reflex, front and lores white, like the whole underside and a band on the hind neck, which is not so clear in the female as in the male. From this band to the tail is brownish grey; the wings and tail browner, as also the upper back, which is more of a lead colour. The outer secondaries have whitish borders and of the same colour are the outer edges of the exterior tailfeathers. Beak and legs black; iris dark brown. Length 4¾ inches, beak 4 lines, wing 2 inches, tail 1 inch 7 lines, tarsus 6 lines."

„This small bird lives near Buenos-Ayres on the sedge of the shores of the Rio de la Plata and has somewhat melancholy temperament, sitting quite still in the same place a long time." Giebel zog irrthümlich diesen Vogel zu *Exetastes albinucha* Cabi Mus. Hein. II. p. 83.

Herr Cabanis weist nach, dass der *Pachyrhynchus albinuchus* Burm. nicht zu den Psarinen gehört, sondern sich an die kleinen Tyranninen, am nächsten an *Serphophaga* anschliesst. Die Art zeigt eine gewisse Aehnlichkeit mit den kleinen Formen der Psarinen, selbst in der Färbung des Jugendkleides, wie ein von Fritz Schulz gesammeltes Stück zeigt, entbehrt jedoch die

charakteristische verkümmerte 2. Schwinge und hat einen viel schwächeren Schnabel.

Der Vortragende spricht die Art als Typus einer neuen Gattung an, welche er *Prospoietus* Cab. nov. gen. nennt (*προςποιητός* = nachgebildet, verstellt).

Prospoietus albinuchus (Burm.) Cab. wird später im Journal für Ornithologie abgebildet werden.

Herr Reichenow beschreibt drei neue afrikanische Arten:

Balearica gibbericeps Rchw. n. sp.

B. regulorum simillima, sed capitis laterum nudorum parte postoculari ad occiput angulato-extensa, hac in parte gibbosa vel tumida et rubescente-tincta. — Hab. Africa orientalis.

Die vorstehend charakterisirte Abweichung des ostafrikanischen Kronenkranichs von der südafrikanischen Art ist bisher übersehen worden, weil sie an Bälgen nur sehr wenig auffällt; recht scharf tritt dieselbe aber an lebenden Vögeln in die Augen, wo die winkelförmige Erweiterung der nackten Kopfseiten hinter dem Auge zum Hinterkopf hinauf sehr stark, fast hornartig, angeschwollen ist. Diese Eigenthümlichkeit ist von dem Direcort des Zoolog. Gartens in Berlin, Herrn Dr. Heck, zuerst beobachtet worden, welcher zwei Kronenkraniche durch Herrn Bezirkshauptmann Schmidt aus Deutsch-Ostafrika erhielt und den Referenten auf dieselben aufmerksam machte.

Penthetria asymmetrura Rchw. n. sp.

P. albonotatae simillima, sed cauda multo longiore et irregulatim gradata. L. caudae 110—140 mm. Hab. Africae occidentalis regio australis.

Die Angaben in der Litteratur über das Vorkommen von *P. albonotata* in Angola, Loango und am Kongo sind auf vorstehende neue Species oder Subspecies zu beziehen.

Andropadus cameronensis Rchw. n. sp.

A. gracili affinis, sed major, gula juguloque brunnescente olivaceo-viridibus ut gastraeo reliquo, nec cinerascentibus.

Brunnescente olivaceo-viridis, subtus dilutior, pileo obscuriore, rectricibus rufescente brunneis, olivascente limbatis, supracaudalibus rufescentibus, remigibus fuscis extus olivaceo-, intus albido-limbatis subalaribus dilute flavis. Long. tot. 180, a. im. 76, c. 73, r. 15 t. 19 mm. Hab. Camerun (Africa occidentalis).

Herr Schalow legt eine Anzahl von Feldlerchen vor, darunter mehrere schwarzfüssige aus der Kieler Gegend und spricht die

Ansicht aus, dass die von Löwenstein und Homeyer auf Rügen gefundene *Alauda bugiensis* Brehm nicht mit der schwarzfüssigen Varietät unserer Feldlerche identificirt werden dürfe. *A. bugiensis* sei stets kleiner und dunkler als *arvensis*.

Herr Hocke bemerkt hierzu, dass die von ihm und Herrn Kühne auf Rügen gefundenen Lerchen-Eier sich durch dunklere und mattere Färbung von den ihm bekannten *arvensis*-Eiern unterschieden.

Herr Schäff legte zwei Flügel einer in der Mauser begriffenen Nebelkrähe vor, bei welcher die alten Schwingen I. und II. Ordnung sämmtlich partiell albinotisch sind, während die neuen die normale einfach schwarze Färbung zeigen. Es geht hieraus hervor, dass sich partieller Albinismus bei den Vögeln unter Umständen durch die Mauser gänzlich verlieren kann, was auch von andrer Seite bestätigt wurde.

Derselbe theilte ferner mit, dass in einem Garten in Wilmersdorf bei Berlin Ende October einige Vögel bemerkt wurden, welche nach der Beschreibung nur Nussheher gewesen sein können. Die Art scheint sonst bei uns in diesem Herbst kaum beobachtet worden zu sein.

Derselbe stellt die Frage zur Discussion, ob von den anwesenden Mitgliedern beobachtet worden wäre, dass sich der Seeadler freiwillig zur Ruhe auf das Wasser setzt. In v. Riesenthal's Raubvogelwerk findet sich p. 353 eine Angabe, dass dies der Fall sei. Von den Anwesenden hat Niemand etwas Derartiges gesehen.

Derselbe berichtet endlich über eine in Nr. 4 des XXIII. Bandes des „Weidmann" veröffentlichte Notiz, nach welcher im vorigen und in diesem Jahr Steppenhühner im Kgr. Sachsen (Niedereula) und in Thüringen (Gutenberg) aufgetreten seien. Be Gutenberg sollen dieselben angeblich gebrütet haben, da 3 diesjährige Junge geschossen worden sein sollen. Eine nähere Bestätigung dieser Mittheilung bleibt noch abzuwarten.

Herr Reichenow theilt mit, dass er am 10. October d. J. einen noch nicht ausgefärbten, etwa zweijährigen Vogel von *Circus macrurus* (Gm.) aus Oberschlesien erhalten habe.

Herr Kühne weist darauf hin, dass *Picus major* zuweilen alte Bruthöhlen wiederum benutzt, nachdem er dieselben um ungefähr 4 Zoll vertieft hat.

Herr Hocke hat beobachtet, dass *Sitta caesia* Nistlöcher von

Picus martius verklebt und die Schwarzspecht-Bruthöhle alsdann bezogen hat.

Herr Hartwig theilt mit, dass am 16. October 1891 an der Ostspitze von Madeira ein ♀ von *Phalaropus fulicarius* (L.) erlegt wurde. Der Balg gelangte an den Vortragenden zum Bestimmen. Damit wächst die Anzahl der auf der Inselgruppe Madeira beobachteten Vögel auf 117.

Herr Nauwerck legt ein Verzeichniss mittelalterlicher Thiernamen mit Quellenangaben von A. R. von Perger (Sond.-Abdr, aus Verh. d. Zool. bot. Ver. i. Wien) vor und knüpft an die darin enthaltenen Vogelnamen einige Bemerkungen. Die Mehrzahl der damaligen latein. Bezeichnungen gilt auch heute noch für die betreffenden Arten. Eine grössere Anzahl dagegen führt uns völlig fremde (auch bei Plinius nicht gebrauchte) latein. Namen, so heisst z. B. der Eisvogel mittelhochd.: isfogel, lat. *auriceps*, auch *aurificeps*, X. Jahrh. — Falke (valko, *capus*, XI.) — Lerche (lericha, *caradrion*, XI.) — Specht (speht, *frondator*, XI.) — Grünspecht (gruonspeht, *loaficus*, XI.) — Dorndreher (dorndral, *furfarius*, XI.) — Bachstelze (wass'stelza, *lucinius*, XI.) — Wildgans (hagelgans, *mullis vaga*, XI.) — Heher (hehera, *orix*, auch *ornix*), XI.) — Auerhahn (orhv̊n, *ortigometra*, XI.) — Haselhuhn (haselhvn, *sparulus*, XI.) — Einige Namen waren damals den heute gebräuchlichen ähnlich, z. B.: *carduellus* XI. Jahrh., jetzt (*carduelis*) — *fringillus*, X. Jahrh. jetzt (*fringilla*) — *parix*, X. Jahrh. (jetzt *parus*) — *philomena*, X. Jahrh., (jetzt *philomela*) — *noctocorax*, X. Jahrh. (jetzt *noctycorax*).

Wieder andere haben wir zwar übernommen, bezeichnen damit aber heute andere Arten, als zu jenen Zeiten darunter verstanden wurden, z. B.: *anas* XI. Jahrh.: d. Schwan (während die Ente „*aneta*“ hiess) — *larus* X. u. XI. Jahrh. Mäuseaar, Mäusebussard — *merops* X. Jahrh.: neben *loaficus* Grünspecht — *ibis* X. Jahrh. neben *ciconia* Storch. — Von den Tauben werden genannt: *columba* XI. Jahrh.: mittelhochd. tuba, d. Taube — *palumba* XI. Jahrh.: hagetoba, Holztaube — *turtur* XI. Jahrh. turteltuba, Turteltaube. Von ausländischen Vögeln werden aufgeführt: *fasianus*, d. fasant, XI. Jahrh. — *pelicanus*, husegome XI. Jahrh. — *psittacus*, sitküst XI. Jahrh. — *struthio*, stros XI. Jahrh. — Man sieht hieraus, dass zu damaligen Zeiten, auch diese Thiere schon in unserm Vaterlande bekannt waren.

Herr Hartwig bemerkt hierzu, dass der Eisvogel früher „Eisenvogel“ genannt wurde, vermuthlich wegen der stahlblauen Ober- und rostrothen Unterseite.

Schluss der Sitzung.

Cabanis. Matschie. Reichenow.
Stellv. Secretair.

X. Sitzungs-Bericht für 1891.

Ausgegeben am 17. December 1891.

Bericht über die December-Sitzung.

Verhandelt Berlin, Montag den 7. December 1891, Abends 8 Uhr, im Sitzungslocale, Bibliothekzimmer des Architekten-Vereinshauses, Wilhelmstr. 92 II.

Anwesend die Herren: Reichenow, Freese, Deditius, Matschie, Hocke, Rörig, Bünger, Grunack, Schalow, Thiele, Bolle, Schmidt, Ehmcke, Schäff und Nauwerck.

Als Gast: Herr Schnöckel (Berlin).

Vorsitzender: Herr Bolle. Schriftf: Herr Matschie.

Herr Reichenow legt vor:

A. B. Meyer, Ueber Vögel von Neu-Guinea und Neu-Britannien: Abhandl. u. Ber. Kgl. Zool. Anthrop. Mus. Dresden 1890/91 Nr. 4 1891 17 S. — Führt 89 Arten auf, welche theils von dem bekannten Reisenden Kubary, theils in neuester Zeit von den Gebrüdern Geisler gesammelt worden sind. 12 Arten und Unterarten werden als neu beschrieben. Verf. hebt hervor, dass Neu-Guinea besonders reich zu sein scheint an einander vertretenden Lokalformen, vielleicht in Folge der hohen Gebirgszüge, welche die Insel durchschneiden. Die neuen Formen sind: *Geoffroyus orientalis*, *Lorius salvadorii*, *Monarcha melanotus aurantiacus*, *Rhectes brunneicaudus*, *Graucalus stephani*, *Aeluroedus geislerorum*, *Carpophaga zoeae orientalis*, *Carpophaga westermanni astrolabiensis*, *Megapodius brunneiventris*, *Talegallus longicaudus* von Kaiser Wilhelmsland, *Tanysiptera galatea rubiensis* von Rubi (Geelvinkbai) und *Porphyrio neobritannicus* von Neu-Britannien.

G. Radde, Kurze Geschichte der Entwickelung des Kaukasischen Museums während der ersten 25 Jahre seines Bestehens

1. Januar 1867 bis 1. Januar 1892. Tiflis 1891. — Ein Verzeichniss der Reisen und Werke des Verf. ist dem Berichte beigefügt.

L. W. Wiglesworth, On the Polynesian Members of the Genus *Ptilopus*: Ibis 1891 S. 566 — 584 T. 11. — 18 Arten sind aufgeführt nebst ausführlicher Synonymie und Verbreitung, wobei manche bisherige Irrthümer namentlich hinsichtlich des Vorkommens berichtigt werden.

R. Ridgway, Directions for collecting birds: Bull. U. St. N. M. Nr. 39 1891 S. 5—27. — Giebt ausführliche Anweisung für das Sammeln von Vögeln, Präpariren der Bälge und Zubereiten für die Sammlung.

F. A. Lucas, On the structure of the tongue in Humming Birds: Proc. U. St. N. M. XIV. 1891 S. 169—172. — Durch Holzschnitte erläuterte Beschreibung der Zungenstructur der Kolibris.

Herr Schäff legt vor: Ornis Carinthiae. Die Vögel Kärntens. Verzeichniss der bis jetzt in Kärnten beobachteten Vögel, nebst Bemerkungen über deren Zug, Lebensweise, locale Eigenthümlichkeiten. Von F. C. Keller. Klagenfurt 1890.

Die im Jahrbuch des naturhistorischen Landesmuseums von Kärnten erschienene und auch als Sonderabdruck veröffentlichte Arbeit giebt eine sehr brauchbare Uebersicht der 316 bisher in dem angegebenen Gebiet bemerkten Vögel nebst zahlreichen, werthvollen, biologischen Mittheilungen. Der einleitende Theil enthält eine geographische Darstellung des Beobachtungsgebietes, sowie allgemeinere Erörterungen über die Vertheilung und den Zug der Vögel, nebst kurzen Mittheilungen über die in Kärnten vorhandenen Vogelsammlungen. Am Schluss des Werkes findet sich eine Zusammenstellung der nicht gerade sehr reichen ornithologischen Litteratur Kärntens. Unter den vielen biologischen Notizen sei hier eine herausgegriffen, dass nämlich Schneehühner freiwillig im Wasser baden und sogar „bedeutende Strecken" schwimmen — eine für Hühnervögel sehr merkwürdige Erscheinung.

Herr Schalow legt die letzte Veröffentlichung unseres verstorbenen Präsidenten Dr. Kutter: Ueber die wissenschaftliche Bedeutung der Oologie (XXXIV. und XXXV. Ber. d. Ver. f. Naturkunde zu Kassel, p. 67—85) vor und bespricht deren Inhalt. Die Berechtigung der Eischalenkunde als Wissenschaft gipfelt nach

Kutter's Ansicht wesentlich in der Beihülfe, die sie der Systematik gewährt. Diese Hilfsleistungen werden sich ihrer Natur nach weniger auf die artliche Trennung nahe verwandter Formen, als vielmehr auf die Vereinigung solcher zu kleineren oder grösseren natürlichen Gruppen zu erstrecken haben.

Herr Reichenow spricht über die Gattung *Trachyphonus* Ranz. Die bisher in derselben vereinigten Arten lassen sich in drei Gruppen sondern: I. solche mit verlängerten Kopffedern, weiss gebänderten, beziehungsweise gefleckten Schwingen, Schwanzfedern und Rücken und weichen Kehl- und Kropffedern. Von diesen sind zu unterscheiden a) die typischen Formen (*Trachyphonus*) mit langem Schopf am Hinterkopf, starkem Schnabel und gebänderten Rücken- und Flügeldeckfedern, b) Untergatt. *Tamatia* Hempr. Ehr., mit schmalen verlängerten Oberkopffedern, schwächerem und schlankerem Schnabel, Tropfenflecken auf Rücken und Flügeldecken. Die zu a und b gehörenden Arten bewohnen Süd- und Ost-Afrika. Diesen beiden Gruppen stehen diejenigen des westafrikanischen Faunengebiets scharf gegenüber und zwar II. durch kurze Kopffedern, einfarbig schwarze Schwingen, Schwanzfedern und Rücken und starre Kehl- und Kropffedern. Charakteristisch ist auch die gelbe Schnabelfärbung. Es empfiehlt sich, diese westafrikanischen Arten subgenerisch zu sondern unter dem Namen *Trachylaemus* Rchw. Nach unserer gegenwärtigen Kenntniss umfasst diese Untergattung die Arten: *purpuratus* Verr., *goffini* Schleg., *elgonensis* Sharpe und eine bisher unbeschriebene:

Trachylaemus togoensis Rchw. n. sp.

T. goffini similis, sed sincipitis, fasciae temporalis et regionis paroticae colore rubro-purpureo multo dilutiore; macula scapulari alba magis extensa; gutturis plumis parte basali nigris, parte apicali roseo-albis. L. t. c. 240, a. im. 102—107, c. 100—107, r. 22 bis 23, t. 27—29 mm. Hab. Bismarckburg, Togoland (Afrika occidentalis).

Herr Reichenow giebt ferner einen vorläufigen Bericht über neuerdings von Dr. Emin Pascha und Dr. Stuhlmann an die kgl. zoologische Sammlung eingesandte Collectionen vom Victoria Njansa und legt folgende neue Arten vor:

Coturnix emini Rchw. n. sp.

Sincipite, capitis et colli lateribus, abdomine et subcaudalibus schistaceis, hypochondriis rufo-variis; gula nigra, utroque fascia alba nigro-circumcincta; jugulo albo nigro-circumcincto;

vertice et occipite brunneis nigro-maculatis; dorso brunneo, cano-vario, maculis magnis subrotundatis nigris et striis scapalibus ingulis albidis notato; supracaudalibus et alarum tectricibus laete rufis, stria media cana notatis; subalaribus albis, minimis brunnescentibus; remigibus brunneis, ultimis fuscis fulvescente-fasciolatis, omnibus subtus canescentibus; rectricibus canis. L. t. 130, a. im. 73, c. 24, r. 10, t. 18 mm. Hab. Bukoba, Victoria Njansa.

Indicator pygmaeus Rchw. n. sp.

I. minori simillimus, sed multo minor, capite et gastraeo virescente griseis, subcaudalibus inclusis. L. t. 140, a. im. 80, c. 53, r. 9, t. 13 mm. Hab. Bukoba. — Obs. Quoad magnitudinem haec species inter *I. conirostrem* et *exilem* intercedit.

Pedilorhynchus Rchw. n. g. Muscicapidarum.

Rostrum dilatatum, depressum et carinatum (longitudo a fronte latitudini basali aequalis), apice compressum, hoc decurvato, vibrissis nares superantibus. — Ales mediocres, remige quarto et quinto longissimis, secundo secundariis circiter aequali, primo longissimorum dimidium vix adtingente. — Cauda subrotundata alae longitudine cedens. — Alae et caudae distantia tarsi longitudinem multo superans. — Typus: *Pedilorhynchus stuhlmanni* Rchw. n. sp.

Schistaceus; stria superciliari, gula, ventre medio, subcaudalium apicibus*) et subalaribus majoribus albis; remigibus et rectricibus fusco-nigris, secundariis basi pogonii interni albido-limbatis. L. t. c. 140, a. im. 67, c. 55, t. 17, r. 10, rostri latitudo basalis 10 mm. — Hab. Manjonjo (Uganda).

Nigrita sparsimguttata Rchw. n. sp.

N. canicapillae simillima, sed notaei colore cano clariore et puriore; fascia alba colorem nigrum capitis et colli cingente latiore; alarum tectricibus majoribus et remigibus ultimis neque albo guttatis. Hab. Bukoba.

Spermestes stigmatophorus Rchw. n. sp.

Spermestes poënsis Hartl. nec Fras. Abh. naturw. Ver. Bremen 1891 p. 18.

S. poënsi simillimus, sed remigibus densius albo-maculatis et fasciatis, supracaudalibus quoque albo-fasciatis. Hab. Bukoba.

Cinnyris viridisplendens Rchw. n. sp.

---

*) Das Exemplar ist sehr schlecht erhalten, daher die Färbung der Unterschwanzdecken nicht ganz sicher anzugeben.

C. verticali simillima, sed pileo pure viridi-aeneo (nec caerulescente), gutture caerulescente viridi-aeneo (nec chalybeo). Hab. Bukoba.

Andropadus eugenius Rchw. n. sp.

A. latirostri simillimus, sed fasciis mystacalibus flavis intensius tinctis, mento quoque flavo; corpore supra et infra intensius viridi-tincto. Hab. Bukoba.

Apalis mystacalis Rchw. n. sp.

♀: Capite gulaque canis, regione suboculari et parotica obscurioribus, nigro-schistaceis, fascia utroque mystacali alba; dorso olivaceo-flavo; supracaudalibus canis, olivaceo-flavo mixtis; rectricibus canis albo-apicatis; alarum tectricibus canis, minimis olivaceo-flavis; remigibus nigris, secundariis late albo-limbatis, ultimis pogonio externo canis, omnibus intus albo-limbatis; subalaribus albis, minimis flavidis; praepectore et abdomine flavis, hypochondriis olivascentibus, ventre medio albido; subcaudalibus albis; tibiis canis. L. t. 118, a. im. 50, c. 52, r. 9, t. 18 mm. Hab. Bukoba. Obs. *A. jacksoni* maxime affinis, sed gula cana distinguenda.

Cossypha polioptera Rchw. n. sp.

C. bocagei maxime affinis, sed alarum tectricibus schistaceis, majoribus olivascente-limbatis.

Pileo schistaceo, utroque fascia nigra limbato, stria superciliari alba, stria lorali nigra; cervice et dorso olivaceo-fulvis; supracaudalibus et cauda intense rufis; capitis colliqu elateribus et gastraeo toto ochraceo-rufis, gula, subcaudalibus et subalaribus dilutioribus, ventre medio albo; alarum tectricibus canis, majoribus olivaceo-fulvo-limbatis; remigibus fuscis extus olivaceofulvo-limbatis, marginibus interioribus remigum anteriorum albidis, posteriorum fulvescentibus. L. t. 145, a. im. 74, c. 55, r. 12, t. 23 mm. Hab. Bukoba.

Phalacrocorax gutturalis Rchw. n. sp.

Ph. lucido simillimus, sed gutture tantum (neque praepectore) albo, praepectore ut abdomine reliquo nigro-tincto. Hab. Bukoba.

Herr Schalow berichtet über das Vorkommen von *Mergulus alle* (L.) bei Frankfurt a. O. nach den Beobachtungen des Herrn Krause während der letzten Tage des Januar und der ersten des Februar 1891 (cf. Helios, Abhandl. und Monatl. Mitth. etc. Juni 1891 p. 18). Nach den Erkundigungen, die Ref. bezüglich dieser Beobachtung eingezogen, glaubt er es aussprechen zu dürfen, dass dieselben als correcte bezeichnet werden könne. *M. alle* (L.)

war bisher noch nicht aus der Mark Brandenburg bekannt, und die Zahl der aus diesem Gebiet nachgewiesenen Arten erhöht sich somit auf 276 sp. Auch aus all' den angrenzenden Provinzen und Ländern kennen wir den Krabbentaucher, der relativ sehr selten das Binnenland besucht, nur aus Mecklenburg und Pommern. Für das letztere Gebiet führt ihn E. v. Homeyer als sehr selten auf, für das erstere nennt A. v. Maltzan in seinem bekannten Verzeichnisse der Meckl. Vögel (Archiv Heft 2 p. 47) ein einziges im Lande erlegtes Exemplar. Ueber das Vorkommen in Ost- und Westpreussen ist nichts bekannt geworden.

Herr Hocke legt vier Gelege von Lerchen-Eiern vor, welche er auf Hiddensee gesammelt hat, und die der *A. bugiensis* angehören möchten. Dieselben unterscheiden sich von dem typischen Gepräge der Lercheneier durch bedeutendere Grösse und namentlich durch matte, nicht glänzende Schalenbeschaffenheit.

Herr Bünger theilt mit, dass er am 29. XI. d. J. auf einer Kiefer nahe dem Forsthause Wannsee im Grunewald ein ♀ des *Apternus tridactylus* mit schöner weisser Kopfplatte beobachtet habe.

Herr Ehmke giebt einige Notizen des Herrn Techler über die Erlegung seltener Raubvögel:

Am 24. IV. bei Kattenau, 2. IX. bei Poetschkehmen, 24. IX. bei Walterskehmen *Circus macrurus* (Gm.) Am 12. VI. im Kleefeld 1 km von Rominten *Calamoherpe luscinioides*; am 12. VIII. und 2. XI. bei Obelischken, Oberförsterei Kranichbruch, *Strix uralensis*; am 20. VIII. bei Karlswalde *Buteo desertorum*; am 17. X. bei Nemmersdorf *Aquila clanga*; am 20. X. bei Pillkallen *Aquila fulva* (3,5 Kilo schwer, 2,15 m Flugspannung); am 26. XI. und 14. XI. *Nyctea ulula*; am 27. X. *Ampelis garrula*.

Schluss der Sitzung.

Matschie. Reichenow,
stellv. Secertär.

Nachrichten.

An die Redaction eingegangene Schriften.

(Siehe Jahrg. 1891, Seite 438—440.)

2358. William Gender: Ninth Annual Report of the Trustees of the Public Museum of the City of Milwaukee.

1. Sept. 1890 bis 31. Aug. 1891. Milwaukee 1891. — Von dem Milwaukee Museum.

2359. Edward Hargitt: Notes on Woodpeckers. — Nr. XVII. On an apparently unnamed Species of *Picummnus* from Guiana. (Aus The Ibis for July 1889). — Vom Verfasser.

2360. Hargitt: Notices on *Colaptes, Melanerpes, Dendrocopus, Picoides, Ceophloeus*. (Aus The Ibis for July 1891.) — Von Demselben.

2361. Hargitt: Notes on Woodpeckers. — Nr. XVIII. On two new Species from the Pilcomayo (Aus The Ibis for October 1891.) — Von Demselben.

2362. Hart Merriam: North American Fauna. Nr. 5. Annotatet List of Birds of south-central Idaho, with description of a new Owl. Cum. Tab.: *Megascops flammeolus idahoensis*. — Vom Verfasser.

2363. The Humming Bird. A monthly scientific, artistic and industrial review. Vol. I. Nr. 12. December 1891. — Von Ad. Boucard.

2364. Schriften des Naturwissenschaftlichen Vereins für Schleswig-Holstein. Band VIII Heft. 2 und Bd. IX Heft 1. — Vom Verein.

2365. P. L. Sclater: On recent advances in our knowledge of the geographical distribution of Birds. (Aus The Ibis for October 1891.) — Vom Verfasser.

2366. Jahresbericht des Naturhistorischen Museums in Lübeck für das Jahr 1890. Lübeck 1891. — Vom Museum.

2367. N. von Ssomow: *Astur brevipes* Sev. Moskau 1891. — Vom Verfasser.

2368. Ornithologisches Jahrbuch. Organ für das paläarktische Faunengebiet. Herausgegeben von Victor Ritter von Tschusi zu Schmidhoffen. II. Jahrg. Heft VI. November bis December 1891, III. Jahrg. Heft I. Januar 1892. — Vom Herausgeber.

2369. Monatsschrift des Deutschen Vereins zum Schutze der Vogelwelt. XVI. Jahrg. Nr. 14—16. October bis December 1891. XVII. Jahrg. Heft 1. Januar 1982. — Vom Verein.

2370. Zeitschrift für Ornithologie und praktische Geflügelzucht. XV. Jahrg. Nr. 11—12. November bis December 1891. XVI. Jahrg. Nr. 1. Januar 1892. — Vom Stettiner Zweigverein.

2371. Mittheilungen des Ornithologischen Vereins in Wien „Die Schwalbe“. XV. Jahrg. Nr. 19—24. 15. October bis 30. December 1891. XVI. Jahrg. Nr. 1. Januar 1862. — Vom Verein.

2372. Zweiter Internationaler Ornithologischer

Congress. Hauptbericht. Budapest 1892. — Von H. Otto und H. Géza.

2373. Max Fürbringer. Zweiter Internationaler Ornithologischer Congress. 3. Section. Anatomie der Vögel. — Vom Verfasser.

2374. Australian Museum. Report of Trusteesfor the year 1890. — Vom Museum.

2375. The Auk. A Quarterly Journal of Ornithology. Vol. VIII. Nr. 4. October 1891. — Von der American Ornithologist's Union.

2376. The Ibis. A Quarterly Journal of Ornithology. VI. Ser. Vol. III. Nr. 4. October 1891. — Von der Brithish Ornithologist's Union.

Büchermarkt.

Benachrichtigung für die Mitglieder der Gesellschaft.

(Journal-Angelegenheit.)

Mit Bezug auf eine frühere Anzeige hat die Verlagshandlung sich bereit erklärt, der „Allgemeinen Deutschen Ornithologischen Gesellschaft" die früheren Jahrgänge des Journals für Ornithologie, soweit die Vorräthe es erlauben, zu folgendem ermässigten Preise pro Jahrgang zu liefern:

Journal f. Orn. Jahrg. 1853 bis 1867 à 7 Mark.
General-Index der vorstehenden 15 Jahrgänge 8 ½ Mark.
Journ. f. Orn. Jahrg. 1868 und 1869 à 8½ Mark.
Journ. f. Orn. Jahrg. 1870 u. ff. à 13 Mark.
Orn. Centralblatt I. (Halb-) Jahrg. 1876 1½ Mark.
Orn. Centralblatt II. bis VII. Jahrg. 1877 bis 1882 á 3 Mark.

Bei Entnahme der ganzen Reihe (Journal von 1870 ab und Centralblatt 1876—82 complett) soll der Preis noch in Etwas ermässigt werden. Einzelne Hefte dagegen können nicht, oder nur ausnahmsweise, wenn dergleichen vorhanden sind, aber nur zu erhöhtem Ladenpreise abgegeben werden.

Mitglieder der Gesellschaft und derselben befreundete Ornithologen, welche hiervon zur Completirung Gebrauch machen wollen, erhalten gegen Einsendung des resp. Betrages an den General-Secretär der Gesellschaft das Gewünschte (innerhalb des deutsch-österreichischen Postverbandes franco) zugesandt.

G. Pätz'sche Buchdr. (Lippert & Co.), Naumburg a/S.

JOURNAL
für
ORNITHOLOGIE.

Vierzigster Jahrgang.

№ 197. April. 1892.

L. Stejneger's Vogelsystem und Th. Studer's Untersuchungen über die Embryonalentwickelung der antarktischen Vögel.

von

M. Fürbringer.

Im Folgenden möchte ich die Aufmerksamkeit weiterer ornithologischer Kreise auf die Arbeiten von zwei Forschern lenken, welche mir einer dankbaren Schätzung in hohem Grade würdig erscheinen. Ich erfülle damit zugleich die angenehme Pflicht, eine Unterlassung gut zu machen, welche ich theils in meinen Untersuchungen zur Morphologie und Systematik der Vögel, theils in meinem für den 2. internationalen ornithologischen Congress in Budapest gegebenen Referate über die Anatomie der Vögel begangen habe. Es sind die Arbeiten Stejneger's über das Vogelsystem und die Untersuchungen Studer's über die Embryonalentwickelung der Vögel.

1. L. Stejneger's Vogelsystem.

In dem Budapester Referate hatte ich des Vogelsystemes von Cope unter Zufügung einiger kritischer Bemerkungen eingehendere Erwähnung gethan. Dieses System war ein Theil der umfassenden systematischen Uebersicht über die Wirbelthiere, welche der berühmte amerikanische Palaeontolog und Zoolog in

dem Octoberheft des American Naturalist von 1889 gegeben hatte.[1])

Wie mir danach mitgetheilt worden, ist dieser den Vögeln geltende Abschnitt, von einer Anzahl speciellerer, unten noch anzuführender Abweichungen abgesehen, in der Hauptsache die Adoption des einige Jahre älteren Systemes von Leonhard Stejneger; dass Cope dies nicht speciell erwähnt, dürfte unzweifelhaft darauf zurückzuführen sein, dass Stejneger's System in Amerika in allgemeiner Kenntniss stand, Cope somit an etwas durchaus Bekanntes anknüpfte.

Anders scheint es mit der Bekanntschaft in der alten Welt zu stehen. Von den mir zugänglichen Referatwerken ist mir nur die von A. H. Evans in dem Zoological Record für 1885 gegebene Analyse bekannt geworden.[2]) Die deutschen Berichte — ich denke hierbei in erster Linie an die von A. Reichenow ausgearbeiteten Berichte über die Leistungen in der Naturgeschichte der Vögel im Archiv für Naturgeschichte, sowie an die von demselben Autor in Verband mit H. Schalow gegebenen Referate in den von der Zoologischen Station veröffentlichten Zoologischen Jahresberichten — führen wohl den Titel des Stejneger's System enthaltenden 4. Bandes von Kingley's Standard Natural History an, aber mit dem speciellen Vermerke in den Zoologischen Jahresberichten, dass ihnen das betreffende Werk nicht zugänglich gewesen.

Gleichermassen ist es auch mir lange ergangen: vergeblich habe ich mich an vier unserer grössten deutschen Universitäts- und Museums-Bibliotheken, wie an unsere erste Buchhandlung für Naturwissenschaften gewendet, und ich möchte es für nicht unwahrscheinlich halten, dass überhaupt kein Exemplar der amerikanischen Standard Natural History in einer öffentlichen deutschen Bibliothek sich findet. Erst der Güte Stejneger's verdanke ich die directe Bekanntschaft mit seinem System, indem derselbe mir in liebenswürdigster Weise sowohl die erste in dem Boston Science

[1]) Cope, E. D. Synopsis of the Families of Vertebrata. The American Naturalist. Oct. 1889 p. 849—77 (Aves p. 869—873).

[2]) Zoological Record for 1885. Aves p. 14—18. London 1886. Zur Zeit, als ich meine Untersuchungen zur Morphologie und Systematik der Vögel schrieb, verfügte ich leider nur über ein unvollständiges Exemplar des Z. R., dem dieser Band fehlte, so dass ich nicht einmal durch Evans' Bericht auf Stejnegers Arbeit aufmerksam gemacht werden konnte, ein unglücklicher Umstand, den ich in Stejneger's und meinem eigenen Interesse, noch mehr in dem der Sache recht bedaure.

Record befindliche Mittheilung darüber[1]) wie das eigentliche Hauptwerk[2]) zur Ansicht zusandte.

Dieses, wie der hervorragende amerikanische Ornitholog in sehr bescheidener Weise sagt, nur einen Versuch bedeutende und in der Hauptsache an die Systeme von Huxley und Sclater anknüpfende System enthält nun so viel Originelles und Bedeutsames, dass es mir in hohem Grade wünschenswerth erscheint, weitere Kreise der deutschen Ornithologen mit ihm bekannt zu machen.

Die vorläufige Mittheilung von 1884, ursprünglich von Stejneger nicht zur Veröffentlichung bestimmt, aber auf das Ersuchen des Herausgebers des Science Record mit Erlaubniss des Verfassers erfolgt, kann hier nur berührt werden, dies um so mehr, als sie von dem genauer ausgearbeiteten System von 1885 sich nur in einigen minder bedeutsamen Punkten (Nichterwähnung der Ordnung der *Aepiornithes* und *Gastornithes* des ausführlichen Systemes; Zusammenfassung der drei Ordnungen der *Gallinae*, *Pterocletes* und *Columbae* dieses Systems in die eine Ordnung der *Rasores* mit den Superfamilien der *Galloideae*, *Pterocloideae*, *Columboideae* und *Didoideae*; etwas abweichende Eintheilung der Ordnung der *Picariae*) unterscheidet, wobei auch die auf die *Rasores* bezügliche Differenz vermuthlich weniger Stejneger als Elliot, den Bearbeiter der Hühner, Laufhühner und Tauben in der Standard Natural History, betrifft.

Das 1885 in der Standard Natural History veröffentliche System ist das Folgende:[3])

---

[1]) Stejneger, L. Classification of Birds. Science Record II. Nr. 7. Mey 15. 1884. p. 154, 155. Boston.

[2]) The Standard Natural History edited by J. S. Kingley. Vol. IV. Birds by Daniel G. Elliot, Walter B. Barrows, Leonhard Stejneger and J. S. Kingley. Boston 1885. 558 pgg. mit zahlreichen Holzschnitten, wobei ca. zwei Drittel auf die von Stejneger, ca. ein Drittel auf die von den anderen Autoren bearbeiteten Abschnitte kommen.

[3]) Hier sind die *Opisthocomi*, *Gallinae*, *Pterocletes* und *Columbae* (p. 196 bis 259), sowie die *Trochilidae* (p. 441—457) von Elliot, die *Accipitres* (p. 260 bis 348) von Barrows, die *Psittaci* (p. 349—367) von Kingsley bearbeitet, alles Uebrige, d. h. die überwiegende Zahl der Ordnungen und der Plan des ganzen Systemes hat Stejneger zum Verfasser. — Wie schon oben bemerkt, folgt Cope in der Hauptsache ganz dem Stejneger'schen Systeme; die verschiedenen, zumeist nicht tief greifenden Abweichungen seines Systemes werde ich in den folgenden Anmerkungen aufführen.

Cl. Aves.[1]

Sbcl. I. Saururae (p. 21)

O. I. ***Ornithopappi*** (*Archaeopteryx*, *Laopteryx?*).

Sbcl. II. Odontotormae (p. 23)

O. I. ***Pteropappi*** (*Ichthyornis*, *Apatornis*).

Sbcl. III. Odontoholcae (p. 27)

O. I. ***Dromaeopappi*** (*Hesperornis*, *Lestornis*).

Sbcl. IV. Eurhipidurae (p. 31)

SpO. I. **Dromaeognathae** (p. 31)[2]

O. I. ***Struthiones*** (p. 32)

Spf. *Struthioideae* (p. 33)

F. Struthionidae.

Spf. *Rheoideae* (p. 37)

F. Rheidae.

Spf. *Casuaroideae* (p. 39)[3]

F. Dromaiidae. — *F. Casuariidae.*

Spf. *Dinornithoideae* (p. 43)

F. Dinornithidae.

O. II. ***Aepiornithes*** (p. 47)

O. III. ***Apteryges*** (p. 48)

O. IV. ***Crypturi*** (p. 51)

O. ? ***Gastornithes*** (p. 54)[4]

SpO. II. **Impennes** (p. 56)

O. V. ***Ptilopteri*** (p. 58)

F. Spheniscidae.

---

[1]) Die Abkürzungen bedeuten: Cl: Classis. — Sbcl: Subclassis. — SpO: Superordo. — O: Ordo. — Spf: Superfamilia. — F: Familia. — Sbf: Subfamilia.

[2]) Am Schluss der *Dromaeognathae* wird noch *Diatryma* angeführt. — Cope vertheilt die *Dromaeognathae* in die 4 Ordnungen der *Struthiones* (mit den Familien *Struthionidae*, *Rheidae*, *Casuariidae*, *Dromaeidae*, *Dinornithidae*, *Aepiornithidae*), *Apteryges* (mit den *Apterygidae*), *Gastornithes* (mit den *Gastornithidae*) und *Crypturi* (mit den *Crypturidae*).

[3]) Incl. *Macrornis* und *Megalornis*.

[4]) Mit nicht sicher bestimmter Position, wobei Stejneger auf die Beziehungen zu den *Phoenicopteridae*, *Anseridae* und *Palamedeidae* hinweist. In die Nähe von *Gastornis* wird auch *Struthiolithus* gestellt.

SpO. III. **Euornithes** (p. 64)[1])

O. VI. *Cecomorphae* (p. 64)[2])

Spf. *Colymboideae* (p. 66)

F. Colymbidae (*Podicipidae*).

Spf. *Heliornithoideae* (p. 68)

F. Heliornithidae.

Spf. *Alcoideae* (p. 68)

F. Urinatoridae. — *F. Alcidae.*

Spf. *Laroideae* (p. 74)

F. Stercorariidae. — *F. Laridae.*

Spf. *Procellaroideae* (p. 84)[3])

F. Diomedeidae. — *F. Procellariidae.* — *F. Pelecanoididae.*

O. VII. *Grallae* (p. 91)[4])

Spf. *Chionoideae* (p. 92)

F. Chionidae. — *F. Thinocoridae.*

Spf. *Scolopacoideae* (p. 94)

F. Glareolidae. — *E. Dromadidae.* — *F. Charadriidae.* — *F. Jacanidae.* — *F. Scolopacidae.* — *F. Oedicnemidae.* — *G. Otididae.*

---

[1]) Die Abtheilung der *Euornithes* arrangirt Cope etwas abweichend in 17 Ordnungen (Subordines Cope), die er nach zwei Schemen (1. auf Grund der Gaumenbildung und Fussstellung, 2. auf Grund der natürlichen Verwandtschaft) gruppirt. Hinsichtlich des ersten, künstlichen Schemas sei auf Cope selbst verwiesen. Die zweite, natürlichere Eintheilung führt diese Ordnungen (Subordines) in folgender Reihenfolge auf: *Steganopodes*, *Chenomorphae*, *Herodii*, *Accipitres*, *Psittaci*, *Cecomorphae*, *Grallae*, *Opisthocomi*, *Gallinae*, *Pullastrae*, *Colioidei*, *Heterospondyli*, *Coccygomorphae*, *Micropodioidei*, *Trogonoidei*, *Picoideae*, *Passeres*.

[2]) *Cecomorphae* Cope mit den gleichen 5 Superfamilien, welche bei Cope aber nur den Rang von Familien haben.

[3]) Mit der Bemerkung Stejneger's, dass die *Procellaroideae* vielleicht besser als besondere O. *Tubinares* (mit näheren Beziehungen zu den *Steganopodes* und *Herodiones*) aufgeführt werden.

[4]) Nach Stejneger selbst eine ziemlich heterogene Versammlung, welche durch Versetzung der *Chionoideae* und *Scolopacoideae* zu den *Cecomorphae* geschlossener dastehen würde. Die *Oedicnemidae* und *Otididae* repräsentiren eine Art Verbindungsglied nach den *Rallidae* und *Gruidae* hin; die *Cariamidae* tendiren nach den Raubvögeln. — Cope folgt Stejneger in der Hauptsache, indem er folgende Familien der *Grallae* unterscheidet: *Chionidae*, *Thinocoridae*, *Glareolidae*, *Dromadidae*, *Charadriidae*, *Otididae*, *Eurypygidae*, *Rhinochetidae*, *Cariamidae*, *Psophiidae*, *Gruidae* und *Rallidae*; der *Jacanidae*, *Scolopacidae*, *Oedicnemidae* und *Mesitidae* thut er keine Erwähnung.

Spf. *Eurypygoideae* (p. 115)
F. Eurypygidae. — F. Rhinochetidae. — F. Mesitidae.
Spf. *Cariamoideae* (p. 119)
F. Cariamidae.
Spf. *Gruioideae* (p. 121)
F. Psophiidae. — F. Gruidae. — F. Aramidae.[1]
— F. Rallidae.
O. VIII. *Chenomorphae* (p. 132)[2]
Spf. *Anhimoideae* (p. 133) (*Palamedea, Chauna*).
Spf. *Anatoideae* (p. 136)
F. Cnemiornithidae. — F. Cereopsidae. — F. Anseranatidae. — F. Plectropteridae. — F. Anatidae.
Spf. *Phoenicopteroideae* (p. 155)
F. Palaeolodontidae. — F. Phoenicopteridae.
O. IX. *Herodii* (p. 157)[3]
Spf. *Ibidoideae* (p. 158)
F. Ibididae.
Spf. *Ardeoideae* (p. 162)
F. Ciconiidae. — G. Scopidae. — F. Balaenicipitidae. — F. Ardeidae.
O. X. *Steganopodes* (p. 179)[4]
Spf. *Phaethontoideae* (p. 181)
F. Phaethontidae.
Spf. *Fregatoideae* (p. 183)
F. Fregatidae.
Spf. *Pelecanoideae* (p. 185)
F. Pelecanidae. — F. Sulidae. — F. Phalacrocoracidae. — F. Anhingidae.
O. XI. *Opisthocomi* (p. 196)[5]
F. Opisthocomidae.
O. XII. *Gallinae* (p. 197)[5]

---

[1]) *Aramidae* complet intermediär zwischen *Gruidae* und *Rallidae* (Stejneger).

[2]) *Chenomorphae* Cope mit den 3 gleichen Hauptabtheilungen, die als Familien aufgeführt werden.

[3]) *Herodii* Cope mit den 4 Familien der *Ibididae, Ciconiidae, Balaenicipidae* und *Ardeidae*.

[4]) *Steganopodes* Cope mit 6 Familien, welche den Familien Stejneger's entsprechen; die *Anhingidae* werden als *Plotidae* von Cope aufgeführt.

[5]) O. XI, XII, XIII und XIV (*Opisthocomi, Gallinae, Pterocletes* und *Columbae*) von Elliot bearbeitet. — An Stelle dieser 4 Ordnungen findet sich, wie schon bemerkt, in Stejneger's System im Science Record von 1884

SbO. *Gallinae Alectoropodes* (p. 198)
F. Tetraonidae. — F. Phasianidae.
SbO. *Gallinae Peristeropodes* (p. 229)
F. Megapodiidae. — F. Cracidae.

O. XIII. ***Pterocletes*** (p. 235)[1])
F. Pteroclidae.

O. XIV. ***Columbae*** (p. 237)[1])
F. Dididae. — F. Didunculidae. — F. Gouridae. — F. Columbidae.

O. XV. ***Accipitres*** (p. 260)[2])
F. Gypogeranidae. — F. Cathartidae. — F. Falconidae. — F. Strigidae.

O. XVI. ***Psittaci*** (p. 349)[3])
F. Stringopidae. — F. Plictolophidae. — F. Platycercidae. — F. Micropsittacidae. — F. Trichoglossidae. — F. Palaeornithidae. — F. Psittacidae. — F. Conuridae.

O. XVII. ***Picariae*** (p. 368)[4])
Spf. *Cuculoideae* (p. 371)
F. Musophagidae. — F. Cuculidae.
Spf. *Coracioideae* (p. 384)

---

die O. *Rasores* mit dem Spf. *Galloideae*, *Pterocloideae*, *Columboideae* und *Didoideae*. — Cope unterscheidet die *Opisthocomi* mit der F. *Opisthocomidae*, die *Gallinae* mit den F. *Tetraonidae* und *Phasianidae*, die *Pullastrae* mit den F. *Cracidae*, *Megapodiidae*, *Pteroclidae*, *Dididae* und *Columbidae*.

[1]) Siehe die vorhergehende Anmerkung.

[2]) O. XV. *Accipitres* von Barrows bearbeitet. Stejneger vertheilt die O. *Accipitres* im Science Record von 1884 in die 3 Spf. *Sarcorhamphoideae*, *Accipitroideae* und *Strigoideae* und bemerkt in der Standard Natural History 1885, dass die Eulen in wenig directem Verband zu den andern Raubvögeln stehen. — Cope unterscheidet die 4 Familien der *Cathartidae*, *Falconidae*, *Pandionidae* und *Strigidae*.

[3]) O. XVI. *Psittaci* von Kingsley bearbeitet, der somit auch die einzelnen Familien derselben vertritt. — Cope unterscheidet eine einzige F. *Psittacidae*.

[4]) Im Science Record von 1884 mit den 3 Spf. der *Cuculoideae*, *Picoideae* und *Cypseloideae*. — Cope weicht hier beträchtlicher von Stejneger ab und führt an Stelle der *Picariae* die 6 Ordnungen (Subordines Cope) *Colioidei* (mit der F. *Coliidae*), *Heterospondyli* (F. *Steatornithidae*), *Coccygomorphae* (mit den F. *Cuculidae*, *Coraciidae*, *Alcedinidae*, *Upupidae*, *Musophagidae*, *Todidae*, *Momotidae*, *Bucerotidae*, *Rhamphastidae*, *Caprimulgidae*, *Bucconidae*, *Indicatoridae*), *Micropodioidei* (F. *Cypselidae* und *Trochilidae*), *Trogonoidei* (F. *Trogonidae*) und *Picoideae* (F. *Picidae*) auf.

F. Steatornithidae. — F. Podargidae. — F. Caprimulgidae. — F. Coraciadae. — F. Leptosomatidae.

Spf. *Colioideae* (p. 393)

F. Coliidae.

Spf. *Alcedinoideae* (p. 395)

F. Meropidae. — F. Todidae. — F. Momotidae. — F. Alcedinidae. — F. Bucerotidae.

Spf. *Upupoideae* (p. 408)[1]

F. Upupidae. — F. Irrisoridae.

Spf. *Picoideae* (p. 412)[2]

F. Bucconidae. — F. Galbulidae. — F. Rhamphastidae. — F. Megalaimidae. — F. Indicatoridae. — F. Picidae. —

Spf. *Trogonideae* (p. 433)

F. Trogonidae.

Spf. *Micropodoideae* (p. 435)[3]

F. Micropodidae (mit den Sbf. Micropodinae und Chaeturinae).[4] — *F. Trochilidae.*[5]

O. XVIII. ***Passeres*** (p. 458)

Spf. *Menuroideae* (p. 460)

F. Menuridae. — F. Atrichiornithidae.

Spf. *Eurylaemoideae* (p. 462)

F. Eurylaemidae.

Spf. *Tyrannoideae* (p. 463)

F. Xenicidae. — F. Philepittidae. — F. Pittidae. — F. Tyrannidae. — F. Pipridae. — F. Cotingidae. — F. Phytotomidae.

Spf. *Formicaroideae* (p. 476)

F. Conopophagidae. — F. Pteroptochidae. — F. Formicariidae. — F. Dendrocolaptidae. — F. Furnariidae.

Spf. *Passeroideae* (p. 481)[6]

---

[1]) Den *Bucerotidae* am nächsten verwandt (Stejneger).

[2]) Die beiden ersten und die vier letzten Familien stehen unter einander in näherem Connexe (Stejneger).

[3]) *Macrochires* Nitzsch, *Cypseliformes* Garrod.

[4]) *Micropodidae* = *Cypselidae.*

[5]) *Trochilidae* von Elliot bearbeitet.

[6]) Die zahlreichen Familien der *Passeroideae* erscheinen Stejneger noch nicht genügend durchgearbeitet, um ihren Werth als gleichmässig gesichert zu betrachten. Man wird ihm hierin nur beipflichten können.

F. Alaudidae. — *F. Motacillidae.* — *F. Enicuridae.*[1] — *F. Timaliidae.*[2] — *F. Leiotrichidae.*[3] — *F. Muscicapidae.* — *F. Turdidae.* — *F. Cinclidae.* — *F. Troglodytidae.* — *F. Chamaeidae.*[4] — *F. Mimidae.*[4] — *F. Hirundinidae.* — *F. Campephagidae.* — *F. Dicruridae.* — *F. Ampelidae.* — *F. Artamidae.*[3] — *F. Laniidae.*[5] — *F. Vireonidae.*[6] — *F. Paridae.* — *F. Oriolidae.* — *F. Paradiseidae.* — *F. Corvidae.* — *F. Sturnidae.* — *F. Meliphagidae.* — *F. Nectariniidae.* — *F. Dicaeidae.* — *F. Certhiidae.*[3] — *F. Coerebidae.*[6] — *F. Mniotiltidae.* — *F. Tanagridae.*[7] — *F. Ploceidae.*[7] — *F. Icteridae.*[7] — *F. Fringillidae.*[7]

Aus dieser Wiedergabe wird der Ornitholog einen hinreichenden Einblick in dieses System gewinnen; die originale Bedeutung und die mannigfachen Vorzüge desselben werden ihm in die Augen fallen. Die *Odontornithes* von Marsh sind in drei Subclassen aufgelöst, welche den alle anderen Vögel umfassenden *Eurhipidurae* als gleichwerthig gegenübergestellt werden. Mit der Unterscheidung der Ratiten und Carinaten ist gebrochen, indem die *Hesperornithes* von Ersteren entfernt, die *Crypturi* aber mit ihnen in den *Dromaeognathae* vereinigt werden; Stejneger betont, dass die Vorfahren der sogenannten Ratiten mit einer Crista sterni versehen waren, demnach die Abwesenheit oder Existenz einer solchen Crista kein Differentialmerkmal für eine tief eingreifende Scheidung repraesentiren könne. Eine sehr selbständige Stellung, insbesondere auf Grund ihrer vielen morphologischen Besonderheiten und namentlich des Verhaltens ihrer Metatarsen, wird den

---

[1]) Mit der Reserve, dass vielleicht nicht alle hierher gerechneten Vertreter wirklich zu den *Enicuridae* gehören (St.).

[2]) Stejneger erscheint fraglich, ob die *Eremomelinae* in die *Timaliidae* einbezogen werden dürfen.

[3]) *Leiotrichidae, Artamidae* und *Certhiidae* mit unbestimmter Stellung (St.).

[4]) *Chamaeidae* und *Mimidae* nach Stejneger wohl nur Abtheilungen der *Troglodytidae.*

[5]) Sehr heterogene Versammlung (St.).

[6]) Der Familienrang der *Vireonidae* und *Coerebidae* ist fraglich (St.).

[7]) Die 4 letzten Familien stehen im intimen Zusammenhang und zeigen undeutliche Grenzen gegeneinander (St.).

Impennes als Vertreter einer den *Dromaeognathae* und *Euornithes* aequivalenten Superordo zuertheilt, und zwar dieses einige Jahre vor dem Erscheinen von Menzbiers diesbezüglicher Arbeit. Die Picariae werden in durchaus originaler Weise eingetheilt; die kritische Stellung des Verfassers gegenüber den bezüglichen Systemen von Huxley, Sclater und Garrod, sowie sein hierbei bewiesenes feines systematisches Taktgefühl sind gleich bewundernswerth. Als höchste Passeres werden unter eingehender Begründung die *Fringillidae* aufgeführt und damit gegenüber den herrschenden Lehren von der bevorzugten Stellung der *Turdidae* oder der *Corvidae* wieder die Anschauung Sundevall's zu Ehren gebracht. Nicht zu unterschätzen ist, dass in dem Systeme Stejneger's auch der Versuch gemacht wurde, die meisten bekannten fossilen Formen demselben einzureihen.

Wer in der Literatur genauer herumblättert, der wird allerdings finden, dass die als Beispiele selbständiger und ursprünglicher Auffassung angeführten Systematisirungen auch schon von diesem oder jenem Autor vor Stejneger vertreten worden sind. So wurden z. B. die fundamentalen Differenzen, welche die drei Gruppen der Zahnvögel von einander trennen, bereits vorher von Cope, Vogt, Seeley, Dames u. A. mehr oder minder deutlich hervorgehoben, ferner die nahe Verwandtschaft und systematische Zugehörigkeit der *Crypturi* zu den sogenannten *Cursores* oder *Ratitae* bereits von Wagler, Gray, W. K. Parker, Garrod u. A. behauptet und die Flugfähigkeit der Vorfahren der Ratiten von Owen, T. J. Parker u. A. vertreten, endlich die ganz separate Position der *Impennes* gegenüber den meisten anderen Vögeln schon von J. Geoffroy St. Hilaire und Lemaout betont.

Allein es ist nicht dasselbe, ob man diese oder jene Einzelfrage behandelt oder ob man ein ganzes zusammenhängendes System bearbeitet und damit alle die vielfachen hierbei in Frage kommenden Instanzen in ihren gegenseitigen Beziehungen abwägt und durchdringt, um zur Entscheidung zu kommen, was das Wesentliche und Constante und was das Unwesentliche und Variable ist. Diese letztere Arbeit, ohne Zweifel die höhere und umfassendere, hat Stejneger geleistet und er hat sich dabei seine Aufgabe nicht vereinfacht, sondern hat alle jene äusseren und inneren Merkmale, welche der Fleiss vorhergehender Forscher gesammelt, umsichtig und gewissenhaft benutzt, kritisch und gedankenreich verwerthet. Auch dürfte es nicht schwer fallen, die

Vorzüge, welche sein System gegenüber den von Cope gemachten Abweichungen besitzt, zu erkennen.

Das von mir gegebene System differirt in vielen und nicht unwesentlichen Punkten von demjenigen Stejneger's. Ich kann mich nicht befreunden mit der Aufstellung der Subclassen der *Odontotormae* und *Odontoholcae*, auch nicht mit der meiner Ansicht nach allzu selbständigen und primitiven Position der Impennes; ich erblicke in den Ordnungen der *Cecomorphae* und *Grallae* ein Gemisch sehr heterogener Vögel, von denen gewisse Vertreter in ihrer systematischen Stellung vertauscht, andere aus diesen Ordnungen entfernt werden sollten [1]); ich finde die Superfamilien der Passeres nicht gleichwerthig denen der *Picariae* und bin auch zu abweichenden Anschauungen hinsichtlich der gegenseitigen Stellung gewisser Vertreter der *Picariae* und *Passeres*, insbesondere der *Picoideae* und *Menuroideae*, gekommen. [2])

Aber alle diese und andere hier nicht weiter zu erwähnende Differenzen halten mich nicht ab, dem Systeme Stejneger's meine volle Bewunderung zu zollen. Es ist die ernste That eines hervorragenden, in seiner Methodik auf den rechten Bahnen wandelnden Forschers und Denkers und verdient als solche den besten neueren Vogelsystemen gleichgestellt zu werden.

Noch einige Worte über den die Vögel behandelnden Band der Standard Natural History. In diesem stattlichen Bande liegt ein vorzüglich ausgestattetes Werk mit zahlreichen ausgezeichneten Abbildungen vor, welches in mancher Hinsicht an Brehm's umfangreicheres Leben der Vögel erinnert, aber den Stoff in universellerer Weise auffasst und behandelt. Eine umsichtig ausgearbeitete, innere und äussere Merkmale, Lebensweise und geographische Verhältnisse berücksichtigende Einleitung führt in die Vogelwelt ein, deren fossilen und lebenden Vertretern die gleiche Sorgfalt zu Theil wird. Allenthalben knüpft die Darstellung an die bedeutsameren Ergebnisse der morphologischen Forschung an,

---

[1]) Beide Ordnungen würden natürlicher und reinlicher geworden sein, wenn der Verfasser die von ihm ganz richtig gefühlte (und von mir in Anm. 3 und 4 auf Seite 141 hervorgehobene) andere Placirung der *Procellaroideae*, *Chionoideae* und *Scolopacoideae* wirklich vollzogen hätte.

[2]) Hinsichtlich der eingehenderen Begründung dieser Ausstellungen verweise ich auf die Untersuchungeu zur Morphologie und Systematik der Vögel, die zwar nicht auf Stejneger's mir damals unbekanntes Vogelsystem Bezug nehmen konnten, in welchen aber alle diese einschlägigen Fragen berücksichtigt worden sind.

verbindet damit mehr oder minder eingehende Erörterungen bezüglich der systematischen Stellung der einzelnen Abtheilungen und giebt danach eine treffliche Behandlung der wichtigeren Vertreter derselben. Die Standard Natural History und Stejneger's Vogelsystem verdienen durchaus, in der ornithologischen Welt zu allgemeinerer Kenntniss zu kommen.

2. Th. Studer's Untersuchungen über die Embryonalentwickelung der antarktischen Vögel.

Studer hat schon seit langen Jahren sich einen hoch geachteten Namen in ornithologischen Kreisen erworben. An seine im Jahre 1873 erschienene Untersuchung über die Entwickelung der Federn schlossen sich, als ein Capitel aus den ornithologischen Ergebnissen seiner Forschungsreise auf S. M. S. Gazelle, die Beiträge zur Entwickelung der Feder 1877 und 1878 an, in denen Verfasser nicht allein sehr interessante Aufschlüsse über die Entstehung und Ausbildung des Federkleides der Pinguine und *Megapodii* gab, sondern auch in einer von allgemeinen Gesichtspunkten und fruchtbaren Gedanken durchdrungenen Darstellung unsere Kenntniss der Bildungsgeschichte der Feder wesentlich bereicherte.

Später, im Jahre 1886, erschien der Artikel: Ueber Embryonalformen einiger antarktischer Vögel[1]), gewissermassen der Vorläufer einer Reihe von ausführlichen Abhandlungen über die Morphologie der auf der Gazellen-Reise gesammelten Entwickelungsstadien.

Diese Abhandlungen sind inzwischen auch erschienen, und zwar bereits am Anfange des Jahres 1890, jedoch in einem nicht Jedermann zugänglichen Werke, noch dazu durch keinen besonderen Titel gekennzeichnet, so dass sie mir bei den Vorarbeiten zu meinem Budapester Referate über die Anatomie der Vögel entgangen sind. Erst durch den Autor bin ich auf diese Lücke meines Referates aufmerksam gemacht worden, welche ich mit den folgenden kurzen Ausführungen versuchen will auszufüllen.

Das Werk[2]), welches die betreffenden Abhandlungen enthält,

---

[1]) Mittheilungen der naturforsch. Gesellsch. zu Bern 1886. p. XXV, XXVI.

[2]) Die Forschungsreise S. M. S. Gazelle in den Jahren 1874 bis 1876 unter dem Kommando des Kapitän zur See Freiherr von Schleinitz, herausgegeben von dem Hydrographischen Amt des Reichs-Marine-Amts, III. Theil. Zoologie und Geologie von Th. Studer mit 33 Tafeln. Berlin 1889.

ist ein ansehnlicher Band in Grossquart von 322 Seiten und 33 Tafeln, der durchweg Studer zum Verfasser hat. Die über die Embryologie handelnden Untersuchungen finden sich auf pag. 107 bis 124, sowie pag. 253 und sind durch 7 Tafeln (Taf. XI—XVII) illustrirt.

In denselben giebt der Verfasser eine durch treffliche Abbildungen unterstützte Beschreibung embryonaler und jugendlicher Stadien von *Chionis minor*; *Halodroma urinatrix*, *Aestrelata brevirostris* und *Lessoni*, *Prion desolatus*, *Thalassidroma melanogastra*, *Phalacrocorax verrucosus*, *Eudyptes chrysocome*; *Megapodius eremita* und *Freycineti* unter mehr oder minder eingehender Berücksichtigung der Grösse und Leibesform, des Integumentes (Schnabel, Federn, Flügelklauen) und des Extremitätenskeletes, dessen Entwickelung durch zahlreiche Messungen und Vergleichungen mit den Verhältnissen älterer Thiere und Abbildungen von mikroskopischen Schnitten klargelegt wird. Mit diesen Bearbeitungen stehen taxonomische Folgerungen im Zusammenhang.

Bei *Chionis minor* (p. 107 f. Taf. XI) erfahren das Dunenkleid, die drei Schnabelplatten, die Flügelklaue und die Flügeldimensionen eine eingehende Darstellung. Nach einer historischen Uebersicht über die bisherigen Arbeiten betreffend die Stellung der *Chionididae* kommt Verfasser zum Schlusse, dass das Verhalten der Jugendformen Garrod's systematischen Anschauungen nicht entgegenstehe.

Der Entwickelung der *Procellariidae* (p. 110 f. Taf. XIII. u. XIV) dienen zahlreiche Stadien der oben erwähnten Arten von Sturmvögeln. Auch hier wird die Befiederung, Schnabelentwickelung und das Verhalten des Flügels und der unteren Extremität genau beschrieben und allenthalben die frühe Entwickelung des Typus hervorgehoben. Der embryonale Schnabel erinnert an die Form des Geyerschnabels, die Pinseldunen an diejenigen vieler Raubvögel. Bei Besprechung der systematischen Stellung wird vornehmlich auf die Bedeutung von Garrod's und Forbes' bezüglichen Ergebnissen (Verwandschaft mit *Steganopodes*, *Ciconiidae* und *Accipitres*) hingewiesen.

Auch bei *Phalacrocorax verrucosus* (p. 115 f. Taf. XIV, XV) zeigt sich die frühe Ausbildung der allgemeinen charakteristischen Leibesform, womit sich eine auffallend spät auftretende Dunenbefiederung verbindet, ein Verhalten, das auch

Embryonen von Sula und Pelecanus zeigten. Gewisse Aehnlichkeiten mit den Raubvögeln und Sturmvögeln sind nicht zu verkennen

Die Entwickelung des Vertreters der Pinguine, *Eudyptes chrysocome* (p. 116 f. Taf. XVI. XVII) wird von sehr frühen Bildungssstufen (denen des 3tägigen Hühner-Embryos entsprechend) beginnend in einer stattlichen Reihe von Stadien bis nach der Geburt verfolgt und dabei eingehend die Ausbildung der Körperform, der Befiederung und des Schnabels, sowie die Entwickelung der oberen und unteren Extremität in ihrem Gesammtverhalten und ihren einzelnen Skelet-Componenten dargelegt und durch zahlreiche vortreffliche Abbildungen illustrirt. Die Entwickelung des Carpus und Tarsus erfolgt in der Weise, wie sie von Gegenbaur, Rosenberg und Baur bei anderen Vögeln beschrieben worden; von den Angaben Morse's weichen Studer's Befunde ab. Die vordere Extremität ist schon in sehr frühen Stadien vorbereitet zu der eigenthümlichen Differenzirung, welche sie später zu einer Flosse statt zu einem Flügel gestalten soll; die hintere Extremität dagegen erhält sich mit ihren lange persistirenden tarsalen Elementen und der eigenartigen Ausbildung ihrer Metatarsen geraume Zeit auf dem Stadium der muthmasslichen Vorahnen der Vögel. Alle diese und die sonstigen anatomischen Verhältnisse weisen Studer darauf hin, dass die *Spheniscidae* einen eigenthümlichen Typus der Carinaten repräsentiren, der von keiner der gegenwärtig lebenden Ordnungen abgeleitet werden kann. Er schliesst sich hiermit Watson an, wonach sie die Ueberbleibsel einer Gruppe bilden, welche sich früh vom Vogelstamm ablöste, aber zu einer Zeit, wo bei den Stammformen schon die vorderen Extremitäten zu Flügeln umgebildet waren.

Die Embryonen der *Megapodii* (p. 253, Taf. XII) entwickeln sich, wie Studer frühere Beobachtungen bestätigend ausführt, in verhältnissmässig sehr grossen Eiern, welche von der Henne in warmen Sand (38—40° bei Tage, bei Nacht nur wenig abgekühlt) verscharrt werden. Frühzeitig erreichen sie ein hohes Entwickelungsstadium; noch innerhalb des Eies lösen sich die Embryonaldunen ab und frisch aus dem Ei geschlüpfte Junge zeigen den Körper schon mit vollkommenen Contourfedern bedeckt und sind im Stande rasch zu laufen und eine kurze Strecke zu fliegen. —

Die hier kurz skizzirten Untersuchungen Studer's füllen, indem sie uns die Entwickelungsgeschichte schwer zu erlangender

und in ihren Embryonalstadien kaum noch gekannter Vögel der südlichen Hemisphäre erschliessen, eine sehr wesentliche Lücke aus. Zu wiederholten Malen schon ist von mir und Anderen auf die Bedeutung der genauen Kenntniss embryonaler und jugendlicher Formen zur Erkenntniss der Blutsverwandtschaften und zur natürlichen Begründung des Vogelsystemes hingewiesen worden. In dieser Richtung gewähren Studer's Arbeiten, die, wie das von einem solchen Forscher nicht anders zu erwarten, mustergültig durchgeführt sind, einen ganz hervorragenden Beitrag und zeigen zugleich dem denkenden Leser den Umfang und die Grenzen der taxonomischen Brauchbarkeit dieses sehr kritisch zu verwertenden Merkmales.

Die Ornithologen werden dem Verfasser für seine Arbeiten, denen auch Verbreitung in einer weiteren Kreisen zugänglichen Zeitschrift zu wünschen wäre, bleibende Hochachtung und Dankbarkeit bewahren.

Zur Charakteristik der schlesischen Vogelwelt.

Vortrag von

Curt Floericke,

gehalten in der Sitzung vom 5. Oktober 1891 zu Berlin.

Hochverehrte Anwesende! Nahezu unverständlich wird es jedem Laien erscheinen, wenn er hört, dieser oder jener Vogelkundige habe sein ganzes Leben der ornithologischen Erforschung eines eng abgegrenzten Gebietes geweiht, und ein ungläubiges Lächeln wird er uns zeigen, wenn wir hinzufügen, dass auch das arbeitsreichste Leben des thätigsten Mannes kaum ausreiche, um einem solchen Ziele auch nur nahe zu kommen. Ist doch vielfach die Meinung verbreitet, dass die höher stehende Thierwelt in allen ihren Theilen und nach jeder Richtung hin vollständig erforscht, dass dieses Gebiet bereits ganz und gar abgearbeitet sei und einer ernsten Thätigkeit nicht mehr recht verlohne. Wie ganz anders aber erscheinen diese Verhältnisse dem, der tiefer zu blicken gewohnt ist! Das Auge des Kundigen erkennt sofort, welche Wichtigkeit gerade die rastlos fortgesetzte Beobachtung einer bestimmten Thierklasse innerhalb eines bestimmt abgegrenzten Gebietes in mehr als einer Beziehung theoretisch wie praktisch haben

muss. Ich erinnere nur an die Bedeutung der Vogelwelt für Land- und Forstwirthschaft, ganz besonders aber an die Beziehungen der Ornithologie zu den grossartigen Lehren Darwins. Durch das Studium der lokalen Varietäten und Subspecies muss man gerade in der Ornithologie sich mehr und mehr von dem Anpassungsvermögen des Thieres, von dem Uebergange der einzelnen Arten in einander sich überzeugen, wie sich überhaupt wohl kaum ein anderer Zweig der Zoologie so sehr zum Studium der Darwin'schen Theorien eignet als gerade die Ornithologie. Das ist vielleicht ihre grösste, ihre vornehmste Errungenschaft, auf die sie stolz sein kann, für die sie den Dank aller Gebildeten verdient und mit vollem Rechte beanspruchen darf. Ich will ferner nur noch hinweisen auf die Wichtigkeit guter lokaler Beobachtungen für die Erforschung des uns noch immer so räthselhaften Vogelzuges, für das Seelenleben der Thiere und so manches Andere. Doch es hiesse Eulen nach Athen tragen, wenn ich mich hierbei länger aufhalten wollte. Sie Alle wissen ja, wie unendlich viel es noch in unsrer schönen Wissenschaft zu thun giebt, und welch süssen Lohn sie rastlosem Streben zu gewähren vermag.

Mir selbst ist es vergönnt gewesen, mich näher mit dem Studium der Vogelwelt Schlesiens zu befassen, ein Gegenstand, der um so interessanter uud lohnender erscheinen muss, als einerseits Schlesien von der ornithologischen Forschung bisher fast auffallend vernachlässigt wurde, und andrerseits uns die dortige Vogelwelt in einer Reichhaltigkeit und Mannigfaltigkeit entgegen tritt wie kaum in einer, vielleicht in keiner anderen Binnenprovinz Deutschlands. Bedingt wird dieser Reichthum an Formen und Arten erstlich durch die extrem südöstliche Lage des Gebietes, welches nach Osten hin in ununterbrochenem Zusammenhang mit den grossen russischen Ebenen steht und nach Süden zu sich durch die breite Lücke zwischen Sudeten und Karpathen, die March-Beczwa-Oderfurche, zwanglos mit den ornithologisch so gesegneten Auwaldungen der mittleren Donau und den ungarischen Steppen verbindet. So mancher gefiederte Steppenbewohner wird deshalb durch irgend welche Einflüsse der Witterung auf dem Zuge bis nach den schlesischen Gefilden verschlagen, um dann als ausgestopfte Seltenheit unsere Ornis zu bereichern. Hierher gehört z. B. das Vorkommen von *Aquila imperialis*, *Falco vespertinus*, *Circus macrurus*, *Pastor roseus*, *Pratincola glareola*, ver-

schiedenen Steppenlerchen und manchen anderen. Aus den ungarischen Sümpfen kommen der Purpur- und Edel-, seltener der prächtige Seiden- und Löffelreiher zu uns; ferner junge, noch nicht fortpflanzungsfähige Seeadler, seltene Rohrsänger u. s. w. Die Karpathen stellen Steinadler und Uhus.

Ein weiterer Vorzug, den Schlesien vor anderen Gegenden Deutschlands besitzt, ist der Umstand, dass die höchsten Erhebungen unseres engeren Vaterlandes innerhalb seiner Grenzen liegen. Die höchst eigenartige und z. T. rein alpine Flora und Fauna des Riesengebirges hat von jeher die Aufmerksamkeit der Naturkundigen in hohem Grade auf sich gezogen und beschäftigt dieselbe auch noch heute in hervorragendem Masse, ohne doch in allen ihren Theilen so genau und gründlich bekannt zu sein, wie man wünschen möchte und nach dem Gesagten eigentlich auch erwarten dürfte. Dies gilt ganz besonders von der Vogelwelt. Wohl hat Gloger dieselbe in ihrer Vertheilung nach den Höhelagen sehr sorgfältig studirt, aber er war als leidenschaftlicher Gegner des älteren Brehm zu sehr in seinen polemischen Anschauungen gegen den viel bekämpften „Artzersplitterer" befangen, als dass er die hervorragend interessanten Lokalvarietäten und Subspecies des Riesengebirges in ruhig-objectiver Weise hätte studiren und fixiren können. Wir müssen leider eingestehen, dass wir in dieser Hinsicht gerade bei den Sudeten uns noch über sehr vieles im Unklaren befinden, und demgemäss würde wohl ein länger fortgesetztes, sorgfältiges Beobachten im Riesengebirge — gegenüber den flüchtigen Touristentouren der dasselbe bisher besuchenden Ornithologen — zu ganz überraschenden und jedenfalls höchst werthvollen Resultaten führen. Wünschen wir im Interesse unserer Wissenschaft, dass das Schicksal recht bald einen tüchtigen Beobachter an jene reizvollen Berge fesselt. Das Riesengebirge führt der schlesischen Ornis mehrere Arten als Brutvögel zu, welche sonst in Deutschland zu den grössten Seltenheiten gehören; ich erinnere nur noch an den Alpenflünvogel, den Mornell, den Wasserpieper, die Ringdrossel. Auf dem Zuge kommt das Steinrötel, selbst der rothkehlige Pieper und manche andere Rarität vor.

Der dritte Punkt, durch den sich die auffallende Reichhaltigkeit der schlesischen Ornis erklären lässt, ist das Vorhandensein ausgedehnter Sumpf- und Teichgebiete und prächtiger feuchter Auwaldungen, in welch letzteren die Rohrsänger ein erwünschtes Heim finden, in welch ersteren zahllose Sumpf- und Wasservögel

so unbehelligt wie sonst vielleicht nirgends in Deutschland ihre Bruten gross ziehen. Die interessanten und für den Neuling so schwierig zu beobachtenden Rohrsänger charakterisiren in erster Linie die üppigen mittelschlesischen Oderwaldungen mit ihren schier undurchdringlichen Brennnessel-, Weiden- und Brombeerdickichten. Die Strachate bei Breslau ist schon seit Gloger's Zeiten als einer der wenigen deutschen Brutplätze des Flussrohrsängers bekannt, und der Nachtigallrohrsänger wurde ganz neuerdings eben da sowie in der vogelreichen Bartschniederung nachgewiesen. Diese enthält zugleich die meisten Teiche Schlesiens und zeigt ein Vogelleben, wie wir es sonst wohl nur noch an wenigen Stellen Deutschlands wieder finden. Man wird unwillkürlich an die viel geschilderten und viel gerühmten ungarischen Sümpfe erinnert, denen unsere Bartschniederung in mancher Beziehung nur wenig nachstehen mag. Wohl fehlen die schimmernden Gestalten der Edel-, Seiden- und Löffelreiher, wohl die zierlichen Avosetten am Strande, die gewaltigen Pelekane auf dem Wasserspiegel und die Schlangenlinien der Ibisse in hoher Luft, aber dafür sind die Gänse und Enten, die Taucher und Wasserhühner, die Möven und Seeschwalben in so fabelhaften Mengen vertreten, dass ihr betäubendes Geschrei das Herz des Ornithologen höher schlagen macht, dass sie mit ihren bunten Gestalten, mit ihren mannigfachen Stimmen und Flugspielen vor seinen Augen ein bewegtes Bild entrollen, wie es sich entzückender, lebensvoller und interessanter auch die ausschweifendste Phantasie kaum ausmalen kann. Auch die Gegenden von Oppeln, Falkenberg, Pless, Ratibor und Görlitz besitzen grössere Teichsyteme mit reichem Vogelleben, das aber doch an das der Bartschniederung bei weitem nicht heranreicht.

Als letzten Punkt, der bestimmend auf die Entwicklung der schlesischen Ornis einwirkt, möchte ich endlich noch die eigenthümliche Gestaltung der land- und forstwirthschaftlichen Verhältnisse erwähnen, deren Einfluss auf die Verteilung und Gruppirung der Vogelwelt sich vielleicht in keiner andern Provinz deutlicher und wirkungsvoller nachweisen lässt als gerade in Schlesien und ganz besonders in Oberschlesien. Schlesien ist das Land des Grossgrundbesitzes, das Dorado des deutschen Jägers. Die Jagden befinden sich auf weite Strecken hin in den Händen weniger Grossgrundbesitzer, die alle nur erdenklichen Mittel aufbieten, ihren Rehbestand zu vergrössern oder ihre Fasanerien zu heben,

um dann bei den grossen Jagden möglichst hohe Strecken zu erzielen. Die hohen, auf Erlegung von Raubzeug ausgesetzten Schussgelder sowie die indirekten Prämien, welche die Forstbeamten für jedes erlegte Stück Nutzwild beziehen, spornen dieselben den Raubvögeln gegenüber zu äusserster Thätigkeit an, und es ist deshalb nicht zu verwundern, wenn auf meilenweite Strecken hin trotz der günstigen Terrainverhältnisse kaum ein einziger Raubvogelhorst zu finden ist. Ebenso finden sich die Eulen in solchen Fasangegenden nur in sehr geringer Menge, da auch ihre Fänge auf den meisten Herrschaften mit Geld ausgelöst werden und sie in der That in Fasanerien manchen Schaden anrichten mögen. So paradiesisch dem leidenschaftlichen Fasanenjäger oder sentimentalen Vogelschützler solche Zustände auch erscheinen mögen, so kann doch andrerseits der Ornithologe und wahre Naturfreund eine solch rücksichtslose Ausrottung aller Raubvögel ohne jeden Unterschied der Art nur tief beklagen. Es muss ihn mit Schmerz erfüllen, zu sehen, wenn die Fänge des Wespenbussards und Schlangenadlers mit demselben Schussgeld prämiirt werden wie diejenigen des Wanderfalken oder Hühnerhabichts, der in Oberschlesien sehr bezeichnend „Fasanenmeister“ heisst. Sein Bedauern wird um so grösser sein, als er sich sagen muss, dass gerade auf solchen ausgedehnten Jagdgebieten sich eine vernünftige und mässige Schonung seltener, interessanter und wenig schädlicher Raubvögel ohne bemerkenswerthe Opfer mit Leichtigkeit durchführen liesse und damit der Ornithologie ein nicht geringer Dienst geleistet würde. Besser liegen die Verhältnisse übrigens da, wo sich grössere königliche Waldcomplexe vorfinden, wie im Kreise Oppeln, weil hier die Schussgelder viel niedriger sind und nicht für alle Arten gezahlt werden, auch die dortigen Beamten bei ihrem höheren Fixum nicht so auf dieselben angewiesen sind. Hier ist z. B. der schöne Schreiadler ein relativ häufiger Brutvogel. Auf dem Zuge sind übrigens dafür alle deutschen Raubvögel desto besser vertreten, und die Krähenhütten liefern im Herbste gute Resultate. So sind selbst See- und Steinadler keine allzu grosse Seltenheiten, sondern werden in jedem Jahre mehrfach geschossen. Aehnlich wie den Raubvögeln ist es den Fischdieben ergangen, wenngleich sich manche von diesen durch ihre versteckte Lebensweise bisher allen Nachstellungen zu entziehen wussten und ihren Bestand als Brutvögel entschieden gewahrt haben, wie z. B. die grosse Rohr-

dommel. Dagegen werden die grossen Colonien der Fischreiher von Jahr zu Jahr mehr eingeschränkt, und diejenigen der Nachtreiher und Scharben sehen in Kürze völliger Vernichtung entgegen. Andrerseits aber hat diese strenge Forstaufsicht, diese rücksichtslose Vertilgung alles Raubzeuges, die Anlage von Thiergärten und Remisen auch vieles Gute für die Vogelwelt im Gefolge gehabt. Der Wald ist von einer wahren Unzahl von Drosseln, Amseln, Grasmücken, Nachtigallen, Rothkehlchen, Meisen, Finken, Ammern und anderen Singvögeln belebt, und die unter schärfster Controlle gehaltenen Fasanenremisen bieten den verschiedenartigsten Sängern ganz ungestörte, heimliche Brutplätze. Auf den während der Brutzeit völlig unbehelligt bleibenden Teichen ziehen die verschiedensten Entenarten, Möven, Seeschwalben, Taucher, Teich-, Sumpf- und Wasserhühner in ruhiger Beschaulichkeit ihre Nachkommenschaft gross. Vom März bis Juni wird mit äusserster Strenge darauf gehalten, dass kein Unberufener die Teiche befährt, ja nicht einmal deren Ufer betritt, und die Ruder der wenigen Boote werden sorgsam verwahrt. Kein Schuss darf in dieser Zeit an oder auf den Teichen fallen, und dem geschäftsmässigen Eiersammler, der hier freilich eine unendlich reiche Ausbeute machen würde, bleiben diese Paradiese glücklicherweise ganz verschlossen. Welcher Unterschied gegen andere Gegenden Deutschlands, wo vielfach die Jagd sich in den Händen roher und gewissenloser Aasjäger befindet, wo oft genug wildernde Hunde und Katzen diejenigen Bruten der Sumpfvögel vernichten, welche den spähenden Augen jugendlicher Eiersammler entgangen waren. Dass das nutzbare Federwild unter solchen Verhältnissen eine ganz enorme Häufigkeit erreicht, ist wohl einleuchtend. So wurden, um nur ein Beispiel anzuführen, allein auf der Herrschaft Pless nach den officiellen Schusslisten im Jagdjahre 1889/90 erlegt: 3 Brachvögel, 232 Waldschnepfen, 280 Bekassinen, 1063 Enten, 39 Birkhähne, 24 Wachteln, 3081 Fasanen und 5535 Rebhühner. Bezüglich der gefiederten Räuber wurden in demselben Zeitraum auf derselben Herrschaft Schussgelder bezahlt für: 1 Uhu, 19 Adler, 57 Wanderfalken, 689 grosse, 3746 kleine Raubvögel und 1803 Krähen und Elstern. Solche Zahlen sprechen! Erwägt man ferner, dass die Zahl der angemeldeten Stücke bei weitem nicht die der wircklich geschossenen erreicht, so muss die Verwüstung, welche in Oberschlesien die „kleinen Raubvögel“, also neben den schädlichen Sperbern und Lerchen-

falken die tinnunculus, rufipes und aesalon trifft, eine geradezu schreckbare genannt werden. Schade ist es, dass die so massenhaft eingelieferten Vögel nicht von kundigen Augen controllirt werden; wie manche Seltenheit mag sich darunter befinden, die für immer der Wissenschaft verloren geht.

Meine Herrn! Sie alle wissen, wie sehr ferner die Gestaltung der Vogelwelt eines Gebietes von der umgebenden Landschaft abhängig ist, wie nüchtern und verständnislos die Charakterisirung einer bestimmten Ornis ohne den landschaftlichen Rahmen erscheint. Es würde aber seine grossen Schwierigkeiten haben, einen solchen im allgemeinen für ganz Schlesien zu zeichnen und ihm die vorhandene Vogelwelt anzupassen. Es lassen sich vielmehr sechs landschaftlich grundverschiedene Gebiete auch bezüglich ihrer Avifauna ziemlich scharf aus einander halten; ich meine: die Lausitz, die niederschlesische Ebene, das Oderthal Mittelschlesiens mit seinen Auwaldungen, das ernste Oberschlesien, die Sudeten mir ihren Vorbergen und dem Hochgebirge und endlich das interessante Teich- und Sumpfgebiet der Bartschniederung. Die Lausitz ist wohl der landschaftlich verschiedenartigste und unbestimmteste, zugleich aber auch der ornithologisch bei weitem am besten erforschte Theil der Provinz Schlesien. Die naturforschende Gesellschaft in Görlitz hat von jeher gerade der Vogelwelt eine ganz besondere Aufmerksamkeit zngewandt, und tüchtige Beobachter wie die beiden Tobias, die beiden Krezschmar, A. v. Homeyer, v. Loebenstein, Richter, Peck und ganz neuerdings namentlich Baer haben vereint dazu beigetragen, die Ornis ihrer Heimath in einer Weise klar zu stellen, wie es nur in den wenigsten Gegenden Deutschlands der Fall ist. So erklärt es sich, dass unverhältnissmässig viele der bisher für Schlesien nachgewiesenen Seltenheiten auf die Lausitz entfallen, obwohl dieselbe meiner unmassgeblichen Meinung nach keineswegs als das ornithologisch günstigste Gebiet der Provinz anzusehen ist. Weite Nadelholzwaldungen, häufig unterbrochen durch moorige Wiesen und kleine, nicht sehr üppig bewachsene Teiche, charakterisiren das Gebiet, dem aber auch freundliche Ackerlandschaften und üppig begrünte Vorberge stellenweise einen recht heiteren Charakter verleihen. Auf den jungen Schwarzholzsaaten treibt sich hier das seltene Schwarzkehlchen herum und auf den Teichen, welche der Rothschenkel mit seinem wohllautenden Pfiff belebt, finden wir auch im Sommer seltene Enten, wie ja in diesem Jahre sogar

Clangula glaucion durch Baer als Brutvogel nachgewiesen wurde. Die grosse Görlitzer Heide ist schon seit lange als Brutplatz des prächtigen Schlangenadlers bekannt; glücklicherweise wird der sehr reducirte Bestand desselben jetzt auf das strengste geschont. Mitten durch den schlesischen Theil der Lausitz zieht sich die Grenze zwischen Nebel- und Rabenkrähe, und finden wir deshalb zahlreiche Verbastardirungen zwischen beiden vor. Die schluchtenreichen, tief eingeschnittenen Thäler des Queis, des Bober und der Lausitzer Neisse bergen manche Seltenheit; ist doch sogar schon *Pinicola erythrinus* hier brütend angetroffen worden. Der im übrigen Schlesien nicht gerade häufige Triel ist Charaktervogel der zahlreichen Brachgegenden. Auch in diesem Jahre ist Schlesien durch die Lausitz wieder um eine neue species bereichert worden, in den letzten Tagen des April nämlich wurde bei Niesky ein junges Männchen des *Circus macrurus* erlegt, das ich durch die Güte des Herrn Baer für meine collectio Silesiaca erhielt.

Niederschlesien ist wohl der ornithologisch am wenigsten bevorzugte Teil der ganzen Provinz. Die weithin sich dehnende Ebene ist grösstentheils mit üppig prangenden Weizenfeldern bedeckt, aus denen der Wachtel daktylischer Schlag hervordringt, während die Feldlerche ihre schmetternden Strophen in die Lüfte hinausjubelt, und die scheue Blaurake das Auge durch ihr buntes Gefieder erfreut. Selten nur unterbricht ein Gehölz, eine Wiese das ewige Einerlei von Weizenfeldern und Kleeboden dieser dem Landmanne als ein wahres Paradies, dem Naturfreunde aber höchst einförmig erscheinende Landschaft. Mehr Leben herrscht an den Ufern der Oder, wo der Gänsesäger sein Heim hat und der Fischreiher unter lautem Krächzen zu Horste fliegt, während das nette Braunkehlchen auf den Wiesen sein anziehendes Wesen treibt, und der Fitis seine munteren Strophen von den Bäumen des Flussufers herabschallen lässt. Am interessantesten für den Vogelfreund aber ist in Niederschlesien neben dem durch seine reiche Eierausbeute bekannten Kunitzer Mövensee der Primkenauer Bruch. Hier nisten z. B. die Brachvögel so zahlreich, dass ihre Eier zu Spottpreisen auf dem dortigen Markte als Esswaaren verkauft werden. Zur Zugzeit stellen sich Strand- und Wasserläufer massenhaft ein, und im Sommer horsten der schwarze Storch und der Fischadler auf den höchsten Bäumen der weiten, wildreichen,

dem Schwager unseres Kaisers, dem Herzog Günther von Schleswig-Holstein gehörigen Forsten.

Ein ganz anderes Landschaftsbild bieten die üppigen Auwälder Mittelschlesiens dar, in denen ich hauptsächlich beobachtet, und in denen ich so unvergesslich glückliche Stunden verlebt habe, reich an reinen Forscher- und Jägerfreuden. In fast ununterbrochenem Saume ziehen sich diese Wälder an der Oder entlang, mit dichten Weidenwerdern an den Fluss tretend, über welche uralte Eichen oder riesige Schwarzpappeln ihre ausdrucksvollen Kronen erheben. Ein Teppich duftiger Maiblümchen bedeckt im Frühjahr, eine Tafel köstlicher Erdbeeren im Sommer den überall feuchten Boden, während schier undurchdringliche Brombeerdickichte und mehr als mannshohe Brennesseln das Vorwärtsdringen hemmen, ja bisweilen zur Unmöglichkeit machen, zumal der an solchen Stellen stets morastige Boden oft trügerisch nachgiebt und den darauf gesetzten Fuss im Schlamm versinken lässt. Sumpfige Wiesen, üppige Werder, zahllose Dämme und Gräben, tote Flussarme, trübe Wasserlachen, schilfbewachsene Teiche und lange Rohrdickichte unterbrechen fortwährend das Dunkel des üppigen Eichen- und Buchenbestandes und vereinigen sich zu einem Bilde, durch welches man sich unwillkürlich an die untere Donau versetzt glaubt. Erd- und Rohrsänger charakterisiren in erster Linie diese Wildnis. Dieselbe ist ein wahres Dorado für unsere Sängerkönigin, die Nachtigall. Wer nicht selbst einmal einen lauen Abend des Wonnemonats in der Strachate bei Breslau oder einer ähnlichen Örtlichkeit verlebte, der kann sich kaum einen Begriff machen von diesem wahrhaft betäubenden Nachtigallenschlag, diesem entzückenden, aber fast verwirrenden Durcheinander der herrlichsten Melodien, dieser verwobenen Fülle der prächtigsten Töne, die ihm auf Schritt und Tritt, aus jedem Busch, aus jeder Hecke, aus jedem Graben entgegen schallt. Ich habe dort thatsächlich oft des Nachts nicht schlafen können; so laut, so anhaltend und so vielfach drang der herrliche Schlag durch die Fenster meines Zimmers. Auch das reizende Blaukehlchen gehört zu den häufigsten Vögeln der schlesischen Auwaldungen, und sein Bestand übertrifft dort ganz entschieden den seines rothbrüstigen Vetters. Interessant dürfte es ferner erscheinen, dass der Mittelspecht hier mindestens eben so zahlreich ist als der grosse Buntspecht, dass Pirol und Kuckuk, der „Zilpzalp" und die Bastardnachtigall eine ungeahnte Häufigkeit erreichen, und

dass jeder aufmerksame Förster wenigstens auf der rechten Oderseite die schöne Lasurmeise als seltenen Gast in strengen Wintern kennt. Einer der ersten Charaktervögel aber ist die Rohrdrossel, deren unverkennbares „Karre, karre, karre, kiet, kiet, kiet“ uns aus jedem Rohrdickicht entgegenschallt, die auch dann nicht schweigt, wenn alle anderen Vögel während der Mittagshitze ermüdet ruhen, und deren sonderbares Lied wie geschaffen erscheint für diese ernsten, dem blossen Spaziergänger ihrer sumpfigen Beschaffenheit wegen höchst unfreundlich erscheinenden Wälder. Das jedes Jahr ein- oder zweimal eintretende Hochwasser überschwemmt dieselben auf weite Strecken hin und fügt so für den Menschen neue Hindernisse, für die Vogelwelt neue Vortheile und Annehmlichkeiten zu den schon vorhandenen. *Totanus ochropus*, der zierliche Bewohner einsamer Wasserlachen, erhält dann zahlreichen Besuch aus seiner Verwandschaft, und herumstreifende Fischadler und Reiher nehmen wochenlang hier ihren Aufenthalt, während die Sumpf- und Motthühnchen zwischen den Seggenkufen ihr verstecktes Wesen treiben, und die auf dem Zuge befindlichen Bekassinen hier willkommene Rast machen.

Noch ernster, unendlich viel einförmiger, bisweilen fast finster erscheinen die grossen Nadelholzwaldungen Oberschlesiens, welche der stattliche Schwarzspecht durchlärmt, während die Heidelerche als ein lebender Spielball der Lüfte über die von der letzten Gluth der scheidenden Sonne vergoldeten Fichtenwipfel emporsteigt und mit ihrem süssen Silberschlag dem von den würzigsten Harzdüften durschwängerten Landschaftsbilde den wehmüthigen Zauber melancholischer Poesie verleiht. Und doch besitzt auch diese Gegend ihre landschaftlichen Reize und für den Ornithologen ein nicht geringes Interesse. Wenn man im mittleren oder westlichen Deutschland von Oberschlesien spricht, so verbindet man damit meistens die Vorstellnng von lärmenden Industriebezirken einer- und von öden, unfreundlichen Heidewaldungen andrerseits. Aber dem ist nicht so, und Oberschlesien ist entschieden besser als sein Ruf. Wohl dampfen in den geräuschvollen Centren des Bergbaues und der Industrie unzählige Schlote fast ununterbrochen gen Himmel, so dass dort, wie der Volksmund ohne allzu grosse Uebertreibung sagt, „der Schnee schwarz vom Himmel kommt“, aber wenige Stunden Fussmarsch genügen auch schon, um uns wie mit einem Zauberschlage in die tiefste Waldeseinsamkeit oder an die schilfigen Ufer eines von einer

bunten Vogelwelt auf das interessanteste belebten Teiches zu führen. Der erste Charaktervogel dieser Gegenden ist entschieden der Fasan, um dessen Gedeihen sich der ganze Jagdschutz dreht. Ich kann nicht recht begreifen, warum viele Autoren diesen Vogel nicht mit in das Verzeichniss deutscher Arten aufgenommen sehen wollen. Zählen doch auch die Botaniker in ihren Floren anstandslos die aus fremden Ländern eingebürgerten Pflanzen mit auf, und wer da meint, dass etwa der Fasan lediglich Culturprodukt sei, dass er sich ohne menschlichen Schutz bei uns in freier Natur nicht halten könne, der ist sicher noch nicht in Schlesien, diesem Fasanlande comme il faut, gewesen, wo wir zahlreiche Fasanen auch ohne die geringste Hegung auf von Aasjägern ganz erbarmungslos ausgeplünderten Jagden ihre Bruten gross bringen sehen. Er gehört ganz entschieden ebenso zum oberschlesischen Charakterbilde wie der rauchende Schlot des Kohlenbergwerks, wie die alte abgestorbene Fichte, wie das Rothwild auf üppig grünender Waldeswiese und die trillernde Heidelerche am blauen Himmelsdom. Die Zahl der auf den grossen Jagden an einem Tage erlegten Fasanen erreicht auf manchen Herrschaften 1000 und mehr. Se. Majestät der Kaiser schoss voriges Jahr an 3 Tagen allein über 1500 Stück. Deshalb gelten auch für Oberschlesien ganz besonders die schon vorhin geschilderten jagdschutzlichen Verhältnisse. Wohl ist der farbenprächtige Hahn ein gar stolzes Federwild, wohl macht es das Herz des Weidmanns rascher schlagen, wenn auf das Rufen und Poltern der Treiber hin Hahn auf Hahn kröhlernd, polternd und surrend aufgeht, dass dem daran nicht gewöhnten Jäger die Sinne vergehen, wenn sie dann raschen Fluges dahin eilen, bis einer nach dem andern mit dem tödlichen Blei im Herzen wieder herunterstürzt, aber der Naturfreund kann trotzdem sein Bedauern darüber kaum unterdrücken, dass diesem einen bunten Fremdling so viele unserer einheimischen Vögel weichen mussten. Zur Zugzeit sind die Raubvögel und die Drosseln sehr zahlreich vertreten und zwar gilt dies besonders für die March-Beczwa-Oder-Furche. Wer hier beobachtet, merkt schon nach kurzer Zeit, dass er sich an einem von dem Vogelzuge ganz besonders bevorzugten Punkte befindet. So wurden beispielsweise von den im Jahre 1889 in Schlesien gefangenen ca. 376 000 Krammetsvögel gegen 110 000 in jener räumlich so verschwindend kleinen Gegend erbeutet. Unter diesen gewaltigen Drosselzügen stellen sich bisweilen recht seltene Gäste ein, die

aber wohl nur in den wenigsten Fällen als solche erkannt und für die Museen gerettet werden. Sicher nachgewiesen sind bisher: Turdus naumanni, ruficollis, obscurus, varius, atrigularis und sibiricus. Daneben werden alljährlich Seidenschwänze in grosser Zahl sowie hin und wieder Sperlings- und Zwergohreulen als Seltenheiten in den oberschlesischen Dohnenstiegen gefangen.

Es veranlasst mich dies, noch einen kurzen Blick auf die allgemeinen Zugverhältnisse in Schlesien zu werfen. Wohl hat erst vor kurzem wieder Gätke gezeigt, über welch fabelhafte Schnelligkeit auch anscheinend so schlechte Flieger wie das Blaukehlchen verfügen können, aber ich vermag mir nach meinen in Schlesien angestellten Beobachtungen doch nicht zu denken, dass diese Schnelligkeit auf dem Herbstzuge wenigstens bei uns im Binnenlande unter normalen Verhältnissen voll und ganz zur Anwendung kommt. Vielmehr ist schon mehrfach, namentlich auch durch Middendorf bis zur Evidenz nachgewiesen, dass die meisten der gefiederten Wanderer im Herbst keineswegs mit der Vollkraft ihrer stählernen Schwingen dahin eilen, sondern täglich vielmehr nur eine verhältnissmässig kleine Strecke zurücklegen, um dann an einer geeigneten Raststation mehr oder minder lange zu pausiren. Ein solches Streichen von Raststation zur Raststation lässt sich für die Sumpf- und Wasservögel gerade in Schlesien sehr gut verfolgen, da ihnen die Natur gewissermassen schon den Weg vorgezeichnet hat, so dass man hier doch wohl von einer Zugstrasse wenigstens in gewissem und beschränktem Sinne reden kann. Der aus Nordost kommende Vogel stösst zunächst auf die Bartschniederung mit ihren grossen Sümpfen und Teichen, überquert dann die Oder in breiter Front und südwestlicher Bichtung oder folgt wohl auch dem Laufe derselben eine Zeit lang, besucht hierauf die oberschlesische Teichplatte, um endlich durch die breite Lücke zwischen Sudeten und Karpathen, die March-Beczwa-Oderfurche, der Donau zuzueilen. Für einige der Beobachtung leicht zugängliche Arten ist dieser Weg schon mit ziemlicher Sicherheit nachgewiesen. Auch dem gewaltigen Kamme der Sudeten und namentlich dem Riesengebirge möchte ich nicht alle und jede Bedeutung für den Vogelzug absprechen, obwohl Alex. v. Homeyer und andere Beobachter ersten Ranges nicht glauben, dass dasselbe irgend welchen Einfluss auf die Wanderungen der Vögel ausübe. Ich habe indessen von allen meinen in den Vorbergen wohnenden Mitarbeitern stets mit solcher

Bestimmtheit und mit solcher Uebereinstimmung die Zugrichtung Südost für den Herbst angegeben erhalten, dass ich doch stutzig geworden bin, indem es scheint, dass wenigstens gewisse Arten das Gebirge nicht direkt überfliegen, sondern in südöstlicher Richtung längs desselben bis zur March-Beczwa-Oderfurche dahin streichen. Daneben werden wohl auch die Pässe viel benutzt, von denen der von Landeshut ornithologisch am stärksten frequentirt erscheint.

Im übrigen habe ich den ornithologischen Charakter der Sudeten schon vorhin flüchtig gekennzeichnet und will hier nur noch hinzufügen, dass sich die Ornis der Vorberge auch hier ziemlich scharf von der des Hochgebirges trennen lässt. Grauspecht und Bergstelze, Eisvogel und Wasseramsel sind für erstere bezeichnende Arten; auch erst sekundär eingewanderte Species finden wir hier besonders häufig vertreten, so den niedlichen Girlitz, so die lärmende Wachholderdrossel. Das Hochgebirge, das auf den nicht etwa durch den Anblick der Alpen verwöhnten Deutschen einen imposanten Eindruck macht, ist durch seine alpinen und schon vorhin genannten Vogelarten für den Ornithologen von besonderem Interesse. Wem es einmal vergönnt war, dort oben im Knieholz die Ringdrossel oder im Felsgeröll den Wasserpieper zu beobachten oder dem Flüevogel an den steilen Abhängen der Schneegruben nachzustellen, der wird sicherlich einen unauslöschlichen Eindruck mit sich genommen haben. Gern würde ich Ihnen noch mehr vorplaudern von jenen unvergesslichen Tagen, wo ich dort ornithologisch beobachten und sammeln durfte, allein die vorgeschrittene Zeit verbietet mir, Ihre Geduld noch länger in Anspruch zu nehmen. Ich gehe daher zu dem letzten schlesischen Untergebiet über, der Bartschniederung, in der ich auch in diesem Jahre wieder bis vor wenigen Tagen beobachtet habe. Schön sind wohl die märkischen Seen inmitten der ernsten Nadelwaldungen und sandigen Heiden, denen sie ein so freundliches Gepräge aufzudrücken vermögen, schön sind auch die Seen Pommerns und Mecklenburgs mit ihren rauschenden Buchenwäldern und prangenden Weizenfeldern, aber unendlich viel schöner fürwahr sind die Teiche Schlesiens an der Bartsch mit ihren undurchdringlichen Rohrwäldern und Schilfdickichten und ihren riesenhaften, uralten, hohlen Eichen am Uferdamme, schöner sind sie vor allem wegen ihrer reichen, alles belebenden, alles umschwebenden, lärmenden, spielenden, flatternden Vogelwelt. Hoffentlich ist es

mir vergönnt, später noch länger in diesem ornithologischen Dorado zu beobachten und Ihnen dann ein vollkommeneres Bild der dortigen Vogelwelt zu geben, worauf ich heute bei der Kürze der Zeit ohnehin verzichten muss. Lassen Sie mich zum Schlusse nur noch eine flüchtige Schilderung entwerfen von einer der dortigen Wasserjagden, da dieselben ein farbenreiches, prächtiges Bild darstellen, wie es der Ornithologe sonst innerhalb Deutschlands Grenzen schwerlich wieder zu sehen bekommt.

Es ist an einem schönen Sommermorgen. In wolkenlosem Blau prangt der Himmel, klar und unverhüllt strahlt die Sonne hernieder auf die reizvolle Landschaft mit ihren zahlreichen, vollständig von Rohr und Schilf überwachsenen Teichen, mit ihren uralten, dürren Eichen, ihren kreuz und quer verlaufenden Dämmen und ihren spärlich zerstreuten Forsthäusern und Fischerhütten. Am Ufer des grössten Teiches, da wo eine von der Vegetation freie Bucht das Landen mehrerer Kähne ermöglicht, machen sich bereits die Vorbereitungen zur Jagd bemerkbar. In ihren kleidsamen Uniformen harren die hier und da noch anordnenden Forstbeamten, die mit langen Ruderstangen und hohen Reiherstiefeln ausgerüsteten Bootführer und die lärmende Menge der in ihren zerlumpten Kleidern und verwitterten Zügen höchst malerisch aussehenden Treiber der Dinge, die da kommeu sollen. Noch herrscht tiefe Stille. Nur aus dem nahen Schilfe tönt der melancholische Ruf des Wasserhuhns herüber, von der Mitte des Sees her hört man gedämpft das Lärmen der zahllosen Möven, von denen ab und zu eine argwöhnisch herüberstreicht, und hier und da erhebt sich eine Entenkette und kreist eine Zeit lang ängstlich umher, als ahne sie das nahe Unheil. Da fahren die mit feurigen Juckern bespannten Jagdwagen vor. Ein lautes Weidmannsheil der Jägerei empfängt den Jagdherrn, der zu kurzer Unterredung mit dem die heutige Jagd leitenden Oberförster zusammen tritt. Alsbald besteigen die Schützen, gewöhnlich 8—12 an der Zahl, ihre Kähne. Es sind das kleine, leichte, sehr flach gehende Fahrzeuge, in denen höchstens je 3 Mann Platz haben. Jedes Fahrzeug führt zur besseren Erkennung und Vermeidung von Unglücksfällen einen über das hohe Rohr hinausragenden Mast mit rother Flagge. In der Mitte befindet sich ein erhöhter Sitz, eine Art Grossvaterstuhl, für den Schützen, damit derselbe das Terrain besser übersehen kann. Es gehört grosse Uebung dazu, diese schwanken Fahrzeuge zwischen den widerstrebenden Rohrstengeln hindurch in dem von

Wasserpest durchwucherten Teiche mit dem Stossruder richtig zu dirigiren, und der Neuling in dieser Kunst macht regelmässig ein klägliches Fiasco. Enorme Massen von Patronen werden in die Boote verladen; man rechnet reichlich 500 Stück auf jeden Schützen. Die Herren führen jeder mehrere Gewehre, die meisten ihren Leibjäger als Büchsenspanner mit sich. Ein Hornsignal giebt endlich das Zeichen zur Abfahrt. Sofort fallen seitens der jüngeren Herrn ein paar Schüsse auf die die Flotille umschwärmenden Möven, während die ruhigeren Schützen geduldig auf ein lohnenderes Ziel warten. Die Kähne nehmen den ersten Streifen des Teiches in wagerechter Reihe, drehen dann um und kehren auf dem zweiten Streifen in gleicher Weise zurück und so fort, bis der Teich abgetrieben ist. War derselbe nur klein oder die Ausbeute nicht lohnend genug, so ziehen die Treiber die leichten Fahrzeuge über den schmalen Damm hinüber in das nächste Wasserbecken, wo dann die Jagd fortgesetzt wird. Eben erreicht man die erste Blänke; quakend geht eine Kette Enten auf, Schüsse fallen, unendlicher Aufruhr erhebt sich. Plötzlich und überall ist die Luft erfüllt von den verschiedenartigsten Vogelgestalten; Lachmöven, weisse und schwarze Seeschwalben, alle möglichen Enten, Limosen und Wasserläufer tummeln sich in wirrem Durcheinander. Blesshühner flattern aufgeschreckt dicht über dem Wasserspiegel dahin, ein leichtes Ziel auch für den ungeübten Schützen. Die Enten werden immer zahlreicher und zahlreicher, und kommen jetzt auch massenhaft Mauserenten zum Vorschein, nach denen die Bootsleute mit ihren langen Ruderstangen schlagen. „Krontaucher" und „Goldohren" fordern die Schiesskunst heraus, Rohrweihen erheben sich schaukelnden Fluges, grosse und kleine Rohrdommeln werden aufgescheucht, Fischreiher und -Adler beschossen. Erwähnenswerth dürfte sein, dass fast auf jeder dieser Jagden ein Polartaucher erlegt wird, also mitten im Sommer! Häufig liegen auch Rehe oder Hirsche im Schilf, die dann nur selten ihrem Schicksal entgehen. Immer toller wird das Leben um uns herum, immer bewegter das eigenartige Bild. Die ununterbrochen fallenden Schüsse erwecken den Eindruck eines lebhaften Gefechtes, das Lachen, Lärmen und Schreien der Treiber, das Jauchzen der Jäger den eines Volksfestes, das Kreischen und Schreien der Vögel gemahnt an einen nordischen Vogelberg. Endlich gelangt man in einen Weidenwerder, wo gewöhnlich die mausernden Wildgänse liegen, und nun beginnt ein Schiessen und

Morden ohne gleichen; ein Schlachten ist's, nicht eine Jagd zu nennen. Wurden doch in diesem Sommer auf einer bei Nesigode abgehaltenen Jagd von 10 Schützen nicht weniger als 941 Gänse zur Strecke gebracht, die dann für den billigen Preis von 1 Mk. pro Stück auf die Märkte von Breslau und Berlin wandern. Förmliche Berge von Vogelleichen häufen sich in den Kähnen auf. Die Treiber strampeln in wilder Lust durch das aufspritzende Wasser und schlagen nach rechts und links mit ihren Knotenstöcken unbarmherzig los auf die mausernden oder angeschossenen Enten und Gänse. Die Schützen, die sich eigens zu diesem Zwecke mit einem Beutel voll Nickelstücke versehen haben, nehmen ihnen die erschlagenen Vögel ab, um den Todtenhügel im eigenen Boote ehrgeizig noch höher aufzuthürmen. Andere Treiber besitzen eine ganz eigene Geschicklichkeit darin, die Mauserenten unter dem Wasser zu ertränken und dann mit den Zehen ihrer nackten Füsse zwischen den Wurzeln der Wasserpflanzen festzuklemmen; mit untrüglicher Sicherheit wissen sie eine solche Stelle am nächsten Tage wieder zu finden, und in dieser Woche giebt es auch in der ärmsten Hütte Entenbraten im Ueberfluss. Auch an Zwischenfällen komischer Art fehlt es nicht. Hier blickt ein Neuling, der sich nur mit einem Gewehr versehen hat, das jetzt so heiss geworden ist, dass er keinen Schuss mehr riskiren kann, missmuthig auf die ihm wie zum Hohne vor der Nase herumschwimmenden Gänse; dort flucht und wettert ein Herr in allen Tonarten, weil er eben von einem unschädlichen Hagel prasselnder Schrotkörner überschüttet wurde, da sein Nachbar fast senkrecht in die Höhe nach einer Möve geschossen hatte. Ein alter, übereifriger und jagdneidischer Nimrod, der seinen „Grossvaterstuhl“ erklettert hat, verliert oben bei einem unerwarteten Stosse des Kahnes plötzlich das Gleichgewicht und stürzt zum allgemeinen Gaudium kopfüber in das glücklicherweise seichte und warme Wasser. Immer und immer wieder knattern neue Salven, und so geht es — eine kurze Frühstückspause abgerechnet — den ganzen Tag hindurch fort, bis endlich gegen Abend ein schmetterndes Hornsignal das Zeichen zur Beendigung der Jagd giebt. Im nahen Jagdschlosse wird dann die Mahlzeit eingenommen, und des Erzählens und des Gelächters ist nun kein Ende.

Wir aber treten noch einmal hinaus in die Abenddämmerung deren laue Luft von den herrlichsten Blumendüften des Parkes

gewürzt ist. Still ist es geworden; aufschluchzend schallt das Lied der Nachtigall herüber, als wolle sie die tausende frischfröhlicher Vogelleben beklagen, die heute der Mordlust des Menschen zum Opfer fielen. Auch drüben an den Teichen ist Ruhe eingetreten; nur hier und da streicht noch ein aufgeregtes Entenpaar herüber, und die zu den Schlafbäumen ziehenden Reiher lassen ihren krächzenden Ruf hören. Mit glitzerndem Lichte erleuchtet der aufgehende Vollmond die reizvolle Landschaft, die im Halbdunkel gespenstisch erscheinenden Rieseneichen. Da hebt dicht neben uns der kleine Sumpfrohrsänger an zu singen, so sanft, so süss, so leis und traumhaft, so ganz der umgebenden Landschaft und unserer eigenen weichen Stimmung entsprechend. Unmerklich wandeln sich die zauberhaften Töne in die Worte des Dichters:

Süsser, schwerer Blüthenduft
Bebt in weicher, linder Luft,
Und des Mondes bleiches Licht
Küsst der Rosen Angesicht.
Zarte Dämmerschleier ziehen
Ueber dunkle Wogen hin,

Alles scheint in Nacht getaucht
Und von Silber überhaucht.
Leise flüsternd rauscht der West
Sanften Hauch dem Sommerfest.
Alles glüht in trunkner Lust:
Liebe herrscht in jeder Brust.

Ornithologische Jahresberichte aus den Regierungsbezirken Breslau und Liegnitz.

Von

Curt Floericke.

1887.

Da Hr. Kollibay, dem auf der Generalversammlung 1890 der „Allgem. deutschen ornithol. Gesellschaft" die regelmässige Berichterstattung über die Provinz Schlesien übertragen worden war, mit mir dahin übereingekommen ist, dass ich die Regierungsbezirke Breslau und Liegnitz bearbeiten solle, während er sich den Regierungsbezirk Oppeln vorbehielt, so erlaube ich mir hiermit, meine diesbezüglichen Aufzeichnungen den Lesern dieser Zeitschrift vorzulegen und zwar in allerknappester Form. Da ich in einer in Vorbereitung befindlichen grösseren Arbeit auf alle Arten genau eingehen werde, glaube ich mich hier auf die Be-

sprechung besonderer Seltenheiten beschränken zu dürfen. Obschon ich meine ornithologische Thätigkeit in Schlesien erst Anfang März 1889 begann, glaubte ich diese Berichte doch schon mit 1887 einsetzen zu müssen, da in diesem Jahre die grossen Berichte des „Aussch. f. Beob. Stat. d. Vögel Deutschl.“ zu erscheinen aufhörten. Durch den General-Sekretär Hrn. Prof. Cabanis hatte ich übrigens Gelegenheit, in die dem Ausschuss eingesandten und bisher ungedruckt gebliebenen Manuskripte des genannten Jahres Einblick zu nehmen und das Wichtigste daraus zu excerpiren, natürlich unter Anwendung der schärfsten Kritik.

1. *Turdus torquatus alpestris* (Chr. L. Brehm). Die riesengebirgischen Ringdrosseln trafen nach Hosius am 24. April bei Wolfsbau ein und zogen am 22. October wieder ab.

2. *Regulus ignicapillus* (Chr. L. Brehm). Knauthe fand ein Nest des Feuerköpfchens mit 10 Eiern auf der Spitze eines langen Tannenastes an der Südlehne des Geiersberges. Die Jungen wurden gut ausgebracht. — Als Brutvogel gehört dieses Goldhähnchen in ganz Schlesien zu den Seltenheiten und kommt in Oberschlesien als solcher vielleicht gar nicht vor.

3. *Accentor collaris* (Scop.) Ueber den Alpenflüevogel schreibt Kollibay: „Im Juni und Juli hatte ich bereits die Schneekoppe besucht und mich nach dem Alpenflüevogel umgesehen, des dichten Nebels wegen jedoch vergeblich. Am 7. August hatte ich bei einer neuerlichen Anwesenheit daselbst das Glück, bei heiterstem Wetter den Sonnenaufgang beobachten zu können, Als sich die Sonne aus dem Dunstscheine des Horizontes gehoben hatte und den Gipfel der Koppe mit ihren Strahlen erreichte, bemerkte ich auf der Ostseite des Kegels in geringer Entfernung von den Koppenhäusern einen Trupp von 7—8 Vögeln, die ich nur als Accentor ansprechen konnte. Die Vögel schlüpften still und emsig auf dem Boden nach Nahrung suchend zwischen den Felstrümmern umher; nur zeitweise liess einer oder der andere von ihnen einen kurzen Lockruf hören. Obwohl sich mehrere hundert Menschen auf dem Koppengipfel versammelt hatten, um das wunderbare Schauspiel des Sonnenaufganges zu geniessen, liessen die Vögel doch sich in keiner Weise in ihrer Beschäftigung stören. Allmählich immer höher hinaufrückend kamen sie in staunenswerther Zutraulichkeit der Menschenmasse so nahe, dass auch das noch nicht interessirte Publikum auf sie aufmerksam wurde, und man versuchte, sie mit Mützen und Tüchern zu haschen

und durch Steinwürfe zu erlegen. Aber auch diese Nachstellungen, die sie wohl schon gewohnt waren, konnten sie nicht hindern, sich unter die allmählich sich zerstreuende Menschenmasse zu mischen und theils auf dem Boden, theils auf den Dachschindeln und in den Dachrinnen ihre Nahrung zu suchen. Dass letztere wenigstens für Vögel ihrer Art auch auf dem kahlen Felskegel der Schneekoppe nicht zu sparsam vorhanden sein musste, bewies ihr eifriges und ununterbrochenes Picken. Im Uebrigen berücksichtigten sie dabei auch sehr aufmerksam die Küchenabfälle, welche an einer bestimmten Stelle ins Freie geworfen wurden. Sie liessen hierbei die Menschen bis auf 3 Schritt herankommen, flogen dann vor dem Fusse auf und setzten sich gleich nebenan wieder nieder. Kurz: der Alpenflüevogel vertritt auf der Schneekoppe den Sperling. Der Koppenwirth, welcher 2 dieser Vögel geschossen hat und noch ausgestopft besitzt, nannte sie „Alpenlerchen". Einziger Genosse des Alpenflüevogels ist auf der Koppe ein Pärchen *E. titis*.

4. *Panurus biarmicus* (L.). Knauthe beobachtete am 1. April einige Bartmeisen in einem grösseren versumpften Gehölz am Zobten.

5. *Budytes citreolus* (Pall.). Nach demselben Beobachter hielten sich 2 Exemplare dieser Stelze vom 21. bis 23. März an einem kleinen Teiche bei Schlaupitz auf.

6. *Muscicapa atricapilla* L. Hr. Wolf in Muskau fand ein frei stehendes Nest des Trauerfliegenfängers, dessen Unterlage und Aussenbau aus Stroh bestand, während sich die zweite Lage aus Birnbaum- und Buchenblättern, feiner Kieferrinde, Erdmoos und feinen Hobelspänen zusammensetzte. Die innere Auskleidung bildeten feine Grasrispen und Würzelchen, Federn und sonstiges Material, aber keine Haare.

7. *Nucifraga caryocatactes* (L.). Der Tannenheher wurde von Knauthe im Herbst mehrfach am Zobten beobachtet, ebenso von Hosius bei schönem Wetter am 20. September und bei stürmischem NO. und starkem Schneetreiben am 9. December in der Nähe von Petersdorf im Riesengebirge. Im Allgemeinen war das Jahr 1887 in Schlesien sehr arm an Tannenhehern.

8. *Carine passerina* (L.). Krezschmar beobachtete am 24. Juli Nachmittags $5^1/_2$ Uhr bei Sprottau ein Pärchen Sperlingseulen eingehend und aus unmittelbarer Nähe. Der Vogel ist übrigens auch schon früher in der dortigen Gegend vorgekommen.

10. *Falco aesalon* Tunst. Bär erhielt am 20. September einen bei Niesky geschossenen alten männlichen Merlin.

11. *Aquila pomarina* Brehm. Der Schreiadler wurde nach Bär in der Nähe von Niesky erlegt.

12. *Pandion haliaëtus* (L.). Der Flussadler horstete nach Bär regelmässig in einem Bestand hoher Fichten am Schöps (Lausitz), obgleich jedes Jahr ein Theil des Paares abgeschossen wurde. Seit dem kürzlich erfolgten Fällen jener Fichten hat er sich nur noch vereinzelt gezeigt.

13. *Circaëtus gallicus* (Gm.). Im Mai wurde ein Pärchen Schlangenadler 2 Meilen von Niesky erlegt. (Bär.)

14. *Haliaëtus albicilla* (L.). Ein Seeadler wurde im November bei Trachenberg geschossen. (Eder.)

15. *Circus pygargus* (L.). Eine Wiesenweihe beobachtete Bär am 5. September bei Niesky.

16. *Ardea alba* L. Nach Schäff schoss Hr. Eger am 14. September auf einer Oderbuhne bei Glogau einen Silberreiher.

17. *Branta bernicla* (L.). Wie mir Hr. Liebschar mittheilte, wurde eine von einem Seeadler hart verfolgte Ringelgans im November bei Trachenberg erbeutet.

Auch Einiges über Rackelwild und Hahnenfedrigkeit

anlässlich der Bemerkungen des Hrn. Lorenz im vorigen Jahrgang Seite 405 fg.

von

K. G. Henke.

Erwartungvoll erblickte ich kürzlich in dieser Zeitschrift „Einiges“ über das mich so lebhaft interessirende Thema: „Rackelwild“, und zwar von einer Seite, von der schon mehr Licht sehnlichst gewünscht und erwartet worden ist, indem die grössten Städte des Russischen Reiches naturgemäss als Centren für die Zufuhr von Unmassen Federwildes, auch ein sehr zahlreiches Material an Rackelwild aufzuweisen haben müssen. Ich will das Wort zahlreich durchaus nicht mit dem Worte reichhaltig verwechseln, obwohl man guten Grund hat beides anzunehmen. Leider beschlich mich beim Durchlesen der „Kritik“ des Hrn. Lorenz das Gefühl der Enttäuschung; es bemächtigte sich

meiner die Besorgniss, dass die Bearbeitung des dortigen Massenmateriales noch nicht in die geeignetsten Hände gelangt sei, und wie schon seinerzeit Modest Bogdanow (Consp. av. imp. ross. 1884, 38) die Vermuthung ausgesprochen, Manches unerkannt geblieben ist und daher voraussichtlich länger unerkannt bleiben wird. Um so lebhafter würde meine Freude sein, wenn mich die angekündigte grosse Arbeit des Hrn. Lorenz eines Besseren belehrte.

Der zunächst der Kritik unterworfene Tiroler Hahn des Innsbrucker Museums, den Hr. v. Tschusi zuerst beschrieben hat (Ornis 1888, 517), ist ein höchst merkwürdiger Vogel, den ich auch untersuchen konnte, da er Hrn. A. B. Meyer nach Dresden zum Studium eingesandt wurde. Es dürfte jedoch das, was der Letztgenannte darüber veröffentlicht hat in der Abhandlung: „Ueber einige seltene Exemplare von Rackel- und Birkwild im Museum Ferdinandeum zu Innsbruck" kaum den verehrten Lesern sehr bekannt geworden sein, weil es in einer, Ornithologen wenig zugänglichen Zeitschrift („Ferdinandeums-Zeitschrift" III. Folge 33. Heft 1889, 225) steht, und es lohnt daher der Mühe, es wenigstens theilweise zu citiren.

„Um auf das . . . Exemplar . . . im Museum Ferdinandeum noch etwas näher einzugehen, so ist sein Gesammteindruck meiner Ansicht nach derjenige eines gewöhnlichen jungen Birkhahnes mit einem Rackelhahnstoss. Das Urtheil über diesen Vogel wird durch den Umstand erschwert, dass er noch nicht ausgefärbt und ausgemausert ist, und man daher nicht mit Sicherheit wissen kann, wie er fertig entwickelt ausgesehen haben würde. Gegenüber dem Rackelhahne mit Birkhahntypus C (Grüner Rackelhahn) ist der grünliche Schimmer auf seinem Gefieder fast verschwindend, mit dem Grün dieses Livländischen Vogels hat das Grünliche des Windisch-Matreier keinerlei Aehnlichkeit, der erstere ist ausgesprochen grün, der letztere hat nur vorn einen schwachen grünen Schein und am Bürzel ein wenig mehr, aber auch noch wenig. Die Abbildung (Ornis 1888 Tafel II) ist in dieser Beziehung irreleitend. Die Brust hätte etwas blauer sein müssen und der Bürzel ist viel zu grün gehalten, er müsste schwarz mit grünlich blauen Rändern sein. Ich würde demnach auch nicht mit Hrn. v. Tschusi (l. c. p. 520, 522) von ‚blaugrünem' und noch weniger (p. 525, 522) von ‚bläulichgrünem Schimmer', wo doch das Hauptgewicht stets auf dem Grün liegt, sprechen, sondern höchstens von

einem grünlichblauen mit dem Hauptgewicht auf dem Blau, und zwar ist dieses Blau von demselben Charakter, wie das gewöhnliche Stahlblau der Birkhähne. An der Abbildung (wenigstens auf dem mir vorliegenden Abzug) ist ferner ungenau die hellbraune Färbung der Flügeldeckfedern, welche in Natur viel dunkler sind; auch ist hier die Jugendfärbung an Hals und Kopf noch ausgeprägter, sie findet sich in der Abbildung überhaupt nicht treu wiedergegeben, das Gelb ist z. B. in Quer-, nicht in Längsstreifen vorhanden; endlich tragen die Weichenfedern keinen hellen Lanzettfleck, sondern sind nur weiss gerandet."

Nicht nur der Grösse wegen kann dieser Vogel keine hahnenfedrige Birkhenne sein, wie Hr. Lorenz (406) selbst zugiebt, sondern es fehlen auch die untrüglichen Kennzeichen einer solchen, nämlich weisse Basis der Kehlfedern und die Schaftstrichelung auf der Brust. Ihn nun für einen „abnormalen, hennenfedrigen Birkhahn" (407) zu erklären, als wenn es nur diese Alternative gäbe, ist ein wenig befriedigendes Auskunftmittel, da man hennenfedrige Birkhähne kaum oder noch sehr wenig kennt, und es ist keinenfalls eine zureichende Erklärung oder ein ernsthafter Deutungsversuch der merkwürdigen Eigenschaften dieses Hahnes. Die Kritik, welcher der Tiroler Vogel von Hrn. Lorenz unterworfen wurde, widerspricht folgenden Thatsachen:

1) Trägt der Vogel am oberen Halse noch einige Jugendfedern, deren helle Färbung schon auf der Abbildung ersichtlich, er ist also noch nicht im ausgefärbten Kleid (erstes Winterkleid" 406).

2) Kann es kein Birkhahn sein, weil er grösser ist als ein solcher. Zwar schwanken Birkhähne auch in den Grössenverhältnissen, allein sie gehen selbstverständlich nie über ein gewisses Maass hinaus; ist dieses überschritten, so kündigt sich dadurch eben mit Sicherheit die Beimischung eines fremden Elementes an. Ebenso verhält es sich mit dem Schnabel; er variirt natürlich nur innerhalb gewisser Grenzen. Der grösste Birkhahn zeigt 16 mm vom Nasenloch an, der Tiroler Vogel 18, also ist fremdes Blut darin zu vermuthen. Neu war es mir zu erfahren (406), dass getrocknete Schnäbel grösser erscheinen können als frische.

3) Kann der sehr regelmässig geformte, etwas gerade kleine Rackelstoss nicht für „abnormal" geformt angesehen werden. Er beweist eben das Rackelblut.

4) Könnte sich eine „abnormale Federbildung“ nicht auf eine übermässige Verlängerung der mittleren Stossfedern erstrecken.

5) Ist die Rückenfärbung und Länge der Flügeldecken, so wie die Form des Stosses gerade bezeichnend genug für einen Rackelhahn.

6) Ist die Färbung der Oberseite ausgesprochen rackelartig.

7) Könnte ein „hennenfedriger Birkhahn“ nicht grösser sein als ein normaler, und es handelt sich noch dazu um einen jungen Vogel.

Vorläufig will ich es mir bezüglich des Tirolers an diesen Bemerkungen genügen lassen.

In einer gelinderen Form ist der Livländische Hahn des Hrn. v. Krüdener der Kritik des Hrn. Lorenz unterworfen worden (407). Dieser Vogel ist in seiner Art nicht minder merkwürdig wie der Tiroler. Hr. Lorenz ist per Distance „geneigt“, ihn für eine hahnenfedrige Auerhenne zu halten. Diese Neigung würde sich verringern, wenn Hr. Lorenz den Vogel mehr aus der Nähe betrachten wollte, und das kann er sehr bequem haben, wenn er in dem von ihm citirten Meyer'schen Werke den Text (S. 49) liest und die angeführten Maasse der mittleren (16 cm) und äusseren (18,5 cm) Stossfedern sich (S. 50) vor Augen führt. Er wird dann ohne Mühe die Form eines tief ausgeschnittenen Rackelstosses erkennen. Ein solcher kleiner Stoss ist unmöglich mit dem einer hahnenfedrigen Auerhenne zu identifiziren.

Hahnenfedrigkeit äussert sich im Aufstreben zur Hahnenähnlichkeit. Da nun der Hahn längere Federn hat als die Henne, folglich die Stossfedern grösser werden müssen, wie soll man sich da ein Zurückgehen, Kürzerwerden, Einschrumpfen derselben denken können? Ich würde das für sehr „abnormal“ halten, wenn die Hahnenfedrigkeit aus einem Auerhahnstoss einen tief ausgeschnittenen Birkhuhn-ähnlichen Stoss zu Wege bringen könnte. Wenn man sich über dergleichen Abweichungen etc., ohne nach deren Ursachen auszusehen, nur mit den Worten „abnormale Formbildung“ hinweg helfen wollte, dann wäre alle wissenschaftliche Forschung überflüssig und jede Diskussion müsste aufhören. Wie wäre eine Artbestimmung möglich, wenn plastische Formen keinen Anhalt mehr geben sollen?

Seite 411 nimmt Hr. Lorenz nun die seltenen Auer-Rackel-Hähne etwas schärfer aufs Korn und versteigt sich zu der Wahrscheinlichkeitserklärung, dass diese nur hahnenfedrige

Auerhennen seien. Er gesteht zwar, noch nie einen solchen Hahn gesehen zu haben und verspricht erst eine eingehende Kritik, allein ich erlaube mir doch schon jetzt Hrn. Lorenz das Folgende zur geneigten Berücksichtigung zu empfehlen. Hr. Lorenz übersieht, dass hahnenfedrige Auerhennen sich gerade so leicht erkennen lassen wie solche Birkhennen, NB. wenn man sie in den Händen hat, ich meine, wenn man Gelegenheit hat, sie genau zu untersuchen. Im allerweitest vorgeschrittenen Stadium der Hahnenähnlichkeit wird man immer noch einzelne verwischte Spuren von Hennenfärbung versteckt vorfinden, am sichersten unter der grünen Brustbinde versteckt. Was macht nun Hr. Lorenz aus einem aueränlichen Hahne mit violetter Brust wie der Lausanner Hahn (Tafel XII, des Meyer'schen Werkes) oder aus einem solchen mit grüner und violetter Brust zugleich (Tafel XI)? — meine Neugierde wächst, um so mehr, als Hr. Lorenz auch die Vermischung des Auerhahnes mit der Birkhenne, die seinerzeit von Dr. Gloger so viel vertheidigt wurde, des Grössenunterschiedes wegen für unmöglich hält; denn wenn der gemeine Rackelhahn nicht der Urheber solcher ihm nahestehenden merkwürdigen Erscheinungen sein könnte, dann müsste doch wohl der nächste Verdacht auf den Auerhahn selbst fallen. Ich halte eine solche Begattung nicht für wahrscheinlich, dagegen ebenso wie viele Andere (s. Dr. Wurms' Auerwild S. 189) nicht für absolut unmöglich. Wenn zum Beispiele dem in Dr. Wurms Werke erwähnten gezüchteten Auerhahne, der in seiner Balzhitze Schuhe, Stiefelknechte und dergleichen zu treten versucht hat, eine Birkhenne hätte geboten werden können, wer weiss, ob da nicht eine Befruchtung möglich gewesen wäre.

Jene wunderbaren Erscheinungen lassen sich wohl nicht gut über den Kamm der Hahnenfedrigkeit scheeren, man steht zuerst vor ihnen rathlos, fühlt sich mit sehenden Augen blind, wie Einer, der im Finstern tappt, man sucht dann aber nach näheren Kennzeichen, wie Stoss und Längenverhältniss der grossen Deckfedern, — es können unmöglich verkümmerte Auerhähne sein, — man gelangt zu Combinationen über Blutverwandschaft und zu Folgerungen, die der Wahrscheinlichkeit jedenfalls näher kommen, als die in keiner Weise passende „Hahnenfedrigkeit". Ein solcher Hahn konnte sogar von Prof. von Köllicker in Würzburg auf seine Fortpflanzungfähigkeit mikroskopisch untersucht werden und ergab „Samenfäden in allen Entwickelungstadien in reichlichster

Menge und guter Ausbildung“ (46), und das soll eine hahnenfedrige Henne sein?!

Auf Seite 407 unten „müssen alle Voraussetzungen über Fruchtbarkeit der Rackelhähne zusammen fallen.“ Ob sie dies auch in Wirklichkeit thun werden? Modest Bogdanow (Consp. av. imp. ross. 1884, 36) sieht ebenfalls das Rackelwild für fruchtbar an. Hr. Schröder (M. Orn. Ver. Wien 1880, 70) züchtete männliche und weibliche Bastarde zwischen Haushahn und Auerhenne, welche später mit Haushühnern und Haushennen wiederum Junge zeugten (Meyer Seite 95). Ist die Entfernung zwischen Auerhenne und Birkhahn etwa eine grössere als zwischen Auerhenne und Haushahn, bei denen es sich um zwei sehr verschiedene Gattungen handelt? Sind *Turtur* und *Peristera* nicht ebenfalls verschiedene Gattungen, wenn man auch die Fasanenarten nicht berücksichtigt?

Nicht genug damit, es sollen sogar Rackelhühner nicht lebensfähig sein (408). Ich erhielt während meines Aufenthaltes in Archangel eine Anzahl schöner und kräftiger Hähne, sowie dergleichen Hennen, nur ein einziges Mal einen einjährigen Hahn. Diese wurden, mit Ausnahme einer Henne, damals in Schlagfallen gefangen, vom Spätsommer an bis zum Schneefall. Einzelne Dorfbewohner bauten sich lange Reihen solcher Schläge, die sie wöchentlich zweimal absuchten, darin aber sehr häufig Eulen, Häher, selbst mitunter Hasen fingen. In Halsschlingen wurden hauptsächlich Schneehühner, sehr selten Birkhähne gefangen und letztere derart, dass sie mittelst eines Schlagbaumes hoch in die Luft gezogen wurden, um sie gegen Raubthiere zu schützen. Eigentlicher Laufschlingen bedienten sich die Kirgisen zum Fangen brütender Steppenvögel und die Astrachaner Jugend zum Lerchenfange, hauptsächlich der Mohrenlerche. Auch darunter erhielt ich einige hahnenfedrige Weibchen.

Die oben erwähnte Rackelhenne war Ende Winters nahe der Stadt Archangel geschossen, sie war sehr stark befiedert, ich hielt sie für keine junge. Der Eierstock mit einem angeschwollenen Follikel fast in der Grösse einer kleinen Erbse, wie man sie vor der Legezeit gewöhnlich findet. Ich habe diesen nicht für „abnormal“ angesehen.

Die Angabe des Hrn. Lorenz (408), dass die Knochen des Rackelwildes weicher sein sollen als die des Auer- und Birkwildes kann ich nach den 6 Skeletten von Rackelhähnen und dem einen

einer Rackelhenne, die mir zu Gebote stehen, durchaus nicht bestätigen. Dieser Knochen wird gerade so hart und dick wie andere auch, speciell wie die der Skelette von Auer- und Birkwild.

An den 4 Vögeln auf Tafel XV. in dem Meyer'schen Werke, auf welche Hr. Lorenz dann (410) übergeht (wenig in Uebereinstimmung mit dem Titel seines Aufsatzes), sieht er „nichts vom Schneehuhn", es sollen „einfach Birkhennen mit albinischer Zeichnung sein." So einfach fand ich diese Sache allerdings nicht, im Gegentheil, recht schwierig. Vor allen Dingen muss man, zum Verstehen der Tafeln, Einsicht nehmen in den Text dieses Werkes. Alles, was diesen Vögeln den typischen Charakter der Birkhennen benimmt nnd sie verdächtig macht, ist auf Seite 86 und 87 sehr ausführlich hervorgehoben. Auch würde Seite 86 für Hrn. Lorenz eine Gegenfrage enthalten: Woher nämlich diese Birkhennen die schwarze Zeichnung genommen haben an Stellen, wo eine Birkhenne solche nicht hat? Ist das vielleicht „abnormaler" Albinismus, welcher zugleich partiellen Melanismus im Gefolge hätte?! Auf Seite 87 heisst es wörtlich: „Eine gewisse Schwierigkeit böte scheinbar die Erklärung des in der Hauptsache weissen Stosses bei den Hähnen der Tafel XV., allein da der Schneehahn noch im Hochzeitskleide eine weisse Stossbasis, ferner zwei grosse weisse Mittelstossfedern und weisse Stossdecken hat, so wäre das Ueberwiegen des Weiss in dem Stosse des Bastardes plausibel zu machen." Ich kann nur Jedem, der eine vorurtheillose Betrachtung der Frage lesen will, anempfehlen, dieses ganze Kapitel des Meyer'schen Werkes mit Aufmerksamkeit zu studiren.

Kann partieller Albinismus etwa auch die Flügelform verändern? Warum ist denn bei solchen die 7. Schwinge kürzer als die 1., während sie beim Birkwilde länger ist? Warum ist denn die Schwanzwurzel manchmal nur für 17 Stossfedern eingerichtet, statt für die typischen 18 des Birkwildes? Bringt das auch der Albinismus zu Stande? Man ist gewiss berechtigt zu behaupten, dass an verschiedenen Orten vorgekommene, mit allen Eigenthümlichkeiten wiederkehrende albinische Erscheinungen: scharfe Zeichnungen von peinlichster Accuratesse und Regelmässigkeit, eine andere Ursache haben müssen, als die altbekannte Entfärbung, die vor ihrer Vollendung meist eine Unregelmässigkeit darbietet, wie ungefähr der Federwechsel der Schneehühner im Herbste, um so mehr als auch noch die erwähnten Bastardmerkmale, die man nicht übersehen darf, hinzukommen.

Was nun die noch unentschiedene Frage: bei welchen Formen Birkhahn, bei welchen Schneehahn Vater sei, anbetrifft, so haben beiderlei Ansichten so lange gleichen Werth, wie auch Hr. A. B. Meyer (S. 86) ausführt, bis der Beweis durch Züchtung von einer Seite erbracht worden ist.*)

Wenn Hr. Lorenz im Norden Zuchtvolieren errichten liesse, da man dort lebendes Birk- und Schneewild unschwer bekommen könnte, dann wäre es vielleicht möglich, Beweise nach Schröder'schem und von Kralikschem Muster zu erbringen Ich würde ihm nicht als der Letzte ein Bravo oder auch ein pater peccavi freudig zurufen!

Zur Vogelfauna von Kamerun.

Erster Nachtrag.

Von

Dr. Ant. Reichenow.

Es war zu erwarten, dass eine eingehendere Erforschung des Kamerungebirges, namentlich der höheren und höchsten Regionen desselben, mit mancher neuen und interessanten Vogelform unsere Kenntniss bereichern würde. Durch die unlängst von Herrn Dr. Preuss veranstalteten Sammlungen sind solche berechtigten Erwartungen nicht nur erfüllt, sondern in überraschender Weise übertroffen worden. Hr. Dr. Preuss, welcher seitens des Kaiserlichen Kolonialamtes mit der naturwissenschaftlichen Erforschung des Kamerungebirges betraut wurde, wählte das Gebirgsdorf Buea, am Ostabhange des Kamerun in 950 m Höhe gelegen, als Standquartier und sammelte während der Monate Juni bis October 1891 in Höhen von 950 bis 3300 m. Das Ergebniss ist ein überraschend günstiges. Von den zusammengebrachten 65 Arten sind 29, also beinahe die Hälfte, neu für die Kamerunfauna und 17, also mehr als der vierte Theil, neu für die Wissenschaft. Höchst auffallend ist das Vorkommen von solchen Arten in den höheren Regionen des Kamerungebirges, welche bisher nur am Victoria Njansa gefunden worden sind: Dr. Preuss sammelte *Pedilorhynchus stuhlmanni*, *Lanius*

*) Hrn. Grieg: *Lagopus urogallo-albus* (in Bergens Mus. Aarsber. 1889 Nr. 5 S. 13) scheinen diese Auseinandersetzungen ganz unbekannt geblieben zu sein.

mackinnoni und den mit der Uganda-Form *Symplectes insignis* sehr nahe verwandten *S. croconotus.* Hieran schliesst sich das Auffinden des *Hapaloderma vittatum* in Kamerun, welche Art bisher nur aus Ostafrika bekannt war. Von grossem Interesse ist auch die Entdeckung der Männchen von *Cryptospiza reichenowi* und *Symplectes melanogaster.*

Durch politische Verwickelungen, welche mit der bekannten Erstürmung des Dorfes Buca endeten, wurde Dr. Preuss leider zum Abbrechen seiner erfolgreichen Sammelthätigkeit gezwungen. Hoffentlich wird es bald möglich werden, die begonnenen Forschungen wieder aufzunehmen. Die überraschenden Ergebnisse, welche Dr. Preuss während eines verhältnissmässig kurzen Aufenthalts und trotz der Inanspruchnahme durch andere Obliegenheiten, meteorologische Beobachtungen und botanische Sammlungen, erzielt hat, beweisen, wie viel in zoologischer Hinsicht in Kamerun noch zu thun ist. Möge endlich mit einer planmässigen Erforschung des Schutzgebietes begonnen werden!

Durch die Sammlungen des Dr. Preuss wird die Zahl der aus Kamerun bekannten Vogelarten auf 216 erhöht. In der nachfolgenden Uebersicht sind alle bisher für das Gebiet noch nicht nachgewiesenen Arten (vergl. Journ. Orn. 1890, 103 u. f.) mit einem * bezeichnet.

Rallidae.

*1. *Corethrura elegans* (A. Sm.)

Gallinula elegans A. Sm. Jll.. S. Afr. 1849 T. 22. —Hartl. Ab. Brem. 1891, 44 — *Corethrura pulchra* Sharpe Lay. S. Afr. 1875—84, 615.

Die vorliegenden Stücke stimmen mit der von Smith gegebenen Abbildung sehr gut überein. Leider habe ich keine südafrikanischen Exemplare zur Vergleichung zur Hand. In der Beschreibung nennt Smith den Hals rothbraun; bei den Kamerun-Exemplaren ist jedoch nicht der ganze Hinterhals rothbraun, vielmehr nur das Genick (nucha), der Nacken (auchenium) dagegen wie der Rücken gefärbt, wie solches auch die Smith'sche Abbildung zu zeigen scheint. — Auf die Artverschiedenheit der *C. pulchra* und *C. elegans* ist bereits von Dr. Hartlaub (l. c.) hingewiesen worden.

Buea, 950 m. 20. VI. 91 — 3. X. 91. L. t. 155—170, a. c. dist. 8—10 mm. Augen sepiabraun; Schnabel dunkelgrau;

Füsse bräunlichgrau. — juv. Buea 29. VI. 91. Auge braungrau. (Pr.)

Das Jugendgefieder dieser Art ist erdbraun, später wird die Oberseite mehr röthlichbraun und es bilden sich lichtbraune neben schwarzen Flecken auf Rücken, Flügeln und Kropf, während auf dem Unterkörper schwarz und weisse Querbänderung entsteht.

Columbidae.

2. *Tympanistria tympanistria* (Tem.)

Rchw. l. c. 109.

Buea 950 m. 23. IX. 91. Augen braun; Schnabel schwarz purpurn; Füsse trüb purpurn. Mageninhalt: Samen und Steine von Beeren und Steinfrüchten. L. t. 210, a. c. dist. 50 mm. (Pr.)

*3. *Haplopelia inornata* Rchw.

Bericht üb. d. Febr.-Stz. 1892 d. Allg. D. Orn. Ges. 19. Febr. 1892 S. 6.

H. larvatae maxime affinis, sed sincipite dilute cano; cervice et colli lateribus sordide rufescente brunneis, occipite magis cinerascente, his partibus paullum et inconspicue cupreo-lilacino-micantibus, in luce reflexa cupreoviridi-resplendentibus; dorso, alis caudaque obscure rufescente brunneis; abdomine dilute cinnamomeo, crisso albido; jugulo et praepectore sine ullo splendore cupreo. L. t. 250, a. im. 135, c. 90, r. 12—14, t. 25 mm.

Durch die graue Stirn, die dunklere Oberseite und blassere Unterseite, besonders aber durch Fehlen des schönen kupferrothen Metallglanzes, welchen *H. larvata* bei auffallendem Licht auf Hinterkopf, Nacken, Kropf und Oberbrust zeigt, von letzterer Art unterschieden. Nur bei reflectirtem Licht zeigt sich auf Hinterkopf und Nacken, schwächer auf den Halsseiten grüner Kupferglanz; auf dem Kropfe zeigt sich nur an einzelnen Federsäumen ein schwacher Glanz.

Buea 950—2200 m. 27. IX. 90. L. t. 250, a. c. dist. 45 mm. Augen trübviolet; Augenring violet; kahler blaugrüner Fleck am Auge; Füsse bläulichgrau und rothbraun. Mageninhalt Beeren und Steinchen. (Pr.)

4. *Treron calva* (Tem. Knip.)

Rchw. l. c. 109.

Buea 1800 m. L. t. 245, a. c. dist. 25 mm. (Pr.)

Falconidae.

*5. *Dryotriorchis spectabilis* (Schleg.)

Shell. Ibis 1874, 90 — *Astur spectabilis* Schleg. Ned. Tijdschr. 1864, 13 T. 6. —

? *Spilornis bacha* Cass. Proc. Phil. 1865, 2.

Barombistation 31. VIII. 90. (Pr.)

Musophagidae.

6. *Turacus meriani* (Rüpp.)

Corythaix meriani Rchw. l. c. 111.

Buea 1100—2200 m. 1. IV.—29. IX. 91. L. t. 970—995, a. c. dist. 130—145 mm. Augen schwarzbraun, Augenlider karminroth; Schnabel gelb, am Grunde karminroth; Füsse schwarzgrau. Von den Eingebornen „Coca" genannt. (Pr.)

Coliidae.

*7. *Colius nigriscapalis* Rchw.

Rchw. Bericht über d. Febr.-Stz. 1892 d. Allg. D. Orn. Ges. 19. Febr. 1892.

C. nigricolli simillimus, sed obscurius tinctus, pileo fulvescente, nec canescente, tergo et uropygio obscure rufescentibus, rectricum scapis nigris nec fusco-corneis, remigum colore rufo intensiore. L. t. c. 300—320, a. im. 94, c. 190—205, r. 13—14, t. 21 mm.

Buea 950 m. 23. VI.—26. VIII. 91, a. c. dist. 160—175 mm. Augen sepiabraun; Füsse roth; Augenring blaugrau; Oberkiefer schwarz mit bläulichem Fleck auf der Firste, Unterkiefer hell violet. (Pr.)

Cuculidae.

*8. *Cuculus gabonensis* Lafr. [?]

Ein junger, anscheinend der vorgenannten Art angehörender Vogel.

Buea 25. VII. 91. L. t. 290, a. c. dist. 65 mm. Augen dunkelsepiabraun, gelb umrandet; Füsse bräunlichgelb. (Pr.)

9. *Chrysococcyx cupreus* (Bodd.)

Rchw. l. c. 111.

Buea 950 m. 4. VIII. 91. L. t. 190, a. c. dist. 25 mm. Augen orangeroth; rother Ring um das Auge; Schnabel oben schwarzgrau, unten hellgrau; Füsse dunkelgrau. (Pr.)

10. *Chrysococcyx klaasi* (Steph.)

Rchw. l. c. 112.

Buea 11. IX. 91. L. t. 173, a. c. dist. 38 mm. Augen hellbraun; Oberschnabel schwarzgrau, Unterschnabel graubläulich; Füsse grünlichgrau. (Pr.)

Trogontidae.

*11. *Hapaloderma vittatum* Shell.

Shell. P. Z. S. 1882, 306 — Shell. P. Z. S. 1889, 359.

Buea 1000—1100 m. 10. VII.—2. X. 91. L. t. 250—275, a. c. dist. 110 mm. Augen rothbraun, kahler graublauer Fleck unter dem Auge, darunter zwei gelbe Flecke, desgl. ein gelber Fleck über dem Auge; Schnabel gelb; Füsse hell bräunlichgelb. (Pr.)

Das Vorkommen dieser bisher nur aus Ostafrika bekannten Art im Kamerungebirge ist sehr interessant. Nach der von Capt. Shelley gegebenen kurzen Beschreibung stimmen die Kamerun-Exemplare mit den ostafrikanischen überein. Ich schliesse hieran eine Diagnose der noch wenig bekannten Art:

Notaeo juguloque aeneo-viridibus, hoc subtus fascia cyanea terminato; gastraeo reliquo rubro; loris et menti plumis atris; gula nuda; alarum tectricibus minoribus schistaceo-nigris aeneo-viridi-marginatis, majoribus et remigibus secundariis in fundo schistaceonigro, viridiaeneo-micante stricte albo-fasciolatis, his basi albis; remigibus primariis schistaceonigris extus albo-marginatis; subalaribus fumosis; rectricibus quatuor mediis aeneo-caeruleis, ceteris albis nigro-fasciatis, basi aeneo-caeruleis. A. im. 110—118, c. 150—160, r. 16, t. 13 mm.

Capitonidae.

12. *Barbatula leucolaema* Verr.

Rchw. l. c. 112.

Buea 950 m. 21. VI.—9. IX. 91. L. t. 100—110, a. c. dist. 17—20 mm. Augen dunkelbraun; Schnabel schwarz; Füsse schwarzgrau. (Pr.)

*13. *Barbatula coryphaea* Rchw.

Rchw. Ber. üb. d. Febr.-Stz. 1892 d. Allg. D. Orn. Ges. 19. Febr. 1892 S. 3.

Superne niger, fascia a vertice usque ad uropygium per notaei medii longitudinem ducta flava, parte cervicali et dorsali nigro-

mixta; fascia alba capitis et colli latera terminante; gastraeo toto olivascente griseo; alis nigris, fascia transversa, tectricum mediarum apicibus formata, sicut remigum et tectricum majorum marginibus flavis; subalaribus et remigum marginibus interioribus albis; cauda et supracaudalibus nigris, iride fusca; rostro nigricante; pedibus plumbeis. L. t. 105, a. im. 53, c. 27, r. 11, t. 14 mm.

Buea 950 m. 27. VIII.—10. IX. 91. L. t. 100—105, a. c. dist. 15 mm. Augen dunkelbraun; Schnabel und Füsse dunkelgrau. (Pr.)

14. *Gymnobucco calvus* (Lafr.)

Rchw. l. c. 112.

Buea 1. VII. 91; Lg. t. 185, a. c. dict. 40 mm. (Pr.)

15. *Pogonorhynchus bidentatus* (Shaw)

Rchw. l. c. 113.

Buea 950 m. 18. VII.—7. IX. 91. L. t. 225, a. c. dist. 60—62 mm. Augen weisslich grau; kahler gelber Ring um das Auge herum; Schnabel hell röthlichgrau; Füsse dunkelbraun. (Pr.)

16. *Trachyphonus purpuratus* Verr.

Rchw. l. c. 113.

Buea 11. VII.—22. VII. 91. L. t. 240—250, a. c. dist. 75—80 mm. Augen rothbraun; kahler gelber Ring um das Auge; Schnabel gelb; Füsse geblichgrau. (Pr.)

Picidae.

17. *Mesopicus goertan* (St. Müll.)

Rchw. l. c. 114.

Buea 950—1200 m. 4.—8. X. 91. ♂: L. t. 193, a. c. dist. 32 mm. Augen braun, Füsse grau, Schnabel schwarzgrau. ♀: L. t. 180, a. c. dist. 35 mm. (Pr.)

18. *Mesopicus johnstoni* (Shell.)

Rchw. l. c. 114.

Buea 1100 m. L. t. 170—180, a. c. dist. 38—45 mm. Augen rothbraun; Schnabel schwarzgrau; Unterschnabel hell bläulich; Füsse olivengrün. (Pr.)

*19. *Dendropicus sharpei* Oust.

♀: Buea 2. VIII. 91. L. t. 125, a. c. dist. 15 mm. Augen braun; Füsse grünlichgrau; Schnabel grau. (Pr.)

Die vorliegenden Exemplare (♂ u. ♀) haben keine rothen Spitzen an den Oberschwanzdecken, gehören also zu der Form

D. sharpii, falls diese wirklich von *D. lafresnayi* artlich zu trennen sein sollte.

Bucerotidae.

*20. *Buceros sharpei* Ell.
Barombistation. (Pr.)

Muscicapidae.

*21. *Pedilorhynchus stuhlmanni* Rchw.
Rchw. Ber. üb. d. Dec.-Stz. 1891 d. Allg. D. Orn. Ges. 1891 S. 4 — Rchw. J. O. 1892, 34 T. 1.

Das vorliegende Stück stimmt im allgemeinen mit dem typischen Exemplar aus Uganda überein; doch ist die Färbung durchweg eine viel hellere. Es dürfte eine konstant abweichende Subspecies *camerunensis* für das Kamerungebirge anzunehmen sein.

Buea 950 m. 16. IX. 91. L. t. 135, a. c. dist. 33 mm. Augen dunkelbraun, Schnabel schwarzgrau, Beine grau. (Pr.)

Campophagidae.

*22. *Graucalus preussi* Rchw.
Rchw. Ber. üb. d. Febr.-Stz. 1892 d. Allg. D. Ornith. Ges. 19. Febr. 1892 S. 5.

Caesius, sincipite et stria superciliari dilutioribus; stria frontali lorisque nigris; gula nigro-schistacea; remigibus et rectricibus nigris caesio-marginatis, remigibus posterioribus caesio-imbutis. L. t. c. 250, a. im. 115, c. 105, r. 17, t. 23 mm.

♀: fronte, loris gulaque ut corpore reliquo caesiis distinguenda.

Buea 1000 m. 9. IX.—5. X. 91. L. t. 230, a. c. dist. 70. Augen tiefbraun; Schnabel u. Füsse schwarz (Pr.)

Laniidae.

23. *Dryoscopus leucorhynchus* (Hartl.)
Rchw. l. c. 119.
Buea 950 m. 27. VI. 91. L. t. 185, a. c. dist. 50 mm. (Pr.)

24. *Laniarius atroflavus* Shell.
Rchw. l. c. 119.
Buea 950 m. 11. VII.—3. VIII. 91. L. t. 175—183, a. c. dist. 45 mm. Augen dunkelbraun, Schnabel schwarz, Füsse graublau. (Pr.)

25. *Laniarius hypopyrrhus* (Verr.)

Rchw. l. c. 120.

Buea 7. VII. 91. L. t. 255, a. c. dist. 80 mm. Augen graublau; Füsse blaugrau. (Pr.)

*26. *Lanius mackinnoni* Sharpe.

Sharpe Ibis 1891, 444, 596 T. 13 — Rchw. J. O. 1892, 40.

Zwei weibliche Stücke liegen vor, die an den Bauchseiten einen rothbraunen Fleck haben, welcher Unterschied in der Färbung der Geschlechter für die Arten der Untergattung *Fiscus* charakteristisch ist. Im übrigen stimmen die Kamerun-Exemplare durchaus mit Uganda-Vögeln überein.

Buea 950 m. 23.—28. VI. 91. L. t. 200, a. c. dist. 75 mm. (Pr.)

Oriolidae.

*27. *Oriolus nigripennis* Verr.

Buea 1. VIII.—18. IX. 91. L. t. 215, a. c. dist. 35 mm Augen rothbraun; Schnabel hell rothbraun; Füsse blaugrau (Pr.)

Sturnidae.

*28. *Onychognathus preussi* Rchw.

Rchw. Bericht üb. d. Febr.-Stz. 1892 d. Allg. D. Ornith. Ges. 19. Febr. 1892 S. 4.

Capite et collo chalybeo-nigris; corpore supra et infra alarumque tectricibus violascente nigro-resplendentibus, ventre medio, tibiis, subcaudalibus et subalaribus atris stricte chalybeo-limbatis; remigibus primariis intense rufis, apice nigris; remigibus secundariis nigris extus virescente chalybeo-marginatis, anterioribus intus dilute rufo-marginatis; rectricibus nigris extus stricte virescente chalybeo-marginatis. L. t. c. 250, a. im. 110—112, c. 95—100, r. 20—21, t. 24 mm.

♀: pileo et gula cinereis chalybeo-striolatis; capitis lateribus cinereis, loris nigris.

Buea 950—1200 m. 11.—16. IX. 91. L. t. 230—240, a. c. dist. 57—60 mm. Augen dunkelkarmin. (Pr.)

*29. *Poeoptera lugubris* Bp.

Myiopsar cryptopyrrhus Cab. J. O. 1876, 93.

Buea 1200 m. Juli 1891. (Pr.)

Ploceidae.

*30. *Symplectes tephronotus* Rchw.

Rchw. Ber. üb. d. Febr.-Stz. 1892 d. Allg. D. Orn. Ges. 19. Febr. 1892 S. 4.

Ad subgenus *Sycobroti* referendus, a *S. bicolore* et *chrysogastro* dorso gulaque canis distinguendus.

Capite nigro; dorso et alarum tectricibus canis; supracaudalibus rufescente brunneis; gula canescente, plumarum basi nigra; gastraeo reliquo luteo, subcaudalibus fulvescentibus, tibiis pallidioribus parte posteriore cinerascentibus; remigibus et rectricibus nigris, illis rufescente cano, his rufescente brunneo extus marginatis; subalaribus canescente albis, margine alari nigro. Iride rufa; rostro caerulescente plumbeo; pedibus brunneis. L. t. 170, a. im. 85, c. 54, r. 21, t. 23 mm.

Buea 1200—1900 m. 6. IX.—2. X. 91. L. t. 170. a. c. dist. 25—30 mm. Augen rothbraun; Schnabel hellbläulichgrau; Füsse hellbräunlich. (Pr.)

*31. *Symplectes croconotus* Rchw.

Rchw. Ber. üb. d. Febr.-Stz. 1892 d. Allg. D. Ornith. Ges. 19. Febr. 1892 S. 4.

S. insigni Sharpe simillimus, sed gula tota nigra, subcaudalibus ochraceis, supracaudalibus unicolore nigris, colli lateribus nigris.

Capite toto, gula, cervice, et colli lateribus, alis et cauda nigris; interscapulio et tergo mediis sicut uropygio et gastraeo reliquo luteis, uropygii plumis ultimis aurantiaco-lavatis; supracaudalibus nigris; subcaudalibus ochrascentibus; subalaribus griseis nigro-limbatis. L. t. c. 150, a. im. 78, c. 47, r. 16, t. 20 mm.

Buea 1100 m. 29. IX. 91. L. t. 140, a. c. dist. 20 mm. Augen rothbraun; Füsse bräunlichgrau. (Pr.)

32. *Symplectes melanogaster* (Shell.)

Rchw. l. c. 122.

Wie vorauszusetzen, war das von Capt. Shelley beschriebene Stück ein ♀. Dr. Preuss sammelte auch das ♂, welches wie bei den verwandten Symplectes-Arten durch schwarze Kehle sich unterscheidet.

Buea 950—2600 m. L. t. 140, a. c. dist. 35 mm. Augen rothbraun; Füsse grau. (Pr.)

33. *Symplectes brachypterus* (Sws.)

Rchw. l. c. 122.

Buea 950 m. 8.—20. IX. 91. L. t. 150, a. c. dist. 30 mm.

Augen hellgelblichgrau, Füsse grau, Schnabel schwarz. ♀: Schnabel gelblichgrau. (Pr.)

34. *Ploceus nigerrimus* Vieill.

Rchw. l. c. 121.

Buea 950—1000 m. 11. IX. — 25. IX. 91. L. t. 170, a. c. dist. 35 mm. Augen gelb; Füsse hellbräunlich. (Pr.)

35. *Ploceus cucullatus* (St. Müll.)

Rchw. l. c. 121.

Buea 950 m. 6. IX. 91. ♀: L. t. 140, a. c. dist. 30 mm. Oberschnabel grauröthlich, Unterschnabel röthlichgrau; Augen orange; Füsse röthlichgrau. (Pr.)

36. *Urobrachya phoenicomera* (Gray)

Coliopasser xanthomelas Rchw. l. c. 122.

Vorstehende Art wurde von mir (l. c.) vermuthungsweise als *xanthomelas* aufgeführt. Nachdem mir durch die vorliegende Sammlung nunmehr Gelegenheit zu eigener Untersuchung der Art gegeben, habe ich mich von der Selbständigkeit der Kamerunspecies überzeugen können. Die Diagnose der Art würde folgendermassen zu fassen sein: *U. approximans* dictae simillima, sed alis brevioribus remigum marginibus interioribus isabellinis minus conspicuis, uropygii colore flavo paullum dilutiore, praesertim tibiis totis isabellinis. L. t. c. 150, a. im. 72, c. 52, r. 14, t. 23 mm.

Buea 1980—3300 m. L. t. 140, a. c. dist. 30 mm. Augen braun; Oberschnabel schwarz, Unterschnabel weisslich, an der Spitze sehr hell purpurn. Nur in der Grasregion des Gebirges von 1980 m an. Zwischen den Höhlen westlich von Buea bei 2500 m und der Mann's Quelle bei 2400 m sah ich Schwärme bis zu 40 Stück im Mai 1891. Jedoch schienen alle noch jung, denn sie waren braun resp. sperlingsfarben und gelb. Schwarz und gelbe Vögel habe ich selten gesehen. (Pr.)

Durch die in ihrer ganzen Länge isabellbraun befiederten Schenkel, ohne jede schwarze Beimischung, unterscheidet sich *U. phoenicomera* von allen übrigen Arten der Gattung. Die Schwingen zeigen nur undeutliche braune Innensäume.

Die vier Arten der Untergattung *Orynx* sind folgendermassen zu unterscheiden:

1. Schenkel in ihrer ganzen Länge braun: *phoenicomera*.
2. Schenkel am oberen Theile mit schwarz gemischt oder ganz schwarz:

A. Keine braunen Innensäume an den Schwingen, Schenkel

beim ausgefärbten Männchen ganz schwarz: *xanthomelas* (Ost- und Nordost-Afrika, Kongogebiet).

B. Deutliche braune Innensäume an den Schwingen, Schenkel braun und schwarz gemischt.

a. Schnabel schwächer (Höhe von der Stirn bis zum hinteren Winkel des Unterkiefers gemessen 11 mm.): *approximans* Cab. (= *minor* Rchb.), (östliches Süd-Afrika).

b. Schnabel stärker (Höhe von der Stirn bis zum hinteren Winkel des Unterkiefers gemessen 14 mm.): *capensis*. (westliches Capland).

37. *Nigrita bicolor* (Hartl.).

Rchw. l. c. 123.

Buea 950 m. 12.—23. IX. 91. L. t. 140, a. c. dist. 34 mm. Augen orangeroth; Füsse graubraun. Mageninhalt: Beeren. (Pr.)

38. *Nigrita luteifrons* Verr.

Rchw. l. c. 123.

Buea 20. IX. 91. L. t. 112, a. c. dist. 22 mm. Augen hellgelb; Füsse röthlichgrau. (Pr.)

*39. *Nigrita lucieni* Sharpe Bouv.

♀: Buea 950 m. 23. IX. 91. L. t. 110, a. c. dist. 20 mm. Füsse grauviolet. Mageninhalt: Eine Weinbeere. (Pr.)

Dr. Preuss hält diese Art für das Weibchen von *N. luteifrons*.

40. *Cryptospiza reichenowi* (Hartl.)

Rchw. l. c. 123.

Bisher war nur das von mir im Kamerungebirge entdeckte weibliche Stück dieser Art bekannt, Dr. Preuss hat nunmehr das ♂ bei Buea, 950 m, gefunden. Dasselbe unterscheidet sich vom ♀ dadurch, dass Zügel und Augengegend, breit um das Auge herum, roth sind. Durch diese Entdeckung des männlichen Vogels hat sich auch herausgestellt, dass die in Schoa heimische *Cryptospiza*, bei welcher das Männchen einfarbig olivengrüne Kopfseiten und gelbbräunliche Kehle hat, eine selbständige Art ist, welche ich *C. salvadorii* genannt habe (vergl. Ber. üb. d. Febr.-Stz. d. Allg. D. Orn. Ges. 19. Febr. 1892 S. 6.)

41. *Spermestes poensis* (Fras.)

Rchw. l. c. 124.

Verglichen mit einem Exemplar von Gabun weicht das vorliegende Stück durch stärkeren Schnabel und mit nur wenigen weissen Binden gestreiften Bürzel ab. Die Handschwingen zeigen

ebenso wie die Armschwingen die weisse Bindenzeichnung. Also jedenfalls nicht *S. punctata.*

♀: Buea 950 m. 8. X. 91. L. t. 95, a. c. dist. 22 mm. Augen braun; Schnabel blaugrau; Füsse schwarzgrau. (Pr.)

*42. *Estrilda tenerrima* (Rchw.)

Auffallender Weise diese Art und nicht *E. atricapilla* Verr. mit schwarzen Unterschwanzdecken. Das vorliegende Stück scheint ein noch nicht vollständig ausgefärbter Vogel zu sein. Kehle weiss; Kropf, Oberbrust, Seiten des Unterkörpers und Unterschwanzdecken zart grau mit feiner dunkler Bänderung, Mitte des Unterkörpers weiss; Weichen roth; Halsseiten zart grau.

Buea 950 m. Juli 1891. In Buea häufig, nährt sich von Grassamen. (Pr.)

Fringillidae.

43. *Hyphantospiza olivacea* (Fras.)

Rchw. Ber. Febr.-Sitz. Allg. D. Orn. Ges. 19. Febr. 1892 S. 6. —

Pyrrhospiza olivacea Rchw. Journ. Ornith. 1890 S. 124.

Buea 950 m. 20. IX. 91. L. t. 145, a. c. dist. 30 mm; Augen braun; Schnabel orange; Füsse bräunlich gelb. (Pr.)

Pycnonotidae.

44. *Pycnonotus gabonensis* Sharpe

Rchw. l. c. 125.

Buea 950 m. 16. VI. 91. L. t. 190, a. c. dist. 50 mm. Augen dunkelbraun. (Pr.)

45. *Andropadus virens* (Cass.)

Rchw. l. c. 125.

Buea 950 m. 19. X. 91. L. t. 150, a. c. dist. 43 mm. Augen braun; Schnabel schwarzgrau; Füsse röthlichgrau. (Pr.)

*46. *Andropadus montanus* Rchw.

Rchw. Ber. Febr.-Stz. 1892 Allg. D. Ornith. Ges. 19. Febr. 1892 S. 5.

A. virenti quoad colores maxime affinis, sed viridius-tinctus, cauda notaeo simili olivaceo-viridi nec rufescente distinguendus; rostro longiore et angustiore.

Totus olivaceo-viridis, gula et abdomine medio dilutioribus, hoc fulvescente; remigibus fuscis extus olivaceo-marginatis. L. t. c. 190, a. im. 77. c. 80, r. 15, t. 22—23 mm.

Buea 950 m. 5. VII. 91. L. t. 185, a. c. dist. 65 mm. Augen sepiabraun. (Pr.)

Ich führe diese Art unter dem Gattungsnamen *Andropadus* auf, obwohl die Schnabelschneiden des vorliegenden Exemplars keine Spur einer Zähnelung zeigen, weil auch bei anderen *Andropadus*-Arten, z. B. bei *A. gracilirostris*, manche Individuen wegen Abnutzung der Schnabelschneiden keine Zähnelung erkennen lassen. Durch diesen Umstand ist Dr. Sharpe veranlasst worden, *A. gracilirostris* und *gracilis* in die Gattung *Chlorocichla* zu stellen. Beide Arten sind unter *Andropadus* zu führen, denn Individuen mit unbeschädigtem Schnabel zeigen immer deutliche Zähnelung.

47. *Xenocichla tephrolaema* (Gray)

Rchw. l. c. 125.

Buea 950 m. 16. IX. 91. L. t. 185, a. c. dist. 55 mm Augen dunkelbraun; Füsse graugrün (Pr.).

*48. *Xenocichla poliocephala* Rchw.

Rchw. Ber. Febr.-Stz. Allg. D. Ornith. Ges. 19. Februar 1882 S. 5.

X. canicapillae maxime affinis, sed capitis colore cano dilutiore, dorso caudaque viridioribus, interscapulio cano-mixto et rectricibus exterioribus unicoloribus neque flavo-apicatis distinguenda.

Capite cano; gula alba; interscapulii plumis canis utroque viridi-marginatis; tergo, uropygio, supracaudalibus, alarum tectricibus et rectricibus viridibus, his intus flavo-marginatis, scapis superne corneis subtus flavescente albis; gastraeo, gula alba excepta, sicut subalaribus flavis, hypochrondriis et tibiis virescentibus; remigibus fuscis extus olivaceoviridi marginatis, posterioribus olivaceo-imbutis, omnibus intus dilute flavo-marginatis. L. t. 245, a. im. 100, c. 103, r. 21, t. 26 mm.

Exemplar alterum stria lorali et superciliari dilutiore et magnitudine minore distinguendum. L. t. 210, a. im. 90, c. 90, r. 19, t. 25 mm.

Die Abweichungen der vorliegenden Stücke werden vermuthlich durch Geschlechtsverschiedenheit bedingt.

Buea 1200—1300 m. 15. IX. 1891. L. t. 245 u. 210, a. c. dist. 80 u. 63 mm. Augen dunkelbraun; Schnabel grau; Füsse grau. (Pr.)

Nectariniidae.

49. *Cinnyris angolensis* (Less.)

Rchw. l. c. 126.

Buea 950 m. 17. VI. 91. L. t. 125, a. c. dist. 20 mm. (Pr.)

50. *Cinnyris verticalis* (Lath.)

Rchw. l. c. 126.

Buea 950 m. 18. VI.—13. IX. 91. L. t. 140, a. c. dist. 25 mm. Augen braun. (Pr.)

*51. *Cinnyris oritis* Rchw.

Rchw. Ber. März-Stz. Allg. D. Ornith. Ges. 17. März 1892.

C. reichenbachi maxime affinis, sed abdomine toto flavo-olivaceo, axillaribus pallide flavis; capite et gutture caerulescente chalybeis, gutture paullum violascente, occipite virescente; cervice, colli lateribus, dorso, alarum tectricibus minoribus et supracaudalibus olivaceo-viridibus; epigastrio et abdomine flavo-olivaceis; remigibus, tectricibus majoribus et rectricibus fusco-nigris, flavo-olivaceo-marginatis, remigibus intus albido-marginatis; subalaribus albis, flavescente lavatis; axillaribus pallide flavis. L. t. ca. 140, a. im. 57 bis 61, c. 40, r. 27—28, t. 19 mm.

Buea 950 m. 16. VI. 91. L. t. 130, a. c. dist. 23 mm.

52. *Cinnyris superba* (Shaw.)

Rchw. l. c. 126.

Buea 950 m. 20. VI. 91. ♀: L. t. 140, a. c. dist. 25 mm. (Pr.)

53. *Cinnyris chloropygia* (Jard.)

Rchw. l. c. 126.

Buea 950 m. 15. VI. 91. ♀: L. t. 90, a. c. dist. 15 mm (Pr.)

*54. *Cinnyris preussi* Rchw.

Rchw. Ber. März-Stz. Allg. D. Orn. Ges. 17. März 1892.

C. afrae simillima sed minor, rostro breviore, notaeo pure viridi-aeneo nec caeruleo-mixto, pectoris colore rubro intensiore, abdomine reliquo obscuriore et olivascente, remigibus et tectricibus majoribus olivaceo-flavo-marginatis. L. t. ca. 130, a. im. 57—59, c. 45, r. 18—20, t. 17—18 mm.

Buea 950—2100 m. 15. VI.—8. IX. 91. L. t. 115, a. c. dist. 20 mm. Augen schwarzbraun; Füsse schwarzgrau. (Pr.)

Die Weibchen unterscheiden sich durch längere Flügel und den dunkleren, olivengelblichen Unterkörper sowie grauen Vorderhals von den sehr ähnlichen der *C. chloropygia*.

Die bis jetzt bekannten nahe verwandten *Cinnyris*-Arten der *chloropygia*-Gruppe sind folgendermassen zu unterscheiden:

Oberschwanzdecken grün: *chloropygia*.

Oberschwanzdecken lila: *reichenowi.*
Oberschwanzdecken blau:
I. Flügel über 60 mm lang:
1. Brustband schmaler, Schnabel länger: *afra.*
2. Brustband breiter, Schnabel kürzer: *erikssoni.*
II. Flügel unter 60 mm lang:
1. Brustband kaum 10 mm breit: *chalybea.*
2. Brustband etwa 20 mm breit:
a. Oberseite rein grün glänzend, Schnabel nicht stärker gebogen als bei den anderen Arten: *preussi.*
b. Oberseite wie bei *chalybea* gelbgrün glänzend, Schnabel stärker gebogen: *mediocris.*

C. mediocris, welche der *C. preussi* offenbar am nächsten verwandt ist, kenne ich nicht aus eigener Anschauung. Die angegebenen Merkmale sind der Originalbeschreibung entnommen, welche freilich nicht ein vollständig klares Bild der Art liefert.

55. *Anthothreptes hypodila* (Jard.)

Rchw. l. c. 126.

Buea 950 m. 4. IX. 91. L. t. 95, a. c. dist. 12 mm. Augen braun; Füsse dunkelgrau (Pr.)

*56. *Anthothreptes tephrolaema* (Jard. Fras.)

Buea 1. IX. 91. L. t. 105, a. c. dist. 16 mm. Augen rothbraun; Füsse schwarzgrau. (Pr.)

Meliphagidae.

*57. *Zosterops stenocricota* Rchw.

Rchw. Ber. März-Stz. Allg. D. Orn. Ges. 17. März 1892.

Z. virenti simillima, annulo orbitali angusto, sed colore dilutiore et flavidiore, fascia frontali flava utroque per supercilia usque ad oculi marginem posteriorem ducta. L. t. ca. 115, a. im. 52, c. 38, r. 9, t. 16 mm.

Buea 950 m. 6. IX. 91. L. t. 105, a. c. dist. 17 mm. Augen hellbraun; Füsse dunkelgrau. (Pr.)

Eine Revision der afrikanischen *Zosterops*-Arten, hat mir die Ueberzeugung verschafft, dass die in Ostafrika häufigste Art, welche bisher immer als *Z. senegalensis* oder *tenella* aufgeführt wurde, von der Senegalform ständig verschieden ist. Bei letzterer wird der Oberkopf nach der Stirn zu allmählich lichter, gelblicher; es ist aber keine deutlich abgesetzte Stirnbinde vorhanden. Bei der östlichen Form hingegen ist der Vorderkopf grünlicher, nicht

heller als der Scheitel, dagegen eine deutlich sich abhebende gelbe Stirnbinde vorhanden. Ich sondere die östliche Form deshalb als *Z. flavilateralis* Rchw.

Auf diese Art beziehen sich folgende Stellen der Litteratur: *Zosterops tenella* Cab. J. O. 1878, 228 — Fschr. J. O. 1879, 278, 288 — Fschr. Rchw. J. O. 1879, 349 — Fschr. J. O. 1885, 138 — Rchw. J. O. 1889, 285 — *Zosterops senegalensis* Fschr. Z. G. O. 1884, 337 — Fschr. J. O. 1885, 138 — Rchw. J. O. 1887, 75 — *Zosterops* sp. Tristr. Ibis 1889, 226. — Vermuthlich ist auch *Zosterops kirki* Shell. Ibis 1888, 300 und Sharpe Ibis 1891, 594 auf diese Art zu beziehen. Dass die ostafrikanische Art mit der *Z. kirki* von den Comoren identisch sein sollte, ist nicht wahrscheinlich. Ferner sammelte Dr. Emin in Wadelai (Kiri und Fadjulli) eine *Zosterops*-Art, welche von *Z. senegalensis* und *flavilateralis* durch viel gelbere Oberseite und schöner gelb gefärbte Unterseite sich unterscheidet und dadurch besonders charakterisirt wird, dass die deutlich sich abhebende gelbe Stirnbinde als Superciliarstrich oberhalb des Auges bis zum Hinterrande des letzteren sich fortsetzt. Ich sondere diese Art als *Z. superciliosa* Rchw. Hierauf bezieht sich: *Zosterops senegalensis* Hartl. Abhandl. Bremen 1881, 99 — Hartl. Abhandl. Bremen 1882, 199 — Pelz. Zool. Bot. Ges. Wien 1881, 144.

Sonach glaube ich 8 *Zosterops*-Arten mit gelber Unterseite in Afrika unterscheiden zu können und zwar folgendermassen:

Breiter weisser Augenring:
- I. Ganze Stirn gelb: *kikuyuensis* Sharpe (Gebirge im Osten und Nordosten des Victoria Njansa).
- II. Schmale gelbe Stirnbinde: *stuhlmanni* Rchw. (West- und Nordufer des Victoria Njansa).
- III. Kein Gelb an der Stirn: *eurycricota* Fschr. Rchw.; hiermit vermuthlich identisch *Z. perspicillata* Shell. (Massailand, Kilimandjaro).

Schmaler weisser Augenring:
- I. Seiten des Unterkörpers olivengrünlich:
  1. dunkler; schmale gelbe Stirnbinde nur bis zum vorderen Augenrand reichend: *virens* Sund. (Südafrika).
  2. heller und gelber; gelbe Stirnbinde bis oberhalb des Auges sich hinziehend: *stenocricota* Rchw. (Kamerungebirge).
- II. Seiten des Unterkörpers gelb wie die übrige Unterseite:

1. Keine von der grünlichen Färbung des Oberkopfes sich deutlich abhebende gelbe Stirnbinde. Der Oberkopf wird im Ganzen nach der Stirn zu gelblicher: *senegalensis* Bp. (Senegal, Nordost-Afrika).
2. Gelbe Stirnbinde deutlich von dem grüneren Oberkopf sich abhebend, nur bis zum vorderen Augenrand reichend: *flavilateralis* Rchw. (Ost-Afrika).
3. Gelbe Stirnbinde als Superciliarstrich oberhalb des Auges sich fortsetzend. Oberseite viel gelber als bei den vorgenannten: *superciliosa* Rchw. (Wadelai).

Timeliidae.

*58. *Calamonastes bairdi* (Cass.)

Buea 950 m. 26. VII. 91. L. t. 140, a. c. dist. 58 mm. Augen gelbbraun; Füsse blaugrau. (Pr.)

*59. *Burnesia epichlora* Rchw.

Rchw. Ber. Febr.-Stz. 1892 Allg. Deutsch. Orn. Ges. 19. Febr. 1892 S. 5.

Notaeo viridi, stria superciliari flavida; gastraeo dilute isabellino, abdomine albicante, subcaudalibus pure albis, hypochondriis tibiisque virescentibus; rectricibus angustis et valde gradatis fuscis viridi-marginatis; remigibus fuscis extus viridi- intus pallide-marginatis; subalaribus flavescente albidis. L. t. c. 150, a. im. 52, c. 73, r. 11, t. 20 mm.

Buea 950 m. 12. IX. 91. L. t. 145, a. c. dist. 58 mm. Augen rothbraun, Füsse gelblichgrau. (Pr.)

*60. *Turdinus monachus* Rchw.

Rchw. Ber. Febr.-Stz. 1892 Allg. D. Orn. Ges. 19. Febr. 1892 S. 4.

Capite et cervice obscure brunnescente canis; gutture et pectore canis, gula albo-variegata; dorso et supracaudalibus rufis alarum tectricibus, remigibus et rectricibus nigro-fuscis rufo-marginatis; ventre medio albo, ventris lateribus et subcaudalibus olivascente fulvis; remigum marginibus interioribus albidis; subalaribus fulvescente albidis. L. t. c. 150, a. im. 62, c. 55, r. 12, t. 23 mm.

Buea 950 m. 4. VII.—28. VIII. 91. L. t. 135, a. c. dist. 35 mm. (Pr.)

*61. *Cossypha cyanocampter* (Bp.)

Buea 950 m. 13. IX. 91. L. t. 170, a. c. dist. 48 mm. Augen dunkelbraun; Füsse bräunlichgrau. (Pr.)

62. *Callene isabellae* (Gray)

Rchw. l. c. 128.

Buea 950 m. 23. VI. 91. L. t. 135, a. c. dist. 23 mm. (Pr.)

*63. *Callene hypoleuca* Rchw.

Rchw. Ber. Febr.-Stz. 1892 Allg. D. Orn. Ges. 19. Febr. 1892 S. 6.

♀ juv.: Pileo et nucha cinereis (schistaceis); capitis lateribus rufescentibus (in adulto forsan schistaceis); dorso et supracaudalibus intense rufis; gastraeo albo (gula rufescente, jugulo rufo-variegato et schistaceo-striolato); remigibus, tectricibus et rectricibus nigrofuscis, rufo-marginatis; subalaribus albis. L. t. c. 175, a. im. 90, c. 57, r. 15, t. 27 mm. Hab. Buea, Kamerungebirge, 1200 m 2. X. 91.

Das vorliegende Stück trägt leider theilweise noch Jugendgefieder. Bei dem alten Vogel wird vermuthlich der ganze Kopf grau, die Kehle rein weiss, der Kropf weiss mit schiefergrauer Strichelung (?).

Sylviidae.

*64. *Turdus nigrilorum* Rchw.

Rchw. Ber. März.-Stz. Allg. D. Orn. Ges. 17. März 1892.

Turdo chiguancoides dicto simillimus, hypochondriis cinereobrunneis, sed notaeo multo obscuriore, gula densius et obscurius striolata, axillaribus fulvescente brunneis nec fulvo-ochraceis, loris nigris distinguendus. L. t. ca. 240, a. im. 109—112, c. 80—85 r. 20—22, t. 33—34 mm.

Buea 950 m. 28. VI.—18. IX. 91. L. t. 220, a. c. dist. 50 mm. Augen lichtbraun; Schnabel gelb; Füsse grau. Ein Stück im Jugendgefieder am 7. VII. 1891 erlegt; Augen dunkelgrau. (Pr.)

65. *Pratincola pallidigula* Rchw.

Rchw. Stzb. Allg. D. Orn. Ges. April 1892 — *Pratincola salax* Gray [nec Verr.] Ann. N. H. 1862, 443 — Rchw. J. O. 1890, 128 — Sharpe Cat. Brit. Mus. 4. 1879, 184 — Stone Proc. Philad. 1889, 78.

W. Stone hat bereits nachgewiesen, dass die von Dr. Sharpe (l. c.) unter *P. salax* gegebene Beschreibung nicht auf die Verreaux'sche Art bezogen werden kann, da letztere eine schwarzkehlige Art ist. Auch in der Berliner Sammlung befindet sich eines der Verreaux'schen Originale, welches obige Darlegung bestätigt. Der von Burton s. Z. auf dem Kamerun

gesammelte Vogel ist von Gray irrthümlich als *P. salax* gedeutet worden und alle Angaben über das Vorkommen der letzteren Art auf dem Kamerun sind auf die obige Species zurückzuführen. Das von Dr. Preuss gesammelte weibliche Stück der *P. pallidigula* ist folgendermassen zu charakterisiren:

♀: Superne nigra, plumarum marginibus brunneis vel fulvescentibus; uropygii plumis griseis apice albis; supracaudalibus albis; area alari tectricibus interioribus formata alba; remigibus et tectricibus nigris pallide grisescente marginatis; stria lorali et superciliari fulvescente; gula fulvescente albida, plumarum basi nigricante; jugulo et praepectore dilute rufis; abdomine reliquo albo, dilute fulvescente lavato; subcaudalibus pure albis; subalaribus albidis, auterioribus grisescentibus; axillaribus brunnescente albidis. L. t. ca. 160, a. im. 75, c. 58, r. 11, t. 25 mm.

Dieser Wiesenschmätzer bewohnt nach Dr. Preuss die Grasregion des Kamerungebirges von 2200—2700 m, am häufigsten zwischen 2200—2500 m. Buea 9. X. 91. ♀: L. t. 145, a. c. dist. 28 mm. Augen sepiabraun; Schnabel und Füsse grauschwarz. Mageninhalt: Horntheile von Insekten. (Pr.)

Vögel des Grossherzogthums Hessen,

insbesondere der Rheinebene bei Nierstein.

Von

Otto Kleinschmidt.

Der nachstehende kleine Beitrag zur Ornis meiner Heimath bleibt hinter anderen Arbeiten, die denselben Gegenstand behandelten (ich erwähne nur die von W. Müller: Die Vogelfauna des Grossherzogthums Hessen Journal f. O. XXXV. Jahrg. Heft I und II), an Vollständigkeit, vor allem in der Zahl der besprochenen Arten, weit zurück und wird deshalb nicht viel Neues bieten.

Schon seit einem halben Jahr habe ich oft die Feder in der Hand gehabt, um meine Beobachtungen aufzuzeichnen, aber immer wieder legte ich sie muthlos bei Seite im Hinblick auf die grossen Lücken, die noch auszufüllen sind. Auch jetzt möchte ich dasselbe thun, zumal mir gerade die Besichtigung zweier reichhaltigen Privatsammlungen in Aussicht gestellt ist und der noch unbe-

endete Frühjahrszug täglich Gelegenheit zu neuen Beobachtungen bietet. Da aber diese Zeilen doch nur der bescheidene Versuch eines Anfängers bleiben, will ich diesmal nicht länger zögern.

Ist doch eine solche Vorarbeit für den Verfasser von bedeutendem Nutzen. Durch eine sorgfältige Prüfung und Bearbeitung des gewonnenen Materials wird man am ehsten inne, worauf man in Zukunft sein Augenmerk zu richten hat, um seine Mühe nicht an Unwichtiges zu verschwenden, und so hoffe ich denn, trotzdem ich fortan alljährlich nur kurze Zeit werde zu Hause zubringen können, so Gott will, später wirklich Vollständiges zu liefern. Dann soll auch die zum Theil sehr verstreute Litteratur Berücksichtigung finden.

Nur auf einen sehr kleinen Theil der hessischen Rheinebene konnte ich bisher meine Exkursionen ausdehnen, denn der Besuch von Gymnasium und Universität liessen mir wenig Zeit für meine Nebenstudien.

Das freundliche Entgegenkommen des Herrn Dr. von Koch in Darmstadt ermöglichte es mir, die Sammlungen und Kataloge des dortigen Museums durchzusehen. Herr von Reichenau in Mainz, der sich durch seine „Bemerkungen über das Vorkommen der Vögel von Mainz und Umgegend“ (Ornis IV, 1888) verdient gemacht hat und hoffentlich die ornithologische Wissenschaft bald durch Mittheilung seiner weiteren Beobachtungen über den Vogelzug bereichert, hatte die grosse Güte, mir mehrere interessante Notizen zur Verfügung zu stellen.

Neben meiner eigenen benutzte ich noch mehrere fremde kleinere Privatsammlungen. Den Besitzern derselben spreche ich hiermit meinen wärmsten Dank aus.

Mein eigentliches Beobachtungsgebiet sind, wie schon angedeutet, weniger die rheinhessischen Rebenhügel, als vielmehr die kahlen Felder, Wiesen und Sümpfe des rechten Rheinufers. Zum Leidwesen des Ornithologen verschwinden durch Trockenlegen des Geländes immer mehr die zahlreichen Lachen, und neuerdings werden gar längs der Rheinufer die Hecken und Kopfweidenanpflanzungen beseitigt, die so vielen unserer gefiederten Lieblinge Gelegenheit zu ungestörtem Brüten boten. —

Eine Zufluchtsstätte für Vögel der verschiedensten Arten bildet noch der Laubwald der Knoblochsau am Altrhein mit seinem dichten Unterholz und zahlreichen Gräben und Tümpeln. Dort habe ich im Sommer *Milvus migrans*, *Falco tinnunculus*, *Buteo vulgaris*,

Astur palumbarius und *Accipiter nisus* gleichzeitig in hoher Luft ihre herrlichen Flugreigen aufführen sehn. Auf dem Altrhein, der in weitem Bogen eine ebenfalls sehr vogelreiche Insel, den sogenannten Kühkopf, umschliesst, tummeln sich im Herbst und Frühjahr zahlreiche Enten und Taucher, leider aus der grossen Entfernung vom Ufer aus auch für das mit dem Fernstecher bewaffnete Auge meist nicht sicher zu bestimmen, während im Winter Adler und Schwäne fast regelmässige Gäste sind.

Sonst bringen nur vereinzelte kleinere Feldgehölze und Anpflanzungen von Weiden, Pappeln und Obstbäumen etwas Abwechslung in die öde Landschaft.

Von der üblichen fortlaufenden Nummerirung der einzelnen Arten und der Brutvögel sehe ich ab, weil meine Aufzählung noch allzugrosse Lücken aufweist und gebe dafür, um die Uebersicht zu erleichtern, die Zahlen von Dr. Reichenow's systematischem Verzeichnis der Vögel Deutschlands (Berlin 1889) an. (Mit der neusten Reform der ornithologischen Nomenclatur kann ich mich noch nicht völlig befreunden.)

---

2. *Erithacus luscinia* (L.). Auch hier wird die Klage über Abnahme der Nachtigall allenthalben laut. Am sog. gelben Haus bei Nierstein brütet alljährlich ein Pärchen. Ankunft 16. April 1892.

3. *Erithacus cyaneculus* (Wolf). W. Müller hat *suecicus* bei Worms Junge fütternd angetroffen. Bezüglich des Brustflecks der Blaukehlchen sind leicht optische Täuschungen möglich. Ich konnte bis jetzt nur die weisssternige Art, und auch diese nur als Zugvogel constatiren. Das erste Exemplar (♂) beobachtete ich in diesem Jahr am 27. März.

5. *Erithacus rubeculus* (L.). Rothkehlchen. Das ganze Jahr hindurch nicht selten; auf dem Frühjahrszug sehr zahlreich.

6. *Erithacus phoenicurus* (L.) brütet in hohlen Kopfweiden. Ankunft 8. April 1892. Wegzug 28. September 1889. Gelege von 5 Eiern am 23. Mai 1888. Ausgeflogene Junge am 11. Juni 1892.

7 u. 7 a. *Erithacus titis* (L.) und *Erithacus titis Cairii* (Gerbe). Dass von den zahlreich hier brütenden Rothschwänzchen die Männchen meist das düstere Kleid des weiblichen *titis* tragen, ist mir früher nie als etwas Auffallendes vorgekommen. Die nur selten (auf dem Zuge häufiger) vorkommenden ausgefärbten Vögel

hielt ich für sehr alte Exemplare. Erst die Notiz von Dr. A. Müller über hennenfedrige Vogelmännchen aus Offenbach (im 24. u. 25. Bericht des Offenbacher Vereins für Naturkunde u. in Cabanis' Journal 1881 p. 203), die durch von Tschusi zu Schmidhoffen (in Cab. Journal 1887 p. 216—217) berichtigt wurde, veranlasste mich im vorigen Herbst den Balg eines einmal zufällig in einer Würgerfalle gefangenen ♂ an Herrn von Tschusi zu senden. Dieser bestimmte den Vogel als *Cairii,* machte mich aber zugleich darauf aufmerksam, das nach neueren Untersuchungen *Erithacus Cairii* der junge Vogel von *titis* sei.

J. Lechthaler-Dimier, Präparator am zoolog. Mus. in Genf, veröffentlichte in der Schweizer Jagdzeitung „Diana“ (IX. 1891 p. 78—79, 84—86) eine Arbeit: De l'identité des espèces Ruticilla Cairii L. Gerbe et *Ruticilla Tithys* Brehm ex Scop. Der Verfasser hat mit musterhafter Sorgfalt alte und junge Exemplare von Cairii verhältnissmässig lange Zeit in Volièren beobachtet. Die Vögel wurden bei der 2. Mauser zu typischen *titis.* Lechthaler-Dimier will deshalb jede Unterscheidung von *titis* u. *Cairii* aufgegeben wissen.

Nun hat aber Chr. Ludwig Brehm eine Subspecies des Rothschwanzes unterschieden, deren Männchen schon im ersten Herbst schwarz werden (siehe Homeyer Orn. Briefe S. 76 u. 88). Falls sich diese bestätigt, müsste man den *Erithacus titis Brehmi* vom gewöhnlichen *Erithacus titis* = *Cairii* trennen.

Vielleicht aber sind auch diese beiden (also alle 3) identisch; v. Tschusi schreibt mir:

> „Unmöglich wäre es durchaus nicht, dass wie bei verschiedenen Schmetterlingen, so auch bei den Vögeln die erste „Brut gewisse Verschiedenheiten der letzten gegenüber „zeigt, die bei der später erlangten Ausbildung dieser auch „auf die Verspätung der Mauser von Einfluss sein könnten. „Spät ausgebrütete *Motacilla alba* der zweiten Brut erkennt „man als solche noch tief im Frühling des kommenden „Jahres an den nur schwach entwickelten schwarzen Par„tien. Doch dies sind nur Gedanken, die durch die Praxis „erst erprobt werden müssen.“

Theorie ist dies freilich, aber auf theoretischem Weg muss man erörtern, welche Fragen zu beantworten sind. Diese wären:*)

*) Anm. Zu meinem Bedauern kann ich einige Arbeiten in der älteren ornitholog. Litteratur nicht nachsehn, da mir die betreffenden Werke augenblicklich nicht zur Hand sind.

Ia. Sind *Erithacus titis typ.* (♂ im 2. Herbst schwarz werdend) und *Erithacus titis Brehmi* (♂ im 1. Herbst schwarz werdend) zu trennen?

b. Welches ist in diesem Fall ihre lokale Verbreitung?

Oder II. sind *Brehmi* nur Vögel der ersten Brut? und also beide Rothschwänze identisch?

Frage II würde am besten durch Aufzucht verschiedener Bruten gelöst. Die Vögelchen müssten von einem schwarzbrüstigen Vater stammen und bis zur Herbstmauser im Freien (in Volièren) gehalten werden, da im dunkeln Zimmer das Gefieder auch bei andern Vögeln leicht schwarz wird.

Ausserdem wird jeder Beobachter leicht constatiren können, ob in seiner Gegend nur ausgefärbte oder auch brütende graue Männchen vorkommen. Das Geschlecht erkennt man leicht am Gesang.

Nach meinen bisherigen Beobachtungen und Erkundigungen scheinen hier an bewohnten Orten die schwarzen, an einsamen Gehöften und in Steinbrüchen die grauen Männchen vorzuherrschen. Und darf auch ich einen blossen Gedanken aussprechen: Wenn es wahr ist, dass den Vögeln eine ihrer Färbung entsprechende Umgebung der angenehmste Aufenthalt ist, so wird das ausgefärbte Männchen mit schwarzem Kopf und weissem Bauch und ebensolchen Spiegelflecken den russigen Schornstein, an dem hier und da der weisse Mörtel hervorschimmert, aufsuchen, das graue hingegen den düstern Felsblock oder die verfallene Mauer bevorzugen, weil es hier dem Auge des spähenden Raubvogels leicht entgeht. Eine blosse Vermuthung ist es ferner, dass vielleicht das Vorkommen oder Fehlen grauer Männchen mit dem Vorkommen oder Fehlen einer zweiten Brut in Verbindung steht.

Im Interesse der Lösung unsrer Frage wäre es wünschenswert, dass die Vertreter der einzelnen Stationen bei ihrem nächsten Jahresbericht Angaben über die Färbung gesehener oder erlegter *titis*-Männchen machten. Der Hausrothschwanz ist ja zum Glück ein Vogel, zu dessen Beobachtung man keine weiten Exkursionen zu unternehmen braucht, und so wird hoffentlich bald Klarheit in die dunkle Sache kommen.

Ankunft vor dem 14. März 1892. Hauptzug am 21. und 22. März 1892. Zweites Gelege 2. Juni 1892.

8. *Pratincola rubicola (L.).* Von Mitte März an nicht gerade

häufiger Sommervogel. Nester von dieser und der folgenden Art werden oft beim Mähen zerstört. Bei einem ♂ vom 1. August 1890 das Gefieder in höchst auffallender Weise abgenutzt.

9. *Pratincola rubetra (L.).* Gemeiner Brutvogel. Weil er im Grase nistet, von den Bauern fälschlich (? Vielleicht ist der Wiesenschmätzer die ursprüngliche Grasmücke) als Grasmücke bezeichnet. Ankunft: 11. April 1892. Flügge Junge am 12. Juni.

10. *Saxicola oenanthe* (L.). Regelmässig auf dem Frühjahrs- und Herbstzug beobachtet. Ankunft: 6. April 1892; 1891 zuletzt gesehen am 4. Oktober.

17. *Turdus musicus* (L.). Erster Gesang 27. März 1892. Im Herbst in den Weinbergen gemein.

18. *Turdus iliacus* (L.). Durchzugsvogel. Im Frühjahr 1891 besonders zahlreich beobachtet.

19. *Turdus viscivorus* (L.). In der Darmstädter Sammlung ein Exemplar vom Sommer 1885.

20. *Turdus pilaris* zur Zugzeit häufig; 1890 zuletzt geschossen am 7. März.

28. *Turdus merula.* Die Amsel ist Sommer wie Winter allenthalben besonders in Gärten gemein und thut hier an Obst und Wein nicht unbeträchtlichen Schaden, weshalb ich häufig das 2te Gelege wegnahm. Doch schritten die Vögel dann meist zu einer dritten Brut. Das Nest steht oft in Baum- oder Mauerlöchern. Erster Gesang am 14. März 1892.

29. *Turdus torquatus* (L.). In der Darmstädter Sammlung befinden sich junge Ringamseln, die zur Zugzeit in der Nähe erlegt sein sollen.

31. *Regulus cristatus* Vieill. Gelbköpfige Goldhähnchen erscheinen einzeln im Winter, zahlreicher im Frühjahr gleichzeitig mit:

34. *Phylloscopus rufus* (Bchst.), dem Weidenlaubvogel. Ankunft: 24. März 1892.

36. *Phylloscopus trochilus* (L.). Weniger häufig als der vorige.

38. *Hypolais philomela* (L.). Regelmässiger Brutvogel.

43. *Acrocephalus palustris* (Bchst.) findet hier überall ihm zusagende Oertlichkeiten.

46. *Acrocephalus streperus* (Vieill.). Der gemeinste Rohrsänger. 1891 noch Mitte August ein Nest mit Jungen im Garten. Erster Gesang am 22. April 1892.

47. *Acrocephalus arundinaceus* (L.). Die Rohrdrossel nistet in

jeder Schilflache. Ist zwar scheuer als der vorige, kommt aber im Herbst ebenfalls in den Garten.

48. *Sylvia atricapilla* (L.). Häufiger Brutvogel. Ankunft am 15. April 1892 (auch schon am 8. April beobachtet, aber Verwechslung der Entfernung wegen nicht ausgeschlossen. 1891 letztes Exemplar am 30. September).

50. *Sylvia curruca* (L.). Gemeinste Grasmücke.

51. *Sylvia rufa* (Bodd.). Die Dorngrasmücke und ebenso die Mönchgrasmücke sind vielleicht ebenso zahlreich wie das Müllerchen, machen sich aber nicht so bemerklich wie dieses zutrauliche Vögelchen.

52. *Sylvia hortensis* (Bchst.). Auf dem Herbstzug in Gärten durch Wegfressen der frühreifenden Weintrauben (Frühburgunder) oft geradezu schädlich.

54. *Accentor modularis* (L.). Die Heckenbraunelle nahm ich bis jetzt nur auf dem Frühjahrszug wahr; in diesem Jahr (92) die erste am 25. März.

56. *Troglodytes parvulus* Koch. Zaunkönig. Häufiger Standvogel.

59. *Acredula caudata* (L.) und

60. *Acredula* (*caudata*) *rosea* (Blyth.). Von Schwanzmeisen besitze ich leider noch keine Brutvögel, obschon zweimal das Nest gefunden wurde. In meiner Sammlung befinden sich acht hiesige Exemplare. Von diesen ist ein am 1. November 1889 erlegtes die typische *caudata.* Zwei andre vom 6. und 8. Januar 1890 zeigen undeutliche (das eine kaum bemerkbare) Augenstreifen. Zwei am 17. März 1892 beisammen angetroffene ♂♂ sind typische *rosea* mit schwarzer Brustbinde. Von drei am 24. März 1892 erbeuteten Vögeln gleichen zwei ♂♂ den vorigen bis auf die etwas schmäleren und helleren Augenstreifen. Das dritte Exemplar (Geschlecht unbestimmt) bildet den Uebergang zur weissköpfigen (Sub)species.

62. *Parus caeruleus* (L.). Blaumeise. Im Winter weit häufiger als im Sommer. Ein in einem Mauerloch brütendes Weibchen starb bei einem Nachwinter vor mehreren Jahren auf den Eiern.

66. *Parus palustris* Wallgr., die Sumpfmeise und

68. *Parus major* (L.), die Kohlmeise (beim Volk „Köhlert" genannt) sind gemeine Jahresvögel.

69. *Sitta caesia* Wolf. Der Kleiber ist als Brutvogel in meinem

engeren Beobachtungsrevier nicht gerade häufig; im Winter zahlreicher.

70. *Certhia familiaris* (L.) und

Certhia (familiaris) brachydactyla Brehm. Es scheint nur die letztere Subspecies von düsterer Färbung und mit kurzer mehr gekrümmter Hinterzehe vorzukommen. Die Form und Grösse des freilich meist längeren Schnabels halte ich nicht für ein zu berücksichtigendes Unterscheidungsmerkmal. Ich habe hier nur drei Exemplare gesammelt. Ein Junges, das am 13. Juni 1888 beim Ausfliegen verunglückte, wage ich nicht zu bestimmen. Zwei ♂♂ vom 15. März und 13. April 1892 sind beide typische *brachydactyla* wie zahlreiche andere, die ich nur beobachtete und an Färbung und Stimme erkannt zu haben glaube.

73. *Alauda arvensis* (L.), Feldlerche. Gemeiner Brutvogel. Füsse eines erlegten Sommervogels viel heller als der im Kropf eines im Winter geschossenen Sperbers gefundene Fuss eines jedenfalls überwinternden nordischen Exemplars.

78. *Galerita arborea* (L.). Am 21. März 1888 ein ♀ ertrunken in einem Graben gefunden.

79. *Galerita cristata* (L.). Häufiger Jahresvogel.

80. *Budytes flavus* (L.). Gemeiner Brutvogel. Ankunft am 22. März 1892. Noch vom 17.—19. April desselben Jahres in grösseren Schwärmen (20—50 Stück).

84. *Motacilla melanope* Pall. Die Gebirgsbachstelze habe ich in Hessen nur einmal bei Ingelheim am 4. September 1891 beobachtet. Die betr. Exemplare hatten die Herbstmauser noch nicht vollendet.

85. *Motacilla alba* L. Die weisse Bachstelze nistet zahlreich an Gebäuden und in Kopfweiden. Sie überwintert bisweilen.

86. *Anthus pratensis* (L.). Den Wiesenpieper, der nach W. Müller ausser auf dem Vogelsberg „bestimmt nicht in Hessen nistet", hat Herr W. von Reichenau in Mainz, wie er mir schreibt, mit Sicherheit im Jahre 1891 um die Stadt auf Wiesen als Brutvogel constatirt. Auch bei Guntersblum soll *pratensis* gebrütet haben. Ich selbst habe ihn nur auf dem Zuge angetroffen; in diesem Jahr zuerst am 5. April.

88. *Anthus trivialis* (L.). Der Baumpieper ist hier häufiger Brutvogel; zur Zugzeit gemein. Ankunft am 3. April 1892.

94. *Emberiza schoeniclus* (L.). „Rohrspatz". An allen Schilflachen gemein.

103. *Emberiza citrinella* (L.). Trivialname: „Golmer" verkürzt aus Goldammer. Gemein.

105. *Emberiza calandra* (L.) „Grasspatz". Sommer und Winter häufig. An allen Chausseen sieht man den plumpen Vogel, der hier wenig scheu ist, und sich lange besinnt, ehe er mit steif ausgestreckten Beinen auf den nächsten Baum fliegt, während er im Feld schon von weitem jeden Menschen flieht.

111. *Pyrrhula europaea* Vieill. Bis jetzt nur im Winter beobachtet.

115. *Serinus hortulanus* Koch. Häufiger Brutvogel.

116. *Carduelis elegans* Steph. Desgleichen. Rosskastanien werden als Nistbäume sehr bevorzugt. Oft mehrere Nester auf einem Baum.

119. *Acanthis cannabina* (L.). Trivialname: „Stockfink". Brütet häufig in den Weinbergen. Noch Ende April 1892 in Schwärmen.

120. *Acanthis flavirostris* (L.). Im Dezember 1890 todt gefunden.

124. *Chloris hortensis* Brehm. Trivialname: Glasfink. Häufiger Sommervogel. Im Winter seltener.

125. *Fringilla coelebs* (L.). Gemein, doch als Brutvogel fast nicht so häufig wie *Carduelis elegans*. Auch Weibchen überwintern, scheinen aber empfindlicher zu sein als die Männchen. Eines suchte (vielleicht auch von einer Eule verfolgt) im letzten Winter an einem stürmischen dunkeln Abend wiederholt im Zimmer Schutz.

126. *Fringilla montifringilla* (L.). Im Januar 1891 besonders zahlreich.

128. *Coccothraustes vulgaris* Pall. Hier nur im Winter beobachtet. Bei Ingelheim Brutvogel.

129. *Passer montanus* (L.). Sehr gemein. Auch oft in Gebäuden nistend neben:

131. *Passer domesticus* (L.), der bei weitem nicht so zahlreich vertreten ist, wie der vorige.

132. *Sturnus vulgaris* (L.). Auf der Knoblochsau brütend. Auf dem Feld und in den Weinbergen mit Ausnahme der Monate April und Mai zu jeder Jahreszeit nur in kleineren oder grösseren Flügen. Die in den grossen Schilflachen übernachtenden ungeheuren Massen von Staren verursachen beim Auffliegen ein förmliches Donnergetöse. Verscheuchen und Vermindern der die Weinberge empfindlich schädigenden Thiere ist im Herbst in Rheinhessen dringend geboten.

134. *Oriolus galbula* (L.). Die Goldamsel ist hier recht häufig. In unserer baumarmen Gegend, wo der Vogel sich nicht so versteckt halten kann, wie anderwärts in den Laubkronen des Waldes, kann man sehr oft sein schönes Gefieder bewundern. Das Nest fand ich zweimal im Garten sehr niedrig auf Obstbäumen an Stellen, wo es sehr in die Augen fiel. Die Alten vertheidigen seine Umgebung muthig gegen Dohlen und andre Vögel und zeigen sich auch gegen Menschen sehr kühn; wenn diese sich der Brut nähern.

138. *Nucifraga macrorhyncha* Brehm. Herr Glock von Guntersblum schoss ein Exemplar in der Nähe seines Wohnortes, das sich in seiner Sammlung ausgestopft befindet. Das Datum der Erlegung ist leider nicht genau zu ermitteln.

139. *Garrulus glandarius (L.).* Der Eichelheher („Herrnvogel") brütet hier nicht sehr häufig. Im Herbst erscheint er in grossen Schaaren, die in geringer Höhe eine lange aufgelöste Reihe bildend dahinziehen. Halbe Tage lang sieht man so einen Vogel hinter dem andern (bisweilen auch mehrere zusammen) einen bestimmten Punkt in gleicher Richtung (oft von Süd nach Nord) überfliegen.

140. *Pica caudata (Scop.).* „Atzel" brütet zahlreich auf Pappeln an Chausseen, auch ganz niedrig auf Obstbäumen und in den Zweigen der Kopfweiden. Gewöhnlich werden mehrere Nester gebaut und nur eines, meist in merkwürdig rascher Zeit vollendet und benutzt. Erstes Ei am 11. April 1892.

141. *Colaeus monedula* (L.) brütet in Menge in den Oppenheimer Steinbrüchen. Ende März finden sich die Dohlen an den Nistplätzen ein und führen um diese Zeit eigenthümliche Flugspiele aus. Auffallend ist, dass sich in jedem Frühjahr einige der Standvögel in meinen Raubvogelfallen fangen. Es sind dies gewöhnlich alte Exemplare, die wohl während der langen Strichzeit die Erfahrungen vom vorigen Jahr vergessen haben. Sonst und namentlich in der Gefangenschaft zeigt doch die Dohle ein sehr gutes Gedächtniss.

142. *Corvus frugilegus* (L.). Die Saatkrähe ist im Winter sehr gemein. Im Sommer fehlt sie, seitdem (1888) die Brutkolonie auf einer Rheininsel bei Nackenheim (Nr. 314 auf der Verbreitungskarte von 1887) zerstört und nicht wieder aufgesucht wurde.

143. *Corvus cornix* (L.). Die Nebelkrähe ist regelmässiger Wintergast. Zuletzt beobachtet am 31. März 1892.

144. *Corvus corone* (L.). Rabenkrähe. Gemein zu allen Jahres-

zeiten. Ein Weibchen vom 20. April 1889 hat mehrere weisse Fleckchen am Kopf. Helle, beinah ungefleckte Eier sind keine Seltenheit. Vier Eier aus demselben Nest vom 1. April 1890 zeigen nebeneinander den Übergang von der normalen zu der eben erwähnten Färbung. Zugleich mit der dunkeln Zeichnung nimmt die Schalendicke ab. Ein von Herrn Glock in Guntersblum erhaltenes Ei ist ganz dunkelolivenbraun. Der vom Nest herabgeschossene Vogel legte im Todeskampf noch ein normales Ei.

145. *Corvus corax* (L.). Der Kolkrabe brütete früher mehrere Jahre lang in einem Paar an den Oppenheimer Kalksteinbrüchen. Ich selbst besass längere Zeit ein aufgezogenes Junges. Leider wurden vor etwa 7 Jahren die alten Vögel geschossen und seit dieser Zeit sind die stattlichen Thiere aus der Gegend verschwunden.

146. *Lanius collurio* (L.). Häufiger Brutvogel.

147. *Lanius senator* (L.). Früher viel häufiger als der vorige, scheint seit 1888, wo ich ausserordentlich viele Nester fand, merklich abgenommen zu haben.

149. *Lanius excubitor (L.).* Brutvogel. Auch im Winter nicht selten. In der Sammlung des Herrn Glock in Guntersblum befindet sich ein typisches Exemplar von *Lanius excubitor Homeyeri*, das ebenda erlegt wurde.

153. *Muscicapa atricapilla* (L.). Auf dem Frühjahrszug oft sehr zahlreich. Ankunft am 19. April 1892.

154. *Muscicapa grisola* (L.). Gemeiner Brutvogel. Noch am 23. September 1889 hier.

156. *Chelidonaria urbica* (L.). In letzter Zeit gar nicht mehr sehr häufig, seltener als die folgende. Ankunft 19. April 1892. Wiederholt wurden Albinos in der Nähe beobachtet.

157. *Hirundo rustica* (L.). Gemein. Zug: am 26. März 1892 zwei Exemplare. Von da ab immer mehr einzelne. Vom 13. April an in Menge.

158. *Clivicola riparia* (L.). Häufiger Kolonist.

160. *Micropus apus* (L.). Gemeiner Brutvogel. Bei Regenwetter findet man oft ermattete Exemplare. Nach Verabreichung einer kleinen Insektenmahlzeit befinden sich die Patienten in der Regel besser und können, nachdem sie noch mit Insektenpulver behandelt sind, wieder entlassen werden. Ankunft 24. April 1892.

162. *Caprimulgus europaeus* (L.). Auf dem Zug, namentlich im Herbst nicht selten.

164. *Upupa epops* (L.). Regelmässiger Brutvogel.

166. *Alcedo ispida* (L.). Früher Sommer und Winter ziemlich häufig, scheint der Eisvogel seit dem kalten Winter 1890/91 ziemlich selten geworden zu sein. Doch wird mir eben geschrieben, dass bei Ingelheim kürzlich ein Nest mit Gelege gefunden worden ist.

167. *Picus viridis* (L.) der Grünspecht, und

168. *Picus viridicanus* Wolf, der Grauspecht sind beide ganz gewöhnliche Erscheinungen. Ich vermag nicht mit Bestimmtheit zu sagen, welche Art die häufigere ist.

170. *Dendrocopus minor* (L.). Der niedliche Zwergspecht ist nicht so selten, wie man denkt; nur wird er bei seiner Kleinheit, namentlich im Sommer, wenn die Bäume dicht belaubt sind, leicht übersehen. Ueberhaupt ist nichts unsicherer als allgemeine Urteile über das Vorkommen von Vögeln. Da jeder Vogelfreund nicht gern zur Flinte greift, hält man ebenso oft mehrere Vögel, die man nacheinander antrifft, für ein und dasselbe Individuum, wie man aus der häufigen Beobachtung eines oder weniger Exemplare, zumal wenn man sie an verschiedenen Stellen sieht, leicht irrthümlich auf ein zahlreiches Vorkommen schliessen kann.

171. *Dendrocopus medius* (L.). Der Mittelspecht ist nicht so häufig wie der grosse Buntspecht.

173. *Dendrocopus major* (L.) ist der gewöhnlichste Specht.

175. *Jynx torquilla* (L.). Gemeiner Brutvogel. 1892 zuerst gehört am 6. April.

176. *Cuculus canorus* (L.). Im Knoblochsauwalde ausserordentlich häufig — wohl infolge des Vorkommens des Eichenprocessionspinners. Erster Ruf am 22. April 1892.

178. *Strix flammea* (L.). Die gemeinste Eule. Ich habe über 30 hiesige Schleiereulen z. T. lebend in Händen gehabt. Varietäten:

1) mit blassem Gelb und viel Grau,
2) mit lebhaftem Gelb, viel Grau und braunem Gesicht,
3) mit lebhaftem Gelb, wenig Grau, weissem Schleier und ebensolcher Unterseite

sind (besonders die dritte) gar nicht selten. Ein beim Nest ergriffenes Individuum gehörte zur Varietät 3.

180. *Carine noctua* (Retz.). Nistet häufig in hohlen Weiden. In der Sammlung des Herrn Kehl in Mainz sah ich eine Ausartung von weisslicher Färbung.

184. *Syrnium aluco* (L.). Der Waldkauz ist in der engeren Umgebung meines Wohnorts viel seltener als die übrigen Eulen-

arten. Von hiesigen Exemplaren besitze ich nur 2 ♂♂, das eine rothbraun, das andre grau.

188. *Asio accipitrinus* (Pall.). Die Sumpfohreule erscheint im Winter in Flügen. Einen grossen Schwarm beobachtete Herr Baron von Gingins am 15., 16. und 17. Oktober 1890 und sandte mir ein daraus erlegtes Exemplar zu. So häufig wie in jenem Winter scheint der Vogel nur einmal (soweit meine Erinnerung reicht) vor etwa 10 Jahren gewesen zu sein.

189. *Asio otus* (L.). Häufiger Jahresvogel. Wenn Naumann meint, die Ohreule wage sich nur selten auf freies Feld und gepflügte Aecker, weil er sie nur einmal dort angetroffen hat, so ist das ein entschiedener Irrthum. Ich habe eine ganze Menge dieser Eulen mitten auf freiem Felde gefangen.

192. *Falco subbuteo* (L.). Der Baumfalk erscheint in der engeren Umgegend fast nur auf dem Durchzug.

193. *Falco aesalon* Tunst. In der Sammlung des Baron von Gingins befindet sich ein von diesem erlegtes junges Exemplar. Leider fehlen genauere Daten. Ich habe den Vogel wiederholt im April beobachtet; doch sind bei dieser Art leicht Verwechslungen möglich.

195. *Falco tinnunculus* (L.). Der Thurmfalk ist neben *Buteo vulgaris* und *Milvus ater* hier der gemeinste Raubvogel. Er horstet in Steinbrüchen und auf Pappeln und überwintert regelmässig in nicht geringer Anzahl. In Oppenheim wird er fälschlich „Steinkäuzchen" genannt, wohl deshalb, weil er sich immer in der „Steinkaut" (= Steinbruch) aufhält.

196. *Falco peregrinus* Tunst. Wanderfalke. Ein sehr altes kleines ♂ (Totallänge 42,5 cm) meiner Sammlung hat eine Steuerfeder mit weisser Aussenfahne. Ein ♀ war auf einem Auge blind. Es werden hier zur Zugzeit alljährlich einige Exemplare auf der Krähenhütte geschossen.

206. *Archibuteo lagopus* (Brünn.). Zur Zugzeit oft beobachtet und auf der Krähenhütte erlegt.

208. *Buteo desertorum* (Daud.). Dem Steppenbussard nahestehende Formen sind nicht selten. Die Fittichlänge ist kein sicheres Unterscheidungsmerkmal. Wenn auch der östliche Bussard durchweg kleiner ist, so kommen doch unter unsern Brutvögeln *(vulgaris)* oft merkwürdig kleine Individuen vor. Ausführliches hierüber hoffe ich später zu bringen.

209. *Buteo vulgaris* Leach. Im Winter gemein. Im Sommer in einigen Paaren auf der Knoblochsau horstend.

— Der hessische Ort, wo am 24. November 1828 *Elanus caeruleus* (Desf.) erlegt wurde, ist „Pfungstadt“. Bei Naumann steht irrthümlich (wohl infolge eines Schreib- oder Druckfehlers): Pflungstedt.

211. *Haliaëtos albicilla* (L.). Ein junger Seeadler von 218 cm Flugweite wurde am 14. März 1890 vor dem Uhu erlegt. Ich selbst habe Mitte März 1891 wiederholt ein Exemplar, einmal aus ziemlicher Nähe, beobachtet.

211. *Pandion haliaetos* (L.). Fischadler wurden hier gefangen am 3. April 1888, am 6. April 1889 und von mir am 12. April 1892. 1890 sah ich den Vogel zuletzt am 14. April, 1892 am 19. April.

213. *Pernis apivorus* (L.). Vor etwa 10 Jahren schoss mein Vater einen jungen Wespenbussard im Garten, wo sich derselbe erst an einem Wespennest mit Larven und Puppen den Kropf gefüllt hatte und dann auf dem dürren Ast einer alten hohen Trauerweide ausruhte.

214. *Milvus migrans* (Bodd.). Der schwarze Milan ist im Sommer einer der gewöhnlichsten Raubvögel. Er horstet auf der Knoblochsau und dem Kühkopf und streicht von da täglich stundenweit (bis Mainz) den Rhein entlang, um namentlich auf kleine Fische zu fahnden. Es gewährt viel Freude, den grossen Vogel zu beobachten, wie er hoch einherschwebend plötzlich mit angezogenen Flügeln jäh herabstürzt, die Fänge bis an den Leib ins Wasser taucht, und meist mit einer Beute davonstreicht, die er, wenn sie sehr klein ist, nach Art mancher Falken in der Luft zum Schnabel führt. Es soll vorgekommen sein, dass er Fische von der Angel nahm. Zwei am 3. und 10. Juli gefangene Exemplare hatten einen widrigen Fischgeruch. Die Hosenfedern waren schmierig von Fischthran. Das eine hatte Fischgräten, das andre Mäusehaare und Eierschalen im Magen. Bei dem letzteren war ausserdem die Pupille des einen Auges halbmondförmig gestaltet

Die Vögel müssen hier immer häufig gewesen sein, denn schon 1849 schreibt Baldamus in der Rhea: „Aus demselben Grunde (um den Auswurf der Küche aufzufischen) umschwärmte oberhalb Mainz eine ganze Familie dieses Vogels die dort fahrenden Dampfer und fing das ihnen Zugeworfene auf, oft, bevor es ins Wasser fiel, wie Bruch, Schinz und ich, und gewiss noch viele Andere, die sich an diesem interessanten Schauspiel erfreuten, beobachten konnten.“ Der schwarze Milan kommt später an als der rothe. In diesem Jahr sah ich ihn zuerst am 4. April.

215. *Milvus ictinus* Lav. Häufig nur auf dem Zug. Ankunft 2. März 1890.

216. *Accipiter nisus* (L.). Bei weitem nicht so zahlreich wie der Thurmfalk.

217. *Astur palumbarius* (L.). Ausser der Zugzeit beinahe selten.

218. *Circus aeruginosus* (L.). Die Rohrweihe ist bei Geinsheim Brutvogel. Am 14. Oktober 1891 wurde ein selten schönes altes ♂ geschossen.

218. *Circus cyaneus* (L.). Kornweihe, wie der vorige, aber regelmässig überwinternd, und dann durch Verfolgen von Rebhühnern sehr schädlich. Am 23. Dezember 1890 fing ich ein ♀.

220. *Circus macrurus* (Gm.). In der Sammlung des Herrn Glock zu Guntersblum befindet sich ein ebenda erlegter junger Vogel. Die Unterseite ist matt rostfarben, nur am Kropf stehen einige verloschene Schaftflecken. Genauere Daten fehlen leider.

221. *Circus pygargus* (L.). Selten auf dem Zug. Ein bei Bodenheim erlegtes junges Exemplar meiner Sammlung hat eine gänzlich ungefleckte Unterseite.

229. *Tetrao urogallus* L. In der Sammlung des Herrn Bittong in Nierstein steht eine Auerhenne, die sich vor längeren Jahren hierher verflogen hatte, und von einem Flurschützen mit einem Stock erschlagen wurde.

232. *Coturnix communis* Bonn. Häufiger Brutvogel.

234. *Perdix cinerea* Lath. Gemein. Eine interessante Varietät des Rebhuhns befindet sich in der Sammlung des Herrn Baron von Gingins. Alle rothen Farben fehlen im Gefieder und werden durch mattes Ockergelb (an Kopf und Steuerfedern) ersetzt. Das Schild ist dunkelschwarzbraun. An 2 Zehen fehlen die Nägel. Der Vogel wurde Mitte Oktober 1890 erbeutet. Seine Länge betrug 32,5 cm.

235. *Phasianus colchicus* L. In Fasanerien. Einzeln (auf der Knoblochsau in grösserer Anzahl) verwildert.

236. *Turtur communis* Selby. Die gewöhnlichste Taube. Im August in ungeheuren Scharen. Brütet in Gärten; einmal hier kaum 20 Schritte von Gebäuden ganz niedrig auf einem Obstbaum.

237. *Columba palumbus* L. und

238. *Columba oenas* L. sind seltener.

241. *Ardea purpurea* L. Mir sind 3 Fälle bekannt, dass Purpurreiher in der Nähe geschossen wurden.

242. *Ardea cinerea* L. Auf der Knoblochsau befand sich

noch vor einigen Jahren eine kleine Kolonie des Fischreihers. Einzelne überwintern.

244. *Ardetta minuta* (L.). Zwergrohrdommel. Gemeiner Brutvogel.

245. *Botaurus stellaris* (L.). Früher konnte man an schönen Frühlingsabenden regelmässig das Gebrüll der Rohrdommel vernehmen. Jetzt habe ich seit Jahren keine mehr gehört; nur im Winter wird hier und da eine geschossen. Besonders häufig muss sie in der Gemarkung eines nahegelegenen Dorfes gewesen sein, denn die Einwohner desselben führen noch heute in der Umgegend den Spitznamen „Rohrbrummer“.

246. *Nycticorax griseus* (L.) wurde vor Jahren auf der Hohenau geschossen.

248. *Ciconia alba* J. C. Schäff. Fast in jedem Dorf steht ein Storchnest. Im Sommer 1888 hielt sich auf der Knoblochsau eine ganze Anzahl von einjährigen ungepaarten Vögeln auf.

249. *Ciconia nigra* (L.). Am 17. und 24. August 1888 wurden 2 junge schwarze Störche geschossen, die man vorher beisammen beobachtet hatte. Der eine befindet sich in meiner Sammlung. Auch früher soll *nigra* öfters vorgekommen sein.

252. *Syrrhaptes paradoxus* (Pall.). Herr von Reichenau theilte mir mit, dass am 9. November 1888 ein Steppenhuhn auf der Bretzenheimer Jagd — turteltaubenartig streichend — (durch Herrn von Muhlert, Wiesbaden) erlegt wurde. Auch bei Guntersblum will man ein Exemplar gesehen haben.

253. *Fulica atra* L. „Blässente“. Gemeiner Brutvogel auf allen Teichen; ebenso:

254. *Gallinula chloropus* (L.). Beide Wasserhühner überwintern einzeln, leiden aber dann oft grosse Noth.

255. *Ortygometra pusilla* (Pall.). Ein Zwergsumpfhuhn wurde geschossen am 10. August 1888.

257. *Ortygometra porzana* (L.). Gemeiner Brutvogel.

258. *Crex pratensis* Bechst. Nicht selten. 2 Eier gefunden am 28. Juli 1888.

259. *Rallus aquaticus* L. Brutvogel. Nicht wenige überwintern.

260. *Grus communis* Bchst. Durchzugsvogel. Bei einem nahegelegenen Dorf, wo die Kraniche sich zur Nachtruhe niederlassen, werden in jedem Frühjahr einige erlegt, 1888 ein verspätetes ♀ noch am 6. Mai. Im Kropf verschiedener Individuen fand ich ausser Kieselsteinchen, viel Fruchtkörner, Wurzeln und kürzlich auch Schnecken, die nicht zerbissen waren.

261. *Otis tetrax* L. Herr Korthals inBiebesheim, der berühmte Züchter der Korthalsrauchbärte, besitzt eine Zwergtrappe, die er am 20. September 1889 gelegentlich der Preissuche auf Hühner in der Grossrohrheimer Gemarkung vereinzelt antraf und erlegte.

263. *Otis tarda* L. Der Anblick einiger in weiter Ferne fliegender Grosstrappen gehört zu meinen allerfrühsten ornithologischen Erinnerungen. Vor wenigen Jahren sah ich in Mainz ein bei Undenheim geschossenes Exemplar.

264. *Scolopax rusticola.* Durchzugsvogel.

265. *Gallinago gallinula.* Nicht sehr häufig. Am 22. Februar auf der Gustavsburg bei Mainz mit zerbrochenem Flügel gefangen.

266. *Gallinago caelestis* (Frenzel). Häufiger Brutvogel.

270. *Numenius arcuatus* (L.). Auf dem Durchzuge nicht selten. Im April 1891 hörte ich den Balzgesang des Männchens.

275. *Totanus calidris* am 29. Mai 1888 bei Geinsheim geschossen.

279. *Totanus glareola* (L.) am 19. August 1888 erlegt.

194. *Oedicnemus scolopax* (Gm.) am 1. November 1889 ein ♀ bei Leeheim geschossen.

295. *Vanellus capella* J. C. Schäff. Kiebitz, gemeiner Brutvogel. Ankunft 17. März 1889. 14. März 1892.

300. *Charadrius pluvialis* L. erhielt ich einmal von Wallerstätten am 29. März 1892.

306. *Cygnus olor* (Gm.). Wintergast. Ende Dezember 1891 wurde ein junger Vogel bei Nierstein auf dem Rhein erlegt.

308. *Cygnus musicus* Bchst. Im Winter 1890/91 sah ich in Mainz ein in der Nähe geschossenes Exemplar ausgestopft.

316. *Anser segetum* (Gm.). Regelmässiger Wintergast.

320. *Branta bernicla* (L.). Die Ringelgans wurde mehrfach in unserer Gegend erbeutet. Belegexemplar in der Sammlung des Herrn Kehl in Mainz.

323. *Anas crecca* L. Krickente, „Trassel“. Nach Nest oder Eiern habe ich nie gesucht, glaube aber, dass dies hübsche Entchen hier brütet.

324. *Anas querquedula* L. Zur Zugzeit erlegt.

226. *Anas acuta* L. Hin und wieder vorgekommen.

327. *Anas penelope* L. Auf dem Zug sehr häufig.

329. *Anas clypeata* L. 29. März 1890 bei Geinsheim geschossen.

330. *Anas boscas* L. Immer noch häufig. Ich halte es für verfehlt, dass die Hegzeit für die Stockente erst am 1. April be-

ginnt. Das Beunruhigen der Thiere in der zweiten Hälfte des März kann, selbst wenn nur ♂♂ geschossen werden, die Anzahl der Brutpaare nur vermindern. Ein am 30. März 1892 geschossenes ♀ hatte ein vollständig entwickeltes Ei bei sich.

334. *Fuligula clangula* (L.). Winter- und Durchzugsvogel.

337. *Fuligula ferina* (L.). „ „ „

338. *Fuligula cristata* (Leach.). „ „ „

341. *Oedemia fusca* (L.). Selten. In der Sammlung des Herrn Bittong-Nierstein steht ein junger Vogel. Auf dem Woog in Darmstadt soll sie sich vom 10. bis 13. April aufgehalten haben.

345. *Mergus albellus* L. Häufiger Wintergast. 2 ♂♂ erlegt bei Nackenheim am 5. Januar 1889.

347. *Mergus merganser* L. Den ganzen Winter über in grosser Zahl auf dem Rhein.

353. *Hydrochelidon nigra* (L.). In der Sammlung des Herrn Glock in Guntersblum ein Exemplar.

368. *Larus ridibundus* L. „Windvogel". Auf dem Zuge und im Winter sehr häufig.

369. *Larus canus* L. In der Sammlung des Herrn Bittong-Nierstein.

371. *Larus marinus* L. Herr von Reichenau beobachtete ein bis zwei jugendliche Exemplare bei Nieder-Walluf und Mainz am 25. September, 13. November, 24. Dezember 1890 und von da ab längere Zeit.

383. *Colymbus fluviatilis* Tunst. Den zur Zugzeit und im Winter recht häufigen Zwergsteissfuss habe ich mehrfach auf Weihern brütend gefunden und mit den niedlichen Jungen beobachten können. Das Nest stand immer nah am Ufer.

384. *Colymbus nigricollis* (Brehm). Im Juli oder August 1891 wurde hier ein alter Vogel im Prachtkleid erlegt.

385. *Colymbus auritus* L. Ich schoss ein altes ♂ im Winterkleid am 21. März 1888.

386. *Colymbus griseigena* Bodd. Im Herbst 1892 2 Stück geschossen.

387. *Colymbus cristatus* L. In verschiedenen Privatsammlungen sah ich hier erlegte Exemplare.

388. *Urinator septentrionalis* (L.) Selten im Winter auf dem Rhein.

Der Tamarisken-Rohrsänger, *Lusciniola melanopogon* Gr.

Von

A. Grunack.

Durch die, aus Anlass des zweiten internationalen Ornithologen-Congresses zu Budapest, im Jahre 1890 eingerichteten Beobachtungsstationen in einzelnen Theilen Ungarns wurde constatirt, dass das fast noch unbekannte Brutgeschäft des Tamarisken-Rohrsängers *Lusciniola melenopogon* Gr. viel früher vor sich geht, als das der verwandten Rohrsängerarten.

Auf Anregung hin unternahm Herr F. A. Cerva in Budapest von Ende März d. J. ab mehrmalige Excursionen nach den Rohrwaldungen des Stuhlweissenburger Comitates, vornehmlich nach dem Dinnyéser Rohrwald zur Aufsuchung dieses immerhin seltenen europäischen Brutvogels.

Vom Glück begünstigt fand Herr Cerva am 14. u. 30. April, am 3. und 28. Mai Eier bez. Junge in den von ihm entdeckten Nestern.

In Rohrgebieten, wo die Fischer ihre Fahrwege haben und ihre Fischreusen (varsa) einlegen, pflegen sie als Zeichen das Rohr umzubrechen und oben mit einem Knoten festzubinden, wofür die Bezeichnung Puppe (báb) existirt. Diese Puppen sind die Lieblingsbrutplätze des Tamarisken-Rohrsängers; beim Fehlen der Puppen, besonders da wo die Fischerei im Geheimen getrieben wird, steht das Nest in Binsen, Seggen oder im alten vorjährigen Rohr 30 bis 70 cm über dem Wasser.

Das Nest hat Aehnlichkeit mit dem des Uferschilfsängers, *Cal. phragmitis* Bp., nur ist dasselbe etwas unregelmässiger gebaut und 13 bis 15 cm hoch bei einem Durchmesser von 8 bis 9 cm. Die äussere Seite des Nestes ist aus verschiedenen Materialien, als Binsen, Segge und dürrem Grase verfertigt; die Nestmulde ziemlich tief, sehr glatt und zumeist mit Rohrrispen gefüttert.

Gleich wie die Nester eine verschiedene Bauart zeigen, ebenso verschieden sind die Eier. Es kommt vor, dass in einem Gelege die einzelnen Eier eine Abweichung gegen einander sowohl in der Grösse, als auch in Form und Färbung zeigen. Die Eier der meistens aus 4, seltener 3 oder 5 Exemplaren bestehenden Gelege sind sehr zerbrechlich und besitzen eine grosse Aehnlichkeit mit

den Eiern des Uferschilfsängers, *Cal. phragmitis* Bp., einige nähern sich den Eiern von *Budytes flavus* Cuv. Die Eier von *L. melanopogon* Gr. lassen sich im Allgemeinen in zwei Gruppen theilen, die eine hat die Oberfleckenzeichnung gleichmässig über das ganze Ei vertheilt, doch so, dass überall die Grundfarbe zwischen den Zeichnungen deutlich sichtbar bleibt, die anderen sehen fast einfarbig aus, da die Zeichnung so fein und dicht auftritt, dass sie vollständig in einander verschwimmt. Letzteres kommt selten vor. Keines der gefundenen Eier zeigt eine Fleckenkranzbildung. Meist treten am stumpferen Ende schwarze Haarstriche auf, diese sind aber accessorischer Natur.

Die Grundfarbe der Eier hat entweder einen grünlichen oder lichtgelbbräunlichen Charakter, aber stets heller als bei *Cal. phragmitis* Bp. Auch das durchfallende Schalenlicht entspricht dieser Färbung. Die sehr feine Fleckenzeichnung besteht aus zweierlei Farben, aus Aschgrau und Olivenbraun. Bei einzelnen Eiern bildet das Aschgrau etwas grössere zusammenhängende Flecken. Die Eier haben einen Langdurchmesser von 17 bis 18 $^1/_2$ mm, einen Querdurchmesser von 13 bis 14 mm, das Gewicht der Eier schwankt zwischen 8 $^1/_2$ bis 9 $^1/_2$ ctgm.

Es ist wiederholt beobachtet, dass Männchen und Weibchen abwechselnd brüten.

Die Brutzeit fällt von Mitte April bis Ende Mai.

Am 28. Mai wurden noch ein frisches Gelege als auch stark bebrütete Eier und ausserdem Nester mit Jungen gefunden.

Allgemeine Deutsche Ornithologische Gesellschaft zu Berlin.

Bericht über die Januar-Sitzung 1892.

Ausgegeben am 14. Januar 1892.

Verhandelt Berlin, Montag den 4. Januar 1892 Abends 8 Uhr, im Vereinslocale, Bibliothekzimmer des Architekten-Vereinshauses Wilhelmstr. 92 II.

Anwesend die Herren Reichenow, Rörig, Freese, Hocke, Matschie, von Treskow, Grunack, Thiele, Kühne, Schotte, Schalow und Nauwerck.

Als Gast: Herr Schnöckel (Berlin).

Vorsitzender: Herr Reichenow. Schriftf.: Herr Matschie.

Als neues Mitglied ist der Gesellschaft beigetreten:

Herr A. Graf von Mirbach-Geldern-Egmont auf Schloss Roggenburg in Schwaben z. Z. Bamberg, Nürnbergerstr. 57 a.

Herr Reichenow legt die folgenden neuen Arten vor:

Pogonorhynchus rubrifacies Rchw. n. sp.

Chalybeo-niger; fronte, regione ophthalmica et parotica genisque rubris; remigibus fuscis, extus sulphurescente albido-, intus albido-marginatis; subalaribus albis; iride rufa; rostro nigricante; pedibus nigris. ♂: L. t. 205, a. im. 91, c. 64, r. 21, t. 21 mm. Hab. Kimoani (Africa centralis). Coll. Stuhlmann.

Obs. *P. abyssinico* maxime affinis, sed gutture nigro distinguendus.

Barbatula ugandae Rchw. n. sp.

Barbatulae duchaillui simillima, sed interscapulio et tergo medio chalybeo-nigris unicoloribus, nec flavo-guttatis. ♂: L. t. 185, a. im. 80, c. 47, r. 16, t. 21 mm. Hab. Mengo (Uganda). Coll. Stuhlmann.

Caprimulgus clarus Rchw. n. sp.

C. fascia cervicali fulvescente et macula gulari triangulari alba notatus; remigibus quinque anterioribus medio macula alba notatis, remigibus secundariis apice albo-limbatis; rectricibus extimis pogonio externo et apice albis; notaei colore quam in *C. fossei* dilutiore. L. t. 225—235, a. im. 148—153, c. 115—120, t. 18—19 mm. Hab. Bukoba et Mengo (Uganda). Coll. Emin et Stuhlmann.

Obs. *C. fossei* similis, sed multo dilutius tinctus et paullum minor. Quoad notaei colorem *C. infuscato* (*nubico*) similis, a qua specie rectricum extimarum colore diversus.

Hirundo emini Rchw. n. sp.

H. melanocrissae simillima, sed jugulo, praepectore, abdomine et subalaribus pallide cinnamomeis unicoloribus; gula fulvescente albida nec striolata. L. t. 205, a. im. 123, c. 105, t. 15 mm. Hab. Bussisi et Bukoba (Africa centralis). Coll. Emin.

Herr Reichenow legt hierauf Eier von *Apteryx*, *Menura* und *Steatornis* vor und knüpft daran einige Bemerkungen über die systematische Stellung dieser Gattungen.

Herr Hocke legt ein Ei von *Cursorius isabellinus* aus Puerto Ventura vor. Derselbe erwähnt alsdann, dass Turteltauben in einem bestimmten Falle mit Vorliebe Wolfsmilch als Nahrung aufgesucht hätten, und dass er beobachtet habe, dass ein Paar

von *Upupa epops* Maulwurfsgrillen zur Fütterung der Jungen benutzte, nachdem die Beute durch Abbeissen des Kopfes und der Füsse mundgerecht gemacht war.

Herr von Treskow theilt mit, dass er am 8. December eine Waldschnepfe erlegt habe.

Schluss der Sitzung.

Matschie. Reichenow, stellv. Secr.

Bericht über die Februar-Sitzung 1892.

Ausgegeben am 19. Februar 1892.

Verhandelt Berlin, Montag, den 1. Februar 1892, Abends 8 Uhr, im Sitzungslocale, Bibliothekzimmer des Architekten-Vereinshauses, Wilhelmstr. 92 II.

Anwesend die Herren: Möbius, Reichenow, Grunack, Ehmcke, Hocke, Thiele, Rörig, Deditius, Schäff, Matschie, Heck, Bolle, Nauwerck und Bünger.

Vorsitzender: Herr Möbius. Schriftf.: Herr Matschie.

Von auswärtigen Mitgliedern: Herr Nehrkorn (Riddagshausen).

Als Gäste die Herren: O. und G. Haase (Berlin).

Herr Reichenow referirt über den Aufruf zur Errichtung eines Denkmals für Ch. L. und Alfr. Brehm und H. Schlegel in Altenburg und erklärt sich zur Empfangnahme von Geldbeiträgen für diesen Zweck bereit.

Derselbe legt vor:

The Auk. A Quarterly Journal of Ornithology. Vol. IX Nr. 1 1892.

The Humming Bird. A monthly scientific, artistic and industrial review. Ed. by A. Boucard. — Die besonders Verkehrszwecken dienende Zeitschrift erscheint jetzt in monatlichen Heften im Octavformat. Preis: 6 shillings (London W.C., 225 High Holborn).

R. Blasius, Bericht über den II. internationalen ornithologischen Congress zu Budapest (aus „Ornis").

T. Salvadori, Catalogo di una collezione di uccelli di Sumatra: Ann. Mus. Civ. Genova Vol. XII 1891 S. 40—78. — Bespricht eine von Dr. Modigliani in O.-Sumatra gesammelte

Collection von 117 Arten. Unter diesen sind drei neue Arten: *Niltava decipiens*, *Gerygone modiglianii* und *Phyllergates sumatranus*; zum ersten Mal für Sumatra nachgewiesen: *Lophotriorchis kieneri*, *Hemichelidon cinereiceps*, *Cryptolopha montis*, *Aegialitis jerdoni* und *Nycticorax griseus*. Ferner wird das bisher unbekannte ♂ von *Pericrocotus montanus* beschrieben. Von besonderem Interesse sind auch *Hemipus intermedius*, *Stachyridopsis bocagei* und *Pnoepyga lepida*.

Herr Möbius giebt einige Mittheilungen aus einer soeben erschienenen Arbeit von F. A. Lucas: Animals recently extinct or threatened with extermination, as represented in the collections of the U. S. National Museum. [Rep. of the Nat. Mus. 1888—89.] Dieselbe enthält sehr interessante Angaben über das Vorkommen von *Alca impennis* auf Funk Island, östlich von Neufundland. Im Jahre 1534 wurde der „Great Apponatz" noch in Massen zur Proviantirung der Fischer in die Boote getrieben, wie Cartier erzählt. 1578 berichtet Parkhurst, dass die französischen Dorschfischer wenig Fleischvorräthe auf die Reise mitnahmen, weil sie genügend Brillenalken fangen konnten. Später wurden die Vögel eingesalzen, die Jungen als Köder benutzt, die meisten, bis 1840, der Federn wegen getödtet. Neuerdings ist es gelungen, ein ziemlich vollständiges Skelet aus den auf Funk-Island im Erdboden lagernden Knochen zusammenzusetzen, für welches ein Londoner Händler 120 L. bezahlte.

Herr Matschie legt die letzt erschienenen Nummern der deutschen ornithologischen Zeitschriften vor.

Herr Bolle hält über den Havelschwan einen längeren, mit grossem Beifall aufgenommenen Vortrag, welcher anderweitig zum Druck gelangen wird.

Herr Schäff giebt einige Mittheilungen über das Auftreten des Steppenhuhns in Deutschland nach 1888, welche in verschiedenen Zeitschriften veröffentlicht worden sind. Der grössere Theil dieser Fälle sei einer genauen Prüfung dringend bedürftig und mit grosser Vorsicht aufzunehmen. Herr Bünger weist u. a. darauf hin, dass Herr Altum sehr häufig Goldregenpfeiffer als *Syrrhaptes* zugeschickt erhielt.

Herr Bolle erwähnt, dass nach Angaben A. v. Homeyers im Vorjahre die Hakengimpel, und zwar überwiegend ♂, in grosser Menge in Vorpommern beobachtet worden sind.

Herr Wiepken in Oldenburg berichtet brieflich, dass am

6. XI. 91 auf der Hunte, 10 km von der Stadt, ein Eistaucher, *Eudytes glacialis*, ♂ juv. erlegt wurde. Nur dieses eine Exemplar wurde erlegt. Durch diese Beobachtung wird die Localfauna um eine Art bereichert, so dass jetzt 260 Arten für Oldenburg nachgewiesen sind.

Herr Hartert bezweifelt in einer Zuschrift das Vorkommen von *Locustella luscinioides* in Ostpreussen (vergl. Bericht December-Sitzung 1891 p. 6). Es dürfte eine Verwechslung mit *L. naevia* oder *fluviatilis* vorliegen.

Herr Reichenow legt die nachfolgend charakterisirten neuen Arten vor:

Nilaus nigritemporalis n. sp.

N. afro simillimus, sed fascia frontali et superciliari alba ultra oculum ad tempora et occiput non extensa; hypochondriis densius rufo-striatis. Hab. Africa orientalis.

Alseonax pumila Rchw. n. sp.

A. adustae (*fusculae*) simillima, sed minor, superne dilutius tincta, abdomine fulvescente. L. t. 112—115, a. im. 56—60, c. 45, r. 9, t. 14 mm. Hab. Bukoba (Africa centralis).

Estrilda roseicrissa Rchw. n. sp.

♀: *E. paludicolae* maxime affinis; sed pileo temporibusque dorso concoloribus; genis canescente albis distinguenda.

Pileo, cervice, dorso, alarum tectricibus remigumque marginibus cervino-brunneis, dorso et scapularibus minutissime et inconspicue fusco-fasciolatis; supracaudalibus puniceis; loris canis; genis et colli lateribus canescente albis; gastraeo albo, hypochondriis canis, fascia crissali dilute rosea; rectricibus nigris, exterioribus pogonio externo et apice canescentibus; remigibus intus pallide isabellino-marginatis; subalaribus albis isabellino-lavatis. L. t. 110, a. im. 45, c. 50, r. 8, t. 14—15 mm. Hab. Bukoba (Africa centralis).

Colius nigriscapalis Rchw. n. sp.

C. nigricolli simillimus, sed obscurius tinctus, pileo fulvescente nec canescente, tergo et uropygio obscure rufescentibus, rectricum scapis nigris nec fusco-corneis. Hab. Buea, Kamerungebirge; 950 mm. Coll. Preuss.

Barbatula coryphaea Rchw. n. sp.

Superne niger, fascia a vertice usque ad uropygium per notaei medii longitudinem ducta flava, parte cervicali et dorsali nigro-

mixta; fascia alba capitis et colli latera terminante; gastraeo toto olivascente griseo; alis nigris, fascia transversa, tectricum mediarum apicibus formata, sicut remigum et tectricum majorum marginibus flavis; subalaribus et remigum marginibus interioribus albis; cauda et supracaudalibus nigris, iride fusca; rostro nigricante; pedibus plumbeis. L. t. 105, a. im. 53, c. 27, r. 11, t. 14 mm. Hab. Buea, Kamerungebirge, 950 m. Coll. Preuss 27. VIII. 91.

Symplectes tephronotus Rchw. n. sp.

Ad subgenus *Sycobroti* referendus, a *S. bicolore* et *chrysogastro* dorso gulaque canis distinguendus.

Capite nigro; dorso et alarum tectricibus canis; supracaudalibus rufescente brunneis; gula canescente, plumarum basi nigra; gastraeo reliquo luteo, subcaudalibus fulvescentibus, tibiis pallidioribus parte posteriore cinerascentibus; remigibus et rectricibus nigris, illis rufescente cano, his rufescente brunneo extus marginatis; subalaribus canescente albis, margine alari nigro. Iride rufa; rostro caerulescente plumbeo; pedibus brunneis. L. t. 170, a. im. 85, c. 54, r. 21, t. 23 mm. Hab. Buea, Kamerungebirge, 1900 m. Coll. Preuss 6. IX. 91.

Symplectes croconotus Rchw. n. sp.

S. insigni Sharpe simillimus, sed gula tota nigra, subcaudalibus ochraceis, supracaudalibus unicolore nigris, colli lateribus nigris.

Capite toto, gula, cervice, et colli lateribus, alis et cauda nigris; interscapulio et tergo mediis sicut uropygio et gastraeo reliquo luteis, uropygii plumis ultimis aurantiaco-lavatis; supracaudalibus nigris; subcaudalibus ochrascentibus; subalaribus griseis nigrolimbatis. L. t. c. 150, a. im. 78, c. 47, r. 16, t. 20 mm. Hab. Buea, Kamerungebirge, 1100 m. Coll. Preuss 29. IX. 91.

Onychognathus preussi Rchw. n. sp.

Capite et collo chalybeo-nigris; corpore supra et infra alarumque tectricibus violascente nigro-resplendentibus, ventre medio, tibiis, subcaudalibus et subalaribus fumoso-nigris stricte chalybeolimbatis; remigibus primariis intense rufis, apice nigris; remigibus secundariis nigris extus virescente chalybeo-marginatis, anterioribus intus dilute rufo-marginatis; rectricibus nigris extus stricte virescente chalybeo-marginatis. L. t. c. 250, a. im. 110—112, c. 95 bis 100, r. 20—21, t. 24 mm. Hab. Buea, Kamerungebirge, 950 bis 1200 m. Coll. Preuss 12. IX. 91.

♀: pileo et gula cinereis chalybeo-striolatis; capitis lateribus cinereis, loris nigris.

Turdinus monachus Rchw. n. sp.

Capite et cervice obscure brunnescente canis; gutture et pectore canis, gula albo-variegata; dorso et supracaudalibus rufis; alarum tectricibus, remigibus et rectricibus nigro-fuscis rufo-marginatis; ventre medio albo, ventris lateribus et subcaudalibus olivascente fulvis; remigum marginibus interioribus albidis; subalaribus fulvescente albidis. L. t. c. 150, a. im. 62, c. 55, r. 12, t. 23 mm. Hab. Buea, Kamerungebirge. Coll. Preuss 4. VII. bis 28. VIII. 1891.

Graucalus preussi Rchw. n. sp.

Caesius, sincipite et stria superciliari dilutioribus; stria frontali lorisque nigris; gula nigro-schistacea; remigibus et rectricibus nigris caesio-marginatis, remigibus posterioribus caesio-imbutis. L. t. c. 250, a. im. 115, c. 105, r. 17, t. 23 mm. Hab. Buea, Kamerungebirge, 1000 m. Coll. Preuss 9. IX. bis 5. X. 91.

♀: fronte, loris gulaque ut corpore reliquo caesiis distinguenda.

Xenocichla poliocephala Rchw. n. sp.

X. canicapillae maxime affinis, sed capitis colore cano dilutiore, dorso caudaque viridioribus, interscapulio cano-mixto et rectricibus exterioribus unicoloribus neque flavo-apicatis distinguenda.

Capite cano; gula alba; interscapulii plumis canis utroque viridi-marginatis; tergo, uropygio, supracaudalibus, alarum tectricibus et rectricibus viridibus, his intus flavo marginatis, scapis superne corneis subtus flavescente albis; gastraeo, gula alba excepta, sicut subalaribus flavis, hypochrondriis et tibiis virescentibus; remigibus fuscis extus olivaceoviridi-marginatis, posterioribus olivaceo-imbutis, omnibus intus dilute flavo-marginatis. L. t. 245, a. im. 100, c. 103, r. 21, t. 26 mm. Hab. Buea, Kamerungebirge, 1200 m. Coll. Preuss 11. IX. 91.

Exemplar alterum stria lorali et superciliari dilutiore et magnitudine minore distinguendum. L. t. 210, a. im. 90, c. 90, r. 19, t. 25 mm.

Andropadus montanus Rchw. n. sp.

A. virenti maxime affinis, sed major, rostro longiore, pterylosi viridius-tincta, cauda notaeo simili olivaceo-viridi nec rufescente distinguendus.

Totus olivaceo-viridis, gula et abdomine medio dilutioribus, hoc fulvescente; remigibus fuscis extus olivaceo-marginatis. L. t. c. 190, a. im. 77, c. 80, r. 15, t. 22—23 mm. Hab. Buea, Kamerungebirge, 950 m. Coll. Preuss 5. VII. 91.

Burnesia epichlora Rchw. n. sp.

Notaeo viridi, stria superciliari flavida; gastraeo dilute isabellino, abdomine albicante, subcaudalibus pure albis, hypochondriis tibiisque virescentibus; rectricibus angustis et valde gradatis fuscis viridi-marginatis; remigibus fuscis extus viridi- intus pallide marginatis; subalaribus flavescente albidis. L. t. c. 150, a. im. 52, c. 73, r. 11, t. 20 mm. Hab. Buea, Kamerungebirge, 950 m. Coll. Preuss 12. IX. 91.

Callene hypoleuca Rchw. n. sp.

♀ juv.: Pileo et nucha cinereis (schistaceis); capitis lateribus rufescentibus (in adulto forsan schistaceis); dorso et supracaudalibus intense rufis; gastraeo albo (gula rufescente, jugulo rufo-variegato et schistaceo-striolato); remigibus, tectricibus et rectricibus nigrofuscis, rufo-marginatis; subalaribus albis. L. t. c. 175, a. im. 90, c. 57, r. 15, t. 27 mm. Hab. Buea, Kamerungebirge, 1200 m. Coll. Preuss 2. X. 91.

Das vorliegende Stück trägt leider theilweise noch Jugendgefieder. Bei dem alten Vogel wird vermuthlich der ganze Kopf grau, die Kehle rein weiss, der Kropf weiss mit schiefergrauer Strichelung (?).

Haplopelia inornata Rchw. n. sp.

H. larvatae maxime affinis, sed occipite, cervice et colli lateribus obscure rufescente brunneis, in luce reflexa cupreoviridi resplendentibus, dorso, alis caudaque obscurioribus, rufescentibus; abdomine dilutiore, crisso albido; pectore sine ullo splendore cupreo. Hab. Buea, Kamerungebirge, 950—2200 m. Coll. Preuss 27. IX. 91.

Der Vortragende legt ferner das bisher unbekannte Männchen von *Cryptospiza reichenowi* vor, welches durch eine rothe Maske ausgezeichnet ist. Durch diese Entdeckung wird der Beweis geliefert, dass die in Schoa vorkommende, von Prof. Salvadori auf die vorgenannte Art bezogene *Cryptospiza* (vergl. Ann. Genova 1884 S. 180) einer verschiedenen species angehört, welche durch einfarbig olivenbraune Kopfseiten und gelbbräunliche Kehle von der Kamerunform sich unterscheidet. Der Vortragende schlägt für den Schoa-Vogel den Namen *Cryptospiza salvadorii* Rchw. vor.

Unter den von Dr. Preuss in Buea gesammelten Arten befindet sich endlich noch der schöne Hochgebirgs-Fink, welcher von Fraser zuerst nach einem weiblichen Stücke als *Coccothraustes olivaceus* beschrieben, später in die Gattungen *Ligurinus, Crithagra* und *Pyrrhospiza* gestellt worden ist. Nach Ansicht des Vor-

tragenden vertritt dieser Vogel eine eigenthümliche Gattung, *Hyphantospiza* Rchw., welche durch den gebogenen, orange gefärbten Schnabel und die weberartige Gefiederfärbung charakterisirt wird. *Hyphantospiza olivacea* (Fras.) bewohnt den Pik von Fernando Po und den Kamerun und dürfte bis jetzt nur in den Museen von Berlin und London vertreten sein.

Schluss der Sitzung.

Matschie. Reichenow.
Stellv. Secretär.

Bericht über die März-Sitzung 1892.

Ausgegeben am 17. März 1892.

Verhandelt Berlin, Montag, den 7. März 1892, Abends 8 Uhr, im Vereinslocale, Bibliothekzimmer des Architekten-Vereinshauses, Wilhelmstr. 92 Io.

Anwesend die Herren: Reichenow, Wacke, Matschie, Deditius, Thiele, von Treskow, von Oertzen, Rörig, Bolle, Mützel, Freese, Bünger, Kühne, Grunack.

Von auswärtigen Mitgliedern: Herr Krüger-Velthusen (Brandenburg a/H.).

Als Gäste die Herren: Major Ottzenn und Schnöckel (Berlin). Vorsitzender: Herr Bolle. Schriftf.: Herr Matschie.

Als Mitglied ist der Gesellschaft beigetreten:

Herr Dr. Peck, Director des Museums der Naturforschenden Gesellschaft zu Görlitz (für die Gesellschaft).

Für die diesjährige, in Berlin tagende Jahresversammlung sind die Tage vom 24. bis 26. September in Aussicht genommen.

Herr Reichenow legt eine Anzeige des Altenburger Comités für die Beschaffung eines den beiden Brehm und Schlegel gewidmeten Denkmals vor, laut welcher bis jetzt 1402,17 Mark eingegangen sind.

Derselbe berichtet über nachfolgende neue litterarische Erscheinungen:

Brehm's Thierleben. Allgemeine Kunde des Thierreichs. Mit 1800 Abbildungen im Text, 9 Karten und 180 Tafeln in Farbendruck und Holzschnitt. Dritte, gänzlich vermehrte Auflage. Von Prof. Dr. Pechuel-Lösche (unter Mitwirkung von Dr. W. Haacke). Die Vögel. 3 Bände. Leipzig und Wien 1892. —

Mit dem Erscheinen des dritten Bandes ist die Abtheilung „Vögel“ der neuen Auflage des Thierlebens nunmehr abgeschlossen. Der Herausgeber, Dr. Pechuel-Lösche, hat es meisterhaft verstanden, die bewährte Eigenartigkeit des Werkes, welche demselben bei seinem ersten Erscheinen vor nunmehr 28 Jahren ungetheilten Beifall erworben, zu erhalten und doch dem gegenwärtigen Stande der während der letztverflossenen vierzehn Jahre riesenhaft fortgeschrittenen Wissenschaft gerecht zu werden. Mit ausserordentlichem Geschick sind die umgearbeiteten oder neu verfassten Abschnitte mit dem übernommenen älteren Text zu einem einheitlichen Ganzen verschmolzen, und so liegt das „Thierleben“, unser alter Freund, von dem wir in der Jugend die erste Anregung, die Einführung in die Thierkunde empfingen, der uns später in Mussestunden Unterhaltung, bei ernsten Studien Belehrung verschaffte, wieder vor uns in dem alten anziehenden Gewande, neu und zeitgemäss dem Inhalt nach. Eine gänzliche Umwandlung hat die systematische Anordnung des Stoffes erfahren. Es ist hierin die gegenwärtig vorherrschende, die anatomischen Verhältnisse bevorzugende Anschauung zum Ausdrucke gebracht worden. Die Illustrationen sind durch zahlreiche neue Holzschnitte vermehrt worden. Unter den farbigen Tafeln können aus dem dritten Bande diejenigen, welche Möven, Reiher, Wildenten und Somalistrausse darstellen, als auch im Farbendruck recht gelungen hervorgehoben werden. — Selten wird ein Werk Jahrzehnte hindurch den hervorragenden Rang behaupten wie Brehm's Thierleben, welches in der vorliegenden Neubearbeitung auch heute nicht nur unerreicht, sondern einzig in seiner Art dasteht, dessen Besitz unentbehrlich ist für Jeden, der für das Leben der Thiere Interesse hat und für das Verständniss der Vorgänge innerhalb desselben Anleitung und Belehrung sucht.

E. Baldamus, das Leben der europäischen Kuckucke. Nebst Beiträgen zur Lebenskunde der übrigen parasitischen Kuckucke und Stärlinge. Mit 8 Farbendrucktafeln. Berlin (Parey) 1892. Pr. 10 Mark. — Eine zusammenfassende Darstellung der Lebensgewohnheiten des durch seine Fortpflanzungsgeschichte anziehendsten europäischen Vogels konnte von keiner berufeneren Feder geschrieben werden als der des hochverdienten Verfassers, des Altmeisters auf dem Felde der Oologie und der ältesten Autorität auf dem Sondergebiete der Kuckucks-Forschung. Als Einleitung wird (in Anschluss an Reichenow's System) eine Uebersicht

der Familie *Cuculidae* gegeben, welche Verf. nach der Fortpflanzungsweise in Schmarotzer, „*Anepostae*", und Selbstbrüter, „*Epostae*", sondert. Zur ersten Gruppe gehören *Cuculinae*, *Coccystinae* und die vom Verf. als selbständige Unterfamilie betrachteten *Coccyginae*, zur anderen *Zanclostominae* und *Geococcyginae*. Es folgt eine Uebersicht der *Anepostae* nach Cabanis und hierauf der Haupttheil des Werkes, eine Schilderung des Lebens unseres Kuckucks in allen Einzelnheiten. Gewissenhaft ist die umfangreiche diesbezügliche Litteratur bis auf die Gegenwart benutzt und nach diesen Ergebnissen in Verbindung mit des Verfassers eigenen reichen, von seiner Jugendzeit an gesammelten Beobachtungen, welche eine überraschende Fülle anziehender Thatsachen enthalten, ein Lebensbild des Kuckucks geliefert, wie es vollständiger nicht gewünscht werden kann. Den Standpunkt des Verfassers in einigen bis auf die Neuzeit umstrittenen oder noch immer nicht einheitlich aufgefassten Punkten der Fortpflanzungsgeschichte kennzeichnen die Kapitel: „Jedes Weibchen legt gleiche (ähnl.) Eier"; „aber nur ein Ei in jedes Nest"; „das Kuckucksweibchen bekümmert sich um seine Eier." Das Kapitel „Eierstock etc." giebt eine knappe, aber sehr klare Darstellung der Entwickelung des Vogeleies im Allgemeinen. Die folgende Abtheilung behandelt die nichteuropäischen Schmarotzerkuckucke in Beziehung auf Verbreitung, Lebensweise, insbesondere Fortpflanzung und Aussehen der Eier, die dritte in gleicher Weise die Honiganzeiger und schmarotzenden Stärlinge (*Molobrinae*). Zum Schlusse wird die Frage behandelt, warum der Kuckuck nicht selbst brütet, und mit der langsamen Entwicklung der Eier beantwortet. Auf 8 prächtig gelungenen Farbendrucktafeln sind 13 Varietäten der Eier unseres Kuckucks nebst diesen entsprechenden Eiern der Pflegeeltern abgebildet, ferner die Eier von *Cuculus indicus*, *C. gularis*, *Lamprococcyx lucidus*, *Endynamis nigra*, *Scythrops novaehollandiae*, *Coccystes glandarius*, *Coccygus americanus* und *erythrophthalmus*, *Molobrus pecoris*, *aeneus*, *sericeus* und *brevirostris*. — Der Verfasser schliesst sein Vorwort mit einer Entschuldigung, unter dem Hinweis auf sein hohes Alter. Wir setzen an Stelle dieser Entschuldigung rückhaltslose Anerkennung und schliessen mit dem herzlichen Glückwunsch für den verdienstvollen Forscher, welchem die Vollendung eines so inhaltsreichen, die Ergebnisse eines langen, der Wissenschaft treu gewidmeten Lebens umfassenden Werkes in seinem achtzigsten Lebensjahre vergönnt worden ist.

Herr Reichenow giebt sodann einen Bericht über die Forschungen von Dr. Preuss im Kamerungebirge (wird besonders abgedruckt) und legt folgende neue Arten vor:

Cinnyris preussi Rchw. n. sp.

C. afrae simillima sed minor, rostro breviore, notaeo pure viridi-aeneo nec caeruleo-mixto, pectoris colore rubro intensiore, abdomine reliquo obscuriore et olivascente, remigibus et tectricibus majoribus olivaceo-flavo-marginatis. L. t. ca. 130, a. im. 57—59, c. 45, r. 18—20, t. 17—18 mm. Hab. Buea, Mons Kamerun 950 m. Coll. Preuss.

Cinnyris oritis Rchw. n. sp.

C. reichenbachi maxime affinis, sed abdomine toto flavo-olivaceo, axillaribus pallide flavis. Capite et gutture caerulescente chalybeis, gutture paullum violascente, occipite virescente; cervice, colli larb ibus, dorso, alarum tectricibus minoribus et supracaudalibus olivacI.-viridibuts; epigastrio et abdomine flavo-olivaceis; remigibus, tectricibus majoribus et rectricibus fusco-nigris, flavo-olivaceo-marginatis, remigibus intus albido-marginatis; subalaribus albis, flavescente lavatis; axillaribus pallide flavis. L. t. ca. 140, a. im. 57 bis 61, c. 40, r. 27—28, t. 19 mm. Hab. Buea, Mons Kamerun 950 m. Coll. Preuss.

Turdus nigrilorum Rchw. n. sp.

Turdo chiguancoides dicto simillimus, hypochondriis cinereo-brunneis, sed notaeo multo obscuriore, gula densius et obscurius striolata, axillaribus fulvescente brunneis nec fulvo-ochraceis, loris nigris distinguendus. L. t. ca. 240, a. im. 109—112, c. 80—85, r. 20—22, t. 33—34 mm. Hab. Buea, Mons Kamerun 950 m. Coll. Preuss.

Zosterops stenocricota Rchw. n. sp.

Z. virenti simillima, annulo orbitali angusto, sed colore dilutiore et flavidiore, fascia frontali flava utroque per supercilia usque ad oculi marginem posteriorem ducta. L. t. ca. 115, a. im. 52, c. 38, r. 9, t. 16 mm. Hab. Buea, Mons Kamerum 950 m. Coll. Preuss.

Herr Bünger verliest einen Brief des Herrn H. Seidel, welcher im Anschluss an eine Mittheilung des Herrn Hocke in der diesjährigen Januar-Sitzung darauf hinweist, dass Naumann im 6. Band, Seite 245 seines Werkes bereits angegeben habe, dass Turteltauben mit Vorliebe Wolfsmilchsamen verzehren.

Herr Reichenow erwähnt, dass eine *Otis tetrax* Anfang Januar d. J. im Spreewalde erlegt worden ist.

Herr Brinkmann in Asyl Ilten hat einen *Lanius excubitor* eingesendet, welcher durch eine merkwürdig schmutzige Färbung auffällt. In der Discussion wird bemerkt, dass der Grund dieser Färbung vielleicht in der im Winter verminderten Gelegenheit zum Baden und zu gründlichen Reinigung des Gefieders zu suchen sei.

Herr Premierlieutenant v. Böhl in Ludwigslust (Mecklenburg) schreibt, dass im dortigen Schlossgarten seit einiger Zeit ein Wasserstaar sich eingefunden hat, welcher unbekümmert um die zahlreichen Spaziergänger in dem belebtesten Theile des Parks an den auch im Winter meist offenen, stark fliessenden Kanälen sein Wesen treibt. Herr v. Böhl hat diese Art dort noch niemals beobachtet.

Herr Matschie erwähnt hierzu, dass A. von Maltzan 1848 bereits mittheilt, dass der Wasserstaar im westlichen Mecklenburg nicht selten sei. Herr von Müller verzeichnet 1849 alle bekannten Fundorte der Art in Mecklenburg; im Maltzaneum befinden sich Exemplare von Doberan, Rostock und dem Specker See; Zander kennt *Cinclus septentrionalis* von Ratzeburg und Güstrow. Das Vorkommen von *Cinclus merula* in Mecklenburg ist nicht nachgewiesen und unwahrscheinlich.

Herr Reichenow legt ein Rephuhn vor, welches Herr Dr. L. Seoane in Coruña, Galicien, Spanien der zoologischen Sammlung des Kgl. Museums für Naturkunde als Geschenk überwiesen hat. Dasselbe unterscheidet sich von dem deutschen Rephun durch dunklere Gesammtfärbung, besonders aber durch rundliche weissliche Flecke, welche die ganze Oberseite, Halsseiten, Kropf und Oberbrust bedecken. Der Brustfleck scheint schwächer und dunkler zu sein. Der Vortragende vermuthet, dass hier eine ständig abweichende Localform (*Perdix hispaniensis*) vorliegen möchte, und hofft durch weiteres Material die Frage demnächst zur endgültigen Entscheidung bringen zu können.

Schluss der Sitzung.

Matschie. Reichenow,
Stellv. Secretär.

Bericht über die April-Sitzung 1892.

Ausgegeben am 26. April 1892.

Verhandelt Berlin, Montag, den 4. April 1892. Abends 8 Uhr, im Vereinslocale, Bibliothekzimmer des Architekten-Vereinshauses, Wilhelmstr. 92 II.

Anwesend die Herren: Reichenow, Schäff, Thiele, Grunack, von Treskow, Hocke, Mützel, Schalow, Bünger, Rörig, Deditius, Heck und Matschie.

Von auswärtigen Mitgliedern: Herr Floericke (Marburg).

Vorsitzender: Herr Reichenow. Schriftf.: Herr Matschie.

Als Mitglieder sind der Gesellschaft beigetreten: Herr A. Jacobi in Leipzig, Rudolfstr. 5, und Herr Major a. D. Ottzenn in Berlin.

Herr Reichenow legt vor: T. Salvadori, Catalogue of the Birds in the British Museum. Vol. 20. Cat. of the Psittaci. London 1891. Die stattliche Reihe der Kataloge des British Museum ist mit dem vorliegenden, die umfangreiche Gruppe der Papageien behandelnden Bande wiederum ein Bedeutendes gefördert.

Die ausgezeichnete Arbeit, welche den Verf. zwei und ein halbes Jahr beschäftigt hat, behandelt 499 gegenwärtig bekannte Papageienarten (Wagler kannte 1832 nur 197 Arten, Finsch 1868 etwa 350, Reichenow 1882 gegen 450). Die Gruppe ist als Ordnung aufgefasst und wird auf Grund des Vorhandenseins oder Fehlens von Feilkerben, der Form des Schnabels, Beschaffenheit der Zunge, der Form des Brustbeins und der Orbitalringe am Schädel in 6 Familien getrennt. 1. *Nestoridae*, 2. *Loriidae*, von welchen *Neopsittacus* und *Loriculus* ausgeschlossen werden, neu die Gattung *Hypocharmosyna* mit *P. placens* Tem. als Typus. 3. *Cyclopsittacidae*, *Neopsittacus* (neu: *N. rubripileum* von Timor) und *Cyclopsittacus*. 4. *Cacatuidae*, und zwar *Cacatuinae*, von welchen *Dasyptieus* ausgeschlossen wird und *Calopsittacinae*. 5. *Psittacidae* mit Unterfamilien: a. *Nasiterninae*; b. *Conurinae* mit der neuen Gattung *Conuropsis*, Typus *C. carolinensis*, und den neuen Arten: *Conurus callogenys* von O.-Ecuador, *Pyrrhura berlepschi* von O.-Peru, *Psittacula flavescens* von Bolivien; c. *Pioninae* mit den neuen Arten: *Chrysotis virenticeps* von Costa Rica und Veragua, *Ch. inornata* vom tropischen Süd-Amerika und *Ch. salvini* von C.-Amerika und Columbien; d. *Psittacinae*, *Psittacus*, *Coracopsis* und *Dasyptilus*; e. *Palaeornithinae*, welchen die Gattungen *Polytelis*, *Ptistes*, *Aprosmictus*, *Pyrrhulopsis* sowie *Loriculus*, *Psittacella* und unter dem neuen Gattungsnamen *Bolbopsittacus* der sonst unter *Cyclopsittacus* geführte *P. lunulatus* Scop. und Verwandte eingereiht werden. Neu: *Geoffroyus floresianus* von Flores und *sumbavensis* von Sumbawa, *Ptistes wetterensis* von Wetter Island, östlich Timor, und

Bolbopsittacus intermedius von den Philippinen; f. *Platycercinae* unter Ausschluss der vorgenannten Gattungen der Plattschweifsittiche und Einfügung von *Pezoporus* und *Geopsittacus*. Neu die Gattung *Neophema* für *Euphema* Wagl. 6. *Stringopidae*, nur die Gattung *Stringops*. — Mit 18 Tafeln.

P. Leverkühn, August von Pelzeln: Monatsschrift Ver. Schutz. Vogelw. 1891 S. 394—401 — Biographie und Aufzählung der Veröffentlichungen des verstorbenen hochverdienten Ornithologen.

T. Salvadori, Uccelli di Engano, raccolti dal E. Modigliani: Ann. M. Civ. Genova 1892 S. 123—142. — Behandelt 23 Arten von der Insel Engano westlich von Sumatra, darunter 7 neue: *Graucalus enganensis*, Vertreter von *G. sumatranus*, *Pericrocotus modiglianii*, *Zosterops incerta*, *Geocichla leucolaema*, Vertreter von *G. interpres*, *Calornis enganensis*, Vertreter von *C. chalybea*, *Gracula enganensis*, nahe *G. javanica*, *Carpophaga oenothorax*.

R. Ridgway, Description of a new species of Whippoorwill from Costa Rica: Pr. Nat. Mus. 14 p. 465—466. — *Antrostomus rufomaculatus* n. sp.

— Notes on some Birds from the Interior of Honduras: ebenda p. 467—471. — Neue Subspecies: *Platypsaris aglaiae hypophaeus* und *Pithys bicolor olivascens*, Beschreibung von *Gymnocichla chiroleuca* ad. und *Grallaria guatemalensis* juv.

— Notes on some Costa Rican Birds: ebenda p. 473—478. — Unter den 10 besprochenen Arten zwei neue: *Platypsaris aglaiae obscurus* und *Scytalopus argentifrons*.

— Description of two supposed new forms of Thamnophilus: ebenda p. 481. — *Th. albicrissus* und *trinitatis* von Trinidad, ersterer an *T. major*, letzterer an *T. cirrhatus* sich anschliessend.

R. Mac Farlane, Notes on and List of Birds and Eggs vollected in Arctic America 1861—66: ebenda p. 413—446. — Auf Grund seiner Beobachtungen bespricht Verf. 130 Arten in Bezug auf ihre Verbreitung im arktischen Nordamerika und beschreibt Nistweise und Eier.

F. A. Lucas, Animals recently extinct or threatened with extermination, as represented in the collections of the U. S. National Museum: Rep. Nat. Mus. 1888—89 p. 609—649 T. 95 bis 105. — Auf S. 627—643 werden behandelt: *Drepanis pacifica*, *Pseudogryphus californianus*, welcher zur Zeit nur noch im südlichen Californien vorkommt und dem Aussterben entgegen geht, *Didus*

ineptus, *Pezophaps solitaria*, *Camptolaemus labradorius*, *Alca impennis* und *Phalacrocorax penicillatus* nebst photographischen Abbildungen und Kartenskizzen über die einstige Verbreitung der ausgestorbenen Arten.

R. Ridgway, Notes on the genus *Sittasomus:* Proc. Nat. Mus. Vol. 14 p. 507—510. — Uebersicht nebst Schlüssel und Verbreitung der 7 bekannten Arten, darunter *S. chapadensis* n. sp., nahe *S. erithacus* (Lcht.).

— Description of a new sharp-tailed sparrow from California: Proc. Nat. Mus. 14. p. 483—484. — *Ammodramus caudacutus becki* n. subsp.

— Note on *Pachyrhamphus albinucha* Burm.: ebenda p. 479—480. — Auf die Art wird die neue Gattung *Xenopsaris* begründet und diese zur Familie *Contingidae* gestellt, anschliessend an die Gattung *Casiornis* Bp —.Prof. Cabanis bildete für die Form die Gattung *Prospoietus*, welche er als nächstverwandt mit *Serphophaga* betrachtet, vergl. Ber. Nov.-Sitz. 1891.]

L. Stejneger, Notes on Japanese Birds contained in the Science College Museum, Imperial University, Tokyo, Japan: ebenda p. 489—498. — Behandelt einige 30 Arten darunter eine Anzahl für Japan bisher nicht nachgewiesener Species: *Sterna dougalli* und *bergii*, *Aestrelata leucoptera*, *Bulweria bulweri*, *Glareola orientalis*, *Tringa ferruginea*, *Phaëthon rubricauda* und *candidus*, *Ardea purpurea*, *Halcyon pileata*, *Emberiza leucocephala* und *pusilla*.

J. A. Allen, The North American Species of the Genus *Colaptes*, considered with Special Reference to the Relationships of *C. auratus* and *C. cafer* Bull. Amer. Mus. N. H. 4 p. 21—44. — Die Verbreitung von *C. auratus*, *cafer*, *chrysoides* und *mexicanoides* wird besprochen und auf einer Karte übersichtlich dargestellt. An der Grenze der Verbreitung des nordöstlichen *C. auratus* und des südwestlichen *cafer* findet ein Zwischenbrüten dieser beiden nahe verwandten Arten statt. Die Karte zeigt eine breite von Brit. Columbien in SSO.-Richtung bis zum Golf von Mexico laufende Zone, innerhalb welcher solche Mischlinge gefunden werden.

Herr Schalow hatte im Jahre 1887 (J. f. O. 1887 p. 186 bis 189) über eine kleine Sammlung von Vögeln von der Insel Jona berichtet, welche von Herrn Lieutenant Schreiber gemacht worden war. Der Genannte hat im Spätherbst des vergangenen Jahres wiederum mehrere Wochen auf Jona gesammelt. In der

neuen Collection finden sich die folgenden 22 Arten, welche in der vorerwähnten Arbeit nicht aufgeführt wurden: *Colaeus monedula* (L.), *Numenius arcuatus* (L.), *Tringa alpina* (L.), *Gallinago gallinula* (L.), *Ardea cinerea* (L.), *Calidris arenaria* (L.), *Charadrius hiaticula* (L.), *Ch. pluvialis* (L.), *Lagopus scoticus* (Lath.), *Anser brachyrhynchus* Baill., *Tadorna damiatica* (Hasselqu), *Mergus merganser* (L.), *Phalacrocorax graculus* (L.), *Sterna hirundo* (L.), *Larus ridibundus* (L.), *canus* (L.), *fuscus* (L.), *marinus* (L.), *argentatus* Brünn., *Stercorarius parasiticus* (L.), *Urinator glacialis* (L.) und *Mergulus alle* (L.).

Herr Schalow weist darauf hin, dass das Vorkommen einzelner dieser Arten auf den schottischen Inseln nur aus älteren Beobachtungen bekannt war, die nun durch die Sammlungen Schreibers bestätigt werden. Der Genannte theilte Herrn Schalow noch mit, dass er an der Südspitze der Insel mit Bestimmtheit *Recurvirostra avosetta* (L.) beobachtete, aber leider nicht hat erlegen können. Die Art ist für Jona neu. In den vielen Jahren seines Sammelns und Beobachtens wurde sie von H. D. Graham z. B. nie gefunden, obgleich sie früher an den englischen Küsten viel häufiger war, als sie es jetzt dort zu sein scheint. (List of Brit. Birds. p. 163).

Herr Schäff spricht über den Kiwi in der Freiheit und in der Gefangenschaft. Der Vortragende skizzirt zunächt die äussere Erscheinung der Kiwis, charakterisirt die vier bekannten Species und geht sodann näher auf die Biologie der am genauesten bekannten Art, des Kiwi der Nordinsel, *Apteryx bulleri* Sharpe, ein. Die beiden zur Zeit im Berliner Zoologischen Garten in Berlin lebenden Kiwis, welche zunächst die Veranlassung zu dem Vortrage bilden, gehören der letzteren Art an. Die bis vor Kurzem noch in der Abgrenzung und in der Synonymie der Arten der Gattung *Apteryx* herrschende Verwirrung wurde durch Sharpe gelöst, welcher nachwies, dass bis 1888 der Vogel von der Nordinsel Neuseelands überhaupt noch nicht beschrieben sei. Sharpe lieferte nunmehr eine Beschreibung des Thieres und nannte es *A. bulleri.* Bisher hatte man den Kiwi der Nordinsel als *A. mantelli* bezeichnet, doch ist diese Bezeichnung synonym mit *A. australis* von der Südinsel. Wie dies auch im Londoner Zoologischen Garten der Fall war und in der Lebensweise des Kiwis in der Freiheit begründet ist, hatten sich die beiden hiesigen Exemplare den Tag über in den für sie aufgestellten Strohbündeln versteckt und kommen erst Abends zum Vorschein, in der letzten Zeit allerdings noch

bei Tageslicht, etwa um 6 Uhr. Als Nahrung erhalten sie theils Regenwürmer, welche ihnen in einer Schüssel und einem Topf, die mit Erde gefüllt sind, vorgesetzt werden, theils auch zerschnittenes rohes Fleisch in einer gewöhnlichen Schüssel. Obwohl sie letzteres auch nehmen, bevorzugen sie doch entschieden die lebenden Würmer. Um sich derselben zu bemächtigen sticht der Vogel seinen Schnabel bis fast an die Wurzel in die Erde. Hat er einen Wurm gleich gefunden, so fast er ihn und zieht ihn in kleinen Absätzen heraus, um ihn dann ganz zu verschlingen. Anderenfalls arbeitet er, so gut es geht und oft unter augenscheinlicher Anstrengung, weiter in der Erde, vorwärts und seitwärts, wobei er mit Kopf und Hals ruckweise Bewegungen macht, während der Körper ziemlich ruhig bleibt. Die Beine setzt der Vogel hierbei eins gerade vor das andere in der Längsrichtung des Körpers, oft auch stemmt er einen Fuss auf den Rand der Schüssel, um festeren Halt zu bekommen. Vermuthlich befinden sich vorn im Schnabel Tastorgane, doch spielt bei der Nahrungsaufnahme jedenfalls auch der Geruch eine Rolle, worauf man aus der Lage der Nasenlöcher ganz vorn an der Schnabelspitze schliessen kann. In der Litteratur finden sich hier und da kurze Angaben über eine Klappvorrichtung, durch welche die Nasenlöcher geschlossen werden könnten, doch ist dem Vortragenden Näheres darüber nicht möglich gewesen zu finden. Es dürften überhaupt wohl einige Zweifel an einer solchen Einrichtung berechtigt sein, da nicht recht einzusehen wäre, auf welche Weise die Klappen bewegt würden. Hierzu wären doch Muskeln nöthig, welche jedoch am Schnabel nicht vorhanden sind. Buller giebt an, dass der Kiwi beim Stechen stets ein schnaubendes Geräusch von sich giebt. Der Vortragende äussert hierzu die Ansicht, dies Schnauben rühre möglicherweise daher, dass der Vogel Luft durch die Nasenlöcher ausstosse, um beim Stechen etwa eingedrungene Erde aus denselben zu entfernen. Weiter wird das Freileben, das Brutgeschäft u. s. w. berührt. Den Schluss des Vortrages bildet eine Auseinandersetzung über die frühere und die jetzige Stellung der Gattung *Apteryx* im System der Vögel. Zu den Mittheilungen über die Flügel der Kiwis bemerkt Herr Heck während der Discussion, dass er die beiden Exemplare des Zoologischen Gartens untersucht und gefunden habe, dass die Flügelrudimente ähnlich wie bei den Pinguinen am Körper sässen, jedoch natürlich noch viel kleiner wären.

Herr Hartert, welcher demnächst eine Forschungsreise nach Venezuela und dem niederländischen West-Indien unternimmt, sendet der Gesellschaft seine Grüsse. Derselbe bemerkt ferner mit Bezug auf ein Referat im Bericht über die Februar-Sitzung über Salvadori's Katalog einer Vogelsammlung von Sumatra, dass *Nycticorax griseus* bereits von Hagen (Tijdschr. Nederl. Aardrijkskundig Genootschap 1891) und *Lophotriorchis kieneri* von Hartert (Journ. Orn. 1890) für Sumatra nachgewiesen worden ist.

Herr Reichenow legt aus den Sammlungen des Dr. Preuss von Kamerun einen neuen Wiesenschmätzer vor:

Pratincola pallidigula Rchw. n. sp.

♀: Superne nigra, plumarum marginibus brunneis vel fulvescentibus; uropygii plumis griseis apice albis; supracaudalibus albis; area alari tectricibus interioribus formata alba; remigibus et tectricibus nigris pallide grisescente marginatis; stria lorali et superciliari fulvescente; gula fulvescente albida, plumarum basi nigricante; jugulo et praepectore dilute rufis; abdomine reliquo albo, dilute fulvescente lavato; subcaudalibus pure albis; subalaribus albidis, anterioribus grisescentibus; axillaribus brunnescente albidis L. t. ca. 160, a. im. 75, c. 58, r. 11, t. 25 mm. Hab. Buea, 2200 bis 2700 m. Coll. Preuss.

Es gelangt hierauf ein Schreiben des Herrn C. Vielitz in Rheinshagen bei Rheinsberg zur Mittheilung, wonach der Wasserschmätzer (*Cinclus merula*) zu jeder Jahreszeit am Rhein vorkommt. Ein Nest wurde nocht nicht gefunden, jedoch beobachtet, dass ein Pärchen nahe der Behausung des Berichterstatters ein bestimmtes Gebiet behauptete und eindringende Artgenossen daraus vertrieb.

Herr Floericke erwähnt hierzu, dass er am 1. Mai verg. Jahres einen *Cinclus septentrionalis* aus dem Riesengebirge erhalten habe. Derselbe giebt einige Mittheilungen über einheimische Arten, über welche er sich vorbehält später ausführlicher zu berichten.

Schluss der Sitzung.

Matschie. Reichenow,
stellv. Secr.

JOURNAL
für
ORNITHOLOGIE.
Vierzigster Jahrgang.

№ 199. Juli. 1892.

Zur Vogelfauna von Togoland.

Nachtrag.

Von

Dr. Ant. Reichenow.

Fernere Sammlungen des Herrn Dr. Büttner in der Umgebung von Bismarckburg haben die Anzahl der aus dem Gebiet bekannten Vogelarten um die nachfolgend aufgeführten 19 Species vermehrt, so dass die Gesammtzahl der für Togo nachgewiesenen Arten sich nunmehr auf 133 stellt. Besondere Wichtigkeit hat das Wiederauffinden des von Dr. Hartlaub 1844 beschriebenen, später irrthümlich gedeuteten und eingezogenen *Poeocephalus pachyrhynchus*. Ausser dieser ist noch eine senegalische Art im Gebiete nachgewiesen, welche bisher noch nicht so weit südlich im westlichen Afrika gefunden worden ist, nämlich: *Phyllostrephus flavicollis*. Von nordöstlichen Formen sind zu nennen: *Bubo cinerascens* und *Hypochera ultramarina*, von Wanderern aus dem Norden: *Glareola melanoptera* und *Merops apiaster*.

---

115. *Glareola melanoptera* Nordm.

Diese Art ist bisher in Westafrika noch nicht so weit nördlich gefunden worden.

♂ 25. X.

116. *Geronticus hagedash* (Lath.)

117. *Gypohierax angolensis* (Gm.)

Finsch J. O. 1869, 334 — Hartl. J. O. 1855, 360 — Hartl. W.Afr. 1857, 1 — Rchw. Lühd. J. O. 1873, 213 — Sharpe Ibis 1872, 72 — Ussher Ibis 1874, 44.

Ein junger Vogel in braunem Gefieder.

Fanti (Ussher) — Accra (Sintenis) — Rio Boutry (Pel) — Aburi (Lühder).

118. *Bubo cinerascens* Guér.

Ein Stück mit braunerem, ein anderes mit grauerem Gefiederton. Die Art wurde bisher noch nicht so weit westlich nachgewiesen.

119. *Poeocephalus pachyrhynchus* (Hartl.)

Psittacus pachyrhynchus Hartl. Verz. Brem. Samml. 1844, 88 — Hartl. W.Afr. 1857, 167.

Nach dem Vorgange von Dr. Finsch (Papageien 2. p. 473) ist vorgenannte Art bis auf den heutigen Tag für identisch mit *P. fuscicollis* (Kuhl) gehalten worden. Diese Anschauung ist irrthümlich und *P. pachyrhynchus* vielmehr eine höchst characteristisch unterschiedene, selbständige Species. Das von Dr. Büttner gesammelte Stück gleicht durchaus dem im Museum Heineanum befindlichen Exemplar, welches ich dank dem freundlichen Entgegenkommen des Herrn Oberamtmann Heine untersuchen konnte, und welches nach Dr. Finsch (l. c.) mit dem Typus der Art übereinstimmt. Die Unterschiede der drei Arten *P. robustus*, *pachyrhynchus* und *fuscicollis* sind folgende:

P. robustus (Gm.): Schnabel schwächer als bei den beiden verwandten Arten. Kopf und Hals fahl olivengelbbräunlich, auf der Stirn blass rosa verwaschen. Rückenfedern und Flügeldecken schwarzbraun mit düster blaugrünen Säumen. Unterkörper hell blaugrün (thalassinus). Hab. Süd-Afrika.

P. pachyrhynchus (Hartl.): Schnabel um Vieles stärker als bei der vorgenannten Art, namentlich der Unterkiefer viel höher und auffallend breit. Kopf und Hals fahl bräunlichgrau, Oberkopf und Kopfseiten blass rosa verwaschen. Rücken und Flügeldecken gelbgrün (Rücken- und Schulterfedern am Grunde mehr olivenbräunlich, aber nicht so dunkel wie bei *robustus*). Unterkörper hell gelbgrün (nicht blaugrün). Hab. Gambia, Togoland.

P. fuscicollis (Kuhl): Schnabel stärker als bei *robustus*, aber schwächer, namentlich schmäler als bei *pachyrhynchus*, Oberschnabel

in eine auffallend lange und dünne Spitze auslaufend. Stirn und Scheitel beim Männchen hellroth. Die Färbung des übrigen Theiles des Kopfes, des Halses und des Unterkörpers gleicht derjenigen von *pachyrhynchus*. Das Grün von Rücken und Flügeldecken zieht etwas mehr in's Bläuliche als bei *pachyrhynchus*, ist aber gelblicher als bei *robustus*. Hab. Humbe (Angola), Damaraland, Sambesi, Mssua (Deutsch-Ostafrika). — Nach Mittheilung Dr. Büttner's ist *P. pachyrhynchus* in der Gegend von Bismarckburg ungemein häufig, aber sehr scheu und schwer zu erlegen.

120. *Indicator flavicollis* Sws.

Indicator major Hartl. W.-Afr. 1857, 183.

Ich führe diese Art unter obigem Namen und nicht als *I. major* Steph. auf, weil ich die westliche Form für artlich verschieden von der südlichen (*major*) halte. Der westliche Vogel ist kleiner, Flügel kürzer, der Schnabel kürzer und an der Basis verhältnissmässig breiter. Auch von der östlichen Form (*böhmi* Rchw.) unterscheidet er sich durch breiteren Schnabel. Flügel 95 mm.

Dabocrom (Pel).

121. *Tricholaema hirsutum* (Sws.)

Pogonias hirsutus Hartl. W.-Afr. 1857, 172 — Sharpe Ibis 1869, 386 — Hartl. J. O. 1855, 361 — *Tricholaema hirsuta* Shell. Buckl. Ibis 1872, 287 — Ussher Ibis 1874, 54.

Dabocrom (Pel.) — Cape Coast (Higgins) — Aguapim (Shell. Buckl., Ussher).

27. IV. — Auge roth.

122. *Dendropicus hartlaubi tropicalis* Rchw.

Die vorliegenden Stücke gehören der kleineren, von mir als *tropicalis* unterschiedenen Form an. Flügel 79—83 mm.

123. *Merops apiaster* (L.)

124. *Graucalus pectoralis* Jard. Selby.

Ceblepyris pectoralis Hartl. W.-Afr. 1857, 99.

25. V.

Aschanti (Pel).

125. *Melaenornis edolioides* (Sws.)

Das vorliegende Exemplar bildet einen Uebergang zwischen den beiden Formen *M. edolioides* und *pammelaena* und spricht somit wieder für die Identität derselben (vergl. J. O. 1891, 35). Der Schwanz (100 mm) ist etwas länger als der Flügel (97 mm)

dagegen sind die sechs mittelsten Schwanzfedern gleich lang, die äusserste 20 mm kürzer als die längsten. Erste Schwinge 45 mm kürzer als die längste.

126. *Prionops plumatus* (Shaw.)

Auffallender Weise kommen beide nahe verwandten Arten *P. plumatus* und *poliocephalus* im Gebiete vor.

127. *Nilaus afer* (Lath.)

Nilaus brubru Shell. Buckl. Ibis 1872, 285, 292.

27. IV.

Quamin-fio (Shell. Buckl.).

128. *Corvinella corvina* (Shaw.)

Sharpe Ibis 1872, 71 — Shell. Buckl. Ibis 1872, 288 — Ussher Ibis 1874, 65.

Goldküste (Ussher) — Abrobonko (Shell. Buckl.) — Accra (Ussher).

129. *Vidua erythrorhyncha* Sws.

Jard. Contr. 1849, 10 — *Vidua principalis* Hartl. W.-Afr. 1857, 136 — Rchw. Lühd. J. O. 1873, 215 — Rchw. J. O. 1875, 41 — Sharpe Ibis 1869, 192 — Sharpe Ibis 1870, 56 — Shell. Buckl. Ibis 1872, 289 — Ussher Ibis 1874, 69.

Cape Coast (Gordon, Higgins) — Accra, Abokobi (Rchw. Lühd.) — Abrobonko (Shell. Buckl.) — Goldküste (Ussher).

130. *Steganura paradisea* (L.)

Der westlichen Form mit dunkel goldbraunem Nackenband angehörend.

131. *Hypochera ultramarina* (Gm.)

Der nordöstlichen Form mit blauem Gefiederglanz angehörend.

132. *Phyllostrephus flavicollis* (Sws.)

Scogodé 26. V. — Noch nicht so weit südlich nachgewiesen.

133. *Anthothreptes longuemarii* (Less.)

27. IV.

XII. Jahresbericht (1887)

des Ausschusses für Beobachtungsstationen der Vögel Deutschlands.

Von

Curt Floericke.

Das eingelaufene Material wurde in der Weise vertheilt, dass A. Walter Baden und Bayern, P. Leverkühn Braunschweig, Bremen und Hannover, v. Berg Elsass-Lothringen, Deditius Hamburg, Hessen-Darmstadt und Lippe, Matschie Mecklenburg-Schwerin, Oldenburg und Brandenburg, Ziemer Hessen-Nassau, Pommern, Ostpreussen, Posen und Rheinlande, Reichenow Prov. Sachsen, Bünger Schlesien, Rohweder Schleswig-Holstein und Westfalen, Meyer Kgr. Sachsen, Wacke die kleinen thüringischen Staaten und Blasius Württemberg bearbeitete. Prof. R. Blasius übernahm ausserdem noch als Vorsitzender des Ausschuses die Gesammt-Redaction. In der Bearbeitung des Kgr. Sachsen wurde Dr. A. B. Meyer durch Dr. Helm in Arnoldsgrün unterstützt; den Berichten über Schleswig-Holstein wurden ausserdem Beiträge hinzugefügt von Dr. P. Leverkühn. Die Drucklegung des in dieser Weise von Prof. R. Blasius fertig gestellten Jahresberichtes zog sich aber aus allen Ornithologen sattsam bekannten Gründen ungebührlich in die Länge. Um nun wenigstens die wissenschaftlich wirklich werthvollen Theile des Berichtes der ornithologischen Welt baldmöglichst zugänglich zu machen, ertheilte Prof. Cabanis an Curt Floericke die Weisung, das Wichtigste aus dem Berichte zu excerpiren und zum Abdruck im Journal zu verarbeiten. Obwohl der Letztgenannte das Heikle der Sache nicht übersah und sich der vielen Schwierigkeiten einer solchen Arbeit durchaus bewusst war, so glaubte er doch im Interesse der Wissenschaft alle persönlichen Beweggründe hintan setzen zu müssen und sich diesem ehrenvollen Auftrage nicht entziehen zu dürfen. Alles Selbstverständliche oder Ueberflüssige aus dem Bericht wurde gestrichen und auch die phänologischen Notizen ganz weggelassen, da dieselben ohne genaue und eingehende meteorologische Daten wenig wissenschaftlichen Werth haben. Wirklich Interessantes aber wurde, soweit dies der beschränkte Raum erlaubte, möglichst unverkürzt und möglichst

im Wortlaute des Beobachters wiedergegeben. Die viel Raum wegnehmenden Beschreibungen der Lokalverhältnisse der einzelnen Beobachtungsstationen blieben fort, insoweit sie nicht in einzelnen Fällen von besonderer Wichtigkeit erschienen. Die Reihenfolge der Arten und die Nomenclatur richtet sich nach Dr. Reichenow's „Systematischem Verzeichniss der Vögel Deutschlands".

1. *Erithacus cyaneculus* (Wolf). Mehrere Beobachtungen sprechen dafür, dass die var. *Wolfi* Brehm nur ein Alterskleid von *cyaneculus* ist. So sah Parrot ein bei München frisch gefangenes Blaukehlchen, welches nur eine leise Andeutung des weissen Sternes hatte. Ferner beobachtete Pischinger bei Würzburg beide Varietäten vergesellschaftet. Stimming fand bei Brandenburg 3 Gelege.

2. *Erithacus suecicus* (L.) wurde auf dem Durchzuge am 2. 4. in Nöthnitz und Plauen (Kgr. Sachsen) von Kutzer und Bachmann und am 31. 3. sowie 2. 5. u. 12. 4. u. 10. 9. bei Augsburg von Wiedemann beobachtet.

3. *Erithacus titis* (L.). In Hamburg brütete nach Krohn ein Pärchen auf dem Gaskronleuchter des oft zu Concerten benutzten Musikpavillons im zoologischen Garten und fütterte dann bei der künstlichen Beleuchtung die Jungen bis 10 Uhr Abends. Link in Burgreppach vertauschte ein Gelege von *titis* z. Th. mit dem von *phoenicurus*; in beiden Fällen wurden die Stiefkinder trotz der verschiedenen Farbe der Eier angenommen und grossgezogen.

4. *Monticola saxatilis* (L.) ist mehrfach als Brutvogel im Kgr. Sachsen constatirt worden. So nistete nach Hiller ein sehr scheues Pärchen bei Lindenau in einer eingefallenen Weinbergsmauer der 2. Lage. Ferner brütet das Steinrötel nach Schütze schon seit mehreren Jahren im Breslaer Thale. Die Vögel erbauten in diesem Jahre das 1. Nest in einem geschützten Felsenvorsprung, verliessen es dann aber und errichteten dicht daneben ein 2., in dem dann 2 Bruten zu 4 und 5 Jungen gross wurden.

5. *Turdus torquatus* L. (Die Subspecies ist leider nie angegeben. C. F.) Die Ringdrossel bewohnt nach Hellerer alle Berge der Bayrischen Alpen, ist jedoch nirgends zahlreich. Bei Lambsheim i. d. Rheinpfalz wurde am 17. 10. ein Ex. geschossen (Lauterborn), bei Calvörde in Braunschweig Anf. October 3 Stück im Dohnenstieg gefangen (Uhde). Im oberen Voigtlande gehört sie nach Helm zu den Seltenheiten und nimmt immer mehr ab; sie heisst dort „Meeramsel".

6. *Phylloscopus bonellii* (Vieill.) soll nach Schmilke am Gr. Winterberge (540 m) im Schandauer Forstrevier brüten und zwar auf der Erde in altem Buchenlaub unter überhängenden Aesten, Grasbüscheln oder Reisiggehege. Beweise für diese auffällige Beobachtung fehlen aber.

7. *Phylloscopus trochilus* (L.) heisst in der Augsburger Gegend nach Wiedemann „Wiwiwi“ und bei München nach Hellerer „Wifizer“. Krohn in Hamburg behauptet, dass die Eier in 2 ausgeprägt verschiedenen Färbungen vorkommen.

8. *Hypolais philomela* (L.). Stimming führt als Trivialnamen für Brandenburg an: „Englische Grasmücke“.

9. *Locustella naevia* (Bodd.). Robitzsch schreibt aus Waldhausen i. Ostpreussen: „1 P. brütete in unserem Roggenfelde, wo ich im Juni das Schwirren beobachten konnte und zwar besonders an schönen, warmen, windstillen Abenden. Schlich ich mich vorsichtig und lautlos an, so konnte ich mich dem sonderbaren Sänger bis auf ca. 4 Schritte nähern; derselbe sass dann gewöhnlich in der mittleren Höhe eines Roggenhalmes; bemerkte er mich, so flog er in kurzem, schwirrendem Fluge durch die Aehren hin, gewöhnlich nur etwa 15 Schritte weit. Das Schwirren dauerte manchmal länger als eine volle Minute, ja ich habe mit der Uhr in der Hand beobachtet, dass der Gesang ohne Unterbrechung bis zu $1^1/_2$ Minuten anhielt. Ueber die Entfernung und die Richtung, aus welcher das Schwirren ertönt, täuscht man sich leicht und oft; mehrfach glaubte ich bereits in der Nähe des Sängers zu sein, während ich in der That noch ca. 30 Schritte von ihm entfernt war.“ — Ausserdem wurde der Schwirl noch bei Kiel durch Werner und Leverkühn, bei Augsburg durch Wiedemann, bei Luckenwalde durch Stoeckenius und bei Moringen i. Hannover durch v. Roden beobachtet.

10. *Locustella fluviatilis* (Wolf). Liebert will ihn an der Wesenitz bei Schmiedefeld in Sachsen beobachtet haben.

11. *Acrocephalus palustris* (Bchst.). Pischinger constatirte am Main bei Würzburg 5 brütende Paare; Ochs fand bei Wehlheiden (Hessen-Nassau) am 14. u. 23. 5. je 1 Nest mit 5 Eiern.

12. *Sylvia nisoria* (Bchst.) ist nach Stimming bei Brandenburg ein ganz gemeiner Brutvogel; am 23. u. 28. 5. fand der genannte Beobachter vollzählige Gelege.

13. *Accentor collaris* (Scop.). Kollibay beobachtete einen kleinen Flug auf der Schneekoppe. Die Vögel zeigten sich dort

sehr vertraut und scheinen überhaupt an der Koppenbaude die Stelle des Haussperlings zu vertreten. — Auf den bayrischen Alpen ist der Flüevogel ein nicht allzu häufiger Brutvogel; im Winter kommt er zuweilen in die Gebirgsdörfer, doch nur im äussersten Nothfalle (Hellerer).

14. *Troglodytes parvulus* Koch. Walter berichtet aus Kassel: „Ich habe in diesem Jahre wohl ein Dutzend Nester gefunden, die von Hummeln in Beschlag genommen und mit Zellen angefüllt waren. Mehrere enthielten noch Zaunkönigseier, eines neben solchen auch ein zerbrochenes Kuckucksei.

15. *Acredula caudata* (L.) bevorzugt bei Brandenburg Akazien und Erlen zum Nestbau (Stimming). Die Subspecies ist von den Beobachtern leider nie angegeben. Die einzige rühmliche Ausnahme macht Ziemer. Derselbe schreibt aus Kl. Reichow in Pommern: „Am 1. 4. bemerkte ich hier eine Schwanzmeise mit schwärzlichen Strichen längs der Kopfseiten (*Acredula rosea* Blyth.), die erste derartige, welche ich bisher trotz allen Suchens entdecken konnte; ich schoss sie herab, eine Uebereilung, welche ich schnell bereuen sollte, denn wenige Minuten später fand ich ganz dicht dabei das beinahe fertige Nest. Der erlegte Vogel hatte den ganzen Nacken bis zum Genick schwarz und jederseits längs des Kopfes einen schwärzlichen, kurz vor dem Auge rostbräunlich auslaufenden Streifen; die Lidränder waren orangeroth. Leider wurde mir das interessante Exemplar von einer Katze genommen und zerrissen, bevor ich es genau untersuchen und präpariren konnte.“ (Schade, dass Ziemer nicht wenigstens das Geschlecht feststellen oder den anderen Theil des Paares am Neste erlegen konnte, denn erst dann wäre meiner Ansicht nach der Fall zweifellos. C. F.)

16. *Parus cristatus* L. Walter theilt mit: „Ihr Nest legt sie meistens in morschen Laubholzstämmen an, obwohl sie sich sonst vorzugsweise im Nadelholze aufhält.“ Bei Brandenburg brütet sie nach Stimming vorzüglich in Erdhöhlen, welche durch Verfaulen von Stämmen entstanden sind. Stockenius fand bei Luckenwalde 2 Pärchen in Meisenkästen brütend.

17. *Parus maior* L. Rose fand am 12. 5. bei Hannover in einem Neste 8 Eier zusammen mit 5 von *coeruleus*.

18. *Certhia familiaris* L. (Die Subspecies ist leider nie angegeben. C. F.) Ueber abweichenden Nestbau beim Baumläufer berichtet Walter: „Ich fand dieses Jahr 2 Mal, bei Gulzow i.

Pommern und bei Ringelwalde in Brandenburg, ein Nest in einem dichten, schlanken Wachholderstrauche; die Nester waren wie die in den Höhlungen stehenden gebaut, innen mit weichem, braunem Bast reichlich ausgelegt, aussen auf Reisern ruhend. Dem Neste in Pommern diente ein Nest der *Sylvia hortensis* als Unterlage."

19. *Tichodroma muraria* (L.). Wünsche theilt aus der Gegend von Schandau mit, dass alle Winter, wenn starker Schneefall eintritt, ein Pärchen in den Pastelwitzer Steinbrüchen erscheint. „Sie klettern halb fliegend, immer unruhig, an den Wänden herum, nach den Insekten suchend, welche in den Felsritzen stecken. Ich vermuthe, dass sie in den Schrammsteinen brüten." Am 14. 3. 78 wurde ein ♀ und am 16. 3. 81 ein ♂ als Belegexemplar für das Dresdener Museum geschossen. — Wiedemann erhielt am 22. 1. ein ♀ von Schöllang (Bayern), und Riegel beobachtete einen Mauerläufer am 9. 9. auf dem Hochvogel bei Kempten.

20. *Otocorys alpestris* (L.). Werner und Leverkühn beobachteten zwischen Labö und Stein bei Kiel kleine Schwärme am 9. u. 16. I., 13. 20. u. 27. II. u. 6. XI. und erlegten im Ganzen 9 Exemplare, die sich in der Sammlung Leverkühns befinden.

21. *Anthus pratensis* (L.). Helm in Arnoldsgrün hat die „Wiesenlerche" auf dem Durchzug eingehend beobachtet: „In grossen Schaaren durchziehend bis 23. 4., doch scheint die Hauptmasse in der 1. Hälfte d. M. unsere Gegend überflogen zu haben. Im Herbst die ersten am 27. 9., Hauptdurchzug 1.—20. Okt. Sie flogen wie die meisten Zugvögel hier nach SW., gar nicht hoch; herrschte starker Gegenwind, so näherten sie sich wie die Finken mehr dem Erdboden. Ausser durch den unsicheren zuckenden Flug macht sich der Wiesenpieper auch noch durch sein „ist"-Rufen sehr bemerklich. Theils zogen die Schaaren allein, theils passirten sie in Gemeinschaft mit anderen Vögeln, namentlich Berg- und Edelfinken. Diese grossen, gemischten Heerden zogen unaufhaltsam durch, während kleinere Trupps von 4—8 Stück es weniger eilig zu haben schienen und tagelang in der Gegend verweilten. Im Frühjahr hielten sie sich mit Vorliebe auf feuchten, von keinen oder nur wenigen Bäumen bestandenen Wiesenflächen auf, im Herbst dagegen auf Krautäckern und Stoppelfeldern, weniger zwischen den Kartoffeln. So viele ich auch schon beobachtet habe, so kam mir doch bis jetzt nur einmal ein Exemplar vor, welches sich zu kurzer Ruhe auf einem ziemlich freien Aste einer allein stehenden hohen Rüster niederliess."

22. *Anthus campestris* (L.) ist nach Helm weit seltener und überhaupt in diesem Jahre zum ersten Male für die dortige Gegend nachgewiesen. Am 21. u. 24. 8. zogen kleine Schwärme über die Haferstoppeln und durch die Kraut- und Kartoffeläcker. Manche setzten sich auf die Spitzen der Kartoffelstauden, alle aber stiessen beim Auffliegen sperlingsähnliche Rufe aus. Auch an einigen anderen Punkten Sachsens wurden Brachpieper vereinzelt auf dem Herbstzuge wahrgenommen. Linke sah am 28. 8. eine kleine Gesellschaft bei Burgreppach i. Bayern. Ziemer beobachtete in Hinterpommern 1 P. den ganzen Sommer hindurch, ohne aber ein Nest finden zu können. In der Gegend von Mannheim ist *campestris* nach Förster Brutvogel und bewohnt als solcher wohl die ganze meist aus Torfmooren und Heide bestehende Hochebene bis Bexbach hin. Auch für die Provinz Posen wird er von Kerber (Schlichtingsheim) als Brutvogel aufgeführt.

23. *Anthus spipoletta* (L.) überwintert nach den übereinstimmenden Berichten von Wiedemann, Hellerer und Parrot regelmässig auf der bayrischen Hochebene.

24. *Emberiza schoeniclus* (L.). Ziemer erlegte am 28. 12. bei Kl. Reichow (Pommern) ein ♂ ad. im Winterkleide; der Vogel trieb sich im Wachholdergestrüpp herum.

25. *Emberiza cirlus* L. Parrot schreibt aus München: „Am 17. 3. oberhalb der Isarbrücke am Ufer längere Zeit auf dem Schnee herumhüpfend beobachtet und sicher bestimmt.“

26. *Emberiza hortulana* L. ist nach Stimming bei Brandenburg nicht selten. S. fand am 10. u. 28. 6. volle Gelege. In Sachsen heisst der Vogel nach Liebert „Kornfink“ und ist sparsamer Brutvogel an der böhmischen Grenze; so nach Fritzsche bei Leitmeritz und Lobositz.

27. *Calcarius nivalis* (L.). Werner und Leverkühn beobachteten während des Winters grosse Schwärme (bis 500 St.) bei Kiel, wo sich die Vögel aber sehr scheu zeigten, so dass nur 2 St. erlegt werden konnten.

28. *Pinicola enucleator* (L.). Robitzsch schreibt aus Waldhausen in Ostpreussen: „Am 6. 11. sah ich die ersten Hakengimpel und zwar 3 Stück am Hause auf einem Weissdorn, dessen Früchte sie verzehrten; sie zeigten nicht die geringste Scheu und liessen sich aus nächster Nähe betrachten. Am 7. XI. bemerkte ich grosse Mengen dieser schönen Vögel auf den Ebereschbäumen der Chausseen.“

29. *Pinicola erythrinus* (Pall.). Ueber das Vorkommen des Karmingimpels in Pommern berichtet Perrin aus Schloenwitz: „Am 4. V. erlegte ich hier ein ♂ im graubraunen Kleide; am 5. sang eben dort ein zweiter sehr eifrig.“ (Cfr. Ornis 1887, p. 559—565.)

30. *Serinus hortulanus* Koch. Der Girlitz scheint sein Verbreitungsgebiet immer weiter auszudehnen. Er wird von den meisten Beobachtern angeführt, und vielfach über Zunahme des Bestandes oder neue Einwanderung berichtet.

31. *Acanthis flavirostris* (L.). Nach Stimming wurden am 14. XII. zwischen *carduelis* und *cannabina* 12 Exemplare bei Brandenburg gefangen, nach Eckstein am 7. I. mehrere bei Eberswalde erlegt. Werner und Leverkühn beobachteten am 20. II. einen kleinen Flug und am 6. XI. einen riesigen Schwarm von ca. 500 Stück bei Kiel.

32. *Acanthis linaria* (L.). Bei Augsburg am 20. 3. ca. 25 Stück (Wiedemann) in nächster Nähe beobachtet, bei Ludwigshafen am 4. XI. mehrere gefangen (Lauterborn), ebenso bei Brandenburg am 20. XII. 3 Stück (Stimming).

33. *Passer petronius* (L.). Bericht von Schmiedeknecht: „Im Muschelkalkgebiete Thüringens nicht selten, bei Gumperda vorzugsweise häufig. Im August Schwärme von 300 St. beobachtet. Abends versammeln sie sich unter grossem Geschrei dicht am Orte auf Pappeln oder Eschen. Im Herbst gesellen sich die überwinternden Exemplare zu Grünlingen und Krammetsvögeln und übernachten den ganzen Winter hindurch in dichtem Nadelholz. In Ortschaften ist er im Winter nie zu sehen. Er nistet auf alten Kirschbäumen und verräth den Platz durch seinen lauten eigenthümlichen Ruf. Er verbreitet sich immer weiter. (Zwar ist es bekannt, dass der Steinsperling vereinzelt auf Ruinen des Saalethales brütet, aber der vorstehende Bericht enthält so auffällige Angaben, dass ich ihn bis auf Weiteres mit einem Fragezeichen versehen möchte. C. F.)

34. *Fringilla nivalis* L. Am 26. 1. sah Oberjäger Dorn 2 Schneefinken im Thale bei Kindelang i. Bayern (Wiedemann)

35. *Pyrrhocorax alpinus* Koch. Wiedemann berichtet aus Bayern: „Am 19. IV. ein Paar bei Immenstadt geschossen. Am 1. V. eine grosse Schaar an der Höfsatzspitze.

36. *Nucifraga caryocatactes* (L.) ist nach Hellerer in den Vorbergen der Alpen überall als spärlicher Brutvogel anzutreffen.

Diesen Herbst kam er wahrscheinlich in Folge des zeitig eintretenden Mangels an Haselnüssen und Zapfen schon Anfang September an den Nordfuss der Alpen und wurde demgemäss während des ganzen Herbstes und Winters vielfach auf der bayrischen Hochebene gesehen und z. Th. auch erlegt (Link, Wiedemann, Parrot). Kollibay beobachtete den dickschnäbligen Tannenheher an der mährisch-schlesischen Grenze und erhielt von dem dortigen Forstpersonal auch junge Exemplare, so dass er wohl mit Recht die Vermuthung ausspricht, dass der Tannenheher in dem Neustadt zunächst gelegenen Theile des Gesenkes Brutvogel sei. Helm hatte das Vergnügen, Ende September mehrere *caryocatactes* sich täglich auf einigen mit Absicht nicht abgeernteten Haselnusssträuchern seines Gartens gütlich thun zu sehen. Die Untersuchung der auf dem Boden umher liegenden Schalen ergab, dass die Heher nicht, wie Naumann angiebt, an dem Ende der Nuss, wo sie angewachsen war, ein Loch in die Schale hackten, sondern ungefähr in der Mitte derselben, so dass meistens die Schale in zwei Hälften zersprang. Im sächsischen Erzgebirge heisst der Vogel „Nusser“ (Ledig).

37. *Nucifraga macrorhyncha* Brehm. Ueber das Auftreten des schlankschnäbeligen Tannenhehers liegen folgende sichere Nachrichten vor:

Dorn	28. I.	bei	Gindelang i. Bayern	2 St.	gesehen	
Wiedemann	17. IX.	aus	Weiden (Oberpfalz)	1 „	erhalten	
„	18. IX.	bei	Immenstadt i. Bayern	1 „	geschossen	
„	18. IX.	„	Gunzenried „	1 „	„	
„	18. IX.	„	Kaufbeuren „	1 „	„	♂ ad.
„	30. IX.	„	Vilsliburg „	1 „	„	♀
„	7. X.	„	Schondorf a. Ammersee	1 „	„	
„	11. X.	„	„ „ „	1 „	„	
„	11. X.	auf	dem Lechfelde	3 „	gesehen, davon 1 geschossen	
„	14. X.	bei	Offingen in Bayern	1 St.	geschossen	
„	15. X.	„	Kaufbeuren „	1 „	„	♂
„	16. X.	„	Affing „	1 „	„	
„	17. X.	„	Kissing „	1 „	„	
„	18. X.	„	Biberbach „	1 „	„	
„	27. X.	„	Wildenberg „	1 „	„	iuv.
„	7. XI.	„	Beckstetten „	1 „	„	♀

Wiedemann	18. XI.	bei Kempten in Bayern	1 St. geschossen
„	29. XI.	„ Stöttwang „	1 „ „ ♀
Parrot	8. X.	in München	6 „ beim Ausstopfer gesehen
Ziemer	24. X.	aus Krampe i. Pommern	1 St. erhalten ♀.
Helm	17. IX.	bei Arnoldsgrün (Sachsen)	1 „ erlegt
Jährig	29. IX.	„ Pulsnitz „	1 „ „

(Diejenigen Notizen, bei welchen die beiden Formen des Tannenhehers nicht unterschieden wurden, sind von mir nicht berücksichtigt. C. F.)

38. *Pica rustica* (Scop.). Westfälischer Trivialname: „Jängster" (Bauer).

39. *Colaeus monedula* (L.) heisst nach Bauer in Westfalen „Hilka".

40. *Corvus frugilegus* L. In Hannover nennt sie das Volk „Harstkrain". (Rosenbrock).

41. *Corvus cornix* L. Es geht aus den Berichten hervor, dass sie bestrebt ist, ihre Verbreitungsgrenzen nach Westen vorzuschieben.

42. *Corvus corax* L. wurde mit Sicherheit als Brutvogel constatirt von Krohn für Hadersleben und von Werner und Leverkühn für Kiel. Besonders interessant ist der Bericht von Wiedemann aus Augsburg: „Aasrabe, Bergrabe. Im Jagdrevier Hindelang, ca. 40000 Tagew., befinden sich gegenwärtig etwa 20 dieser Vögel. Für den Steinadler sind dieselben geradezu die Spione, ohne welche sich derselbe kaum die benöthigte Nahrung zu verschaffen vermöchte. Da die Raben besonders zur Herbst- und Winterszeit eine Gemsdecke nicht aufzubrechen vermögen, so rufen sie durch ihr „Kolk, kolk" einen Adler herbei, der diesen Ruf recht gut zu deuten weiss. Dieser öffnet das Wild und kröpft sich satt. Sobald er sich entfernt hat, lassen sich die Raben auf dem Cadaver nieder, füllen ihren Kropf derart, dass häufig ein Stück Fleisch aus dem Schnabel hervorragt, und würgen es in einer Felsenspalte aus, hier dasselbe für später aufbewahrend, worauf sie auf das Wildbret zurückkehren, um diese Arbeit zu wiederholen, was wohl 20—30 mal täglich geschieht. Finden die Bergraben ein Aas, das sie ohne den Steinadler zu bewältigen vermögen, so verhalten sie sich ganz ruhig und bringen das Gefundene allein in Sicherheit, ohne dem Adler Kunde zu geben. Als Zuschauer stellt sich nicht selten der Nussheher ein, den

übrigens die Kolkraben bei jeder Gelegenheit vertreiben. Der Heher beobachtet nämlich heimlich, wohin die Raben ihre Beute verstecken, und lässt sich dieselbe dann mühelos schmecken. Die Bergraben baden sich gern im Schnee und machen bei dieser Gelegenheit die drolligsten und possirlichsten Stellungen."

43. *Lanius senator* L. wird von einigen Beobachtern in Bayern (Heckel-Offenheim), Sachsen (Wetzig-Eisenberg, Fritzsche-Pegau, Bläser u. Gottschmann-Tobertitz, Käseberg-Waldenburg, Röber-Zschockau), Brandenburg (Stimming-Brandenburg), Posen (Kerber-Schlichtingsheim) und Thüringen (Kichmann-Kornhochheim) als Brutvogel notirt, aber überall mit dem Zusatze „vereinzelt." In Sachsen heisst er „Finkenbeisser".

44. *Muscicapa parva* Bchst. Ueber das Vorkommen des Zwergfliegenschnäppers liegen 2 Nachrichten aus der Mark vor. Stimming: Im Herbst 85 wurden von einem Vogelfänger 2 Ex. bei Brandenburg gefangen. (Die Hornung'sche Notiz im Jahresbericht 85 ist dahin abzuändern.) Eckstein erlegte am 7. V. bei Eberswalde ein singendes ♂.

45. *Muscicapa collaris* Bchst. Dieser seltene Fliegenschnäpper wird von einigen sächsischen Beobachtern als Brutvogel angeführt. (Es scheinen mir aber meist Verwechslungen mit *atricapilla* vorzuliegen. C. F.) Stimming schreibt für Brandenburg: „Die Hornung'sche Angabe im Bericht pro 1885 ist durch nichts erwiesen." Relativ häufig dagegen scheint *collaris* in Bayern und speciell in der Gegend von München zu sein. Hellerer berichtet: „Häufiger Brutvogel auf allen Lindenalleen, Fasanerien, Laubholzwaldungen und Gärten; 1887 wohl in 30—40 Paaren vorhanden; liebt die höchsten alten Bäume und ist deshalb sehr schwer zu beobachten." Walter fügt in einer Nachschrift hinzu, dass nach den übereinstimmenden Berichten von Parrot, Hellerer und Pischinger an dem Vorkommen des Vogels bei München nicht wohl gezweifelt werden könne, dass aber wohl nicht alle beobachteten bunten Fliegenschnäpper zu *collaris* gehören möchten, sondern dass wenigstens z. Th. eine Verwechslung mit *atricapilla* wahrscheinlich sei.

46. *Bombycilla garrula* (L.). Bei Waldhausen in Ostpreussen beobachtete Robitzsch vom 5.—25. XI. Hunderte auf Ebereschbäumen. In Pommern sah Ziemer am 4. XII. einen kleinen Flug bei Kl. Reichow und ebenso Cornand bei Willershausen. Im sächsischen Erzgebirge heisst der Vogel „Frieslich" (Böhme)

und wurde auf mehreren Stationen in kleinen Schwärmen bemerkt. In Dresden liessen sich am 21. II. nach Mühlfriedel in der Morgenfrühe 4—500 Stück auf einer Strauchgruppe der äussersten Anlagen nieder.

47. *Chelidonaria urbica* (L.). Aus fast allen Notizen geht hervor, dass die Mehlschwalben 1887 ungebührlich lange mit ihrer Abreise gezögert haben. Einzelne Exemplare wurden sogar noch bis zum 5. XI. (Stark in Krampe, Hinterpommern) und selbst bis zum 11. XI. (Pietsch-Torgau) wahrgenommen. (Jedenfalls lagen in diesen Fällen Hindernisse äusserlicher Art vor. C. F.)

48. *Merops apiaster* L. Neumann und Grunewald in Grossenhayn (Sachsen) wollen am 7. XI. (!) „ein Ex. dieses herrlichen Vogels“ beobachtet haben. „Dasselbe hüpfte auf einem freien Platze am Ufer der Röder Nahrung suchend umher (!), strich dann ab und bäumte am entgegengesetzten Ufer auf Erlen auf.“ (Der Bienenfresser ist freilich kaum mit einem anderen Vogel zu verwechseln, aber die Jahreszeit und das Hüpfen auf der Erde spricht doch gar zu sehr gegen die Richtigkeit obiger Beobachtung. Oder sollte vielleicht aus einer der Prager Vogelhandlungen, die jeden Herbst Bienenfresser anbieten, ein Ex. entkommen und in ermattetem Zustande den Grossenhayner Beobachtern aufgefallen sein? C. F.)

49. *Picoides tridactylus* (L.). Wiedemann schreibt: „Am 19. VIII. ein junges ♂ bei Oberammergau geschossen, ferner am 13. XI. ein ♀ bei Blaischach.“

50. *Picus leuconotus* (Bchst.). Zwei sächsische Beobachter, Bartsch in Erdmannsdorf und Käseberg in Waldenburg, behaupten, dass dieser Specht bei ihnen vorkomme. Leider fehlen Belegexemplare.

51. *Strix flammea* L. Unter 14 nach Augsburg zum Präpariren gesandten Schleiereulen befand sich ein am 15. III. bei Allerheim geschossenes ♂, das am Unterleibe weiss und nur mit ganz kleinen dunkeln Sprenkeln gezeichnet war (Wiedemann). Bei Kiel erlegte ein Fischer ein Ex., welches sich ihm, als er auf dem Entenanstand sass, auf den Kopf gesetzt hatte (Werner u. Leverkühn).

52. *Carine passerina* (L.). Krezschmar beobachtete ein P. bei Sprottau. Nach Hellerer wurde am 13. III. ein Ex. bei Erding (Bayern) geschossen.

53. *Asio accipitrinus* (Pall.). Stimming sammelte bei Brandenburg 2 Gelege von je 4 Stück am 10. u. 28. V.

54. *Falco vespertinus* L. Nach Heym wurde im Juni bei

Wurzen ein ♀ geschossen. Hellerer vermuthet, dass der Rothfussfalk bei München brüte; wenigstens hielten sich während des ganzen Sommers einige in den Fasanerien der Isarauen auf.

55. *Falco aesalon* Tunst. Am 31. XII. ein ♂ bei Mannheim erlegt (Förster), am 18. I., 1. XI. u. 19. XII. bei Augsburg beobachtet (Wiedmann), ferner am 1. XI. bei Hamburg (Krohn) und 1. III. bei Kl. Reichow (Ziemer).

56. *Falco subbuteo* L. Ziemer beobachtete, wie er auf Lerchen Jagd machte. Letztere lagen dabei aus Angst so fest, dass sie sich mit Händen greifen liessen.

57. *Falco peregrinus* Tunst. Horste wurden aufgefunden von Schmidt bei Eichhof in Mecklenburg, von Stimming bei Netzen in der Mark und von Ochs bei Wehlheiden in Nassau.

58. *Aquila clanga* Pall. Ueber angebliches Horsten des Schelladlers in Ostpreussen schreibt Robitzsch: „Brütet in einigen Paaren in den Oberförstereien Ibenhorst und Trawelleingken." (Sind es aber auch wirkliche *clanga?* Ziemer.)

59. *Aquila melanaëtus* (L.). Am 25. XII. wurde bei Kronenberg (Rheinprovinz) ein Adler geschossen, welcher von einem todten Hunde kröpfend den Jäger bis auf 40 Schritte herankommen liess. Herold bestimmte denselben als *melanaëtus* und sandte später auf Veranlassung von E. v. Dombrowski eine genaue Beschreibung sowie einige Rückenfedern an E. F. v. Homeyer, welcher daraufhin die Richtigkeit der Bestimmung bestätigte.

60. *Aquila chrysaëtus* (L.). Dass dieser Adler in den bayrischen Alpen noch ziemlich häufig ist, geht namentlich aus den interessanten Berichten Wiedemannn's hervor. Danach schoss z. B. Oberjäger Dorn auf den Revieren des Prinzregenten Luitpold in den Allgäuer Alpen 1887 allein 9 Stein- und Goldadler. Von anderen Schützen wurden noch 4 weitere Exemplare erlegt. „Dic meisten der geschossenen Adler wechselten aus den Tiroler Alpen ein, weil die dortigen Gebirge grösstentheils sehr arm an Wild sind. In den schwäbischen Alpen befinden sich 6 Adlerhorste. Zum Nisten kam es aber in diesem Jahre nicht." Weiter werden erlegte *chrysaëtus* gemeldet aus Brandenburg (Stimming) und Oberschlesien (Kollibay).

61. *Haliaëtus albicilla* (L.) horstet nach Robitzsch am Kurischen Haff im Ibenhorster Forst. Bei Gittersee in Sachsen hatte sich einer im Fuchseisen gefangen und flog mit dem 3—4 Ko. schweren Eisen in die Höhe, wobei aber der Haken desselben sich

in Baumästen derartig verfing, dass der Vogel herabgeholt und dem zoologischen Garten in Dresden einverleibt werden konnte (Jobst).

62. *Pernis apivorus* (L.) wird von fast allen bayrischen Beobachtern als sicher constatirter Brutvogel angeführt.

63. *Milvus migrans* (Bodd.). Für Hamburg von Krohn als Brutvogel aufgezählt. Ziemer sah am 6. VI. einen bei Belgard i. Pommern: „der erste von mir hier in dieser Gegend beobachtete".

64. *Circus cyaneus* (L.). Stimming erbeutete bei Brandenburg am 22. V. ein Gelege von 4 Stück.

65. *Circus pygargus* (L.) ist nach demselben Beobachter ebendort noch häufiger.

66. *Gyps fulvus* (Gm.). Nach Wiedemann wurde am 26. VI. bei Vorderburg im Allgäu ein Geier von 2,70 m Flügelspannung erlegt.

67. *Lagopus mutus* Montin. Am 9. IX. sah Riegel auf dem Hochvogel in den bayrischen Alpen zwei Ketten Schneehühner.

68. *Caccabis saxatilis* (Meyer). Am 23. IX. ein halbes Dutzend auf dem Wildpretmarkte zu Augsburg aus den bayrischen Alpen (Wiedemann).

69. *Ardea alba* L. Am 14. XI. wurde bei Amberg in Bayern ein Silberreiher geschossen (Parrot).

70. *Ardea ralloides* Scop. Bei Kusel in der Rheinpfalz wurde am 24. IV. ein prachtvolles ♂ erlegt (Lauterborn).

71. *Botaurus stellaris* (L.) ist Brutvogel bei München (Hellerer), Brandenburg (Stimming) und Eisenberg in Sachsen (Wetzig).

72. *Nycticorax griseus* (L.). Vom Nachtreiher wurden nach Hellerer Anfang März zwei Exemplare bei München erlegt.

73. *Ciconia nigra* (L.) wird als Brutvogel aufgeführt von Stimming für Rathenow und von Rudow für Perleberg.

74. *Otis tetrax* L. Bei Salzburg wurde am 10. V. ein ♂ geschossen (Hellerer).

75. *Otis tarda* L. wird als Brutvogel aufgezählt für die ebenen Theile Thüringens und Sachsens, für den Kreis Liebenwerda (Pietsch) und Calvörde i. Braunschweig (Uhde). Geradezu gemein soll die Grosstrappe nach Stimming bei Brandenburg sein, er fand daselbst mehrere Gelege und constatirte allein im December 8 erlegte ♂♂ im Gewichte von 15—22 ℔.

76. *Gallinago gallinula* (L.) war bei Brandenburg auf dem Herbstzuge recht zahlreich; im Wuster Torfmoor wurden an einem Tage 12 Stück erlegt (Stimming). Auch Wiedmann in Augsburg erhielt diese Schnepfe mehrfach.

77. *Numenius phaeopus* (L.) wurde diesen Herbst zweimal in Sachsen erlegt, nämlich am 20. IV. bei Gr. Weitzschen nach Fritzsche und bei Wiesa nach Höppner. Werner und Leverkühn bemerken: „Immer nur einzeln und dann als Führer einer grösseren Schaar Tringen."

78. *Numenius arcuatus* (L.). Bericht von Wiedemann: „In den Nächten v. 19.—21. August erschienen Abends von 9—11 Uhr viele Brachvögel über der Stadt Augsburg, kreisten lange Zeit über derselben und machten sich durch ihre trillernden Töne allgemein bemerkbar. Dieselben geriethen offenbar durch die Beleuchtung in Aufregung und Verwirrung." Nach Hellerer nistet der Brachvogel auf allen grösseren Mooren der bayrischen Hochebene, ebenso nach Stimming häufig bei Brandenburg und nach Stockenius vereinzelt bei Luckenwalde.

79. *Limosa lapponica* (L.). Werner u. Leverkühn schossen ein Ex. am 21. VIII. bei Kiel.

80. *Totanus pugnax* (L.) brütet nach Stimming ziemlich häufig bei Brandenburg.

81. *Totanus fuscus* (L.) zieht ebendort regelmässig in Schwärmen von 6—15 St. durch (Stimming). Werner u. Leverkühn erlegten ihn am 7. VIII. bei Kiel.

82. *Totanus stagnatilis* Bchst. Am 23. IX. ein St. auf dem Beetzsee erlegt (Stimming).

83. *Tringa maritima* Brünn. An der Meeresküste bei Kiel schossen Werner und Leverkühn am 20. II. ein einzelnes Ex.

84. *Tringa minuta* Leisl. Am 14. VIII. waren bei Kiel unzählige Schaaren auf dem Zuge, die sehr häufig mit *alpina* vermischt waren (Werner u. Leverkühn). Nach v. Brandenstein im August kleine Gesellschaften an sandigen und steinigen Ufern der Teiche bei Hubertusburg in Sachsen.

85. *Charadrius hiaticula* L. Besonders interessant sind auch hier wieder die Angaben Stimming's: „Ziemlich häufiger Sommerbrutvogel auf sandigen Inseln der Havel unter *Char. minor*, *Sterna hirundo* u. *minuta*. Gelege von 4 St. am 15. u. 21. V."

86. *Charadrius pluvialis* L. wurde als Durchzugsvogel festgestellt von Förster (Mannheim), Wiedemann (Augsburg), Hellerer (München), Ziemer (Kl. Reichow), Werner u. Leverkühn (Kiel) und Neumann u. Grünewald (Grossenhayn).

87. *Charadrius squatarola* (L.). Die ersten ganz zutraulichen Ex. waren auf dem Steiner Watt (Schleswig-Holstein) am 11. IX.

angekommen; von da ab in bald immer grösser werdenden Schaaren die Küsten entlang ziehend (Werner u. Leverkühn).

88. *Arenaria interpres* (L.) Von Leverkühn am 14. VIII. ein einzelnes Ex. auf dem Steiner Watt erlegt.

89. *Haematopus ostrilegus* L. Wie Förster mittheilt, wurde Mitte August zu Waiblingen am Neckar ein Ex. geschossen.

90. *Cygnus olor* (Gm.) wurde brütend beobachtet von Wiedemann in Augsburg, Stimming in Brandenburg und Werner u. Leverkühn in Kiel.

91. *Cygnus bewicki* Jarr. Wie Parrot mittheilt, wurden nach dem „Weidmann" unweit Germersheim am Rhein am 29. X. 5 Vögel aus einer Gesellschaft von 11 erlegt. (Eine näherc Aufklärung dieser Notiz und genaue Bestimmung der erbeuteten Stücke erscheint dringend wünschenswerth. C. F.)

92. *Branta bernicla* (L.). Bei Rosenheim (Parrot), Aibling (Hellerer) und Würzburg (Pischinger) wurden im März Ringelgänse geschossen, ebenso nach Ochs am 3. III. bei Wehlheiden a. d. Fulda. Werner u. Leverkühn beobachteten am 11. XII. auf dem Meer bei Steine eine Schaar von 150 St. und erlegten am 31. XII ein ♀.

93. *Tadorna damiatica* (Hasselqu.). Werner und Leverkühn sahen am 30. V. bei Kiel mit einem Blick 72 Stück in der Runde. Dort zahlreich brütend.

94. *Anas acuta* L. ist vereinzelter Brutvogel bei Brandenburg (Stimming).

95. *Anas clypeata* L. brütet häufig auf den Schweriner Seen (Clodius).

96. *Fuligula ferina* (L.). Unter dem Namen „Braunkopf" bei Brandenburg Brutvogel (Stimming). Nistet nach Baer auch bei Niesky.

97. *Fuligula hiemalis* (L.) am 28. I. bei Eberswalde (Eckstein) und am 22. XII. bei Brandenburg (Stimming) erlegt. Werner u. Leverkühn beobachteten am 5. u. 6. II. grosse Schaaren bei Kiel.

98. *Somateria mollissima* (L.). Auf dem See von Lehnin am 8. XII. ein erwachsenes Ex. erlegt (Stimming).

99. *Mergus merganser* L. war im Winter zahlreich auf der Elbe (Peschel) und Mulde (v. Minckwitz). Lauterborn erhielt 1 prachtvolles St. aus dem Hafen von Mannheim und Krohn von der Föhrde (Schlesw.-Holst.)

100. *Mergus serrator* L. zeigte sich sparsamer auf der Elbe (Pietsch) und Mulde (v. Minckwitz). Bei Brandenburg wurden im Laufe des December 12 Stück geschossen (Stimming).

101. *Mergus albellus* L. Mit *merganser* während des Winters auf dem Flusshafen von Mannheim (Lauterborn) und auf dem Chiemsee (Parrot). Werner u. Leverkühn erbeuteten am 16 I. ein Ex. (♀) bei Holtenau (Schlesw.-Holst.). Stimming schreibt: „Ziemlich häufig auf dem Zuge. Unter 8 im Januar geschossenen nur 1 ♀. Das letzte am 26. II. erlegt. Im December eine Schaar von 60—70 St. gesehen."

102. *Phalacrocorax carbo* (L.). Am 6. XI. wurde am Wagingersee in Bayern einer gefangen (Hellerer).

103. *Hydrochelidon nigra* (L.). Stimming-Brandenburg: „Gemein; in 100—200 Paaren auf moorigen oder überschwemmten Wiesen etc. nistend."

104. *Hydrochelidon leucoptera* (Schinz). Am 2. VI. wurde nach Pässlich bei Breitenbach in Sachsen ein Ex. auf einem Pfahleisen gefangen.

105. *Sterna minuta* L. wurde als Brutvogel constatirt für den Würm- u. Ammersee durch Hellerer, für die Pillnitzer Insel in Sachsen durch Fickert, für die Gegend von Wurzen durch Heym und endlich in 30—50 Paaren für Brandenburg durch Stimming.

106. *Sterna hirundo* L. nistet am Lech nach Wiedemann und am Schweriner See nach Rose. Ganz besonders häufig aber ist sie nach Stimming bei Brandenburg: „Brütet auf Sandinseln in Colonien von 500 St. und darüber. An einem Tage mit Bekannten 354 Eier ausgenommen."

107. *Sterna nilotica* Hasselqu. Bericht von Wiedemann-Augsburg: „Am 1. V. viele dieser Vögel am Lech. Anfangs Juni mehrere von Lindau erhalten; am 8. VI. am oberen Lech 3 alte Vögel geschossen; 19. VII. dort sowohl Alte als auch Junge vorhanden; 31. VII. noch 30—40 junge Vögel gesehen; 4. VIII. alle verschwunden. Am 9. IX. zwei St. vom Bodensee erhalten.

108. *Rissa tridactyla* (L.) hielt sich den Winter über in grösserer Zahl am Rhein bei Ludwigshafen auf (Lauterborn).

109. *Larus canus* L. Im Januar und Februar wurden mehrere auf dem Bodensee geschossen, ferner von Wiedemann bei Kaufbeuren und von Parrot bei München beobachtet.

110. *Larus marinus* L. Am 15. IX. nach Stimming 1 junges Ex. bei Brandenburg erbeutet.

111. *Larus argentatus* Brünn. ist für Brandenburg nach demselben Beobachter ständiger Durchzugsvogel. Nach Eras wurde am 8. XII. ein Ex. bei Höckendorf in Sachsen erlegt.

112. *Stercorarius pomatorhinus* (Tem.) am 5. I. auf dem Bodensee (Wiedmann) und am 18. IX. auf der Donau geschossen (Hellerer).

113. *Stercorarius catarrhactes* (L.). „In Lichtenburg a. d. Elbe wurde am 25. VIII. ein junges Exemplar erlegt. In den vorhergegangenen Tagen hatte starker Sturm im Nord- und Ostseegebiet stattgefunden“ (Pietsch).

114. *Colymbus cristatus* L. „Auf dem Wellsee in Schlesw.-Holst. colonienweise brütend. Die Nester, 8 Stück an der Zahl, standen kaum 4 m von einander entfernt (Werner u. Leverkühn). Sehr häufig ist dieser Taucher nach Stimming bei Brandenburg. Im Herbst mancher Jahre wurden dort 60—80 Stück erlegt.

115. *Urinator septentrionalis* (L.). Bericht von Hellerer-München: „Wohl seit vielen Jahren nicht haben so viele Nordseetaucher unsere Gegend besucht als heuer. Schon im October wurden einige auf den Markt gebracht, aber erst November und December lieferten das grösste Contingent, etwa 80 Stück, meist junge Vögel.“ Leverkühn schoss Anfang Juni (!) ein prachtvolles altes ♂ auf dem Seegerder See in Schleswig.

116. *Urinator arcticus* (L.). Vom 15. X. an wurden wohl 40—50 Ex. aus den südöstlichen Seen auf den Münchener Markt gebracht, meist junge Vögel (Hellerer).

117. *Mergulus alle* (L.). Werner und Leverkühn sahen am 23. I. Mittags bei schönem klaren Wetter enorme Schaaren, Tausende, an der Küste bei Kiel entlang ziehen.

118. *Uria lomvia* (L.). Am 24. XI. ist eine solche auf dem Alpsee bei Immenstadt geschossen worden (Wiedemann). Am 22. IX. wurde ein halb verhungertes Ex. bei Kiel von einem Bootführer mit dem Ruder todtgeschlagen (Werner u. Leverkühn).

119. *Alca torda* L. wurde von denselben Beobachtern am 30. XI. in Trupps von 3—6 St. im Kieler Hafen gesehen.

Beitrag zur Kenntniss der Vogelfauna von Kaiser Wilhelms-Land

von

A. B. Meyer.

Es ist dieses mein 4. Beitrag zur Kenntniss der Vögel von Kaiser Wilhelms-Land. Die 3 vorhergehenden finden sich an folgenden Stellen:

„Zeitschrift für die gesammte Ornithologie" 1886 S. 30—38: Notiz über eine Vogelsammlung von Kaiser Wilhelms-Land und Nachbarschaft. (Sammlung Laglaize.)

„The Ibis" 1890 S. 412—424: Notes on birds from the Papuan region. (Sammlung Kubary etc.)

„Abh. u. Ber. d. K. Zool. u. Anthr.-Ethn. Mus. zu Dresden" 1890/91. Nr. 4. 17 Seiten: Ueber Vögel von Neu Guinea und Neu Britannien. (Sammlung der Gebrüder Geisler etc.)

Der vorliegende Beitrag behandelt ausschliesslich Sammlungen der Gebrüder Geisler, denen die Wissenschaft schon eine Reihe interessanter Sendungen verdankt, wie auch besonders die an letzter Stelle citirte Abhandlung darthut. Die neueste Ausbeute derselben enthielt 36 Arten, von denen 3 (2 Paradiesvögel und ein Nashornvogel, beide in grösseren Suiten) nicht in meine Hände gelangten. Als neu war eine ***Eupetes***-Art zu beschreiben, die ich zu Ehren der Entdecker ***E. geislerorum*** nannte; ferner war eine Subspecies von ***Diphyllodes chrysoptera*** Gld. abzutrennen, die ich als ***septentrionalis*** und eine ebensolche von ***Ptilopus coronulatus*** Gr., die ich als ***huonensis*** bezeichne. Ueber eine Reihe anderer Arten konnte ich Bemerkungen beifügen, welche die Kenntniss derselben mehr oder weniger erweitern. Diese Sammlung wurde in jenen Küstenstrichen Ost Neu Guineas angelegt, welche nördlich von dem, dem Namen nach, bekannteren Huongolfe liegen. Die Fundorte und die Sammelzeiten sind die folgenden:

Huongolf, Juli 1891.

Bubuifluss, Juni und August 1891. Der Bubui mündet etwa 6° 33′ s. Br., etwas nördlich vom Huongolf, in die Langemak Bucht.

Butaueng, October bis December 1891. Es ist dieses

eine Station der Neu Guinea Companie, welche am Bubui nahe seinem Ausflusse liegt. Von dort stammen die meisten Exemplare dieser Sammlung.

Madang, December 1891, auf der den Finschhafen nach Osten abschliessenden schmalen Halbinsel, nur wenig nördlich vom Ausflusse des Bubui.

Finschhafen, December 1891, etwas nördlich vom Huongolf

Bumifluss, welcher unweit mündet.

Gimboni, August, November 1891, wohl am Bumi gelegen. Der Ort ist auf den Karten nicht angegeben.

Bano am Sattelgebirge, welches ein wenig nördlicher und landeinwärts von hier liegt, etwa 147° 45′ ö. L. und 6° 29′ s. Br.

Nähere Orientirung ermöglichen die von der Neu Guinea Companie publicirten Karten in den „Nachrichten über Kaiser Wilhelms-Land" 3. Jahrg. 1. Heft 1887: Huongolf und 2. Heft 1889: Umgegend von Finschhafen, welche Station jetzt jedoch so gut wie aufgegeben zu sein scheint.

Königliches Zoologisches Museum Dresden, den 27. Juni 1892.

---

1. *Pandion leucocephalus* Gld.

Ein altes Männchen von Finschhafen. „Iris gelb."

2. *Erythrotriorchis* Salv. et. d'Alb.

Von dieser Art sind bis jetzt nur 2 Exemplare bekannt geworden: 1 unausgefärbtes Männchen von der Hallbai in Süd Neu-Guinea (cf. Salvadori: Orn. Pap. I, 41, 1880) und 1 Männchen von den Astrolabebergen ebendaher (cf. Sharpe in Gould's B. N. G. I Taf. II 1886 und Salvadori l. c. Agg. I, 16, 1889), beide wurden von Sharpe (l. c.) abgebildet. Mir liegt nunmehr ein 3. Exemplar vor, wahrscheinlich ein Weibchen, aus der Gegend nördlich vom Huongolf. Es stimmt am meisten mit dem abgebildeten Weibchen von Hallbai, differirt aber in folgenden Punkten: Kopf und Kopfseiten dunkler, Nackenschopf schwarz, Kehle weiss mit metallschwarzen, schmalen Längsstreifen, Brustflecken an den Seiten und dem Bauche zu schwärzlich; 13 bis 15 schwarze Schwanzbinden. Long. tot. c. 670, al. 348, caud. 342, rostr. culm. 38, hiat. 40, tars. 88, dig. med. c. ungue 85, ung. dig. post. 43.

Es dürfte hiermit vielleicht das bisher unbekannte ausgefärbte Weibchen vorliegen.

3. *Microglossus aterrimus* (Gm.).

Huongolf, Juli 1891. „Iris braun."

4. *Cyclopsittacus edwarsi* Oust.

Eine grössere Reihe von Exemplaren von Madang, Gimboni und Butaueng, letztere im October 1891 erlegt. Die Farbe der Iris ist auf den verschiedenen Etiquetten mit rothbraun, karmin und orange notirt.

Dem jungen Männchen fehlt das Roth auf Brust und Bauch, dieses erscheint allmählich. Das jüngere Weibchen hat wenig Roth an den Wangen und grüne Ohrdecken. Ich beschrieb das ausgefärbte Weibchen „Ibis" 1890, 413.

5. *Cyclopsittacus diophthalmus* (H. et. J.).

Männchen und Weibchen von Butaueng. „Iris braun."

Die Exemplare unterscheiden sich von solchen aus Nordwest-Neu Guinea auf den ersten Blick durch gelberes Grün oben und unten, besonders bemerkbar auf dem Nacken; ferner durch die breitere gelbe Zone, welche das Roth des Kopfes von dem Grün trennt, auch ist das Roth am Kopfe lebhafter. Sharpe hatte die Süd Neu Guinea-Form als *coccineifrons* abgeschieden, allein Salvadori fand dies ungerechtfertigt (Cat. Br. Mus. vol. XX Psitt. 1891, 96). Sharpe legte Gewicht auf die breitere gelbe Zone am Hinterkopfe (Gould's B. N. G. V pl. 8). Ich habe keine Exemplare von Süd Neu Guinea zum Vergleich, allein dass die mir vorliegenden Exemplare aus der Gegend nördlich vom Huongolfe von denen des Nordwestens verschieden sind, kann keinem Zweifel unterliegen. Ob *coccineifrons* Sharpe auch im Ganzen gelber ist, kann ich nicht mit Bestimmtheit an der Abbildung unterscheiden, doch scheint es so. Ein Exemplar aus der Astrolabebei (Ibis 1890, 412) gleicht denen vom Norden des Huongolfes. Wenn diese mit *coccineifrons* identisch sind, so würde *coccineifrons* als Subspecies von *diophthalmus* zu betrachten sein, sonst aber würde ich die Exemplare von Nordost Neu Guinea subspecifisch von *diophthalmus* von Nordwest Neu Guinea abtrennen.

♂ von Butaueng.	Long.	al. 94—96,	caud. 44—46.
♀ „ „	„	„ 92—93,	„ 40
„ von Astrolabebai	„	„ 94—95,	„ 47 (♂ juv. ?).

6. *Cyclopsittacus amabilis* Rchw.

Männchen und Weibchen von Gimboni. „Iris braun.“

Reichenow kennzeichnete diese Art (Subspecies von *C. nigrifrons* Rchw. J. f. O. 1891, 217) J. f. O. 1891, 432 ganz kurz. Ich füge hinzu, dass die Brustfarbe der Männchen lebhaft orangeocker ist (Ridgway V, 3), das Weibchen etwas heller; nicht nur der ganze Vorder- und Oberkopf, sondern auch die Wangen sind bläulich. Mit *C. suavissimus* (Scl.) von Port Moresby in Süd Neu Guinea verglichen, dem *amabilis* nahe steht, unterscheidet er sich leicht durch das weniger gesättigte Orange an der Brust, durch den weniger blauen Kopf, während aber die dunkle Kappe weiter nach hinten reicht, und durch die bläulichen Wangen, die bei *suavissimus* tief schwarz sind.

Männchen:	Long.	al.	77—78,5.	caud.	32—34.
Weibchen:	„	„	76	„	30,5.

7. *Geoffroyus orientalis* A.B.M.

Siehe Abh. u. Ber. Zool. Mus. Dresden 1890/91 Nr. 4 Seite 4.

Männchen und Weibchen von Butaueng. „Iris gelb.“

Der l. c. S. 5 und 6 angegebene, von *G. aruensis* (Gr.) unterscheidende Charakter, dass das Blau der Körperseiten sich bis auf die Tibien bei *G. orientalis* ausdehne, während bei *aruensis* von Aru diese Region einfarbig grün ist, hält vielleicht nicht Stich, dagegen erwähne ich, dass das Roth der Stirn bei *orientalis* breiter ist, abgesehen von der Differenz in der Nüance.

Männchen	Long.	al.	154—162,	caud.	75—76.
Weibchen	„	„	150—161,	„	70—76.

8. *Eclectus pectoralis* (P. L. S. Müll.).

Ein Paar (grün und roth) von Bano, Sattelgebirge.

9. *Lorius erythrothorax* Salv.

2	alte	♂	von	Butaueng.	Nov. 1891.	„Iris gelb.“
1	altes	„	„	Madang.	Dec. 1891.	„Iris gelb.“
1	junges	„	„	Butaueng.		„Iris orange.“
1	„	♀	„	„	3. Dec. 1891.	„Iris gelb.“
1	„	„	„	„	10. Nov. 1891.	„ „

Die jungen Vögel haben auch Blau auf den unteren Flügeldecken, wie es von den Jungen von *L. lory* (L.) bekannt ist (s.

z. B. Salvadori: Cat. Br. Mus. vol. XX. Psitt. p. 33). Dieses Blau erinnert an die blauen Unterflügeldecken von *L. salvadorii* A.B.M. (siehe Abh. u. Ber. Zool. Mus. Dresden 1890/91 No. 4 S. 6), bei welcher Art sie sich erhalten, während sie bei *lory* und *erythrothorax* mit dem Alter schwinden und dem Roth Platz machen. Die vorliegenden Exemplare sind kleiner als die vom Süden Neu Guineas, ebenso wie die von Rubi im Süden der Geelvinkbai (s. Salvadori: O. P. I, 231), allein es scheint, dass hierauf kein Gewicht gelegt werden kann, da früher erhaltene Exemplare aus obigen benachbarten Fundorten, z. B. von Lolebu (s. Abh. u. Ber. l. c. S. 6), in der Grösse mit denen von Süd Neu Guinea übereinstimmen.

10. *Eos fuscata incondita* A.B.M.

1 Männchen von Gimboni. „Iris orange."

Salvadori hat *E. incondita* zu *fuscata* Blyth gezogen (Cat. Brit. Mus. vol. XX Psitt. p. 31), allein die Unterschiede von *incondita* und *fuscata* sind auf den ersten Blick zu ersehen. Nach meiner jetzigen Auffassung bezeichne ich die Form jedoch als Subspecies. Die Hauptunterschiede sind das Hellgelb am Unterrücken und Bürzel (bei *fuscata* weiss) und die farbigen Säume der Brustfedern (bei *fuscata* weisslich). Junge Exemplare von *fuscata* haben zwar Gelb am Unterrücken und Bürzel, allein ausgefärbte nicht und dieser Umstand hat Salvadori vielleicht irregeleitet. Bei *incondita* bleibt das Gelb auch im Alter.

11. *Trichoglossus massena* Bp.

Männchen von Butaueng. „Iris karmin" und „orange." October 1891.

12. *Caliechthrus leucolophus* (Müll.).

1 Exemplar aus der Gegend nördlich vom Huongolf.

13. *Alcedo ispidoides* Less.

1 Exemplar von Gimboni. November 1891.

14. *Alcyone lessoni* Cass.

Männchen und Weibchen von Bumi, Gimboni. „Iris braun."

15. *Melidora macrorhina* (Less.).

1 junges Exemplar von Gimboni. November 1891.

Kein Grün auf der Oberseite (cf. Ibis 1890, 415 und Abh. u. Ber. l. c. S. 9). Ganze Unterseite hell rostbräunlich, besonders die Kehle. Kopffedern alle berandet, aber grüner als Exemplare sowohl von Nordwest, als auch von Südost Neu Guinea. Weisses Nackenhalsband noch nicht ausgebildet. Oberschnabel bereits ganz schwarz. Long. al. 117—118, caud. 92, rostr. culm. 45.

16. *Pitta novaeguineae* M. et. Schl.

Männchen von Butaueng. „Iris braun."

17. *Eupetes geislerorum* n. sp.

Mas. *E. caerulescenti* **Temm.** similis, sed pileo et scincipite fuscis, taenia a naribus orta et usque ad occipitis latera ducta schistacea, fascia gutturali nigra angusta et subcaudalibus nigro notatis diversus. Iride brunnea.

L. tot. 240, al. 88, caud. 102, rostr. 21,5, tars. 29.

Foem. Supra fuscobrunnea, capite obscuriore, uropygio, cauda supra et corpore subtus saturate castaneis, subcaudalibus maculis magnis nigris ornatis, cauda subtus brunnescenti fusca, alis subtus griseifuscis, gutture albo, fascia nigra a naribus orta cincto, parte gutturali sicut in mari angusta, taenia a naribus orta et usque ad occipitis latera ducta rufescenti; rostro nigro.

L. tot. 230, al. 85, caud. 96, rostr. 22,5, tars. 28.

Hab. Butaueng, Nova Guinea orientali (Oct. 1891).

Das Männchen unterscheidet sich von *E. caerulescens* durch den bräunlich abgesetzten Oberkopf, sowie durch den schieferfarbenen Augenstreif und durch die Schmalheit des schwarzen, die weisse Kehle unten umsäumenden Streifens, endlich durch die schwarzen Mittelflecken auf den Unterschwanzdecken. Die Nüance des Blau ist ziemlich dieselbe, vielleicht etwas düsterer.

Das Weichen ist durchaus vom Männchen verschieden (noch verschiedener als das Weibchen von *castanonotus* Salvad. vom Männchen dieser Art verschieden ist), und zwar durch das Kastanienbraun des Bürzels, der Oberseite des Schwanzes und der Unterseite des Körpers, sowie durch die an der Spitze schwarzen, schmal braun gerandeten Unterschwanzdeckfedern und den rostfarbenen Augenstreif.

Salvadori (O. P. II, 413, 1881) erwähnt ein Exemplar von *E. nigricrissus* Salvad., welches ich im Jahre 1873 in Rubi, im Süden der Geelvinkbai erbeutete; es wurde von mir an Ort und Stelle als Männchen bezeichnet, hat aber den weissen Superciliarstreifen, den Salvadori nur dem Weibchen zuerkennt. Es bleibt daher fraglich, ob im Süden der Geelvinkbai dieser Geschlechtsunterschied bei *E. nigricrissus* besteht. Die Maasse des Exemplares sind al. 83, caud. 90, rostr. culm. 20. Das geringe Flügelmaass spräche für ein Weibchen, allein nur weiteres Material von dort wird dieses entscheiden.

18. *Manucodia chalybeata* (Penn.).

1 Exemplar von Gimboni. August 1891.

Wenig glänzend, selbst weniger als gewisse Exemplare von der Geelvinkbai, wo aber auch Exemplare vorkommen, die genau mit dem vorliegenden übereinstimmen. (S. auch Abh. u. Ber. l. c. S. 12.)

19. *Manucodia atra* (Less.).

1 Weibchen vom Huongolf. Juli 1891. „Iris gelb."

An der Kehle gröber befiedert als Nordwest Neu Guinea-Exemplare und mehr blaugrün daselbst. (S. auch Abh. u. Ber. l. c. Seite 12.) Long. al. 200, caud. 180.

20. *Diphyllodes chrysoptera septentrionalis* n. subsp.

Es sind bis jetzt 4 *Diphyllodes*-Arten bekannt und zwar:

D. magnifica (Penn.) von West Neu Guinea, Salawati, Misol.
D. jobiensis M. von Jobi, Insel der Geelvinkbai,
D. chrysoptera Gld. von Südost Neu Guinea,
D. hunsteini M. vom Hufeisen Gebirge in Südost Neu Guinea von c. 7000' Höhe,

deren unterscheidende Merkmale ich in tabellarischer Form in der Zeitschrift für die gesammte Ornithologie 1885 Seite 390 zusammengestellt habe, wo sich auf Seite 370 eine Kartenskizze des Hufeisen-Gebirges findet. Nunmehr liegt mir ein Paar aus der Gegend nördlich vom Huongolfe vor. Von vornherein bot es ein gewisses Interesse, zu untersuchen, welcher der bekannten Arten dieses Paar angehören möge. Da einige andere Vögel aus Kaiser Wilhelms-Land, wie ich früher gezeigt habe (Abh. u. Ber. l. c.) Aehnlichkeiten mit Jobi-Vögeln aufweisen, so war die Möglichkeit

dass *D. jobiensis* vorläge, nicht ausgeschlossen, allein besonders kamen *D. hunsteini* von dem südlich gelegenen Hufeisen-Gebirge und *D. chrysoptera* von Südost Neu Guinea in Betracht. Eine genaue Vergleichung mit dem reichen *Diphyllodes*-Materiale des Dresdner Museums ergab nun, dass es nicht möglich ist, die betreffenden Vögel einfach unter dem Namen einer der bekannten Arten zu führen; da sie sich aber *D. chrysoptera* nahe anschliessen, so bezeichne ich sie als Subspecies

D. chrysoptera septentrionalis.

Mas. mari ***D. chrysopterae*** **Gld.** simillimus, sed alis supra rubro-aurantiacis et taenia mento-pectorali strictiore et breviore diversus.

Foem. foeminae ***D. chrysopterae*** **Gld.** similis, sed subtus flavicantior et supra brunnescentior.

Das Männchen unterscheidet sich von *D. chrysoptera* da-ch, dass die Secundär- und Tertiärschwingen mit ihren Deck-ern sowohl lebhafter orange mit einem Anfluge von Roth ge-rbt, als auch breiter sind, so dass sie im Ganzen einen reicheren Eindruck machen, wodurch diese Form als die schönste der bekannten imponirt, wenn nicht das ausgefärbte Männchen von *D. hunsteini*, das noch unbekannt ist, dessen Flügel bei dem unausgefärbten Vogel aber schon viel röther sind, sie übertreffen sollte. Ferner unterscheidet es sich dadurch von *chrysoptera*, dass der glänzende, der Kehle entlang laufende, auf das Brustschild übergehende Mittelstreif schmäler und auch kürzer ist; auch erscheint die Farbe des ganzen Brustschildes, wie auch diejenige lieses Kehlstreifs etwas mehr grasgrün. Die Fahne an den verängerten mittleren Schwanzfedern endlich ist breiter. Grösse wie *[illegible]soptera.* Dieses Männchen wurde von Hubert Geisler die [illegible]ni 1891 nördlich vom Huongolf am oberen Laufe des Bubui, schw[illegible] Stunden von der Küste entfernt, erlegt. „Iris braun, Schnabel de[illegible] Füsse hell ultramarinblau, nackte Stelle hinter dem Auge [illegible]ellblau; vom Schnabel bis Schwanzspitze ohne verlängerte Mittel-[illegible]edern 17 ½ cm."

Das Weibchen unterscheidet sich fast noch mehr vom Weichen von *D. chrysoptera* durch die gelbliche Farbe der Unter-[illegible]d die bräunliche der Oberseite, — der Kopf ist selbst rothbraun [illegible]geflogen, — so dass man meinen könnte, ein junges Männchen [illegible]or sich zu haben; allein dieses ist nicht der Fall, denn der

Sammler Bruno Geisler schreibt: „Ich habe ein Pärchen beim Tanze beobachtet, leider ist mir dadurch das Männchen entgangen und erlegte ich dann das Weibchen, welches zwei schon sehr weit ausgebildete Eier im Leibe hatte.“ Man darf hieraus vielleicht den Schluss ziehen, dass *Diphyllodes* nur 2 Eier legt. Die Eier sind noch unbekannt. In der Färbung ähnelt das Weibchen von *D. chrysoptera septentrionalis* mehr demjenigen von *D. magnifica*, als denen von *chrysoptera* und *jobiensis*. Grösse wie *chrysoptera*. Das Exemplar wurde im August 1891 ebenfalls am oberen Laufe der Bubui erlegt. „Iris braun, Füsse hellblau.“

Hiernach steht *D. chrysoptera septentrionalis* zwischen *chrysoptera* und *hunsteini* und man hat, was die Flügelfärbung anlangt, von *magnifica* bis *hunsteini* folgende Farbenabstufungen:

D. magnifica von West Neu Guinea ockergelb,
D. jobiensis von Jobi orange mit Ockeranflug,
D. chrysoptera von Südost Neu Guinea lebhaft orange,
D. chrysoptera septentrionalis von Ost Neu Guinea dunkel orange mit schwachem Anflug von Mennig,
D. hunsteini vom Hufeisen-Gebirge orangemennig.

Hiernach ist eine Unterscheidung unschwer möglich, obgleich vielleicht hier und da Vergleichsmaterial dazu nöthig sein möchte. Zweifellos werden einige dieser 5 Formen an gewissen Localitäten in einander übergehen; von der ganzen Nordküste, von der Geelvinkbai bis zum Huongolf, ist noch kein Exemplar bekannt geworden, ein solches würde aber voraussichtlich den Uebergang bilden zwischen *D. jobiensis* und *chrysoptera septentrionalis*. Letztere und *D. chrysoptera* sind durch über 12000 Fuss hohe oder noch höhere Gebirge von einander geschieden, auf welchen eventuell *D. hunsteini* zu Hause ist. Allein nur ein grosses Material aus vielen Gegenden des noch ebenso unbekannten wie interessanten Landes wird hier Klarheit bringen. Dass allen oben genannten Formen nur subspecifischer Werth gebührt, kann keinem Zweifel unterliegen.

21. *Aeluroedus geislerorum* A.B.M.

Siehe Abh. u. Ber. Zool. Mus. Dresden 1890/91 No. 4 S. 12.

Männchen und Weibchen von Butaueng. „Iris karmin.“ October 1891.

Ein jetzt vorliegendes Weibchen hat einen noch etwas helleren Kopf (Ridgway III, 17 tawny-olive) als die früher erhaltenen

Exemplare, bei denen ich ihn als lederbraun bezeichnete (Ridgway III, 14 raw umber). Eines dieser letzteren von Stephansort in der Astrolabebai hat drei mittlere Schwanzfedern lebhaft blau angehaucht, wie ich nachträglich bemerke, und auch auf der Körperoberseite Spuren von Blau. Loc. cit. ist die Schwanzlänge 88—82 angegeben, es sollte jedoch 88—92 heissen.

Männchen von Butaueng Long. al. 134, caud. 92.
Weibchen „ „ „ „ 130, „ 88.

22. *Ptilopus coronulatus huonensis* n. subsp.

Mas. *Pt. coronulato* G. R. Gray simillimus, sed pileo purpureo-lilacino, macula medio pectoris laetiore et magis extensa, postice croceo notata, abdomine imo et subcaudalibus saturate flavis diversus.

L. tot. c. 195, al. 112—113, caud. 69. rostr. 11, tars. 18.

Hab. Butaueng prope sinum Huon, Nova Guinea orientali.

Es liegt mir nur ein Männchen von der Gegend nördlich vom Huongolfe vor. Während die Exemplare von Aru und Süd Neu-Guinea, wo die Art sonst zu Hause ist (s. Salvadori: O. P. III, 16 1882 und Agg. III., 177 1891), nicht oder kaum von einander abweichen — das Dresdner Museum besitzt erstere von Dr. Riedel, letztere von Goldie — unterscheidet sich das vorliegende Exemplar von beiden durch die lebhaftere Farbe (Ridgway VIII, 20 rose purple) der Kopfplatte, welche auch weiter nach hinten ausgedehnt erscheint (sie ist 27,5 mm lang und die sie begrenzende gelbe Binde 2,5 mm breit); ferner ist das Gelb des Abdomens und der unteren Schwanzdecken intensiver (Ridgway VI, 9 ochre yellow), sowie der violette Fleck der Unterseite ausgedehnter, farbiger (Ridgway VIII, 11 phlox purple) und nach hinten safranfarbig gesäumt.

Es ist daher unmöglich, diese Form einfach als *Pt. coronulatus* zu bezeichnen, und am naturgemässesten sie als Subspecies dieser Art aufzufassen; als solche nenne ich sie nach dem Fundort *huonensis*. Von den verwandten *Pt. geminus* Salvad. und *trigeminus* Salvad. des Westens unterscheidet sie sich noch leichter als *coronulatus*, und *Pt. quadrigeminus*, eine Form, die ich kürzlich von der etwa 2 Grade vom Huongolfe westlich liegenden Astrolabebai beschrieb (Ibis 1890, 421), braucht um so weniger zum Vergleiche herangezogen zu werden, da sie sich am weitesten

von allen Gliedern dieser kleinen Untergruppe der Gattung *Ptilopus* entfernt.

23. *Phlogoenas jobiensis* A.B.M.

1 Männchen von Gimboni.

24. *Henicophaps albifrons* Gr.

1 Männchen von Gimboni, 30. August 1891. „Iris schwarz.‘

25. *Megapodius brunneiventris* A.B.M.

Abh. u. Ber. Zool. Mus. Dresden 1890/91 No. 4 S. 15.

1 Männchen von Gimboni. „Iris braun.“

Ich beschrieb l. c. das Weibchen und erhielt jetzt ein Männchen, das zwar nicht unwesentlich von dem beschriebenen Weibchen differirt, das ich aber vorläufig als Männchen dazu ansehe bis weiteres Material die Sache klar stellt. Der Fundort Gimboni liegt etwa 2 Grad östlich von Stephansort in der Astrolabebai. Grösse wie die des Weibchens: al. 230, caud, 90. Oberseite ziemlich gleich, das Grau des Halses geht aber beim Männchen weiter herunter, Kopf mehr grau, Schopf kürzer, Flügeldecken weniger braun, mehr olivenfarben. Unterseite dunkel schieferfarbig, nur nach hinten braun; Unterseite der Flügel mehr schwärzlichgrau als braun.

26. *Talegallus longicaudus* A.B.M.

Abh. u. Ber. Zool. Mus. Dresden 1890/91 No. 4 S. 15.

5 Exemplare, darunter 2 Männchen von Butaueng. Iris „roth‘ und „braun“. Flügel bis 305, Schwanz bis 205. Bei einigen Exemplaren sind die braunen Halsfedern sehr ausgebildet und zum Theil mit Schwarz gebändert (bis 3 Querbinden), bei dem nahe verwandten *T. jobiensis* A.B.M. sind diese braunen Federn nicht so weit ausgedehnt und auch nicht quer gebändert, sondern nur zum Theil schwarz gerandet.

27. *Ardea sumatrana* Raffl.

1 Exemplar von der Gegend nördlich vom Huongolf.

28. *Nycticorax caledonicus* (Gm.).

Von Butaueng. „Iris gelb.“ Ich brachte die Art (1873) von Andei und Passim, Geelvinkbai, Nordwest Neu Guinea.

29. *Dendrocycna arcuata* (Horsf.).

7 Männchen von Butaueng. „Iris braun." Es ist auffallend, dass unter 7 Exemplaren kein Weibchen ist. Ob auf dem Zuge erlegt? Es fehlen Datum-Angaben. Von Nordwest Neu Guinea ist noch kein Exemplar registrirt (cf. Salvadori: O. P. III, 386), nur vom Süden des Landes. (S. auch Wiglesworth: Aves Polynesiae in Abh. u. Ber. Zool. Mus. Dresden 1880/91 Nr. 6 p. 69.)

30. *Tadorna radjah* (Garn.).

Ein Paar vom Huongolf. „Iris gelb." Ich brachte diese Art (1873) auch von Andei, Nordwest Neu Guinea. Das Dresdener Museum besitzt ein altes, ausgefärbtes Exemplar mit schön rostrothem Mantel und Brustbande von Australien (Nr. 13079), das grösser ist als die Neu Guinea-Exemplare. Diese messen al. 250 bis 280, caud. 100—110, rostr. 41—43, das australische al. 305 bis 310, caud. 123, rostr. 47. (Cf. Maasse bei Salvadori: O. P. III, 391.)

31. *Anas superciliosa* (Gm.).

2 Exemplare, Huongolf. „Iris braun." Salvadori (O. P. Aggr. III. 210) macht darauf aufmerksam, dass nach Ramsay die Exemplare von den Salomo Inseln kleiner sind, und meint, sie müssten nochmals verglichen werden. Wie jedoch die Maasse der 2 Huongolf-Exemplare beweisen, ist auf diese Differenzen kein Gewicht zu legen. Ich füge die Maasse aller Exemplare des Dresdener Museums an, wie auch die der Exemplare der Salomo-Inseln nach Ramsay und Salvadori bei der Diagnose der Art (Orn. Pap. III, 395):

Herkunft.	Geschl.	al.	caud.	rostr.	tars.
Huongolf	♂	215—216	84	42	34
„	♀	239—240	90	48	39
Australien (2)	♀	245—250	90	48,5—50	38
Neu Seeland	♂	238—240	90	45	38
Sumba	♀	254	110	50	40
Nord Celebes	♀	330	88	45	40
Süd Celebes	♂	250—253	90	50	39
Java	♀	258—260	100	54	40
Salomo Ins. (Ramsay)	♀	210	93	48	35
Im Allgemeinen (Salvadori)		265	90	54	43

32. *Microcarbo melanoleucus* (V.).

1 Männchen von Butaueng. „Iris braun". Die Unterseite rostbräunlich überlaufen, vielleicht in Folge des Aufenthaltes in eisenhaltigem Wasser. Die Maasse sind zum Theil etwas kleine[illegible] als die von Salvadori angegebenen (O. P. III, 411). Ich set[illegible] letztere in Klammern daneben: al. 215 (235), caud. 142 (1[illegible] rostr. 32 (32), rostr. hiat. 55 (62), tars. 34 (35—36).

33. *Puffinus leucomelas* (Temm.).

1 Männchen von Finschhafen. December 1891. „Iris bra[illegible] Ich erbeutete die Art bei Doré, Nordwest Neu Guinea im J[illegible] 1873 (s. Ibis 1879, 145). Aus diesen Theilen des Archipels [illegible] selten registrirt.

Zweiter Beitrag zur Avifauna von Tunis.

Von

Dr. A. Koenig.
Privatdocent für Zoologie an der Kgl. Rhein. Friedr. Wilhems-Universität Bonn.

I. Allgemeiner Theil.

Seit dem Erscheinen meiner Avifauna von Tunis in [illegible] Journal für Ornith. 1888 hat die Erforschung der Ornis von [illegible] nesien nicht unbedeutende Fortschritte gemacht. Diese zu v[illegible] öffentlichen und meine erste Arbeit damit nach dem heuti[illegible]n Stande unserer Kenntniss zu bereichern und umzugestalten, [illegible]st der Zweck vorliegender Schrift gewesen. Redlich und ehr[illegible]ch habe ich gestrebt, die mir wohl bewussten Mängel und Fe[illegible] meiner ersten Arbeit zu verbessern und auszumerzen. Wenn let[illegible] gleichwohl manchen Collegen und Mitberufenen nicht ausreich[illegible] genug erscheinen wird, so gebe ich zu bedenken, dass jene in[illegible] essanten Erdstriche Nord-Afrikas eben nicht in Europa lieg[illegible] und zu ihrer gründlichen Erforschung vielleicht noch manc[illegible] Jahrzehnte bedürfen. Wohl überbrücken bereits viele Dam[illegible] schiffe den schwarzen Continent mit dem europäischen; w[illegible] durchquert die Eisenbahn schon seit einigen Jahren das Land [illegible] Osten nach Westen; es steigert sich von Tag zu Tag der Fr[illegible] besuch in Tunis selbst und die Wissenschaft fördert ste[illegible] unaufhaltsam die Kenntniss seines Landes und Volkes, [illegible] von Pflanzen und Thiere, — aber dennoch mag man nicht glei[illegible]

Vollständigkeit und Fehlerlosigkeit der Arbeit Anspruch erheben. Zudem habe ich mich gleich meiner ersten Arbeit auch in dieser nicht dazu verstehen können, Muthmassungen an Stelle des wirk- lich Gesehenen zu setzen und Voraussetzungen zu Behauptungen i… machen, sondern bin schlicht und getreu meinen damals ein- nu…schlagenen Weg weiter gegangen. Nur der Vogel wurde von Po… verzeichnet und in die Ornis aufgenommen, der entweder …nem eigenen Blei erlag, oder zweifellos von meinen Augen …nnt wurde, oder aber mir durch andere Jäger und Präpara- …n im Lande selbst lebend oder todt zugestellt wurde. Denn nur glaubte ich berufen zu sein, im Dienste der Wissenschaft …arbeiten und zu forschen, so nur speciell die Kenntniss über Ornis des Landes zu mehren und zu fördern.

Und jetzt, wo der specielle Theil schon längere Zeit fertig mir liegt, kann ich mich nicht des Eindruckes entziehen, dass die Avifauna von Tunis wesentlich umgestaltet, verbessert und …eichert hat.

Allen Mitarbeitern, Freunden und Reisenden, die dazu …etragen und mitgeholfen haben, sage ich an dieser Stelle …ntlich meinen Dank und bitte sie auch fernerhin um ihre Unter- …tzung und Mitarbeiterschaft. — Denn Vieles bleibt noch zu …n, wenn wir die Kenntniss über die Vögel des Landes er- …öpfen, oder auch nur annähernd auf den Stand bringen wollen, … uns eine vollständige Naturgeschichte der Vögel von Tunis …erliefert. Dank sage ich auch in Sonderheit allen denjenigen, … in so milder und freundschaftlicher Weise mein Erstlingswerk au…genommen und beurtheilt haben; es erfüllt mich mit grosser …de, dass meine Schrift gern gelesen wurde und die wenigen …setzungen, die sie erfahren, auf durchaus wohlwollendem und …rechtem Urtheil beruhten. So nur halte ich den Fortschritt der …issenschaft für möglich und im Interesse der Arbeit gesichert, …d bitte daher dringend um strengste Kritik und schonungslose …fdeckung der Mängel und Fehler. Besonderer Dank gebührt …n freundlichen Entgegenkommen und der Unterstützung seitens … Regierung in der französischen Regentschaft, was ich hier …gen manchen Zeitungs- und Pressartikeln anderer Reisenden …klich hervorheben will. Ich für meine Person kann nur …dass mir überall mit grösster Liebenswürdigkeit und Zu- …menheit begegnet worden ist, mit einer Liebenswürdigkeit

und Zuvorkommenheit, die ich in anderen Ländern nicht gefunden habe, und die mich gradezu beschämt hat.

Es erübrigt nunmehr die Bereicherung der Vogelliste anzugeben und die Umgestaltung der Arbeit zu begründen. Zunächst war es der Sammler Alessi, welcher von der Ostküste Tunesiens, zumal aus Mahdia und Gabes sehr werthvolle Objecte der Linnaea in Berlin zugehen liess, die er daselbst geschossen und erlangt hatte. Alle näheren Daten finden sich darüber in den betr. Abschnitten des speciellen Theiles.

Sodann bin ich durch den in Monastir ansässigen deutschen Geschäftsmann, Herrn Paul Spatz und seinem derzeitigen Associer — Herrn Rudolf Fitzner, über die neuen Jagderrungenschaften im Laufenden gehalten worden. Mit anerkennenswerther Bereitwilligkeit übersandte mir Herr Spatz mehrere Vögel von dort, die grösstentheils neu für Tunis waren — so *Aquila Bonellii, Alcedo ispida, Alca torda* — und theilte mir brieflich seine neuesten und interessantesten Jagderfolge mit. Einst übersandte mir genannter Herr auch ein prachtvolles Gelege vom Steinandler und stellte mir die verlockendsten Jagdgründe auf dies königliche Vogelgeschlecht in Aussicht, falls ich noch einmal dem Lande Tunis mich zuwenden würde. Die Vorstellungen waren so verlockend gemacht und die Vorschläge so eindringlich gegeben, dass gar nicht lange darauf der Entschluss in mir reifte, das für mich so hochinteressante Land wieder aufzusuchen. Da aber nur das Frühjahr von wesentlichem Erfolg für meine Forschungen sein konnte, beschloss ich erst nach Ablauf des Wintersemesters dorthin aufzubrechen und erhielt ausserdem von der hohen philosophischen Facultät der Universität Bonn die Genehmigung meines Urlaubsgesuches für den Monat Mai 1891.

Wie auf allen meinen früheren Reisen begleitete mich auch diesmal wieder meine Frau. Am Sonnabend, den 28. Februar verliessen wir Bonn am Abend, trafen am Sonntag früh in Paris ein, fuhren vom Gare du Nord nach dem Gare de Lyon und stiegen um 11 Uhr in den bereitstehenden Zug. Derselbe brachte uns Montag, den 2. März früh Morgens um 5 Uhr nach Marseille. Auch dort verweilten wir nicht länger. Schon am nämlichen Nachmittag um 4 Uhr lichtete das Schiff der Compagnie Générale Transatlantique „Ville de St. Nazaire“ seine Anker und glitt majestätisch aus dem Hafen, während wir den herrlichen Anblick auf die malerische Lage Marseilles, umgeben von seinen blen-

denden Kalk- und Tuffsteingebirgen, genossen. Wir hatten eine gute Fahrt und lagen am Mittwoch, den 4. März gegen 8 Uhr auf der Rhede von Goletta. Mit Wonne richtete sich unser Blick auf das bekannte Bild. Da lag es wieder vor uns — in langgestreckter Linie das reizende Goletta mit seinen weissen Häusern, Thürmchen und Minarets, bespült von den grünen Wogen der See; — da Sidi Bou Saïd auf dem Hügel zur Rechten, mit seiner blendenden Häusermasse und das Cap Kamart, während zur Linken der Bou Korneïn und der Djebel R'Sass so harmonisch schön und reizvoll sich vom Horizonte abhoben. Eine kleine Dampfbarkasse nahm uns auf und setzte uns am alten Douanehause in Goletta ab. Auf der Fahrt dahin waren wir nicht wenig überrascht, die riesigen Hafenbauten wahrzunehmen, welche die französiche Regierung zur Durchfahrt durch den Bahira-See anlegt, um die Ausschiffung der Passagiere an der Grande Marina in Tunis selbst zu bezwecken. Nicht ohne eine gewisse Regung von Wehmuth setzten wir uns daher in unseren bekannten mit Galerie versehenen Eisenbahnzug, der von der italienischen Schiffs-Gesellschaft Florio Rubattino den Verkehr zwischen Goletta und Tunis vermittelt: denn bald schon wird seine Existenz unmöglich durch den Wasserweg gemacht werden. Den Bahira-See zur Linken, begrüsste ich fast jedes Fleckchen Erde, welches mir aus den früheren Jahren bekannt war und zu meiner Freude keine Umgestaltung erfahren hatte. An den Steinen und Hafenbuchten, wo ich vor Zeiten die Graumantelmöve und den Seidenreiher angeschlichen und geschossen habe, fischten sie wieder, die herrlichen, blendendweissen Gestalten, bei Auina aber lagen die Wasserhühner auf den Kufen, an den Tümpeln jagten sich die kleinen Seestrandpfeifer, auf den trockenen Stellen aber liefen die klugen Triel nach wie vor so scheu und umsichtig, — und die Flamingos standen noch immer da auf dem schlammigen Untergrunde, schreitend und schnatternd, oder schlafend und ruhend, in langer Feuerlinie sich abhebend.

Der Aufenthalt in Tunis selbst war nur kurz bemessen. Wir stiegen in dem mit europäischem Comfort gut ausgestatteten Grand Hôtel ab, frühstückten dort und nachdem wir unsere durch die Seereise immerhin etwas angegriffenen Lebensgeister wieder aufgefrischt hatten, besuchten wir die Stadt und seine uns bekannten Einwohner. Nach wie vor lagen die alten im bunten Gemisch der Völkertrachten wogenden Gassen und Gässchen des Araber-

viertels ein wenig schmutzig und vernachlässigt da, während der europäische Stadttheil sich zu seinem Vortheil verändert hatte. Wir machten einige Besorgungen an Schrot, Alkohol etc. und vermehrten dadurch unser ohnehin grosses Reisegepäck. Dann schifften wir uns am Donnerstag, den 5. März in Goletta wieder ein, denn nicht Tunis galt unsere diesjährige Reise, sondern dem kleinen arabischen Städtchen Manastir, an der Ostküste gelegen. Nach gut verbrachter Nacht lagen wir am nächsten Morgen vor Sousse. Ein in Tunis empfangenes Schreiben von Herrn Spatz hatte uns benachrichtigt, dass uns genannter Herr in Sousse mit seinem Fuhrwerk erwarten werde, damit wir dem langweiligen zwölfstündigen Aufenthalte daselbst entgingen. Da in dieser echt arabischen Stadt Sehenswürdigkeiten uns absolut nicht winkten, wir ohnehin Sousse von früher kannten, begrüssten wir diesen Vorschlag mit grosser Freude. Bald schaukelte denn auch ein Nachen vom Lande herüber, und wir erkannten in dem Insassen den Herrn Spatz. Nach der lebhaften Begrüssung liessen wir unser Handgepäck — darunter drei Gewehrkisten — in den Nachen herunter schaffen und nahmen Abschied von unserer „Ville St. Nazaire". Geschaukelt und durchrüttelt setzten wir unseren Fuss auf die rohen Mauersteine der kleinen Mole, wo sich uns der frühere Associer des Herrn Spatz, Herr Rudolf Fitzner vorstellte. Rasch wurde ein Frühstück eingenommen und dann setzten wir uns in das hübsche Gefährt unseres Freundes, der selbst an Kutschers Statt seine arabischen Pferdchen lenkte. Die 21 Kilometer wurden in anmuthigem Trapp auf prächtig fahrbarer Chaussee durchmessen, während das wechselseitige Gespräch nicht ausging und theils in der Gegend, die wir durchfuhren, theils in dem jüngst Erlebten immer neue Anregung und neuen Stoff fand. Da die Gegend durch Aufnahme meiner Tagebuchnotizen in den einzelnen Abschnitten des speciellen Theiles mehrfach geschildert und wiedergegeben wird, übergehe ich die genaue Beschreibung derselben an dieser Stelle gänzlich. Nach 1 $^3/_4$ stündiger Fahrt rollten wir durch den Vorgarten Monastir's — Skannes genannt — und kamen dann an die weisse Umfassungsmauer des Städtchens heran. Hier ging es auf holprigen Wegen etwas langsamer vorwärts, wie sonst, denn tiefe Gruben, die mitten auf dem Wege sich aufthaten, mussten vorsichtig umfahren, sowie manch' anderes Hinderniss noch genommen werden. Der Tunis specifische Geruch, welcher den Oelmühlen entsetzlich qualmend entsteigt, fehlte auch in

Monastir nicht und berührte unsere Nasennerven in etwas empfindlicher Weise. Aber bald war auch dies überstanden, und an einer mächtig hohen Palme vorbei fuhren wir ostwärts in die von Gärten und Olivenhainen umgebene Ebene. Da, wo die Chaussee sich gabelt, lag ein schmuckes, sauberes Häuschen, welches sich unseren Augen als begehrenswerther Landsitz präsentirte. Es war dasjenige, welches Herr Spatz auf die Dauer von drei Monaten von einem Malteser für uns gemiethet hatte. Aber auch hier vorbei rollte das Gefährt und bald darauf hielten wir vor dem Hause des Herrn Spatz. Gleich öffnete sich knarrend die Pforte und heraus trat die liebenswürdige junge Frau unseres Freundes, uns herzlich willkommen heissend.

Die meiner Arbeit beigegebene Karte illustrirt alle im speciellen Theil angeführten Orte und Umgebungen Monastir's, welche daher an dieser Stelle nicht ausdrücklich namhaft gemacht zu werden brauchen. Dagegen will ich in kurzen Worten den Verlauf unserer interessanten Wüstenreise schildern.[1])

Nachdem mir durch Vermittelung des russischen Consulates von dem Ministerresidenten in Tunis, Mr. Massicault ein Geleitschreiben — ein sogenannter Amra-Bey ausgestellt war, konnte ich die Vorbereitungen zu unserer projectirten Wüstenreise treffen. Dieser Amra-Bey macht den Reisenden in jenen Landen zu einem unantastbaren Menschen. Es wird in demselben gesagt, dass sich ein Herr N. N. auf eine wissenschaftliche Reise begiebt und dieser der besten Aufnahme aller Kaids, Chalifas und Schichs anempfohlen. Ein derartiges Schreiben, welches zunächst an die Controleure der grösseren Bezirksstädte gerichtet ist, bedingt stets die Auslieferung und Begleitung eines oder mehrerer Spahis.[2])

Man reist also unter dem Schutze der Regierung, und wehe der Ortschaft, welche dem Reisenden irgend welchen Schaden zufügt, oder ihm auch nur in einem von ihm geforderten Anspruch nicht gerecht wird. Die geringste Beleidigung des Reisenden seitens der Bevölkerung wird von der französischen Regierung so furchtbar geahndet, dass die betr. Ortschaft gewöhnlich auf Jahre darniederliegt und durch die colossalen Strafabgaben sich über-

---

[1]) Eine ausführliche, genaue und detaillirte Beschreibung dieser Reise giebt meine Frau in „Ueber Land und Meer".

[2]) Spahis sind berittene, arabische Gensd'armes, durch die Tracht blauer oder rother Mäntel ausgezeichnete, des Weges kundige und von den Eingeborenen ausserordentlich gefürchtete Männer der Gerichtsbarkeit.

haupt kaum wieder erholen kann, ganz abgesehen von der Strafe, welche in dem Betreffungsfalle denjenigen trifft, der sich des Ueberfalls, Raubes oder Mordes schuldig gemacht hat. Der kurze Process bringt den ohne langes Verhör Strangulirten in die Gefilde seiner Väter. Und ich kann mir nicht versagen an dieser Stelle die meisterhafte Handhabung seitens der Regierung rühmend hervorzuheben. Durch einige wenige Beispiele ad oculos haben sich die Franzosen in jenen Landen in Respect zu setzen gewusst. Raub- und Mordanfälle gehören in den von der französischen Regierung behaupteten Landstrichen Tunesiens zu den unerhörtesten Ereignissen, und man reist dort ebenso sicher, wie in Deutschland oder dem europäischen Frankreich, — es sei denn, dass der Weg den Reisenden in jene südlichen Wüstendistricte hineinführt, die von der Regierung nicht genügend besetzt sind und wo heute noch selbst der Bey von Tunis Volksstämmen machtlos gegenüber steht, — so z. B. den Hamamas am Ouëd Aharit, sowie mehreren andern noch nach der tripolitanischen Grenze zu. Ueberhaupt sind meiner Ansicht nach die Franzosen die ersten Colonisatoren der Welt, denn sie verstehen es meisterhaft, nicht nur ihre Herrschaft in fremden Länderstrichen geltend zu machen, sondern auch durch ein weises Maass von Strenge und Menschlichkeit sich die Liebe und Achtung seitens der Bevölkerung zu erwerben. Wo sie es müssen, lassen sie rücksichtslose Strenge und Härte obwalten, wissen aber auch den Eingeborenen nach ihren Sitten und Gebräuchen, und zumal — was nicht genug hervorgehoben zu werden verdient — nach ihrer Religion gerecht zu werden. Kein Wunder, wenn so die Cultur in jenen Provinzen Fortschritte macht und allmählig jene Colonien auf einen Standpunkt erhebt, der Italienern und Spaniern, Engländern und Holländern zu einem wahren Muster dienen kann!

Der 23. April umfing uns mit den emsigsten Vorbereitungen zur morgigen Reise. Unser Hof lag voller Kisten und Kasten, die theils Nahrungsmittel und Wasser, theils Gewehrutensilien und Munition enthielten. Zum Aassr — das ist die Zeit nach dem Frühstück gegen 11 Uhr morgens — waren die Kameelführer mit ihren Thieren bestellt, damit heute die Ladung vor sich ginge und unsere Sachen an Ort und Stelle wären, wenn wir morgen Abend in El Djem einträfen. Aber, wer nicht kam, waren die Araber mit ihren Kameelen. Als ich zu ihnen schickte und sie kommen hiess, gaben sie ruhig zur Antwort: Es wäre noch Zeit

genug, wenn sie am Abend aufbrächen, der Weg wäre nicht so lang und der Mond beleuchte dann ihre Pfade. Ich musste den Wackern nachgeben, ich mochte wollen oder nicht. Der Abend kam, aber noch immer warteten wir auf unsere Thiere und Treiber. Endlich pochte es an unserer Hofthüre, und als ich sie öffnete, standen sie vor mir — die zwei Lastkameele mit ihren Treibern und einige Esel und Maulthiere. Jetzt wurden die widerspenstigen, brummenden und entsetzlich plärrenden Kameele niedergethan und bepackt, unterdessen der Mond herrlich aufgegangen war und unsere Arbeit unterstützte. Das Bepacken ging verhältnissmässig rasch von Statten; gegen 11 Uhr war Alles zum Abmarsch bereit. Zwar waren anfänglich die Araber ebenso widerspenstig und störrisch wie ihre Thiere, aber nach einigen Gesticulationen und kräftigen und eindringlichen Ermahnungen beruhigten sich ihre Gemüther und dann zogen sie mit einem Bisslem, d. h. Adieu, von dannen. Inzwischen hatte der Mond einen starken Hof bekommen, und ängstlich sah ich zu dem Umschleierten hinauf. Auch die Wolken zeigten sich unstät und zogen je länger je mehr auf, so dass ich ernstlich für morgen zu fürchten begann. Ich sollte leider Recht behalten, denn als wir uns von dem Lager erhoben, tröpfelte ein feiner Dunstregen herunter, der nach und nach immer mehr an Gestalt gewann. Dennoch blieb ich ruhig und fest bei dem heutigen Abmarsch und selbst — wie ich scherzweise hinzufügte — wenn es Steine von Himmel regnen sollte. Herr Spatz hatte uns seinen Wagen bis El Djem zur Verfügung gestellt, sein Kutscher, welcher das Gefährt am nächsten Tage wieder zurückbringen sollte, ritt neben uns her, desgleichen unser Diener Mohamed auf einem reichlich bepackten Maulthiere, während Herr Spatz lenkte und meine Frau und ich im Wagen sassen. An der Spitze ritt der Spahis, und so nahm sich unser Tross ganz schmuck und forsch aus. Wenn es nur nicht gar zu arg geregnet hätte! Aber es goss nunmehr bindfadenartig und bald trieften Menschen und Thiere vom überreichlichen Nass. Doch ich hatte guten Muth und „Vorwärts" hiess meine Devise. An den Oelbaumstämmen sassen zu Hunderten und Tausenden die Heuschrecken,[1]) welche vor Kurzem ins Land gefallen waren und in

---

[1]) *Schistocerca peregrina* Oliv.

Nach Dr. H. Krauss' in Tübingen gütiger Bestimmung. Man siehe seine Arbeit: Dermapteren und Orthopteren aus Tunis, erschienen in „Wiener Entomologische Zeitung", XI. Jahrg. 5. Heft (31. Mai 1892).

dunklen Wolken sich über dasselbe gelagert hatten. Kopfschüttelnd ging der Araber einher, betete und schlug Lärm, um die verhassten „Schrad“ von seinen Gefilden abzuhalten. Zu Millionen kamen sie herangezogen, warfen sich auf seine Felder und entblössten dieselben von ihrer Frucht. Zu Tausenden flogen sie vor Einem auf, des Menschen Sinn und Auge verwirrend, zu Hunderten wurden sie von den Hufen der Pferde zertreten und verpesteten nun mit ihren verwesenden Leibern die Luft. Alles schrie und jammerte, fluchte und wehklagte, bis die vorwärts schreitende Zeit auch den „Nimmersatten“ ein Halt auflegte. Jetzt hingen sie mit ihren Hinterleibsenden zusammen und die ♀♀ bereiteten sich zur Eierablage vor. Doch der Regen war dazwischen gekommen und lähmte ihre Fluggeschwindigkeit und Kraft. Langsam schreitend wandten sie sich den trockeneren Oelbaumstämmen zu und suchten unter dem weitschichtigen Dache seiner Zweige Schutz vor den niederfallenden Tropfen. Die Araber kamen in Schaaren herbei und lasen sie ab, ganze Säcke und Körbe damit füllend, sich und ihre Thiere damit ernährend; denn nicht nur Thurm- Röthel- und Abendfalken, nicht Bienenfresser und Mandelkrähen allein frassen Heuschrecken und sahen in ihnen einen Leckerbissen, sondern auch Hunde und Araber. Herrn Spatz's braves Jagdhündchen „Lady“ begnügte sich zwar nur mit wenigen und biss die anderen todt, während der mithoppelnde Dächsel so ziemlich alle frass, die er bekommen und auflesen konnte, solange es ihm Zeit und Umstände erlaubten, und in kurzer Frist unglaublich fett davon wurde.

Wir passirten — bei strömendem Regen Chnies und bald darauf Djemel, einen arabischen Flecken, wo gerade Markt abgehalten wurde. Lange hielten wir uns dort nicht auf und zogen guten Muthes weiter. Inzwischen schien das Wetter ein Einsehen haben zu wollen; die Wolken theilten sich und liessen den blauen Himmel hindurch scheinen. Jetzt kamen wir in die Ebene, wo Kalanderlerchen ihre jubelnden Liebeslieder sangen und wo es von Wachteln geradezu wimmelte. Hinter dem Dorfe Kerker wurde die Gegend steppenartig, auf welcher wir stetig weiterzogen. Hier wurden die ersten Abendfalken sichtbar, Weihen zogen gleitenden Fluges dahin und Isabellerchen trippelten dicht vor unserem Wagen einher. Während ich dies Gefilde voller Entzücken durchstreifte, kündeten unheimliche Blitze und rollender Donner das Nahen eines Gewitters an. Und nun wollten auch die durchnässten Pferdchen ihre Schuldigkeit nicht mehr thun. Da brach es los, vor, hinter,

neben uns zuckend und schlagend. Es war eine unheimliche Situation in der unabsehbaren Oede, verlassen von aller Hilfe in einem Wagen, den die übermüdeten Pferdchen nicht mehr ziehen wollten. Zudem wurde es von Minute zu Minute dunkler und die Nacht brach herein, unsere Lage verschlimmernd. Jetzt konnten wir auch den angedeuteten Weg nicht mehr sehen und die Pferde standen still. Eine Laterne wurde angezündet, und während der Eine damit voranschritt, hielt der Andere die Pferde am Zügel und leitete das Gefährt. Zum Glück hatte ich noch gerade vor dem Dunkelwerden das grosse Amphietheater von El Djem erblickt und so blieb uns wenigstens die Aussicht, den Flecken zu erreichen. Aber noch stundenlang fuhren wir so dahin, ohne auch nur eine Spur menschlicher Ansiedelung wahrzunehmen. Dagegen breiteten gähnende Schlünde und tiefe Abgründe sich vor uns aus, die Menschen und Thiere in die grösste Gefahr brachten. Schaudernd blieben wir oft an einem solchen stehen. Da wir unsern Spahis längst vorausgeschickt hatten, damit er für uns in El Djem Quartier machen sollte, waren wir auf uns Drei hauptsächlich angewiesen. Aber endlich erblickten wir Olivenplantagen und neue Hoffnung belebte uns. Jetzt griffen die Pferdchen auch besser aus und bald sahen wir den mächtigen Ksar[1]) vom Erdboden sich erheben. Um 11 Uhr waren wir an unserem Bestimmungsorte angelangt, ermüdet, erfroren und durchnässt bis auf dem letzten Faden. Im Hause des Chalifen wurden zunächst die Kleider gewechselt, dann Glühwein und Thee bereitet, womit die apathischen Lebensgeister wieder angefrischt wurden. Allmählich kam der entwichene Humor wieder und lange konnten wir auf unserer hölzernen Lagerstatt vor den Eindrücken des heutigem Tages nicht einschlafen.

Sonnabend den 25. April.

Als ich erwachte, hatte die Sonne wieder ihre Herrschaft und stand als glühender Feuerball am blauen Himmel, der jedoch noch immer nicht frei von Wolkenzügen war. Der heutige Tag war zur Ruhe bestimmt, da der Körper sich für fernere Strapazen erst wieder stählen musste. Ich sammelte Nester von *Lanius rutilans* und *Fringilla spodiogenys*, letztere meist mit stark bebrüteten Eiern. In den hervorragend schönen Ruinen des Amphitheaters von El Djem machten wir Jagd auf Thurm- und Röthelfalken, Schleiereulen und Felsentauben, von welch' letzteren ein frisches Gelege ge-

[1]) Ksar ist ein arabisches Wort und bedeutet Ruine, womit hier das Amphitheater von El Djem, dem alten Thysdrus verstanden ist.

funden wurde. Bienenfresser (*Merops apiaster)* sind eingerückt, desgleichen Turteltauben *(Turtur vulgaris)*, die in grossen Flügen die Gärten belebten. Ziemlich reiche Beute an Vögeln, Eiern und Reptilien, darunter *Zamenis algirus*, Jan., gemacht.

Sonntag den 26. April.

Es war herrlicher, sonnenklarer Himmel, als wir vor 6 Uhr aufstanden und uns zur Abreise rüsteten. Das Amphitheater wurde photopraphirt, dann die Thiere bepackt und beladen, aufgesessen und abgeritten. Der vom Chalifen gestellte Führer sollte uns den Weg nach Sidi Bou Djerboa weisen. Gleich hinter El Djem wurde die Gegend wüstenartig. Auf den Saribsträuchern gewahrte und erkannte ich den ersten *Lanius dealbatus*, Defil. Ich schoss mehrere und hob auch Nester mit Gelegen aus. Ausserdem noch ein neuer und interessanter Vogel für mich: *Pica mauritanica, Malh.* Gegen Mittag sehnten wir uns nach Wasser, welches wir in einer Beduinenniederlassung auch bekamen. Dort trafen wir den Sous-Controleur von Sfax mit einem Tross Araber beschäftigt die Eier der Heuschrecken zu graben. Er begegnete uns mit grösster Höflichkeit und bot uns sein Zelt zur Nachtruhe an, welches wir auch dankend annahmen.

Ich präparirte und balgte die geschossenen Vögel ab. *Glareola pratincola, Oedicnemus crepitans, Saxicola deserti* vielfach, um uns herum. Die Gegend ist halb wüsten-, halb sebkhaartig, überhaupt sehr interessant. Wir bleiben auf Vorstellung des Sous-Controleurs die Nacht über in seinem Zelte und wollen morgen in aller Frühe eine andere Route einschlagen, nämlich nach Sidi Hadj-Kassem ziehen, wo uns verlockende Jagden auf Gazellen und Kragentrappen in Aussicht gestellt werden.

Montag, den 27. April.

Die Nacht gehörte nicht gerade zu den erquickendsten, denn eine Unmenge Holzböcke und Erdflöhe machten die Ruhe lange Zeit nichtig, bis sich die Rechte des Körpers gar zu geltend machten und der ersehnte Schlaf — wenn auch erst gegen Morgen — auf uns herabkam. Wir erhielten auf Befehl des Sous-Controleurs zwei des Weges kundige Führer mit wahren Galgenphysiognomien mit, welche auf ihren prächtigen Araberstuten voranritten. Sehr oft stolperten die Pferde, da eine Unmenge Mäuse das Erdreich durchwühlt hatten und die Röhrengänge, gleich einem Siebe unter der Oberfläche, den Tritt der Pferde gefährdeten. Ueberhaupt war diese Stätte an kriechendem und laufendem Gewürm überreich

gesegnet. Von Schlangen begegneten wir dort am häufigsten einer graugrünen Varietät der *Coelopeltis monspessulana,* die unter der Varietät: *Neumayeri* von Fitzinger bekannt gemacht worden ist, oft riesengrossen Exemplaren, die zusammengerollt auf dem warmen Boden lagen und aufgeschreckt mit unglaublicher Geschwindigkeit dahin schossen, um in wenigen Sekunden vor den Blicken des Menschen zu verschwinden. Das ist die „Hänâsch" der Eingeborenen, ohne Grund von ihnen als giftig gefürchtet und gemieden. Ich war gerade durch das Sammeln und Ausheben von Nestern des *Lanius dealbatus* ein wenig zurückgeblieben und eilte, um die vor mir herziehende Karawane wieder zu erreichen. Plötzlich sehe ich, wie die Pferde meiner Führer hoch aufbäumen und höre gleichzeitig einen Schrei des Entsetzens. Ich ahnte gleich, dass eine grössere Schlange den Weg der Karawane vorweg gekreuzt haben musste. Richtig höre ich denn auch schon aus einiger Entfernung den Ausruf der Araber: „Arfi, ischa fissa, hänâsch kebīr, măkânsch ĕ mliĕch, übersetzt" — Herr, komm schnell, hier ist eine grosse Schlange, die nichts taugt. Gleichzeitig theilte mir aber auch meine Frau mit, dass sie diese Schlange ebenfalls gesehen und darnach schien es ihr eine zu sein, welche ich öfters schon gefangen und heimgebracht habe. Als sie mir nun vollends auf meine Frage die graugrüne Färbung der Schlange bestätigte, wusste ich mit ziemlicher Gewissheit, um welche es sich handelte. Sofort liess ich eine Erdhacke von dem Kameel herabholen und hiess behutsam dem Loche nachgraben, wo die Schlange eingeschlüpft war. Der lockere Boden erleichterte die Arbeit und bald hob sich der Grund von den wulstartigen Leibesbewegungen der Schlange. Nun musste ich selbst angreifen, da die Kinder der Wüste ängstlich das Weite suchten. Durch einen glücklichen Griff hatte ich das Hinterende des Schlangenkörpers erfasst, zog nun das grosse Thier zappelnd heraus und warf es mit forschem Armschwunge rücklings auf den Boden, von dem ich die geahnte *Coelopeltis monspessulana, varietas: Neumayeri* — allerdings ein riesengrosses Exemplar — todt aufnehmen konnte. Da standen nun die Araber mit weit aufgerissenen Augen und Mäulern da, mich für einen halben Heiligen, oder dergleichen haltend und unterzogen sich fortan unweigerlich und mit grossem Respecte meinen Anordnungen und Befehlen. Solcher Beispiele ad oculos bediente ich mich später mit grossem Erfolge öfters, — sie sind, wenn sie mit einer gewissen Würde und Ceremonie

statuirt werden, für den in jenen Gebieten Reisenden von ganz unendlichem Werthe.

Wir zogen in südwestlicher Richtung, kein Weg, kein Steg wurde sichtbar; quer durch grosse Weizenfelder, welche hier und da die Oede unterbrachen, nahmen wir unsern Ritt. Steppe wechselte mit sebkhaartigem Boden, in welchem schon vielfach der Saharacharakter einsprang. Das zeigte uns deutlich die Auffindung des echt wüstenartigen Laufkäfers *Anthia sexmaculata* und des *Scarites gigas*. Auch die ersten Spuren von Gazellen wurden gefunden und wahrgenommen. Die Sonne brannte entsetzlich heiss hernieder, und wir begannen uns nach Wasser zu sehnen, denn schon längst waren unsere Lippen gesprungen, der Gaumen vertrocknet, der Athem heiss und übelriechend geworden. Da erreichten wir gegen $^1/_2$5 Uhr den Bir* Tebeuh, den einige Dattelpalmen umkränzten. Wir schlürften das ein wenig bitter schmeckende und Magnesium enthaltende Wasser dennoch mit Behagen, nicht minder unsere von Durst gequälten Thiere, und bald ging es wieder weiter. Die arge Schwüle hatte Gewitterwolken heraufbeschworen, jetzt fielen grosse und schwere Tropfen auf uns herab. Ich achtete ihrer nicht, als mir die ersten *Crateropus numidicus, Lev. jr.* zu Gesicht kamen. Unsere Führer mahnten jedoch zum Weiterritt, um das Beduinenlager zu erreichen, das uns für heute Nacht Herberge gewähren sollte. Während der Vortrapp dasselbe bereits erreicht hatte, kam der Schich auf muthigem Araberhengste mir entgegen gesprengt, um mich als seinen Herrn und Gebieter mit dem Segensgruss: „Allah saleï kum“ „Gott sei mit dir“ zu empfangen. Schleunigst hatte er sein geräumiges Zelt für uns ausräumen lassen und auch für die Unterkunft unserer Thiere gesorgt. Nachdem vor allen Dingen der Durst gelöscht war, nahmen wir unsere Abendmahlzeit ein und warfen uns dann todtmüde auf die als Ruhelager ausgebreiteten Teppiche.

Dienstag, den 28. April.

Gegen Morgen hätten wir bald ein Unglück gehabt. Der Sicherheit wegen hatte ich eine Laterne mit Stearinkerze über unser Lager gehängt. Plötzlich erwache ich, geblendet durch hellen Schein. Das Talg der Kerze war geschmolzen und brannte nun lichterloh, während die brennenden Tropfen gleich Feuerzungen zu Boden fielen. Ich rief unseren Diener zu schleuniger Abhülfe. Derselbe aber lag zu tief im Schlafe und hörte mein

*) Bir heisst Brunnen.

Schreien nicht. Jetzt sprang ein Anderer hinzu und suchte die Flamme auszupusten, was ihm endlich freilich auch gelang, nachdem er einen Qualm erzeugt hatte, der uns zu ersticken drohte. Ausserdem herrschte in dem Zelte eine ganz entsetzliche Schwüle, so dass wir, von Schweiss gebadet, unsere Toilette vornahmen. Der Morgenkaffee restaurirte uns einigermassen und ich mahnte zum Aufbruch. Tausende von *Ateuchus sacer* umschwirrten die Thiere und rollten ihre aus Dünger gefertigten Pillen nach allen Windrichtungen auseinander, — ein grosser Misthaufen entschwand in kurzer Zeit von dem Orte, wo er gelegen. Eine photographische Aufnahme unseres Zeltes und unserer zum Aufbruch bereit stehenden Karawane wurde gemacht, die freilich viel Zeit und Mühe gekostet hat. Endlich war Alles zum Weitermarsch bereit. Wieder schlossen sich unserer Karawane zwei neue Führer an, die uns directen Weges nach Sidi Hadj-Kassem führen sollten. An einer Sebkha vorbei erreichten wir den Bir Triaga gegen zwei Uhr. Gerade war ich mit dem Fangen des hier häufigen *Acanthodactylus Boskianus* beschäftigt, als ich einen Schuss am Brunnen fallen hörte. Beim Hinsehen gewahrte ich, dass meine Frau zu Boden gestürzt ist und die Leute auf sie zueilten. Das Herz krampfte sich zusammen, die Sinne schwanden mir, ich ahnte ein schweres Unglück. „Was ist geschehen?“ rief ich Herrn Spatz zu. „Beruhigen Sie sich, Herr Dr., es ist nichts geschehen,“ gab er mir zur Antwort — gleichzeitig sah ich aber auch, dass meine Frau aufgehoben wurde und sich selbständig eine Strecke fortbewegen konnte. Beim Herankommen höre ich den Vorgang. Herr Spatz hatte seine Kugelbüchse aus unverantwortlichem Leichtsinn nicht entladen und sie unserem Diener Mohamed zu tragen übergeben. Dieser, beim Absteigen von seinem Thiere, reicht sie dem Kamelsjungen hin, der am Hahn und Drücker zu spielen anfängt. Der Schuss geht los und die Kugel saust meiner Frau so dicht am Kopfe vorbei, dass sie der Luftdruck zu Boden wirft und der Schreck ihr die Besinnung raubt. Ausser den Schrammen von Pulvergasen, die ihr ins Gesicht geschlagen, lähmt sie für einige Augenblicke der Schreck, aber die Kugel war schadlos vorbeigeflogen. Meinen auf's Höchste gesteigerten Unwillen bewies ich dem Jungen handgreiflich, während ich Herrn Spatz seinen grossen, unverantwortlichen Leichtsinn, die Büchse nicht zu entladen, vorwerfe und eine energische Strafpredigt über ihn ergehen lasse. Dem Himmel für seine gütige

Fügung dankend, nahmen wir die Weiterreise auf. Gegen Abend kommen uns die ersten Gazellen zu Gesicht und ich fand in der Höhlung eines Oelbaumes, die jetzt bald verstreut, bald in kleineren Beständen auftraten, die Eier von *Athene glaux.* Den Flecken selbst erreichten wir nicht, schlugen vielmehr in einem, von Oelbäumen anmuthig umgebenen Thale unser eigenes Zelt auf und lassen dankbaren Gemüthes den ganzen Zauber einer milden Wüstennacht auf uns einwirken. Leider herrschte aber nicht die gleiche Zufriedenheit auch bei unseren Leuten vor. Das störrische Kameel hatte den Oelkrug abgeworfen und das Oel daraus verschüttet, mit welchem die Araber ihre Speisen zuzubereiten pflegen. Auch mangelte es an Fleisch und sonstiger Nahrung, so dass ein Brummen und Revoltiren durch ihre Reihen zog. Dies war für uns um so unangenehmer, als gerade die Zeit des Fastenmonates (des Ramadan) war, welche ihnen tagsüber die Enthaltung jedweder Nahrung und Getränkes auferlegt, und nur die Nacht für die Befriedigung ihrer körperlichen Bedürfnisse freigiebt. Man kann sich leicht vorstellen, dass nach den heutigen Strapazen selbst der Magen eines Arabers seine Befriedigung verlangte, zumal er mit absoluter Strenge der Aufnahme von Getränk und Speise sich bis dahin enthalten hatte. Wir theilten mit ihnen, was wir besassen, und Jeder erhielt aus dem Vorrathe je eine Kartoffel, etwas Conservenfleisch und einen Schlauch mit Trinkwasser zur Befriedigung seiner körperlichen Wünsche.

Mittwoch, den 29. April.

Die Führer waren frühmorgens zur Gazellenjagd ausgezogen und hatten richtig ein junges Böckchen angeschossen und mit Hülfe ihrer Jagdwindhunde (Slugi) auch gefangen. Da sie dies ohne meine Erlaubniss gethan, wurden sie von mir tüchtig ausgezankt. Ein glücklicher Zufall fügte es, dass in der menschenleeren Oede ein Hirte seine Hammelheerde an unserem Zelte vorbeiführte; es wurde ein fetter Hammel von ihm erstanden und nach dem Ritus von einem Araber geschlachtet. So waren wir wenigstens mit Fleisch versorgt. Am Morgen wurde in dem schwülen Zelte präparirt, am Nachmittag gingen wir auf Gazellenanstand aus, sahen jedoch keine dieser zierlichen Antilopen. Statt dessen spielte mir das Glück zwei Triel in die Hände, die ich beim Durchstreifen der Ebene aufgefunden und erlegt hatte.

Donnerstag, den 30. April.

Das gestern noch schöne Wetter war heute unfreundlich und

windig geworden, auch Regentropfen fielen. Um 9 Uhr Aufbruch vom Zelte. Am Horste *Milvus migrans* geschossen; die ersten Kragentrappen gesehen. Nach angestrengter Tagesreise erreichten wir ein Beduinendorf am Bir Ali Ben Chalifa auf der Höhe gelegen. Die Behausung des Schichs, welche diesmal unterirdisch lag, stellte einen Pfahlbau dar, dessen aus Querbalken gebildetes Dach mit Lehm und Unrath gedeckt war, im Uebrigen aber einen ganz schönen, hohen und reinlichen Raum einschloss. Wir tauften ihn Troglodytenhöhle. In dem Gebälk liefen in der Nachtzeit Ratten umher, wir schossen mit schwacher Ladung einige herab, die dumpf aufschlagend neben unserem Lager auf den Boden fielen.

Freitag, den 1. Mai.

Der Wind war in Sturm ausgeartet, wir beschlossen daher, heute hier zu bleiben und die Gegend zu recognosciren. Hasen und Steinhühner gab es in Menge, auch von Gazellen sprachen die Leute viel. Von letzteren sahen wir jedoch nichts, schossen aber in kurzer Frist 5 Hasen und 6 Hühner. Der Hase (*Lepus mediterraneus*) ist bedeutend kleiner, als der europäische, gemeine *timidus*, mit längeren und höheren Löffeln, das Huhn viel sandfarbener und blasser, als alle bisher erlegten, dem Boden entsprechend, worauf es lebt. Leider kamen alle Hühner durch ein Missverständniss in den Suppentopf, desgleichen die Hasen, von welchen ich gern welche abgebalgt hätte. Ornithologisches ergab die Umgegend sonst fast gar nichts. Die vom Sous-Controleur mitgegebenen Führer entliessen wir hier. Jeder von ihnen bekam 2 Franken, 2 Päckchen Pulver und 1 arabisches Messer. Mit freudestrahlendem Gesichte zogen sie mit einem Káthă hĕrĕk, Arfi, ich danke Dir, Herr, ab.

Sonnabend, den 2. Mai.

Um $^1/_2$7 Uhr wurden die Vorbereitungen zur Abreise getroffen, dann die Troglodytenhöhle photographirt, aufgesessen und abgeritten. In der tiefer gelegenen Brunnengegend trafen wir maurische Elstern, denen ich lange nachging, ohne eine zu schiessen. In den Büschen viele *Crateropus numidicus*, auf welche ich eine Doublette machte. Beim Weiterritt bemerkte ich eine ganze Schaar Meerschwalben, die ich für *Sterna anglica*, Mont. hielt. *Milvus ater*, *Athene glaux*, *Lanius dealbatus*, *Sylvia subalpina* und *conspicillata*.

Die Gegend wird, je weiter wir nach dem Süden dringen, immer öder und wüstenartiger, vielfach herrschte bereits Sandcharakter vor mit Halfagras. Gegen 3 Uhr erreichen wir einen

stattlichen Beduinendouar bei El Foumi und finden Aufnahme im sauberen Chalifen-Zelte. Er selbst, der Chalif, einer aus dem Senussistamme, ist eine imposante Erscheinung, welcher uns in zuvorkommendster Weise arabische Gastfreundschaft gewährte. Als die Nacht einsetzte, lud er uns zum Abendessen ein, und wir genossen mit grossem Appetit die sauber zubereiteten Speisen: ein gebratenes Huhn, eine gewürzige Suppe mit Reis, das Nationalgericht Kúskússu, auf dem der Fettschwanz eines Hammels als Leckerbissen das Ganze krönte, Datteln, Milch und frisches Brod, nach den langen Entbehrungen ein von uns mit Freuden begrüsstes Mahl.

Sontag, den 3. Mai.

Feierlich und mit bestem Danke für die gewährte Gastfreundschaft schieden wir von dem Chalifen. Wir hatten gestern Abend beschlossen nach Gabes zu gehen, da der Rückweg über El Djem mindestens grade so weit, wenn nicht noch weiter war. Ausserdem schien es uns fraglich, ob wir mit unseren Mundvorräthen auf der letztgenannten Wegstrecke auskommen würden. Weil wir aber auf der Route nach Gabes durch eine unsichere Gegend kommen würden, erhielten wir von unserem Gastfreunde noch einen Spahis, womit wir denn, auf unser gutes Glück vertrauend, in die Ferne zogen. Erst war der Himmel bedeckt, dann aber theilten sich die Wolken und wir hatten eine Hitze von 41° Cels. Da unsere Thiere gestern nicht getränkt werden konnten, hiess ich zunächst dem in der Nähe liegenden Brunnen zusteuern, doch hatten wir durch ein Missverständniss den Brunnen im Rücken liegen lassen. Beim Weiterritt schrieen unsere Maulthiere nach Wasser. Ich befahl also dem Spahis voran zu reiten und in einem naheliegenden Douar Wasser aufzutreiben. Allmählich rückten auch wir nach und sahen schon von ferne eine Menge Beduinenweiber mit Krügen und Töpfen auf ihren Häuptern uns nahen. In langen Zügen schluckten die vom Durst gequälten Thiere das Nass und erhielten alsbald dadurch ihre alte Widerstandskraft und Ausdauer wieder. Wir überschritten den Ouëd el Rann, den Unterlauf des Ouëd Lĕbén. Gazellen und Kragentrappen wurden sichtbar, doch war die nach ihnen angestellte Jagd vollständig ergebnisslos. Dagegen winkten mir andere Freuden. Die erste *Saxicola moesta*, Licht. = (*philothamna* Tristr.) erlegte ich von einer Strauchspitze, ein paar junge Vögel von *Alaemon Margaritae* und den dazu gehörigen alten Vogel. Ueberhaupt war die Gegend überaus reich an Wild und ornitholo-

gischen Schätzen und hatte bereits ausgesprochenen Wüstencharakter. Es wimmelte von Reptilienröhren, die zumeist dem *Scincus officinalis*, Laurenti und dem *Eumeces Schneideri* entstammten. Mit dem Sinken der Sonne erreichten wir die Strasse nach Gabes und bald darauf den Bir el Meheddeub, umgeben von einigen Palmen und angebauten Gärtchen. Ein uns herrlich mundendes, wenngleich ein wenig salzhaltiges Wasser erquickte und stärkte uns. Dann wurde unser Zelt aufgeschlagen, ein wenig gegessen und sofort die heute erlegten, kostbaren Vögel abgebalgt und präparirt.

Montag, den 4. Mai.

Um 6 Uhr wurde der Morgenkaffee eingenommen, dann das Zelt abgebrochen und weitergeritten. Wir durchritten Sebkha-Gegend, welche vom *Saxicola deserti* gradezu wimmelte und kamen dann an das durch die räuberischen Ueberfälle der Hamamas berüchtigte Flussbett des Ouëd Aharit, sehr romantisch gelegen und umstanden von Dattelpalmen und Granatbüschen. Hier sollte es Wildschweine in Menge geben (Haluf beséf) und da mir ausserdem die Gegend vielversprechend erschien, befahl ich das Zelt aufschlagen zu lassen. Aber ein Murren ging durch die Reihen meiner Leute, und als ich nach dem Grunde fragte, gaben sie mir einstimmig zur Antwort: „Herr, hier werden uns die Hamamas überfallen, unsere Thiere stehlen und uns und Dich tödten.“ So musste ich ihren Bitten nachgeben und den Weg nach Ouderef aufnehmen. Wir zogen rüstig weiter und bald winkte die herrliche, uns schon von früher bekannte Oase Ouderef, während die Umrisse des Djebel el Meda schon lange vorher sichtbar waren.

Ich hatte in der hochinteressanten Gegend vollauf zu thun und kam später in Ouderef an, als meine Frau und Herr Spatz. Diese traf ich in dem Hause unseres vom Jahre 1887 her bekannten Schichs, todtmüde von der strapaciösen und sehr angestrengten Tagesreise.

Dienstag, den 5. Mai.

Ruhetag. — Zugleich benutzt, um dem interessanten Djebel el Meda einen Besuch abzustatten, wo wir reiche Jagdbeute machten, ich nenne nur *Dromolaea leucura*, *Saxicola moesta* und *deserti*, *Cypselus affinis*, *Rhamphocoris Clot-Bey*, *Ammomanes algeriensis*; von Säugethieren: *Ctenodactylus Massoni*; von Reptilien: *Uromastix acanthinurus* und *Psammophis sibilans*, var. *punctatus*.

Mittwoch, den 6. Mai.

Nach Gabes geritten; uns umfing bei jedem Tritt und Schritt

eine vom Jahre 1887 her bekannte Gegend. In Gabes empfanden wir die Eröffnung eines ganz leidlichen Hotels sehr angenehm, restaurirten uns dort gründlich und schwelgten in der Erinnerung der glücklich überstandenen Reisetage.

Donerstag, den 7. Mai.

Ruhe- und Erholungstag in Gabes, wo abgebalgt und präparirt wurde.

Freitag, den 8. Mai.

Bekanntschaft mit dem italienischen Präparator Alessi gemacht, der sich daselbst sammlungshalber aufhielt.

Um 1 Uhr an Bord des Schiffes „Adriatico" der italienischen Schiffsgesellschaft Florio Rubattino.

Sonntag, den 10. Mai.

Ankunft in Monastir, unserem freundlichen, uns so lieb gewordenen Städtchen. Damit endete die an vielen Momenten hochinteressante, namentlich aber auch an ornithologischer Ausbeute überaus reiche und zufriedenstellende Wüstenreise.

Die kurz gemessene Zeit in Monastir (vom 10. bis zum 23. Mai) ergab noch schöne Jagderrungenschaften, sowie eine prächtige Ausbeute von Nestern und Eiern (z. B. viele *Aëdon galactodes, Sylvia subalpina, Saxicola aurita, Turtur senegalensis* u. s. w.).

Ich schied mit um so schwererem Herzen von dem interessanten Gelände, als ich die Ueberzeugung hatte, dass manche Vogelart mit dem Fortpflanzungsgeschäft noch nicht begonnen hatte (z. B. *Glareola pratincola*) und mir dadurch die Kenntniss über ihr Brutgeschäft und ihre Eier entrückt wurde. Aber geschieden musste nun einmal sein, und so schifften wir uns denn am Sonnabend, den 23. Mai auf dem französischen Dampfer „Ville de Barcelone" ein und warfen am Sonntag, den 24. Mai Anker auf der Rhede von Goletta. Wir statteten Tunis noch einmal unseren Besuch ab, um in erster Linie beim Italiener Francesco Miceli und dem Präparator Marius Blanc vorzusprechen, mich nach ihren Sammlungsobjecten umzusehen, und das Neue für Tunis daraus zu erwerben.

Am Montag, den 25. Mai stiessen wir von der afrikanischen Küste ab und betraten am Mittwoch, den 27. Europas Boden in Marseille, um noch am selbigen Tage unsere Weiterreise über Paris nach Bonn anzutreten. Nicht ohne Gefühl von Wehmuth schieden wir von dem herrlichen Mittelmeergestade und von Marseille, der Stadt, von welcher ich behaupte, dass sie dem Eintretenden die Thore zum Paradiese auf Erden öffne.

Die im speciellen Theil abgehandelten Vogelarten belaufen sich auf 228, von welchen 28 für die Vogelliste von Tunis neu sind. Erwähnen muss ich noch, dass ich in dieser Arbeit zum Gegenvergleich mit der Ornis von Algier nicht Loche's Catalogue des Mammifères et des Oiseaux, observés en Algérie (1858) zu Grunde legte, sondern sein grosses Werk von 1867, Histoire naturelle des Oiseaux. Exploration scientifique de l'Algérie.

Das Nähere darüber wolle man aus der vor jeder Ordnung einleitenden Uebersicht ersehen.

II. Specieller Theil.

Aus der Ordnung der Raubvögel (*Raptatores*) liegen für Tunis nunmehr 28 Arten vor, und zwar aus der

1. Familie Geier (*Vulturidae*)	3
2. Familie Falken (*Falconidae*)	19
3. Familie Eulen (*Strigidae*)	6
	28

In meiner ersten Arbeit (1888) hatte ich nachgewiesen: 22 Raubvögel, folglich sind 6 Raubvögel neu hinzugekommen, und zwar folgende:

Aquila chrysaëtus (L.)
Aquila Bonellii (Temm.)
Falco aesalon (L.)
Buteo vulgaris (Bechst.)
Milvus migrans (Bodd.)
Circus cyaneus (L.)
Otus vulgaris (Flem.)

In meiner ersten Arbeit habe ich *Milvus* (spec. ?) unter laufender Nummer angeführt, ohne die Art zu präcisiren, daher ergeben sich 7 für Tunis neue Arten.

Loche führt in seinem grossen Werke, Hist. nat. des. ois. Expl. scient. de l'Algérie im Ganzen 48 Raubvögel auf, mithin 20 mehr als ich für Tunis — und zwar aus der Familie der Geier 2 mehr,

nämlich:

Vultur monachus, Linn. und
Otogyps nubicus, Ch. Bp.

Beide sind bis jetzt in Tunis mit Sicherheit nicht nachgewiesen worden.

Aus der Familie der Falken 16 mehr, nämlich

Aquila heliaca, Savigny.
Aquila naevioides, Ch. Bp.
Aquila naevia, Briss.
Haliaëtus albicilla, Ch. Bp.
Circaëtus gallicus, Vieill.
Falco communis, Briss.
Gennaja sacer, Ch. Bp.
Gennaja barbara, Ch. Bp.
Chiquera macrodactyla, Ch. Bp.
Hypotriorchis Eleonorae, Ch. Bp.
Hypotriorchis concolor, Ch. Bp.
Hypotriorchis subbuteo, Ch. Bp.
Astur palumbarius, Ch. Bp.
Milvus regalis, Briss.
Milvus aegyptius, Gray.
– *Strigiceps cineraceus*, Ch. Bp.

Es fehlt bei Loche die Aufführung von *Buteo ferox*, Gmel. unter laufender Nummer, dagegen tritt *Chiquera macrodactyla*, Ch. Bp. hinzu, so dass 16 in Tunis nicht beobachtete Arten aus der Familie der Falken auf Algier fallen.

Aus der Familie der Eulen 3 mehr, nämlich:

Syrnium aluco, Savigny.
Phasmoptynx capensis, Ch. Bp.
Bubo maximus, Sibb.

Sa. 21

Von den 28 für Tunis nachgewiesenen Arten kommt 1 Art für Algier (*Buteo ferox*, Gmel.) in Abrechnung, so dass Tunis und

Algier gemeinsam sind	27 Arten
und Algier allein hat	21 „
folglich	48 Arten
auf Algier fallen.	

---

1. *Neophron percnopterus*, Temm. Aasgeier.
„Rachma“ der Eingeborenen.

Nunmehr hat mich die Erfahrung belehrt, dass der Aasgeier

mitunter auch sehr unvorsichtig, d. h. also für den Menschen leicht erreichbar seinen Horst anlegt. Ich habe an einem — allerdings vorigjährigen — auf dem Djebel Batteria gestanden, wo nur ein leichtes Bücken erforderlich gewesen wäre, um die Eier auszuheben. Dennoch seien sie nach Versicherung des mich begleitenden Arabers vergangenen Jahres bebrütet und die glücklich grossgezogenen Jungen flügge geworden, da man diese Vögel in jener Gegend weiter nicht behelligt. Nur gegen den gefährlichen Biss der Hornviper (Lèfa) gilt das Fleisch des Aasgeiers bei den Arabern für heilsam und unbedingt gegenwirkend, deshalb dem Vogel dort zu Lande eine gewisse Schonung zu Theil wird, und er so vor zwecklosem Abschiessen und Morden geschützt ist. — Diese oben erwähnte unvorsichtige Nestanlage bildet nun allerdings eine Ausnahme von der Regel, meistens ist die Erreichung des Horstes mit grossen Schwierigkeiten verknüpft. Am einfachsten mag man noch zum Horste durch Herablassen an einem Strick, gelangen, wie ich dies selbst persönlich ausgeführt habe. Denn vorzugsweise bezieht der Aasgeier jene Schluchten und Klüfte Felsenspalten und Felsenvorsprünge, welche an einer steil abfallenden bis 30 Meter und höher, glatten Felsenwand vorhanden sind und die dann von unten der Ersteigung jeglichen Mittels und Versuches spotten. Dann ist eben nur die eine Möglichkeit vorhanden, sich von oben an einem festen Strick herabzulassen, dessen eines Ende um einen nicht nachgebenden Körper als Baum, Strauch oder Felsblock geknüpft ist und von 2 oder mehreren handfesten Arabern gehalten wird, während an dem andern der Absteiger fest umschlungen ist. Aber auch dieses halsbrecherische Unternehmen gelingt nicht jedesmal, da der Horst häufig genug von einem gewaltigen Felsblock gewissermassen überdacht wird, so dass man, wenn auch dieser glücklich überwunden, perpendiculär herabhängt, dann auch gewöhnlich ein solcher Abstand von der Horstkluft gebildet wird, dass selbst die kühnsten Schwingungen nicht ausreichen, um denselben am Seile hängend zu erreichen. Zudem liegen die Eier ganz in der Tiefe der Kluft an der Innenwand des Felsens, so dass man sie durchaus nicht auf den ersten Blick gewahr wird. Wenn man aber alle Vorsicht anwendet, vor allen Dingen auf einen sehr festen unzerreissbaren Strick achtet und sich auf die das Seil haltenden Leute verlassen kann, dann mag man sich ruhig herablassen, da sich das Unternehmen gefährlicher ansieht, als es wirklich ist. Ein einigermassen gewandter, der

allgemeinen Vorsicht, und namentlich auch des Gesteins kundiger Mann wird dann gewiss nicht gleich zu Schaden kommen.

Es war am 14. April 1891, als Herr Spatz und ich nach einer mässig gut verbrachten Nacht im Gourbi des Schichs Sala auf dem Djebel Batteria, begleitet von dem wackeren Sohn desselben — eine schlanke, echte Berggestalt — uns auf die Suche nach Horsten auf den Weg machten. Achmed, so hiess der Sohn der dortigen Freiheit, hatte bereits früher einige Horste ausgekundschaftet. Der Gang führte uns zunächst an einem Aasgeierhorste vorbei. Wie wir kurz unter demselben standen erblickten wir eine Ziegenheerde, deren stärkster Bock auf einer, Felsenkuppe fussend uns Fremdlinge witternd anäugte und mit dem bekannten Warnrufe seine Untergebenen in eine helle Flucht jagte. Nach all' diesen Vorgängen, wagte ich nicht mehr zu hoffen, dass der grosse Vogel in seinem kaum 5 Meter darüber stehenden Horste noch in der Felsenkluft sass und setzte deshalb bereits das Gewehr ab. Während ich der lärmend-galoppirenden Ziegenheerde nachschaute, fliegt aber plötzlich mit wuchtigen Flügelschlägen der Geier vom Horste. Herr Spatz und ich feuerten nach ihm, doch brachte ihn erst der letzte Schuss (mein zweiter) zu Fall. So überrascht waren wir von dem plötzlichen Erscheinen des grossen Vogels über unseren Häuptern, dass unsere 3 ersten Schüsse dicht an ihm vorbeigeknallt wurden. Nachdem die Beute aufgehoben und herbeigeschafft war, untersuchte ich dieselbe und drückte aus dem Kropfe ein paar macerirte Frösche aus, die der Geier in dem unweit gelegenen Tümpel, welcher von *Rana esculenta, var ridibunda* förmlich wimmelte, oder sonstwo in einer Lache des Djebel Batteria und seiner Umgebung gefangen haben mochte. Es ist dies das erste Mal, dass ich eine derartige Nahrung für den Aasgeier ausfindig gemacht habe, an welche er gehen mag, wenn er nach Aas zu allzuweiten Ausflügen gezwungen wird. —

Alsdann erkletterten wir den Kamm der Felsenwand und ich beschloss mich am Seile herabzulassen, da ein Emporklimmen zum Horste von unten her ausgeschlossen blieb. Nachdem alle Vorsichtsmassregeln getroffen, der Strick fest um meine Hüften geschlungen und verknotet war, liess ich mich herab. Unter Herrn Spatz's Fürsorge, welcher das Seil zunächst hielt, war ich nicht ängstlich. Langsam nachlassend, hatte ich bald den Horst erreicht, kniete auf dem durch die Excremente geweissten Ein-

gang, der einen riesigen Felsblock darstellte und lugte in den Horst hinein. Ganz nahe der Innenseite erblickte ich freudestrahlenden Auges die 2 wunderschönen, rothbeklexten Eier, welche ohne eigentlichen Horst auf rothen Lappen lagen, und trotzdem der brütende Vogel mindestens eine halbe Stunde dieselben verlassen hatte, noch ganz warm anzufühlen waren und in meiner Hand förmlich glühten. Die nähere Umgebung war den Eiern in einer geradezu überraschenden Weise angepasst, und dass der Vogel noch überdies zu den schön roth gefleckten Eiern ein der Farbe entsprechendes Lappentuch zur Unterlage gewählt hatte, steigerte vollends meine Ueberraschung und Verwunderung. Unordentlich genug sah es freilich in dem Horste aus: Lappen, Tücher, Reïsig, abgenagte Schädel und Knochen lagen zerstreut umher und eine drückende Atmosphäre verbreitete einen starken, fäulnissartigen Geruch. Vorsichtig hielt ich die kostbaren Eier in der Hand und während ich vor Aufregung über den herrlichen Fund zitterte, geschah zu meinem grössten Verdruss etwas ganz Unglaubliches: aus übergrosser Vorsicht und indem ich ein Ei nach dem andern sorgfältig der Länge nach in die Sacktasche steckte, bekam leider das schönste Ei des Geleges einen Knacks. Nach dem Ausblasen war freilich der Schaden völlig reparirt, doch hatte das Ei während der Reise gelitten und wird so leider als ein defectes in meiner Sammlung aufbewahrt.

An diesem Tage wurden noch einige andere Aasgeierhorste revidirt, doch ohne Erfolg. Glücklicher waren wir Tags darauf, wo es dem arabischen Rosselenker des Herrn Spatz, Mustapha mit Namen, einem unerschrockenen und braven Kerl, der meine ganze Achtung und Liebe besass, durch Herablassen gelang noch 2 Eier heraufzuholen, während Achmed einen Horst von unten her erstieg und demselben ebenfalls 1 Ei enthob. Zu ersterem hatte uns ein ausgezeichnetes Fernglas (ein echter Frauenhofer), im Besitz des Herrn Spatz, verholfen; denn während wir eine gegenüberliegende Felswand mit unseren Blicken fixirten und trotz schärfsten Hinsehens nichts entdecken konnten, bat Achmed um das Glas des Herrn und hatte bald mit Hilfe desselben in einer Kluft den brütenden Vogel entdeckt. Beim langsamen Absteigen in das Thal, strich der Geier vom Horste ab und konnte so mit Leichtigkeit von uns erlegt werden. —

Horstvogel ist der Aasgeier wohl ohne Zweifel nur in gebirgigen Gegenden, doch trifft man ihn in der Ebene häufig auf

der Nahrungssuche an. Auf unserer Wüstenreise hatte ich tagtäglich Gelegenheit Aasgeier zu beobachten. Besonders erwähnenswerth ist aber ein Fall, der deutlich illustriren mag, wie rasch ein solcher Vogel im Stande ist, sich der Erdoberfläche aus höheren Luftschichten zu nähern. In der Gegend von Sidi Hadj Kassem hatte ich das Glück, durch einen sogenannten Verzweiflungsschuss — wie er unter hundert Fällen kaum 5 mal vorkommen mag — einen schwarzen Milan (*Milvus migrans*) aus hoher Luft herabzuschiessen. Wie ein Stein kam der tödtlich getroffene Vogel aus hoher Region herabgesaust, — und kaum lag er auf der Erde, als auch schon 2 Aasgeier, die vorher absolut unsichtbar waren, in kaum Manneshöhe über ihm kreisten. Der schnelle Sturz des Milans hatte sie zu dem Glauben veranlasst, dass ein nahrungverheissendes Aas daliegen müsse, — ein Beispiel des Futterneides, wie wir ihn ja bei Seeschwalben, Möven und vielen anderen Vögeln kennen. Wie rasch mussten diese Aasgeier zu Boden gefallen sein und welch' ungeheure Luftlinie in kürzester Zeit zurückgelegt haben, da ich noch nicht das Drittel des Weges gegangen war, der mich vom daliegenden Milan trennte, als ich auch schon die Geier erblickte. Für den hörbaren Knall des Schusses müssen die Aasgeier viel zu weit gewesen sein, da sie auf einen solchen stets das Weite suchen, niemals aber herankommen. Erstaunt über die neue Vogelerscheinung warf ich mich zu Boden, liess mich aber dennoch verleiten zu früh auf den einen der Geier zu schiessen — da — ein paar wuchtige Flügelschläge und dann die mächtigen Schwingen ausbreitend, ohne jede Flügelbewegung spiralförmig kreisend, höher und höher steigend, entschwanden die beiden grossen Vögel nach kürzester Zeitspanne (es mögen vielleicht 6—8 Minuten gewesen sein) dem menschlichen Gesichtskreise. —

Der Aasgeier brütet, wie ich das bereits früher gesagt habe, verhältnissmässig spät im Jahre. Vor Anfang April wird man wohl niemals die Eier finden, in der Regel erst um die Mitte des Monats. Die am 14. April von mir ausgehobenen Eier waren nur ganz leicht angebrütet, während die erwähnten 3 andern völlig frisch waren. Ich glaube mit Bestimmtheit versichern zu können, dass der Aasgeier nur 2 Eier im vollen Gelege hat, bei jüngeren Vögeln mag das Gelege auch nur aus einem bestehen.

In Colonien habe ich die Horste niemals gesehen, immer nur einzeln; — in einem Falle schien es, als ob 2 dicht nebeneinanderstehende Klüfte je einen Horst enthielten, doch habe ich nur

1 Paar an denselben gesehen und vermuthe somit, dass beide Klüfte auch nur von einem Paar bezogen waren, vielleicht aber bestimmt waren, jährlich in der Benutzung abzuwechseln. Schwer zugängliche Horste werden wohl alljährlich bezogen, während leichter erreichbare wohl nicht immer beibehalten werden.

Maasse und Gewichte der Eier.

I. Gelege von 2 Eiern, von mir selbst genommen auf dem Djebel Batteria 14. 4. 1891.

Mit Inhalt gewogen:

a. 98,5 Gramm (ein wenig angebrütet).
b. 88,5 „ (frisch).

Die beiden Eier sind schön oval eiförmig, a bauchiger und bedeutend blasser als b, auf gelblich weissem Grunde dunkelrothbraun bespritzt und beklext; — b am stumpfen Ende einfarbig rothbraun mit Einsprengung dunkler Punkte und Flecken, am spitzen Pole dagegen nur rothbraun bespritzt, so dass der gelblich-weisse Grundton vielfach hervortritt und dadurch das Ei marmorirt. Die Schale sieht sich durch die Lupe granulirt an, zumal bei b, ist übrigens zart und dünnwandig, namentlich im frischen Zustande, von Innen gegen das Licht gesehen gelblich durchscheinend.

Entleert:

a. $\frac{7.0 \times 5.1}{9.7 \text{ gr.}}$ cm.

b. $\frac{6.9 \times 4.8}{8.5 \text{ gr.}}$ cm. (defect!)

II. Einzelei — Djebel Batteria 15. 4. 1891.

Mit Inhalt gewogen 95 Gramm (frisch). Das Ei ist runder und bauchiger als die unter I beschriebenen, auf ockerfarbenem Grunde rothbraun bespritzt, am stumpfen Pole mit eingestreuten tiefschwarzbraunen Flecken und Klexen.

Entleert:

$\frac{6.4 \times 5.2}{9.5 \text{ gr.}}$ cm.

III. Gelege von 2 Eiern, Djebel Batteria 15. 4. 1891.

Mit Inhalt gewogen:

a. 97 gr.
b. 81.5 gr. (frisch).

Die beiden wunderschönen Eier, in der Grösse erheblich ver-

schieden, sind von gedrungener, bauchiger Gestalt, auf ockerfarbenem Grundton rothbraun bespritzt und punktirt, das schwächere am stumpfen Pole blassrothbraun gefärbt mit ganz vereinzelten dunkelfarbigen Flecken, das stärkere aber mit tiefdunkelrothbraunen Wolken und Klexen.

Entleert:

a. $\frac{6.5 \times 5.1 \text{ cm.}}{9 \text{ gr.}}$

b. $\frac{6.1 \times 5 \text{ cm.}}{7.9 \text{ gr.}}$

Schlussbemerkung.

Es scheint, als ob die Eier des Aasgeiers im Gelege stark variiren, sowohl nach der Grösse und Stärke, als auch nach der Färbung. — Von den beiden Eiern eines Geleges, welche mir bis jetzt unter die Hände kamen, war stets das eine grösser und ebenfalls blasser gefärbt als das schönere zweite.

2. *Gyps fulvus*, Gm. Brauner Geier, Gänsegeier.
„Nissr“ der Araber.

Vor etwa 10 Jahren war dieser Geier noch Brutvogel auf dem Djebel Batteria, wie ich aus dem Munde dortiger Eingeborenen erfuhr. Jetzt — wohl wegen unzulänglicher Brutstätten, da eigentlich nirgends schroffe Felswände vorhanden — nicht mehr Brutvogel daselbst; doch bekommt man ihn strichweise häufiger zu Gesicht. Am 16. April sahen wir — Herr Spatz und ich — vom Batteria kommend 9 Stück Adler (*Aquila fulva*) in der Luft, denen sich an 30—40 Stück Gänsegeier anreihten, die — ein geradezu berückender Anblick — eine Richtung inne hielten und wahrscheinlich zum Aase streichen mochten. Auffallender Weise bin ich keinem einzigen Gänsegeier in der Wüste begegnet; er scheint überhaupt die Ebenen zu meiden und wird erst häufiger beim Beginn grösserer Gebirgsstöcke oder auf isolirten kraterartigen Erhebungen.

3. *Gypaëtus barbatus*, (Linn.) Storr.
Lämmergeier, Geieradler.

Der Lämmergeier ist diesmal nicht von mir beobachtet worden; auf dem Djebel Batteria und in seiner Umgebung ist er so gut wie unbekannt. Doch konnte ich aus den Erzählungen Achmeds

entnehmen, dass der majestätische Vogel auf dem Djebel Zaghuan leben müsse, da jener mir sein leuchtendes, roth umrändertes Auge trefflich beschrieb.

Bezugnehmend auf eine Bemerkung der Redaction des „Weidmann“, die einem Aufsatze des Herrn Paul Spatz, betitelt „Geierjagden in Tunis“*) untersetzt ist, möchte ich Folgendes zur Klarstellung mittheilen:

Es ist allerdings eine ziemlich bekannte Thatsache, dass die Männchen aller Langbrüter, wozu auch die Geier gehören, in dem Falle, dass das ♀ abgeschossen wurde oder anderweitig zu Grunde ging, die Bebrütung der Eier nicht vollziehen, ja in den meisten Fällen aus Bitterkeit über den Verlust des ♀ den Horst zerstören und dabei die Eier aus demselben herauswerfen. **)

Schlieslich möchte ich noch bemerken, dass mir aus der zolo. Sammlung der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Petersburg durch Tausch 2 prachtvolle Stücke von *Gypaëtus barbatus* zugingen, von denen das eine ein sehr starkes, adultes ♀ in Central-Asien vom berühmten Reisenden Przewalsky erbeutet wurde, das andere — ein junges ♂ — vom Kaukasus herstammt.

Nach genauer Prüfung will es mir nun doch scheinen, dass der Lämmergeier von Tunis eine kleinere Form ist, welcher der Rang einer Subspecies (*occidentalis*, Schlegel) eingeräumt werden kann. Einstweilen jedoch fasse ich den Lämmergeier Tunesiens noch unter *barbatus*, da noch ein grösseres Vergleichsmaterial zur Bestätigung und Aufrechterhaltung der Subspecies vorliegen müsste. —

4. *Aquila chrysaëtus*, (Linn.) Goldadler, Steinadler.
Aquila fulvus, (Linn.) Savigny.
„Agâob“ der Araber.

Der Steinadler und sein ganzes Geschlecht war es, dem meine diesjährige Reise in erster Linie galt. Wohl vermuthete ich diese Vögel während meines ersten Aufenthaltes in Tunis mit ziemlicher Gewissheit auf dem Djebel R'Sass und dem Djebel Zaghuan, hatte aber leider die sichere Bestätigung nicht erbringen können. Da erhielt ich durch Liebenswürdigkeit des Herrn Paul Spatz im vorigen Frühjahr ein prachtvolles Gelege des Steinadlers

*) Erschienen in „Der Weidmann“ XX. Band — 1889 — pag. 147 ff.

**) Man vergleiche, was ich darüber in meiner ersten Arbeit über Tunis Cab. Journ. 1888 pag. 148 gesagt habe.

übersandt, welches Herr Rudolf Fitzner, s. Z. Associer u. Compagnon des Herrn Spatz, auf dem Djebel Agâob — d. i. Adlerberg — am 4. April 1890 ausgehoben hat. Durch die geschilderten näheren Umstände griff eine solche Begeisterung und Sehnsucht nach diesen Landen in mir Platz, dass sofort der Plan zur Aufsuchung der Horste und zur Erlangung der Vögel an dortiger Stelle in mir reifte, den ich denn auch wirklich im kommenden Frühling zur Ausführung brachte.

Selbstredend habe ich es mir denn auch sehr angelegen sein lassen, den herrlichen Vogel zu studiren und eingehend zu beobachten. Dazu bot sich mir die Gelegenheit in der That so schön, wie ich sie nur irgend verlangen konnte, auf dem bereits erwähnten circa 90 Kilometer von Monastir entfernten Djebel Batteria, den ich durch die Güte des Herrn Paul Spatz zu besuchen und kennen zu lernen das Glück hatte. Gemeinschaftlich wurden 3 Excursionen dorthin unternommen, deren Ergebnisse — wichtig genug zur Kenntnissnahme der Naturgeschichte dieses Adlers — ich durch mein Tagebuch wiedergebe, wie folgt:

I. Tour.

Am Dienstag, den 10. März 1891 morgens um 7¼ Uhr mit Herrn Spatz's eigenem Wagen nach Enfida abgefahren. Der Ausflug galt den Adlerhorsten auf dem Djebel Batteria u. Djebel Agâob, wo Herr Fitzner im vorigen Jahre die Eier hob. Wir fuhren in dem leichtfedrigen Phaëton sehr flott, Herr Spatz kutschirte, meine Frau und ich sassen im Wagen und Diener Mohamed ritt auf seinem Maulthier nebenher. An der weissen Mauer des arabischen Städtchens Monastir vorbei gelangten wir zunächst in den reizend gelegenen Vorort Skannes, der einem Eden vergleichbar, sich aus zahllosen Gärten und Gärtchen zusammensetzt. Mandeln und Aprikosen hatten ihren Blüthenschnee bereits abgeworfen, ihre Früchte begannen zu schwellen, während die grünen Blatttriebe jene gleichsam schützend und bergend umgaben; Pfirsiche entfalteten ihre zarten rosarothen Blüthenknospen, dagegen Apfel- und Birnbäume noch schlummernd, sparrig und nacktästig dastanden. Hier und da leuchtete eine prachtvoll ultramarinfarbene Iris vom sandigen Boden ab oder zwischen den stachelbewehrten Opuntien hervor, und über alle erhob sich majestätisch erhaben die Dattelpalme mit ihrem domartig gewölbten, im Windstoss leicht knarrenden Wedelschmuck. Dann kamen wir mit unserem Ge-

fährt bergab rollend in die Sebkhaformation, die nicht selten bis unter den Meeresspiegel sinkt und im Winter einem grossen Wasserbecken gleicht, im Sommer dagegen gänzlich trocken steht. An dieser „Tchrela“, wie der Araber in Monastir jene waste, meist kalte und windige Strecke nennt, sah ich eine *Squatarola helvetica*, welche uns quer über den Weg kurz vor dem Gespann vorüberflog, deutlich erkennbar, ich glaube wenigstens nicht, dass es *Charadrius auratus* gewesen ist, — mit einem anderen Vogel war das Stück überhaupt nicht zu verwechseln, Nach ungefähr 1½ stündiger Fahrt, die fast immer durch jene Gegend führte, waren wir in Sousse, wo wir aber keinen längeren Aufenthalt nahmen, sondern direct weiter fuhren. Die Gelegenheit in der „Grossstadt“ wurde nur eben benutzt, um einige französische Goldstücke in arabische Münze umzuwechseln, derer wir auf unserer Excursion nothwendig bedurften.

Als wir der staubigen und wenig angenehmen Stadt den Rücken gekehrt hatten, empfanden wir die reine und frische Landluft gar wohlthuend und freuten uns an den herrlichen Oliven, die in einer prachtvollen Fülle die Landschaft belebten. Sie bilden weite und ausgedehnte Haine wie in Monastir so auch in der Umgebung von Sousse. Bald darauf hielten wir unsere Rast mitten auf der gut fahrbaren Chaussee am Rande eines Olivenhaines, wo wir unser Frühstück in der milden Luft und im warmen Sonnenschein uns prächtig munden liessen. Erwähnenswerth sind 4 bald hinter Sousse sich erhebende, gleichmässig tafelförmig abgeplattete Berge, die je nach der Stellung des Fahrzeugs sich bald in einer Linie hintereinander, bald quer vorliegend präsentirten. Auf einem dieser Hügel fing ich zwischen Rosmarin und Thymian mehrere *Ophiops occidentalis* und *Eremias guttulata,* jene flinken und zierlichen Echsen, die in der Umgebung von Tunis bei Weitem nicht so häufig angetroffen werden. Auch einen Käfer, *Graphipterus undatus,* fing ich in 2 Exemplaren, den ich früher erst in Gabes erbeutet hatte. Mit fröhlichem „Kiurr“ hörten wir Kraniche in der Luft und sahen bald die beschwingten Gesellen in ihrer vorschriftsmässigen Flugordnung gen Norden ziehen. Dann ging's flott weiter. Bald verliessen uns die Oelanpflanzungen. Die Gegend wurde flach und kahl, zur Rechten wie zur Linken sah man tiefe Erdschluchten, die wunderbar zerrissen auf einst gewaltige Auswaschungen deuteten, auch Getreidefelder ringsum mit bereits

vereinzelten Saribbüschen (*Zizyphus*), dem Lieblingsstrauche des grossen Grauwürgers (*Lanius algeriensis,* Lesson). In dem ungefähr 20 Kilometer von Sousse entfernten Flecken Sidi Bou Ali hielten wir nicht; einige wenige Europäer sehr zweifelhaften Charakters hausten zwischen den elenden, meist aber steinernen Häusern der Araber in Bretterbaracken und fristeten durch Verschenken von Absinth ihr kümmerliches Dasein. —

Immer flacher und gleichmässiger wurde die Landschaft, bis wir wieder Sebkhas vor uns hatten. An einem grösseren Wasserbecken hielten wir, da ich dort Flamingos erblickte, die ich sofort anzukriechen begann. Die Vögel standen indessen zu weit im Wasser für einen Schrotschuss, und die ganz flachen Terrainverhältnisse gestatteten keine erfolgreiche Annäherung. Ueberall hörten wir Kraniche; auf den Chausseesteinen aber, auf den Spitzen der Saribbüsche oder gar auf einer Erdscholle sass der possirliche Wüstenkauz und liess das Gefährt ohne wegzufliegen dicht an sich vorbei rollen; scheuer waren ein paar Wiedehopfe, die nachdem sie einmal aufgethan, immer frühzeitig auf und davon flogen — es waren die ersten, welche ich heuer sah. An den Wassertümpeln *Aegialites cantianus* und *Oedicnemus crepitans*, beide sicherlich Brutvögel daselbst. Wir passirten den Flecken Sidi Swoia, den eine Opuntienhecke umgab, wie man sie in solcher baumartigen Stärke nur selten sieht. Nach langer Fahrt langten wir endlich gegen 5 Uhr in Enfida, dem jetzt noch sogenannten Dar el Bey*) an.

Dort hörten wir zu unserem Verdruss, dass eine Militärcolonne beordert sei, den durch die winterlichen Regengüsse verschwemmten Weg nach dem Batteria wieder aufzubessern, so dass wir auf das bereits versagte Quartier am Batteria, einem einfachen aber niedlichen Häuschen der Compagnie franco-africaine, einer französischen Gesellschaft, welche in dortiger Gegend über einen enormen Ländercomplex verfügt u. ihn durch intensive Bewirthschaftung, namentlich aber durch Weinplantagen mit Erfolg und Glück zu heben sucht, Verzicht leisten mussten. Der sonst so liebenswürdige Director der Gesellschaft empfing uns ziemlich kühl, zuckte mit den Achseln, als wir uns ihm vertrauensvoll näherten, und liess uns etwas verblüfft und mit langen Gesichtern

*) D. h. Haus des Bey, weil der Regent von Tunis, der Bey, hier früher eine bestimmte Zeit im Jahre zu verleben pflegte.

vor offener Thüre stehen. Nichtsdestoweniger liessen wir uns in unserem Vorhaben nicht stören und machten zunächst dem Kaid von Enfida, einen Besuch, welcher uns in seiner Bretterbude huldreichst zu empfangen geruhte. Er gefiel uns übrigens ausnehmend gut; ein Kaukasier von Geburt, war er durch eine merkwürdige Kette von Umständen und Schicksalen bereits als Knabe in die tunisischen Lande verschlagen, trat in den Dienst des Bey und hatte es bis zu dem ganz respectablen Posten eines Kaid*) von Enfida gebracht; sein rundes Gesicht wies schöne, energische Züge auf, und unter den dunkeln Brauen zuckten ein paar unheimliche Augen, das Ebenbild der unnachsichtigen Strenge und eines wahren Despoten über seine Untergebenen in des Wortes vollster Bedeutung. Nach unserer ihm dargebrachten Achtungsbezeugung übernachteten wir in dem sehr primitiven, sogenannten „Hôtel“ in Enfida, dessen Wirthin eine Elsässerin von Geburt, wie wir dies später erfuhren, all' unsere Ausrufe und Bemerkungen über die Schmutzwirthschaft in deutscher Sprache sehr wohl verstand, sich aber mit wohlüberlegter Resignation darin zu finden wusste und uns demgemäss recht von oben herab behandelte.

Am nächsten Morgen — Mittwoch, den 11. März — dauerte es endlos lange, bis unser Führer, ein Mohr — wir nannten ihn kurz Negro — unsere Caravane zusammenstellte. Sie bestand aus uns Dreien, Mohamed und ihm; — endlich gegen 11 Uhr sind wir zum Aufbruch fertig: Alle beritten, meine Frau auf einem Esel, während Herr Spatz und ich die beiden Fahrpferde reiten, Mohamed auf seinem Mulo, der Neger zu Fuss. Wir wollten zunächst nach dem Djebel Agâob und von dort aus weiter nach dem Batteria. Erst führte uns der Weg durch Felder und Opuntienplantagen, deren Früchte zur Sommerzeit fast die einzige Nahrung der Landbevölkerung ausmachen, in eine gleichfalls noch ebene, wenig ausdrucksvolle Gegend. Erst ganz allmählich geht der Charakter in einen hügeligen, von diesem zu einem bergigen über. Ersterer ist ausgezeichnet durch Rosmarin und Thymian, letzterer nimmt ausser diesen und der Pistacie auch noch Thuja, wilde Olive und eine Genista auf, alle drei bewehrt mit Stacheln und Dornen übelster Art.

---

*) Der Kaid ist der Richter der weltlichen, bürgerlichen Angelegenheiten im Gegensatz zum Kadi, welchem die geistliche Gerichtsbarkeit zusteht.

Auf einem dieser Sträucher gewahrte ich einen weissgefleckten, langgeschwänzten Vogel, und da ich ihn nicht kannte, sprang ich natürlich sofort ab und ging ihm lange nach. Er war aber ausserordentlich scheu und liess sich nicht ankommen. Im Habitus hatte er Aehnlichkeit mit einer *Circus pallidus*, war nur viel kleiner und erinnerte auch wieder an *Lanius algeriensis*, war aber wieder bedeutend grösser und stärker als dieser. Ein für mich gänzlich räthselhafter Vogel! Uebrigens wimmelte es von Wild; wir schiessen im Marsche theils von unseren Pferden herab mehrere Steinhühner und sehen auch Hasen, die uns Herrn Spatz's brave Hündin „Lady" herausstösst.

An einem Brunnen, der von schattigen Oelbäumen umstellt ist, rasten wir, und meine Frau verewigt die Situation durch eine photographische Aufnahme. Dann stärken wir uns durch Speise und Trank und sitzen wieder auf. Nur noch einen kurzen Weg haben wir durch eine Schlucht zu machen, welche mit grossen mächtigen Pistaciensträuchern bestellt ist, als wir auch schon am Ziel unserer Wünsche sind: Der Djebel Agâob ist erreicht! Er ist ein 400 Meter hoher Kegel, übrigens ziemlich nackt und scheinbar wenig passend zur Aufnahme von Steinadlerhorsten. Ich mahne zur schleunigen Besteigung der Spitze, welche wir denn auch in kurzer Zeit erreichen. Drei grosse Adlerhorste wurden sichtbar. Während Herr Spatz und ich auf die offenbar abwesenden Vögel Acht geben wollten, hiessen wir den Negro die Horste untersuchen. Kaum ist er emporgeklommen, als auch der alte Adler schon über uns hinstreicht; doch schossen wir nicht auf ihn, in der Meinung, dass wir ihn immer noch haben könnten, die Eier uns aber nicht entgehen lassen wollten. Das war in diesem Falle unrichtig, was ich freilich nicht voraussehen konnte. Die Horste waren leer, und wie es sich später herausstellte, alte, welche der Vogel nicht wieder benutzte.

Es ist also hier der Ort, um auf die Eigenthümlichkeit der dortigen Adler hinzuweisen, dass dieselben keineswegs jahraus, jahrein denselben Horst beziehen. Es scheint hier zu Lande, wie wir später sehen werden, das reine Gegentheil der Fall zu sein. Ich war von früher her mit der Thatsache vertraut, dass alle grösseren Raubvögel, zumeist Steinadler, ihren Horst alljährlich wieder beziehen und hoffte so mit Bestimmtheit, in dem vorjährigen, wo das prachtvolle Gelege genommen war, auch jetzt wieder ein solches anzutreffen. Wie erstaunt war ich aber, als der Negro

mit enttäuschten Zügen von oben herab uns ein Măkâsch*) zurief. Um nun selbst einen Einblick in den Steinadlerhorst zu gewinnen, machte ich mich daran, eigens denselben zu erklimmen. Herabhängende Zweige eines in der Nähe wachsenden Karubenbäumchens erleichterten mir das Steigen und der dadurch sehr gut zugängliche Horst war in wenigen Minuten erreicht. Er erwies sich als ein starker Bau von wahren Knüppeln in der Unterlage, mit ganz flacher Nestmulde, in welcher ein paar längliche frische Gewölle lagen, die offenbar vom Adler herrührten. Auch der zweite, noch viel leichter zu erreichende Horst, hatte deren mehrere aufzuweisen, trug aber sonst gleich dem ersten keine Spuren von neuer Instandsetzung. Der dritte Horst, offenbar der älteste und stärkste, wurde von uns nicht besichtigt, da er nach Versicherung des Negro ganz bestimmt verlassen sei, dieser übrigens auch am schwersten zu erreichen war. In der Meinung, dass die Adler noch nicht gelegt haben könnten, gelobten wir uns, nach 14 Tagen die Tour zu wiederholen, hielten demnach auch den augenblicklichen Besuch des Djebel Batteria für nutzlos und kehrten wieder nach Enfida zurück. Nach einer mässig verbrachten Nacht bezahlten wir am nächsten Morgen — Donnerstag, den 12. März — unsere für diese Verhältnisse ausserordentlich theure Rechnung im „Hôtel", statteten dem Kaid unseren Abschiedsbesuch ab und fuhren heimwärts. Unterwegs wurde noch allerlei geschossen, so ein paar Bekassinen an den Gräben von Enfida, ein paar Raubwürger und viele Haubenlerchen, die von unserer *Galerita cristata* durch ihre zimmetbraune, sandfarbene Färbung erheblich abweichen. An dem bereits erwähnten Tümpel misslang ein abermaliger Versuch einen Flamingo zu schiessen, obschon wir diesmal nahe genug herangekommen waren.

Auch noch einen zweiten Aerger hatte ich. Als wir unter den Haubenlerchen aufräumten, stehe ich am Wagen, nichts ahnend, meine beiden Läufe mit Dunstpatronen geladen. Da sehe ich plötzlich einen Feldeggsfalken gerade auf mich zufliegen. Um durch keine Hantirungen den bereits nahen Vogel zu verscheuchen, blieb ich stehen und feuerte nach ihm. Er hatte den ganzen Schuss bekommen, aber was that dem starken Vogel eine Ladung von Nr. 14 in mässiger Entfernung? Er schüttelte sein straffes

*) Măkâsch, Măkânsch, Măfiésch, Măfîsch bedeutet soviel wie: es giebt nichts, ist nichts da; eine allgemein übliche arabische Verneinung.

Gefieder und flog unbeschadet von dannen, gleich darauf mit einer Rohrweihe einen Strauss ausfechtend. Ich springe rasch in den Chausseegraben, stecke eine grobschrötige Patrone in den Lauf und hole aus weiter Entfernung leider die Weihe, nicht den begehrten Edelfalken herunter. Dann sassen wir wieder ein und die braven Pferdchen förderten uns oft im gestreckten Galopp in geradezu bewunderungswürdiger Weise.

Gegen 8 Uhr kamen wir in Monastir an, wohl ein wenig durchkältet und ermattet, allein nicht undankbar für die herrliche Tour. Ein dampfendes Mahl, welches uns Frau Spatz als die liebenswürdige Wirthin bereit hielt, entschädigte uns reichlich für alle Entbehrungen des letzten Tages.

II. Tour.

Dienstag, den 24. März.

Wir hatten die Absicht heute Morgen 7 Uhr nach Enfida abzufahren. Als wir aufstanden, regnete es und Herr Spatz schickte zu uns, mit der Meldung, dass wohl heute aus der Tour nichts werden könnte. Um 9 Uhr aber erschien er selbst und hatte nicht übel Lust dennoch zu fahren. Wir packten also rasch unsere bereits gestern Abend gerichteten Sachen in den Wagen und fuhren gegen 11 Uhr ab. Der Regen war einem ziemlich heftigen Sturme gewichen, so dass die Fahrt nicht gerade angenehm war. Hinter Sousse hatte sich der Wind offenbar etwas gelegt. An einer Sebkha zwischen Sidi Bou Ali und Sidi Swoia sahen wir wieder Flamingos stehen, diesmal aber in einer andern, viel kleineren Sebkha links vom Wege. Zuerst schlich ich sie kriechend an, doch waren sie auch diesmal für einen Schrotschuss zu weit. Die betreffenden 3 Stück flogen auf und setzten sich zu einer grösseren Schaar mitten ins Wasser. Da ich ihnen nur geringe Scheu anmerkte, ging ich nun ganz dreist und gottesfürchtig auf sie los und achtete wenig darauf, dass mir das Wasser bis zu den Knieen ging. Nach etwa 200 Schritten hatte ich mich ihnen schon bedenklich genähert, die Einen reckten schon ihre Hälse und marschierten wacker weiter, so dass auch ich meine Schritte verdoppeln musste. Wer aber beschreibt meinen Triumph, als ich ihnen sichtlich die Route abschnitt und beim Feuern in die aufgehende Schaar einen der besten aus ihrer Reihe aufs Wasser purzeln sah? Mit sichtlichem Wohlbehagen hob ich den prächtigen Vogel auf und schleppte ihn mit wahrer Genugthuung an den Wagen heran.

Kurz vorher hatte ich auch das Glück, aus einer aufgehenden Schaar Brachvögel ebenfalls einen herabzuschiessen.

Wir kamen spät in Dar el Bey an, einmal wegen des vielfachen Aufenthaltes, hauptsächlich aber aus dem Grunde, weil die Pferdchen vor Müdigkeit kaum von der Stelle konnten. Sie hatten Grünfutter*) zu fressen bekommen, wonach sie zwar sehr lüstern sind, was ihnen aber die Gerste als Korn nicht ersetzen kann, welche ihnen ungleich mehr an Kraft und Ausdauer verleiht.

Zum Glück hatten wir telegraphirt und so stand im bewussten Hôtel unser primitives Nachtlager fertig und bereit. Nach dem Abendessen präparirte ich noch den Flamingo und den Brachvogel, hatte aber leider die Arsenikseife mitzunehmen vergessen, und da wir länger auf der Tour verblieben, als wir eigentlich vorhalten, verdarben mir die schönen Vögel — ein wahrer Jammer!

Am Mittwoch den 25. März 1891 schien bereits die volle Sonne, als wir uns aus den Federn machten. Immerhin war es noch früh genug, wenn wir sofort zum Djebel Agâob hätten abreiten können. Aber ein Chaos von Unordnung, ein unbeschreiblicher Wirrwarr herrschte einmal wieder. Da fehlten die Thiere, da fehlten die Sättel, da fehlte der Führer, da wir den Negro nicht mitnehmen konnten, weil er im Verdacht stand, sich Pulver auf unrechtmässige Weise verschafft zu haben und sich deshalb schleunigst nach Sousse vor Gericht begeben musste u. s. w. Endlich ging's dann gegen 10 Uhr los. Unterwegs achtete ich gespannt auf Alles. Hier wurde eine prächtige Steppenweihe sichtbar, dort kreiste ein Adler in hohen Lüften, Würger zeigten sich in Menge und auch vereinzelte Steinschmätzer sah man bereits (*Saxicola oenanthe*, *stapazina* et *aurita*). So in Gedanken versunken sass ich auf meinem braunen Pferdchen, nichts Böses denkend. Da werde ich plötzlich von meinem erhabenen Sitz mit tadellosem salto mortale kopfüber herabbefördert: mein Pferdchen war gestolpert und Ross und Reiter lagen am Boden. Es wäre auch noch Alles ganz gut gegangen, wenn mir nicht durch contre-coup mein schweres Centralfeuer Cal. 12 einen wuchtigen Schlag auf den Hinterkopf versetzt hätte, was augenblick-

---

*) Grünfutter bekommen alle Pferde in Tunis zur Zeit wenn die Gerste in die Aehren schiesst. Dann verkauft der betr. Araber sein ganzes Gerstenfeld an einen Pferdebesitzer, und dieser schneidet nun täglich je nach Bedarf von der Frucht.

lich recht schmerzhaft war. Gerade kamen auch ein paar Araber vorbeigeritten, hielten an und erkundigten sich theilnehmend nach meiner Blessur. Wir dankten und fragten, da wir einen unerfahrenen Führer mit uns hatten, wo der Weg nach dem Djebel Agâob hinführte, bemerkten auch dabei, dass wir nach dem arabischen Städtchen Schradou wollten. Da stellte es sich heraus, dass der Araber der erhabene Schich von dort war, an den wir ein Empfehlungsschreiben vom Kaid in Enfida hatten. Bereitwilligst zeichnete er einige Hieroglyphen auf das Billet, unsere Aufnahme in seinem Städtchen sichernd und empfehlend. So priesen wir bei meinem Ungemach das Schicksal, welches uns vor einem zwecklosen gegenseitigen Vorbeireiten bewahrt hatte. Gegen 2 Uhr waren wir am Djebel Agâob. Ich untersuchte sämmtliche 3 Horste, fand aber, dass sie endgültig verlassen seien. Das Adlerpaar hatte offenbar, vielleicht ganz in der Nähe, einen anderen Horst gegründet, da wir auch diesmal wieder die Vögel zu wiederholten Malen sahen. So mussten wir mit zerknirschtem Herzen unverrichteter Sache wieder absteigen, aufsitzen und weiterreiten, denn wir wollten die Nacht in Schradou zubringen, um von dort nächsten Tages nach Batteria abzureiten. Immer mehr verschönerte sich die Landschaft und bot grosse Reize in der Abwechselung zwischen Berg und Thal.

Es war Abend, als wir in Schradou anlangten. Dies eigenartige arabische Dörfchen liegt oben auf einer Bergkuppe, in der That höchst malerisch. Der stellvertretende Schich — ein alter graubärtiger Araber — entnahm unseren Händen das Empfehlungsschreiben, begrüsste uns in althergebrachter Weise, indem er uns Fremdlinge auf die rechte Schulter küsste und öffnete uns bereitwilligst ein Magazin. Nach eingenommenem Abendessen, welches aus einem riesengrossen Kuskussu, aus Butter und Eiern bestand, legten wir uns auf die Halfamatten nieder. Allein der Schlaf wollte nicht auf uns herabkommen, denn gar zu hart war das Lager auf dem steinernen Podium, und gar zu kalt blies der Wind durch die Fugen der Thüre und des schlecht verstellten Fensters hinein.

Donnerstag, den 26. März.

Um 6 Uhr verliessen wir das primitive Lager; der Morgen war bitter kalt, und zähneklappernd ersehnten wir den ersten Sonnenstrahl. Ein erquickender Kaffee wurde gebraut, der uns auch bald restaurirte.

Am vorigen Abend hatte ich einem Araber — Mohamed ben Hassala — der uns vom alten Negro ans Herz gelegt war, den Auftrag ertheilt, die Umgegend nach Adlerhorsten abzusuchen. Gerade als wir uns zur Weiterreise fertig gemacht hatten und aufsitzen wollten, kam der Beauftragte und meldete von 4 jungen Vögeln, die in einer Felsenspalte sässen. Weil mir nun einmal die Adler im Kopfe lagen, dachte ich zunächst an *Aquila Bonellii.* Wir liessen uns selbstredend diese Gelegenheit nicht entgehen und wollten uns die Alten dabei holen. Es waren aber Uhus *(Bubo ascalaphus).* Sie sassen in einer Felsenspalte und fauchten und klappten schon wie die Alten. Das Weibchen wurde aus einer anderen Felsenspalte von Ben Hassala durch einen Steinwurf aufgescheucht; wir donnerten zweimal vergeblich auf die schöne Eule. Ich hatte aber gesehen, wo sie sich niedergelassen hatte, eilte spornstreichs einen steinigen Abhang herab und war dann auch so glücklich den Uhu hoch zu bringen und herabzuschiessen. Auch das Männchen flog bald darauf auf, ich hätte es leicht schiessen können, wenn ich die Hähne gespannt gehabt hätte, leider entkam uns der schöne Vogel, obschon Herr Spatz gleich heruntergestürzt kam und mir die Stelle bezeichnete, wo er ihn sich hatte setzen gesehen. Wir suchten eifrigst nach dem begehrten Vogel, gingen Thal und Hügel ab, warfen Steine in die Sträucher, vergebens! er war nicht hoch zu bringen.

Wir traten nun den Rückweg zum Dorfe an. Unterwegs suchten wir nach Nestern und ich achtete gespannt auf Alles, was um mich herum vorging, hatte aber nichts Besonderes entdeckt. Da mir sehr viel an dem Männchen des *Bubo ascalaphus* lag, beschlossen wir bis heute Abend in Schradou zn bleiben, wo wir im Mondscheine in der Nähe der Jungen ansitzen wollten. Leider misslang auch dies. Wir hörten den Uhu sein „bu, bu, bu“, mehrmals hintereinander ausstossen, doch zeigte er sich nicht.

Um Schradou herum wimmelt es geradezu von *Pratincola Moussjeri,* ich schoss deren mehrere, sogar mitten im Städtchen. Sehr merkwürdig war mir eine ganze Schaar Buchfinken (*Fringilla coelebs*), meistens Weibchen, die mich so in Verwunderung setzten, dass ich erst einige davon schiessen musste, bis ich meinen Augen wirklich traute; später sah ich am Djebel Batteria unter Schaaren weiblicher Vögel auch vereinzelte rothbrüstige Männchen.

Freitag, den 27. März.

Morgens um 7 Uhr Aufbruch nach dem Djebel Batteria;

das Wetter war prachtvoll und die Gegend hinter Schradou wird immer wilder und grossartiger, aber noch immer herrscht Hochplateau mit dem charakteristischen Strauch- oder Niederwald vor.

Hier und da zeigten sich bereits ganze Bestände von wilder Thuja, aus welchen uns das Flötenlied des *Telephonus* entgegentönte. Als ich die bekannte Weise vernahm, sprang ich sofort vom Pferde, erlegte aber nur mit grosser Mühe endlich ein hübsches ♂. Es waren ihrer mehrere beisammen. Gegen Mittag kamen wir in Batteria an und lagerten uns zunächst am Gourbi*) eines dort zur Aufsicht wohnenden Negers. Es war ein heisser, echter Frühlingstag, der wunderbares Leben in der Natur hervorrief. Die farbenprächtige *Gonopteryx Cleopatra* flog im Verein mit der *Anthocharis Eupheno* über den Pistaciensträuchern in vorher noch nie gesehener Menge, und die Bienen schwärmten in einer Unzahl aus ihren Stöcken. Eine safranfarbige, niedliche Tulpe schmückte den rothen Boden und eine grosse Fülle anderer Zwiebelgewächse zeigte ihre verschiedenartigen, überraschend schönen Blüthen. Die Soldaten, welche zur Aufbesserung des Weges nach dort commandirt waren, sind bereits abgezogen. Der Director der Compagnie franco-africaine war indessen mit seiner Frau hingegangen; er selbst war freilich schon wieder abgereist, aber seine Frau machte noch Ausgrabungen in der Umgend und kam gerade mit einem Schädel in der Hand von der Stätte ihres Unternehmens zurück. Sie sei sehr couragirt und hätte bereits in Algier einen Löwen geschossen (sic fama it!). Sie war aber durchaus nicht liebenswürdig zu uns und speiste Herrn Spatz mit allerlei üblichen Redensarten ab, als er um die Erlaubniss bat, nach ihrer erfolgten Abreise in das Haus einzuziehen. Nachträglich jedoch — sie musste zum Glück bald fort — gestattete sie uns, auf die Vorstellungen ihres Negers, der von uns Pulver erwartete, Einlass. So brachten wir unsere Reiseeffecten in das augenblicklich wenig saubere Häuschen, assen etwas und machten uns sofort mit dem Sohne des Schichs „Achmed“ auf nach einem Adlerhorst, der bereits Junge enthalten sollte. Meine Frau begleitete uns auf dem oft unter den schwierigsten Passagen zu ersteigenden Berg. Wir kamen von oben und wollten so den Adler überraschen. Ein riesiger Felsblock wölbte sich über dem klug angelegten Horste.

*) Unter „Gourbi“ versteht man die Wohnstätte einer Beduinenfamilie, die in der Regel mehrere Zelte aufweist.

Herr Spatz trat nun heran und sah ihn auf seinen Dunenjungen sitzen. Nach längerem Hinsehen jagt er ihn mit Geschrei vom Horste und schiesst ihn mit seinem ersten Schuss krank, der zweite versagt. Das war nun das Ende vom Lied! — Schwer verletzt zieht der majestätische Vogel thalabwärts nach Schradon zu und entkommt uns. Jede noch so angestrengte Suche verläuft ohne Resultat. Mit einer wahren Wuth im Herzen gegen das Schicksal und auch mit bitteren Vorwürfen, dass ich mir nicht den ersten Schuss reservirt hatte, traten wir den Rückweg nach unserem Quartier an.

Sonnabend, den 28. März.

Des Morgens gehe ich mit unserem Diener Mohamed zum Schich, der oberhalb etwa $^3/_4$ Stunden des Weges wohnt, dessen Sohn Achmed mich zu einem anderen Adlerhorste heranführen will. Zuerst aber gehen wir zum bereits erwähnten, um möglicherweise den männlichen Adler am Horste zu schiessen und die Jungen auszunehmen. Zu letzterem Zwecke hatte Achmed im nahen Thale ein paar lange Schilfstöcke abgeschnitten, flocht sich aus Halfagras eine Schlinge, legte sie sehr geschickt den Jungen um den Hals und zog sie so zappelnd und zischelnd nach oben. Das eine Junge war beträchtlich grösser und stärker als das andere — beide ein paar reizende Dingerchen.

Dann gings zu einem andern Adlerhorste, an welchem Achmed die Alten hatte bauen gesehen. Endlich standen wir über demselben. Der Adler strich auch ab, aber so ungünstig, dass ich ihn erst nach einer ganzen Weile wieder zu sehen bekam, wo ihn bereits mein Schuss nicht mehr erreichen konnte. Zu meiner grossen Freude sah ich in dem Horste 1 Ei liegen. Da der Horst ganz nahe dem Erdboden, diesmal auf einem niedrigen Karubenstrauche aufgebaut war, ging ich zu ihm heran und enthob das schöne, ganz weisse, also ungefleckte Ei. Der Horst war flach, hatte zur Unterlage gröbere Reiser und Stöcke, die sehr flache Nestmulde war mit grünem Reisig der wilden Olive ausgelegt. Wie ich am Horste bin, giebt der Hund des Arabers Standlaut in einer Höhle eines Stachelschweines (Tirban). Wir rennen also hin, und nicht lange währt es, so bringt der Hund das an der Hinterkeule bereits stark angeschnittene und schweissende Stachelschwein heraus, welches wie ein Pfeil aus der Höhle gerannt kommt und dabei von mir geschossen wird.

Das war ein kleiner Triumph für mich, da ein Europäer

selten zum Schuss auf das nächtlich lebende Thier kommt. Am Nachmittage ziehen wir Alle zusammen auf die Wildschweinsjagd aus; dazu sind ein paar Araber von weit her mit ihren eigens zu diesem Zwecke abgerichteten Hunden (Slugi) gekommen. Sie versicherten uns, dass es weiterhin Schweine in Menge gäbe. — „Hălūf bĕséf" ist ihre stehende Redensart. Wir kommen auch in der That an Plätze, wo die Sauen gesühlt und gebrochen haben — allein der Erfolg ist nichtig.

Sonntag, den 29. März.

Heute früh zog ich mit Mohamed wieder los zum Schich, von wo wir mit Achmed nach der anderen Seite des Batteria gehen wollten, um weitere Adlerhorste zu inspiciren. Wir kamen zu einem ganz frisch gebauten, der aber, — ebenfalls auf einem krüppelhaften Johannisbrodbaume angelegt, — noch keine Eier enthielt. Auch zum Horste eines Aasgeiers führte mich Achmed, welcher jedoch unerreichbar für uns war. Nach dem sehr langen und beschwerlichen Marsche, gelangte ich endlich gegen 3 Uhr in unserem Quartier an, wo meine Frau das Essen bereit hielt. Wir wollten heute nach Enfida abreiten. Ein arger Wirbelwind hatte sich aber erhoben; überdies war es schon etwas spät, so dass wir unsere Abreise auf morgen früh verschoben.

Montag, den 30. März.

Obschon wir um 6 Uhr aufgestanden waren, verloren wir doch durch alle Zubereitungen zur Abreise so viel Zeit, dass wir erst gegen 9 Uhr zum Abritt fertig waren. Diese schleppende, langsame Weise bei den Arabern bringt den Europäer, namentlich wenn er etwas sanguinischen Temperaments ist, zur hellen Verzweiflung. „Kommst du heute nicht, so kommst du morgen", heisst es dort zu Lande, und es will wahrlich erst gelernt sein, sich in dies Unvermeidliche zu fügen. Wir nahmen diesmal eine andere, viel kürzere Route als auf dem Hinritt über Schradou. Unterwegs sahen und hörten wier wider vielfach den Tschagra. *Lanius algeriensis* trägt bereits eifrigst zu Nest, die Steinhühner legen und Alles schreitet zur Fortpflanzung. Kleine Schwärme von Schafstelzen trippelten am Wege vor uns her, die der Species *cinereocapilla*, Sav. angehörten, von welchen ich etliche schiesse. Nur Bienenfresser und Mandelkrähen sieht man noch nicht, obschon gerade die steilen Uferwände eines uns begleitenden Flüsschens trefflich Nistgelegenheit bieten; sie sind also offenbar noch nicht angelangt.

Gegen 1 Uhr sind wir in Enfida. Dort lassen wir uns nach allen Entbehrungen der Reise (wir hatten nicht einmal Brod gehabt) das Mahl prächtig munden. Um $^1/_2$3 Uhr sassen wir im Wagen zur Weiterfahrt nach Monastir.

In Sousse gönnten wir uns ebenfalls ein wenig Rast und Stärkung und langten erst um Mitternacht in Monastir an. Durch das Auspacken und Sortiren der mitgebrachten Schätze sehr in Anspruch genommen, suchten wir erst um $^1/_2$3 Uhr morgens unser ersehntes Lager auf, welches uns dann auch ausserordentlich stärkte und erquickte.

III. Tour.

Sonnabend, den 11. April.

Herr Spatz und ich fuhren heute allein nach Enfida und nach dem Djebel Batteria. Wir hatten windiges Wetter und bedeckten Himmel mit ab und zu durchleuchtender Sonne. An Skannes vorbeifahrend, fiel uns der ausserordentliche Fortschritt der Vegetation auf. Alles hatte bereits grosse Früchte, Mandeln und Aprikosen, Pfirsiche und Feigen hingen übervoll, nur ab und zu sah man noch einen Apfel- oder Quittenbaum im weissen Blüthengewande. Die Tchrela stand bereits zum weitaus grössten Theil trocken, und wo sich bei unserer ersten Fahrt eine ganze Schaar Strandläufer und Regenpfeifer lustig tummelten, lag das Erdreich in viele Polygone zerrissen hart und trocken da. In dem Olivenhaine hinter Sousse stiegen wir öfters aus, um nach Nestern zu suchen, von denen wir einige fanden, darunter eins von *Fringilla spodiogenys* mit prachtvollen hellblauen Eiern.

In einer Erdschlucht, die völlig trocken stand, sah ich ein braunschwänziges Vögelchen, und da ich mir auf den ersten Blick keinen rechten Vers daraus machen konnte, ging ich ihm lange nach, erlegte es dann auch endlich mit grosser Mühe und hielt erstaunt eine *Calamodyta phragmitis* in meinen Händen. Steinschmätzer — Iudi nennt sie der dortige Araber — sieht man nun überall, mir scheint hier *stapazina* vorherrschend zu sein, während in der Umgegend Monastirs *aurita* entschieden die Oberhand hat. An der bewussten Sebkha zwischen Sidi Bou Ali und Sidi Swoia erblickten wir durch das vortreffliche Fernglas des Herrn Spatz 4 Flamingos. Wir gingen nun von 2 Seiten regelrecht auf sie los, der Eine zu Lande, der Andere zu Wasser. Durch ein zu rasches Vorrücken auf dem Lande und durch eine vor-

eilige Schwenkung daselbst, gingen die Flamingos hoch und kamen uns leider nicht regelrecht zu Schuss. Auch *Fulica atra* trieb sich in Menge auf dem Gewässer herum. Bei einem Rundgang trafen wir eine ganze Schaar *Glareola pratincola* an, wovon wir 3 Stück mit 2 Schüssen erlegten. Gegen Abend kamen wir in Enfida an, nach dem Abendessen begab ich mich sofort an die Arbeit und balgte die heute geschossenen Vögel ab.

Sonntag, den 12. April.

Da wir diesmal per Wagen nach Batteria wollten, verloren wir keine Zeit und sassen bereits um 7 Uhr, sehr zufrieden darüber, im leicht dahinrollenden Vehikel. Der Wind von gestern hatte sich gelegt, aber noch immer schien das Wetter zweifelhaft, bis es sich um Mittag aufklärte und ziemlich constant blieb. Alle Augenblicke wurde angehalten: hier schoss ich einen Grauwürger, dort einen Steinschmätzer; dicht vor unserem Wagen liefen Steinhühner, wir schossen sie aus dem Gefährt heraus. Auch ein afrikanischer Lampe schlug auf meinen Schuss regelrecht Rad. Am Fusse eines vielversprechenden Berges wurde Halt gemacht, um seinen Gipfel nach Adler- und Uhuhorsten zu untersuchen. Doch fanden wir nur 2 Nester von *Fringilla cannabina* mit vollen Gelegen. Auch die Bienenfresser sind eingerückt, wir hörten ihre unverkennbare Stimme, und sahen sie bald darauf im schwalbenartigen Fluge an uns vorbeiziehen. Wieder ging's weiter und wieder wurde Halt gemacht, diesmal an einer prächtigen Blumenwiese. Ein Bächelchen schlängelte sich durch's Gelände und erzeugte in seiner näheren Umgebung ein herrliches, saftiges Grün, im grellsten Contrast gegen die dürre meist schwarzgrüne oder vergilbte Vegetation. Die Pferde wurden entschirrt und rasirten in kurzer Zeit eine Fläche von einigen Quadratfuss gleichmässig ab.

Ein solcher Ort gewährt aber auch dem Naturforscher eine ergiebige Fundgrube. Da hüpften Wasserfrösche von gewaltiger Grösse umher, die alle der Varietät *ridibunda*, Lataste angehörten; ich fing mehrere dieser Prachtkerle und warf sie in Alkohol. Es wimmelte auch von Wachteln, und bald hatten wir so viele geschossen, dass wir unsere Patronen weiter nicht auf sie verschwenden wollten. Aber das Schönste sollte mir noch vorbehalten bleiben. Denn während ich das saftige Grün der Länge und Breite nach durchquerte, sehe ich plötzlich artig versteckt und durch die zarten Spitzen der stechenden Binse — die ihren Speciesnamen

„*acutus*“ nur mit zu vollem Rechte führt – vor Angriff und Ueberfall geschützt, das reizend gebaute, tiefnapfige Nestchen der *Cisticola* vor mir. Ein lauter Schrei des Entzückens entfuhr meinen Lippen, zumal ich 4 niedliche Eierchen darin erblickte. Vorsichtig wurde die kostbare Beute zum Wagen transportirt, während mich die Alten mit ihrem angstvollen „tschick, zick, tschick“ fortwährend umflatterten. — Gegen 5 Uhr kamen wir im steinernen Hause der Compagnie an, zwangen den Neger, der uns ohne schriftliche Erlaubniss den Eingang in das Haus verwehren wollte, uns dennoch in dieser einen Nacht dort schlafen zu lassen und versprachen ihm, den nächsten Tag mit Sack und Pack zum oberen Gourbi des Schichs überzusiedeln. Sofort setzte ich mich an die Arbeit und balgte die schönsten Vögel ab, umringt von den erstaunten Gesichtern der Araber, während Herr Spatz eine grossartige Suppe bereitete. Fünf frische Steinhühner würzten dieselbe dermassen, dass ich noch tagelang von diesem wirklichen Genusse schwärmte.

Montag, den 13. April.

Des Morgens in aller Früh bewerkstelligten wir den Umzug zum Schich Si Sala, was ganz gut von statten ging. Achmed hatte für mich einen ganzen Haufen Nester gefunden, meist aber gewöhnliches Zeug, auffallender Weise waren sehr viele von *Fr. cannabina* darunter. Ohne weiteren Aufenthalt ging's zum Adlerhorst, den ich das letzte Mal im Bau begriffen antraf, und der 1 Ei enthalten sollte. Mit aller Vorsicht gingen wir im Thal entlang, das unweit am Horste vorbeiführte. Herr Spatz blieb zurück und ich rückte mit Achmed weiter vor. Jedes Geräusch vermeidend, krochen wir — ich mit pochendem Herzen — durch Gestrüpp und über Felsblöcke. Nach meiner Calculation musste der Adler vom Horst abfliegend zu Thal gleiten und mir auf jeden Fall zu Schuss kommen. Schon waren wir dem Horste auf 100 Schritte nahe gekommen, ohne dass wir den Vogel sahen. Noch weiter vorspringend gebe ich die Hoffnung auf, dass der alte Vogel noch darauf sitzt. In dem Momente auch ruft mir Herr Spatz schon zu, dass der Adler abgestrichen und so dicht über mich weggeflogen sei, dass ich ihn mit Nr. 7 hätte schiessen können. Aber Achmed und ich befanden uns gerade in einem dichten Gebüsch voll harter Spitzen und Dornen und beim Durchkriechen desselben, wobei man naturgemäss den Kopf zu Boden und vorwärts gerichtet hält, hatten wir den Zeitpunkt verpasst. O, wer be-

schreibt meinen Ingrimm darüber, als ich diese Nachricht hörte! Nun wollten wir es durch Ansitz versuchen, schickten Achmed unweit des Horstes zu Thal, während wir in ein dichtes Gebüsch krochen und gespannt auf den Vogel achteten. So — wähnten wir — müsste Einer von uns zum Schuss auf ihn kommen. Beide Vögel meldeten sich auch bald darauf — mit einem langgezogenen heiseren „hi, hi“, dem ein wie Glockengeläut klingendes, höchst melodisches „Kliau“ folgte. Wir fassten das Gewehr fester und rührten uns nicht. „Jetzt muss er einstreichen“ — so meinten wir. Noch einmal vernahmen wir die gleichen Töne — „hi, — hi, — Kliau“ tönte es zu uns herab. Mit der ausdruckvollen Miene „Jetzt muss er herab kommen“, sehen wir uns beide an. Aber es wird wieder still, kein Adler zeigt sich, kein Laut wird hörbar. Wieder sitzen wir stumm und ruhig, jede Muskel anspannend und Aug und Ohr geöffnet. Eine Stunde vergeht, es vergeht auch die 2., die 3. und 4. — „Nun kann's wahrlich nicht lange mehr dauern, — so meinten wir — er ist ja schon am Brüten und kann das Ei nicht erkalten lassen,“ — es vergeht noch eine Stunde: allein der begehrte Vogel erscheint nicht auf der Bildfläche. „Haben wir so lange auf den Vogel gewartet, so können wir auch noch länger aushalten.“ Da kommt er, da fliegt er hin und lässt auch wieder sein „hi, — hi, — Kliau“ vernehmen. „Jetzt wird er einfallen auf des Horstes-Rand.“ Aber der Adler ist schon wieder fort. Nun wird's uns schier zu lang, wir wechseln unsere Sitze, vermeinend, dass wir zu nahe am Horste sässen. Aber auch das nützt nichts. Der Tag geht zur Ruhe, die Sonne ist verschleiert und ein feiner nasskalter Regen tropft hernieder. „Jetzt wird das Ei durchkältet und der Vogel um so mehr gezwungen, zum Horste wiederzukehren,“ rief ich leise meinem Jagdgefährten zu. Wir harren also wieder geduldig: allein unser Sehnen blieb unerfüllt. Auf der gegenüberliegenden Felsenwand hat der Vogel auf einer Cactusstaude gefusst, doch viel zu weit für einen Schuss. Nun fliegt er ab und lässt sich nimmer wieder sehen. Acht volle Stunden haben wir so dagesessen, gedeckt wie nur irgend möglich und mit jeder nur erdenklichen Vorsicht. Aber das scharfe Auge des Adlers hatte uns dennoch erblickt und in uns seine Feinde entdeckt: er mied deshalb jede Annäherung aufs Bestimmteste. Entmuthigt über diese Sitzung, gab ich den Gedanken auf, noch einmal den Versuch des Ansitzes zu wagen, bestieg den leicht zugänglichen Horst auf

dem Karubenbäumchen, und entnahm der flachen Mulde, welche gleich der anderen mit grünen Zweigen der wilden Olive und des Johannisbrodbaums umkränzt war, das weisse, gänzlich ungefleckte Ei. Ich wollte auch den Horst mitnehmen, aber dieser war so unordentlich und lose zusammengeschichtet, dass beim Anfassen jeder Zweig und Ast nachgab, und die groben Hölzer unterhalb erst recht nicht zusammenhielten; bald lag das ganze Material zerstreut am Boden, — eine verwaiste, traurige Stätte.

Dienstag, den 14. April.

Nach einer mittelmässigen Nacht im Gourbi wollten wir heute zunächst den anderen Adlerhorst besichtigen, in welchem ich das vorige Mal 1 Ei fand. Unser Weg führte uns zunächst an einem Aasgeierhorst vorbei. Nachdem der Vogel geschossen und das prachtvolle Gelege durch Herablassen an einem Seil eigenhändig von mir genommen wurde, gingen wir, froh über die schöne Beute, weiter und kamen nach einem langen, nicht unbeschwerlichen Wegmarsche an einen anderen Berg mit abfallender Felsenwand, wo ein Feldeggsfalke seinen Horst hatte („Agâob el Hor"). Er flog bei unserem Ankommen ab; wir donnerten 4 mal vergeblich auf ihn, doch schoss Herr Spatz das Weibchen vom Ansitze, während ich zu einem Adlerhorste hinging, wo ich aber leider keinen Vogel antraf. Auf den Spitzen der Felsen und in den Löchern waren überaus zahlreich Einfarbstare *(Sturnus unicolor)*, denen ich aus meinem Versteck im Pistacienstrauche lange zusehen konnte, auch einzelne Blaumerlen gewahrte ich. Nachdem ich mich dann noch zu einigen andern Horsten herablassen liess, welche leider leer standen, traten wir dankbaren Herzens den Rückweg an.

Es dunkelte bereits, als wir noch nicht die Hälfte des Weges zurückgelegt hatten, doch der Mond war aufgegangen und ergoss sein himmlisches Licht über die weite, ruhig daliegende Landschaft, deren Stille nur ab und zu unterbrochen wurde durch das „kriäk, kriäk, kriäk" des Steinhahnes, dem bald darauf das leise „krep" der Henne folgte.

Mittwoch, den 15. April.

Da noch weitere Aasgeierhorste zur Revision übrig blieben, beschlossen wir gegen unsere Vornahme heute noch am Batteria zu bleiben und schickten zur Beruhigung unserer Frauen einen Araber mit einer Depesche nach Dar el Bey. Der alte Sala, ein

geriebener, des Weges und Steges auf dem Batteria mehr noch wie sein Sohn kundiger Mann, begleitete uns, der im Thale fleissig nach den wilden Immen Ausschau hielt, überall hinspähend und auf Alles achtend. Aus einem Rachmanest flog die Alte zu frühzeitig ab, Achmed enthob jedoch dem Horste 1 Ei, dem das 2. wahrscheinlich noch nachgelegt worden wäre (also ein unvollständiges Gelege). Wir hatten kaltes, unfreundliches Wetter, was mir aber im Reptilienfang zu Gute kam. Ohne grosse Mühe fing ich drei ausgewachsene Stücke der sonst so flinken und gewandten *Tropidosaura algira.* Weiter gehend stiessen wir wieder auf einen Aasgeierhorst, den wir aber erst mit Herrn Spatz's vortrefflichem Fernglas entdeckten. Die Alte sahen wir auf den Eiern sitzen und schossen sie, nachdem sie Achmed durch einen Steinwurf aus ihrer Höhle verscheucht hatte. Sie flog über uns zu Thal — beide Schüsse krachten à tempo und der grosse Vogel kam mit weitausgebreiteten Fittigen — ein prachtvoller Anblick — wirbelnd hernieder. Noch ein dritter Horst wurde untersucht, wobei wir ebenfalls den alten Vogel schossen, leider aber nicht auch Eier daraus entnehmen konnten, da der Vogel noch nicht gelegt hatte.

Gar zu verlockend für mich war die Aussicht auf einen Falkenhorst („Agâob el Hor"). Da aber die Erreichung dieses, einen noch mindestens 4 stündigen Weg angestrengten Kletterns erforderte, und ein unangenehmer kalter Fisselregen auf uns herab zu tröpfeln begann, war Achmed nicht zu bewegen uns zu demselben heranzuführen. Ich gab dem ohnedies durch die Vorschriften des Ramadan augenblicklich arg geschwächten Araber — wenn auch mit schwerem Herzen — nach und ging bergab. Vor dem Gourbi erlegte ich meinen ersten Trauersteinschmätzer (*Dromolaea leucura,* Gmel.), der mir grosse Freude bereitete.

(Fortsetzung folgt.)

Neue Vogelarten von Kamerun.

Von

Y. Sjöstedt.

(Gothenburg, Schweden, 14. Juli 1892.)

Unter den Vögeln, die ich von Kamerun (West-Afr.) nachhause mitbrachte, habe ich folgende neue Arten gefunden, deren Diagnosen im „Journal für Ornithologie" einzuführen ich mir erlaube.

Cucullus Aurivillii n. sp.

♂

Supra niger nitore chalybeo, scapularibus, tectricibus alarum minoribus non sine nitore metallico-virescente. Remigibus supra nigro-fuscis subtus dilutioribus; margine interno albo-variegato. Cauda chalybeo-nigra, immaculata. Mento, gula, colli lateribus, pectore superiore badiis chalybeo-fusco fasciatis. Abdomine rufescenti-albido colore dorsi fasciato. Subcaudalibus abdomine concoloribus, infasciatis; maxima nigro-maculata. Macula albida ante oculos parva. Pedibus fere albis. Iride fusca. Maxilla fusco-cornea; mandibula pallida dimidio superiore nigricante. Long. 31 cm, Ala 16,5 cm, Cauda 15,5 cm, Iride fusca 7 mm.

Ekundu N'Dene Febr. 1892.

Malimbus rachiliae.

♀ adhuc ignota.

Nigerrimus nitore coracino; scuto pectorali, medio coccineo tincto, et subcaudalibus croceis, plumis basi pure albis. Rostro splendide nigro. Pedibus holoscericeis. Iride fusco-rubra 5 mm, Long. 14 cm, Caud. 4,7 cm, Ala 7,8 cm.

N'Dian Juni 1991.

Campothera Tullbergi n. sp.

♀ ad.

Supra viridi-olivaceus, fulvescens. Uropygio tectricibusque alarum dorso concoloribus. Remigibus brunneo-fuscis; minoribus extus, majoribus in margine externo versus basin (duabus primis

exceptis) olivaceo-viridibus. Pogoniis internis maculis flavo-albidis ornatis. Scapis remigum brunneo-nigris, subtus pallide flavescentibus. Angulo carpali alae macula sanguinea magna notato. Rectricibus immaculatis supra olivaceo-brunneis subtus flavido-viridibus, scapis supra brunneis subtus flavis. Pilio nigro, plumis versus basin cinereis apicem versus viridi-flavis. Macula parva ante oculos rubra. Gula, collo, pectore superiore lateribusque capitis flavo-albidis, viridi-fusco punctatis. Thorace, abdomine, subcaudalibus flavis viridi-fusco maculatis. Maculis in thorace rotundatis, rarioribus. Lateribus fasciatis; abdomine medio immaculato. Subalaribus fusco variegatis, remigum scapis fere concoloribus. Iride rubra 5,5 mm, Long. 19 cm, Rostr. 2,2 cm, Ala 11,1 cm, Cauda 7,0 cm.

Itoki Na N'Golo Juni 1891.

Briefliches aus Tunesien.

Von

Stanislas Alessi.

Uova di *Alaemon Margaritae.*

Il giorno 17. Marzo 1892 trovandomi in Gabes, mi arabo al quale avevo dato incarico di portarmi le uova ed i nidi che per caso avesse potuto trovare cacciando, mi portava un nido contenente 3 uova, e con esso l'uccello madre ucciso, come io gli avevo detto di fare, per potermi rendere conto della specie a cui appartenevano le uova che mi avrebbe portate. — L'uccello era mi *Alaemon Margaritae* ♀ che osservato minutamente presentava tutti i segni di un lavoro d' incubazione avanzato. — Il nido e le uova per quanto a primavista si poteva dire che appartenessero al' genere delle lodole, pure presentavano un apparenza nuova. — Le uova contenevano un embrione talmente sviluppato che non potei vuotarle senza far loro soffrire alcun che di guasto. —

Per quanto convinto che le uova dovessero appartenere all' *Alaemon Margaritae*, pure aspettavo prove maggiori per poterlo assicurare senza dubbio alcuno.

Il giorno 8 aprile 1892 trovandomi a caccia in prossimità

dell' oasi del Gannusch, ebbi la fortuna di uccidere mi *Alaemon Margaritae* ♀ e preparandola mi accorsi con somma contentezza che nella cloaca esisteva un uovo completamente sviluppato e pronto ad essere deposto. — Un pallino aveva spezzato l'uovo, ma esso era ancore in stato tale da poterlo confrontare colle altre 3 portatemi dall' arabo e farmi avere la certezza che queste appartenevano infatti all' *Alaemon Margaritae*. — Tale certezza mi venne infatti confermata colla osservazione di altri nidi vuoti trovati e sono perciò in grado di darne qui con piena sicurezza una descrizione. —

L'*Alaemon Margaritae* depone 3 uova, e comincia il suo lavoro d'incubazione nei primi giorni di Marzo e forse anche piú presto; poiché nei primi di Aprile ebbi già occasione di uccidere dei giovani completamente sviluppati. — Una seconda covata viene fatta verso la metà di Aprile.

Le uova, sopra un fondo bianco sporco, hanno delle macchie irregolari e piutosto fitte di color bruno chiaro che nella estremità larga dell' uovo si riavvicinano formando corona. — Le macchie brune sono qua e là mischiate con altre che danno in un colore violaceo pallido ma molto rade. — La forma dell' uovo è ovoidale piuttosto acuta alla estremità inferiore.

Il nido di costruzione regolare è deposto per terra addossata e nascosto da un cespuglio di erba; esso è composto di filamenti di palma finissimi e scelti mescolati qua e là all' esterno con qualche erba secca; e per quanto non contenga all' interno nè piume nè lana nè altro, esso ha un aspetto pulitissimo e morbido.

Le uova contenute nel nido di cui sopra è detto presentavano le seguenti misure in centimetri.

1.	Lunghezza	2,5	—	larghezza	massima	1,8
2.	„	2,6	—	„	„	1,75
3.	„	2,4	—	„	„	1,85

Il nido presentava le misure seguenti.

Altezza esterna 4,5 cm. Diametro esterno 11 cm. Diametro interno 7 cm.

Susa di Tunisia 6 Luglio 1892.

Stanislas Alessi.

Nota degli uccelli raccolti da Stanislas Alessi nel suo viaggio al Nefzeona ed al Djerid. Primavera 1892.

Aquila fulva
„ *brachydactyla*
Falco feldeggi
Buteo desertorum
Athene glaux
Caprimulgus europaeus
„ *ruficollis*
„ *aegyptius*
Merops aegyptius
Alcedo ispida
Sturnus unicolor
Corvus tingitanus
Pica mauritanica
Lanius dealbatus
Muscicapa albicollis
Parus ultramarinus
Hypolais olivetorum
Sylvia conspicillata
„ *subal pina*
Scotocerca saharae
Saxicola deserti
„ *philothamna*
Dromolaea leucura
Crateropus numidicus
Monticola saxatilis
Galerida Macrohyncha
„ *isabellina*
Calandritis minor
Rhamphocoris clot-bey
Otocoris bilopha
Ammomanes deserti
„ *cinctura*
Certhilauda desertorum
Alaemon margaritae
Emberiza saharae
Coccotrausthes vulgaris
Fringilla spodiogenys
Erythrospiza githaginea
Turtur senegaliensis
Pterocles arenarius
„ *alchata*
„ *exustus*
„ *coronatus*
Cursorius isabellinus
Otis hubara
Platalea leucorodia. —

Lista delle uova raccolte da Stanislas Alessii nel suo viaggio al Nefzeona ed al Djerid. Primavera 1892.

Caprimulgus aegyptius
Lanius dealbatus
Hypolais olivetorum
Sylvia conspicillata
Saxicola deserti
„ *philothamna*
Dromolaea leucura
Galerida macrorhyncha
„ *isabellina*
Calandritis minor
Rhamphocoris clot-bey
Ammomanes deserti
Certhilauda desertorum
Alaemon margaritae
Emberiza saharae
Passer hispaniolensis
Pyrgita petronia
Erythrospiza githaghinea

Turtur senegaliensis
Pterocles arenarius
„ *coronatus*
Caccabis petrosa
Cursorius isabellinus
Otis hubara
Odicnemus crepitans.

Ornithologisches aus Schlesien.

Von

Rechtsanwalt **Kollibay** (Neisse).

Im Nachstehenden lege ich einen Auszug meiner Beobachtungen aus den Jahren 1887 bis 1891, je einschliesslich, vor. Die Hoffnung, dass für das letzte Jahr auch die Wahrnehmungen anderer Vogelkundiger aus Oberschlesien hinzutreten würden, ist vergebens gewesen. Die von mir in sämmtlichen Zeitungen Schlesiens veröffentlichten Aufforderungen zur Mitarbeit sind ungehört geblieben, wenigstens was Oberschlesien anlangt, dessen Bearbeitung mir überlassen blieb. Ob Herr Curt Floericke aus Mittel- und Niederschlesien günstigere Erfolge aufzuweisen hat, weiss ich nicht. Da die zwischen uns vorgenommene Gebietsvertheilung sich erst auf die Zeit nach 1890 bezieht, babe ich im Folgenden auch mein ein Niederschlesien im Jahre 1887 gewonnenen Beobachtungen berücksichtigt, namentlich einen viermonatlichen Aufenthalt in Hirschberg (vom Mai bis August je einschliesslich), den ich zur Beobachtung der Vogelwelt des Riesengebirges ausgiebig benutzt hatte.*)

Erithacus titis (L.) Hausrothschwanz.

Ich traf ihn in den Sommermonaten 1887 auf allen von mir besuchten Bauden des Kammes an, auch auf der Schneekoppe, so dass anzunehmen ist, dass er dort überall Brutvogel ist.

---

*) Herr Floericke hat inzwischen (Seite 168 des Jahrgangs 1892) meine Beobachtung über *Accentor collaris*, welche ich ihm für sein die Ornis Schlesiens behandelndes Werk mitgetheilt, veröffentlicht; diese fällt also fort.

Cinclus merula (S. C. Schäff). Wasserschmätzer.

Ist Brutvogel in den bei Neustadt O/S. belegenen Gebirgsdörfern Ober-Langenbrück und Wildgrund. Dr. Kutter traf im Sommer ein Pärchen sogar in unmittelbarer Nähe von Neustadt an.

Turdus pilaris L. Wachholderdrossel.

Häufiger Brutvogel in dem unterhalb Neisse an dem Neisseflusse gelegenen, aus Laubholz bestehenden Auwalde; heisst hier „Dreckdrossel“. — Bei Patschkau fand ich sie in dem an der Neisse gelegenen Laubholzwäldchen gleichfalls in einigen Paaren als Brutvogel. Auffallenderweise fand sich, trotz sonstiger, dem Vogel mehr zusagender Nistgelegenheit ein mit einem Ei belegtes Nest in einer jungen und dünnen Fichte (kaum 3 m hoch) dicht neben Bänken einer Restaurationsanlage.

Phylloscopus rufus (Bchst.). Weidenlaubsänger.

In Wildgrund bei Neustadt O/S. hörte ich den Volksnamen: „Schilp-schalp“.

Phylloscopus trochilus (L.). Fitislaubsänger.

Am 9. Juni 1887 beobachtete ich ihn bei der Kirche Wang im Riesengebirge (2724 Fuss).

Hypolais philomela (L.). Gartensänger.

Häufiger Brutvogel in der Thalregion des Riesengebirgsgebietes. — Am 16. Juni 1887 fand ich in einer Kopfrose ein Nest mit Eiern.

Locustella fluviatilis (Wolf). Flussrohrsänger.

Meinen Beobachtungen aus dem Jahre 1886 (Jahresbericht des Ausschusses für Beobachtung der Vögel Deutschlands für 1886) kann ich hinzufügen, dass ich auch im Jahre 1891, nachdem ich wieder nach Neisse gekommen, den Vogel bemerkt habe. Ich fand denselben nicht nur in Weidichten unmittelbar am Neisseflusse, sondern auch entfernt von letzterem auf den ausgedehnten, sumpfigen und von Saalweidengestrüpp durchzogenen Kohlsdorfer Wiesen. Am 12. Mai 1891 hörte ich das Schwirren des Vogels in einer Weidengruppe und sah ihn beim Näherkommen auf einem, das Gebüsch überragenden Eichenstämmchen sitzen und eifrig singen. Als ich noch weiter schritt, liess der

Vogel sich senkrecht herabfallen und blieb verschwunden, bis ich mich auf grössere Entfernung zurückgezogen hatte. Plötzlich (meine Aufmerksamkeit war inzwischen anderweit in Anspruch genommen worden) sah ich ihn auf derselben Stelle sitzen und schwirren und als ich wieder näher kam, von neuem verschwinden. Nunmehr setzte ich mich mit der Vogelflinte ohne sonderliche Deckung an und brauchte auch nicht lange zu warten. Bald schwirrte es in dem das Eichenstämmchen umgebenden Gebüsch und von Zweig zu Zweig allmälig emporsteigend, zeigte sich der Vogel nach kurzer Zeit auf der alten Stelle. Da ich ein Belagexemplar noch nicht besitze, schoss ich ihn herunter und sah ihn auch mit ausgebreiteten Flügeln auf dem Boden liegen; als ich jedoch, gezwungen eine sumpfige Stelle zu umgehen, hinzukam, war und blieb der Vogel verschwunden.

Sylvia atricapilla (L.). Mönchgrasmücke.

Im Juni 1887 hatte ich bei Hirschberg ein Nest mit Eiern entdeckt. Als ich dasselbe vor Vollendung des Geleges besuchte, fand ich das ♀ daraufsitzend, welches sich nur schwer vertreiben liess. Mein Versuch, es auf dem Neste zu ergreifen, wurde damit beantwortet, dass es sich mit wüthenden Krächzen auf meine Hand stürzte und mich in den Daumen biss.

Sylvia nisoria (Bchst.). Sperbergrasmücke.

Dass die Sperbergrasmücke eine Zeit lang bei Neustadt O/S. ziemlich häufiger Brutvogel war, habe ich früher im Ornithologischen Centralblatt berichtet. Ob dies jetzt noch der Fall, weiss ich nicht, da ich nur selten nach Neustadt komme. Jedenfalls fand ich am 18. Juli 1888 in belebter Promenadengegend ein Nest, welches die Jungen bereits verlassen hatten. In demselben befand sich jedoch ein faules Ei von auffallender Grösse und länglicher Form, welches am stumpfen Ende kranzförmig zusammentretende Flecken zeigte, sodass es gewissen *Lanius collurio*-Eiern sehr ähnlich war.

Accentor collaris (Scop.) Alpenbraunelle.

(Vgl. den Bericht von Floericke, Seite 168.)

Im August 1891 habe ich den Vogel auf der Koppe nur in 3 oder 4 Stücken bemerkt. — Vor Kurzem erhielt ich eine im „Wanderer im Riesengebirge“, dem Organe des Riesengebirgsvereins, erschienene Arbeit des Herrn Bergverwalters a. D. G. Schnei-

der: „Die Vogelwelt des Riesengebirges in Beziehung auf die Höhenlagen ihres Vorkommens". Der Aufsatz enthält trotz einiger, den Dilettanten sofort verrathender und daher verzeihlicher Unrichtigkeiten, in thatsächlicher Beziehung mehrfach recht interessante Mittheilungen, an deren Zuverlässigkeit nicht gezweifelt werden darf. Bezüglich des *Accentor collaris* theilt der Verfasserna mentlich mit, dass er den Vogel bereits 1841 am Koppenkegel kennen gelernt und seitdem daselbst wiederholt beobachtet habe, aber auch auf dem Steinboden des Brunnenberges. Im regenreichen Sommer 1883 habe er sogar ein vor grauenhaftem Unwetter Schutz suchendes Exemplar in einer Mauerluke an der Ostseite der Riesenbaude gesehen. Endlich versichert Herr Schneider, im Jahre 1889 ein Stück in einer Felsenrinne gegenüber der Teichbaude über dem Kleinen Teiche beobachtet zu haben. — Diese Mittheilungen sind namentlich wegen der neu angegebenen Fundorte des Vogels interessant, da bisher meines Wissens als solche nur der Koppenkegel und die Schneegruben bekannt waren.

Acredula caudata (L.). Schwanzmeise.

Brutvogel in der Thal- und Waldregion des Riesengebirges. — Bei Neisse hörte ich kürzlich den Vulgärnamen: „Schleiermeise." Im Jahre 1887 fing sich bei Neustadt O/S. ein Stück mit einem Flügel in einer Dohnenschlinge.

Parus cristatus (L.). Haubenmeise.

Im Riesengebirge häufig. Ich habe sie bis zur Knieholzgrenze in den Sommermonaten getroffen, so dass sie wohl auch als Brutvogel dort oben vorkommt. — Am 17. Mai 1887 konnte ich auf dem Cavalierberge bei Hirschberg ein fütterndes Paar beobachten. Ich wurde durch das Benehmen der Alten aufmerksam. Dieselben flatterten, während ich in einem, hier und da mit Birken durchsetzten Tannenholze stand, mit ängstlichem Zirpen vor mir herum, legten sich zeitweilig in eigenthümlicher Weise der Länge nach auf einen Zweig und hielten hierbei die gespreitzten Flügel in zitternder Bewegung. Ich bemerkte dabei, dass jeder Vogel ein Räupchen oder irgend ein anderes kleines Insect im Schnabel trug. Als ich einige Schritte zurücktrat, beruhigten sie sich und flogen nun in kurzen Zwischenräumen in ein Astloch einer Birke, welches ich vorher nicht bemerkt hatte. Allmälig ge-

wöhnten sich die Vögel an meine Gegenwart, so dass ich schliesslich ganz nahe herantreten konnte, ohne dass sie sich in ihrem eifrigen Fütterungsgeschäfte stören liessen.

Parus ater L. Tannenmeise.

Habe ich im Riesengebirge an denselben Orten, wie die vorige, bemerkt. — Bei Neisse hörte ich den Namen: „Sichelschmied“.

Sitta caesia Wolf. Kleiber.

Wurde im Jahre 1887 bei Neustadt O/S. lebend auf dem Dohnenstiege gefangen.

Galerita arborea (L.). Heidelerche.

In der Thalregion bei Hirschberg nicht seltener Brutvogel.

Motacilla melanope Pall. Graue Bachstelze.

Im Riesengebirge häufiger Brutvogel und zwar bis in die Thalregion hinab. Ich traf am 16. Mai 1887 ein Exemplar an dem Erlitzbache innerhalb der Stadt Schmiedeberg, später auch solche an den Gewässern unterhalb dieses Ortes und endlich, am 20. Mai 1887, ein Stück sogar in unmittelbarster Nähe von Hirschberg. — Am 18. Juli 1887 trieb sich eine Familie mit Jungen in einem grossen Garten in Schmiedeberg umher.

Motacilla alba L. Weisse Bachstelze.

Im Riesengebirge bis 4000 Fuss hoch Brutvogel. Namentlich beobachtete ich sie am 9. Juni 1887 am kleinen Teiche und an der Hampelbaude. Bei letzterer scheinen ihr als Brutplätze die Steinmauern zu dienen, welche die Baudenbesitzer aus zusammengelesenen Geröllsteinen um ihren sogenannten Garten (Viehweideplatz) zu errichten pflegen. — Im August 1890 traf ich ein Exemplar sogar bei der Prinz Heinrich-Baude, also auf dem Kamme selbst, oberhalb des grossen Teiches.

Anthus spipoletta (L.) Wasserpieper.

Dieser Vogel ist bekanntlich auf dem ganzen Kamme des Riesengebirges häufig. Vereinzelt traf ich ihn am 9. Juni 1887 schon am kleinen Teiche an (3650 Fuss hoch), häufiger schon auf den Gebirgsmatten bei der Hampelbaude (3853 Fuss). Hier wollte ein Kuhjunge etwa eine Woche vorher das Nest mit 3 Eiern unter einem mit Heidelbeergesträuch bestandenen Steine gefunden

haben, vermochte es aber nicht wieder aufzufinden. Beim Suchen danach befanden wir uns offenbar an der richtigen Stelle, wie das Benehmen der beiden Alten zeigte. — Der Gesang, welcher häufig im Sitzen begonnen, sodann fliegend fortgesetzt und nach dem Niederlassen vollendet wird, gehört zu den einfachen; besonders deutlich treten in demselben ein mehrmals schnell hintereinander hervorgestossenes „schirr, schirr, schirr", sowie ein klagendes „swid, swid" hervor.

Emberiza citrinella L. Goldammer.

Wie fest der Goldammer brütet, dafür folgender Beleg: Am 5. Juni 1888 ging ich in einem Weidichte über eine kleine, nur mit Hopfen überzogene Fläche, als plötzlich unmittelbar hinter mir ein Vogel aufschwirrte. Ich blickte mich um und bemerkte am Boden eine grosse Menge von Rückenfederu des Goldammers. Bei weiterem Suchen entdeckte ich das Nest, dessen aus 4 Eiern bestehender Inhalt völlig zerdrückt war. Ich war also direct auf den brütenden Vogel getreten. Die Eier waren erst etwa zur Hälfte gebrütet. — Bei Neisse hörte ich neuerdings den Vulgärnamen: „Golitschke".

Loxia curvirosta L. Fichtenkreuzschnabel.

Im Riesengebirge wurde mir von Vogelliebhabern mitgetheilt, dass der Fichtenkreuzschnabel Brutvogel der Waldregion sei. In Schmiedeberg hörte ich den Vulgärnamen: „Kriemss."

Pyrrhula europaea Vieill. Gimpel.

Brutvogel in der Waldregion des Riesengebirges; am 15. Juli 1887 erhielt ich ein altes ♂ aus Wolfshau.

Serinus hortulanus Koch. Girlitz.

In der Thalregion des Riesengebirges häufiger Brutvogel, namentlich in der Umgegend der Stadt Hirschberg; bei Schmiedeberg schon spärlicher. Auch die nicht zu hoch gelegenen Gebirgsdörfer beherbergen ihn, z. B. Krummhübel, Steinseiffen, Petersdorf, während er in dem schon höher gelegenen Wolfshau, ebenso wie in Brückenberg, nicht mehr vorkommt. — Nach meinen vielfachen Beobachtungen ist das Girlitznest nicht schwer zu entdecken, wenn man erst einmal das Revier eines Paares festgestellt hat; das Weibchen geht unmittelbar vor den Augen des Beobachters, wenn auch unruhig rufend, auf das Nest. Besonders auffallend

zeigte sich diese Harmlosigkeit des Vogels bei einem, am 28. Mai 1887, in die Umgegend von Hirschberg unternommenen, ornithologischen Beobachtungen gewidmeten Ausfluge. Ich befand mich in einem Feldgehölz, als ich durch den mir bekannten kanarienvogelartigen Ruf, welchen der Girlitz hören lässt, wenn man in die Nähe seines Nestes kommt, auf das Vorhandensein eines solchen aufmerksam gemacht wurde. Nachdem ich vergebens sämmtliche vorhandenen jungen Fichten abgesucht hatte, legte ich mich nieder, um zu warten, bis mir der Vogel selbst das Nest zeigen würde. Dies dauerte auch nicht lange. Das in meiner Nähe auf einem Zweige sitzende Weibchen flog nach kurzer Zeit nach einer nicht fernen, von mir bereits untersuchten jungen Fichte, setzte sich auf einen, vom Boden etwa 4 m entfernten Ast und verschwand, beständig rufend, mit seitlichen Sprüngen nach der Mitte des Baumes zu. Ich erstieg letzteren und fand unmittelbar am Stamme das mit 5 Eiern belegte Nest, welches ich für meine Sammlung annectirte. Während ich am Fusse des Stammes die Eier einpackte, erschien das Weibchen wieder, flog auf den Baum, wurde ganz still und besah sich mit leisem Zittern der Flügel die leere Stelle. Damals wünschte ich, ich hätte das Nest stehen lassen. — Ein sehr niedrig stehendes Nest fand ich am 30. Mai 1887 in Patschkau auf einer Cypresse in Höhe von kaum $1^1/_2$ m. — Nach Mittheilung eines Vogelliebhabers und Kenners in Krummhübel ist der Girlitz daselbst erst in der zweiten Hälfte der 60er Jahre eingewandert. Er wird dort „Würgengel“ genannt, weil er, wie mir gesagt wurde, seinen Gesang gewissermaassen mit Anstrengung „hervorwürge“. Ausserdem heisst er daselbst auch „Görlitzer“, eine augensichtliche Korrumpirung von „Girlitz“. In Schmiedeberg wird er auch „Goldhahn“ genannt.

Acanthis cannabina (L.). Bluthänfling.

Am 16. Juni 1887 fand ich in Hirschberg ein Nest mit 5 Eiern in einer sehr dichten, kaum zugänglichen Kopfrose.

Sturnus vulgaris L. Staar.

Nistet alljährlich in mehreren Paaren im Gemäuer der Pfarrkirche von Neisse. — In der Thalregion des Riesengebirges sehr häufig, da die Brutkästen in grosser Anzahl angebracht werden; auf einem nicht allzu starken Baume sah ich deren 10 Stück.

Oriolus galbula L. Pirol.

Derselbe ist bei Neisse häufig und heisst hier „Karschavugl" (Kirschenvogel).

Nucifraga caryocatactes (L.). Tannenheher.

Am 12. September 1887 befand ich mich in Wildgrund, einem in der Nähe von Neustadt O/S. an der österreichischen Grenze gelegenen Gebirgsdörfchen. Bei einem Streifzuge auf den nahen Schlossberg hörte ich plötzlich in unmittelbarer Nähe ein lautes, rätschendes Geschrei. Ich blickte auf und sah auf der Spitze einer Lärche einen Vogel, den ich hier nicht zu finden erwartet hatte. Beschienen von den Strahlen der Abendsonne sass in der bekannten wagerechten Haltung ein Tannenheher vor mir, der sich eine gute Weile betrachten liess, ehe er abstrich. Da ich zu dieser Zeit einen nordischen Zugvogel nicht vermuthen konnte, wandte ich mich brieflich an die beiden, in jener Gegend stationirten Forstbeamten, Förster Karrhan in Wildgrund und Förster Kramarz in Arnoldsdorf mit der Anfrage, ob ihnen über das Vorkommen des Tannenhehers etwas bekannt sei. Herr Karrhan theilte mir mit, dass er im Mai 1885 einen jungen Vogel auf frischer Buchelsaat geschossen habe; ferner habe er im August 1887 einen zweiten jungen und am 14. September einen alten erlegt. Letzteren habe er kurz vor Empfang meines Briefes einem Arbeiter geschenkt, sich zwar sofort um seine Wiedererlangung bemüht, ihn jedoch bereits gerupft und für den Suppentopf vorbereitet vorgefunden. — Am 9. October 1887 erhielt ich von Herrn Karrhan ein altes ♂, welches sich in einer Dohne gefangen hatte. Am 10. October 1887 beobachtete Herr Oberförster Zeidler (Neustadt) in der Nähe des Grenzdorfes Eichhaeusel ein Stück, welches auf einem Ebereschbaume Beeren frass. — Am 13. October 1887 übersandte mir Herr Förster Kramarz einen jungen, von ihm geschossenen Tannenheher. — Nach Vergleichung mit einem sehr defecten, vom 1885er Zuge herrührenden Exemplare scheinen mir meine beiden Vögel der von Herrn Dr. Blasius unterschiedenen dickschnäbligen Form anzugehören, und würde auch dieser Umstand meine aus den oben mitgetheilten Beobachtungen gewonnene Ansicht bestätigen, dass *Nucifraga* Brutvogel in dem Neustadt O/S. zunächst gelegenen Theile des mährischen Gesenkes ist. Uebrigens hat mir noch Forstgehülfe Weidinger in Neustadt O/S. mitgetheilt, dass er im Juli 1887 im Revier Wildgrund ein Stück erlegt habe,

während mir der bereits genannte Herr Förster Kramarz im Jahre 1888 noch mündlich versicherte, Tannenheher, und zwar auch junge Vögel, wiederholt im Sommer geschossen zu haben.

Garrulus glandarius (L.). Eichelheher.

Am 9. Juni 1887 hörte ich ihn bei Kirche Wang (2724 Fuss) im Riesengebirge; höher hinauf habe ich ihn nie bemerkt.

Colaeus monedula (L.). Dohle.

Ein Beitrag zur Schädlichkeit der Dohle: In Patschkau befand sich auf einer Linde ein Finkennest. Als die Jungen ausgeschlüpft waren, zeigte sich wiederholt eine Dohle am Nest, wurde jedoch stets verjagt. Eines Tages indessen beobachtete meine jetzige Frau von ihrer elterlichen Wohnung aus, dass die Dohle wieder am Neste war und mit dem Schnabel wiederholt in dasselbe hineinhieb. Auch diesmal wurde sie vertrieben. Kurz darauf erschien sie abermals, nahm einen jungen Finken aus dem Neste, trug ihn auf ein benachbartes Dach, tödtete ihn daselbst durch Schnabelhiebe und flog sodann mit ihm hinweg. Da es bereits Mitte Mai war, so dürften die jungen Finken (auch die anderen wurden allmählich geholt) den Jungen der Dohlen als Nahrung gedient haben. Auch das Nest einer *Sylvia curruca* wurde, als es noch Eier enthielt, von einer Dohle durch Hineinhacken zerstört.

Corvus frugilegus L. Saatkrähe.

Nach Gloger soll die Saatkrähe auch im Riesengebirge vorkommen. Ich habe während meines viermonatlichen Aufenthaltes in Hirschberg und trotz der zahlreichen Streifzüge, die ich durch das Gebiet unternommen habe, weder im Thale, noch in der Waldregion oder gar auf dem Kamme des Gebirges jemals ein Exemplar dieser Art bemerkt.

Corvus cornix L. Nebelkrähe.

In der Thal- und Waldregion des Riesengebirges an geeigneten Orten überall paarweise vorkommend.

Hirundo rustica L. Rauchschwalbe.

Ende Mai 1887 litten die Schwalben infolge anhaltenden Regenwetters grosse Noth. Am 27. Mai beobachtete ich einige,

welche einen Personenzug der Secundärbahn Hirschberg-Schmiedeberg mehrere Kilometer weit begleiteten und die von demselben aufgescheuchten Insecten fingen. Am 3. Juni sah ich ferner Rauchschwalben, welche auf der äusseren Brüstung von Stallfenstern sitzend Spinnen und Fliegen von der Mauer ablasen.

Micropus apus (L.). Mauersegler.

Scheint in Hirschberg seltener zu sein als in Breslau, Patschkau und Neisse, an welchen Orten mehr altes Gemäuer sich vorfindet. In Schmiedeberg (im Riesengebirge) ist er auffallend wenig vertreten. Am 16. Juni 1887 flog ein Segler in die Telegraphendrähte und stürzte mit gebrochenem Oberarm zu meinen Füssen nieder.

Upupa epops L. Wiedehopf.

Der „Hupper“ brütet nicht selten in hohlen Kopfweiden auf der sogenannten „Aue“ bei Neisse.

Dryocopus martius (L.). Schwarzspecht.

In der Waldregion des Riesengebirges nicht häufig, aber auch nicht gerade selten vorkommend. (Mittheilung von Gräflich Schaffgotsch'schen Förstern.)

Cuculus canorus L. Kuckuck.

Am 9. Juni 1887 im Riesengebirge bis zu 3650 Fuss Höhe (kleiner Teich), woselbst das Brutgebiet von *Anthus aquaticus* beginnt, gehört. — Am 1. Mai 1889 erneuerte ich mit dem Kuckuck die alte Bekanntschaft unter ganz besonderen Umständen: Mit einigen Collegen in den schönen Anlagen des Scheitniger Parkes bei Breslau promenirend, sah ich, nachdem wir schon vorher den Kuckucksruf vernommen, unter einer alten, frei stehenden Eiche eine stets sich mehrende Menge von Menschen stehen, welche unter lebhafter Unterhaltung in den Wipfel des Baumes blickten und einander auf irgend etwas Merkwürdiges da oben aufmerksam machten. Und in der That, auch mir kam das, was wir nun sahen, ungewöhnlich vor. Oben auf dem Baume, auf einem herausragenden Aste, sass frei und offen Meister Kuckuck, seinen Namen unaufhörlich in die Weite rufend. Gleich als ob er sich im stillsten Hochwalde befinde, gebahrte sich der sonst so scheue Vogel; die unter ihm wogende und lärmende Menschenmasse schien

für ihn nicht zu existiren. Da plötzlich — ein helles Kichern im nächsten Gebüsch und mit einem gurgelnden Tone stürzt sich unser Gauch von seinem erhabenen Sitze herab und ein Jagen und Fauchen in dem Buschwerke zeigte an, dass die Liebe den Vogel von seiner Warte geholt, von der ihn Menschenscheu nicht zu verscheuchen vermocht hatte.

Falco tinnunculus L. Thurmfalk.

Vulgärname, bei Neisse: „Rüttelweih".

Aquila chrysaëtus, (L.). Goldadler.

Am 10. December 1885 wurde vom Förster Karker bei Rogau, Kreis Grottkau, ein Exemplar erlegt. Dasselbe befindet sich im hiesigen Stadthause. Auch im Herbst 1891 berichteten die Zeitungen wiederholt über in Oberschlesien erlegte Stücke. — Weinkaufmann Hermstein in Neustadt O/S. besitzt ein im Jahre 1878 in Kieferstädtel (Oberschlesien) erlegtes Exemplar.

Pandion haliaëtus (L.). Fischadler.

Ein dem Weinkaufmann Hermstein in Neustadt O/S. gehöriges ♂ wurde im Jahre 1890 in Stubendorf, Kreis Gross-Strehlitz, erlegt.

Tetrao bonasia L. Haselhuhn.

Nach Mittheilungen Gräflich Schaffgotsch'scher Förster in der Gegend von Hermsdorf u/K. in der Mittelregion häufig vorkommend. — In den städtischen Waldungen von Wildgrund bei Neustadt O/S. nach Angabe des Försters Karrhan nicht selten. Am 23. Mai 1888 zeigte mir der Genannte ein Nest mit Eiern, welches unter einer $^2/_3$ m hohen Fichte in unmittelbarer Nähe einer im Bau begriffenen Fahrstrasse stand, wo täglich viele Arbeiter beschäftigt waren. Die Henne sass so fest, dass sie sich lange Zeit aus unmittelbarer Nähe betrachten liess und erst abflog, als ich mit dem Stocke die sie bedeckenden untersten Aeste der Fichte aufhob.

Ardea purpurea L. Purpurreiher.

Herr Wildprethändler Krautwurst in Neisse sandte mir einen am 5. October 1891 von ihm auf den Kohlsdorfer Wiesen nahe bei Neisse erlegten jungen Purpurreiher. Derselbe hatte Begleiter seiner Art nicht bei sich; er befindet sich jetzt in meiner Sammlung.

Platalea leucorodia L. Löffler.

Im Februar 1890 wurde auf der Dominialwiese von Wackenau, Kreis Neustadt O/S., ein sich allein dort aufhaltendes junges Exemplar erlegt. Es lag damals noch Schnee, dem Tage der Erlegung waren nach Mittheilung des Herrn Rittergutsbesitzers Hübner zu Wackenau heftige Stürme vorhergegangen. Das Exemplar befindet sich als Reliefbild in der Sammlung des Gymnasiums zu Neustadt O/S.

Otis tarda L. Grosse Trappe.

Dieser bei uns sonst nicht vorkommende Vogel wurde am 13. November 1891 bei Greisau (Kreis Neisse) von einem Bauer erlegt. Es ist ein prächtiges altes ♂.

Notiz über *Branta bernicla* (L.).

Von

Prem.-Lieut. von Winterfeldt.

Zwar ist manches Jahr im Strome der Zeit enteilt, aber Erlebnisse auf einem lieben Gebiet leuchten lange in der Erinnerung fort, und somit will ich meine Begegnung mit der Ringelgans in der Mark erzählen.

Wie ich mich noch mit Bestimmtheit entsinne, war es im Februar 1866, an einem rauen kalten Tage, als ich leider diesmal ohne Gewehr, und nur mit dem Spazierstocke einen Ausflug über die Felder Metzelthins machte. Aus der Ferne wahrte ich auf hohem, hart gefrorenem Sturzacker einen Trupp ruhender Vögel, deren fremdartiges Aussehen mir sofort auffiel. Sie schienen sehr ermüdet und beharrten in ihrer Ruhe auch beim Näherkommen, dass sie zu einer kleinen Gänseart gehörten, war mir gleich klar, und ich konnte nun sogar genau, bei ihrer wenigen Scheu, das Federkleid erkennen. Als ich auf circa 100 Schritt nahe war, reckten sie die Hälse und zogen dem Bückwitzer See zu; es waren ungefähr 8—10 Stück.

JOURNAL
für
ORNITHOLOGIE.
Vierzigster Jahrgang.

№ 200. October. 1892.

Zweiter Beitrag zur Avifauna von Tunis.

Von

Dr. A. Koenig,
Privatdocent für Zoologie an der Kgl. Rhein. Friedr.-Wilhelms-Universität Bonn.

Fortsetzung.

(Im Anschluss an p. 312.)

Donnerstag, den 16. April 1891.

Des Morgens um 6 Uhr ritten wir mit unserer ganzen Habe nach dem Hause der Compagnie thalabwärts. Dort beluden wir den bereitstehenden Wagen und zogen dann in Begleitung Achmed's nach Enfida los. Unterwegs sollte nämlich noch ein Horst von einem „Agâob el Hor" besichtigt werden. Dieser mir gleich sehr zweifelhaft erscheinen wollende Horst des „Agâob el Hor" entpuppte sich denn auch richtig als die Brutstätte von *Bubo ascalaphus* mit 3 Dunenjungen, die kurz vor'm Flüggewerden standen. Während wir die Jungen einfingen, kam das ♂ herangeflogen und wurde von mir aus der Luft herabgeschossen.

Sodann wurden wir an einen Steinadlerhorst geführt, wo ich zunächst ein Pärchen von *Dromolaea leucura* gewahrte, offenbar Brutvögel daselbst, wovon ich auch das schwarze ♂ schoss.

Der Horst wurde nun untersucht und erwies sich als leer und verlassen. Da erst, nach vielen mühseligen und zeitraubenden Manipulationen erklärte der uns führende Araber, dass einer seiner Genossen im vorigen Jahre den „Agâob" aus dem

Hinterhalte geschossen, ihn dann gerupft und seine grossen Federn zum Abstäuben der Bienenkörbe benutzt habe! (Die Beschreibung unserer langen Gesichter auf diese Meldung unterlasse man mir.)

An der bereits vorher erwähnten Blumenwiese rüttelte ein Steinadler in hoher Luft und liess sich dann senkrecht zur Erde herabfallen. Wir beobachteten ihn lange Zeit durch das Fernglas und sahen ihn vermittelst desselben in allen seinen Einzelheiten. Vorbeikommende Araber sagten uns, dass er unweit seinen Horst habe und ihnen fast alle Tage Hühner raube, um sie seinen bereits grossen Jungen zuzutragen. Auf der Weiterfahrt sahen wir 9 Steinadler in der Luft, denen sich ca. 30—40 Gänsegeier anschlossen, ein geradezu berückender Anblick! Gleich schmiedeten wir Pläne, nächstes Mal ein Aas auszuwerfen, um aus der Luderhütte den sehnlichst gewünschten Adler zu erlegen. Leider unterblieb das Vorhaben gänzlich!

Um 3 Uhr waren wir in Enfida und nach strammer Fahrt um Mitternacht in Monastir, wo wir bei gut schmeckendem Mahle unsern Frauen unsere reichen Erlebnisse erzählten, und sie zusammenfassten in den Rahmen:

„Es war eine grossartig schöne und ergebnissreiche Tour!" —

Vorstehendes wird dem aufmerksamen Leser ein bereits ziemlich vollständiges Lebensbild des Steinadlers dortiger Gegend entworfen haben, dem ich nur Weniges zuzufügen hätte.

Zunächst geht daraus hervor, dass der Steinadler keineswegs ein muthiger Vertheidiger seines Horstes ist, wie man zu glauben leicht veranlasst sein könnte. Nicht immer mag aber eine so enorme Vorsicht dem grossen Vogel eigen sein, wie ich sie beim Ansitz am Horste erfahren habe. Auch kann ich nicht von der Vertheidigung der Jungen reden, wenn selbige durch Menschenhand Gefahr laufen.

Als am 4. April 1890 das erste mir übersandte Gelege auf dem Djebel Agâob ausgehoben wurde, seien die alten Adler — so erzählte mir Herr P. Spatz — des öfteren wiedergekehrt und hätten sich trotz wiederholten Feuerns nicht abhalten lassen, in der Nähe zu bleiben und sich auf die vorspringenden Felsen zu setzen. Freilich standen die Eier just vor'm Ausfallen, wo bekanntlich alle Vögel am hartnäckigsten ihren Nistplatz behaupten. Leider hat es an den Umständen gelegen, dass Herr Spatz keinen

der alten Adler geschossen hat; er hatte sich wohl genügend in einem Pistacienstrauche versteckt, musste aber vor dem Zielen jedesmal eine Bewegung machen, worauf die Adler sofort abstrichen, dennoch aber bald wiederkehrten, bis endlich lautes, unvorsichtiges Rufen und Schreien seitens der am Fusse des Berges Wartenden die herrlichen Vögel vollends vertrieb. Dies hartnäckige Wiederkehren der alten Adler an den Horstplatz setzte mich um so mehr in Erstaunen, als ich vernahm, dass kurz zuvor die Eier bereits ausgenommen waren. Zweifellos waren es alte Vögel, die schon lange Jahre auf dem betreffenden Berg horsteten und wahrscheinlich auch jedesmal ihre Jungen gross bekamen, daher auch der Berg von Alters her den Namen — „Djebel Agâob“, d. i. Adlerberg — führte. Der eine Horst zeugte entschieden von vieljähriger Benutzung, da er ausserordentlich hoch aufgebaut war und an seiner Peripherie eine wahre Schutzhecke oder einen förmlichen Wall von Stöcken und Prügeln — augenscheinlich zum Schutz gegen das Herausfallen der Jungen — aufwies. Seit Menschengedenken mag daher dieser Berg Adler getragen und in seinen Klüften beherbergt haben. Dies stimmt auch völlig mit den Ansichten anderer Forscher überein; ganz ähnlichen Sinnes spricht sich z. B. v. Riesenthal in seinem mustergültigen Werke über die Raubvögel Deutschlands und des angrenzenden Mitteleuropas, in seinem Abschnitt über die Fortpflanzung und Lebensweise des Steinadlers, p. 307 aus. Aber das darf durchaus nicht als Regel aufgefasst werden.

Alle übrigen Horste, welche ich später so glücklich war zu sehen, waren sämmtlich neu gebaut und ohne Zweifel auch nur für das eine Jahr angelegt. Der mich begleitende Bergbeduine Achmed erzählte uns, dass der „Agâob“ auf dem Djebel Batteria in jedem Jahre einen anderen Horst gründe, in der Regel aber jedes Paar auf derselben Stelle im Umkreise verbliebe und nahe dem vorjährigen Horste baue, obschon man weder den jungen noch den alten Vögeln in dieser Gegend besonders nachstelle.

Der betreffende Adler, den Herr Spatz krank geschossen und der uns leider abhanden kam, habe zwar, so erzählte Achmed weiter, seinem Vater, dem Schich, grossen Aerger bereitet, da er mit unglaublicher Dreistigkeit die Hühner vor seinem Hause weggeholt habe; allein es war Mohamed's Wille, fügte er gelassen hinzu. Nur in letzter Zeit habe es der Vogel doch zu arg getrieben, und da habe sein Vater zu ihm gesagt: Geh' an seine Brutstätte und schiesse den Räuber unserer Hühner und Zicken

todt und vertilge seine Brut. Achmed sei dann auch hingegangen, aber die Dunenjungen hätten so niedlich ausgesehen, dass es ihm zu leid gethan hätte, die Dinger zu tödten, und er deshalb auch die Mutter (Omma) verschont habe.*)

Wüst genug sah es übrigens am Horstplatze aus, überall lagen Federn und Reste von Steinhühnern und Hasen, mit deren zartem Fleisch er seine Jungen in erster Zeit wohl besonders gerne ätzen mag.

Wenn der Steinadler — und das ist der zweite hier zu erörternde Punkt — einen neuen Horst gründet, so ist er in der Wahl des Horstplatzes wenig verlegen. Findet er nicht gerade eine Felsenspalte, in welcher sich vor Zeiten ein grosser Block oder dergleichen losgelöst hat und dadurch eine Kluft herstellt, die ihm aber jedesmal eine freie Fernsicht gestatten muss, so nimmt er auch mit einem blossen Felsvorsprung, ja auch mit einem ganz elenden, oft krüppelhaften Strauche fürlieb. Es ist ihm auch ganz gleichgültig, ob der Horst hoch angebracht und schwer zugänglich ist, oder ob er ganz niedrig, frei und offen dasteht.

Auch der Horst erweist sich demgemäss, wie das bereits aus meinen Tagebuchnotizen hervorgeht, als ein äusserst loser und mangelhafter Bau. Trockenes Reisig bildet die Unterlage, dann folgt eine Schicht Zweige, die nur wenig gerundet eine ganz flache Nestmulde darstellen. Diese ist dann aber mit frischen, grünen, selbstgebrochenen Reisern und Zweigen ausgelegt, welches eine Lieblingsneigung des Steinadlers zu sein scheint, und mir durchaus nicht den Gedanken der Zufälligkeit oder Gelegentlichkeit hervorgerufen hat. Schon Girtanner erzählt uns in seinem „Ornithologischer Streifzug durch Graubünden im Juni 1871“, dass er — allerdings auffallender Weise im hinteren Winkel der Horststätte — einige frisch gebrochene, grüne Buchenzweige vorgefunden habe, deren Anwesenheit er sich damals nicht recht erklären konnte. v. Riesenthal bemerkt hierzu, dass der Steinadler gelegentlich frische Reiser eintrage, was an meine Beobachtung streift. Beide Fälle, in welchen ich je ein Ei dem Horste entnahm, haben mich aber belehrt, dass der Adler keineswegs zufällig, sondern rein absichtlich mit grünen Zweigen seinen Horst verziert, resp. ausgelegt hat. Für den kundigen Araber bilden diese lebenden Zweige

*) Dass also auch der Araber nicht jedes Gefühls bar ist, sehen wir deutlich aus diesem Zuge, der auf edle Regung in seiner Brust weist. Freilich mögen solche Fälle sehr selten sein, weshalb ich ihn auch ganz besonders an dieser Stelle hervorheben möchte.

sogar ein Kriterium für den bezogenen Horst, denn er sagt: Der Horst ist alt oder verlassen, wenn er keine grünen Zweige trägt.

Der dritte Fall, welcher besondere Erwähnung verdient, ist die schwankende Brutzeit. Jedenfalls sind es die alten Vögel welche bereits im März mit dem Eierlegen beginnen, während jüngere Vögel um diese Zeit ihrem Fortpflanzungsgeschäfte noch gar nicht obliegen. Letztere gründen erst ihre Horste, wenn erstere bereits Junge haben und beider Brutzeit differirt somit um ungefähr 4 Wochen und darüber.

Im engsten Zusammenhange damit steht auch die Zahl der Eier. 2 Stück dürften bei alten Vögeln die Regel sein, während 1 Ei das Gelege jüngerer Individuen ausmacht; dass 3 Eier — wie manche Autoren angeben — auch wohl vorkommen mögen, will ich nicht völlig verneinen; immerhin dürften das nur ganz seltene Ausnahmefälle, und das 3. Ei dann auch wahrscheinlich ein sogenanntes Hitzei, d. h. unbefruchtetes sein.

Maasse und Gewichte der Eier.

I. Gelege von 2 Stück, genommen von R. Fitzner auf dem Djebel Agâob 4. 4. 1890.

Das Gewicht der stark angebrüteten Eier betrug von

a. — 134 }
b. — 133 } Gramm.

Die prachtvollen Eier sind von bauchiger, runder Gestalt. Die Eischale ausserordentlich fest und hart, mit leicht sichtbaren Rissen, Grübchen und Vertiefungen versehen, grün durchschimmernd.

a. auf milchig-weissem Grunde mit fahl rostbraunen und dunkleren Schmitzen, Flecken u. Punkten über die ganze Oberfläche bestreut.

$$\frac{7.1 \times 5.9 \text{ ctm.}}{15.3 \text{ gr.}}$$

b. auf etwas dunklerem Grunde mit lila oder sepiafarbenen Flecken gewölkt, worunter sich vereinzelte dunkelrostrothe Flecken, Punkte und Schmitzen abheben. Auf einer Seite werden lehmgraue Wolken sichtbar, die aber dem frischen Ei nicht eigenthümlich sind; — es sind stockige Flecken, hervorgerufen durch den faul gewordenen Inhalt des Eies (beide Eier sind mir mit Inhalt von Tunis nach Bonn eingesandt worden).

$$\frac{7.1 \times 5.9 \text{ ctm.}}{16.3 \text{ gr.}}$$

II. Einzelei, — vermuthlich Gelege — ausgehoben auf dem Djebel Batteria, 28. 3. 1891.

Mit Inhalt wog das Ei 160 gr.

(ganz frisch).

Das schöne, grosse, grün durchschimmernde Ei ist fast einfarbig weiss von matter Kalkfarbe, mit ganz schwacher Andeutung von olivenfarbenen und fahl rostrothen Wölkchen und Schmitzen, von denen es noch dahinsteht, ob sie ein integrirender Theil der Eischale sind oder durch Beschmutzung hervorgerufen wurden.*)

Die Eischale ist mit Feldern, Grübchen und Rissen versehen, die mit blossem Auge sichtbar sind.

Entleert gemessen und gewogen:

$$\frac{7.3 \times 6.1 \text{ ctm.}}{11.7 \text{ gr.}} \quad \text{(defect!)}$$

III. Einzelei, — vermuthlich Gelege — ausgehoben auf dem Djebel Batteria, 14. 4. 1891.

Mit Inhalt wog das Ei 150 gr.

(ein wenig angebrütet).

Das schöne, grün durchscheinende Ei ist eiförmiger wie alle vorhergehenden, von Farbe ebenfalls unifarben weiss, beschmutzt durch Entleerungsflüssigkeiten aus dem Darm des Vogels.

Entleert gemessen und gewogen:

$$\frac{7.3 \times 6.1 \text{ ctm.}}{13.6 \text{ gr.}}$$

Erwerbung und Schicksal eines jungen Adlers.

Als wir am Freitag den 8. Mai in Gabes am Endziel unserer Wüstenreise standen, brachte mir ein Araberknabe einen halberwachsenen jungen Steinadler, für welchen er — da er ihn direct vom Gebirge her geholt — 3 Franken verlangte. Mit Freuden zahlte ich ihm den Spottpreis für diesen Vogel. Der Adler wurde nun mit einem jungen Feldeggsfalken zusammen in einen flachen Korb gesperrt und so auf den italienischen Dampfer „Adriatico“ transportirt. Er zeigte sich über alle Maassen fressgierig und kröpfte sofort das ihm vorgehaltene rohe Fleisch aus

*) NB. Dieses schöne Ei ist mir beim Entleeren durch die Finger geglitten und so hart auf den Boden gefallen, dass die Schale sprang. Es wurde zwar genügend ausgeflickt, wird aber immerhin als ein defectes in meiner Sammlung aufbewahrt. —

meiner Hand. Glücklich nach Monastir gebracht, wurde er nebst dem Feldeggsfalken in einen geräumigen Hühnerstall gethan und lebte dort mit dem Falken anscheinend ganz verträglich zusammen. Seinen Hunger that er durch ein markerschütterndes, weitschallendes, heiseres „Kiak, Kiak, Kiak" kund, und wurde von mir ziemlich regelmässig des Morgens und Abends mit grossen Fleischportionen abgefüttert. Er lernte mich bald kennen, und ich brauchte mich blos auf dem Hofe sehen zu lassen, als er sich aus seiner meist liegenden Stellung sofort erhob und mich mit seinen Blicken verfolgte. Ein wahrhaft königliches, majestätisches Aussehen sprach aus dem wilden Auge, an dem ich mich nicht satt sehen konnte. Wenn die Morgensonne schien, legte er sich mit Vorliebe in eine Erdvertiefung, die Flügel ausbreitend und jede Feder sträubend. Stets lag er auf den Fusswurzeln und stellte sich nur gezwungen aufrecht. Die Federkiele sprossen üppig hervor und der ganze Vogel gewann von Tag zu Tag an Ansehen und Grösse. Mit ihm entwickelte sich aber auch der Feldeggsfalke und erwarb sich auch seinerseits durch sein hochintelligentes, zuthunliches Wesen meine ganze und volle Sympathie. Da höre ich eines Tages ein ängstliches Zischen und Kreischen, untermengt mit den jauchzenden Kiaktönen des Adlers. Indem ich auf den Hof trete, sehe ich die Bescheerung. Der Steinadler hatte den Falken unter sich und bearbeitete nun den Kopf desselben mit seinem Schnabel, während er ihm die scharfklauigen Fänge auf seinen Brustthorax gesetzt hatte. Die Wuth erfasste mich im Augenblick. Den Adler an einen Flügel packend, werfe ich ihn im hohen Bogen aus dem Hühnerstall in die Luft, aus welcher er einem gefüllten Sacke gleich dumpf auf den Erdboden schlug. Dabei hatte er sich den rechten Oberarm verrenkt, wie ich zu meinem grössten Bedauern sofort ersah. Selbstredend musste ich die beiden Vögel von nun an trennen. In einigen Tagen schon konnte der Adler den Flügel wieder heben und ihn beinahe in die ursprüngliche Lage bringen; ich sah also zu meiner Freude, dass die Verletzung wieder gänzlich heilen würde. Auch hatte der Vogel seinen ursprünglichen Muth und seine Wildheit dadurch nicht im Geringsten eingebüsst — er fing nun im Gegentheil mit Allen, die ihm ungelegen kamen, Streit und Krieg an. Sehr besorgt war ich um meinen prächtigen Gazellenbock, den ich gleichfalls von Gabes mitgebracht hatte und den ich frei auf dem Hofe herumlaufen liess.

Aber auch Menschen griff der Adler an. Einst kam ein alberner Araberjunge in den Hof, um eine Bestellung an uns auszurichten. Wie der Adler seiner ansichtig wird, geht er auf ihn los. Der Junge, anstatt ihm auszuweichen und die Treppe zu ersteigen, welche in's Haus führte, versetzt dem hülflosen Vogel einen Fusstritt und zerbricht ihm dadurch den linken Oberarmknochen. Von der Jagd heimkehrend, erblicke ich den Adler in trauriger Stellung mit herabhängendem Flügel in einer Hofecke hockend. Sofort erkundigte ich mich bei dem Diener unseres Hauses nach der Ursache, der seinen Argwohn auf den betreffenden Araberjüngling lenkte. Ich liess mir den Bengel sofort holen, die Sache bestätigen und verwandelte meinen Ingrimm über die That in ein paar schallende Ohrfeigen, womit der Junge plärrend und brüllend aus dem Hofe lief. Die Hoffnung, dass auch der linke Flügel wieder anheilte, war von Anfang an eine sehr geringe — sie wurde mit der Zeit nichtig, und der herrliche Vogel blieb ein Krüppel. Dennoch brachte ich ihn lebend nach Bonn, wo ich ihn in eine geräumige Volière setzte, um seine weitere Entwickelung abzuwarten. Er federte gut aus, und als er seine vorgeschriebene Grösse erreicht hatte, tödtete ich ihn im rechten Augenblicke, um ihn der Sammlung einzuverleiben.

Der Vogel steht nun prächtig ausgestopft vor mir. Bekanntlich ist lange und vielfach darüber gestritten worden, ob Stein- und Goldadler 2 getrennte Arten oder nur Auffassungen verschiedener Alterskleider sein mögen. Ersterer, der Steinadler (*Aquila fulva*, (Linn.) Savigny) ist Bewohner des mittleren, südlichen und südwestlichen Europas sowie Nord-Afrikas, und zeichnet sich hauptsächlich durch die weisse Schwanzwurzelhälfte aus, während der Goldadler (*Aquila chrysaëtus*, L.) mehr Bewohner des östlichen Europas zu sein scheint und sich durch den auch in der Jugend einfarbigen oder gebänderten, niemals aber an der Wurzel weiss gezeichneten Schwanz abheben soll. Auch wird letzterem im Alter ein deutlich sichtbarer weisser Schulterfleck zugesprochen. Nach Naumann's vortrefflichen Abbildungen tab. 8, 9 und 339 in seinem grossen Werke „Die Vögel Deutschlands" sind die Unterschiede deutlich sichtbar dargestellt. In wie weit sie aber thatsächlich stichhaltig sind, vermag ich nicht zu entscheiden. Jedenfalls nimmt man nach unserer heutigen Kenntniss an, dass *Aquila fulva*, L. ein Synonym zu *chrysaëtus*, L. ist und demgemäss beide Arten

nur eine einzige darstellen, so Dresser in seinem „Birds of Europe“ und viele Andere noch.

Mein Exemplar stimmt genau mit den Beschreibungen früherer Autoren überein, welche das Jugendkleid besprechen:

Kopf- und Nackenfedern sind lanzettlich, also schmal und lang, von goldbräunlicher Färbung an der Spitze, am Grunde weisslich. Auch die Wangenfedern sind mit einem dunklen goldbronzefarbigen Ton überstäubt. Zwischen Scheitel und Auge steht ein grosser, deutlicher Haarwirbel. Die Schwingen sind schwarzbraun, die Schultern- und Deckfedern chocoladenbraun. Der Schwanz ist von der Wurzel ab weiss, am Ende schwarz gebändert. Kinn- und Kropfgegend braun, jede Feder lannzettförmig zugespitzt und mit einem weisslichen Tropfenflecken endigend. Unterseite schwarzbraun, durch Verschiebung der Federn weiss melirt, da jede Feder an der Basis weiss ist.

Unterschenkel und Lauf schmutzig weiss, Hosen braun, weiss gescheckt, die langen Afterfedern weitstrahlig und weiss. Der Rachen bis unter das Auge gespalten. Die Flügelspitzen erreichen gekreuzt übereinandergelegt nicht das Ende des Schwanzes.

Maasse und Gewichte des Vogels.

Gewicht: $3\,^3/_4$ Kilo = $7\,^1/_2$ ℔.

Flügelspanne:	184	ctm.			
Länge:	82	„	; Brustweite:	25	ctm.
Schwanzlänge:	40	„			
Lauf:	10	„			
Mittelzehe:	7,5	„	; Kralle:	3,7	ctm.
Innenzehe:	5,3	„	; „	5	„
Aussenzehe:	6,5	„	; „	3,1	„
Hinterzehe:	5	„	; „	5,4	„

Schnabel von der Mundspalte: 6,5 ctm.
Länge des Unterschnabels von der Mundspalte: 6,2 ctm.
Höhe des Oberschnabels vor der Wachshaut: 2,3 „
Iris: leuchtend nussbraun; Zehen und Wachshaut, sowie die Mundwinkel citronengelb.

Die niedlichen Dunenjungen, schon am 28. März dem Horste enthoben, können nur wenige Tage — (etwa 4—6) — alt sein. Sie sehen einem Wollklumpen ähnlich. Von ihnen ist eins bedeutend grösser als das andere, mithin der Schluss zulässig, dass

das zweite Ei eine beträchtliche Zeit später gelegt und bebrütet wurde als das erste. Das Dunenkleid ist weiss, ungemein flockig und dicht am Grunde (plumulae), während fadenförmige, mit einfachen Aesten versehene Strahlen (filoplumae) sich über das flockige Gewebe erheben und in gleichmässigem Abstande aus dem weichen und warmen Untergrunde hervortreten; besonders dicht ist der Kopf damit bedeckt.

Im Leben gab ein schwarzer Superciliarstreifen und die dunklere Haarwirbelgegend — bereits angedeutet zwischen Auge und Wachshaut — den wolligen Jungen ein ganz besonderes Ansehen. Auch lag den Augen schon der Ausdruck der elterlichen Wildheit zu Grunde. Auf der Kuppe des Oberschnabels steht der zum Ritzen und Durchbrechen der Eischale bestimmte Eizahn. Wachshaut und Zehenglieder gelb, der Schnabel und die Krallen fahl hornfarben. Beim älteren Dunenvogel keimen bereits die Schwingen I. Ordn.

Die zarten Jungen waren in dem Zustande schwerlich am Leben zu erhalten; eins war bereits während der Fahrt von Enfida nach Monastir gestorben, das andere tödtete ich, um beide für die Sammlung zu erhalten.

Die seltenen Stücke bilden, wie man sich denken kann, eine hervorragende Zierde in meinem Cabinet.

5. *Aquila Bonellii*, (Temm.).
Pseudaëtus Bonellii, (Temm.), Bp. Habichtsadler.

Diese Art ist mir selbst in Tunis in der Freiheit niemals begegnet. Doch erhielt ich durch Herrn Spatz einen jungen Vogel, welchen er im Juni 1890 auf dem Djebel Batteria erlegt hat, und welchen ich anfänglich für einen jungen Steinadler ansprach. Erst bei der Vergleichung beider Arten im Jugendkleide erwies sich das betreffende Stück als eine echte *Aquila Bonellii.*

Bei meiner Rückkehr von Monastir nach Tunis (Ausgang Mai) erblickte ich bei der Durchsicht der Bälge, welche der Präparator Blanc auf Lager diesjähriger Saison hatte, gleichfalls ein schönes Stück dieser Adlerart, das ihm von einem Araber im Fleisch zugetragen wurde, und welches ich von Blanc käuflich erwarb. Der Habichtsadler wäre somit für die tunisischen Lande*) nachgewiesen, gleichzeitig als Brutvogel auf dem Djebel Batteria.

*) O. Salvin hat *Aquila Bonellii*, (Temm.) bei Sousse erhalten. Man vergleiche, was genannter Forscher darüber im Ibis 1859 p. 182 sagt.

Beschreibung

a) des jungen Vogels:

Der Kopf ist braun, jede Feder am Schafte schwarz gezeichnet, letzteres besonders stark ausgeprägt in der Zügelgegend. Die Rückenfedern dunkel braungrau mit einem Bronzeschimmer übergossen; die Schwingen schwarzbraun, alle Deckfedern der oberen Partie mit einem gelblichen Spitzenfleck endigend, die Unterseite der Schwingen zart hellbraun. Der noch nicht fertig ausgebildete Schwanz ist auf braunem Grunde grau gewässert, die Schwanzspitze hellockerfarben.

Kehl-, Kropf-, Brust- und Bauchfedern schön rostfarbenbraun, von denen wieder jede einzelne Feder am Grunde weisslich, auf ihrer Deckseite am Schafte schwarz längsgestreift ist. Diese schwarzen Längsstreifen setzen sich auch auf den noch nicht ausgewachsenen, hellbraunfarbenen Hosenfedern fort, wogegen die Laufbefiederung einfarbig hellbraun ist. Die noch vielfach vorhandenen Dunenfedern auf dem Grunde der Haut schimmern stellenweise durch die breitrandigen Conturfedern zarthellweiss durch. Zehen und Wachshaut gelb, Oberschnabel und Nägel dunkelhornfarben, Unterschnabel hell-, an der Spitze dunkelhornfarben.

b) Den adulten Vogel, vermuthlich ein ♀, welches zur Sommerzeit nach dem Brüten erlegt wurde, da die Schwanz- und Schwingenspitzen abgeschlagen und beschädigt sind, giebt Dresser's vortreffliche Abbildung No. 353 (links) so genau wieder, dass eine eingehendere Beschreibung a. d. O. überflüssig erscheint.

6. *Aquila pennata*, (Gmel.). Zwergadler.

Von diesem niedlichen Adler ist mir diesmal kein Stück zu Händen gekommen, auch habe ich kein Exemplar in der Freiheit beobachtet; er scheint somit keine häufige Erscheinung für Tunis zu sein.

7. *Pandion haliaëtus*, (Linn.). Flussadler, Fischaar.

Gleich der vorigen Species diesmal nicht zur Beobachtung gekommen. Herr Spatz erzählte mir, dass es in der Nähe Monastirs im Winter häufig Fischadler gäbe. Er besass auch einmal im Käfige ein Pärchen, welches ihm von einem Araber lebend zugetragen wurde. Als Wintervogel wird er am Meere und an fischreichen Sebkhas wohl überall angetroffen werden. Dagegen fehlt mir bis jetzt von ihm jede Kunde als Brutvogel für Tunis.

8. *Accipiter nisus*, (Linn.). Sperber.

Mir selbst ist der Sperber wissentlich in Tunis niemals begegnet, er muss auch in dem waldlosen Lande eine keineswegs häufige Erscheinung sein. Immerhin wird er zufällig erlegt. Ich erwarb auch diesmal wieder 2 Stücke für meine Sammlung, eins von Francesco Miceli, das andere ging mir durch die Linnaea zu und stammte aus Mahdia, wo es von dem Italiener Alessi erlegt und präparirt worden ist.

Beide Exemplare sind auffallend starke Weibchen.

An den nackten Gestaden von Tunis halte ich den Sperber nur für einen Strich- und Wandervogel und glaube nicht, dass er zu den regelmässigen Standvögeln gehört, die im Lande brüten.

9. *Cerchneis tinnunculus*, (Linn.). Thurmfalke.

„Buschrada", ein Collectivname für alle vom Araber nicht näher unterschiedene Raubvögel.

In der näheren Umgebung Monastirs ist der Thurmfalke — wenigstens im Frühjahr — kein häufiger Vogel, da es ihm dort an passenden Brutstätten fehlt. Massenhaft tritt er dagegen im Amphitheater von El Djem auf. Während unseres Aufenthaltes daselbst am 25. April erlegten wir in kurzer Zeit eine bedeutende Anzahl dieser Vögel, die augenscheinlich bereits am Brüten waren, da alle ♀♀ Brutflecken hatten. Ich überzeugte mich an den geschossenen Exemplaren, dass sie der blassen Form angehörten. Leider war es mir auf der Reiseroute nicht möglich, etliche davon abzubalgen. Ich besitze aber ein schönes altes ♂, welches ich bei Enfida (Dar el Bey) am 30. März aus dem Wagen heraus erlegte.

10. *Cerchneis cenchris* (Cuv.), Brehm. Röthelfalke.

In friedlicher Eintracht neben und zwischen dem Thurmfalken habe ich den Röthelfalken im Amphitheater von El Djem, wo wir mehrere ♂♂ schossen, angetroffen. Trotz angestrengten Suchens gelang es uns aber nicht die Eier zu finden. Ich konnte jedesmal mit ziemlicher Sicherheit den fliegenden Vogel in der Luft an seinem viel kleineren Habitus vom Thurmfalken deutlich unterscheiden.

11. *Erythropus vespertinus*, (Linn.). Abendfalke.
Falco rufipes, Beseke. Rothfussfalke.

Wenn man von Monastir aus landeinwärts nach El Djem zugeht, gelangt man nach längerem Wegmarsche in die Nähe des Dorfes Boumerdès. Dort ist die Gegend mit typischem Steppen-

charakter. Weit und breit sieht man weder Baum noch Strauch, ein niedriges Gras im Verein mit dem wohlriechenden Thymiankräutchen bedeckt den einförmigen Boden, der höchstens dadurch einen Wechsel aufweist, dass tiefzerklüftete und weit hinlaufende Erdrisse und Erdspalten sich aufthun, die gähnenden Schlundes ein Bild schauerlicher Wildheit und Nacktheit entwerfen. Und dennoch mangelt dieser Gegend jedweder Reiz nicht. Schwankenden Fluges gaukelt eine hellblaue Weihe dahin, ganze Schaaren von Kalanderlerchen aufthuend. Die erheben sich in hohe Lüfte und singen ihr schmetternd Lied von oben herab. Die kleinen Stummel- und Isabelllerchen aber, vertrauend auf ihr bodenfarbenes Kleid, ducken sich in der Rinne, die ein Wagenrad gegraben, oder schmiegen sich einem Grasbüschel an, um zu warten, bis ihr Erzfeind vorüber. Dann erheben auch sie sich kletternd in die Atmosphäre und besingen jubelnd ihr Frühlingsglück. Immer wieder von Neuem lauscht man den lieblichen Tönen und versenkt sich in das Leben und Treiben dieser reizenden Geschöpfe. Da werden plötzlich andere Laute vernehmbar. Ein Kwickern ist es und doch kein Kichern. Gespannt sehen wir uns um. Da taucht er auch schon auf, anmuthig rüttelnd, bald vor, bald neben, bald über uns: der Abendfalke. Je mehr es dunkelt, desto öfter erscheint er, und nun sieht man ihrer bis 8 beisammen. Aber so schnell sie gekommen, so schnell sind sie auch wieder unserm Gesichtskreis entschwunden: nur die Gestalt bleibt haftbar im Gedächtniss, weil wir sie zum ersten Mal näher sahen und bekannt wurden mit der Art und Weise des Vogels. Trotz vielfachen Bemühungen aber will es nicht gelingen, den unstäten Gesellen zu erlegen, und später bekommen wir ihn gar nicht mehr zu Gesicht.

12. *Falco aesalon*, (Linn.). Zwergfalke, Merlin.

Dieser niedliche Falke ist nun auch für Tunis nachgewiesen, da ich ein Exemplar (♀) von Mahdia besitze, welches von Alessi daselbst erlegt und abgebalgt worden ist.

13. *Falco Feldeggii*, Schleg. Feldeggsfalke.
Falco lanarius, Schl. (nec Pallas).
Falco tanypterus, Licht.
Gennaja lanarius, Ch. Bp.
Loche, Hist. nat. des ois. de l'Alg. I, pag 53 sp. 20.
„Agâob el Hor" i. e. Jagdfalke par excellence.

Dieser herrliche Edelfalke wurde auch diesmal wieder öfters

von mir beobachtet. Er ist in Tunis, wenigstens in den Theilen, die ich bereist habe, der Hauptvertreter und wahrscheinlich auch der einzige seiner Gruppe engeren Sinnes, die wir mit Jagd- oder Edelfalken bezeichnen. Ich habe gerade auf diese Falken immer mein besonderes Augenmerk gelenkt, niemals aber eine andere Art entdecken können, als den Feldeggsfalken. Zum ersten Male erblickte ich ihn wieder auf der Rückkehr unserer I. Tour vom Djebel Batteria am 12. März 1891, wo ich auf der Jagd nach Haubenlerchen begriffen, beide Läufe mit Dunstpatronen geladen hatte. An nichts denkend, stehe ich, am Wagen gelehnt und blicke in die Gegend hinein. Plötzlich kommt ein grösserer Falke auf mich zugeflogen. Da er bereits so nahe war, dass ihn jede Bewegung meinerseits verscheucht hätte, durfte ich die Patronen nicht mehr wechseln. Auf circa 25 Schritt kam der Falke heran, worauf ich feuerte. Ich hörte deutlich das Prasseln der Schrotkörner auf seinem straffen Gefieder, aber unbeschadet zog der „Edele“ von dannen. Da auch erkannte ich in ihm zu meinem nicht geringen Aerger das Männchen des Feldeggsfalken. Ein anderes Mal überraschte er uns in ähnlicher Weise. Es war auf unserer Wüstenreise in der Nähe von Hadj-Kassem am 29. April 1891. Ein Gazellenböckchen war gerade geschossen worden, ich weidete es aus, und nun hing es sauber und appetitlich anzusehen an einem Olivenbaum. Hungrigen Magens freuten wir uns auf den Genuss der frischen Leber, die gerade von meiner Frau auf dem Erdfeuer zubereitet wurde. Da kommt ein Feldeggsfalke dicht an uns vorbeigeflogen, ich springe wie rasend nach meinem Gewehr, aber mit dem war auch der begehrte Vogel schon lange ausser Schussweite. Am nächsten Tage nochmals so. Auf unsern Thieren reitend, kommt ein Pärchen auf höchstens 10 Schritt an uns vorbeigeflogen. In dem Moment aber wo ich absprang, um zu zielen, waren sie auch schon wieder aus dem Bereiche der Feuerwaffe.

Glücklicher waren wir am Horste. Am 14. April 1891 führte uns Achmed, der Sohn des Schichs auf dem Djebel Batteria, nach vielen eindringlichen Zureden und Versprechungen an den Horst eines „Agâob el Hor“.*)

*) An diesen führt der Beduine einen Europäer nur ungern heran, da der Vogel als eine sehr begehrte Waare für die reicheren Araber gilt, die dem Sporte der Beize huldigen, und demgemäss oft sehr theuer bezahlt wird.

An einer steil abfallenden Felsenwand sollte er auf einem Vorsprunge brüten. Wir nähern uns dementsprechend von unten her. Da streicht der Falke ab, das Gewehr fliegt an die Backe, aber die 4 Schüsse strecken ihn nicht zu Boden. Aergerlich stehen wir uns einander gegenüber, aber was half das? Der Vogel schwebte im klaren Aether und gab uns nun Gelegenheit, seinen rasenden Flug zu bewundern. Bald war er vor uns, dann weitabstreichend unter uns, dann wieder plötzlich über uns. Gegen den Wind anstehend, stand er so eine Weile da, dann die Flügel einziehend durchschnitt er den Aether mit Gedankenschnelle. Wir versteckten uns in einem Pistacienstrauch, aber da auch die Araber, deren wir eine ganze Horde mit uns hatten, nicht von unsern Fersen wichen, mussten wir anders verfahren. Ein Adlerhorst sollte noch in der Nähe sein, weshalb ich mich mit meinem Führer Achmed dorthin auf den Weg machte, während Herr Spatz zum Ansitze auf den Feldeggsfalken im Pistacienstrauche zurückblieb. Leider war es mit dem Adlerhorste nichts, und ich musste, ohne meinen Zweck erreicht zu haben, zurückkehren. Unterdessen hatte Herr Spatz das alte Weibchen beim Einstreichen in den Horst richtig geschossen. Auch das Männchen wäre herangekommen, und in einem Moment hätte er beide mit einem Schusse erlegen können. Vorsichtig hob er bereits sein Gewehr, als plötzlich der unbedachtsame Araber — ebenfalls im Strauche verborgen — auf einem Holzbrett zu trommeln anfing, nicht ahnend, was er dadurch anrichtete. Natürlich entschwanden die klugen Vögel auf dieses Klopfen und wurden aus dem unbequemen Sitze in der Luft gefehlt. Doch währte es nicht lange, als das ♀ — diesmal allein — wieder angestrichen kam und, vor dem Horste rüttelnd, so getroffen ward, dass es mit ausgebreiteten Flügeln auf den Horst fiel. Nun wird Mustapha, der arabische Rosselenker, ein muthiger, unerschrockener Kerl, am mitgebrachten Seil herabgelassen und erreicht auch nach vielen und beschwerlichen Manipulationen den von oben überwölbten Horst. Dort liegt das ♀ gebettet mit ausgebreiteten Fittigen, gleichsam schützend und im Tode noch wärmend, auf den 3 mit weissem Flaum bedeckten Dunenjungen. Alle 4 werden nun mit rauher Hand emporgehoben und glücklich nach unten gebracht. Während dessen liess sich das verwittwete ♂ mehrfach sehen, wagte aber doch nicht nach all' diesen Vorgängen sich uns erheblich zu nähern.

Die drei dem Horste enthobenen Dunenjungen mochten erst

wenige Tage alt sein und sahen ganz allerliebst aus. Das Nesthäkchen kümmerte von Anfang an, weshalb ich es, um es in diesem Kleide für die Sammlung zu erhalten, tödtete und abbalgte. Die beiden anderen wuchsen unter meiner sorgfältigen Pflege prächtig heran. Nach und nach lernten sie mich kennen und kamen sogar trippelnd auf mich zu, wenn ich mich ihnen mit Fleischstückchen näherte. Des Morgens setzte ich sie auf eine geringe Strohunterlage auf die Flurtreppe in den Sonnenschein, in dem sie sich ausserordentlich behaglich zu fühlen schienen. Ich fütterte sie mit blutwarmem Taubenfleisch, und nur in gänzlicher Ermangelung desselben erhielten sie auch frisches Hammelfleisch. Sie wuchsen sichtlich, und ich begann schon zu hoffen, sie gross zu bekommen. Da kam die Zeit unserer Wüstenreise herbei, und ich musste mich von meinen Pfleglingen trennen. Wohl überwies ich sie einem Herrn zur Fütterung und Achthabung, allein Zeit und Umstände brachten es mit sich, dass sie weniger in die Luft gebracht wurden und meistentheils in einem dunkeln, dumpffeuchten Zimmer auf dem Erdboden hockten. In Folge dessen kümmerten sie alsbald und es trat Knochenerweichung ein, die ich nächst der feuchten Unterlage hauptsächlich auf die Beschmutzung und Ankleisterung der Excremente zurückführe. Der ungeheuer scharfe, ammoniakartig riechende Darm- und Magensaft mischt sich dem Auswurf bei und hat auch entschieden ausserhalb des Organismus eine fabelhaft zerstörende Wirkung. Deshalb hat Mutter Natur allen Nesthockern, zumal aber denen der Raubvögel, die aus dem Ei schon mitgebrachte Eigenschaft beigegeben, den Koth — in der Weidmannssprache heisst man ihn Schmelz — bogenförmig über den Rand des Nestes zu spritzen, niemals aber den Horst selbst damit zu beschmutzen. Bekanntlich neigen die jungen Raubvögel zu dem Ende ihren Vorderkörper tief herunter, richten das Hinterleibsende möglichst vertikal nach oben und spritzen dann in einem weiten Bogen höchst geschickt den flüssigen Koth über den Nestrand herüber. Bei meiner Rückkehr fand ich den Tarsus bei beiden Vögeln vielfach ganz geknickt und zerbrochen, während die Schwingen bedeutend herangewachsen waren und auch das Wachsthum des übrigen Körpers mächtige Fortschritte gemacht hatte.

Das fortwährende heisere Schreien der Individuen machte auf mich gleich einen schmerzlichen, krankhaften Eindruck, und ich erkannte nur zu bald die wahre Ursache davon. Meine grösste

Mühe und Sorgfalt reichte nun nicht mehr aus, die dem Tode geweihten, niedlichen Geschöpfe dem unaufhaltsamen Fortgange ihres Geschickes zu entreissen. In einigen Tagen musste ich sie beide vergraben, da sie sich in diesem Zustande leider völlig untauglich zum Abbalgen erwiesen. Glücklicher war ich mit einem bald dreiviertel erwachsenen Falken, welchen man mir in Gabes zugetragen hatte. Zwar drohte auch ihm einmal der sichere Untergang, wenn mich nicht ein glücklicher Zufall an die Situation herangeführt hätte, in welcher soeben der Steinadler dem Falken das Lebenslicht auszublasen trachtete, davon ich meinen Liebling noch rechtzeitig befreien konnte; — doch verursachte seine Aufziehung keine weiteren Schwierigkeiten. Bei regelmässiger Fütterung wuchs der Feldeggsfalke prächtig heran und gewann durch seine hochgradige Intelligenz und sein zutrauliches Wesen meine ganze Liebe und Achtung. Es gelang mir, ihn glücklich nach Europa zu bringen, wo er sich bis heute noch in einer geräumigen Volière sehr wohl zu fühlen scheint. Wenn er mich oder den Wärter sieht, thut er das übliche Kopfnicken, welches übrigens auch schon die Dunenjungen im Horste von ihrer zartesten Jugend an üben, — und erwartet ungeduldig die Verabreichung seiner ihm zugedachten Fleischbrocken. Er wird zumeist mit Pferdefleisch gefüttert und erhält 2 Portionen täglich; natürlich ist er nach Vögeln aller Art besonders lüstern. Die neben seiner Volière installirten Tauben und Hühner betrachtet er mit den gierigsten Blicken und fügt sich erst nach langen vergeblichen Anstrengungen, ihrer habhaft zu werden, resignirt in seine Lage. Wenn ich ihm dagegen einen lebenden oder frisch getödteten Vogel zubringe, so lässt er sein prachtvolles Auge erglühen und bekundet seinen gereizten Appetit mit einem heiser klingenden „ik, ik, ik, ik.“ Mit geschicktem Griff hat er dann seine Beute erfasst und trägt sie auf einen Block, wo er sie sofort zu kröpfen beginnt. Nähert man sich ihm dann, so macht er einen krummen Rücken, sträubt jede einzelne Feder seines Gefieders und schlägt erbost mit den Fängen nach dem ihm nahenden menschlichen Gliede. Seiner Grösse nach halte ich den Feldeggsfalken für ein ♀. Dieses trägt bis jetzt noch (Frühjahr 1892) sein Jugendkleid, welches sich durch die ockergelben Ränder aller Federn auf dem Rücken charakterisirt. Die Brustfedern sind gelblichweiss mit schwarzer Längszeichnung in der Mitte. Der Schwanz ist gebändert, an der Spitze crêmefarben umrändert. Die Schwingen dunkelschieferfarben, von der Unterseite gesehen weisslich,

schwarz punktirt und gestrichelt. Von wunderbar zarten Farben sind die Federn am Kinn, an der Kehle, an den Wangen und Zügeln. Die Kopfplatte ist schön blass rostfarben mit schwärzlicher Längsstrichelung. Fang und Schnabel matt hornblau. Nägel schwarz, Iris leuchtend nussbraun.

Das Dunenjunge ist einem zarten, weissen Wollklumpen vergleichbar, an dem der compacte, kuppenförmige Schnabel bereits das Characteristicum des Edelfalkengeschlechts wahrt.

14. *Buteo vulgaris*, Bechst. Mäusebussard.

In meinem ersten Beitrage habe ich mich unter *B. desertorum*, Daud. dahin ausgesprochen, dass die Vertreter der Gattung *Buteo*, Bechst. in Tunis wohl nur *desertorum*, Daud. und *ferox*, Gmel. seien, während ich das Vorkommen von *vulgaris*, Bechst. stark in Zweifel zog. Nun ist mir aber doch beim Conservator Blanc ein echter Mäusebussard unter die Hände gekommen, den ich für meine Sammlung käuflich erstand. Ich muss ihn daher einstweilen als winterlichen Zugvogel für Tunis ansprechen.

15. *Buteo desertorum*, Daud. Steppenbussard.

Der Steppenbussard ist mir diesmal nicht vor die Augen gekommen, weder beim Präporator Blanc, noch in der Freiheit, wo ich überhaupt keinen Bussard gesehen habe.

16. *Buteo ferox*, Gmel. Adlerbussard.
(*Buteo leucurus*, Naum.)

Wieder sah ich beim Präparator Blanc 2 prachtvolle adulte Exemplare dieser Art, wodurch der Nachweis ihres constanten Vorkommens in Tunis erbracht sein dürfte.

17. *Pernis apivorus*, Linn. Wespenbussard.

Mir diesmal in der Freiheit nicht begegnet, wohl sah ich aber einige Stücke beim Präparator M. Blanc.

18. *Elanus melanopterus*, Daud. Schwarzschulteriger Gleitaar.

Desgleichen.

19. *Milvus migrans*, Boddaert.
Falco ater, Gmel. Schwarzbrauner Milan.

Es hat sich nunmehr herausgestellt, dass vorstehende Art in

Tunis die häufigste der Gattung *Milvus*, Cuv. ist. Auf unserer Wüstenreise sahen wir diesen Vogel fast täglich, namentlich am Wüstenrande und in der Steppengegend. An den Ruinen von El Djem sah ich den schwarzbraunen Milan zum ersten Mal, dann aber täglich des öfteren. Bei Sidi Hadj-Kassem war er gemein, und man fand fast auf jedem Olivenbaum einen Horst desselben, der aber meistens aus früheren Zeiten stammte. Ich hatte bereits 12 und mehr Horste erstiegen, um die Eier zu heben, aber keinen diesjährigen angetroffen. Da wollte es das Glück, dass ich am 30. April wieder einen Horst vom Rücken meines Reitthieres herab erblickte, den ich für besetzt hielt. Sofort erklomm ich den Oelbaum und gewahrte zu meiner Freude 4 Eier in dem Nest. Allerlei Lappen, bunte Tücher und Papier waren zur Unterlage in die Nestmulde des übrigens umfangreichen Horstes herbeigeschleppt worden. Nachdem ich die stark bebrüteten Eier sorgfältig verpackt hatte, stellten wir uns gedeckt hinter einen Baum, um womöglich den alten Vogel zu schiessen und dadurch die Art festzustellen, die ich wohl für *migrans* hielt, immerhin aber nicht wissen konnte, ob es nicht auch *parasiticus* Daud.*) hätte sein können. Aber der Vogel hielt sich stets ausser Schussweite. Schon rief ich meinem Jagdgefährten zu, dass die Mühe vergebens sei, und schon wollten wir zur Weiterreise unsere Thiere besteigen, als ich den Milan in enormer Höhe über mich wegstreichen sah. Da ich nicht zu den Schützen gehöre, welche ihre Schüsse gern sparen, sondern im Gegentheil zu denjenigen, welche dem Principe huldigen, zu schiessen, wo es nur eben möglich und denkbar ist, gab ich Feuer, und sah zu meinem höchsteigenen Erstaunen, den Vogel getroffen zu Boden stürzen. Triumphirend hob ich bald darauf einen *Milvus migrans* auf, den ich für meine Sammlung präparirte und mitbrachte. —

Auch beim Präparator Blanc sah ich einen Balg dieser Art und kaufte ihm denselben ab.

Milvus parasiticus, Daud. steht, trotz der Behauptung Tristrams, dass dieser der Vertreter von *ater*, Gmel. in Tunis sei, was aber

---

*) Tristram, on the Ornithology of Northern Africa, Ibis 1859, p. 290 führt unter spec. 14 den Schmarotzer-Milan (*Milvus aegyptius*, Daud.) als den Vertreter des *Milvus ater*, (Gmel.) (= *migrans*, Bodd.) für die Sahara-Gegend an.

gar nicht zutreffend ist, noch dahin, — ebenso ist *M. regalis**) für Tunis noch nachzuweisen. Die 4 gehobenen Eier sind in der für die Gattung *Milvus* durchaus charakteristischen Art und Weise geformt und gefärbt. 2 Eier des Geleges sind gestreckter als die andern, welche gedrungen erscheinen. Sie sind auf schmutzig weissem Grunde lehm- und dunkelbraunfarben gewölkt, gefleckt und gepunktet.

a. $\frac{5.7 \times 4.1 \text{ cm.}}{4.7 \text{ gr.}}$

b. $\frac{5.7 \times 4.2 \text{ cm.}}{5.3 \text{ gr.}}$

c. $\frac{5.5 \times 4.2 \text{ cm.}}{4.9 \text{ gr.}}$

d. $\frac{5.4 \times 4.3 \text{ cm.}}{5.2 \text{ gr.}}$

20. *Circus aeruginosus*, Linn. Rohrweihe.

Ein selten schönes, prachtvolles ♂ erlegte ich auf unserer ersten Tour nach dem Djebel Batteria beim arabischen Flecken Sidi Bou Ali am 12. März 1891. Uebrigens sah ich dort noch einige Male diese Art, immer aber nur auf dem Durchzuge. Der Monat März stellt in Tunis ein enormes Contingent Weihen während des Zuges.

21. *Circus cyaneus*, Linn. Kornweihe.

Beim Präparator Blanc einen schönen Balg dieser Art käuflich erstanden.

Somit wäre auch diese Art für Tunis nachgewiesen, und es fehlte nur noch die Wiesenweihe (*Circus cineraceus*, Mont.), von deren Vorkommen in Tunis ich mich nunmehr auch überzeugt halte.

22. *Circus pallidus*, Sykes. Steppenweihe.

Die Steppenweihe ist ohne Zweifel die häufigste Art in Tunis; ich sah die schönen alten Vögel, meist männlichen Geschlechts, sehr oft über den Getreidefeldern schweben, auch selbst zwischen Olivenpflanzungen hindurchgleiten. Der Präparator Blanc hatte

*) Von Tristram gleichfalls für Nord-Afrika angegeben, Ibis 1859, p. 290 spec. 13.

wieder eine Unmenge dieser Art auf Lager. Günstigen Orts wird die Steppenweihe in Tunis zweifelsohne auch brüten.

23. *Athene glaux*, Savig. Wüstenkauz.
„Buma“ der Eingeborenen.

Mit besonderem Wohlgefallen ruhten meine Augen stets auf diesem possirlichen, dickköpfigen Kauz, wenn er auf einem Steinhaufen an der Chaussee, auf einer Erdscholle oder auf der Spitze eines scharfdornigen Saribstrauches sass. Er liess uns im Wagen oder zu Pferde stets ganz dicht vorbeipassiren, sah uns mit seinen grossen Augen blinzelnd an, machte auch wohl eine artige Verbeugung und liess sich dann in seinen philosophischen Gedanken weiter nicht stören. Da wo er noch keine Verfolgung erfahren hat, wird er ungemein zutraulich und fliegt erst in anmuthiger Bogenlinie mit surrendem Geräusch ab, wenn man ihn beinahe zum Greifen nahe hat. Es ist eine gute selbstständige Art, wie ich dies bereits in meiner ersten Schrift besonders hervorzuheben Veranlassung hatte.

In Monastir und seiner Umgebung ist er ungemein häufig, auch auf den Bergen wird man ihn nicht vermissen; in der Steppengegend begegnet man ihm ebenso oft wie am Rande der Wüste, sofern diese Gegenden passende Unterschlupfe für ihn besitzen. Er liebt die Trümmer und Steinhaufen alter, verlassener Gebäude, Cisternen und Brunnen, auch abfallende Felsenwände und Erdwälle, in deren Nischen und Röhren er sich gerne aufhält, — allen aber voran stellt er den Oelbaum, denn dieser wird seinen Ansprüchen am vollendetsten gerecht. Den Oelbäumen dortiger Gegend scheint es eigen zu sein, dass sie bei Erreichung eines gewissen Alters kernfaul werden. Der Weide gleich zerfällt der innere Stamm in Mulm, während die Aussenrinde unglaublich erhärtet und der herrlichen, vielverzweigten Krone immer genug noch Saft und Kraft zu spenden weiss. Diese Höhlungen, welche sich weit bis in die Wurzel hinein verpflanzen, bilden die Wohnstätten unseres Kauzes. Ich versäumte daher nicht an so mancher Olive stehen zu bleiben und dort im Stamm- oder Astloch in das Innere hinein zu blicken, um nach den sehr begehrten Eiern zu suchen. Freilich sah ich mich häufig enttäuscht; aber wie so oft führte auch diesmal wieder der Zufall zu dem gewünschten Erfolge. Es war an einem kleinen Olivenbeständchen, wo wir am 28. April auf dem Wegemarsche nach Sidi Hadj-Kas-

sem begriffen, zur Mittagszeit Rast hielten. Die Sonne brannte, obschon zeitweise durch einen Wolkenschleier verdeckt, glühend heiss hernieder. Dennoch machte ich mich auf diesem mir sehr geeignet scheinenden Plätzchen auf die Nestersuche. Mehr nach Milanhorsten und Würgernestern ausschauend, übersah ich aber auch die Olivenhöhlungen nicht und erblickte in einer derselben zu meiner grossen Freude 3 frische Eier von unserem Vogel. Sie lagen so glücklich ohne jede Vorrichtung auf dem Mulm am Grunde des Oelbaumes, dass ich mit aufgestreiften Aermeln eins nach dem andern unbeschadet hervorlangen konnte. Am 2. Mai fand ein Beduine in unserer Begleitung ein zweites Gelege, welches aus 5 Eiern bestand, worauf die Alte brütend angetroffen wurde. Eine allerliebste, zimmetbraune Maus mit weissem Bauche, sonst unversehrt, leider aber mit abgebissenem Kopfe, lag neben den Eiern. Der brütende Vogel wurde ergriffen, dann aber der Freiheit übergeben, während die Eier, ebenfalls in glücklicher Lage, hervorgefördert und mitgenommen wurden. Dass dies durchaus nicht immer so glücklich angetroffen wird, beweist folgende Thatsache. Bei einem Spaziergange auf der Chaussee sahen wir einst 2 Käuzchen dicht hinter einander in einem Oelbaume verschwinden, — wir rannten sofort hin, vermochten aber nicht die Vögel daraus hervorzustöbern. Sie sassen wohlverborgen tief im Erdreich in der hohlen Wurzel, deren weit verbreitete Aeste an der Basis des Stammes beim Aufklopfen einen hohlklingenden Ton erzeugten und alle unsere Bemühungen, zu den Eiern zu gelangen, vereitelten.

Maasse und Beschreibung der Eier.

I. 3 Stück, gefunden bei Sidi Hadj-Kassem auf dem Grunde eines hohlen Oelbaumstammes 28. 4. 91. Die schönen, runden Eier mit ausserordentlich zarter und auch weich anzufühlender Schale sind glänzend weiss, gelb durchscheinend und ergeben gemessen:

a. $\frac{3.4 \times 2.8 \text{ cm.}}{1.05 \text{ gr.}}$

b. $\frac{3.4 \times 2.9 \text{ cm.}}{1.0 \text{ gr.}}$

c. $\frac{3.4 \times 2.8 \text{ cm.}}{1.0 \text{ gr.}}$

II. 3 Stück, (das Gelege bestand aus 5) gefunden 2. 5. 1891 in einem hohlen Oelbaumstamme, unweit des Bir Ali ben Khalifa — bereits angebrütet, daher 2 beim Ausblasen untauglich wurden. Sie sind gleichfalls rund, zartschalig, und weiss, gegen das Licht gehalten, gelb durchscheinend.

a. $\frac{3.3 \times 2.8}{1.0 \text{ gr.}}$ cm.

b. $\frac{3.2 \times 2.8}{0,9 \text{ gr.}}$ cm.

c. $\frac{3.3 \times 2.8}{0,9 \text{ gr.}}$ cm.

24. *Scops giu*, Scop. Zwergohreule.

Mir diesmal in der Freiheit nicht begegnet.

Herr Spatz erzählte mir, dass er gelegentlich der Schnepfenjagd auf der Insel Curiat ein solches Eulchen hochgebracht und herabgeschossen hätte. Es wäre dies aber auch das einzige Mal gewesen, wo er die Zwergohreule in der freien Natur zu Gesicht bekommen habe. Sie scheint nach alle dem nicht zu den häufigsten Vögeln von Tunis zu gehören.

25. *Bubo ascalaphus*, Savig. Pharaonenuhu.

Dass es mir diesmal vergönnt war, zweimal mit dem Pharaonenuhu zusammenzutreffen, habe ich bereits in meinen Tagebuchnotizen unter *Aquila fulva* (L.) niedergelegt. Es war am 26. März 1891, wo uns in aller Frühe ein beauftragter Araber Mohamed ben Hassala, kurz vor dem Aufbruche von dem eigenartigen Dörfchen Schradou meldete, dass er 4 Dunenjunge vom „Agâob“ gefunden habe, die in der Farbe gerade so aussähen wie unsere Kameelhaardecke. Wir riethen hin und her, was das wohl sein könnte, und da wir nun einmal immer von Adlern träumten, so dachte ich zunächst an *Aquila Bonellii*. Natürlich wollten wir uns den herrlichen Fund nicht entgehen lassen und machten uns in aller Frühe nach dem Horstplatze auf. Dieser war bald erreicht. Während meine Frau auf dem Bergrande zurückblieb, betraten wir — Herr Spatz und ich — einen wahren Schmugglerpfad und erreichten nach einer Weile angestrengten Absteigens den Platz. In einer unter einem stumpfen Winkel gebrochenen Felsenspalte sassen auf freiem Boden ohne jede Unterlage, eng der inneren Wand angeschmiegt, 4 bereits ziemlich grosse Junge

im prachtvollen Dunenkleide. Eine Menge Federn, Beine und Flügel vom Steinhuhne lagen umher, sowie die Mägen derselben, welche — scheinbar unverdaulich — stets unberührt gelassen werden, und ebenfalls ein noch nicht legreifes, aus dem Legeschlauche des Steinhuhnes geschältes Ei. Die niedlichen Dunenjungen drehten bei näherem Hinsehen ihre runden, bereits dicht befiederten Köpfe nach uns, rollten unheimlich und sichtbar erregt die wunderbaren Augen, und knappten nach ihrer Art schon wüthend mit dem Schnabel. Herr Spatz, der sie zuerst erblickte, drehte sich freudig nach mir um und rief: „Uhus, Uhus.“ Ich aber war ein wenig enttäuscht in meiner Erwartung und dachte noch immer an *Aquila Bonellii*, bis ich durch den Anblick überführt war. Da wir die Alte in der Nähe vermutheten, hiessen wir den Araber in eine unfern liegende Felsenspalte Steine werfen. Jetzt flog sie — eine wunderbar dahin gleitende Gestalt — zu Thal, eigentlich aber zu weit für unsere Schrotflinten. Dennoch feuerten wir. Unbeschadet strich der grosse Vogel eine Strecke weiter und setzte sich, gerade noch für mein Auge sichtbar, an den letzten Zipfel der Thalschlucht, wie mir schien, direct auf den Boden. Nun stürzte ich, so schnell ich konnte, bergab und stand bald vor der bezeichneten Stelle. Unser Führer hatte mich begleitet, und wir suchten eifrig nach dem begehrten Vogel. Nachdem wir am Rande eines fliessenden Wassers eine Strecke abwärts gegangen waren, sprang ich über den Bach und ging auf der anderen Seite wieder aufwärts, nun ganz sicher vermuthend, die Stelle zu passiren, wo der Vogel sich niedergelassen hatte. Da geht er auch richtig auf, schnell das Gewehr im Anschlage, dampft bereits die Pulverwolke, als ich auch schon in demselben Augenblicke den Prachtvogel knickend zu Boden fallen sehe. Mein Araber springt hin und bringt den tödtlich Getroffenen zu mir heran. Nun ging's weiter bergaufwärts. Die Passage war nicht leicht. Ein dichtes Pflanzengewirr erschwerte bei losem Steingeröll auf der übrigens stark ansteigenden Höhe das Emporklimmen. Ich werfe also mein Gewehr über den linken Arm und setze die Hähne in Ruh. Da fliegt das Uhumännchen auf und so dicht an mir vorbei, dass es unrettbar verloren gewesen wäre, wenn ich sofort hätte schiessen können. So entkam es aber trotz der eifrigsten Nachsuche, die wir umgehend nach ihm hielten. Herr Spatz kam mit Windeseile herab und bezeichnete mir genau die Stelle, wo sich der Vogel gesetzt hatte. Allein wir vermochten ihn trotz aller Unruhe

und Steinwürfe nicht hoch zu bringen, und ich glaube daher, dass er noch weiter thalabwärts gestrichen ist. Wir beschlossen nun, — da mir am männlichen Vogel sehr viel lag — (ein altes ♀ hatte ich bereits in meiner Sammlung) am Abend anzusitzen. Zeitig begaben wir uns zur Stelle, wo die Jungen hockten und rührten uns nicht in unserem Versteck. Die Landschaft hüllte sich in Dunkel, und ruhiger wurde die Natur. Das schwätzende Liedchen des Sammetköpfchens verklang, und nur der Zaunkönig schmetterte noch zuletzt seine helle Weise in die reine Bergesluft. Ueberall hörte man auch Steinhühner locken, von denen es in besagter Gegend geradezu wimmelt. Jetzt verstummten auch sie, und wir achteten gespannt auf die sehnlichst erwartete Eule. Blutroth stieg der volle Mond empor und ergoss bald sein zauberhaftes Licht über das romantisch vor uns liegende Thal. Da vernahmen wir 3 mal hinter einander ein kurz ausgestossenes „Bu, Bu, Bu," welches sich dann noch ein paarmal wiederholte. Aber unser Warten wurde nicht belohnt: Der gewünschte Vogel kam nicht heran. Endlich mussten wir aufstehen und unverrichteter Sache wieder abziehen. Immerhin entschädigten die ausgehobenen 4 Dunenjungen den heutigen Aufschub unserer Tagereise im vollsten Masse. —

Das zweite Mal, wo ich Gelegenheit hatte den Pharaonenuhu in der Freiheit zu beobachten, war am 16. April 1891. — In der Behausung des Schichs Sala, unweit des Djebel Batteria, hatten wir die Kunde vernommen, dass wir auf unserer Route nach Dar el Bey an einem Berge vorbeikämen, wo ein „Agâob el Hor" seinen Horst mit 3 Jungen hätte. Obschon ich starke Zweifel an dieser Aussage hegte, dachte ich mir, dass immerhin etwas Wahres an der Sache sein müsste, und sich der Horst des fraglichen „Agâob el Hor" vielleicht als der eines Steinadlers ausweisen würde. Ein Bergbeduine habe Sala von einem mächtigen Vogel erzählt, auf den er aufmerksam geworden sei, als er vor etlichen Tagen beim Halfaschneiden eine Unmenge Federn vom „Hadjel" auf der Erde umherliegend gefunden habe.

Nach längerem Wegemarsche beim Abbiegen unseres Fahrweges kamen wir zur Niederlassung des besagten Beduinen. Eine grosse Heerde Ziegen und Schafe verkündete bereits ein wohlhabenderes Dorf oder dergleichen in der Nähe. Als wir um eine Bergecke bogen, wurden wir auch schon durch Anschlagen der zottigen Kabylenspitze empfangen. Wir durften uns nicht sofort

nähern, da dem Europäer ein dreistes Vordringen zu den Zelten der Araber, in welchen selbstredend auch Weiber schalten und walten, seitens des Oberhauptes sehr verargt wird und ihm stellenweise auch schlecht bekommen kann. Also sandten wir Achmed, den Sohn des Schichs, zum Zelte und liessen ihm unsere Gegenwart melden. Nach einiger Zeit erschien der Mann, der gerade geschlafen hatte. Jetzt wurden die üblichen Höflichkeitsphrasen gewechselt, ein unumgängliches Bedürfniss, welches jeder Araber erst befriedigt und welches der Fremde niemals übersehen darf. Es besteht in Fragen und Gegenfragen endloser Aufeinanderfolge, wie es einem geht, wie man sich befindet, ob man gesund ist etc., dem dann schliesslich ein Gott sei Dank, „Ham d'ullah“ folgt. Alsdann wird der zweite Theil der Ceremonie erfüllt, gleich nothwendig, gleich unumgänglich. Man wird eingeladen näher zu treten, um ein wenig zu rasten und sich zu erfrischen. Zu letzterem Zwecke reicht die schmuckbehangene, mit Ringen am Arm und Fussgelenk reichlich verzierte, meist aber recht ältlich aussehende Schöne, der Frauen Eine — in losem wallendem Beduinengewande von blauer Farbe — eine Schale köstlicher Ziegenmilch dem Fremdling dar, um ihn zu laben. Man schlürft die meist noch warme, frisch gemolkene Milch mit Wohlbehagen, denn Mund und Lippen sind trocken und lechzen nach Benetzung. Unterdessen werden andere Fragen, die immer erst in zweiter Linie an Einen herantreten, erörtert, und die etwa des Inhalts sind: „Wo kommst Du her, — Wo gehst Du hin, — Woher stammst Du, — Bist Du ein Franzose, — Allah sei mit Dir!“ Ein nicht minder nothwendiger Theil der Höflichkeitsform ist es auch, die Feuerwaffen mustern zu lassen, wobei mir — nebenbei gesagt — immer nicht ganz geheuer zu Muthe ist, denn ein geladenes Gewehr gebe ich nur ungern aus der Hand. Ein solcher Beduine wird zwar niemals daran denken, von der Waffe schlimmen Gebrauch zu machen, aber bei der Unerfahrenheit, Ungelenkigkeit und der allgemeinen Unsicherheit, mit welcher ein Araber eine europäische Flinte anfasst, ist man nie sicher, ob sich das Gewehr nicht plötzlich entladet. Ich wenigstens springe immer hinterwärts, um bei einem unangebrachten Griffe am Gewehr dem Araber zeitig genug auf die Finger zu passen. Endlich sind so ziemlich alle ländlichen Erfordernisse der Höflichkeit einem Fremden gegenüber erfüllt, und nun kommen wir mit unserem Wunsche und Begehr. Jetzt langt auch der Beduine sein Schiessding aus

dem Zelte hervor, und wir folgen dem Bergansteigenden. Hier, deutet der Wackere mit dem Finger weisend auf eine Felswand, steht ein Horst des „Agâob“. Wir langen also das Fernglas hervor und mustern den Rand. Aber nichts wird sichtbar, und ich halte den Horst für verlassen. „Asfur makansch“. Der Vogel ist nicht da, bedeute ich dem Biederen. — „Makansch“, Ist nicht da, giebt er mir trocken zur Antwort. Der Horst ist richtig alt und verlassen. Aber es giebt noch einen in der Nähe. Es geht rüstig weiter. Eine tiefe, jäh abfallende, mit Strauchwerk dichtbesetzte Thalschlucht thut sich vor uns auf, und wir müssen herab, da uns der Führer auf die andere Seite bringen will. Hierbei werden die jungen Vögel sichtbar, und wir erkennen in ihnen abermals Uhus, die aber bereits viel weiter entwickelt sind als die ersten und auch dunkler gefärbt erscheinen. Bald sind wir bei ihnen und greifen alle 3 glücklich auf. Thatsächlich war die nähere Umgebung, wo die Jungen sassen, mit Federn der Steinhühner dicht bestreut. Die unverdaulichen Mägen sah man in Menge umherliegen, und ebenso fanden wir auch diesmal wieder ein noch unreifes Ei vom Steinhuhne, noch ohne Deckfarbe, jedoch bereits mit Kalkschale, welches ich gleich dem anderen zum Beweise in meiner Sammlung aufbewahre. Beim Kreischen und eigenthümlichen Zischeln der Jungen kommt plötzlich der alte Vogel herangeflogen und setzt sich uns schräg gegenüber auf den abschüssigen Boden. Seine grossen Augen richtet er erbost auf uns Störenfriede und stösst ein kräftiges „Uh“ aus. Ich erkenne in ihm sofort das ♂ und habe das Gewehr bereits im Anschlag. Auf die Bitte meines Jagdgefährten aber setze ich es wieder ab und lasse ihn schiessen. Nach dem Schuss fliegt der schöne Vogel ungetroffen auf und sucht eiligst das Weite. Doch hatte er erst ein paar Flügelschläge gemacht, als er auch schon von meinem Schuss ereilt, todt zu Boden sinkt. —

Der Pharaonenuhu ist in Tunis, wie ich mich nunmehr überzeugt halte, gewiss kein seltener Vogel, immerhin ist seine Verbreitung keine dichte. Ein Paar duldet gewöhnlich im grössten Umkreise nicht leicht ein zweites. Auch scheint der Vogel ganz bestimmte Gegenden zu bevorzugen. So kannte ihn z. B. unser Bergaraber Achmed, über dessen Kenntniss der vorkommenden Vögel auf dem Batteria ich vollkommen überzeugt bin, nicht, und war beim Anblick dieser grossen Eulen, die wir von Schradou

mitbrachten, höchst erstaunt. Thalschluchten scheinen den Lieblingsaufenthalt dieses Uhus auszumachen, sofern sie ziemlich abgelegen, einen wilden und zerklüfteten Charakter tragen. Auch wird er sicherlich in der Sahara und am Rande derselben häufig genug auftreten. Der Sammler Alessi sandte an die Linnaea vergangenen Jahres mehrere adulte Stücke, die er in Gabes und Umgegend erlegt hat. Der Vogel ist somit ein echtes Abbild seiner Wohnstätte und passt in seiner ganzen Gestalt und Färbung wie sein grosser Vetter in den dunkeln Wald, in jene sandfarbenen, baumlosen und vergilbten Gegenden, die unter einer heisseren Sonne liegen, als unser Vaterland. Er muss zum gefürchtetsten Räuber seiner Gegend werden, da er, zumal wenn er Junge hat, eine unglaubliche Menge Wild herbeischleppt und namentlich unter den Steinhühnern wacker aufräumt. Seine Fortpflanzungszeit fällt in die ersten Monate des Jahres; er wird, wie ich aus dem Alter der Jungen schliesse, bereits im Februar mit dem Eierlegen beginnen und meistens auf den 3—4 Eiern, welche anscheinend direkt auf den Boden gelegt werden, in einer Felsenspalte oder Felsenkluft brüten. Ob sich das Männchen am Brüten betheiligt, vermag ich nicht zu sagen, da ich nur beim ♀ einen starken Brutfleck angetroffen habe, dem ♂ aber ein solcher zu fehlen schien.

Ein wunderhübsches Dunenjunge ziert meine Sammlung, während ich das andere, welches ich besass, an das Petersburger Museum der Academie der Wissenschaft tauschweise abtrat.

Das Dunenkleid besteht aus den flockigen, feinfedrigen Dunen und Federstrahlen, wie wir sie beim Eulengeschlecht kennen, ist rosterdig braun von Farbe; die bereits hervortretenden Konturfedern auf eben demselben Grunde schwarz gebändert und theilweise grau gewässert. Bei den adulten Vögeln ist das ♂ erheblich kleiner als das ♀, auch ist die Wellenzeichnung auf den Brustfedern eine bedeutend engere, als beim ♀ Vogel.

Von den 7 Dunenjungen, welche ich eigenhändig griff, tödtete ich 2, während ich 5 Stück in Monastir lange Zeit am Leben hielt. Sie machten mir durch ihr possirliches Wesen grosse Freude und sassen zumeist alle beisammen. Doch möchte ich besonders hervorheben, dass sich die beiden Gehecke gesondert hielten und immer die Vögel eines Geheckes zusammensassen. Ich fütterte sie um die Abendstunden, wo sie binnen Kurzem

die grössten Fleischportionen vertilgten, und aus diesem Grunde recht theuere Kameraden wurden. Brachte ich ihnen die Fütterung, so flogen sie anfänglich scheu gegen das Gitterfenster oder gegen die Wände, bis sie sich nach und nach beruhigten. Endlich siegte der Hunger. Die hingeworfenen Fleischstücke wurden erspäht; nun machten sie Knixe und Verbeugungen und flogen dann einer nach dem andern zu der ersehnten Speise heran, welche ohne Weiteres ruckweise aufgenommen wurde. Geschossene Vögel würgten sie mit Haut und Federn herab, ohne sie vorzubereiten. Sie haben einen enormen Schlund und können Vögel von über Staarengrösse ohne Weiteres herabwürgen. Sie fassen den Vogel zu diesem Ende stets am Kopfe, laufen einige Zeit mit ihrer Beute huckend auf und ab, setzen sich dann in Positur und fangen nun mit den Schluck- und Würgbewegungen an, nicht eher damit aufhörend, bis sie ihr Opfer glücklich in den Oesophagus hineingebracht haben. Am nächsten Morgen fanden wir die mit Schleim überkleisterten Gewölle allenthalben liegen. Während 2 Vögel davon in den Besitz des Frankfurter Zoologischen Gartens übergingen, besitze ich die 3 anderen, welche ihre ursprüngliche Scheuheit ganz abgelegt haben und mich und ihren Wärter ausserordentlich gut kennen. Es sind 3 Prachtexemplare, von denen ich, da beide Geschlechter vertreten sind, mit der Zeit Eier und Junge zu erzielen hoffe.

26. *Otus vulgaris*, Flem. Waldohreule.
Strix otus, Linn.

Ich war sehr überrascht, als ich an einem ruinenhaften Schloss in Monastir plötzlich eine Waldohreule vor mir aufgehen sah. Ein alter Baumstumpf eines mastixartigen Baumes, noch unbelaubt, stand dicht am verfallenen Mauerwerk. Ich hatte einen Ohrensteinschmätzer (*Saxicola aurita*), ein prächtiges ♂, bereits lange Zeit verfolgt, den Vogel aber immer nicht zu Schuss bekommen können. Da er der erste war, welchen ich in diesem Jahre sah (es war am 15. März 1891), gab ich mir grosse Mühe, denselben zu erlegen. Nach langer Verfolgung, und nachdem er immer und immer wieder aufgeflogen war, setzte er sich auf den besagten Baumstumpf. Ich konnte hinter einer Mauer gedeckt mich nahe genug heranschleichen und schoss den schönen Vogel herab. Mit dem Knalle geht aus demselben Baum ganz

unerwartet eine Waldohreule auf und wird mit dem zweiten Schuss — gleichfalls einer Patrone mit Nr. 14 — zu Boden gestreckt.

Das erlegte Exemplar war ein dunkelfarbiges ♀, welches offenbar in der Nähe zu brüten die Absicht hatte, da die Eierchen im Eierstock sehr angeschwollen waren und sich bereits zu lösen begannen. Somit wäre die Waldohreule als ein Novum für Tunis nachgewiesen.

27. *Brachyotus palustris*, Bechst. Sumpfohreule.

Diese in der Färbung dem Pharaonenuhu am nächsten kommende Eule ist mir diesmal öfters begegnet. Auf unserer Wüstenreise standen sie dicht vor den Tritten unserer Reitthiere auf und setzten sich wieder in einiger Entfernung auf den Boden.

28. *Strix flammea*, Linn. Schleiereule, Perleule. „Bafa" der Eingeborenen.

Die Schleiereule ist in der Umgegend Monastirs eine keineswegs seltene Erscheinung. Ich habe sie in Chnies gelegentlich der Eiersuche von *Sturnus unicolor* im Brunnen hoch gebracht, wo sie lebend gegriffen wurde. Ebenfalls wurde der alte Vogel in einem Brunnenloche gefangen, als er aus seinem Brutverstecke hervorgestöbert wurde und gleichzeitig 2 Dunnenjunge demselben enthoben, welche einen so enormen Appetit bei ihrer noch sehr geringen Grösse entwickelten, dass ich ihnen thatsächlich nicht Futter genug herbeischaffen konnte und mich ihr gieriges Wesen zu sehr in Verwunderung setzte. Das eine grössere Individuum, noch dicht besetzt mit Flaum und noch keine Spur von Federansatz zeigend, spazierte bereits munter umher und hob selbstständig alles eben Geniessbare vom Boden auf. Dazu liessen sie ihre kreischende, durch Mark und Bein tönende Stimme fortwährend hören, so dass ich mein Vorhaben, sie am Leben zu halten, nicht ausführen konnte und sie tödten musste. Ungemein häufig waren sie im Amphitheater von El Djem, wo sie bei beginnender Dämmerung rege zu werden anfingen. Unhörbaren Fluges glitten sie zwischen den Pfeilern hindurch und bildeten eine prachtvolle Staffage zu dem grossartigen Gebäude, welches sie im Verein von unzähligen Fledermäusen umflatterten. Ich erlegte bei dieser Gelegenheit 2 schöne alte Exemplare,

beides ♂♂, welche der südlichen hellen Varietät (*meridionalis*) angehörten

---

Aus der Ordnung der Spaltschnäbler (*Fissirostres*) liegen für Tunis nunmehr 10 Arten vor, und zwar

aus der Familie der Nachtschwalben (*Caprimulgidae*)	2	Arten
aus der Familie der Segler (*Cypselidae*)	4	„
und aus der Familie der Schwalben (*Hirundinidae*)	4	„
Summa:	10	Arten

Nach meiner ersten Zusammenstellung belief sich die Anzahl der Arten aus dieser Ordnung auf 8, mithin sind 2 Arten hinzugekommen, nämlich:

Cypselus pallidus, Shelley und
Hirundo rufula, Temm.

Loche führt in seinem grossen Werke, Hist. nat. des. ois de l'Algérie 11 Arten für Algier auf und zwar folgende, die für Tunis noch nicht nachgewiesen wurden:

Caprimulgus ruficollis, Temm.
Hirundo cahirica, Licht.
Ptyonoprogne rupestris, Caban.
(erwähnt wird auch *Cotyle obsoleta*, Caban.)

Demnach fallen 3 Arten auf Algier allein, während 8 Arten Tunis und Algier gemeinsam sind. Nicht angegeben für Algier sind *Cypselus pallidus*, Shelley und *Cypselus affinis*, Gray. Während ersterer sehr wahrscheinlich übersehen und mit *apus L.* identificirt wurde, bleibt das Vorkommen des von mir auf dem Djebel el Meda nachgewiesenen *Cypselus affinis*, Gray für Algier zweifelhaft.

29. *Caprimulgus europaeus*, L. Europäische Nachtschwalbe.

Auf unserer Wüstenreise begegnete ich zum ersten Male am 28. April 1891 dieser Nachtschwalbe. Sie flog vor den Tritten unserer Reitthiere auf und setzte sich dann — eine kleine Strecke abstreichend — wieder auf den Boden. Ich sprang ab und erlegte sie. Das Exemplar war auffallend dunkel gefärbt, so dass ich schon an *C. ruficollis*, Temm. dachte. Allein es war ein altes, sehr schönes Stück vorstehender Art. Leider konnte ich dasselbe auf dem Wegemarsche nicht abbalgen. Zwei Tage vorher übergab mir der Sous-Controlleur von Sfax, den wir unterwegs getroffen

hatten und welcher uns in zuvorkommender Weise Gastfreundschaft — (er war mit einer Kolonne Araber beschäftigt, die Eier der Wanderheuschrecken a. d. O. zu graben) — in seinem geräumigen Zelte gewährt hatte, von 2 Eiern eines, welches vermuthlich dieser Art angehörte, was ich aber nicht definitiv aussprechen kann, da zweifelsohne auch *C. aegyptius*, Licht. und *ruficollis*, Temm. dort vorkommen und in Berücksichtigung gezogen werden müssen. Uebrigens ist gerade *C. europaeus* in der Umgegend Monastirs ungemein häufig, während ich die andern Arten niemals sah. Im letzten Drittel des Mai 1891 wurden Ziegenmelker an den Cactushecken von Monastir alle Augenblicke von mir hochgebracht und auch mehrfach erlegt. Vom Djebel Batteria liegt mir ebenfalls ein Gelege von *Caprimulgus* vor, welches ich als zu *europaeus*, L. gehörig betrachte.

30. *Caprimulgus aegyptius*, Licht. Aegyptische Nachtschwalbe.

Der isabellfarbene Ziegenmelker ist mir diesmal weder zur Beobachtung noch zu Händen gekommen.

31. *Cypselus melba*, Linn. Alpensegler.

Nur ganz vereinzelt beobachtete ich in diesem Jahre diesen gewaltigen Flieger.

32. *Cypselus apus*, Linn. Mauersegler.

Unser gemeine Mauersegler wurde des öfteren von mir beobachtet. Zum Beweise erlegte ich mehrere Stücke aus dem Hofe unseres Häuschens, wo sie sich bei regnerischem Wetter am 13. Mai in ganzen Schaaren tummelten und niedrig überhinstrichen. In meinem Beitrage über die Canarenornis*) hebe ich nachträglich besonders hervor, dass ich aus Tunis nur Stücke von *C. pallidus*, Shelley besitze, die ich in meiner Avifauna von Tunis**) unbewusst zu *apus* gezogen habe. *C. pallidus*, Sh. lernte ich nämlich erst als gute Species auf Teneriffa unterscheiden, und daher erklärt sich der Fehler in meiner ersten Schrift über Tunis. „Während ich,“ sage ich wörtlich in meinem Beitrag über die Canarenornis, „auf Capri, neben *pallidus* auch *apus* erlegt habe,

*) Ornith. F. e. R. nach Mad. u. den Can. Inseln, Caban. Journ. f. O. 1890 p. 346.

**) Cab. J. f. Orn. 1888 p. 165.

liegen von Tunis nur Exemplare der ersten Art vor, und ich bin jetzt nicht im Stande, mit Sicherheit anzugeben, ob auch *apus* dort auf dem Zuge vorkommt, was ich indessen glaube.“ Somit wäre diese Frage endgültig gelöst; nur möchte ich glauben, dass *apus* nicht nur Zugvogel, sondern auch stellenweise Brutvogel im Lande Tunis ist.

33. *Cypselus pallidus*, Shelley. Fahler Segler.

Als ich am 4. April gelegentlich der Steinschmätzerjagd auf dem arabischen Kirchhofe in Chnies einen Segler (den ersten im Jahr) um mich herumfliegen sah, liess ich es mir sehr angelegen sein, den stürmischen Vogel zu erlegen, was mir auch beim ersten Schuss gelang. Das Stück erwies sich als die blasse Form des Südens. — Die Art scheint eine grössere geographische Verbreitung zu haben, als man bis jetzt anzunehmen geneigt war. Um das ganze Mittelmeerbecken wird mit höchster Wahrscheinlichkeit diese Art die gewöhnliche — auch ständiger Brutvogel — sein, während *C. apus* hauptsächlich auf dem Zuge vertreten sein dürfte.

Eine grosse Genugthuung war es mir, als ich in Hartwig's jüngster Abhandlung*) über die Vögel der Madeira-Inselgruppe meine ausgesprochene Vermuthung**) bestätigt sah, dass auf Madeira die Species *pallidus* in die Stelle des bis dahin dort verzeichneten *apus* rückt.

34. *Cypselus affinis*, Gray.

Mein Auge hatte richtig gesehen! Wer beschreibt meinen Triumph, als ich, auf dem Kamme des Djebel el Meda stehend, auf meinen Schuss einen kleinen Segler zu Boden stürzen sah mit weissem Bürzel und weissen Weichen?! Das war eine unbeschreibliche Freude für mich, die sich nicht in Worten ausdrücken lässt, und die nur ein Forscher in seinem Forschungseifer voll und ganz zu würdigen versteht. Denn wer glaubt Einem so ohne Weiteres, zumal wenn man eine Art gesehen haben will, die vorher im ganzen Länderstriche noch nie zur Beobachtung gekommen ist?

Dresser sagt in seinem mustergültigen Werke: „Birds of Europe“ von diesem Segler, den er nur mit Bedenken aufnimmt, da er kaum Anspruch auf die Westlich-Paläarktische Region habe, dass er den äussersten Rand Nordwest-Afrikas zu meiden schiene und

*) Ornis 1881 VII. 2 p. 7.

**) Cab. Journ. f. Orn. XXXVIII. Jahrg. 1890, p. 269.

von Algier oder dem Atlas-Gebiet überhaupt nicht vorläge, dagegen käme er wieder in West-Afrika vor, so an der Goldküste, auf der Insel St. Thomas und so weiter. C. Tristram hat ihn in Palaestina am Jordan-Thal angetroffen, sowie am See Genezareth, wo er ihn als Standvogel anspricht, Heuglin in Abyssinien (Massaua) und Arabien. Es wird besonders hervorgehoben, dass der Segler im Osten die wüsten Gegenden bevorzuge und wahrscheinlich Standvogel auf den Höhenzügen und nackten Gebirgserhebungen sei. Nach meinen Erfahrungen würde dies auch für Tunis zutreffend erscheinen. —

Mein Auge trügte mich also nicht, als ich im März des Jahres 1887, am Fusse des Djebel el Meda stehend, auf nur wenige Secunden einen Vogel erblickte, den ich sofort als einen kleinen *Cypselus* mit weissem Bürzel ansprach, und welchen ich nach der trefflichen Abbildung in Dresser's Meisterwerke später auch richtig als *Cypselus affinis*, Gray deutete und erkannte. Als mir nun diesmal aus weiter Ferne der hochinteressante Djebel el Meda in seinen weichen Umrissen entgegenwinkte, da wurden hauptsächlich zwei Wünsche in mir rege: Der eine bezog sich auf die Erlangung der seltenen Lerche *Rhamphocoris Clot-Bey*, der andere auf die Feststellung der *Cypselus*-Art. Während ich mit ziemlicher Gewissheit die Knackerlerche aufzufinden gedachte, zog ich die Erlegung der *Cypselus*-Species sehr in Frage. Grade umgekehrt sollte sich meine Ahnung zur Wahrheit gestalten. „Wenn die Segler bei diesem herrlichen Wetter zu hoch fliegen, kann ich sie nicht erlegen,“ sagte ich mir im Stillen des öfteren. — Nun hatten wir den Djebel el Meda von Ouderef aus erreicht. Ein prachtvolles ♂ der *Saxicola moesta*, Licht. war bereits erlegt, und plötzlich erhob sich eine kalanderartige Lerche, die ich sofort als die ersehnte *Rhamphocoris Clot-Bey* erkannte. Doch sie narrte uns und wurde auf einen Fehlschuss von mir — allerdings ging sie weit auf — ungemein scheu, so dass sie nach mehrmaligem Hochbringen auf der Nachsuche endlich überhaupt nicht mehr aufzufinden war. Herr Spatz, der mich begleitete, hatte sich ein wenig von mir entfernt: beide suchten wir auf einem steinigen Plateau nach der seltenen Lerche. Plötzlich bleibt er stehen und winkt mich zu sich heran. Ich eile also so schnell wie möglich hin und sehe, behaglich im Sonnenscheine ausgestreckt, eine Rieseneidechse mit gehobenem Kopfe, still verharrend. Ein Schuss mit Nr. 14 legte mir die sehr begehrenswerthe, von mir bisher noch nie in der

Freiheit beobachtete Art *Uromastix acanthinurus*, Bell. auf die Seite. Aufs Höchste befriedigt und auf Alles gespannt achtend gehen wir weiter. Ein ganzes Volk von Steinhühnern erhebt sich knarrenden Geräusches aus einem Saribstrauche, eins fällt mir zum Opfer. Nun gehen wir einem Thal entlang und gelangen in die weite, kraterförmige Vertiefung, im Centrum des Berges gelegen. Hier läuft ein zieselartiges Murmelthier (*Ctenodactylus Massoni*) — der Gundi der Araber — den Bergabhang in die Höhe, dort tanzt ein kohlschwarzer Trauersteinschmätzer auf einem Felsen, über uns hin fliegen Aasgeier und Feldeggsfalken, rothschnäblige Wüstengimpel und prachtvolle Wüstenlerchen (*Ammomanes*). Hier knallt es und da wieder. Der Eine von uns schiesst aus einer Familie Trauersteinschmätzer ein niedliches Junges, der Andere ein Murmelthier, welches ihn besonders zu interessiren scheint. Da werde ich in Mitten all' dieser Herrlichkeiten auch plötzlich den Vogel meiner ganz besonderen Sehnsucht gewahr: den kleinen Segler. Stürmischen Fluges ganz nach seiner Art zieht er dicht über den Kamm des Gebirges. Ich ihm nach, bis ich die Spitze erreicht habe. Jetzt kommt er wieder, krachend löst sich der Schuss und mit ausgebreiteten Schwingen fällt der tödtlich Getroffene auf die andere Bergesseite. In wenigen Sprüngen habe ich ihn erreicht und halte einen echten *Cypselus affinis*, Gray in meiner Hand. Aber es mussten noch mehrere davon erlegt werden, und wir schossen ihrer genug. 9 Stück dieser herrlichen Art hatten wir nach und nach zusammengebracht: jetzt wurden sie eingehend gemustert und bewundert.

Der Kopf des zierlichen Geschöpfes ist mausgrau, auf der Stirne heller mit seidenartig glänzendem Anflug; deutlich ziehen sich über den Augen die ebenfalls hellen Superciliarstreifen hin.*) Die Kehle ist weiss, mit dunklen Längsstrichen, die den Kielen der Federn anhaften. Brust und Rücken schwarz mit grünem Schiller, der sammtartig den Federn aufliegt. Die Flügel von einem lebhaft dunklen Grau; Deck- und Scapularfedern hell umsäumt, ebenso die Weichen. Der Bürzel weiss mit schwarzgrauer Längsstrichelung (wie an der Kehle). Der Schwanz leicht gegabelt mit breiten, weiss gesäumten Federspitzen, hellgrau, auf der Unterseite weiss. — Füsse und Schnabel hornfarben. Iris lebhaft braun.

*) In Dresser's Abbildung ist der Vogel — verglichen mit den Exemplaren vom Djebel el Meda — im Allgemeinen zu dunkel gehalten, namentlich der Kopf, die Schwingen und der Schwanz.

Die Vögel flogen meist ruhig über den Kamm des Djebel el Meda, immer in Gesellschaft ihres Gleichen, wenn sie flügellahm geschossen vom Boden aufgehoben wurden, zischelten sie nach *Cypselus*-Art ihr „gzick, gzick, gzick,“ — das bekannte „zri“ habe ich nicht von ihnen vernommen. Sie müssen kurz vor der Fortpflanzung gestanden haben, oder bereits in der Zeit, da die Geschlechtsorgane deutlich dafür sprachen. Leider habe ich bei der mir vorgeschriebenen kurzen Zeitspanne nur 5 Bälge präpariren, auch die Maasse am frischen Vogel nicht nehmen können.

35. *Hirundo rustica*, Linn. Rauchschwalbe.

Bei unserer Ankunft am 4. März in Tunis sahen wir bereits Rauchschwalben; über einem Gewässer in der Nähe von Sousse erblickte ich aus dem Wagen die ersten im Jahr. Dann mehrten sich zusehends ihre Schaaren. Gelegentlich der Wachteljagd in Monastir scheuchten wir sie häufig gegen Abend durch einen Steinwurf aus den Brunnen auf, wo sie übernachteten. Auch trifft man sie in vereinzelt stehenden Häusern als Brutvögel an, so nistete z. B. ein Pärchen im Pferdestalle des Häuschens der Compagnie franco africaine am Fusse des Djebel Batteria. —

Eine allerliebste Spielart von *Hirundo rustica* erwarb ich käuflich von Blanc, deren Beschreibung hier eingehend erwähnt zu werden verdient. Sie zeigt auf dem Hinterkopf weisse Federchen. Nur das Kinn ist normal rostroth; die sonst rostrothe Kehle macht einem zarten Weiss Platz, welches sich auf der Unterseite verbreitert, nach den Seiten und dem Rücken zu verengert, immerhin sich in Form eines zartweissen Halsbandes ringsherum zieht. Das darauf folgende dunkle Band ist im Gegensatz zur typischen Färbung matt schieferfarben (nicht metallglänzend, oder von stahlblauer Färbung). Die übrige Unterseite weisslich mit zartem Aprikosenschimmer überflogen; im Uebrigen normal. Diese Spielart ist eine der seltensten bei der Rauchschwalbe, welche anscheinend noch nicht beschrieben wurde. Ich nenne sie *Hirundo rustica*, var.: *maculata*. Man vergleiche „Naumann, Vögel Deutschlands, Band VI, p. 52!“

36. *Hirundo rufula*, Temm. Alpenschwalbe.
Hirundo alpestris, Pall.
Hirundo daurica, Savig.

Zu einer ganz besonderen Freude gereicht es mir, auch diese

reizende Schwalbe für Tunis aufzuführen. Ich kaufte sie vom Präparator Blanc, dem sie von einem Araber frisch getödtet zugebracht wurde. Blanc erzählte mir gelegentlich meines ersten Besuches im März von einer *rufula*, die ihm schon im vorigen Jahre gebracht wurde, und von der er sehr bedauerte, dass er sie mir nicht geben könnte, da er sie bereits nach Europa gesandt habe. Sehr erfreut, gewahrte ich bei meinem 2. Besuch den schönen Vogel, der jetzt als Prachtstück meine Sammlung ziert. Die Alpenschwalbe dürfte wohl nur als ein gar seltener Gast in Tunis anzusehen sein.

37. *Chelidon urbica*, (Linn.) Stadtschwalbe.

Auch diese Schwalbe sah ich diesmal öfters. Sie scheint zum weitaus grössten Theil Durchzugsvogel in Tunis zu sein, wird aber vielleicht in den grösseren Städten gelegentlich auch brüten. So meine ich in Tunis ihre Nester gesehen zu haben.

38. *Cotyle riparia*, (Linn.) Uferschwalbe.

Die Uferschwalbe sieht man gleichfalls als Durchzugsvogel sehr häufig in Tunis. Von einer Nistcolonie in diesem Lande ist mir aber nichts bekannt geworden.

Die Ordnung der Sitzfüssler (*Insessores*) wird um 1 Art und Gattung zugleich bereichert, durch *Alcedo ispida*, L. Somit liegen auf Grund meiner Beobachtung für Tunis nunmehr 5 Arten vor, und zwar sämmtliche Gattungen mit ihren Hauptrepräsentanten.

Aus naheliegenden Gründen ist mir *Oxylophus glandarius*, Ch. Bp. nicht aufgestossen; auch die beiden von Loche für Algier aufgeführten Formen *Merops aegyptius*, Forsk. und *Ceryle rudis*, Bp. kamen mir nicht zu Gesicht. Tunis entbehrt mithin Algier gegenüber vorläufig noch 3 Arten, auf welches letztere im Ganzen 8 fallen.

39. *Cuculus canorus*, Linn. Kuckuck.

Diesmal wurde der Kuckuck viel häufiger beobachtet, als in den beiden ersten Jahren. Zuerst vernahmen wir seinen Ruf bei Schradou am 26. März, als wir uns auf der Jagd nach dem Pharaonenuhu befanden. Dann hörten wir ihn am Djebel Batteria, wo ich den Vogel auch sah. Später des öfteren. Am 9. April hatte ich das Glück bei Chnies ein prachtvolles ♂ zu hinterschleichen und beim Abstreichen aus einem Olivenbaum zu schiessen.

Der Kuckuck scheint somit ein regelmässiger Durchzugsvogel in den tunisischen Landen zu sein, und keineswegs so selten, wie ich anfänglich anzunehmen geneigt war.

40. *Upupa epops*, L. Wiedehopf.
„Tébib" der Araber.

Die ersten Vögel sah ich diesmal — unzweifelhaft ein Pärchen — auf der Fahrt nach Enfida — (Dar el Bey) — am 10. März 1891. Da waren sie noch recht scheu und liessen sich, einmal aufgejagt, nicht mehr nahe kommen. Dann mehrte sich der Zuzug bis Anfang April, wo man sie überall sah und hörte.

Der schöne, auffallende Vogel konnte vom Araber nicht übersehen werden, und sowie derselbe gegen alles Wunderbare, Auffallende und Eigenartige in der Natur phantastisch empfänglich ist, zog er auch den bediademten Vogel in das Netz seines Mährchengewandes.

Einst fuhren wir auf ebenem Wege nach dem Djebel Batteria zu. Es war gerade um die Mittagszeit, wo Alles in der Natur ruhte und schlummerte. Nur ein Wiedehopf rief hartnäckig sein „up, up, up." Da hörten wir den arabischen Rosselenker Mustapha einige Worte murmeln — „Wībă bĭs — Wībă bĭs — Wībă bĭs." Was sagst Du da? — fragten wir ihn neugierig auf arabisch. Weisst du denn nicht die Geschichte, Herr, vom „Tébib"? antwortete er uns — und belehrend fuhr der Gefragte fort. Der „Tébib" gehörte nie zu den Arbeitsamen und Fleissigen — und so kam er einst in bittere Noth, als der Winter in's Land zog. Bettelnd kam er vor die Thüre der Ameise und bat um Nahrung. Die Ameise hatte Mitleid mit dem Armen und lieh ihm 2 Wiba*), doch nur unter der Bedingung, dass er ihr diese im nächsten Frühjahr wieder zurückerstattete. Als nun die Zeit vorüber war, mahnte die Ameise an seine Schuld. Da kam er und brachte ihr 1 Wiba zurück, während er die andere von ihr bekommen zu haben verneinte. Erbost gab ihm die Ameise zur Antwort, „Wib' tien" — (= doppelte Wiba). Er aber, der „Tébib", blieb bei einer Wiba, und während die Ameise ihre Forderung heisser und stürmischer verlangte, gab er ihr ständig und ruhig zur Antwort: „Wiba bis, — Wiba bis, — Wiba bis," — (— nur eine Wiba, nur eine Wiba —) „Und noch jetzt, Herr," schloss der beredte Mund

*) Wiba ist ein arabisches Getreidemaass.

Mustapha's, — „hörst Du den Wiedehopf der Ameise die Antwort geben zur Frühjahrszeit." —

Merkwürdiger Weise fand ich die Eier des Wiedehopfs nicht, obschon er gerade um Monastir ein sehr häufiger Vogel ist und in den kernfaulen Oelbäumen jedenfalls nistet.

41. *Alcedo ispida*, Linn. Eisvogel.

Während ich den Eisvogel in den ersten Jahren meines Aufenthaltes in Tunis dort mit Sicherheit vermuthete und auch eifrig nach ihm suchte, ist er mir doch nie auf meinen Streifzügen begegnet. Da übersandte mir Herr Spatz zur Ansicht einen Vogel dieser Art, welchen er zur Winterzeit 1889 in Monastir am Meere erlegt hatte. Das Stück erwies sich als auffallend klein gegenüber der typischen *ispida* von Deutschland. Natürlich liess ich es mir sehr angelegen sein nach dem Vogel an der Meeresküste zu suchen und hatte auch das Glück sehr bald einen solchen zu sehen und denselben nach Verlauf einiger Tage beim Abstreichen aus einer Felsengrotte zu erlegen. Auch dieser Vogel, an dem ich frisch die Maasse nahm, erwies sich kleiner als die europäische Form.

Ich trug mich daher ernstlich mit dem Gedanken, eine climatische Subspecies aus ihr zu machen und wollte sie zu Ehren des Entdeckers Spatzii nennen, — allein die Literatur belehrte mich, dass diese kleine Form in Nordafrika bereits bekannt sei, dennoch aber nicht unter einem Namen gefasst werden könnte, da es nur eine Zwischenform von *ispida* und *bengalensis* ist, die in einer unendlichen Modificationsreihe vorliegt. Ich brachte ausser dem einen selbsterlegten Vogel noch 2 andere Stücke mit, die in ihren plastischen Formen wohl alle etwas geringer waren, als unsere *ispida*, ihr aber im übrigen völlig glichen, so dass ich es nicht mit meinem Gewissen vereinbaren kann, daraus eine climatische Subspecies zu machen. — Thatsächlich steht der nordafrikanische Eisvogel unserer *ispida* bedeutend näher, als der asiatischen *bengalensis* (Gmel.), die ich vor Kurzem im Senckenbergischen Museum zu Frankfurt eingehend zu besichtigen und zu prüfen Gelegenheit hatte. Aber auch diese *bengalensis* ist weiter nichts als eine diminutive Form von *ispida*, die freilich wegen ihrer abnormen Kleinheit als gute Subspecies gefasst zu werden verdient. *)

*) Vide „Hartert, Katalog der Vogelsammlung im Museum der Senckenbergischen Naturforschenden Gesellschaft in Frankfurt a/M." p. 134 Nr. 2052.

Maasse des am 19. März 1891 erlegten ♂:

Länge von Scheitel bis zum Schwanzende:	15 cm.
Schnabel:	4,9 cm.
Lauf:	0,9 cm.
Flügellänge vom Bug:	7,5 cm.
Kopf:	3,5 cm.
Brustweite:	5 cm.
Breite:	22 cm.
Schwanz:	4 cm.

42. *Merops apiaster*, Linn. Biennenfresser.
„Mĕmūna" der Eingeborenen.

Die ersten Bienenfresser kamen diesmal am 12. April zur Beobachtung. Wir sahen und hörten die herrlichen Vögel als wir, auf der Tour nach dem Batteria begriffen, an einem vor uns liegenden Berge Halt machten, um nach Horsten und Nestern zu suchen. Von da ab mehrten sich ihre Schaaren und bald gewahrte man sie allerorts. Beim Beginn unserer Wüstenreise sah ich am 25. April in der Nähe von El Djem ihre ersten Nestanlagen an einer abschüssigen Erdwand, später begegnete ich diesen öfters.

Nach beendeter Wüstenreise spähte ich fleissig in der Umgegend Monastirs nach den Nestern, doch führte mich der Weg nicht an solche heran, welche in Colonien angelegt waren. Am 14. Mai erlegte ich ein ♀, welches laut rufend über einem alten Brunnenloche kreiste. Mir fiel sofort eine Erdröhre in demselben auf, welche ich gleich untersuchte. Es war in der Nähe eines bereits ausgetrockneten Süsswassers, welches der Araber im Gegensatze zur salzhaltigen, in der Regel mit dem Meere in Verbindung stehenden Sebkha „Garra" nennt.

Nach Verlauf von 2 Tagen machte ich mich mit einer Stahlhacke dorthin auf, erreichte nach 2 stündigem Marsche die Stelle und begann sofort die Röhre auszugraben. Unter schwierigen Verhältnissen gelang es mir nach einstündiger, sauerer Arbeit ans Ende der Röhre zu gelangen, die ein wenig muldenförmig vertieft erschien. Schon glaubte ich es mit einer alten verlassenen Röhre zu thun zu haben, als ich, vorsichtig mit der Hand hineingreifend, ganz lose Erde, vermengt mit Resten von Käferflügeldecken und allerlei trockenen Insektentheilchen, hervorlangte. Das ermuthigte mich zu eingehender Untersuchung, — und wieder

nachgreifend und in die Tiefe fahrend, erblickte ich ein glänzend weisses Ei, das von der Erde — jedenfalls in Folge meines Grabens — halb verschüttet war, und das ich nun heil hervorlangte. Zu meiner grössten Freude grub ich so im Ganzen 5 herrliche, glänzendweisse, nur ganz wenig bebrütete Eier hervor. Die Röhre war 55,5 cm. unter der Erdoberfläche angelegt und verlief annähernd parallel zu derselben weit ins Innere hinein. Bis zur muldenförmigen Vertiefung der Neströhre hatte sie eine Gesammtlänge von 1,52 Meter.

Die wunderhübschen Eier sind glänzend weiss von sehr dünner Schaale, welche das citronfarbene Eidotter durchschimmern liess, beinahe sphärisch, und ergaben gemessen:

a. $\frac{2.4 \times 2.1}{0{,}35}$ cm. / gr.

b. $\frac{2.5 \times 2.1}{0{,}35}$ cm. / gr.

c. $\frac{2.5 \times 2.1}{0{,}35}$ cm. / gr.

d. $\frac{2.4 \times 2.0}{0{,}30}$ cm. / gr.

e. $\frac{2.0 \times 2.1}{0{,}35}$ cm. / gr.

43. *Coracias garrula*, Linn. Blauracke, Mandelkrähe. „Schrägräck" der Araber.

Die Blauracke rückt mit dem Bienenfresser in Tunis ein. Die ersten Stücke sahen wir ebenfalls um dieselbe Zeit am Djebel Batteria. Auch auf unserer Wüstenreise kamen sie häufiger zur Beobachtung, wo ich die eine und andere schoss. In der nähern Umgebung Monastirs schienen sie aber aus Mangel an passenden Brutstätten gänzlich zu fehlen. Aus diesem Grunde gelang es mir nicht, in den Besitz der Eier zu gelangen.

Aus der Ordnung der Klettervögel (*Scansores*) liegt auch diesmal wieder nur eine Art vor, nämlich der Wendehals (*Jynx torquilla*). Die berührten Gegenden entbehrten Waldungen durchaus, mit Ausnahme von Oliven- und Palmenpflanzungen, deren Holz von Spechten nicht angenommen zu werden scheint. Die 3 von Loche

für Algier angeführten *Picus*-Species stehen daher für Tunis noch aus.

Es sind folgende:

1. *Picus numidicus*, Malh.
2. *Picus minor*, Linn. und
3. *Gecinus Vaillantii*, Ch. Bp.

Kleiber (*Sitta*) und Baumläufer (*Certhia*) dagegen ziehe ich nunmehr zu den Fängern (*Captores*).

44. *Jynx torquilla*, L. Wendehals.

Der Wendehals ist gewiss nicht so selten, wie ich anfänglich vermuthete. Ich erlegte am 17. März 2 Stück aus einem Olivenbaum, beides ♀♀, und gewahrte später noch oft genug diese Vögel. Merkwürdigerweise habe ich aber ihre bekannten Laute in Tunis niemals vernommen.

Auch die Ordnung der „Krähenartigen Vögel“ (*Coraces*) hat keine Bereicherung an Arten erfahren. Sie umfasst also bis heute noch 5 Arten, während auf Algier nach Loche 13 Arten (also 8 Arten mehr) fallen.

Diese, nur für Algier in Loche's Hist. nat. des ois de l'Algérie nachgewiesenen Arten dieser Ordnung sind folgende:

1. *Pastor roseus*, Temm.
2. *Corvus corone*, Linn.
3. *Corvus cornix*, Linn.
4. *Trypanocorax frugilegus*, Ch. Bp.
5. *Monedula turrium*, Brehm.
6. *Fregilus graculus*, Cuv.
7. *Garrulus cervicalis*, Ch. Bp.
8. *Garrulus minor*, J. Verreaux.

Die Aufführung der 3 Krähenarten *corone*, *cornix* und *frugilegus* ist für Algier auffallend und befremdend.

45. *Oriolus galbula*, Linn. Pirol.

Nach unserer Wüstenreise sah ich in der Umgegend Monastirs häufig Pirole. Sie naschten von den weissen Maulbeeren (Mitte Mai), die gerade zu reifen anfingen.

46. *Sturnus vulgaris*, Linn. Gemeiner Staar.

Bei unserer Ankunft in Monastir, sowie noch einige Tage

darauf sah ich in den Olivenhainen den gemeinen Staar in kleinen Trupps umherziehen, die sich später verzogen haben müssen, da ich vom letzten Drittel des März ab keine mehr gewahrte.

Nach den neueren, sehr dankenswerthen Anregungen Sharpes*) ist in der Zukunft ja darauf zu achten, ob wirklich *vulgaris*, Linn oder *Menzbieri*, Sharpe in Tunis vertreten ist.

47. *Sturnus unicolor*, Marm. Einfarbstaar.

Diese Art ist um Monastir häufig und wählt mit besonderer Vorliebe die tiefen, verlassenen Brunnen zur Anlage ihrer Nester. In Chnies gewahrte ich die Einfarbstaare zuerst am 22. März 1891. Diesmal wollte ich mir die Eier bestimmt nicht entgehen lassen und achtete gespannt auf das Benehmen der Vögel. Bereits am 4. April traf ich sie angepaart, wo sie sich in der Nähe ihrer Brutstätten tummelten. Doch waren sie auffallend scheu und liessen sich nur schwer hinterschleichen. Wenn die Pärchen angeflogen kamen, setzten sie sich in der Regel auf die umstehenden Feigen- oder Oelbäume, betrachteten aufmerksam die Gegend und kamen dann erst nach einer gewissen Sicherstellung in die Brunnen herabgeflogen. Nur mit grosser Mühe gelang es mir einige Vögel zu erlegen. Am 20. April fuhren wir abermals nach Chnies, um die Eier zu holen. Wir fanden einen jungen Araber, den wir am Seile herablassen konnten. Nach oftmaligem Herablassen gelang es ihm die Eier zu erreichen. Er fand 4 Stück — 1 frisches und 3 faule, bereits aber auch schon 2 Nester mit jungen Vögeln und fing ein brütendes Weibchen, welches eben gelegt haben musste, ohne zu ihren Eiern gelangen zn können. Die Hauptlegezeit fällt demnach in den Anfang April; von Anfang Mai wird man bereits auf flügge Junge stossen. Es ist natürlich ein Irrthum, wenn Malherbe die Eier des Einfarbstaares grau mit grünen Punkten bedeckt beschreibt.*) Sie sind vielmehr denen des gemeinen Staares zum Verwechseln ähnlich, von lichtmeergrüner Farbe, welche namentlich im frischen Zustande etwas überaus Zartes und Lebhaftes hat, ohne jede Punktirung. Das eine (frische) Ei ist von schöner Eiform, es maass:

$$\frac{3.0 \times 2.2 \text{ cm.}}{0.4 \text{ gr.}}$$

*) On two apparently undescribed Species of Sturnus. By R. Bowdler Sharpe, Ibis, 1888, p. 438 und Catalogue of the Passeriformes or Perching Birds of the British Museum, Vol. XIII, 1890, p. 33.

**) Loche, Hist. nat. des. ois de l'Algérie I p. 127.

Die 3 anderen mit faulem Inhalte sind von eigenthümlicher, irregulär-elliptischer Gestalt, lang gestreckt und um ein Bedeutendes blasser in der Farbe als obiges.

Sie maassen:

a. $\frac{3.4 \times 2.1 \text{ cm.}}{0.42 \text{ gr.}}$

b. $\frac{3.2 \times 2.1 \text{ cm.}}{0.37 \text{ gr.}}$

c. $\frac{3.3 \times 2.2 \text{ cm.}}{0.4 \text{ gr.}}$

48. *Corvus tingitanus*, Irby. Kolkrabe.

Corvus corax, Linn., Loche, Hist. nat. des ois. de l'Algérie pag. 108, sp. 49.

„H'rahb" der Eingeborenen.

In meiner ersten Arbeit über Tunis (Cab. Journ. f. Orn. 1890, pag. 355) führte ich den Kolkraben unter *corax* L. auf. Dies ist aber, wie ich das bereits in meiner Schrift über die Canaren berichtigt habe, ein Irrthum meinerseits gewesen, welcher also beseitigt wurde. Die in Tunis vorkommende Art des Kolkraben ist unstreitig *tingitanus*, Irby, nicht *corax*, L. wie ich aus 2 Bälgen (♂ und ♀), welche ich von Fr. Miceli erhielt, wieder ersehen konnte.

Leider habe ich auch diesmal wieder den Kolkraben nicht erlegen können. Er gehört in der Umgegend Monastirs zu den seltensten Erscheinungen. Ich gewahrte nur wenige bei Enfida und in der Nähe des Djebel Batteria, auch auf unserer Wüstenreise vor El Djem begegnete ich ihm nicht gerade oft.

In Sramdin — südöstlich von Monastir gelegen — trieben sich nach Aussage von Herrn Spatz, wo genannter Herr die Hühnerjagd im Herbste gelegentlich betrieb, viele dieser Vögel herum, wo sie möglicher Weise in den vielfachen Klüften und Erdrissen brüten mögen.

49. *Pica mauritanica*, Malh. Maurische Elster.

Diese hübsche Elster scheint erst in den südlichen Districten Tunesiens aufzutreten, wie ich das selbst erfahren habe. Um Tunis gewahrte ich sie nur ganz flüchtig ein einziges Mal bei Kamart und selbst dort dürfte sie nur ganz zufällig aufgetreten sein. Auch in der Umgegend Monastirs habe ich sie niemals be-

merkt, desgl. nicht um Sousse, nach Enfida zu, sowie am Djebel Batteria. Die ersten Vögel dieser Art stiessen mir erst hinter El Djem, auf unserer Wüstenreise auf. Ich gewahrte sie von meinem Reitthier herab, wo ich sofort absprang und nach ihnen Jagd machte. Es waren ihrer mehrere — wohl an 6 beisammen —. In der flachen, wüsten Gegend, die durch Saribsträucher und wilde Olivenstrünke charakterisirt ist, trieben sie sich herum. Ich schlich mit grosser Mühe hinterdrein, überrumpelte eine derselben, als sie hinter dem Strauche auf der Erde herumhüpfte und erlegte sie mit dem zweiten Schusse, — ein altes ♂ mit defectem Schwanze.

Als ich zu meiner Karawane zurückgekehrt war, zeigte mir Herr Spatz ebenfalls 2 Stück vor. Ueberrascht ob dieses Glücks besah ich die Elstern, die sich nun als eben ausgeflogene junge Dinger erwiesen. Da dies bereits am 26. April war, so mussten die Elstern schon sehr früh mit dem Eierlegen begonnen haben, wahrscheinlich schon Anfang März.

Ihre Nester traf ich denn auch massenhaft in der Umgegend des Bir Ali ben Khalifa an, als wir am 2. Mai daran vorbeiritten Sie waren alle ganz nach Anlage unserer Elsternester in die dichtesten Saribbüsche und Olivenbäume gebaut und ein Vordringen an dieselben nur mit den grössten Schwierigkeiten möglich. Alte und junge Vögel trieben sich in Menge umher, leider waren aber alle untersuchten Nester leer und verlassen.

Beschreibung.

Die maurische Elster unterscheidet sich auf den ersten Blick von unserer gemeinen Elster durch die nackten Stellen hinter dem Auge, welche im Leben bei alten wie jungen Individuen prächtig ultramarinblau gefärbt sind. Ausserdem ist der Bürzel rein schwarz, nicht weisslich-grau gewässert, wie bei *Pica caudata,* Boie. Dies dürften die einzigen, jedoch sehr charakteristischen Unterschiede sein, im Uebrigen der alte Vogel sich in nichts von unserer europäischen Form unterscheiden. Der junge Vogel trägt die herrlichen Metallfarben gleichsam im ersten Stadium nur auf den Schwanz- und Schwingenfedern, während die übrigen Konturfedern jeglichen Glanzes und Schimmers entbehren; sie sind vielmehr fahl oder stumpf von Farbe und zwar ebenso das Weiss der Unterpartie als das Schwarz der Oberseite; die Scapularfedern schmutzig weiss mit verwaschenen braunen Endspitzen.

Für die Ordnung der Fänger (*Captores*) kommt eine neue Art hinzu, nämlich *Lanius dealbatus*, Defil. Mit Hinzuziehung der beiden, in meiner ersten Arbeit über Tunis zu den Klettervögeln (Scansores) gerechneten Gattungen *Certhia*, Linn. und *Sitta*, Linn. mit ihren Artrepräsentanten *familiaris*, Linn. und *caesia*, M. u. Wolf ergeben sich für Tunis 9 Arten, während Loche für Algier 21 Arten angiebt (also 12 mehr) und zwar sind dies folgende:

1. *Leucometopon nubicus*, Ch. Bp.
2. *Muscicapa speculigera*, de Selys. (eine sehr fragliche Species)!
3. *Erythrosterna parva*, Ch. Bp.
4. *Ampelis garrulus*, Linn.
5. *Prunella modularis*, Ch. Bp.
6. *Cinclus aquaticus*, Bechst.
7. *Certhia familiaris*, Linn.
8. *Sitta caesia*, Mey. u. Wolf.
9. *Parus maior*, Linn.
10. *Parus Ledouci*, Malh.
11. *Regulus cristatus*, Willughby.
12. *Regulus ignicapillus*, Licht.

50. *Telephonus erythropterus*, Swains. Tschagra.

Auch diesmal wieder begegnete ich dem Tschagra öfters. Er scheint an die Basis der Gebirgsgegenden gebunden zu sein, deren Gelände mit wilder Thuja bestanden sein müssen. Wo diese Pflanze nämlich in Baum- oder Strauchform, mit der wilden Olive und Pistacie in wildem Durcheinander auftritt, wird man den Vogel nicht vermissen. Zumeist in den Morgenstunden, zumal wenn der Himmel klar und rein sich über die Landschaft wölbt, und die Sonne als glühender Feuerball im Osten den Tageslauf beginnt, wird man in jener Gegend gar bald durch die anmuthigen Flötentöne dieses Vogels überrascht werden. Bei der klaren Atmosphäre sind sie weithin vernehmbar und unwillkürlich bleibt man stehen, um ihnen zu lauschen und spitzt sogar den Mund, um die anmuthige Weise nachzupfeifen. Jetzt gewahrt man auch den Vogel, wie er hoch hinaufsteigt und eine Weile inmitten der Luft sich wiegt, sich dann senkrecht wieder herabfallen lässt, um nach beendeter Strophe sofort wieder im dichtesten Strauchwerk zu verschwinden. In grossen Sätzen hüpft er zwischen den wirren Zweigen oder auch auf dem Boden umher, klettert dann sprung-

weise höher und höher, bis er die Spitze des Strauches oder Baumes erreicht hat, von wo er sich zu neuem Gesange in den klaren Aether schwingt. Man kann den Vögeln bei dieser Hantirung sehr nahe kommen, so nahe, dass sie dicht vor den Füssen des Menschen im Gezweige herumhüpfen. Dann hört man auch ihren rätschenden, würgerartigen Lockton, immer noch, ohne sie gewahr zu werden. Einst strengte ich in dieser Lage meine Augen auf's Höchste an, überall hin spähend und achtend: umsonst, die Vögel blieben unsichtbar. Da plötzlich sehe ich sie dicht vor mir auf dem Erdboden zu dritt nach Drosselart herumhüpfen. Jetzt war ich wieder zu nah, der Schuss hätte den ins Auge gefassten Vogel zertrümmert. Ich gehe also etwa 10 Schritt zurück, um womöglich 2 Vögel mit einem Schusse zu erlegen. Da sind sie aber auch schon wieder fort und unsichtbar im Gezweige verloren. Wieder trat ich näher heran und musterte die Umgegend nach ihnen ab. Endlich sah ich sie wieder, und diesmal fällt mir 1 Vogel zum Opfer. Auf den Schuss fliegen erschreckt die beiden übrigen von dannen. Doch diese lassen mich nicht mehr heran, denn nach erlittener Unbill sind sie höchst schwierig zu hinterschleichen. Obschon man den Werbegesang, — denn als solchen muss man die melodischen Flötentöne im Verein mit den eigenartigen Flugkünsten ansehen, die deutlich von innerer Erregung und Paarungslust sprechen — früh im Jahre, meist schon im März, vernimmt, so muss der Vogel doch spät zum Nestbau schreiten. Der Bergaraber Achmed, welcher genau den Vogel kannte, sagte mir, dass dieser am spätesten sein Nest in den Thujabäumen anlege, und dass es überhaupt nur selten gefunden werde. Doch erinnerte er sich derselben aus der Zeit, wo die Beduinen das Korn zu schneiden pflegen, welches in dortiger Gegend, zumeist in den Monat Mai, selbst auch noch in den Juni fällt. Auch diesmal habe ich die mir höchst werthvollen Eier dieser Art nicht erlangen können. Da ich nur Weibchen in meiner Sammlung besass, liess ich es mir sehr angelegen sein, ein ♂ zu erlegen, was mir denn nun auch am 27. März in der Nähe des Djebel Batteria gelang. Aber ein Unglücksstern schwebte über diesem Vogel. Ich balgte ihn auf der Route ab, da ich aber keine Arsenikseife mitgenommen hatte, womit ich die Haut einreiben und vergiften konnte, fielen alsbald die Federn an der Kehle aus, und so verdarb mir der werthvolle Vogel. Ein später erlegtes Stück war wiederum ein ♀.

51. *Lanius algeriensis*, Lesson. Algierischer Raubwürger. „Bupschira“ heissen die grossen Grauwürger bei den Arabern in Monastir und Umgegend.

Dieser Würger ist in den tunisischen Landen ein sehr häufiger Vogel. Bereits in meiner ersten Arbeit über Tunis habe ich mich genauer über denselben ausgesprochen, und da ich die Art ebenfalls auf Teneriffa angetroffen habe, ihrer auch in meinen Forschungsergebnissen von den Canaren*) eingehend Erwähnung gethan.

Auch jetzt haben mich meine Untersuchungen, die ich an Ort und Stelle auf's Genaueste betrieben habe, belehrt, dass der dort vorkommende Raubwürger zu *algeriensis*, Lesson gezogen werden muss, obschon er sich von der typischen, dunkeln Form, deren Heimathsgebiet noch weiter westlich auf dem Continente zu liegen scheint, erheblich unterscheidet. Wir wollen ja festhalten, dass der *Lanius algeriensis* ein kleiner, durchweg dunkelfarbiger Vogel ist, wie ihn Dresser's Abbildung in seinem grossem Werke „Birds of Europe“ vortrefflich wiedergiebt. Ich besitze ein Stück in meiner Sammlung aus Marocco, welches der erwähnten Abbildung entspricht. Der Vogel von Tunis ist aber einmal bedeutend grösser und stärker und sodann bei weitem heller und auf allen Körpertheilen blasser. Immerhin verdient er seiner mehr oder minder dunklen Rückenfärbung und Schwanzzeichnung wegen zu *algeriensis* Lesson gezogen zu werden. Meine Ansicht über diesen Vogel möchte ich nunmehr dahin abgeben, dass der hierhin gehörige Raubwürger sehr wahrscheinlich aus der Verschmelzung der typischen Arten *algeriensis* und *dealbatus* Defil. (= *hemileucurus*, Finsch u. Hartl.) hervorgegangen ist, denn er ist ebensowenig ein wahrer *algeriensis* als ein echter *dealbatus*. Wir hätten es also mit einem Mischling oder Bastard zu thun, wie er als solcher in der freien Natur verhältnissmässig selten auftritt. Zu dieser Ansicht veranlassen mich alle untersuchten Stücke Tunesiens, die ich eigenhändig erlegt habe — sie neigen in ihrer Färbung im Grossen und Ganzen allerdings unstreitig mehr zu *algeriensis*, jedoch besitze ich auch Stücke, wo man wirklich zweifelhaft werden kann, ob man sie nicht direct zu *dealbatus*, Defil. ziehen soll, da letztere auffallend helle Rückenfärbung und sehr viel Weiss an den Schwingen II. und III. Ordn. aufweisen. Auch die Schwanz-

*) Man vergleiche meine diesbezüglichen Abschnitte. Cab. J. f. Orn. 1888, p. 178 und Cab. J. f. Orn. 1890, p. 361.

federzeichnung der äussersten Saumfeder ist keineswegs constant, sondern variirt in der Stärke und Länge des Schwarz auf der Innenfahne um ein Bedeutendes. Dennoch entbehrt diese Feder eigentlich nie der schwarzen Zeichnung am Grunde, was einstweilen als der Hauptunterschied von *dealbatus*, dessen äusserste Schwanzfeder ganz weiss ist, gelten mag.

Der *Lanius algeriensis*, Less. ist in Tunis auf den Norden des Landes beschränkt. Er geht etwa bis El Djem herunter und verliert sich am Wüstenrande, wo er durch die nächste Art ersetzt wird. Hauptsächlich Bewohner der bergigen Gegenden, zieht er in die Ebene soweit herab, als sie ein hügeliges, mit Saribsträuchern und Pistacien abwechselnd bestandenes Gelände aufweist. Sobald der fette oder auch eisenhaltige, roth aussehende Boden schwindet und dem wüstenartigen und sandigen Platz macht, wird man ihn nicht mehr gewahren. Er ist somit an eine feste geographische Grenzlinie gebunden, die er im Ganzen auch inne zu halten scheint. Je weiter nach dem Westen und tiefer ins Gebirge, je typischer und dunkelfarbiger scheinen die Individuen zu werden, und umgekehrt: je weiter nach dem Süden und je näher der Sahara, je blasser und unsicherer die Art.

Ich erhielt vom Djebel Batteria 3 Gelege, deren Beschreibung ich hier gebe:

I. Nest mit Gelege von 5 Eiern, gefunden am Djebel Batteria 13. 4. 1891. Das Nest ist dickwandig und tiefnapfig; von aussen mit Pflanzenstengeln (Gnaphalien) und Wurzeln aufgebaut, worunter allerlei Theilchen von Lappen und Tüchern, Wollfäden, Stricken etc., auch Schafwolle, Thier- und Menschenhaare aufgenommen sind. Die Nestmulde aus gleichem Material weich ausgepolstert. Das an seiner Peripherie jedenfalls beschädigte Nest beträgt im Umfang: 48 cm., die Nesthöhe: 9 cm., der Durchmesser: 13 cm., die Wanddicke: 3,3 cm., der Durchmesser der Nestmulde: 9,2 cm., die Tiefe der Nestmulde: 6 cm.

Die Eier sind typisch, von schöner Eiform, von mattglänzender grünlichweisser Grundfarbe mit leberartigen und helllilafarbenen Flecken und Punkten, zumal am stumpfen Pole besetzt, wo auch einige wenige ganz schwarze Punkte sichtbar werden.

Sie ergaben gemessen und gewogen:

a. $\frac{2.7 \times 2 \text{ cm.}}{0.28 \text{ gr.}}$	b. $\frac{2.8 \times 2 \text{ cm.}}{0.27 \text{ gr.}}$

c. $\frac{2.7 \times 2 \text{ cm.}}{0.27 \text{ gr.}}$	e. $\frac{2.7 \times 2 \text{ cm.}}{0.27 \text{ gr.}}$
d. $\frac{2.7 \times 2 \text{ cm.}}{0.27 \text{ gr.}}$	

II. Nest mit Gelege von 4 Eiern, (wahrscheinlich unvollständig) gefunden am Djebel Batteria 15. 4. 1891. Das umfangreiche Nest ist fest und schön mit Pflanzenstengeln und Thierwolle aufgebaut. — Aussen- und Innenwand sowie die Nestmulde von gleichem Material.

Es beträgt in seiner wohl kaum erheblich geschädigten Peripherie: 49 cm., Höhe: 9 cm., im Durchmesser: 14 cm., Wanddicke: 3,7 cm., Durchmesser der Nestmulde: 10 cm., Tiefe der Nestmulde: 6,5 cm.

Die Eier sind sehr apart und weichen von allen übrigen meiner Sammlung erheblich ab. Sie sind auf schmutzig-gelbgewässertem Grunde mit dunkelmattbraunen Flecken und Punkten dicht besäet, so dass die lilafarbenen kaum zum Ausdruck gelangen. Dagegen stehen am stumpfen Pole vereinzelt feine Punkte und Haarzüge von tiefschwarzer Dinte.

a. $\frac{2.7 \times 2 \text{ cm.}}{0.25 \text{ gr.}}$	c. $\frac{2.7 \times 2 \text{ cm.}}{0.25 \text{ gr.}}$
b. $\frac{2.7 \times 2 \text{ cm.}}{0.25 \text{ gr.}}$	d. $\frac{2.7 \times 2 \text{ cm.}}{0.22 \text{ gr.}}$

III. Das dritte Gelege von 5 Eiern ohne Nest ist (vom Djebel Batteria, 13. 4. 1891) typisch nach Form und Fleckenzeichnung und entspricht dem unter I. beschriebenen.

Maasse und Beschreibung des Vogels.

♂, erlegt bei Sidi Bou Ali, 12. 3. 91. — Länge: 23,5 cm.; Breite: 31 cm., Flügellänge vom Bug: 10,7 cm., Schwanzlänge: 12 cm., Schnabellänge: 2,8 cm., Schnabeldicke an der Basis: 1 cm., Lauf: 3 cm. 1. Schwinge sehr kurz, halb so lang wie die 2.; die 3. die längste; Hand- und Armschwingen schwarz, erstere von der Wurzel bis weit über die Hälfte weiss, letztere nur auf der Innenfahne weiss, Aussenfahne schwarz; alle Armschwingen mit breiter, weisser Endbinde, auch die letzte Handschwinge. Von den Schwanzfedern sind nur die beiden Mittelfedern ganz schwarz mit schwarzem Schafte; die Aussenfeder ist weiss mit schwarzem Schafte, in der Mitte auf der Innenseite schwarz umrändert; die Innenfahne im ersten Drittel mit schwarzem Aussenfleck; bei

der 2. Feder vereinigt sich bereits der Aussenfleck mit der Umränderung, bei der 3. Feder überwiegt schon das Schwarz und erstreckt sich bis auf die Aussenfahne in Form von Umränderung des Schaftes; bei der 4. Feder ist nur noch die Spitze weiss, bei der 5. endlich ist die Spitze nur oben noch weiss (als das letzte Weiss); übrigens sind alle Schäfte nach dem Ende zu weiss bis auf die beiden Mittelfedern. Der Rücken ist auffallend hell.

52. *Lanius dealbatus*, Defil.
Lanius hemileucurus, Finsch. & Hartl.

Dass die Ordnung der Fänger durch diese Art für Tunesien eine Bereicherung erfährt, habe ich bereits gesagt. Es ist dies deshalb so besonders erwähnenswerth, als in dem geographisch verhältnissmässig nur kleinen Streifen Landes 2 Arten, die sich sehr nahe stehen, zusammen auftreten.

Allerdings schliessen sie sich je nach der Lage und Bodenbeschaffenheit aus, d. h. also, sie kommen nicht untereinander vor, es sei denn, dass ihre jeweiligen Streifzüge nach beendigtem Brutgeschäft sie zufällig zusammenführten.

Es war am 26. April, als ich ungefähr 3 Kilometer von El Djem die ersten Vögel dieser Art gewahrte. In einer gleichförmigen, mit Saribsträuchern bestandenen Gegend, die ein für mich neues Gepräge dadurch aufwies, dass sie sich eben ausbreitete und neben dem Sarib keine Pistacie gedeihen liess, wohl aber noch Kornfelder dazwischen besass, gewahrte ich den auffallend hellen Vogel auf der Spitze des Judendorns sitzend. Er liess uns unberücksichtigt vorbeireiten, ohne auf und davon zu fliegen. Ich dachte gleich an die vorerwähnte Art, sprang deshalb ab und erlegte den Würger. Sofort griff ich nach dem Schwanze und breitete die Steuerfedern auseinander. Zu meiner Freude sah ich meine Ansicht bestätigt, denn die äussersten Federn waren rein weiss ohne eine Spur von Schwarz auf der Innenfahne, also ein echter und wahrer *dealbatus*, Defil. Abgesehen davon, würde ch mich nunmehr anheischig machen, die Art sofort in der Natur zu erkennen, da der Vogel auf seinen Ober- und Untertheilen auffallend hell gefärbt ist, wie in solcher Blässe *algeriensis* wohl niemals auftreten dürfte. Nicht nur dass die Oberseite von einem zarten, ganz hellfarbigen Grau überflogen ist: auch die Unterseite hebt sich durch ihr sanftes und helles Weiss ohne jede Bei-

mischung eines dunkelfarbigen Tones ab. Ein gutes Merkmal ist es bei *algeriensis,* dass er in den Weichen und Flanken dunkelaschgraue Federn besitzt, wenn er auch im Uebrigen eine Neigung zur blasseren Form zeigen sollte; bei *dealbatus* sind auch diese Federstellen hell, ganz in Uebereinstimmung mit der weissfarbigen Brust und Bauchseite.

Am vorerwähnten Tage sahen wir diese Art häufig, wo sie sich bald sitzend auf den Saribspitzen zeigte, bald in sanfter Bogenlinie fliegend oder auch gar anmuthig rüttelnd über der ins Auge gefassten Beute. Sie mehrte sich an Häufigkeit, je weiter wir in's Innere des Landes kamen, wo sie am eigentlichen Wüstenrande geradezu gemein war. Wir fanden die grossen, umfangreichen Nester alle Augenblicke und ohne jegliche Mühe. Nur zu erlangen waren sie oft schwierig, da sie im dichtesten Dornengestrüpp, zumeist in *Zizyphus lotus* standen, wohin man, ohne sich durch ein scharfes Hiebmesser einen Weg zu bahnen, nicht leicht kommen konnte. Und auch so kostete es jedesmal tüchtige Wunden und blutende Arme und Hände.

Die Legezeit muss enorm differiren, doch glaube ich, dass im Ganzen gerade die Zeit unserer Reise in die Hauptzeit ihres Brutgeschäftes fiel, denn wir fanden am häufigsten Nester mit Eiern, allerdings in sehr verschiedenen Stadien. Bald waren sie stark bebrütet, so dass an ein Ausblasen nicht zu denken war, bald nur schwach beworfen, wo die Ausleerung keine weitere Mühe verursachte, bald wieder ganz frisch, in welchem Stadium sie natürlich am willkommensten waren. Stellenweise fand ich erst ein Ei im Nest, dann aber auch wieder völlig flügge Junge, die keck nach ihrer Art das noch kurze Schwänzchen auf die eine und andere Seite drehten. Jedesmal, wo ich das Nest aushob, liess ich es mir angelegen sein, die alten Vögel zu schiessen, um in der Bestimmung ganz sicher zu gehen; doch erwies sich dies unnöthig, denn es fand sich unter den in grosser Menge erlegten Vögeln nicht ein einziger *algeriensis.* Das volle Gelege schwankt in seiner Eieranzahl zwischen 5 und 7; letztere Zahl dürfte von älteren Individuen stammen, erstere von jüngeren Vögeln — am häufigsten findet man 6 Eier im Nest.

Wir haben also die vorerwähnte Art als eine echte Wüstenform kennen gelernt, zum Unterschied von *algeriensis*, welche der nördlichen und bergigen Hälfte von Tunis angehört. In jener

Gegend mit Wüsten- oder Steppencharakter, wo auch die Reptilien- und Insektenfauna eine so ganz andere wird, tritt der *dealbatus* auf, — wo wir nach den flinken Acanthodactylen Jagd machen, oder die gewandten Läufer der Gattung *Anthia* zu haschen suchen, da begegnen wir der Würgerart, welcher gleich den Reptilien und Käfern die Wüste ihr Siegel aufgeprägt hat.

Nest und Eier sind nach Form und Färbung wohl kaum von denen des *Lanius algeriensis,* Less. zu unterscheiden.

Das mir vorliegende Material bespreche ich wie folgt:

I. Nest mit Gelege von 5 Eiern, gefunden 5 Kilometer südlich von El Djem im Sarib, 26. 4. 91. Das tiefnapfige Nest ist eins der schönsten, welche ich gesehen habe. Es ist mit glatten Pflanzenstöckchen, welche mit wollartigem Flaum übersponnen sind, aufgebaut und mit dem Samen und dem Pappus, wahrscheinlich derselben Pflanze ausgepolstert, so dass das Nest ein eigenartiges, weiches Aussehen erhält.

Es beträgt im Umfange: 40.5 cm., im Durchmesser: 13 cm., im Durchmesser der Nestmulde: 9 cm., in der Höhe: 8.5 cm., in der Tiefe der Nestmulde: 5.8 cm.

Die Eier waren stark bebrütet, so dass der Versuch des Ausblasens misslang. Es liegen mir nur 2 defecte Eischalen vor, die der Form und Zeichnung nach mit den unter I und III besprochenen Eiern des *algeriensis* übereinstimmen.

II. Nest mit Gelege von 6 Eiern, gefunden auf dem Wegemarsche nach Sidi Hadj-Kassem, im Sarib 27. 4. 91.

Das Nest ist von aussen mit Bast, trockenen Reisern und allerlei Pflanzentheilchen aufgeschichtet, inwendig mit feineren Grashalmen und Pflanzenwolle ausgelegt.

Es beträgt: an seiner Peripherie: 48 cm., im Durchmesser: 15 cm., im Durchmesser der Nestmulde: 10 cm., in der Tiefe der Nestmulde: 3.5 cm., die Höhe des Nestes beträgt: 6.5 cm.

Die Eier sind typisch nach Anlage und Zeichnung, d. h. also schön eiförmig und auf mattgrünlich-gelbem Grunde leberbraun gefleckt und gepunktet, namentlich am stumpfen Pole, wo sich die Zeichnung kranzartig anlegt; zwischendurch stehen gewässerte lilafarbene Flecken.

a. $\frac{2.7 \times 2 \text{ cm.}}{0.27 \text{ gr.}}$	c. $\frac{2.7 \times 1.9 \text{ cm.}}{0.25 \text{ gr.}}$
b. $\frac{2.6 \times 1.9 \text{ cm.}}{0.25 \text{ gr.}}$	d. $\frac{2.7 \times 1.9 \text{ cm.}}{0.25 \text{ gr.}}$

e. 2.7 × 2 cm. / 0.27 gr.	f. 2.5 × 2 cm. / 0.27 gr.

III. Nest mit Gelege von 6 Eiern, gefunden auf dem Wegemarsche nach Sidi Hadj-Kassem, im Sarib, 28. 4. 91.

Das grosse, umfangreiche Nest ist aus Pflanzenstengeln, Blüthen und Rispen, sowie mit Flocken von Wolle und Lappenstückchen fest aufgebaut und ausgepolstert.

Es beträgt an seiner Peripherie: 55 cm., im Durchmesser: 16 cm., im Durchmesser der Nestmulde: 9 cm., in seiner Gesammthöhe: 7.7 cm., in der Tiefe der Nestmulde: 4.8 cm.

Die Grundfarbe der Eier ist eine mehr in's Grünliche spielende, auch stehen die leberartigen Flecken dichter und sind fast gleichmässig auf der Oberfläche vertheilt.

Sie ergaben:

a. 2.6 × 2 cm. / 0.27 gr.	d. 2.7 × 2 cm. / 0.25 gr.
b. 2.7 × 2 cm. / 0.27 gr.	e. 2.7 × 2 cm. / 0.25 gr.
c. 2.7 × 2 cm. / 0.25 gr.	f. 2.7 × 2 cm. / 0.25 gr.

IV. Nest mit 1 Ei, (frisch) gefunden in einem Oelbaum auf dem Wegemarsche nach Sidi Hadj-Kassem, den 28. 4. 91.

Das grosse, umfangreiche Nest ist loser zusammengeschichtet als die vorigen, aus Grashalmen, Pflanzenstöckchen von Gnaphalien und mit Pflanzen- und Thierwolle durchwirkt.

Es maass an seiner Peripherie: 40. cm., im Durchmesser: 17 cm., im Durchmesser der Nestmulde: 9.5 cm., in der absoluten Höhe: 8.5 cm., in der Tiefe der Nestmulde: 4.5 cm.

Das einzige Ei ist bauchig und gedrungen, in der Zeichnung typisch.

2.4 × 1.9 cm.
0.25 gr.

V. Nest mit Gelege von 6 Eiern, gefunden im Sarib auf dem Wegemarsche nach Sidi Hadj-Kassem, am 28. 4. 91.

Das grosse, umfangreiche Nest ist von aussen mit Pflanzenstengeln, Dornen und Blüthenkapseln umschichtet, inwendig sehr fest und tiefnapfig, aus Pflanzen und Thierwolle gebaut. Einige Wollfäden und Lappenstückchen sind mit aufgenommen.

Das Nest hat im Umfang: 53 cm., im Durchmesser: 16.5 cm., im Durchmesser der Nestmulde: 10.3 cm., die absolute Höhe: 10 cm., die Tiefe der Nestmulde: 6.7 cm.

Die Eier waren so stark angebrütet, dass eine Ausleerung unmöglich war; — sie sind daher zum grössten Theil defect geworden. Sie waren von bauchiger, gedrungener Gestalt, auf grünlich-gelbem Grunde stark leberartig gefleckt.

VI. Nest mit Gelege von 6 Eiern. Gefunden im Sarib südlich von Hadj-Kassem, 30. 4. 91.

Das compacte und feste Nest ist aus ähnlichem Material zusammengeschichtet wie die vorhergehenden.

Es misst in der Peripherie: 50 cm., im Durchmesser: 16.5 cm., im Durchmesser der Nestmulde: 10 cm., in der Tiefe der Nestmulde: 4.7 cm.

Die schönen Eier sind von gedrungener, bauchiger Form, auf grünlich-gelbem Grunde leberbraun gefleckt und getippelt und mit verwaschenen lilafarbenen Flecken. Die Eier erhalten durch diese Zeichnung ein wunderbar schönes Aussehen, da die Flecken dunkler sind, als alle vorhergehenden.

a. 2.6 × 2 cm. / 0.28 gr.	d. 2.5 × 2 cm. / 0.30 gr.
b. 2.6 × 1.9 cm. / 0.32 gr.	e. 2.5 × 2.1 cm. / 0.30 gr.
c. 2.5 × 2 cm. / 0.32 gr.	f. 2.6 × 2 cm. / 0.30 gr.

VII. Nest mit 4 Eiern, (das ganze Gelege bestand aus 6 Stück) gefunden im Genistagestrüpp, südlich vom Bir Ali Ben Khalifa, 2. 5. 91. Das Nest ist aus Grashalmen, Reisern und Stöckchen aufgebaut, inwendig mit Pflanzenwolle weich ausgepolstert.

Es beträgt im Umfange: 50 cm., im Durchmesser: 16 cm., im Durchmesser der Nestmulde: 10 cm., in der Höhe: 6 cm., in der Tiefe der Nestmulde: 5.5 cm.

Die Eier (frisch) sind auf hellgelblichweissem Grunde typisch gefleckt und gepunktet, feinkörnig und matt in der Schale.

a. 2.7 × 2 cm. / 0.30 gr.	c. 2.7 × 2 cm. / 0.28 gr.
b. 2.6 × 2 cm. / 0.29 gr.	d. 2.6 × 2 cm. / 0,27 gr.

Aus der vorstehenden, eingehenden Beschreibung der 7 Nester mit den Gelegen erhellt, dass die Nester sowohl als auch die Eier des *Lanius dealbatus* grosse Aehnlichkeit mit denen des *Lanius algeriensis* haben und wohl kaum ohne genaue Feststellung am Fundorte selbst aus einander zu halten sind. Die Maasse der

Nester decken sich ebenfalls mit der vorangeführten Art und betragen im Durchschnitt in der Peripherie: 5.0 cm., im Durchmesser: 16 cm., in der absoluten Höhe: 6.5 cm., im Durchmesser der Nestmulde: 10 cm., in der Tiefe der Nestmulde: 5.5 cm.

Das Durchschnittsmaass der Eier beträgt:

$$\frac{2.6 \times 2 \text{ cm.}}{0.27 \text{ gr.}}$$

53. *Lanius rutilans*, Temm. — Cab. Mus. Hein. pag. 73. 1851. *Enneoctonus rufus*, Ch. Bp. Loche, Hist. nat. des Ois. de l'Algérie. II. pag. 52. sp. 200.

„Hamra Ras" der Eingeborenen, d. h. Rothkopf.

Der rothköpfige Würger ist auch in der Umgegend Monastirs eine sehr häufige Erscheinung. Er bindet sich an die Olivenbestände und ist in jedem grösseren Olivenhain mit Sicherheit anzutreffen. Die ersten Vögel dieser Art gewahrte ich am 2. April, wo sie eben eingerückt zu sein schienen. Sie gehen dann gleich an den Nestbau und schreiten zur Fortpflanzung, so dass man die ersten Nester bereits in der ersten Hälfte des April findet. Doch ist dies der früheste Termin, die meisten legen erst im letzten Drittel des Monats und häufig auch noch im nächsten Monat, so dass man frische Gelege den ganzen Mai hindurch erhält. Um meine Untersuchungen über diesen Würger möglichst abzuschliessen, habe ich viele derselben geschossen und immer gefunden, dass sich die ♂♂ nicht erheblich von unserer europäischen Form unterschieden, wohl aber die ♀♀, welche in dieser dort zu Lande durchweg blassen, ganz fahlen Form wohl niemals in den europäischen Landen vorkommen dürften. Denn, wenn auch die weiblichen Vögel an Intensität der Farben den männlichen immer nachstehen, so liegt doch offenbar ein so grosser Unterschied zwischen den Geschlechtern dieser Art in Tunis vor, wie man ihn bei uns zu Lande gar nicht kennt, und welcher zu einer klimatischen Subspeciesauffassung durchaus berechtigt. Da ich in meiner ersten Arbeit ein umfangreiches Material von Nestern und Eiern dieses Würgers eingehend beschrieben habe, würde es überflüssig sein, dies Verfahren bei einem noch grösseren Material zu wiederholen.

Ich greife daher die am meisten auffallenden Gelege heraus und füge dem Schlusse eine allgemeine Uebersicht der Einzeluntersuchungen an.

I. Nest mit 4 Eiern, gefunden in Monastir, 12. 5. 91. Das

Nest misst im Umfange: 46 cm., im Durchmesser: 13 cm., Höhe: 8 cm., im Durchmesser der Nestmulde: 8 cm., Tiefe der Nestmulde: 5.2 cm.

Die Eier von schöner Eiform sind auf ockergelbem (crèmefarbigem) Grunde mit grossen, unregelmässigen braunen Flecken gewässert und bespritzt, worunter auch hell lilafarbene Klexe und Flecken sichtbar werden.

a. 2.7 × 1.8 cm. / 0,24 gr.	c. 2.5 × 1.9 cm. / 0,22 gr.
b. 2.5 × 1.9 cm. (defect) / 0,22 gr.	d. 2.5 × 1.8 cm. / 0,22 gr.

II. Nest mit 4 Eiern, Monastir, 12. 5. 91. Umfang des Nestes: 42 cm., Durchmesser: 13 cm., absolute Höhe: 8.5 cm., Tiefe der Nestmulde: 5.4 cm., Durchmesser der Nestmulde: 7.2 cm.

Die wunderhübschen Eier sind auf matt-crèmefarbigem Grunde am Breitedurchmesser sehr apart mit einer Fleckenreihe dunkelbrauner Tippeln umgürtet, begleitet von gewässerten, hellaschgrauen Klexen und Punkten:

a. 2.4 × 1.8 cm. / 0,20 gr.	c. 2.3 × 1,7 cm. / 0,20 gr.
b. 2.5 × 1.7 cm. / 0,22 gr.	d. 2.4 × 1.8 cm. / 0,20 gr.

III. Nest mit 4 Eiern, Monastir 12. 5. 91. Umfang des Nestes: 45 cm., Durchmesser: 13.5 cm., absolute Höhe: 6.8 cm., Tiefe der Nestmulde: 5.3 cm., Durchmesser der Nestmulde: 7.3 cm.

Die Eier sind sehr apart, von schöner Eiform, auf mattlehmgelbem Grunde am stumpfen Pole in Kranzform tiefbraun und hellaschfarben gefleckt und gepunktet.

a. 2.4 × 1.8 cm. / 0,22 gr.	c. 2.4 × 1.8 cm. / 0,20 gr.
b. 2.4 × 1.8 cm. / 0,22 gr.	d. 2.3 × 1.7 cm. / 0.21 gr.

IV. Nest mit Gelege von 6 Eiern, gefunden in einem Oelbaume, Monastir, 16. 5. 91. Umfang des Nestes: 43,5 cm., Durchmesser: 14 cm., absolute Höhe: 6,7 cm., Durchmesser der Nestmulde: 8 cm., Tiefe der Nestmulde: 5 cm.

Die hübschen, bauchigen Eier sind auf bläulich-grünem Grunde mit fahlbraunen und hell aschfarbenen Flecken und Punkten — zumal am stumpfen Pole — befleckt und bespritzt.

a. 2.3 × 1.8 cm. / 0,21 gr.	d. 2.3 × 1.8 cm. / 0,17 gr.
b. 2.2 × 1.8 cm. / 0,21 gr.	e. 2.3 × 1.8 cm. / 0,20 gr.
c. 2.3 × 1.8 cm. / 0,20 gr.	f. 2.4 × 1.8 cm. / 0,23 gr.

V. Nest mit Gelege von 5 Eiern, Monastir, 18. 5. 91. Umfang des Nestes: 44 cm., Durchmesser: 41 cm., Höhe: 8 cm., Durchmesser der Nestmulde: 8 cm., Tiefe der Nestmulde: 5 cm.

a. 2.3 × 1.7 cm. / 0,18 gr.	d. 1.3 × 1.7 cm. / 0,21 gr.
b. 2.3 × 1.7 cm. / 0,20 gr.	e. 2.3 × 1.7 cm. / 0,20 gr.
c. 2.3 × 1.7 cm. / 0,19 gr.	

Die Eier sind von hübscher Eiform, klein von Ansehen, in der Färbung mit den unter IV. beschriebenen übereinstimmend.

Wie ich bereits in meiner ersten Arbeit über Tunis sagte, variiren die Eier des Rothkopfwürgers sehr. Man kann nach dem mir vorliegenden Material 2 Hauptvarietäten unterscheiden, die eine mit bläulich grünem, die andere mit crême- oder lehmfarbigem Grundtone. Die Fleckenzeichnung variirt ebenfalls vielfach, d. h. sie ist bald am stumpfen, bald am spitzen Pole, bald auch am Breitedurchmesser vorhanden, doch kann man stets 2 Nüancen in derselben wahrnehmen, eine braune, welche bald fahler, bald dunkler sein kann, und eine helllila- oder aschfarbene.

Die Maasse schwanken zwischen

2.6 : 1.8 cm und
1.1 : 1.7 cm.

Das Gewicht der gut entleerten Eischalen beträgt im Durchschnitt: 0,20 gr.

Ueber Nestbau und seine Anlage erging ich mich ebenfalls in meiner ersten Arbeit sehr umfassend, weshalb ich die ausführliche Beschreibung jedesmal wiederzugeben diesmal unterlassen habe. Im Allgemeinen kann man sagen, dass das Nest ein kunstvoller Bau ist, stark und fest zusammengefügt von gröberen Reisern und feineren Wurzeln, auch aus Pflanzen und Thierwolle, hauptsächlich aber die Stengel und Blüthen des Katzenpfötchens (*Gnaphalium*) enthält. Die Nestmulde pflegt aus ebendenselben Stoffen, sowie zumeist aus

Pflanzensamen und Wolle weich ausgepolstert zu sein, in welcher das Gelege von 5—7 Eiern Aufnahme findet.

54. *Muscicapa grisola*, Linn. Grauer Fliegenfänger.

Wiederholt in der letzten Aprilhälfte beobachtet, doch immer noch nicht als Brutvogel constatirt.

55. *Muscicapa atricapilla*, Linn. — (*luctuosa*, Temm.)
Schwarzrückiger Fliegenfänger.

Recht häufig wahrgenommen. Den ersten Vogel, ein prächtiges altes ♂, erlegte ich aus einer Olive vor dem Hause der Compagnie franco-africaine, am Fusse des Djebel Batteria am 28. März 91. Von jener Zeit an beobachtete ich den Vogel täglich in den Olivenbeständen von Monastir. Sowohl ganz adulte, kohlschwarze wie jüngere, graue Individuen werden zur Zugzeit angetroffen; die prächtigen dunkelschwarzen ♂♂ in den schönsten Contrastfarben sind indessen durchaus keine selbstständige Art, wie sie de Selys in der *Muscicapa speculigera* *) vorgeschwebt haben, sondern nur hochalte Individuen im Frühlingskleide.

56. *Muscicapa albicollis*, Temm. Halsbandfliegenfänger.
Muscicapa collaris, Bechst.

Diesmal ist mir der Halsbandfliegenfänger auffallender Weise gar nicht aufgestossen.

57. *Troglodytes parvulus*, Koch. Zaunkönig.

Der Zaunkönig wird in Tunis zum Gebirgsvogel; in die Ebene scheint er nicht herabzusteigen. In den schluchtenreichen Bergen, welche in der Regel mit üppiger Vegetation bestanden sind, ist er häufig: Dort vernimmt man sein bekanntes, schmetterndes Liedchen überall. Beim Ansitze am Adlerhorste trieb sich ein Männchen zu unsern Füssen ohne jegliche Scheu herum und sang mit Nestmaterial im Schnabel seine helle Weise in die ruhige Natur hinein. Die Nester werden denn auch an diesen Orten sehr häufig gefunden; ich erhielt sie vielfach mit frischen und angebrüteten Gelegen. Nest und Eier sind typisch und bedürfen keiner näheren Beschreibung.

---

*) Siehe Loche, Hist. nat. des. Ois d'Algérie II p.60, sp. 205.

58. *Parus ultramarinus*, Bp. Rev. Zool. p. 146. (1841). (nec Teneriffae, Lesson). Ultramarinmeise. „L'Aroussa" der Araber in Monastir.

In Monastir und Umgegend gleich häufig wie in Tunis.

In meiner Arbeit über die Canarenornis habe ich der Ultramarinmeise ein längeres Wort gewidmet und gezeigt, dass die auf dem africanischen Festlande vorkommende Art von der auf Teneriffa lebenden sich wesentlich unterscheidet und deshalb in Vorschlag gebracht, die Arten getrennt aufzufassen. Zur Kenntnissnahme habe ich beide Arten auf Tab. IV (C. J. f. O. 1890) abbilden lassen, wo der Unterschied sofort deutlich in die Augen springt. Um Wiederholungen zu vermeiden, verweise ich auf die diesbezügliche Stelle (p. 363 und ff.). Merkwürdiger Weise ist es mir diesmal nicht gelungen, das Nest mit den Eiern zu finden und eigenhändig auszuheben. Gewöhnlich verrathen es die Vögel erst wenn sie Junge haben und ihnen Futter zuschleppen. In diesem Stadium fand ich es in El Djem im Amphitheater, wo es unerreichbar für uns in der Fuge zweier Quadersteine angelegt war. Ich erhielt nur 1 einziges Eichen, von Hirtenjungen am Djebel Batteria zugetragen. Das hübsche Eichen ist ziemlich bauchig, auf matt hellweissem Grunde mit rothbraunen Fleckchen und Punkten, zumal am stumpfen Pole bespritzt.

Es maass: $\frac{1.5 \times 1.2 \text{ cm.}}{0{,}07 \text{ gr.}}$

Wegen der unbeschreiblichen Anmuth, welche das reizende Vögelchen im Leben in hohem Grade auszeichnet, wird es von den Arabern in Monastir und Umgegend „L'Aroussa," d. i. die Braut, genannt.

Aus der Ordnung der Sänger (*Cantores*) liegen nunmehr für Tunis 61 Arten vor. In meiner ersten Avifauna von Tunis habe ich 52 Arten aufgeführt, folglich kommen 9 Arten als neu für Tunis hinzu.

Die Familie der eigentlichen Sänger (*Sylviidae*) repräsentirt 19 Species. Neu für Tunis sind:

1. *Hypolais opaca*, Licht. 2. *Drymoeca saharae*, Loche. 3. *Crateropus numidicus*, Loche.

Die Familie der Erdsänger (*Humicolae*) repräsentirt 18 Arten; neu für Tunis sind:

4. *Saxicola moesta*, Licht. = (*philothamna*, Tristr.) 5. *Dromolaea leucura*, Gmel. 6. *Monticola saxatilis*, (L.)

Die Familie der Drosseln (*Turdidae*) repräsentirt nach wie vor 3 Arten; desgl.

Die Familie der Stelzen (*Motacillidae*) 9 Arten.

Die Familie der Lerchen (*Alaudidae*) repräsentirt 12 Arten.

Neu für Tunis sind:

7. *Certhilauda desertorum*, (Stanley). 8. *Ammomanes algeriensis*, Sharpe. 9. *Ammomanes cinctura*, Gould.

Loche führt für Algier 93 Arten auf. In seinem Werke fehlen jedoch 2 Arten, die auf Tunis fallen, nämlich:

1. *Cyanecula leucocyana*, Chr. L. Br. und
2. *Alaemon Margaritae*, Koenig.

Mit Abrechnung dieser kommen auf Algier 34 Species, die für Tunis noch nicht nachgewiesen wurden und zwar ff.

Aus der Familie der eigentlichen Sänger (*Sylviidae*) 16 Arten und zwar:

1. *Phyllopneuste Bonellii*, Ch. Bp.
2. *Calamoherpe arundinacea*, Boie.
3. *Calamoherpe palustris*, Boie.
4. *Calamoherpe brachyptera*, Jaub.
5. *Lusciniola Savii*, Ch. Bp.
6. *Lusciniopsis fluviatilis*, Ch. Bp.
7. *Chloropeta olivetorum*, Ch. Bp.
8. *Chloropeta elaeica*, Ch. Bp.
9. *Hypolais salicaria*, Ch. Bp.
10. *Hypolais polyglotta*, Gerbe.
11. *Hypolais Verdoti*, Jaubert.
12. *Locustella naevia*, Dsgl.
13. *Curruca Rüppelli*, Ch. Bp.
14. *Curruca hortensis*, Pennant.
15. *Sylvia curruca*, Lath.
16. *Stoparola deserti*, Loche.

Aus der Familie der Erdsänger (*Humicolae*) 5 Arten, nämlich:

17. *Dromolaea monacha*, Ch. Bp.
18. *Dromolaea nigra*, Loche.
19. *Saxicola lugens*, Licht.
20. *Saxicola salina*, Eversm.
21. *Ruticilla mesomela*, Ehrbg.

Aus der Familie der Drosseln (*Turdidae*) 4 Arten, nämlich:

22. *Turdus viscivorus*, Linn.
23. *Turdus pilaris*, Linn.
24. *Turdus iliacus*, Linn.
(25. *Ixos barbatus*, Ch. Bp.)

Aus der Familie der Stelzen (*Motacillidae*) 4 Arten, nämlich:

26. *Motacilla algira*, De Selys.
27. *Budytes Rayi*, Ch. Bp.
28. *Corydalla Richardii*, Vigors.
29. *Anthus spinoletta*, Ch. Bp.

Aus der Familie der Lerchen (*Alaudidae*) 5 Arten, nämlich:

30. *Otocoris bilopha*, Gray.
31. *Annomanes desertii*, Ch. Bp.
32. *Annomanes regulus*, Bp.
33. *Alauda arborea*, Linn.
34. *Certhilauda Dupontii*, Ch. Bp.

Mithin entfallen auf Algier 93 Arten aus dieser Ordnung

(*Cantores*), während für Tunis nur 61 Arten vorliegen, also eine Differenz von 32 resp. 34 Arten.

---

59. *Phyllopneuste trochilus*, (L.). Fitislaubvogel.

Wurde häufig beobachtet.

60. *Phyllopneuste rufa*, Lath. Weidenlaubsänger.

Desgleichen.

61. *Phyllopneuste sibilatrix*, Bechst. Waldlaubsänger.

Scheint für Tunis nur Durchzugsvogel zu sein, der in den eigentlichen Wintermonaten daselbst nicht angetroffen wird. Ich erlegte einige Stücke im April und Mai. Sehr häufig kamen sie mir in den Palmenoasen Ouderef und Gabes zu Gesicht.

62. *Hypolais opaca*, Licht. Cab. Mus. Hein I. pag. 36. (1850—51.) Grauspötter.

Hypolais pallida, L. Gerbe, Rev. et Mag. de Zool. 2. sér. IV. pag. 174 (1852 nec Ehrbg.).

Chloropeta pallida, Ch. Bp. Catal. Parzud. (1856) pag. 6 sp. 203.

Hypolais arigonis, A. E. Br. Allg. Deutsch. naturh. Zeitschr. III. pag. 467 (1857).

Chloropeta pallida, Loche, Catal. des Mam. et des Ois. obs. en Algérie (1858) pag. 73, sp. 130.

Hypolais cinerascens & *arigonis*, A. E. Br. Ill. Thierleben pag. 865. (1866).

Chloropeta pallida, Loche, Expl. Scient. d'Alg. Ois. I. pag. 271 (1867).

Hypolais fuscescens, De Selys. fide Loche, Espl. Scient. d'Alg. Ois I. pag. 271 (1867).

Die vorstehende Art, welche unter dem Namen *opaca*, Licht. und nicht *pallida* Ehr. gefasst werden muss, ist für Tunesien neu. Als wir in der Oase Ouderef stationirten, fiel mir, so oft ich durch den Palmenhain ging, eine Strophe auf, die ich trotz aller Aehnlichkeit von *Hypolais icterina*, (Vieill.) = *salicaria*, Bp. doch nicht mit derselben zu identificiren vermochte. Sie war lauter, klangvoller und wie mir schien, auch zusammenhängender und eigenartiger, als die bekannte Weise unseres heimischen Spötters. Ich wollte also den Vogel sehen und womöglich erlegen. Dies gelang mir aber erst kurz vor unserem Abzug aus Ouderef, da

ich in den Tagen vorher zu sehr mit Arbeit überhäuft war und im Palmenhain zu diesem Zwecke nicht herumstreifen konnte.

Der männliche Vogel sass in einem Granatbäumchen und murmelte seine liebliche Strophe vor sich hin. Der Schuss belehrte mich denn auch sofort, dass es eine mir noch unbekannte *Hypolais*-Species war, die ich nach Loche's grossem Werke als *Chloropeta pallida*, Bp. — nec Ehrbg. = *Hypolais opaca*, Licht. erkannte und feststellte.

Auch in Gabes hörte ich in den herrlichen Palmenhainen häufig genug das Liedchen des fahlen Spötters. Was mir zunächst beim erlegten Vogel auffiel, war die starke Depression des Schnabels an seiner Basis, wodurch derselbe ein ganz eigenartiges Gepräge erhält. Später hatte ich nur noch einmal die Freude, dieser südlichen Spötterart unweit Monastir in dem an der Sebkha gelegenen Palmenhain zu begegnen und abermals ein ♂ zu erlegen. Nest und Eier sind mir leider unbekannt geblieben, auch habe ich bedauerlicher Weise die Maasse am frischen Vogel nicht genommen.

Alfred Brehm fand diese Art im südlichen Spanien und Loche macht sie uns aus Algier bekannt.

Der Vogel ist im „Dresser, Birds of Europe" vortrefflich abgebildet worden. Mein Exemplar ist indessen etwas blasser in der Gesammtfärbung, entspricht aber im Uebrigen durchaus der dargestellten Figur. Die Vogelart entbehrt der gelben Brustfärbung, wie sie der *salicaria* eigen ist, durchweg, zeichnet sich vielmehr durch ein sehr einfaches, fahl braungraues Colorit aus, das auf der Oberseite dunkler, auf der Unterseite heller zu Tage tritt. Namentlich zeichnet sich die Parthie an der Kehle und an dem Bauche durch eine helle Färbung aus, desgl. die Unterschwanzdeckfedern. Schnabel und Fuss sind hornfarben, die Iris dunkelbraun. Der Vogel ist in allen Theilen grösser und stärker als unsere einheimische *salicaria*.

63. *Calamoherpe turdoides*, Meyer. Drosselrohrsänger.

Diesmal nicht beobachtet.

64. *Calamodyta phragmitis*, Bechst. Schilfrohrsänger.

Auf der Tour nach dem Djebel Batteria begriffen, (11. 4. 91) streifte ich hinter Sidi-Bou-Ali einen Erdriss, worin ich ein Vögelchen gewahrte, das mich auf den ersten Blick in Verlegenheit brachte. Ich bemühte mich also desselben habhaft zu werden, was mir

nach langer Zeit endlich gelang. Erstaunt hielt ich eine *phragmitis* in Händen, was mir deshalb so wunderbar erschien, als der Erdriss ohne jede Spur von Wasser gänzlich trocken dastand.

Auf der Heimkehr (am 16. 4. 91) erlegte ich an einem wasserhaltenden und binsenreichen Flecken einen zweiten Vogel dieser Art.

65. *Calamodyta aquatica*, Lath. Binsensänger.

Diese Art kam diesmal nicht zur Beobachtung.

66. *Bradypterus Cettii*, Marm. Cetti's Nachtigallrohrsänger.

Auch diese seltene, von mir sehr begehrte Art ist mir diesmal nicht aufgestossen.

67. *Cisticola schoenicola*, (Temm.)
C. cursitans, Frankl. Cistensänger.

Wenn auch nicht annähernd so häufig wie in der näheren Umgebung von Tunis, habe ich doch den Cistensänger in den Getreidefeldern und Niederungen um Monastir häufig genug wahrgenommen. Da ich mich über die Lebensweise des Vögelchens bereits eingehend in meiner ersten Arbeit geäussert und ich den dortigen Mittheilungen nichts Neues hinzuzufügen habe, verweise ich auf dieselben (pag. 193).

In den beiden ersten Jahren war es mir nicht vergönnt, das Nest mit dem vollen Gelege aufzufinden, und nur einmal hatte ich es dem Zufall zu verdanken, ein verlassenes und defectes Nestchen mit 1 Ei in einem Grasbüschel vor Zaghuan zu finden, welches ich als das des Cistensängers ansprach und dessen Beschreibung ich gab. Auch jetzt noch bin ich der Meinung, dass dies Bruchstück unserem Vögelchen angehört haben mag, allein das Ganze giebt eine sehr mangelhafte Vorstellung von dem wirklich grossartigen Kunstproducte des Cistensängers.

Es war am 12. April, als wir, auf der Tour nach dem Djebel Batteria begriffen, an einem Bächelchen Halt machten, um die ermüdeten Pferde auf dem überraschend saftigen Gras weiden zu lassen, welches daselbst wie ein Teppich den ganzen Boden überzog, einen enormen Contrast zu der bereits gänzlich vergilbten Umgebung bildend. Eine solche Stelle ist auch für den Naturforscher von höchstem Interesse. Grosse Frösche in Prachtexemplaren — *Rana esculenta*, L. — welche der nordafrikanischen Varietät *ridibunda*, Lataste angehörten, hüpften in riesigen Sätzen

vor den Füssen des Einherschreitenden herum und wurden in einigen Stücken eingefangen und in Alcohol geworfen. Ueberall lagen Wachteln, welche einzeln oder paarweise mit leisem „Pfrüit" vor dem Hunde aufstanden und von uns herabgeschossen wurden. Eine ganze Schaar Bienenschwärmer zog schwalbenartigen Fluges dahin und gewährte in ihrem Farbenschmelze einen gar prächtigen Anblick. In solchen Niederungen pflegen manche Vögel mit Vorliebe ihre Nester anzulegen, so z. B. *Emberiza miliaria,* wonach ich denn auch eifrig suchte. Während die feuchte Umgebung des Baches von einem weichen Grase im Verein mit manchen Trifolien strotzte, war das Bächelchen selbst oder der Rand desselben umstanden mit Sumpfgräsern (*Carex*) und mit der stechenden Binse, (*Juncus acutus*) die ihren Speciesnamen mit ausgesuchtem Rechte erhalten zu haben scheint, denn bei jedem Schritt durch dieselben bohrten sich die hart gewordenen Spitzen durch die Hose und verursachten heftige Augenblicksschmerzen. Nichts desto weniger versuchte ich durch diese Büschelbestände durchzuschreiten und blickte eifrigst nach dem Neste des Cistensängers aus, auf dessen ängstliche Laute ich bereits lange aufmerksam geworden war. Indem ich mit dem Gewehre die Spitzen der Binse auseinanderbiege und so die Umgegend systematisch absuche, erblicke ich plötzlich zu meiner unaussprechlichen Wonne das runde, tiefnapfige Nestchen, in welchem 4 reizende Eierchen lagen. Ein Freudenschrei entfuhr meinen Lippen, und durch Hutschwenken rief ich meinen Reisebegleiter heran. Nun wurde es gemustert, die Halme mit dem Messer ringsherum in der Tiefe abgeschnitten, und so der kostbare Fund zum Wagen getragen und sorgfältig verpackt, während die beiden Alten mit ihrem heiseren „tschick, zick, zick" mich beständig umflatterten. Es waren noch mehrere Pärchen auf dieser Stelle vorhanden, doch wollte es mir trotz eifrigster Nachsuche nicht gelingen, ein zweites Nest ausfindig zu machen.

Ein anderes Mal fand ich ein Nest mit 6 flüggen Jungen, kurz vor meiner Abreise am 18. Mai 1891. Dies war an der Sebkha — Tchrela nennt sie der Araber von Monastir — in der Nähe der Palmenoase, etwa auf dem halben Wege nach Sousse. Die Alten umflogen mich mit gleich ängstlichem Geschrei, als ich mich dem Nestchen näherte. Wie ich hineinsehe, erblicke ich ein Junges darin, das beim Greifen nach dem Nestchen plötzlich herausflattert, dann ein zweites, drittes und so fort, bis ich zu

meiner Ueberraschung 6 Junge aus dem tiefnapfigen Nestchen, eins nach dem anderen abflatternd, zählte. Die Alten waren hochgradig besorgt um ihre Brut und flogen dicht um mich herum, öfters nach mir stossend und einen Heidenlärm verursachend.

Beschreibung und Maasse der Nester und Eier.

I. Nest mit Gelege von 4 Eiern, gefunden bei Enfida 12. 4. 91. — Das cylindrische, sackförmig nach unten hängende Nestchen ist fest mit den Binsenstengeln und den Grashalmen verwebt und stand etwa zu Anfang des letzten Höhendrittels in den Binsen der *Juncus acutus.*

Nach dem Innern zu und an der Basis ist das Nestchen verstrickt und vernäht, so dass es einem geflochtenen Korbe nicht unähnlich sieht, von aussen mit Samenfäden, mit Flocken von Pflanzenwolle äusserst geschickt und niedlich umgeben. Der Eingang ist oben offen. Die tiefe Nestmulde mit weisser Samenwolle und dem Pappus verschiedener Grasarten und Compositen weich ausgepolstert. Höhe des Nestchens: 12 cm., Umfang: 20 cm., Tiefe der Nestmulde: 7,2 cm., Durchmesser der Nestmulde: 4,5 cm.

Die 4 Eichen waren leider zu stark angebrütet, so dass ich es nur mit grösster Mühe und möglichst angewandter Vorsicht fertig brachte, 3 derselben in mässigem Zustande zu erhalten, das 4. zersprang. Sie sind von gefälliger Eiform, die überaus zarte Eischale glatt und ein wenig glänzend, von Innen gegen das Licht gesehen weiss mit durchschimmernder Fleckenzeichnung, der Grundton bläulich weiss, — im frischen Zustande erschien der Grundton zart rosafarben, — mit weinrothfarbenen Punkten über und über besät, dadurch ein überaus niedliches Ansehen gewinnend.

Sie maassen:

a. $\frac{1.6 \times 1.2 \text{ cm.}}{0.05 \text{ gr.}}$

b. $\frac{1.7 \times 1.2 \text{ cm.}}{0,06 \text{ gr.}}$

c. $\frac{1.7 \times 1.2 \text{ cm.}}{0,06 \text{ gr.}}$

II. Nest ohne Eier (Junge ausgeflogen), gefunden in Monastir (Palmenhain) am 18. 5. 91.

Das cylinderförmige, hübsche Nestchen ist gleich dem unter I beschriebenen angelegt und verfertigt — über und über mit weicher Pflanzenwolle und noch reicher wie das unter Nr. I umsponnen. Höhe des Nestes: 11,8 cm. Umfang: 22 cm. — es ist etwas bauchiger wie das erste. —

Tiefe der Nestmulde: 7,5 cm. Durchmesser der Nestmulde: 4,6 cm.

68. *Drymoeca saharae*, Loche.
Tab. III. (♂ et ♀)

Malurus Saharae, Loche. Revue et Mag. de Zoologie, 1858, pag. 395. Pl. 11.
Malurus Saharae, Loche. Cat. des Mamm. et des Ois. obs. en Alg. (1858) pag. 75. sp. 136.
Drymoica striaticeps, Tristr. Ibis, 1859, pag. 58.
Drymoica striaticeps, Tristr. Ibis, 1859, pag. 419.
Drymoica Saharae, Loche. Hist. nat. des Ois. Expl. sc. de l'Algérie (1867) I. pag. 283.
Drymoica saharae. Malurus saharae, Loche. Taczanowski, Uebersicht der Vögel Algeriens, Prov. Constantine. Cab. J. f. Orn. 1870, pag. 45.

Diese kostbare Art scheint ein echtes Product der algirischen Sahara zu sein, da ich sie mit keiner anderen Species zu identificiren vermochte. Sie wurde im Jahre 1890 vom Sammler Alessi auch in Tunis, in der Nähe von Gabes, erbeutet und an die Linnaea eingesandt, von wo mir die beiden Exemplare ♂ und ♀ zugingen.

Anfänglich dachte ich an eine *Cisticola*-Species, die Gabes eigenthümlich sein könnte und übersandte die beiden Stücke zur Begutachtung an meinen lieben und verehrten Collegen, Herrn Ernst Hartert, z. Z. in Frankfurt a/M. Umgehend theilte mir der gewissenhafte Ornitholog mit, dass es eine *Scotocerca*-Form sei, welche Loche im Genus *Drymoica* fasste. Nun war mir auch die Art nach Loche's grossem Werke selbstverständlich sofort klar geworden. Ob dies Vögelchen mit *Scotocerca inquieta*, Kretschm. zu vereinigen ist, wie anfänglich angenommen wurde, möchte ich dahin gestellt sein lassen, glaube vielmehr, dass der Vogel eine gute, selbstständige Wüsten-Species ist, deren Entdeckung Loche zufällt, und die wir unter dem angeführten Namen beibehalten müssen.

Leider bin ich dem Vogel in der Freiheit nicht begegnet.*)

---

*) Auf meiner diesjährigen (1892) Forschungsreise in Algier habe ich vorstehende Art bei Biskra nach dem Bordj Saada zu zum ersten Male in der Freiheit gesehen und in mehreren Exemplaren geschossen. Sie gehörte in der dortigen Wüste keineswegs zu den seltenen Vogelerscheinungen.

Der Verfasser.

69. *Crateropus numidicus*, (Lev. jr.) Loche, Catal. des Mamm. et des Ois. obs. en Algérie (1858) pag. 75. sp. 137.
Desgl. in Loche's, Hist. nat. des Ois. Expl. sc. de l'Algérie (1867) I. pag. 286.
Turdus fulvus, Desfont. Notes sur la Barb. Mém. de l'Acad. des sciences (1787).
Malurus numidicus, Lev. jr. Expl. Sc. de l'Alg. Atl. Ois. pl. 9, Fig. 1. Fide Malh. Faun. Ornith. de l'Algérie p. 11. (1855).
Crateropus acaciae, Malh. Faun. Ornith. de l'Algérie p. 18. (1855, nec Rüpp.).
Crateropus fulvus, (Desf.) Bp. Cat. Parzud p. 18. sp. 23 (1856).

Diese hübsche Art erscheint als Ausläufer einer tropischen Region in den südlichsten Grenzen des paläarktischen Faunengebietes. Ich erhielt 2 Stück (♂ und ♀) von der Linnaea, die im Frühjahre 1890 vom Sammler Alessi bei Gabes erlegt wurden.

Dass ich auf unserer Wüstenreise auf diese Art besonders Ausschau hielt, brauche ich kaum zu erwähnen. Ich sollte denn auch begünstigt sein mit ihr zusammenzutreffen. Es war am 27. April, als wir nach angestrengter Tagereise am Bir Tebeuh Halt machten, um den lechzenden Durst der Menschen und Thiere zu stillen. Nachdem dies in kurzer Zeit geschehen, sassen wir wieder auf, um ein benachbartes Douar (Beduinendorf) zu erreichen, wo wir übernachten wollten. Eile war gerathen, denn unheimliche Wolken verkündeten ein heranziehendes Gewitter; — dies nahm jedoch eine andere Richtung und sandte uns nur einige Hagelschlossen und ein paar grosse Regentropfen herab.

Da gewahrte ich eine Schaar isabellfarbiger Vögel, welche lautlos von einem Busche zum andern zogen. Ich erkannte sofort in ihnen die vorstehende Art, sprang ab und ging ihnen lange nach. Endlich überraschte ich sie an einem Saribstrauche, wo ich ein Paar von ihnen im Gezweige herumhüpfen sah. Sofort hob ich das Gewehr und sah einen Vogel getroffen in den Busch herabsinken, während die übrigen davonflogen. So eifrig ich aber auch nach dem kostbaren Objecte suchte: in dem dichten Dornengewirr, welches zudem von üppigem Grase umwuchert war, konnte ich es nicht auffinden. Damit waren aber auch die anderen Vögel meinen Blicken entschwunden und trotz gründlicher Nachsuche nirgends mehr zu entdecken. Glücklicher war ich einige Tage später, am 2. Mai, in der Nähe des Bir Ali ben Khalifa. Die sehr begehrten maurischen Elstern hatten sich gezeigt, weshalb

ich gleich Jagd nach ihnen zu machen begann. Sie entschwanden indessen und ich suchte die Sträucher auf Nester von ihnen ab. Da fliegt plötzlich und unerwartet aus einem dichten Strauche eine Schaar *Crateropus* ab und lässt sich schwankenden Fluges im nächststehenden nieder. Langsam pürsche ich mich an und mache auf die abstreichenden Vögel eine Dublette, beides ♂♂.

Ein drittes Zusammentzeffen mit dieser Art war gleich dem ersten wieder erfolglos. Unweit des durch die räuberischen Ueberfälle der Hamamas übel berüchtigten Ouëd Aharit begegnete ich abermals einigen Vögeln von *Crateropus numidicus*, doch wussten sie sich meinen Nachstellungen vortrefflich zu entziehen und waren nach einmaligen Aufscheuchen nicht mehr aufzufinden.

Ich erblickte sie auf den Spitzen eines Judendornes und hörte einen eigenthümlichen rätschenden Ton, der sich aber meiner Erinnerung nicht fest genug eingeprägt hat, so dass ich ihn nicht wiederzugeben vermag. *)

Der Vogel ist den Beduinen wohl bekannt und soll allgemein den Namen *El Rebib-el-Hadjela* führen, d. h. Adoptivsohn des Steinhuhns, ein Name, den ich anderweitig der Waldschnepfe (*Scolopax rusticula*) beigelegt fand.

Die vorhandenen Abbildungen in Loche's „Histoire naturelle des Oiseaux de l'Algérie" und in Dressers „Birds of Europe" geben die Art vortrefflich wieder.

70. *Sylvia cinerea*, Lath. Graue oder Dorngrasmücke.

Die Dorngrasmücke wurde diesmal überaus häufig auf den Feldern und in den Olivenbeständen Monastirs beobachtet, doch glaube ich, dass alle Exemplare nur Durchzugsvögel gewesen sind, da es mir sehr fraglich erscheinen will, ob diese Art in Tunis brütet.

Die 3 anderen deutschen Arten, *curruca*, L., *hortensis*, Bechst.**) und *nisoria*, Bechst. sind auch diesmal wieder nicht zur Beobachtung gekommen.

71. *Sylvia conspicillata*, Marm. Brillengrasmücke.

Diese kleine, niedliche Grasmücke ist auch diesmal wieder

*) Auch diesen Vogel habe ich auf meiner diesjährigen Forschungstour (1892) in Algier näher kennen gelernt und werde darüber später ausführlicher berichten. Der Verfasser.

**) *S. hortensis* erlegte ich in diesem Frühjahr (Mai 1892) in Algier bei Batna. Der Verfasser.

von mir beobachtet worden, doch ist ihre Verbreitung eine keineswegs dichte in Tunis. Wir begegnen ihr auf den weiten Ebenen, die mit Pistacien und *Zizyphus* bestanden sind, ebenso wie auf den Hochplateaus, die mit dem Strauch- oder Niederwalde von Rosmarin und Thymian bedeckt sind, und vermissen sie gleichwohl nicht an der Gebirgsbasis, deren Charaktersträucher *Crataegus*, *Thuja*, und wilde Olive sein mögen.

Am Wüstenrande, der häufig einen kleinen Bestand dichter kugelförmiger, mit stechenden Dornen bewehrter Büsche aufweist, — sei es an Thalschluchten oder Bergabhängen, oder auch auf der freien Ebene, — gewahrt man sie noch am häufigsten. In einer solchen Gegend fand ich nahe am 28. April am Bir Triaga das Nest der Brillengrasmücke. Ich streifte den betreffenden Busch, als das kleine Vögelchen abfliegend mir das Nest verrieth. Um ganz sicher zu gehen, ob es auch die von mir gleich angesprochene Art war, erlegte ich das ängstlich schnarrende ♀ aus dem benachbarten Strauche. Das Nest, welches ich aus Tunis noch nicht besass, stand gut versteckt im dichten Strauche, war tiefnapfförmig und enthielt 5 nur wenig angebrütete Eier.

Beschreibung.

Nest mit Gelege von 5 Eiern, gefunden am Bir Triaga, 28. 4. 91.

Das Nest ist echt grasmückenartig aus Grashalmen und Blättern, sowie aus trockenen Pflanzenstengeln zusammengeschichtet, die Nestmulde mit feineren Würzelchen ausgelegt und mit weicher Pflanzenwolle gepolstert. Auch sind Flocken von Pflanzenwolle vielfach in die äussere Schicht mit aufgenommen.

Umfang des Nestes: 33 cm. Durchmesser: 10 cm. Höhe des Nestes: 5.2 cm. Durchmesser der Nestmulde: 5.7 cm. Tiefe der Nestmulde: 3.5 cm.

Die ziemlich bauchigen Eier sind auf grünlichem Grunde, undeutlich braungrau gefleckt, gepunktet und gewässert.

Sie maassen durchweg:

$$\frac{1.7 \times 1.3 \text{ cm.}}{0.07 \text{ gr.}}$$

72. *Sylvia subalpina*, Bonelli. Bartgrasmücke.

Sehr überrascht war ich, als ich am 19. März 1891 ein prachtvolles ♂ dieser Art aus einem Olivenbaume in der nächsten Umgebung unseres Hauses in Monastir herabschoss. Von dieser

Zeit an begegnete ich dem reizenden Vögelchen tagtäglich in den Oelbäumen Monastirs, wo ich denn auch mehrere Stücke erlegte.

In der Umgegend von Tunis habe ich die Art als recht selten kennen gelernt und sie in meiner ersten Arbeit demnach auch als seltener vorkommend hingestellt, gegenüber der *conspicillata*. Sehr erstaunt war ich daher, das reine Gegentheil nunmehr in Monastir zu erfahren.

Die Bartgrasmücke nistet auch vielfach daselbst — mir wurden einige Nester zugetragen, mit leider meistentheils stark bebrüteten Eiern, — auch fand ich in Skannes selber eins mit 2 verlassenen Eierchen in den niederhängenden Zweigen eines Oelbaumes. Auffallend ist es, dass man fast immer nur Männchen schiesst; ich erbeutete nur ein einziges ♀ in der Nähe des Bir Ali Ben Khalifa auf unserer Wüstenreise am 2. Mai 1891.

Beschreibung und Maasse der Nester und Eier.

I. Nest mit 1 Ei (Gelege bestand aus 4 Stück) — eingeliefert Monastir, 12. 5. 1891.

Das Nest ist zumeist aus Wurzeln und Pflanzenstengeln fest zusammengefügt, die tiefnapfige Nestmulde enthält einige Pferdehaare.

Umfang des Nestes: 29 cm. Nesthöhe: 6.1 cm. Durchmesser: 9 cm. Durchmesser der Nestmulde: 5.7 cm. Tiefe der Nestmulde: 4.5 cm. Von den 4 leider zu stark angebrüteten Eiern habe ich nur 1 in mässigem Zustande erhalten können. Es ist bauchig, von matter Eischale, auf weissem Grunde, braun getüpfelt, am stumpfen Pole mit vielen violetten Schalenflecken.

Es misst: $\frac{1.8 \times 1.4 \text{ cm.}}{0.12 \text{ gr.}}$

II. Nest ohne Eier, eingeliefert Monastir, 12. 5. 91.

Das wunderhübsche Nest ist aus braunröthlicher Baumrinde (entsprechend dem Colorit des Geleges) aus Grashalmen und Pflanzentheilchen fest und ordentlich aufgebaut, worin Spinnfäden und Pflanzenwolle mit aufgenommen sind. Die Nestmulde ist aus Pflanzenwurzeln mit vereinzelten Pferdehaaren ausgepolstert.

Umfang des Nestes: 34 cm. Durchmesser: 10 cm. Durchmesser der Nestmulde: 5.5 cm. Tiefe der Nestmulde: 4.5 cm. Höhe des Nestes: 6 cm. Die stark angebrüteten Eier konnten leider nicht erhalten werden.

III. Nest ohne Eier, gefunden in *Lycium Afrum*, Monastir, (Skannes) 14. 5. 91.

Das echt grasmückenartig angelegte Nestchen ist aus Grashalmen und Pflanzenstengeln zusammengeschichtet und mit Bast und Spinnfäden umwoben und durchwirkt. Ich fand es leider verlassen und ohne Eier im Lyciumgesträuch.

Umfang des Nestes: 29 cm. Durchmesser: 9 cm. Höhe des Nestes: 6 cm. Durchmesser der Nestmulde: 5.5 cm. Tiefe der Nestmulde: 4 cm.

IV. Nest mit Gelege von 4 Eiern, zugetragen Monastir, 16. 5. 91. Nest grasmückenartig und typisch.

Umfang des Nestes: 33 cm. Durchmesser: 9 cm. Höhe des Nestes: 6 cm. Durchmesser der Nestmulde: 5.5 cm. Tiefe der Nestmulde: 4.2 cm. Die wunderhübschen Eier sind von gefälliger Eiform und wenig glänzender Schale, auf röthlich gelbbraunem Grunde über und über mit rothbraunen Punkten und gleichfalls mit den charakteristischen aschfarbenen besät.

a. 1.8 × 1.4 cm. / 0.08 gr.	b. 1.8 × 1.4 cm. / 0.09 gr.
c. 1.8 × 1.4 cm. / 0.09 gr.	d. 1.9 × 1.4 cm. / 0.09 gr.

V. Nest mit 2 Eiern, gefunden in einer Olive, Monastir (Skannes) 17. 5. 91.

Das Nest ist schön und fest aus Grashalmen, Stengeln und Blättern zusammengeschichtet, Nestmulde mit feineren Graswurzeln ausgelegt, der obere Rand mit Spinngeweben verwirkt. Ich fand es in den niederhängenden Zweigen eines in vollster Blüthe stehenden Oelbaumes — leider wieder verlassen, wie ich mich bald durch den Ansitz überzeugte. Umfang des Nestes: 31 cm. Durchmesser: 9 cm. Höhe des Nestes: 7 cm. Durchmesser der Nestmulde: 5.5 cm. Tiefe der Nestmulde: 4.2 cm. Die Eierchen sind hübsch oval, auf zart rosacrêmefarbenem Grunde, rothbraun und aschfarben dicht gefleckt und getüpfelt.

a. 1.9 × 1.4 cm.
b. 1.9 × 1.4 cm.

Die Gewichtsmaasse sind ungültig, da der angetrocknete Inhalt aus den Eischalen nur zum Theil entfernt werden konnte.

Aus den Vorangaben geht hervor, dass Nest sowohl wie Eier der betreffenden Grasmücke sehr apart sind und kaum mit denen einer anderen *Sylvia* verwechselt werden können, es sei denn *Sylvia Rüppelli,* der sie überhaupt sehr nahe stehen muss.

Die Eier sind zumeist rosacrêmefarben in der Grundfarbe, dicht mit rothbraunen und aschfarbenen Tüpfeln besät. Besonders hervorgehoben zu werden verdient das unter IV beschriebene Gelege. Bädeckers Eierwerk*) giebt ein solches nicht wieder, wohl aber ziemlich annähernd die unter I und V beschriebenen Stücke.

73. *Sylvia orphaea*, Temm. Sängergrasmücke; Orpheussänger.

Ankunft der ersten Vögel in Monastir am 2. April, von da ab in den Olivenhainen ständig wahrgenommen. Mir schien es jedoch, als ob die Art in der Umgebung von Tunis häufiger sei; so dicht besetzte Stellen wie in Rades und Hamam el Lif habe ich in Monastir nicht vorgefunden. Auch diesmal erhielt ich wieder 4 Nester mit den kostbaren Gelegen; 2 davon war ich so glücklich selbst zu finden, eins fand unser Kameeltreiber bei Sidi Hadj-Kassam am 29. April, und das vierte wurde mir in Monastir zugetragen.

Beschreibung und Maasse der Nester und Eier.

I. Nest mit Gelege von 4 Eiern, gefunden in einer Olive bei Sidi Hadj-Kassem, 29. 4. 91.

Das Nest ist für diese Art sehr fest gebaut, von aussen mit trockenen Stengeln und Reisern zusammengeschichtet, die Nestmulde mit feinen Grashalmen ausgelegt. In den Rand des Nestes sind Spinngewebe und Theile von Pflanzen- und Thierwolle mitaufgenommen.

Umfang des Nestes: 39 cm. Durchmesser: 12 cm. Höhe des Nestes: 6,7 cm. Durchmesser der Nestmulde: 7 cm. Tiefe der Nestmulde: 4 cm.

Die Eier sind von schöner, gefälliger Eiform und matter Schale, der Grundton ist weiss mit einem Stich ins Grünliche; oliv gefleckt, gewässert und gewölkt, hauptsächlich am stumpfen Pole; unter diesen Flecken heben sich dunkelschwarze Punkte und Haarzüge ab, auch fehlen die lilaaschfarbigen nicht. Dadurch erhalten die Eier ein für diese Art sehr charakteristisches Gepräge.

a. $\frac{2.1 \times 1.5 \text{ cm.}}{0.14 \text{ gr.}}$	c. $\frac{2.1 \times 1.5 \text{ cm.}}{0.12 \text{ gr.}}$

*) Bädecker, Die Eier der europ. Vögel, Tabl. 51 Fig. 7.

**) ὀρφαῖος Adject, daher besser *orphaea* als *orphea* (berichtigt von Reichenow, in „Systematisches Verzeichniss der Vögel Deutschlands und des angrenzenden Mittel-Europas“ Berlin 1889 — pag. 8.

b. 2.0 × 1.5 cm. / 0.11 gr.	d. 2.1 × 1.5 cm. / 0.11 gr.

II. Nest mit Gelege von 5 Eiern, gefunden in einer Olive, Monastir (Skannes), 16. 5. 91.

Das flache, napfförmige Nest ist aus Grashalmen, Wurzeln und Pflanzenstengeln lose aufgebaut, am Aussenrande mit Spinngeweben umzogen. Umfang: 36 cm. Durchmesser: 12 cm. Höhe: 5.3 cm. Durchmesser der Nestmulde: 7 cm. Tiefe der Nestmulde: 3.5 cm.

Die Eier sind in der für die Art charakteristischen Art und Weise angelegt und gezeichnet. Die aschfarbenen Flecken spielen stark ins Violett hinüber (v. Nr. I).

a. 2.2 × 1.6 cm. / 0.15 gr.	d. 2.2 × 1.5 cm. / 0.14 gr.
b. 2.2 × 1.5 cm. / 0.15 gr.	e. 2.1 × 1.5 cm. / 0.14 gr.
c. 2.2 × 15. cm. / 0.14 gr.	

III. Nest mit Gelege von 4 Eiern, gefunden in einer Olive, Monastir, (Palmenhain) 18. 5. 91.

Das Nest ist typisch, am Aussenrande mit Spinngeweben und Pflanzenwolle umwoben.

Umfang des Nestes: 34 cm. Durchmesser: 10 cm. Höhe des Nestes: 5.2 cm. Tiefe der Nestmulde: 3.3 cm. Durchmesser der Nestmulde: 7 cm. Die etwas kleineren und schwächeren Eier sind auf milchigweisem, mattem Grunde, schwarzbraun und olivfarben gefleckt, gepunktet und bekritzelt — die lila-aschfarbigen Punkte legen sich schwach und verwaschen dem Untergrunde auf. (Ein sehr apartes Gelege!)

a. 2.1 × 1.5 cm. / 0.13 gr.	c. 2.0 × 1.5 cm. / 0.13 gr.
b. 2.0 × 1.5 cm. / 0.13 gr.	d. 2.1 × 1.5 cm. / 0.12 gr.

Das 4. Nest mit Gelege ging in den Besitz der K. Zool. Sammlung der Akademie der Wissenschaften in Petersburg über.

74. *Sylvia atricapilla*, Linn. Mönchsgrasmücke.

Am 20. März erlegte ich ganz nahe unserem Hause in Monastir aus einem Oelbaum ein schön singendes ♂ dieser Art.

Sogar aus Gabes lag ein ♂ Exemplar vor, wo es der Samm-

ler Alessi erbeutet hatte. Ich erhielt das Stück von der Linnaea zugesandt. Es scheint somit, dass die Art, wenn auch nicht häufig, so doch regelmässig zur Zugzeit in Tunis vertreten ist.

75. *Pyrophthalma melanocephala*, Bp. Sammetköpfchen.

Diese Art ist auch in Monastir eine überaus häufige Erscheinung; — dennoch wollte es mir persönlich auch diesmal nicht gelingen das Nest des Sammetköpfchens aufzufinden. Durch den Bergaraber Achmed erhielt ich vom Djebel Batteria ein Nest mit 3 frischen Eiern, am 13. 4 91.

Ich selbst überraschte eine eben ausgeflogene junge Schaar in Skannes am 13. Mai, auf welche ich durch die schnarrenden und warnenden Laute des ♂ aufmerksam geworden war, und haschte ein Junges, welches ich abbalgte. Es verdient besonders hervorgehoben zu werden, dass die Auffindung des Nestes vom Sammetköpfchen nur eine reine Zufallssache zu sein scheint.

Beschreibung.

I. Nest mit 3 Eiern, (wahrscheinlich fehlt noch 1 Ei am vollständigen Gelege) gefunden auf dem Djebel Batteria, 13. 4. 91. Das Nest ist für das einer Grasmücke äusserst zierlich — immerhin nach Art der Sylvien — angelegt und gebaut.

Von aussen mit Grashalmen, Grasblättern und Blüthenrispen zusammengeschichtet, sowie reichlich mit Flocken von Samenwolle und Spinnfäden verziert, die Nestmulde ausschliesslich mit ganz feinen Grashälmchen ausgelegt. Es misst im Umfange: 37 cm., im Durchmesser: 11 cm., in der Höhe des Nestes: 6.3 cm., im Durchmesser der Nestmulde: 6 cm., in der Tiefe der Nestmulde: 4.6 cm. Von den 3 Eiern ist eins auffallend bauchig, die anderen oval. Sie sind auf grünlichem Grunde über und über olivfarben besprengt und bespritzt und werden am stumpfen Pole mit einem verwaschenen Kranze aschfarbener Schalenflecken geziert. Sie dürften von den typischen Eiern der *Sylvia cinerea* kaum zu unterscheiden sein.

a. $\frac{1.9 \times 1.5 \text{ cm.}}{0{,}12 \text{ gr.}}$

b. $\frac{1.8 \times 1.4 \text{ cm.}}{0{,}11 \text{ gr.}}$

c. $\frac{1.7 \times 1.4 \text{ cm.}}{0{,}10 \text{ gr.}}$

II. Ein ebenfalls vom Djebel Batteria (15. 4. 91.) stammendes Einzelei ist hellweiss in der Grundfärbung mit oliv-

braunen und violetten Schalenflecken und Punkten, hauptsächlich am stumpfen Pole bespritzt.

Es maass: $\frac{1.8 \times 1.4 \text{ cm.}}{0.10 \text{ gr.}}$

76. *Melizophilus sardus*, Marm. Sardensänger.

Des Sardensängers erinnere ich mich nur von der Insel Curiat, wo ich ihn gelegentlich der Kaninchenjagd häufig sah. Die Localität schien wie geschaffen für ihn zu sein — lauter niedriges und wirres Buschwerk von Pistacien, Rosmarin und Thymian auf mergelhaltigem Boden mit Steingeröll.

Hier schien er in seinem Elemente und wird, da ich ihn schon am 16. März daselbst erblickte, sehr wahrscheinlich zu den wenigen, wenn nicht fast einzigen Standvögeln der Insel gehören, wo er auch zweifelsohne brütet. Ich hörte die ♂♂ bereits in lebhafter Erregung ihr Liedchen vortragen und sich untereinander hadern und verfolgen. Die Brutzeit muss jedoch später fallen. Leider war es mir nicht vergönnt, im Mai — wie ich es vorhatte — der Insel einen abermaligen Besuch abzustatten, um sie nach Nestern und Eiern abzusuchen.

77. *Melizophilus provincialis*, Gmel. Provencesänger.

Ob auch der Provencesänger auf der Insel Curiat lebt, vermag ich nicht zu entscheiden, da alle Vögel, welche ich sah, voriger Art anzugehören schienen. Da ich auch anderswo nirgends diesen Vogel erblickt habe, ist mir demnach die Art wissentlich diesmal nicht zur Beobachtung gekommen.

78. *Ruticilla tithys*, Linn. Hausrothschwanz.

Kam auch diesmal wieder vereinzelt zur Beobachtung, doch erinnere ich mich keines ausgefärbten alten ♂.

79. *Ruticilla phoenicura*, Linn. Gartenrothschwanz.

An warmen, echten Frühlingstagen des Monats April sieht man den Gartenrothschwanz häufig in den Olivenwäldern, in Gärten, Cactusplantagen, wie am Gebirge.

Am Djebel Batteria kam er mir häufig zu Gesicht und zwar in beiden Geschlechtern. Da ich ihn dort anscheinend mit der Localität ganz vertraut antraf, möchte ich ihn für einen Brutvogel

daselbst halten — immerhin bleibt die sichere Bestätigung darüber noch abzuwarten.

80. *Aëdon galactodes*, Temm. Heckensänger; Baumnachtigall.

Die Ankunft dieses Vogels notirte ich gleichfalls auf den 2. April, wo er mit dem Orpheussänger und Rothkopfwürger zusammen eingetroffen zu sein schien. Auch in Monastir ist der Heckensänger von jener Zeit ab eine überaus häufige Erscheinung. Doch schreitet er keineswegs sofort, nachdem er eingerückt ist, zur Fortpflanzung, sondern lässt reichlich einen Monat und noch länger hingehen, ehe er an den Bau seines Nestes denkt. In den beiden ersten Jahren meiner Forschungen in Tunis war es mir nicht vergönnt, die Eier des Vogels zu finden und zwar aus dem Grunde nicht, weil ich jedesmal gerade zu der Zeit abreiste, wo der Vogel mit dem Brutgeschäft eben begonnen hatte.

Das erste Nest, welches ich fand, datirt vom 13. Mai 1891, auffallender Weise mit stark angebrüteten Eiern. In den nächsten Tagen fand ich die meisten Gelege noch frisch und viele Nester erst im Bau begriffen. Ich habe die nicht unerhebliche Anzahl von 22 Gelegen gesammelt, die meisten davon eigenhändig, während mir der kleinere Rest von dazu beauftragten Hirtenknaben zugetragen wurde. Der schöne, auffallende Vogel besass von jeher mein ungetheiltes Interesse. Wie oft habe ich auch diesmal wieder seiner melodischen Strophe gelauscht, die er von der Spitze eines Opuntienblattes oder einem Pfahlkopfe, einer stachlichen Agave oder von einer niedrigen Dachfirste herab ertönen liess. Zumal in den Abendstunden ist er munter und rege, und wenn man durch einen mit Opuntien besetzten Schlag dahin schreitet, abgespannt und müde von des Tages Hitze und Arbeit, — lauscht man unwillkürlich den herrlichen Tönen des Heckensängers und lässt sich gern von ihnen wieder neu beleben und erfrischen! Er ist ein echtes und wahres Kind der *Opuntia ficus indica.* Nur wo diese stachelbewehrte Pflanze in urwüchsiger Ueppigkeit gedeiht, ist unser Heckensänger zu Hause. Gewiss habe ich ihn auch anderwärts angetroffen, so z. B. in Oliven und Feigenplantagen, an Bergen und Thälern, ja selbst in der Steppe und Wüste, — allein das waren Zugvögel, die offenbar nur gezwungen und zeitweilig dort sich herumtrieben, — Brutvögel gewiss nicht. Nun will ich damit nicht gesagt haben, dass der Heckensänger einzig und allein nur im Feigencactus sein Nest

baue, nein, wir finden es ebenfalls in anderen, ihm gerade zusagenden Sträuchern. So fand ich es zweimal in den dichten Granatbüschen, einmal in der Agave und ein anderes Mal sogar in einer Mauernische, etwa nach Art eines Steinschmätzers oder Rothschwänzchens gebaut. Immerhin ist und bleibt die Opuntie seine Charakterpflanze. Sie darf wenigstens in dem Falle, dass er anderswo sein Nest anlegt, in der Nähe nicht fehlen. Zumeist wird man aber die Nester im *Cactus* selbst auffinden. Er baut das übrigens lose zusammengeschichtete Nest in eine Blattgabel, die sich nahe dem Stamme zur Aufnahme seines Nestes besonders eignet, aber auch ganz ausserhalb, sofern das Blatt ein wenig ausgehöhlt erscheint und von einem andern dachartig überdeckt wird, wahrscheinlich zum Schutze gegen einfallende Regentropfen, welche dem Vogel sehr zuwider zu sein scheinen. Dies scheint der Heckensänger zur Anlage seines Nestes schier zur Bedingung zu machen, denn niemals kann ich mich erinnern, das Nest ohne solche dachartige Ueberwölbung — oder ganz freistehend gefunden zu haben. In der Regel findet man es in Manneshöhe, aber auch gar nicht selten dicht am Boden, am seltensten über Menschenhöhe. Seltsam genug ist es und in der That höchst auffallend, dass man in den meisten Nestern, zumal wenn sie ein volles Gelege besitzen, ein Stückchen Schlangenhaut vorfindet, wie schon viele andere Ornithologen vorerwähnt haben. Zu finden ist es ausserordentlich leicht; der Vogel wird zwar immer zeitig abfliegen, verräth aber jedesmal gerade dadurch, wie durch sein auffälliges Benehmen die Stelle, wo das Nest steht.

Wenn ich daher in ein von Opuntien umschlossenes Gelände eintrat, musterte ich die Heckenparallelen scharf ab, fixirte die Stelle des ängstlich abfliegenden Vogels und entdeckte gewöhnlich in der darauffolgenden Minute schon das gewünschte Nest.

Beschreibung und Maasse der Nester und Eier.

I. Nest mit 3 Eiern, (volles Gelege bestand aus 4) gefunden im Feigencactus, Monastir 13. 5. 91.

Das Nest ist an seiner Peripherie aus Quecken, Grashalmen, Wurzeln und allerlei Pflanzentheilen lose zusammengeschichtet, die Nestmulde mit Flocken von Wolle und Strähnen von Thier- und Menschenhaaren ausgepolstert, worin mehrere Stückchen Schlangenhaut sichtbar werden.

Es beträgt in seiner Peripherie: 46 cm., im Durchmesser: 15 cm., Nestwand ist von unregelmässiger Breite, Tiefe der Nest-

mulde: 5.3 cm., Durchmesser der Nestmulde: 7 cm. Die Eier konnten wegen zu starker Bebrütung nicht mehr ausgeblasen werden, liegen aber vollständig intact vor, — sie sind von gefälliger Eiform und auf trübweissem Grunde mit gelb-, braun-, rost- und aschfarbenen Flecken und Punkten und Schmitzen über und über bestreut und besprengt.

Sie maassen: a. 2.2 × 1.7 cm. b. 2.3 × 1.7 cm. c. 2.3 × 1.7 cm.

II. Nest mit 2 Eiern, gefunden im Feigencactus, Monastir 14.5.91.

Das umfangreiche Nest ist aus Stengeln, Wurzeln und Halmen, sowie dem Geripppe fleischiger Pflanzenblätter, z. B. Opuntien, trockenen Blüthenkronen, dem Pappus von Compositen, Wolle und Bindfäden lose zusammengeschichtet, die Nestmulde mit Haarsträhnen, Thier- und Pflanzenwolle, sowie mit Theilchen von Schlangenhaut ziemlich fest ausgepolstert.

Aeusserer Umfang: 55 cm., im grössten Durchmesser: 18 cm., im kleinsten Durchmesser: 15 cm., Tiefe der Nestmulde 5.5 cm., Durchmesser der Nestmulde 8 cm. Die beiden Eier, von gestreckter und gefälliger Eiform sind auf hellweissem Untergrunde mit lehmbraunen-, rost- und aschfarbenen Flecken und Punkten über und über geschmitzt, besprengt und gewölkt:

Sie maassen:

a. 2.3 × 1.7 cm. 0.16 gr.	b. 2.3 × 1.7 cm. 0.15 gr.

III. Nest mit 3 Eiern, gefunden im Feigencactus, Monastir, 15. 5. 1891.

Das Nest ist aus Grashalmen, Wurzeln, Blattgerippen, allerlei Pflanzentheilen lose und unordentlich zusammengeschichtet.

Die Nestmulde mit Pflanzenblättchen und Gewölle ausgelegt. Das übrigens lose und möglicher Weise ein wenig verzerrte Nest misst im Umfange: 48 cm., im Durchmesser: 15 cm., in der Höhe des Nestes: 7 cm., in der Tiefe der Nestmulde: 4 cm. und im Durchmesser der Nestmulde: 7.5 cm. Die zartschaligen, matt glänzenden Eier sind auf hellweissem Grunde mit grossen lehm- und schwarzbraunen, sowie aschgrauen Flecken am stumpfen Pole versehen, was ihnen ein schönes, ausdrucksvolles Ansehen verleiht.

Sie maasen:

a. 2.4 × 1.7 cm. 0.18 gr.	c. 2.3 × 1.7 cm. 0.16 gr.
b. 2.4 × 1.7 cm. 0.17 gr.	

IV. Nest mit Gelege von 5 Eiern, gefunden im Feigencactus, Monastir 15. 5. 91.

Das Nest ist äusserlich aus Wurzeln, Stengeln und Grashalmen, Pflanzenblättern, sowie aus dem trockenen Gerippe derselben lose zusammengeschichtet; die Nestmulde mit Flocken von Schafwolle weich ausgepolstert, worauf die 5 Eier gebettet liegen, umgeben von abgestreiften Schlangenhäuten. Aeusserer Umfang: 46 cm. Durchmesser 13,5 cm. Höhe des Nestes: 8 cm. Durchmesser der Nestmulde: 8 cm. Tiefe der Nestmulde: 5,2 cm. Die Eier sind kleiner und gedrungener als die bisher beschriebenen, auf weissem, mattglänzendem Untergrunde über und über mit lehm- und rostbraunen wie aschfarbenen Punkten bespritzt, am stumpfen Pole zumeist gewölkt, — sie gleichen in dieser Färbung bei flüchtiger Ansicht Sperlingseiern in hochgradiger, zum Verwechseln geeigneter Weise, sind aber dennoch bei genauer Betrachtung gut von ihnen auseinander zu halten.

Sie ergaben folgende Maasse:

a. $\frac{2.3 \times 1.7 \text{ cm.}}{0.17 \text{ gr.}}$
b. $\frac{2.2 \times 1.7 \text{ cm.}}{0.15 \text{ gr.}}$
c. $\frac{2.1 \times 1.6 \text{ cm.}}{0.14 \text{ gr.}}$
d. $\frac{2.1 \times 1.6 \text{ cm.}}{0.15 \text{ gr.}}$
e. $\frac{2.2 \times 1.6 \text{ cm.}}{0.15 \text{ gr.}}$

V. Nest mit 3 Eiern, gefunden im Feigencactus, Monastir, (Skannes) 15. 5. 91.

Das umfangreiche Nest ist aus Wurzeln, Stengeln, Grashalmen und Blättern, sowie dem Gerippe fleischiger Blätter compact zusammengeschichtet, die Nestmulde mit Haarsträhnen, Gewölle, sowie mit einzelnen Theilchen von Schlangenhaut ausgelegt.

Es beträgt in seinem Umfange: 54 cm., im Durchmesser: 17 cm., in der Höhe des Nestes: 7.6 cm., in der Tiefe der Nestmulde: 4.8 cm., im Durchmesser der Nestmulde: 7.5 cm. Die in gefälliger Eiform gestalteten Eier sind auf mattweissem Untergrunde mit den charakteristischen Flecken und Punkten über und über besprengt und besät.

Sie maassen:

a. $\frac{2.3 \times 1.6 \text{ cm.}}{0.16 \text{ gr.}}$
b. $\frac{2.3 \times 1.6 \text{ cm.}}{0.15 \text{ gr.}}$
c. $\frac{2.3 \times 1.6 \text{ cm.}}{0.15 \text{ gr.}}$

VI. Nest mit 2 Eiern, gefunden im Feigencactus, Monastir, Skannes 15. 5. 91.

Das Nest ist abweichend von allen übrigen, dem Haupttheile nach aus Pflanzenbast gebaut und enthält an der Peripherie eine nur ganz dünne Schicht von Pflanzenwurzeln, Stengeln und Grashalmen, in welche Lappen und Wollfäden aufgenommen sind, die Nestmulde ist ebenfalls aus Pflanzenbast gebildet, sowie mit Menschenhaaren verwirkt, ohne Schlangenhaut.

Es misst im Umfange: 48 cm., im Durchmesser: 15 cm., in der Gesammthöhe: 7 cm., in der Tiefe der Nestmulde: 4 cm., im Durchmesser der Nestmulde: 8 cm. Die Eier sind von gedrungener Gestalt und kommen nach der Färbung Sperlingseiern (*Passer domesticus*) noch mehr aber denen des Steinsperlings (*Pyrgita petronia*) sehr nahe, sind aber dennoch von ersteren durch die vielen rothbraunen Punkte leicht unterscheidbar. Am stumpfen Pole sind sie aschgrau gewölkt.

Sie maassen:

a. $\frac{2.4 \times 1.7 \text{ cm.}}{0.17 \text{ gr.}}$	b. $\frac{2.3 \times 1.7 \text{ cm.}}{0.17 \text{ gr.}}$

VII. Nest mit Gelege von 4 Eiern, gefunden im Feigencactus, Monastir Skannes 17. 5. 91.

Das grosse Nest ist länger als breit, elliptisch gebaut, von aussen mit Pflanzenstengeln und Grashalmen umschichtet. Die Nestmulde mit Flocken von Wolle, vereinzelten Federn, Haarsträhnen und Mäusegewölle, doch ohne Schlangenhaut ausgepolstert.

Das Nest beträgt in seinem Umfange: 55 cm., im längsten Durchmesser: 21 cm., im kürzesten Durchmesser: 15 cm., in der Höhe des Nestes: 8 cm., in der Tiefe der Nestmulde: 4,6 cm., Durchmesser der Nestmulde: 7 cm. Die Eier sind auf mattweissem Untergrunde mit lehmbraunen und aschfarbenen Flecken und Punkten über und über besät, am stumpfen Pole gewölkt.

Sie maassen:

a. $\frac{2.3 \times 1.7 \text{ cm.}}{0,17 \text{ gr.}}$	c. $\frac{2.2 \times 1.7 \text{ cm.}}{0,15 \text{ gr.}}$
b. $\frac{2.3 \times 1.7 \text{ cm.}}{0,16 \text{ gr.}}$	d. $\frac{2.3 \times 1.7 \text{ cm.}}{0,16 \text{ gr.}}$

VIII. Nest mit Gelege von 4 Eiern, gefunden in einem Granatstrauche, Monastir, (Palmenhain) 18. 5. 1891.

Das Nest, in fast kugelförmiger Anlage, ist fester und compacter als alle übrigen gebaut, von aussen mit Grashalmen,

Pflanzenstöckchen und Stengeln ausgelegt, nach innen zu mit krauseren und zarteren Pflanzentheilchen aufgebaut, die Nestmulde mit Flocken von Thier- und Pflanzenwolle gepolstert.

Aeusserer Umfang: 48 cm. Durchmesser: 15,5 cm. Gesammthöhe: 8 cm. Durchmesser der Nestmulde: 7 cm. Tiefe der Nestmulde: 4 cm.

Die hübschen Eier sind auf mattglänzendem, grünlich weissem Grunde mit lehm- oder rostbraunen Längsschmitzen versehen sowie mit aschfarbenen Punkten besprengt und gewölkt, letzteres zumal am stumpfen Pole.

Sie ergaben:

a. $\frac{2.4 \times 1.7 \text{ cm.}}{0{,}17 \text{ gr.}}$	c. $\frac{2.3 \times 1.7 \text{ cm.}}{0{,}16 \text{ gr.}}$
b. $\frac{2.3 \times 1.7 \text{ cm.}}{0{,}15 \text{ gr.}}$	d. $\frac{2.3 \times 1.7 \text{ cm.}}{0{,}16 \text{ gr.}}$

IX. Nest mit Gelege von 4 Eiern, gefunden im Feigencactus, Monastir, (Skannes) 19. 5. 1891.

Das grosse Nest ist äusserlich aus Pflanzenstengeln, Wurzeln, Grashalmen, Lappen und Wollfäden lose zusammengeschichtet, die Nestmulde mit Flocken grauer und schwarzer Thierwolle, sowie mit vereinzelten Thier- und Menschenhaaren ausgepolstert, ohne Schlangenhaut.

Es misst im Umfange: 50 cm., im Durchmesser: 16 cm., in der absoluten Höhe: 7,5 cm., in der Tiefe der Nestmulde: 4,4 cm., im Durchmesser der Nestmulde: 8,5 cm. Die Eier sind langgestreckt, auf grünlich weissem Grunde theils gelb und rostbraun getippelt, theils — zumal am stumpfen Pole — ausdrucksvoll gefleckt, immer durchsetzt mit den gewässerten aschfarbenen Wolken und Punkten.

Sie maassen:

a. $\frac{2.6 \times 1.6 \text{ cm.}}{0{,}17 \text{ gr.}}$ ein auffallend lang gestrecktes Ei!	c. $\frac{2.5 \times 1.7 \text{ cm.}}{0{,}16 \text{ gr.}}$
b. $\frac{2.4 \times 1.7 \text{ cm.}}{0{,}17 \text{ gr.}}$	b. $\frac{2.5 \times 1.7 \text{ cm.}}{0{,}16 \text{ gr.}}$

X. Nest mit Gelege von 4 Eiern, gefunden in *Phönix dactylifara*, Monastir, (Palmenhain) 20. 5. 1891.

Das Nest ist äusserlich aus feinem Pflanzenmaterial, als Grashalmen, dünnen Stengeln etc. zusammengeschichtet, die Nestmulde mit Ziegenhaaren, zum Theil mit Strähnen davon ausgelegt, ohne Schlangenhaut.

Es misst im Umfange: 48 cm., im Durchmesser: 15 cm., in der absoluten Höhe: 8,5 cm., im Durchmesser der Nestmulde: 8,5 cm., in der Tiefe der Nestmulde: 5 cm.

Die Eier gehören einer hübschen, rothbraun gefärbten Varietät an. Bei 3 Eiern bedeckt die rothbraune Schmitzen- und Fleckenzeichnung den Untergrund beinahe vollständig, während beim 4. Ei der milchfarbene Untergrund überall schön hervortritt und nur am stumpfen Pole von der Flecken- und Wolkenzeichnung fast verdeckt wird.

Sie maassen:

a. $\frac{2.3 \times 1.7 \text{ cm.}}{0{,}19 \text{ gr.}}$

b. $\frac{2.3 \times 1.7 \text{ cm.}}{0{,}18 \text{ gr.}}$

c. $\frac{2.2 \times 1.7 \text{ cm.}}{0{,}17 \text{ gr.}}$

d. $\frac{2.4 \times 1.8 \text{ cm.}}{0{,}18 \text{ gr.}}$

Aus der detaillirten Beschreibung des vorstehenden Nest- und Eimaterials ergibt sich folgendes Resultat. Das Nest des Heckensängers ist an seiner Peripherie lose und ungefügig aus gröberen und feineren Stegeln, Wurzeln, Grashalmen, allerlei Pflanzentheilen, sowie auch mit Lappen, Strick- und Wollfäden zusammengeschichtet, — in nur Ausnahmefällen fest und compact gebaut, — die Nestmulde hingegen sorgfältig mit weichen Stoffen ausgepolstert, wozu hauptsächlich Flocken von Thier- und Pflanzenwolle, Mäusegewölle, vereinzelte Thier- und Menschenhaare sowie ganze Stränge derselben verwandt werden. Sehr häufig finden sich in der Nestmulde Theile abgestreifter Schlangenhaut vor, welche der Vogel mit Vorliebe einzulegen pflegt, jedoch fehlen auch bisweilen dieselben und sind keineswegs immer vorhanden. Ich will ausdrücklich hervorheben, dass ich bei angebrüteten Gelegen im höheren Stadium fast immer Schlangenhäute in der Nestmulde vorgefunden habe, was mir den Gedanken nahelegte, der Vogel suche selbst nach Fertigstellung seines Nestes bei der Bebrütung der Eier nach diesem höchst auffallenden Materiale.

Die Durchschnittsmaasse für die Nester sind folgende: Umfang: 50 cm., Durchmesser: 15 cm., Höhe: 8 cm., Durchmesser der Nestmulde: 8 cm., Tiefe der Nestmulde 5 cm.

Das Gelege besteht in der Regel aus 4 Eiern, seltener findet man 3 bei der Brütung, noch seltener 5; 6 Eier habe ich im Gelege niemals angetroffen. Die Eier variiren ungeheuer und sehen oft bei flüchtiger Betrachtung Sperlingseiern nicht unähnlich. Doch

sind die vielen rost- oder lehmbraunen Punkte und Flecken charakteristisch für diese Art. Die Schale ist zart und porös, von grünem Glanze, der Untergrund weiss oder grünlich weiss, welcher oft von lehm- oder rostfarbenen Flecken, Punkten und Schmitzen über und über bedeckt ist, oft aber auch hell und rein durchscheint. Immer sind asch- oder sepiafarbene Töne vorhanden, und legen sich — zumal am stumpfen Pole — in unregelmässiger Wolkenzeichnung auf.

Die grössten Maasse waren:

$\frac{2.6 \times 1.6 \text{ cm.}}{0.17 \text{ gr.}}$ und $\frac{2.3 \times 1.7 \text{ cm.}}{0.19 \text{ gr.}}$

Die geringsten:

$\frac{2.1 \times 1.6 \text{ cm.}}{0.15 \text{ gr.}}$ und $\frac{2.1 \times 1.6 \text{ cm.}}{0.14 \text{ gr.}}$

Das Durchschnittsmaass:

$$\frac{2.3 \times 1.6 \text{ cm.}}{0.16 \text{ gr.}}$$

Während das Nest seiner Bauart und seines Gefüges wegen sehr gut zum Charakter der Erdsänger (*Humicolae*, Nachtigallen, Blau- und Rothkehlchen) passt, entfernen sich die Eier nach Anlage und Colorit ganz und gar von jenen, wodurch die Unterbringung dieses Vogels im System wieder bedeutend erschwert wird. In seiner Lebensweise zeigt der *Aëdon* eine unverkennbare Annäherung an die Nachtigallen, aus welchem Grunde ich ihn auch jetzt noch denselben beisetze.*)

81. *Luscinia minor*, Chr. L. Br. Nachtigall.

Im März sowohl als im April auf dem Durchzuge in der nächsten Umgebung Monastir's vielfach gesehen und gehört; von Mitte April an nicht mehr wahrgenommen. —

Auch diesmal ist der Sprosser (*Luscinia philomela*, Bechst.) nicht zur Beobachtung gekommen.

82. *Cyanecula suecica*, L. und
83. *Cyanecula leucocyana*, Chr. L. Br.

Beide Blaukehlchen-Arten kamen mir diesmal nicht zu Gesicht

*) Alex. von Homeyer in seinen „Skizzen aus Algier“ — Cab. Journ. für Ornith. 1863, pag. 262 — sagt „dass die Jungen im Nestkleide auf dem Rücken keine Tropfflecken haben, wie die der Erdläufer, in specie der Nachtigallen, sondern einfarbig braun wie die Alten sind, welche Eigenthüm-

84. *Erithacus rubecula*, (L.). Rothkehlchen.

In den Wintermonaten ist das Rothkehlchen, wie mir Herr Spatz mittheilte, in den Olivenbeständen Monastir's überaus häufig. Ich muss der Aussage absolut beipflichten, da ich noch im März daselbst Rothkehlchen in grosser Anzahl antraf. Sie gehörten alle zu unserer echten *rubecula*, L. an, wie ich mich an mehrfach erlegten Exemplaren überzeugte. Von Mitte April ab sah ich sie nicht mehr.

85. *Pratincola rubetra*, (Linn.). Braunkehliger Wiesenschmätzer.

Bei Monastir im April namentlich auf Feldern und an der Sebkha recht häufig wahrgenommen und in etlichen Exemplaren geschossen; auch auf der Wüstenreise bin ich Braunkehlchen mehrfach begegnet. Immerhin ist es noch fraglich, ob diese Art in Tunis brütet.

86. *Pratincola rubicola*, Linn. Schwarzkehliger Wiesenschmätzer.

Diese Art ist im Gegensatz zu *rubetra* ein echter Wintervogel in Tunis, den man bis in den April hinein bald hier, bald dort in Olivenhainen und auf Feldern gewahr wird.

87. *Pratincola Moussjeri*, (Léon-Olph.-Gall.). Cabanis. Diadem-Wiesenschmätzer.

Erithacus Moussjeri, Léon Olph.-Gall.*) Ann. Soc. d'Agr. & Hist. Nat. de Lyon, IV pl. 11. (1852)

Erithacus Moussjeri, Olph. Gall. Naumannia 1852, pt. III. p. 68, pl. 3.

Pratincola Moussjeri, Cab. Cab. J. f. Orn. 1853, Extra-Heft im Bericht über die VII. Jahresvers. der deutschen Ornithol. Gesellsch. p. 7. Nota.

---

lichkeit durchaus nicht geeignet ist, *Aëdon galactodes* und *Luscinia* in nahe verwandtschaftliche Beziehungen zu bringen, wie Alfr. Brehm und auch Dr. Lindermayer durchaus wollen." — Schade nur, dass Alex. von Homeyer seine Ansicht nicht verräth, wohin er den *Aëdon* im System setzen würde!

Der Verfasser.

*) Der Diadem-Wiesenschmätzer ist zuerst von Léon-Olph.-Gallard in einer Sitzung der „Société Nationale d'Agriculture, d'Histoire Naturelle et des Arts de Lyon am 2. April 1852 auf Grund eingesandter Exemplare eines Herrn Moussier aus der Provinz Oran unter dem Namen *Erithacus Moussjeri* beschrieben worden.

Ruticilla Moussjeri, Bp. Compt. Rend. XXXVIII. p. 8 (1854).

Ruticilla Moussjeri, Bp. Malherbe, Faun. Ornith. de l'Alg. p. 14 (1855).

Ruticilla Moussjeri, Bp. Loche, Catal. des Mamm. et des Ois. obs. en Algérie p. 66, sp. 106 (1858).

Ruticilla Moussjeri. C. Tristram, Ornith. of Northern Africa, Ibis 1859 p. 416 und Ibis 1860 p. 365. Rev. H. B. Tristram's Notes from Eastern Algeria.

Ruticilla Moussjeri, (Bp.). A. v. Homeyer, Skizzen aus Algier, Cab. J. f. Orn. 1863, p. 266.

Ruticilla Moussjeri, Bp. Loche, Hist. nat. des Ois. Expl. scient. de l'Algérie I, p. 219, sp. 116 (1867).

Ruticilla Moussjeri, Bp. Taczanowski, Uebersicht der Vögel Algeriens, Prov. Constantine, C. J. f. Orn. 1870, p. 47.

Pratincola Moussjeri. Ch. Dixon, on the Birds of the Province of Constantine, Ibis 1882, p. 564.

Bis heute noch halte ich die Auffassung des Genus *Pratincola* für diese Art — wie ich das bereits in meiner ersten Arbeit über Tunis (p. 206—207) energisch verfochten habe — durchaus aufrecht. Ich erwähnte gelegentlich dieser dahin gehörigen Erörterung, dass Cabanis den Vogel in das Genus *Pratincola* unterbrachte, und zollte dem scharfsichtigen Ornithologen, welcher diesen Vogel sogar als todten Balg richtig erkannte, meine höchste Bewunderung. Pfarrer Baldamus berichtete nämlich in der VII. Jahresversammlung der deutschen Ornithologen-Gesellschaft*) über einige aus Spanien ihm zugegangene Vögel, unter denen besonders ein Pärchen von *Moussjeri* von ganz besonderem Interesse erschien. Nun finde ich nirgendwo aufgeführt, dass diese Art wiederholt in Spanien angetroffen wurde, und verdient daher der Fundort, zumal er in die europäischen Länder fällt, ganz besonderer Erwähnung. Es dürfte somit Spanien — und sehr wahrscheinlich das südliche — wohl unstreitig der einzige Ort Europas sein, wo dies Vögelchen lebt, wenn nicht die Fundstelle irrig angegeben wurde; denn dass Gätke**) einen Vogel dieser Art auf Helgoland angetroffen haben will, ist bei der sonst unantastbaren Beobachtungssicherheit dieses grossen Forschers dennoch sehr in Zweifel zu ziehen, zumal es sich bei diesem

*) Pag. 7, Extraheft zum Journal 1853.

**) H. Gätke, Die Vogelwarte Helgoland — Herausgegeben von Dr. Rudolf Blasius, Braunschweig 1891 — p. 284.

Gegenstande um die Erinnerungsangabe von vielen Jahren aus dem Gedächtniss handelt.

Das reizende, allerliebste Vögelchen kam mir auch diesmal wieder öfters zu Gesicht. Ich habe es, wenn auch nicht in der nähern Umgebung Monastir's, so doch in den Bergen hinter Enfida sowohl, wie am Fusse des Djebel Batteria häufig angetroffen, jedoch nirgends in der Menge wie in Schradou, einem Araberdörfchen in der Nähe des Batteria auf der Kuppe eines Hügels gelegen. Dieser Ort entsprach den Bedürfnissen des Vögelchens ganz in derselben Weise, wie die Basis des Djebel R'Sass bei Tunis. Da wechselten steinige Felder mit grasreichen Auen, die sich um das Dörfchen in malerischer Weise gruppirten. Hier hörte man denn auch das schmätzerartige Liedchen überall, von einem Cactusblatte herab, oder sogar von der Firste eines Daches, von einem Steinhaufen oder einer Strauchspitze. Ja, der Vogel verflog sich nicht selten bis in die Mauern des Städtchens selbst, wo ich ihrer mehrere schoss, dicht vor der Thüre unseres Quartiers im Hoflagerraume. Ich habe es mir wahrlich angelegen sein lassen, die kostbaren Eier dieses Vogels zu finden und habe in Sonderheit den Bergaraber Achmed beauftragt, darnach zu suchen. Allein es war mir nicht beschieden, meinen diesbezüglichen Wunsch in Erfüllung gehen zu sehen. Ich muss daher die Frage über die Stellung des Vogels im System immer noch offen lassen, obschon es meiner Ansicht nach nicht dem geringsten Zweifel unterliegt, dass die Eier meine ausgesprochene Meinung zur Zugehörigkeit dieser Art in das Genus *Pratincola* bestätigen werden.*)

In Marocco scheint die Art ebenfalls nicht zu fehlen, denn ich erhielt von der *Linnaea* einen ♂ Vogel des *Moussjeri* aus Tanger zugestellt.

Im Uebrigen verweise ich auf meine Schilderung dieses

---

*) Auf meiner diesjährigen (1892) Forschungstour in Algier ist es mir endlich geglückt, die Nester und die Eier der *Pratincola Moussjeri* zu finden. Ausführlicheres darüber bringe ich später und will hier nur bemerken, dass es 2 Varietäten von Eiern dieser Art gibt und zwar höchst auffallender Weise entweder lichtgrünlichblaue oder weisse Eier, letztere mit einem Stich ins Grünliche ohne Fleckenzeichnung. Erstere neigen nach ihrem Charakter zum Genus *Pratincola*, letztere haben Aehnlichkeit mit denen von *Ruticilla tithys* nebst einer Neigung zum Genus *Saxicola* — z. B. *oenanthe*. Darnach wäre der Vogel am Besten als ein Mittelding oder Uebergangsglied zwischen den Gattungen *Pratincola* und *Ruticilla* aufzufassen.

Vögelchens in meiner ersten Arbeit, der ich im Wesentlichen nichts hinzuzufügen hätte.

88. *Saxicola oenanthe*, L. Grauer Steinschmätzer.

Auch in Monastir und Umgegend gemein zur Zugzeit. Alle Steinschmätzer werden dort zu Lande von den Arabern „Hudi" oder „Judi" genannt. Ein Gelege von 4 Eiern von dem Sammler Alessi in Gabes genommen, glaube ich als dieser Art zugehörig ansprechen zu müssen.

89. *Saxicola aurita*, Temm. Ohrensteinschmätzer.
Saxicola vitiflora — *rufescens*, Briss.

Den ersten Vogel dieser Art — ein prächtiges altes ♂ — erlegte ich am 15. März 1891, in den Ruinen des alten Schlosses bei Monastir am Meere. Sichtlich überrascht, so früh im Jahre einen Steinschmätzer, und dazu noch eine *aurita* vor mir zu haben, ging ich dem Flüchtling länger nach, bis ich ihn, hinter einer Mauer gedeckt anschleichen und ihn von einem Baume herabschiessen konnte. Am 22. März sah ich beide Arten, *aurita* sowohl wie *stapazina* — bei Chnies — in bereits bedeutend grösserer Anzahl. Von da ab regelmässig. Die Art ist um Monastir häufiger als *stapazina*, die ich mehr landeinwärts traf.

In Skannes sowie am alten Schloss fand ich die Pärchen gelegentlich der Wachteljagd am 7. April bereits angepaart, wo ich die zugehörigen ♂♂ und ♀♀ schoss. Im nächsten Monat war ich auch so glücklich ihre Nester und Eier zu finden. Sie bauen vielfach in senkrecht abfallenden Lehmwänden, unter Brücken, in alten Mauern und Brunnenlöchern, niemals aber in tiefen Röhren, sondern ganz nahe der Wand, so dass das Nest mit dem einen Rande frei sichtbar erscheint und ohne Weiteres ausgehoben werden kann.

Diesmal erlegte ich männliche Exemplare von wunderbarer Pracht.

(Schluss folgt.)

Ueber das Vorkommen seltener Vögel in den Niederlanden

von

Herman Albarda.

Gyps fulvus (Gmel.).[1] Brauner Geier. Nur einmal hat sich diese Art hierhin verflogen. Kurz vor 1829 wurde bei Amersfoort (Provinz Utrecht) ein Stück gefangen. Das Skelett befindet sich im Museum in Utrecht.

Falco barbarus L. = *F. peregrinoïdes* Temm. Kleiner Wanderfalke. Diese afrikanische Art wurde hier zweimal angetroffen. Am 2. October 1886 fing man auf der Heide von Cromvoirt ein junges Weibchen, und das Museum in Leiden besitzt ein Männchen, welches im Herbst von 1857 bei Valkenswaard (beide in der Provinz Nordbrabant) gefangen wurde.

Aquila clanga Pall. Schelladler und *A. naevia* Wolf, Schreiadler.

Professor Schlegel hat (Vogels van Nederland, 1854—1858, p. 38) den Schelladler zu den in den Niederlanden vorkommenden Vögeln gezählt. Die Veranlassung dazu war die folgende.

Im Mai 1855 fing man beim königlichen Lustschloss „Het Loo“ bei Apeldoorn (Provinz Gelderland) einen Rauhfussadler. Dieser lebte ungefähr ein Jahr im Zoologischen Garten von „Natura Artis Magistra“ in Amsterdam und wurde nachher an das Museum in Leiden geschickt. Professor Schlegel bestimmte den Vogel als ein Weibchen von mittlerer Grösse von *Aquila clanga* Pall. und gab später, in dem oben genannten Werke, von demselben folgende Beschreibung:

Länge 25″, Flügel 17″, Schwanz 8″, Lauf $3^1/_2$″, Mittelzehe $2^1/_2$″. (Alles Pariser Maass, also resp. 0,676 M., 0,46 M., 0,094 M. und 0,067 M.). Hauptfarbe des Gefieders braun, die kleinen Federn in's gelblich rothbraune übergehend. Schwanzfedern und grosse Schwingen schwarzbraun, in's graue spielend. Unterseite

[1] Was die Nomenclatur betrifft, folgt diese Arbeit mit wenigen Ausnahmen dem Verzeichniss der Vögel Deutschlands von E. F. von Homeyer, Wien 1885, mit Bezug auf die Schreibweise jedoch den Regeln, welche von der Allgemeinen Deutschen Ornithologischen Gesellschaft in Berlin auf der XVI. Jahresversammlung in Frankfurt a. M. am 12. und 13. Mai 1891 angenommen worden sind.

der Schwanzfedern und innere Schwingen der zweiten Ordnung trüb weisslich gewässert. Federn vom Unterrücken mit grossen, länglichen, lichtbraunen Pfeilflecken. Schwanzdecken weisslich. Wachshaut und Zehen gelb. Iris braun. Krallen hornschwarz. Schnabel bläulich.

Obgleich das Museum kein einziges ausgestopftes einheimisches Exemplar besass, wurde allein das Skelett bewahrt, wahrscheinlich weil das Gefieder in der Gefangenschaft zu viel gelitten hatte. Ueber die Richtigkeit dieser Bestimmung entstand bei mir Zweifel Schon die geographische Verbreitung von beiden Arten, welche heutzutage viel genauer bekannt ist als früher, macht es viel wahrscheinlicher, dass der Schreiadler uns zeitweise besuche, als dass der Schelladler sich bis hierher verirre. Aber auch die Beschreibung lässt sich viel besser einem Schreiadler anpassen, als einem Schelladler, und die Maasse kamen mir zu gering vor für ein Weibchen von dieser letzteren Art. Sicherheit war indessen nicht zu erhalten ohne eine neue Untersuchung. Diese übernahm auf meine Bitte Herr J. Büttikofer in Leiden. Dieser gab sich die Mühe, das fragliche Exemplar mit allen anderen von beiden Arten, welche das Museum besitzt, zu vergleichen und schrieb mir, dass er keinen Augenblick an der Richtigkeit von meiner Vermuthung zweifle. Das Exemplar ist wirklich ein Schreiadler. Die glücklicher Weise gut erhaltenen Nasenlöcher sind von rundlicher Form.

Ueberdies erregte die Abbildung in Schlegel's Werk (pl. 26) meine Aufmerksamkeit. Dieselbe stimmt nämlich nicht mit der Beschreibung, sondern stellt einen einfarbigen, dunkelbraunen Vogel vor, ohne irgend eine Spur von einem rothbraunen Flecken im Nacken. Das Vorbild muss also ein sehr alter Schreiadler oder aber ein Schelladler gewesen sein. Dass das Letztere der Fall war, ist ausser Zweifel, weil das Bild lange, schmale, schief stehende Nasenlöcher zeigt.

Da nun Schlegel selbst (Mus. d. Pays-Bas. 1862, *Aquilae*, p. 3) sagt *clanga* und *naevia* seien hauptsächlich dadurch verschieden, dass die Nasenlöcher der ersten Art lang, elliptisch, die der letzten dagegen rundlich seien, so muss irgend ein Irrthum stattgefunden haben.

Es liegt nun die Vermuthung nahe, dass der Verfasser die Beschreibung nach dem oben erwähnten Exemplar, die Abbildung aber später nach einem anderen, und diesmal einem echten Schelladler, gemacht habe.

Herr Büttikofer theilt dieses Vermuthen vollkommen, ist jedoch eben so wenig als ich im Stande, den absoluten Beweis dafür zu liefern.

In einer Privatsammlung in Eindhoven (Provinz Nordbrabant) befindet sich ein Adler, welcher vor ungefähr zwanzig Jahren in Stryp (Provinz Nordbrabant) gefangen wurde. Die Herren H. W. de Graaf und J. Büttikofer haben das Exemplar untersucht. Es ist ein junger Schreiadler, wahrscheinlich ein Männchen.

Am 2. Juli 1890 wurde bei Velsen (Provinz Nordholland) ein Rauhfussadler erlegt, welcher als ein Weibchen des Schelladlers bestimmt wurde. Eine nähere genaue Untersuchung durch Herrn E. F. Blaauw hat jedoch gezeigt, dass es ebenfalls ein Schreiadler ist, und zwar im Uebergangskleide.

Am 27. October 1891 wurde in Raalte (Provinz Overysel) ein Adler erlegt. R. F. C. Baron Bentinck schenkte diesen an das Museum in Leiden und Herr Büttikofer bestimmte das Exemplar als ein Weibchen des Schreiadlers im Jugendkleide.

Da die genannten Stücke die einzigen kleinen Rauhfussadler sind, welche in unseren Sammlungen vorkommen, so geht hieraus hervor, dass der Schreiadler uns gelegentlich — meist in jungen Exemplaren — besucht, und obgleich es nicht unmöglich wäre, dass ausnahmsweise ein Schelladler sich bis hierhin verirrte, so ist doch kein Beweis vorhanden, dass solches jemals stattgefunden habe.

Der Schelladler (*A. clanga* Pall.) muss also vorläufig von dem Verzeichniss der Niederländischen Vögel gestrichen, der Schreiadler (*A. naevia* Wolf) dagegen darin aufgenommen werden.

Aquila chrysaëtus fulva (L.) Steinadler. Die Art wurde einige Male in den Provinzen Südholland, Nordbrabant und Gröningen erlegt.[1])

Circus pallidus Sykes. Steppenweihe. In der Privatsammlung des Herrn van Wickevoort Crommelin in Haarlem (jetzt nach seinem Tode Eigenthum des Museums in Leiden) befindet sich ein Weibchen dieser Art, welches am 23. April 1866 bei Noordwyk (Provinz Südholland) gefangen wurde. Vermuthlich kommt sie jedoch öfters vor, doch hat man sie wohl übersehen, weil sie im

---

[1]) *Aquila imperialis* (Bechst.) Königsadler. Herr P. Six in Breda meinte im Jahre 1836 ein Exemplar gesehen zu haben, welches bei Bergen op Zoom (Provinz Nordbrabant) erlegt worden sei. Professor Schlegel bezweifelte jedoch die Richtigkeit dieser Angabe.

Freien leicht mit der Kornweihe oder der Wiesenweihe verwechselt wird.

Circaëtos gallicus (Gmel.) Schlangenadler. Hat uns einige Male im Spätsommer oder im Herbste besucht. Im September 1838 wurde ein Stück bei Charlois (Provinz Süd-Holland) erlegt, im Herbste 1848 ein anderes bei Nieuwerkerk (Provinz Südholland) und im October 1877 wurden zwei Stücke bei Vlymen (Provinz Nordbrabant) gesehen und einer davon erlegt.

Ephialtes scops (L.) Zwergohreule. Obwohl Temminck (Man. 2° ed. I, p. 104) von dieser Art sagt: „Trés rare en Hollande", wurde dieselbe bis vor Kurzem nicht mit Sicherheit beobachtet. Am 8. September 1890 fing man jedoch in Rotterdam ein Weibchen. Das Gefieder war frisch und wohlerhalten; die grossen Schwingen und Schwanzfedern waren ganz unverletzt. Der Vogel kann also nicht wohl aus der Gefangenschaft entwischt sein.

Coracias garrula, L. Blaurake. Seit 1855 wurden etwa sieben Stück erlegt. Zu Ende November 1891 wurde wieder ein Stück bei Ommerschans (Provinz Overysel) geschossen.

Lanius minor Gmel. Kleiner Grauwürger. Auch von dieser Art hat Temminck (L. c. p. 145) gesagt: „Trés rare en Hollande." Das Vorkommen ist jedoch nur in einem einzigen Falle nachweisbar. Im Herbste von 1859 oder 1860 erlegte der Herr J. E. Criellaert in Rotterdam in dem Gemüsegarten hinter seiner Wohnung ein altes Männchen, welches sich auf einer Bohnenstange niedergelassen hatte. Das Exemplar befindet sich in der Sammlung des dortigen Thiergartens.

Muscicapa parva Bechst. Zwergfliegenfänger. Ein seltener Gast. Am 23. September 1888 wurde ein junges Weibchen beim Haag gefangen und am 26. August 1889 ein anderes bei Amerongen (Provinz Utrecht).

Phyllopneuste superciliosa (Lath.) Goldhähnchenlaubvogel. Wurde nur einmal, am 15. September 1851, bei Leiden gefangen.

Calamoherpe aquatica (Lath.) Binsensänger. Obwohl die Niederlande sechs Rohrsängerarten als Brutvögel aufzuweisen haben, war obige Art hier bisher noch nicht vorgekommen. In der Nacht vom 16.—17. September 1887 fand in Ymuiden (Provinz Nordholland) ein Weibchen durch Anfliegen gegen den Leuchtthurm den Tod. Einige Tage später fand man noch ein anderes, welches man übersehen hatte. Am 2. August 1889 wurde daselbst ein altes Männchen gefangen.

Sylvia nisoria (Bechst.) Sperbergrasmücke. Das Museum in Leiden besitzt ein Männchen, welches am 18. Mai 1860, und ein Weibchen, welches am 15. April 1861, beide bei Gröningen, erlegt wurden. Sonst wurde diese Art hier niemals beobachtet.

Turdus obscurus Latham = *T. pallens* Pallas. Blasse Drossel. In der Sammlung des Herrn Groenewegen in Haarlem, befindet sich ein Stück, welches im Herbste daselbst gefangen wurde.

Turdus sibiricus Pallas. Sibirische Drossel. Im September 1853 wurde bei Paterswolde (Provinz Drente) ein zweijähriges Männchen im Uebergangskleide erlegt. Am 1. October 1856 fing man in Noordwyk (Provinz Südholland) ein junges Männchen in einer Dohnenschlinge. Seitdem hat sich diese Art hier nicht wieder gezeigt.

Turdus ruficollis Pallas. Rothhals-Drossel. Das Vorkommen dieser Art ist nur dadurch bewiesen, dass ein Stück im Uebergangskleide bei Utrecht gefangen wurde. Es wird im Leidener Museum aufbewahrt. Herr Ed. Blaauw in Lisse (Provinz Südholland) meint, am 5. April 1885 daselbst ein Paar dieser Vögel beobachtet zu haben, welche sich einem Flug von Wachholderdrosseln (*T. pilaris*, *L.*) angeschlossen hätten. Das Männchen, schrieb er, hatte die Kehle und den Kropf rostfarben, wie *Limosa aegocephala*, Bechst.; das Weibchen war blasser. Obwohl ich die Richtigkeit dieser Beobachtung nicht bezweifle, ist sie doch etwas unsicher, weil die Vögel nicht erlegt oder gefangen wurden.

Ruticilla tithys (Scop.) Hausrothschwänzchen. Diese Art breitet ihre Brutplätze allmälig nach Norden hin aus. Vor etwa fünfzehn Jahren fand man sie nur in den südlichen Provinzen Limburg, Nordbrabant und dem südlichen Theil von Gelderland brütend, während sie in den übrigen nur als Zugvogel vorkam. Später fand man sie auch brütend in den Provinzen Utrecht und Südholland, und im Juli 1889 beobachtete man in Gröningen ein Paar mit kürzlich ausgeflogenen Jungen. Somit hatten sie damals als Brutvögel den Norden des Landes erreicht und waren $1^1/_2$ Breitegrad vorgerückt.

Cyanecula suecica (L.). Rothsterniges Blaukehlchen. Das weisssternige Blaukehlchen ist hier, in dazu geeigneten Gegenden, ein ziemlich häufiger Brutvogel. Das rothsternige kommt dagegen nur selten und nur auf dem Durchzuge im Frühjahre vor. Am 20. März 1885 wurde ein Weibchen im Haag gefangen, am 9. Mai 1886 ein Männchen bei Nunspeet (Provinz Gelderland), am

15. Mai 1890 ein junges Männchen bei Wassenaar (Provinz Südholland) und am 10. Mai 1891 ein Männchen im Prachtkleid in den Dünen bei Loosduinen (Provinz Südholland).

Saxicola stapazina (L.). Weisslicher Steinschmätzer. Diese Art, welche früher in den Dünen bei Haarlem und Wassenaar erlegt wurde und daselbst, wie Schlegel vermuthete, seine Brutplätze hätte, hat sich in den letzten Jahren nicht mehr sehen lassen.

Motacilla alba lugubris Temm. = *Yarelli,* Gould. Trauer-Bachstelze. Nicht selten auf dem Zuge. Man hat sie auch brütend und mit der Stammart gepaart gefunden.

Motacilla sulphurea Bechst. Gebirgsbachstelze. Ist im Herbst, vom September an, ziemlich häufig und überwintert hier nicht selten.

Budytes flavus Rayi, Bonap. = *flaveola* Temm. Gelbköpfige Schafstelze. Bei Harderwyk wurden am 7. April 1885 ein Männchen und am 10. Mai zwei Stücke gefangen. Herr H. W. de Graaf beobachtete am 20. April 1891 ein Paar auf einer Wiese beim Haag, ohne jedoch ihr Nest zu finden. Dass sie jedoch hier auch brütet, geht aus Folgendem hervor: Am 31. Juli 1888 fand man bei Loosduinen (Provinz Südholland) das Nest einer Schafstelze mit einem jungen Kuckuck. Als der Pflegevater kam, um das Junge zu atzen, wurde er gefangen. Es war ein Exemplar dieser Abart in etwas abgetragenem Kleid.

Budytes flavus nigricapillus, Bonap. = *borealis* Sundev. Schwarzköpfige gelbe Schafstelze. Bei Harderwyk fing man am 4. und 10. Mai 1888 ein Männchen.

Anthus Richardi. Vieillot. Spornpieper. Kommt nur auf dem Herbstzuge und zwar ziemlich selten vor.

Emberiza aureola Pallas. Weidenammer. Am 12. October 1890 fing man bei Harderwyk ein junges Männchen. Es war das erste Mal, dass diese Art hier beobachtet wurde.

Emberiza cirlus L. Zaunammer. Wurde ebenfalls nur einmal beobachtet. Am 30. Dezember 1883 wurde ein Männchen bei Harderwyk gefangen.

Emberiza cia. L. Zippammer. Hat uns, soviel mir bekannt ist, nur zweimal besucht. Im April 1876 fing man ein Männchen bei Nymegern und am 24. October 1888 eines bei Harderwyk.

Schoenicola rustica Pallas. Waldammer. Ein Männchen, welches man anfänglich für ein Zwergammer hielt, wurde am 24. October 1888 bei Harderwyk gefangen und gelangte in den

Thiergarten in Amsterdam. Die Art wurde hier früher nie beobachtet.

Schoenicola pusilla, Pallas. Zwergammer. Am 14. October 1887 fing man ein Männchen bei Harderwyk. Dieses ist das sechste Exemplar, welches seit 1862 hier gefangen wurde.

Pyrgita petronia (L.) Steinsperling. Ueber das Vorkommen dieser Art ist nichts Näheres bekannt als was Professor Schlegel darüber in 1862 mitgetheilt hat. Einmal wurde in Nordbrabant ein Stück auf dem Finkenherd gefängen und ein anderes fing man bei Harderwyk.

Serinus hortulanus Koch. Girlitz. Diese südeuropäische Art, welche sich allmählich nach dem Norden verbreitet, kam hier früher nicht vor. Im letzten Decennium wurde sie mehrmals gefangen. Von November 1881 bis 25. November 1888 fing man bei Harderwyk fünf Weibchen und ein Männchen. Am 30. November 1887 wurde ein Weibchen bei Amersfoort (Provinz Utrecht) gefangen, im Januar 1888 ein Weibchen bei Hertogenbosch (Provinz Nordbrabant), im October 1891 ein Männchen bei Doornspyk (Provinz Gelderland) und am 22. Februar 1892 ein Männchen bei Breskens (Provinz Zeeland).

Carpodacus erythrinus (Pallas). Karmingimpel. Von dem Vorkommen dieser Art sind nur zwei Beispiele bekannt. Im October 1860 wurde ein Stück bei Overveen (Provinz Nordholland) gefangen und im Herbst 1864 ein anderes bei Gröningen. Beide waren junge Männchen.

Corythus enucleator (L.) Hakengimpel. Am 9. November 1890 fing sich bei Peize (Provinz Drente) ein schönes Männchen in einer Dohnenschlinge. Dies ist das erste Mal, dass diese hochnordische Art hier angetroffen wurde.

Loxia bifasciata Chr. L. Brehm. Weissbindiger Kreuzschnabel. Diese Art, welche nur zeitweise hierhin kommt, zeigte sich in ziemlich grosser Zahl im September 1889.

Otis Macqueeni Gray. Asiatische Kragentrappe. Im Herbste von 1850 wurde bei Zeist (Provinz Utrecht) ein Stück erlegt. Das ist das einzige Mal, dass diese Art hier constatirt worden ist.

Otis tarda L. Grosstrappe. Kommt im Winter nicht selten zu uns herüber, wenn in Deutschland viel Schnee gefallen ist oder vielmehr wenn nach Nässe, Frost den Boden mit einer Eiskruste bedeckt, wie z. B. in den Wintern von 1888—1889 und 1890—1891. Im letzteren wurden viele einzelne Stücke und kleine

Flüge beobachtet, bei Zevenaar (Provinz Gelderland) sogar ein Trupp von 18 Köpfen. In beinahe allen Provinzen wurden Stücke erlegt.

Otis tetrax. L. Zwergtrappe. Ein viel seltenerer Gast. Soviel bekannt, sind sechs Stück hier zu Lande erlegt, in der Provinz Nordbrabant (bei Eindhoven), Gelderland (bei Elburg) Utrecht (zwischen Amerongen und Zeist) Südholland (bei Lisse) Nordholland s. l.) und Overysel (bei Vollenhoven).

Cursorius europaeus, Lath. Europäischer Rennvogel. Etwa in 1850 erlegte man bei Amsterdam ein Stück, in 1853 eines bei Zwynsdrecht (Provinz Südholland) und in 1874 eines bei Oirschot (Provinz Nordbrabant).

Glareola pratincola (L.). Halsband-Giarol. Am 24 Juli wurde bei Vlymen (Provinz Nordbrabant) ein Stück gefangen. Diese Art, welche Süd-Europa und einen Theil Afrika's bewohnt, hat sich hier früher nie gezeigt. In Belgien soll man sie ein paar Mal erlegt haben.

Ciconia nigra (L.). Schwarzer Storch. Obwohl diese Art vermuthlich ausnahmsweise hier brütet, ist solches nicht bewiesen. Im Spätsommer, von August an, verweilt er hier und zwar häufiger als früher, in kleinen Gesellschaften.

Falcinellus igneus Leach. Dunkelfarbiger Sichler. Am 9. November 1888 wurde bei Harderwyk (Provinz Gelderland) ein junges Weibchen erlegt. Es war das elfte Stück, das seit 1812 hier gefunden wurde.

Ardea egretta Bechst. Silberreiher. Im Januar und Februar 1855 erlegte man einige Exemplare bei Zutphen (Provinz Gelderland), bei Breda (Provinz Nordbrabant) und bei Maasstricht (Provinz Limburg).

Ardea garzetta L. Seidenreiher. Soviel mir bekannt, ist diese Art hier nur einmal vorgekommen. Ein Stück, welches bei Kollum (Provinz Friesland) erlegt wurde, wird im Museum in Gröningen aufbewahrt.

Gallinula pygmaea (Naum.) = *Baillonii* Temm. Zwergsumpfhuhn. Ein brütendes Weibchen wurde bei Herzogenbusch (Provinz Nordbrabant) erlegt. Das Museum in Leiden besitzt ein Männchen (s. l. et d.) jedoch hier zu Lande erlegt. Am 7. August 1875 wurden bei Rotterdam ein paar junge Vögel erlegt.

Gallinulla minuta (Pall.) = *pusilla* (Gmel.) Kleines Sumpfhuhn. In der Privatsammlung des Herrn van Wickevoort Crommelin befinden sich zwei Weibchen, welche am 8. August und 9. September 1874,

bei Zaandam (Provinz Nordholland) gefangen wurden. Am 5. Dezember 1885 erlegte man ein altes Männchen bei Rotterdam.

Numenius tenuirostris, Vieillot. Dünnschnäbeliger Brachvogel. Am 5. December 1856 wurde ein Stück bei Spaarndam (Provinz Nordholland) erlegt. Am 27. December 1889 fing man auf dem Aussengrunde bei Hallum (Provinz Friesland) ein zweijähriges Männchen in einem Stellgarn. Herr H. W. de Graaf theilte mir mit, es sei noch ein drittes Stück gefangen oder erlegt worden. Näheres darüber ist mir jedoch nicht bekannt geworden.

Limicola platyrhyncha (Temm.). Kleiner Sumpfläufer. Ein sehr seltener Gast. Am 15. August 1862 wurde ein Männchen am Hoek von Holland (Provinz Südholland) erlegt und im Anfang von August 1870 ebendaselbst ein anderes.

Himantopus rufipes Bechst. Grauschwänziger Stelzenläufer. Sehr selten. In einer Privatsammlung in Herzogenbusch befindet sich ein Stück, welches vermuthlich in der Nähe dieser Stadt erlegt wurde. Im Anfang August 1882 wurden bei Middelbeers (Provinz Nordbrabant) zwei alte Vögel erlegt.

Phalaropus hyperboreus (L.). Schmalschnäbeliger Wassertreter. Nur selten an unseren Küsten und Flüssen. Am 10. October 1865 wurde ein junges Männchen bei Kralingen (Provinz Südholland) erlegt, am 24. October 1874 ein Männchen im Winterkleid bei Rotterdam, am 22. August 1889 ein junger Vogel bei Engwierum (Provinz Friesland).

Bernicla canadensis (L.). Canadagans. Wurde nach Professor Schlegel einmal in der Provinz Nordholland gefangen.

Bernicla ruficollis (Pall.). Rothhalsgans. Dieser schöne Vogel besucht uns nur zeitweise. Im Februar 1852 wurde in der Provinz Nordholland ein Weibchen erlegt. Am 20. December 1877 ein Stück bei Steenbergen (Provinz Nordbrabant). Am 8. December 1881 fing man ein Paar bei Rotterdam; am 12. December 1881 ein Paar in einer Entenkoje bei Sommelsdyk (Provinz Südholland), im März 1885 ein Stück bei Meppel (Provinz Drente). Am 15. December 1888 beobachtete ein Vogelsteller bei Eestrum (Provinz Friesland) drei Stück und fing eins von diesen. Am 15. November 1889 wurde ein Stück auf der Insel Wieringen (Provinz Nordholland) gefangen und am 31. December 1890 ein altes Männchen im Prachtkleide bei Goedereede (Provinz Südholland).

Anser minutus, Naum. Zwerggans. Am 13. Januar 1865 wurde bei Giethoven (Provinz Overysel) ein altes Weibchen ge-

fangen, im November 1873 daselbst ein Paar. Mitte December 1884 fing man bei Bunschoten (Provinz Utrecht) ein Weibchen, im December 1887 einen jungen Vogel bei Meppel (Provinz Drente). Am 1. Februar 1888 bekam der Herr Blaauw in s' Graveland ein lebendes, in der Provinz Friesland gefangenes Exemplar. Am 28. Januar 1890 fing man ein junges Männchen bei Garyp (Provinz Friesland) und im November desselben Jahres eins bei Meppel.

Anser brachyrhynchus Baill. Kurzschnäblige Gans. Kommt gelegentlich in kleinen Flügen hier vor. Am 5. März 1885 fing man beim Sneecker Meer (Provinz Friesland) 4 Stück; im November 1887 ebenfalls 4 Stück bei Spakenburg (Provinz Utrecht) und am 23. März 1888 wurde bei Ilpendam (Provinz Nordholland) ein Weibchen erlegt.

Anser hyperboreus Pall. Schneegans. Am 17. November 1891 zeigten sich auf der Gemeindewiese von Naarden (Provinz Nordholland) vier Schneegänse, welche sich daselbst bis zum 20. December aufhielten. Obgleich kein Stück gefangen oder erlegt wurde, war die Beobachtung ohne jeden Zweifel richtig. Der Beobachter war ein vorzüglicher. Geflügelwärter bei Herrn F. E. Blaauw in 's Graveland, kannte er die Art genau, weil er mehr als drei Jahre lang in der Menagerie seines Herrn aus Amerika bezogene Exemplare verpflegt hatte. Militärdienst verpflichtete ihn, in Naarden zu verweilen. Wie genauere Erkundigungen ergaben, hat er die Vögel beinahe täglich beobachtet. Gewöhnlich konnte er sich bis auf Schussweite an dieselben heranschleichen, zuweilen auch noch näher, wenn er hinter einem Walle Deckung finden konnte. Sie waren alle schneeweiss und also alte Vögel. Die Farbe von Schnabel und Füssen konnte er gut unterscheiden. Die schwarzen Aussenenden der grossen Schwingen fielen sehr in die Augen, zumal wenn die Vögel flogen, oder auch wenn sie sich dazu fertig machten, weil sie dann erst einige Schritte mit aufgehobenen Flügeln machten. Ihre Stimme hat er niemals gehört.[1])

Die Wiese war zum Theil überschwemmt. Als nun am 17. December ziemlich starker Frost eintrat und nach einigen Tagen Schlittschuhläufer sich auf der Eisdecke zeigten, verschwanden die Gänse.

Es ist das erste Mal, dass das Vorkommen dieser Art hier

---

[1]) Dieses ist sehr charakteristisch. Alle andere Arten machen besonders beim Auffliegen einen grossen Lärm, nur diese ist nach dem einstimmigen Zeugnisse aller Beobachter ausserordentlich schweigsam.

unzweifelhaft festgestellt wurde. Es giebt jedoch manche Andeutungen, nach welchen sie mehrmals vorgekommen sein müssen. Der verstorbene Conservator H. Koller theilte mir mit, er hätte vor ungefähr zwanzig Jahren neun dieser Vögel gesehen, welche über das Y bei Amsterdam zogen. Ein Wildhändler in Leeuwarden beschrieb mir einen Vogel, welchen er vor vier oder fünf Jahren mit anderen Gänsen bekam, so genau, dass es ohne Zweifel eine Schneegans gewesen ist. Dazu kommt noch, dass man sie leicht übersehen kann, zumal wenn es vereinzelte Stücke sind, weil diese sich gewöhnlich bei anderen Gänsen, besonders bei Saatgänsen (*A. segetum* Bechst.) anschliessen und dann von Unwissenden leicht für verflogene zahme Gänse angesehen werden.

Ueber das Vorkommen dieser Art ist mir von verschiedenen Schriftstellern und durch briefliche Mittheilungen Folgendes bekannt geworden:

Es giebt zwei Formen von Schneegänsen, welche nur durch ihre Grösse verschieden sind. Die kleinere brütet in Nordwest-Amerika und geht gegen den Winter nach Californien und das Mississippithal. Da man jedoch auch Stücke in Japan beobachtet hat, brütet sie wahrscheinlich auch in Nordostasien. Von dieser Form sind einige Male Stücke in Irland gefangen oder erlegt worden. Auch in England haben sich (A. Newton, in Litt.) mehr als einmal Schneegänse gezeigt. Es blieb aber unentschieden, welcher von beiden Formen dieselben angehörten. Die kleinere Form wurde von Cassin (1856), Elliot (1869), Howard Saunders (1872) und Dresser (1873) als eine selbständige Art unter dem Namen *Anser* (*Chen.*) *albatus* beschrieben. Die drei erstgenannten Schriftsteller betrachteten sie jedoch später als eine Varietät von *A. hyperboreus.* So auch Seebohm, welcher für dieselbe den Namen von Pallas behält und die grössere *A. hyperboreus nivalis* nennt. Diese letzte brütet in Nordost-Amerika an der Hudsonsbay und in Nordasien in den Sümpfen und Tundras am Eismeere. In Amerika geht sie im Winter nach Texas, Südcarolina und die Inseln Cuba, Jamaica und den Bermuden. In Asien überwintert sie in Japan und Nord-China, häufig auch in Corea. Gewöhnlich ist die Lena ihre westliche Grenze. Einige weichen jedoch von dieser Richtung ab und ziehen nach Westasien und weiter nach Europa. Sie scheinen dieses nur auf niedriger Breiten zu thun und dann in westlicher Richtung fortzuziehen; denn sie kommen im Norden und Süden Europas nicht oder nur selten vor, während

man sie in Mitteleuropa mehrmals wahrgenommen hat. So viel bekannt, gehörten diese alle der grösseren Form an.

In Nordrussland ist sie noch nicht vorgekommen. Ebensowenig in Schweden (Lilljeborg, in Litt.). In Norwegen wurde nur einmal, im September 1889, im äussersten Südwesten, im Listerland ein Stück erlegt (R. Collet, in Litt.). Von Dänemark ist nur bekannt, dass man im December 1851 bei Kopenhagen ein Stück gesehen hat (Herluf Winge, in Litt.).

Was Süd-Europa betrifft, so hat Marsilli (1726) die Art als an der Donau vorkommend beschrieben und abgebildet. In Griechenland wurden, nach von der Mühle, im Winter von 1841 drei Stück in den Lagunen bei Lamia erlegt. Nachher hat man von ihr nichts vernommen (Th. Krüper, in Litt.). In Südfrankreich, bei Arles, wurde, nach Crespon, im Jahre 1829 ein junger Vogel erlegt. Seitdem wurde die Art in Frankreich nicht wieder beobachtet (E. Oustalet, in Litt.). Aus der Türkei, Italien, Spanien und Portugal ist mir ihr Vorkommen nicht bekannt.

In Mitteleuropa kam die Art vor im Ural und in Jaroslaw (Dresser). Schwenkfeld (1603) erwähnt grosse Flüge in Schlesien. Nach E. von Homeyer wurden daselbst, in 1803, ein Paar erlegt und Kaluza meint, es seien auf dem Trachenberger Teichen im Winter mehrmals Stücke erlegt worden.

Im Herbste von 1806 hielt sich bei Cöthen in Anhalt ein vereinzeltes Stück auf und zwei Jahre später wieder eins. Bechstein sah am 13. Januar 1792 eine ungeheure Schaar über den Thüringerwald fliegen. Eine davon wurde erlegt (Naumann). Jäckel theilt mit, es sei im Winter von 1870—1871 ein Stück bei Scheb-heim in Bayern beobachtet und nach den Zusätzen zu seinem Werke von R. Blasius hat sich die Art von 1889—1891 an der Amper, zwischen Bruck und Dachau, bei Regensburg, in der Pfalz bei Schifferstädt und Pyrbaum und auch bei Wondreb gegezeigt. In Pommern sah man im Winter von 1822 ein Stück und in einem späteren Jahre wieder eins (Naumann) und durch E. F. von Homeyer wurde die Art im Winter von 1841—1842 mehrmals an der Pommerschen Küste gesehen. In Holstein wurden nach Rohweder, am 4. Januar 1862 fünf Stück bei Hohenstedt beobachtet. Auf Helgoland wurde, nach Gätke, noch kein Exemplar erbeutet, doch wurden in den Wintern von 1844—45 und 1847—1848 und am 4. und 12. Mai und 25. Dezember 1880 kleine Flüge oder einzelne Exemplare wahrgenommen.

In Belgien wurde die Art noch nicht beobachtet (de Selys, in Litt.). Auch von den übrigen Theilen Deutschlands und von der Schweiz ist mir nichts bekannt geworden.

Ob nun die Schneegänse von fortwährenden ungünstigen Winden oder Nebel dazu veranlasst werden, so weit von der Richtung abzuweichen, oder ob sie vielleicht sich verleiten lassen, mit anderen Arten zu ziehen, muss dahingestellt bleiben. Soviel ist sicher, dass sie erstaunliche Abstände zurücklegen. Nimmt man doch an, unsere Exemplare seien aus Asien gekommen, so müssen sie, um von der Lena hierher zu kommen, mehr als 120 Längegrade, d. h. ein Drittel des Erdumrisses, überflogen haben.

Fuligula affinis, Eyton. Kleine Bergente. Professor Schlegel erlegte am 21. December 1859 bei Katwyk (Provinz Südholland) ein Weibchen, welches im Museum in Leiden aufbewahrt wird. Es ist das einzige Mal, dass diese amerikanische Art sich hier gezeigt hat.

Fuligula ferina (L.). Tafelente u. *F. nyroca* (Güld.), Moorente. Auf einem Weiher in dem Thiergarten in Rotterdam frei herumschwimmend, haben sich im Jahre 1890 ein Männchen der Tafelente und ein Weibchen der Moorente gepaart und drei Junge, ein Männchen und zwei Weibchen, gross gezogen. Diese zeigten bei genauer Vergleichung mit dem Paar, welches im April 1850 bei Rotterdam im Freien erlegt und in der dortigen Sammlung bewahrt wurde, keinen erheblichen Unterschied. Es ist nach diesem Paar, dass Baedeker (Naumannia 1852 S. 12) seine *Fuligula Homeyeri* als eine neue Art aufgestellt hat. Obwohl nun heutzutage die meisten Ornithologen der Meinung sind, die *F. Homeyeri* sei nur ein Bastard der beiden obengenannten Arten, so ist doch dieser schlagende Beweis nicht überflüssig.

Bastardente. Dass im Freien erzeugte Bastardenten nicht so selten vorkommen als man gewöhnlich glaubt, wird dadurch bewiesen, dass ein hiesiger Wildhändler, welcher etwas genauer darauf Acht giebt, mir seit 1885 neun in Entenkojen gefangene Stücke geliefert hat, namentlich:

vier von *A. boschas* L. × *Dafila acuta* L.
zwei von *A. boschas* L. × *A. penelope* L.
zwei von *A. boschas* L. × *A. strepera* L.
ein von *A. penelope* L. × *A. crecca* L.

Harelda glacialis (L.). Eisente. Diese Art, welche uns zu-

weilen in vielen Jahren nicht besucht, war in den Wintern von 1887—1888 und 1888—1890 an unsern Küsten besonders häufig.

Erismatura leucocephala (Scop.). Ruderente. Im März 1859 erlegte man ein Weibchen auf der Schollevaarsinsel bei Rotterdam und am 27. November 1874 wieder ein Weichen an der Zaan (Provinz Nordholland). Das erste befindet sich in der Rotterdammer Sammlung, das zweite in der Sammlung des Herrn von Wickevoort Crommelin.

Uria troile leucophthalmos Faber = *U. Hringvia* Brünn. Ringellumme. Obgleich die Dumme Lumme das ganze Jahr in der Nähe von unserer Küste zu finden ist, kommt diese Varietät nur selten vor. Am 21. October 1885 wurde ein Weibchen bei Egmond aan Zee (Provinz Nordholland), am 20. Januar 1887 ein Weibchen bei Zandvoort und am 27. Juli 1891 ebenfalls ein altes Weibchen bei Helder (Provinz Nordholland) gefangen.

Mormon Fratercula Temm. Nordischer Lappentaucher. Kommt nicht selten an unsere Küste. Die meisten Exemplare sind junge Vögel. Die Sammlung des Thiergartens in Amsterdam besitzt jedoch zwei alte Männchen, die Sammlung des Herrn Wickevoort Crommelin eins und das Museum in Leiden kein einziges altes, hier gefangenes Stück. Vielmal wurden todte Stücke angespült. Auffallend ist, dass man zuweilen ganz junge Vögel findet. So wurde zu Anfang Juli ein sehr junges, noch piependes Weibchen am Strande bei Egmond aan Zee (Provinz Nordholland) gefangen. Da nun die Jungen die Nisthöhle nicht verlassen, bevor sie ganz flügge sind, was, nach Montagu, erst im August der Fall ist, so vermuthet man, dass solche junge Vögel irgendwo an unserer Küste ausgebrütet sein müssen, obwohl dieses, nach deren Beschaffenheit zu urtheilen, nicht wahrscheinlich ist, weil sie nirgends felsig ist und solche Stellen doch von dieser Art allen andern vorgezogen werden.

Colymbus glacialis L. Eisseetaucher. Ein seltener Gast. Hat uns, so viel bekannt, seit 1849 nur viermal besucht.

Carbo graculus L. Krähenscharbe. Kommt, nach Schlegel, nach Sturme gelegentlich an unserer Küste vor. Wurde in den letzten Jahren nicht wahrgenommen.

Puffinus anglorum (Temm.) *P. arcticus* Fab. Nordischer Tauchersturmvogel. Wie der vorige.

Puffinus obscurus (Gmel.) Kleiner Tauchersturmvogel. Schlegel theilt mit, dass nach den Aussagen Temmincks, diese Art einige

Male an unserer Küste vorgekommen sei. Im Manuel von Temminck ist jedoch darüber nichts zu finden.

Procellaria glacialis. L. Eissturmvogel. Ziemlich selten. Das Museum in Leiden besitzt ein Stück, welches 27. März 1857 bei Egmond (Provinz Nordholland) todt am Strande gefunden wurde, und in der Privatsammlung des Herrn van Wickevoort Crommelin stehen ein Männchen und ein Weibchen, welche im März 1845 und am 5. December 1874 am Strande von Zandvoort (Provinz Nordholland) gefunden wurden.

Thalassidroma Leachii Temm. Leach's Schwalbensturmvogel. Kommt nicht so selten vor als früher. Wurde in den letzten Jahren mehrmals an unsere Küste verschlagen.

Lestris Buffonii Boie = *L. Cephus* (Brünn). Kleine Raubmöve. Im October 1863 wurde bei Beetsterzwaag (Provinz Friesland) ein verschlagenes, in den letzten Zügen liegendes Exemplar gefunden.

Larus leucopterus Fab. Polarmöve. Das Museum in Leiden besitzt nur ein einheimisches Exemplar.

Xema ridibundum capistratum Temm. Kommt hier ausnahmsweise vor. Im Frühling 1883 sah ich fünf Stück, welche bei Hallum (Provinz Friesland) ein einem Stellnetz gefangen wurden.

Sterna caspia Pall. Raubmeerschwalbe. Das Museum in Leiden besitzt zwei Stück, von welchen das eine bei Leiden, das andere auf der Insel Wieringen(Provinz Nordholland) erlegt wurde. Am 21. September 1889 wurde ein junges Exemplar am Strande von Loosduinen (Provinz Südholland) erlegt.

Sterna anglica Mont. Lachmeerschwalbe. Sehr selten. Professor Schlegel erlegte am 15. August 1838 ein Männchen auf dem Haarlemmermeer.

Sterna argentata, Naum. = *paradisea* Brünn. = *arctica* Temm. Silbergraue Meerschwalbe. Selten nach nordwestlichen Stürmen. Am 18. October 1862 wurde bei Leiden ein altes Weibchen erlegt.

Sterna Dougalli, Mont. Dougall's Meerschwalbe. Am 1. November 1886 wurden bei Ferwerd (Provinz Friesland) fünf Stück, zwei alte und drei junge, bei rauhem Wetter im Stellnetze gefangen.

August 1892.

Allgemeine Deutsche Ornithologische Gesellschaft zu Berlin.

Bericht über die Mai-Sitzung 1892.

Ausgegeben am 14. Mai 1892.

Verhandelt Berlin, Montag, den 2. Mai 1892, Abends 8 Uhr, im Vereinslocale, Bibliothekzimmer des Architekten-Vereinshauses, Wilhemstr. 92. II.

Anwesend die Herren: Cabanis, Reichenow, Grunack, Ottzenn, von Oertzen, von Treskow, Hocke, Freese, Matschie, Krüger-Velthusen, Schalow, Thiele, Rörig, Bünger, Nauwerck und Mützel.

Vorsitzender: Herr Möbius. Schriftf.: Herr Matschie.

Als Gäste die Herren: Schreiner, Schnöckel und Cabanis jun.

Von Ehrenmitgliedern: Herr Möbius.

Herr Reichenow legt vor:

L. W. Wiglesworth, Aves Polynesiae. A Catalogue of the Birds of the Polynesian Subregion (not including the Sandwich Islands): Abh. Zool. Anthrop. Ethnol. Mus. Dresden Nr. 6. 1891. — Im Jahre 1859 stellte Gray eine Liste der von den Polynesischen Inseln bekannten Arten zusammen (List of the Birds of the Tropical Islands of the Pacific Ocean), in welcher er 220 Arten für das Gebiet angab. Während der verflossenen 32 Jahre ist diese Anzahl durch die Forschungen von Layard, Kubary, Graeffe, Kleinschmidt, Finsch und Andere verdoppelt worden. Verf. führt 400 Species auf, von welchen 281—291 dem Gebiete eigenthümlich sind. Nach des Verf. Untersuchungen ist die Polynesische Subregion zoogeographisch in 5 Provinzen einzutheilen: 1. Nordwest-Polynesien: Mariannen, Pelew, Carolinen, Pleasent Insel etc. 2. Melano-Polynesien: Neu Caledonien, Loyalty, Neu Hebriden; 3. Central-Polynesien: Fidschi, Tonga, Samoa; 4. Ost-Polynesien: Cook-, Societäts-, Paumotu-Inseln, Marquesas, Fanning Ins. etc.; 5. Central-Korallen-Inseln: Marschall-, Gilbert-, Phoenix-Ins. etc. Die Vogelfaunen dieser verschiedenen Theile des Faunengebiets werden von Herrn Wiglesworth eingehend und in recht übersichtlicher Form characterisirt, auch Listen der auf den einzelnen

Inseln und Inselgruppen vorkommenden Arten gegeben. Die Gesammtübersicht enthält ausführliche Synonymie und Litteraturnachweise, soweit diese das Polynesische Gebiet betreffen, sowie Verbreitungsangaben. Verf. sondert die bisher als *Halcyon reichenbachi* vereinigten Formen von den Carolinen und Pelew-Inseln und nennt die letztere *H. pelewensis.* Von *Ptilotis procerior* wird die Taviuni-Form subspecifisch als *taviunensis* und diejenige von Vanua Levu und Mathuata als *buaensis* abgetrennt. — Bei Feststellung der Arten hat Verf. in der Hauptsache das Material des Dresdener Museums benutzt, aber auch nicht versäumt, die Museen von Berlin, Hamburg, Bremen, Leiden und London zu besuchen und insbesondere die in diesen Instituten befindlichen Typen zu vergleichen.

The Auk. A Quarterly Journal of Ornithology. Vol. IX. Nr. 2. — Die April-Nummer der Zeitschrift bringt unter einer Reihe interessanter, die Fauna Nordamerikas betreffender Arbeiten die Beschreibung einer neuen Puterform aus Süd-Texas, welche von dem Entdecker, G. B. Sennett, *Meleagris gallopavo ellioti* genannt wird. Dieselbe zeichnet sich durch glanzlosen Unterrücken und dunkel lederbraue Säume an den Schwanzfedern und Schwanzdecken aus. — Ferner wird von C. H. Merriam eine neue Abart des *Megascops flammeolus* von Idaho unter dem Namen *idahoensis* beschrieben und auf T. 2 abgebildet.

E. Hartert, On a new Species of *Batrachostomus:* Notes Leyden Mus. 14. p. 63—64. — *B. poliolophus* von Padang (Sumatra).

E. Büchner, Rapport sur le deuxième Congrès Ornithologique International de Budapest. St. Petersburg 1892. — Der in russischer Sprache geschriebene Bericht enthält in einem Anhange die von dem Congress angenommenen Regeln für die zoologische Nomenclatur in wörtlicher Uebersetzung, welche — wie es scheint — unter den russischen Zoologen erfreulichen Beifall finden.

Herr Cabanis legt vor und bespricht ausser den letzt erschienenen Nummern der deutschen ornithologischen Zeitschriften:

'Amos W. Buttler: Notes on the range and habits of the Carolina Parrakeet (Auk. 1892. January) enthält eine grosse Reihe von Mittheilungen über das Vorkommen von *Conurus carolinensis* in Indiana bis 1858, über das allmähliche Zurückweichen dieser Art, welche früher von New York, Pennsylvanien und Maryland bis Kansas, Nebraska und vielleicht Colorado bekannt war, auf wenige Gebiete in Süd-Florida, in dem Inneren einiger Golf-

Staaten, Indianer-Territorium, Texas und vielleicht Arkansas und Missouri. Angaben über die Lebensweise des Vogels vervollständigen die Arbeit.

Frank M. Chapman. A preliminary study of the Grackles of the subgenus *Quiscalus* (Bull. Am. Mus. Nat. Hist. IV. 1892. February), eine Darstellung der Verbreitung von *Qu. aeneus, quiscula* und *quiscula aglaeus.*

Alfred Newton: Ornithology of the Sandwich Isles (Nature. 1892. p. 465 ff.), eine Uebersicht über die Geschichte der ornithologischen Erforschung dieses Gebietes mit Angaben über Verbreitung der Sperlingsvögel auf den einzelnen Inseln der Gruppe.

Spiro Brusina. Croato-Serbische Vögel mit Berücksichtigung des übrigen slavischen Südens. (Abh. d. Serb. Kgl. Akad. 1892) behandelt 408 Arten in croatischer Sprache.

Herr Schalow legt vor: P. Ehrenreich, Beiträge zur Völkerkunde Brasiliens. Berlin, 1891. gr. 4° mit 15 Tafeln (Veröffentlichungen aus dem Kgl. Museum für Völkerkunde zu Berlin). In dem die Karayastämme am Rio Anaguaya (Goyaz) behandelnden Abschnitt finden sich interessante Mittheilungen über domestizirte Vögel (Papageien, Reiher, Störche, Steissfüsse, Hokkohühner u.s.w.), welche zur Gewinnung der Schmuckfedern gehalten werden. Viele dieser Vögel sind noch künstlich verschönert, solche mit weissem Gefieder prangen in rother Bemalung u.s.w. Die Karaya verstehen die Farbe der Vögel artifiziell zu verändern, namentlich Gelbfärbung des Gefieders hervorzurufen, doch konnte über die dabei angewendete Methode nichts Näheres ermittelt werden. In dieser Mittheilung des Reisenden dürfte ein sicherer Hinweis auf die Enstehung des von Russ als neu beschriebenen *Cardinalis flavonotatus* (J. f. O. 1889 p. 191) gegeben sein.

Von Tschusi, Ornithologisches Jahrbuch, III. Jahrg. März 1892. Enthält u. a. einen Nachruf Büttikofers für J. P. von Wickevoort Crommelin (geb. 9. Jan. 1830 zu Leiden, gest. am 19. October 1891 zu Haarlan).

North American Fauna Nr. 5. U. S. Dep. of agriculture. Washington 1891. Enthält u. a. Hart Merriam, annotatet List of Birds, with description of a new Owl. Die Arbeit behandelt das Gebiet von Süd-Idaho, giebt ein übersichtliches Bild der im Jahre 1890 dorthin unternommenen biologischen Forschungsexcursionen und bringt Notizen über 154 sp. Neu: *Megascops flamme-*

olus idahoensis (pl. 1), *M. flammeolus* nahestehend, aber kleiner und blasser in der gesammten Färbung.

Herr Schalow spricht über die Charactere der Vogeleier. Die wissenschaftlichen Arbeiten auf dem Gebiete der Oologie, führt der Vortragende eingehend aus, haben sich in rein morphologischer Beziehung nach zwei Richtungen zu bewegen: Sammlung von Specialkenntniss bezüglich der einzelnen Objecte und alsdann die Verwendung des so erhaltenen Materials für die ornithologische Systematik. Naturgemäss musste die erste Richtung der zweiten vorangehen und konnte auch erst dann für die letztere von nachhaltiger Bedeutung werden, sobald sich die Untersuchungen auch nicht europäischen Faunengebieten zuwendete. Der Vortragende weist auf die Bedeutung der Arbeiten L. Thienemann's, Baldamus' und Pässler's hin, welche nach der einen Richtung wichtige Vorarbeiten lieferten und alsdann auf O. des Murs' bekannten Traité d' Oologie, welcher den ersten Versuch machte, die Oologie für ornithologische Systematik zu verwenden und trotz vieler Widersprüche, die sich in demselben finden, der einzige Versuch auch bis heute geblieben ist. Leider hat derjenige deutsche Forscher, der am meisten berufen war, hier ein Wort zu sprechen, Fr. Kutter, nichts Umfangreicheres über den Gegenstand veröffentlicht. Der Vortragende geht ausführlich auf die gröberen Merkmale ein, die sich bei makroscopischer Untersuchung der Eier ergeben, und sucht nachzuweisen, welche dieser Charactere beachtenswerthe Hilfsleistungen für die Systematik gewähren. Es werden characterisirt: die oberflächliche Färbung der Schaale, die Färbung der Schaalenmasse, die Form und Grösse der Eier, die Festigkeit und das Korn der Schaale. Bei der Grösse der Eier bespricht der Vortragende näher die von R. Blasius vor kurzem eingeführte Messung der Dopphöhe. Unter Bezugnahme auf die bekannte Arbeit von Wallace: A Theorie of Birds Nests (1868) wird nachgewiesen, dass, wie zwischen Färbung des Vogels und der Nistweise, auch ein ähnlicher und ursächlicher Zusammenhang zwischen der letzteren und der Eifärbung besteht, dass also der oberflächlichen Färbung der Eischaale nur ein angenommener Character, ein Anpassungsmerkmal innewohnt. Desgleichen sind Dicke und Festigkeit der Schaale, wie die Grösse der Eier im darwinistischen Sinne nur als Anpassungsmerkmale zu betrachten. Dagegen müssen die Färbung der Schalensubstanz, die Form der Eier wie das feinere Schalengefüge, welche weder mit der Ent-

wickelung des Keimes noch mit einem Schutzbedürfniss etwas zu thun haben, sondern lediglich als Vererbungsmerkmale aufzufassen sind, als wichtige, phylogenetische Charactere bezeichnet werden, von denen vornehmlich wohl Aufschlüsse zu erwarten sein dürften bezüglich der Verwerthung der Oologie fur die ornithologische Systematik.

[Bezüglich der im vorstehenden Referat erwähnten Anpassungsmerkmale sei noch auf eine Arbeit v. A. H. S. Lucas im „Zoologist" 13. p. 206 hingewiesen: Verf. nimmt an, dass die Vögel zur Fortpflanzungszeit besonders für innere Eindrücke empfänglich seien, und dass die Wirkung, welche die Umgebung auf das Nervensystem des Vogels ausübe, in der Färbung der Eischaale zum Ausdrucke gelange. Unter den aufgeführten Beispielen der Anpassung der Eier in der Färbung an ihre Umgebung wird zur Erklärung der blauen Farbe mancher Eier auch das Blau des Aethers herangezogen! Für die bekannte Ausnahme der Taubeneier (u. a.), welche weiss gefärbt sind, trotzdem sie in offenen Nestern liegen, giebt Verf. die wohl noch nicht angewendete Erklärung, dass diese Vögel sehr lose, durchsichtige Nester bauen. Wegen des durchscheinenden Lichtes sei es schwer, von unten die weissen, das Licht reflectirenden Eier im Neste zu entdecken, somit die leuchtende Schaalenfarbe ein Schutzmittel! Rchw.]

Herr Reichenow spricht über nachträgliche Sammlungen Dr. Büttner's aus Togoland (wird besonders abgedruckt).

Herr Matschie theilt mit, dass laut brieflicher Nachricht Herr Herber bei Posen die Ankunft des Girlitz (*Serinus serinus*) am 1. Mai in einem Pärchen festgestellt hat. *Turdus pilaris* brütet bei Posen, eine Brut dieser Art wude im Sommer 1891 von einem Bauer aus der Umgegend angeboten; *Muscicapa luctuosa*, bisher noch niemals beobachtet, wurde am 29. April in einem Pärchen gesehen.

Herr Reichenow legt eine von Herrn Dr. v. Madarasz eingesandte Möve vor, welche am Neusiedler See erlegt worden ist. Vortragender hält dieselbe für einen jungen *Larus melanocephalus* Auffallend ist an dem Exemplar der schwache Schnabel und besonders die dunkle, beinahe schwarze Färbung von Schnabel und Füssen. Vortr. konnte keine Notiz darüber finden, welches die Färbung dieser Theile beim ersten Jugendkleide der schwarzköpfigen Möve ist.

Eine Besprechung der officiellen Frühjahrsexcursion bildete

den Schluss der Sitzung. Es wurde beschlossen eine anderthalbtägige Fahrt nach dem Ober-Spreewald, beginnend am Mittage des ersten oder zweiten Sonnabend nach Pfingsten, zu unternehmen. Zur Vorbereitung derselben werden die Herren Cabanis und Bünger gewählt.

Möbius.	Matschie.	Cabanis.
Vorsitzender.	Schriftführer.	Gen.-Secr.

Bericht über die September-Sitzung 1892.

Ausgegeben am 24. September 1892.

Verhandelt Berlin, Montag, den 5. September 1892, Abends 8 Uhr, im Sitzungslocale, Bibliothekzimmer des Architekten-Vereinshauses, Wilhelmstr. 92 II.

Anwesend die Herren: Cabanis, Reichenow, Hartwig, Frenzel, Thiele, Matschie, Bünger, Pascal, Kühne, Rörig, Grunack, Hocke und Nauwerck.

Als Gast: Herr Dr. Lange (Berlin).

Vorsitzender: Herr Cabanis. Schriftf.: Herr Matschie.

Als Mitglieder sind der Gesellschaft im Laufe der Sommerferien beigetreten die Herren: Ingenieur C. Pallisch, Herausgeber der Mittheilungen des ornithologischen Vereines in Wien „Die Schwalbe", in Erlach bei Wiener Neustadt, Niederösterreich, E. Schreiner, Procurist, Berlin, Udo Lehmann in Neudamm, Professor Dr. Frenzel in Friedrichshagen bei Berlin, Capt. Shelley in London, Ladislav Kenessey von Kenessey in Stuhlweissenburg, Ungarn.

Herr Cabanis legt die seit der Mai-Sitzung erschienenen Nummern der deutschen ornithologischen Zeitschriften vor und hebt aus dem Inhalte derselben einige interessante Mittheilungen hervor.

Von H. Nehrling's: „Die Nord-Amerikanische Vogelwelt" ist das 13. Heft als Schluss-Lieferung nunmehr erschienen. Das Werk beschränkt sich auf Sing-, Schrei- und Klettervögel und führt von jeder Gattung die am meisten in die Augen fallenden und wohl auch am meisten studirten Arten in Wort und Bild vor. Herrn Nehrling ist es vornehmlich darum zu thun gewesen, in der Jugend

den Sinn für Wald, Flur und Vogelsang zu erwecken. Seine Schilderungen sind klar und lebhaft, und die Abbildungen, von G. Mützel, Goering und Ridgway zum grossen Theil vorzüglich.

J. A. Allen beschreibt eine neue *Gallinula: Porphyriornis comeri* gen. et sp. nov. von den Gongh- Inseln, 200 Meilen südwestlich vom Cap der guten Hoffnung (Am. Mus. Nat. Hist. IV. 1. p. 57, 58. 1892).

H. E. Dresser giebt eine Uebersicht über die nächsten Verwandten von *Lanius lahtora* im „Ibis". 1892, April.

E. Hartert bringt in der April-Nummer des „Ibis" Bemerkungen über einige schwierige Fragen, welche die *Caprimulgidae* betreffen und bildet den seltenen *Caprimulgus eximius* Temm. ab.

G. Hartlaub beschreibt (Ibis, Juli 1892) eine *Hyliota nehrkorni* von Accra; die beigegebene Abbildung giebt den Farbenton der Oberseite nicht richtig wieder; die Art ist oben schwarz, mit geringem stahlblauen Schimmer.

Hartlaub giebt in den Abh. d. naturw. Ver. z. Bremen XII. Bd. Heft 2 einen Beitrag zur Ornithologie Chinas. Er behandelt 45 Arten von Tientsin, Nord-China, 23 Arten von Shanghai, 9 Arten von Ningkuofu am Jang-tse, 28 Arten von Formosa, 92 Arten von Hainan und 11 Arten von Pakhoi am Golf von Tonkin.

E. C. F. Rzehak hat über die Avifauna Oesterreich-Schlesiens einige kleinere interessante Arbeiten theils in der „Schwalbe", theils in den Mitth. d. K.-K. mähr.-schles. Gesellschaft für Ackerbau, Natur- und Landeskunde veröffentlicht; die Raubvögel Schlesiens, System. Verz. d. bisher in Oestr.-Schlesien beobachteten Vögel und Beiträge zur Kenntniss der heimischen Vogelwelt.

Herr Reichenow legt folgende neu erschienene Arbeiten vor:

A. Suchetet, Les oiseaux hybrides, rencontrés à l'état sauvage. 3. Partie. Les Passereaux; Mém. Soc. Zool. France T. V. S. 179—451. — Den mit unermüdlicher Ausdauer fortgesetzten Bemühungen des Verfassers ist es gelungen, ein ungemein reiches Material zu sammeln. Gegen 100 Bastardformen aus den Gruppen der Singvögel, Raken und Spechte sind in dem vorliegenden dritten Theil der Arbeit besprochen. Für die Mehrzahl der Formen sind nur einzelne, für manche aber eine grössere Anzahl von Fällen nachgewiesen. So führt Verf. 7 Beispiele der Hybridation von *Hirundo urbica* und *rustica* auf. Am Schlusse wird noch zweier

Curiosa gedacht, deren thatsächliches Vorkommniss dem Verf. von Correspondenten versichert wurde, nämlich der Hybridation von *Saxicola rubicola* × *Carduelis elegans* und *Ruticilla* sp.? × *Carduelis*. Beide gehören offenbar in das Reich der Fabeln. Unter den authentischen Fällen der Hybridation einander ferner stehender Arten dürfte der von *Emberiza citrinella* × *Cynchramus schoeniclus* einer der interessantesten sein.

J. V. Barboza du Bocage, Aves do Sertão de Benguella; Jorn. Sc. Math. Phys. Nat. Lisboa (2.) VII. S. 157—172. — Bespricht eine Sammlung des bekannten Reisenden Anchieta von Quindumbo, Quibula und Cahata in Benguella, 71 Arten, darunter *Buteo auguralis, Telephonus ussheri* [ein auffallend südlicher Verbreitungspunkt dieser Art], hingegen die südliche *Thamnolaea shelleyi*.

Derselbe, Aves de Dahomé: ebenda S. 185—187. — 16 Arten, gesammelt von F. Newton, werden aus dem bisher noch wenig erforschten Gebiet aufgezählt.

G. Hartlaub, On a new Species of Flycatcher of the Genus *Hyliota*: Ibis 1892 S. 373—374. — *Hyliota nehrkorni* n. sp. von Accra beschrieben. Es sind nunmehr 5 Arten der Gattung bekannt.

Derselbe, Ein Beitrag zur Ornithologie Chinas: Abh. naturw. Ver. Bremen 12. S. 295—335. — Behandelt drei Sammlungen, welche im Jahre 1891 an das Bremer Museum gelangten. Die erste wurde von Herrn B. Schmacker auf Formosa zusammengebracht, die zweite von Herrn A. Schomburg vorzüglich auf Hainan; die dritte stammt vom Norden Chinas aus dem Gebiete von Tientsin, von Herrn A. Walte gesammelt. Dieselben repräsentiren 186 Arten. U. a. wird die in Sammlungen noch sehr seltene *Larvivora sibilans* Swinh. für Hainan nachgewiesen. In der Einleitung schildert Verf. die Topographie der genannten Sammelgebiete und giebt eine Uebersicht der wichtigsten einschlägigen Arbeiten.

J. Büttikofer, On a Collection of Birds from the Islands of Flores, Sumba and Rotti: Notes Leyden Mus. 14. S. 193—206. — Bespricht eine von Dr. H. ten Kate auf den genannten Inseln der Timor-Gruppe zusammengebrachte Sammlung. Von Flores wird *Acanthiza tenkatei* n. sp. beschrieben. Von der noch wenig bekannten Insel Sumba führt Verf. 32 Arten auf, welche deren faunistische Uebereinstimmung mit Flores beweisen, darunter

Dicaeum wilhelminae n. sp.; eingehender werden die Kennzeichen von *Munia nisoria* (Tem.) und deren verwandte Formen besprochen. Von der Insel Rotti, einem kleinen Eiland am Westende von Timor, sind 5 Arten aufgeführt, darunter *Rhipidura tenkatei* n. sp.

A. B. Meyer, The Birds of Sumba: ebenda S. 265—268. — Verf. weist darauf hin, dass Dr. Riedel bereits vor mehr als einem Jahrzehnt auf der Insel Sumba ornithologisch gesammelt hat [vergl. vorgehende Arbeit], welche Collection vom Verf. in den Verh. Zool. Bot. Ges. Wien 1881 S. 759—767 beschrieben worden ist. Von den daselbst aufgeführten 40 Arten decken sich nur 8 mit den von ten Kate auf Sumba gefundenen Species, so dass bis jetzt 64 Arten von der Insel bekannt sind. Die subspecifische Sonderung des l. c. beschriebenen *Tanygnathus megalorhynchus sumbensis* hält Verf. gegenüber der abweichenden Ansicht Salvadori's aufrecht und unterscheidet auch den früher als *Geoffroyus jukesii* aufgeführten Papagei als selbständige Art: *Geoffroyus tjindanae* n. sp. An Stelle des in der angezogenen Arbeit S. 767 irrthümlich aufgeführten *Herodias nigripes* ist zu setzen: *Bubulcus coromandus.* Unter den 64 bekannten Sumba-Arten befinden sich nunmehr 5 der Insel eigenthümliche: *Ninox rudolfi*, *Graucalus sumbensis*, *Dicaeum wilhelminae*, *Tanygnathus sumbensis* und *Geoffroyus tjindanae.*

J. Büttikofer, On the Collections of Birds sent by the late A. T. Demery from the Sulymah River (W.-Afrika): ebenda S. 19—30. — 96 Arten, von welchen 10 bisher in Liberia nicht gefunden sind. Die specifische Verschiedenheit von *Malimbus rubricollis* und *M. bartletti* bezweifelt Verf. Das ♀ von *M. malimbicus* (Daud.) unterscheidet sich vom ♂ nur durch Fehlen der Haube. Besonders interessant ist der Nachweis von *Coliopasser concolor* (Cass.) im Gebiete (vergl. J. O. 1891 S. 46).

Th. Pleske, die ornithologische Ausbeute der Expedition der Gebrüder G. und M. Grum-Grzimailo nach Centralasien (1889—90); Bull. Ac. Imp. Sc. St. Petersbourg T. 13. S. 273—301. — Die Expedition, welche namentlich den östlichen Tjan-schan, das Gebirgsland Bei-schan, das Njan-schan-Gebirge sowie das Gebirgsland Amdo und Kuku-nor genauer erforschte, ergänzt in vorzüglicher Weise die Przewalski'schen Forschungen. Die Erforschung des Njan-schan hat das interessante Ergebniss geliefert, dass die Nordgrenze vieler central-chinesischer Arten, die bisher nur bis Amdo nachgewiesen waren, bedeutend nördlicher an den

Nordabhang des Njan-schan versetzt werden muss. Die gesammelten 1048 Vogelbälge repräsentiren 191 Arten, darunter *Accipiter virgatus*, *Falco babylonicus*, *Erythropus amurensis*, *Loxia curvirostra himalayana*, Jugendform von *Crossoptilon auritum* und Dunenjunge von *Ibidorhynchus*, ferner Eier von *Chloris sinica*, *Carpodacus pulcherrimus*, *Parus superciliosus*, *Herbivocula affinis*, *Perdix sifanica* und *Phas. strauchi*. Der von Przewalski beschriebene *Phas. satscheuensis* wird im Vergleich zu *Ph. torquatus* eingehender beschrieben.

Derselbe, Uebersicht der Gattung *Regulus* Cuv.: ebenda S. 303—307. — 14 Arten werden unterschieden, darunter *Regulus tristis* n. sp. von Transkaspien und Turkestan. Die Kennzeichen der einzelnen Arten sind in Form eines Schlüssels übersichtlich dargestellt.

V. v. Tschusi-Schmidhoffen, Am Velenczeer- und Kleinen Balatonsee: Ber. II. intern. orn. Congress Budapest. — Schilderung der im Anschluss an den genannten Congress unternommenen Excursion. *Lusciniola melanopogon* wurde vielfach nistend gefunden, am Balaton wurden namentlich Colonien von *Ardea alba* und *ralloides* sowie *Nycticorax griseus* besucht.

Herr Bünger bespricht einen in den Jahresberichten der ornitholog. Gesellschaft in Basel veröffentlichten Aufsatz des Herrn Professor Dr. F. Zschokke über Wandertrieb und Wanderungen der Vögel.

Herr Frenzel hält einen längeren Vortrag über die Vogelwelt Argentiniens, in welchem er nach einer Beschreibung der in der Umgebung von Córdoba zusammentreffenden 3 topographischen Regionen, der Pampas, des Monte, der Sierra, eine Uebersicht der jedem dieser Gebiete angehörigen Vogelformen giebt.

Herr Cabanis legt einige sehr interessante ornithologische Objekte vor, welche unser Mitglied Alessi in Monastir, Tunis, eingesendet hat. Es ist ein Exemplar der für Tunis seltenen, daselbst noch nicht nachgewiesenen *Pterocles coronata*, ein Exemplar der *Otocorys bilopha* und Eier von *Alaemon margaritae*.

Herr Reichenow legt die nachfolgenden neuen Arten vor:

Laniarius gladiator Rchw. n sp.

Capite et cervice, mento et gulae parte superiore cinereis, his olivaceo-lavatis; corpore toto reliquo, cauda et alis olivaceo-viridibus; rectricibus intus tenuiter flavescente limbatis; remigibus nigrofuscis extra olivaceo-viridi-, intus dilute flavo-marginatis;

rostro nigro; pedibus plumbeis; iride cinerea. L. t. 270, a. im. 120, c. 120, r. 30, t. 36 mm. Hab. Buea (Kamerun) 1000—1500 m (Preuss. c.).

Symplectes preussi Rchw. n. sp.

Pileo aureo-brunneo; cervice, dorso et uropygio citrinis; capitis et colli lateribus, gula, scapularibus, alis, cauda et supracaudalibus nigris, his macula apicali citrina notatis, remigibus interioribus limbo apicali flavido; gastraeo reliquo citrino; subalaribus albis. L. t. 140, a. im. 85, c. 45, r. 17, t. 20 mm. Victoria (Kamerun) (Preuss c.).

Psalidoprocne chalybea Rchw. n. sp.

P. obscurae simillima sed nitore chalybeo olivascente. Nigra, nitore viridi-Malybeo, dorso olivascente viridi- splendente, gastraeo obscuriore; subalaribus cinereo-brunneis; cauda furcata. L. t. 160, a. im. 98, c. 95, r. 4—5, t. 9 mm. Hab. Victoria (Preuss c.).

Herr Hartwig theilt mit, dass er von Madeira Ei und Balg (♂) von *Sylvia conspicillata* Marm. in diesem Frühjahr erhalten habe, wodurch das Brutvorkommen dieser Art auf Madeira bewiesen werde. Ferner sei ihm ein ♂ im Sommerkleide von *Charadrius squatarola* (L.) aus Madeira im August 1892 zugegangen. Die Gesammtzahl der in Madeira beobachteten Vögel erhöht sich dadurch auf 118 Species.

Herr Hocke legt das Nest eines Grün-Hänflings (*chloris*) mit lauter Doppeleiern vor, in welchem ein Kukuksei gefunden wurde. Ferner weist der Redner darauf hin, dass in diesem heissen Sommer von ihm Ohreulen ♂ und ♀ mit ganz ausgebreiteten Flügeln dasitzend gefunden seien.

Schluss der Sitzung

. . . . . Matschie, Schriftführer. Cabanis, Gen.-Secr.

Wegen der vom 1.—4. October hier in Berlin abzuhaltenden Jahresversammlung der Gesellschaft fällt die Monatssitzung im October aus.

Bericht über die XVII. Jahresversammlung.

Abgehalten in Berlin, vom 1.—4. October 1892.

Ausgegeben am 25. December 1892.

Erster Tag.

Sonnabend, den 1. October 1892, Abends 8 Uhr, im kleinen Saal des Architekten-Vereinshauses, Wilhelmstr. 92 II.

Anwesend die Herren Nehrkorn (Braunschweig), Floericke (Marburg), König (Bonn), Hartert (Tring), Freiherr von Berlepsch (Münden), Zimmermann (Königsberg) und Frick (Burg).

Von Berliner Mitgliedern die Herren: Reichenow, Hocke, Grunack, Thiele, Deditius, von Treskow, Frenzel, Krüger-Velthusen, Rörig, Cabanis, Ehmke, Hartwig, Heck, Schreiner, Matschie, Schotte, Schäff, Nauwerck, Bünger, Schalow, Freese und Dreyer.

Der Ehrenpräsident: Herr A. Möbius.

Als Gäste betheiligten sich die Herren: B. Henneberg cand. med (Magdeburg) und Staudinger (Berlin).

Nachdem Herr Möbius die erschienenen Mitglieder und Gäste willkommen geheissen hatte, wurden die Herren Möbius, Cabanis und Nehrkorn einstimmig zu Vorsitzenden der Jahresversammlung gewählt und zu Schriftführern die Herren Matschie und Floericke bestellt.

Herr Möbius übernimmt den Vorsitz.

Das Programm für die Jahresversammlung wird in folgender Form angenommen:

Sonnabend, den 1. October 1892 Abends 8 Uhr: Vorversammlung im kleinen Saale des Architekten-Vereinshauses, Wilhelmstr. 92, II.

---

*) Mit Bezug auf mehrfache Anfragen: Ob die Behufs schleuniger Publikation herausgegebenen monatlichen Sitzungsberichte der Ornithologischen Gesellschaft forterscheinen werden? diene zur vorläufigen Klärung, dass diese officiellen Sitzungsberichte in der Folge durch Beigabe eines monatlichen „Ornithologischen Anzeigers“ im Interesse der Gesellschaft nach Bedürfniss werden erweitert werden.

Der General-Secretär.

1. Berichte des Generalsecretärs und des Kassenführers.
2. Berathung eines Antrages auf Statuten-Aenderung: In § 9 Absatz 1 der Statuten statt 18 Mark zu setzen 20 Mark.
3. Wahl der Decharge-Commission.
4. Vorträge.

Sonntag, den 2. October 1892 Vormittags 9 Uhr: Versammlung in der zoologischen Sammlung des Königlichen Museums für Naturkunde, Invaliden-Strasse 43.

1. Wahl des Vorstandes und Ergänzung des Ausschusses.
2. Berathung von Anträgen.
3. Wissenschaftliche Vorträge und Berichte.

Angemeldet sind Vorträge:

a) 1. H. v. Berlepsch: Ueber die wahrscheinlichen Ursachen des Nichtbrütens unseres Kukuks (*Cuculus canorus* L.)
   2. Südamerikanische Nova.
b) H. Schalow: Ueber die Eier der Brevipennes.
c) König (Bonn): Ueber Ergebnisse einer Reise nach Algier.
d) Dr. Floericke: Vogelleben auf der Kurischen Nehrung.
e) Dr. Reichenow: Ueber System u. Entwicklungsgeschichte.
f) Krüger-Velthusen: Beobachtungen über das Fortpflanzungsgeschäft des Kukuks.
g) Bericht der Commission zur Prüfung der Nomenclatur der deutschen Vögel.

Mittags 1 Uhr: Gemeinsames Mittagessen nach der Karte im Restaurant Vogel (früher Menk), Invaliden-Strasse 38. Nachmittags 2 Uhr: Fortsetzung der wissenschaftlichen Sitzung. Abends 8 Uhr: Gesellige Zusammenkunft im Restaurant Gambrinus, Jägerstr. 14.

Montag, den 3. October 1892 Vormittags 9 Uhr: Versammlung im Zoologischen Garten. Rundgang durch den Garten unter Führung des Directors Dr. Heck. Mittags 1 Uhr: Festessen im Restaurant daselbst. Nachmittags 5 Uhr: Besichtigung des Kiwi. Abends 7 Uhr: Gesellige Zusammenkunft im Burggrafen.

Dienstag, den 4. October 1892 Vormittags 9 Uhr: Versammlung in der zoologischen Sammlung des Königlichen Museums für Naturkunde, Invaliden-Strasse 43.

Fortsetzung der wissenschaftlichen Sitzung. Besichtigung der Sammlung. Schluss der Jahres-Versammlung.

Hierauf berichtet Herr Bünger über die Geschäftsführung der letztverflossenen beiden Jahre:

„Wenn wir Ihnen heute den vom Statut vorgeschriebenen Geschäfts- resp. Kassenbericht für die beiden letzten Jahre vorlegen, so thun wir's im Gegensatz zur Jahresversammlung vom Mai 1890 diesmal mit besonderer Freude. Denn, wenn wir damals unser Bedauern darüber aussprechen mussten, dass es uns trotz aller Anstrengung noch nicht gelungen war, die finanziellen Verhältnisse der Gesellschaft zu verbessern, so können wir heute Ihnen zur Kenntniss bringen, dass in den letzten zwei Jahren ein ganz bedeutender Umschwung erfolgt ist. Es ist uns gelungen nicht nur die damals noch vorhandene Unterbilanz zu tilgen, sondern auch der Kasse einen ganz ansehnlichen Ueberschuss zu verschaffen, der ihr hoffentlich recht lange erhalten bleiben wird. Und zwar betrug die Unterbilanz am 1/1. 90 noch M. 58.05, wogegen das Jahr 1890 bereits mit einem Ueberschuss von M. 208.40 abschliesst. Am Ende des letzten Rechnungsjahres aber, also am 31. December 1891 hat er die Höhe von M. 428.40 erreicht.

Dieses günstige Resultat verdanken wir in erster Linie der Opferfreudigkeit eines Mitgliedes. Herr Privatdocent Dr. A. König, Bonn, hatte die grosse Güte, auf eigene Kosten eine ganze Reihe von Abbildungen für's Journal anfertigen zu lassen und sie der Gesellschaft zu schenken. Hierdurch wurde es möglich, für die beiden Jahre 1890/91 seitens der Gesellschaft nur je eine Tafel anfertigen zu lassen, gegen 3 Stück in anderen Jahren. Dies ergiebt, da die Herstellung einer Tafel mindestens M. 120.— kostet, einem Gesammt-Gewinn von M. 480.—. Es ist daher unsere Pflicht, Herrn Dr. König an dieser Stelle unsern verbindlichsten Dank für seine Beihülfe auszusprechen.

Ferner ist unser vor 2 Jahren ausgesprochener Wunsch, dass die Mitgliederzahl sich vermehren möge, in Erfüllung gegangen; denn nach Abzug der Ausgeschiedenen und Verstorbenen zählen wir am 31/12. 1891 14 Mitglieder mehr als vor 2 Jahren, was für die Gesellschaft, nach Abzug des Journal-Abonnements, eine Mehreinnahme von zusammen M. 70.— bedeutet.

Schliesslich haben wir wieder an Bankzinsen für angesammelte Gelder M. 86.— der Kasse zuführen können.

Letztere beiden Posten hätten jedoch höchstens hingereicht,

die Unterbilanz und die ausserordentlichen Ausgaben für Circulare im Jahre 1890 zu decken. Im laufenden Jahre (1892) müssen wieder 3 Tafeln für das Journal angefertigt werden, so dass es wahrscheinlich wird, dass wir von unsern jüngsten Ersparnissen M. 50.— bis 100.— wieder zusetzen, zumal wir, wie Ihnen bekannt, seit Januar 1891 neue grössere Unkosten durch Herausgabe der monatlichen Sitzungs-Berichte haben, welche p. a. ca. M. 65.— kosten. Die Nothwendigkeit derartiger Publicationen ist namentlich von auswärtigen Mitgliedern, welche sonst so selten von der Gesellschaft hörten, vielfach anerkannt worden.

Wir glauben nun, dass allen Mitgliedern unserer Gesellschaft daran gelegen sein muss, den erworbenen Ueberschuss für unvorhergesehene Fälle zu reserviren. Aus Obigem aber geht hervor, dass ein regelmässiges Abbröckeln unvermeidlich wird, wenn uns nicht ähnliche Glücksumstände wieder einmal zu Hülfe kommen. Da wir aber hierauf nicht bauen können, dürfte es sich empfehlen, wie schon früher beabsichtigt, den Jahres-Beitrag von M. 18.— auf M. 20.— zu erhöhen. Dadurch erhalten wir eine jährliche Mehreinnahme von ca. M. 280.—, wodurch die Herstellung der qu. 2 Tafeln, die Feststellung des Journal-Abonnement auf M. 13,50 und die erhöhten Unkosten für Drucksachen gut zu bestreiten sind. Ein diesbezüglicher Antrag des General-secretärs liegt der heutigen Jahresversammlung vor.

Nunmehr erlauben wir uns, Ihnen eine kurze Skizze über Veränderungen in unserer Mitgliederliste zu geben.

1/1. 90:		127 ordentl.	8 ausserordentl.
1890:	+	20 „	— „
		147 ordentl.	8 ausserordentl.
1890:	—	6 „	— „
1/1. 91:		141 ordentl.	8 ausserordentl.
1891:	+	10 „	— „
		151 ordentl.	8 ausserordentl.
1891:	—	10 „	2 „
1/1. 92:		141 ordentl.	6 ausserordentl.

Die in 1890 beigetretenen 20 Mitgl. sind folgende: Strauss, Pabst, Freese, Nernst, Wendlandt, Zimmermann, Kühne, v. Treskow, Dreyer, Lauener, Menzel, Floericke, Huethe, Junghans, Bugow, Weber, Rabe, Hülsmann, Peters, Frau H. Vieweg.

In 1891 hinzugekommene 10 Herren sind: Mann-

kopf, Schmidt, v. Berg, Rud. Uhde (früher ausserordentl. Mitglied), Schuler, Kolbe, von Heyden, von Schutzbar, Kuhlmann, Alessi.

Die in 1890/91 ausgeschiedenen Herren setzen sich wie folgt zusammen:

a) ordentliche Mitglieder:

freiwillig ausgeschieden 6 Herren: Fürst v. Bismarck, Marquard, Meyer-Luisenberg, Pagé, Wernich, v. Winterfeldt.

Wegen Nichtzahlung des Beitrags gestrichen 5 Herren: Fürst Hatzfeld-Trachenberg, Stejneger, Döring, Linden, Knauthe.

Verstorben 5 Herren: Reinecke, Vieweg, Frh. v. Maltzan, Graf v. Roedern, Graf Waldburg-Zeil-Trauchberg.

b) ausserordentliche Mitglieder.

1) freiwillig ausgeschieden: v. Olfers.

2) zu den ordentlichen Mitgliedern übergetreten R. Uhde.

Der General-Secretär: Dr. Cabanis.

Der Kassenführer: Herm. Bünger.

Zur Prüfung des vom Kassenführer Hrn. Bünger eingereichten Kassen-Berichtes wird eine Revisions-Commission gewählt, bestehend aus den Herren Grunack, Hocke und Rörig.

Alsdann wird der Antrag des Herrn Cabanis in § 9 Absatz 1 der Statuten statt 18 Mark zu setzen 20 Mark von mehr als 25 anwesenden Mitgliedern einstimmig angenommen,*) nachdem einige Mitglieder den Wunsch ausgesprochen hatten, dass die Druckerei zu grösserer Pünktlichkeit anzuhalten sei.

Ausserdem werden die Grüsse mehrerer auswärtiger Mitglieder den Anwesenden zur Kenntniss gebracht, so der Herren Parrot (München), von Tschusi (Hallein), Jablonski (Bunzlau) und Hollandt (Braunschweig), welche an dem Erscheinen auf der Jahresversammlung zu ihrem Bedauern verhindert sind.

Hierauf hält Herr Floericke seinen mit Beifall aufgenommenen Vortrag: „Vogelleben auf der Kurischen Nehrung."

Ein gemüthliches geselliges Zusammensein im Architekten-Keller beschliesst den ersten Sitzungstag.

*) Auch die erforderliche Bestätigung des Gesammtvorstandes ist nachträglich durch Umfrage einstimmig erfolgt. Der General-Secretair.

Zweiter Tag.

Sonntag, den 2. October 1892, Vormittags 9 Uhr im Bibliothekzimmer der zoologischen Sammlung des Königlichen Museums für Naturkunde, Invaliden-Strasse 43.

Vorsitzender: Herr Möbius, Schriftführer die Herren Floericke und Matschie.

Den ersten Punkt der Tagesordnung bildet die statutenmässige Neuwahl des Vorstandes und die Ergänzungswahl für die in diesem Jahre ausscheidenden Ausschussmitglieder. Zum Präsidenten wird einstimmig Herr Heine sen. in Halberstadt gewählt, zum Vicepräsidenten Herr Reichenow, als General-Secretär wurde mit Stimmeneinheit Herr Cabanis wiedergewählt, sowie als Kassenführer Herr Bünger; zum stellvertretenden Secretär wurde Herr Schalow gewählt. In den Ausschuss wurden die Herren Nehrkorn, Freiherr von Berlepsch, Wiepken und Landois wiedergewählt, für den in den Vorstand eintretenden Herrn Schalow wird Herr König, für den zum Präsidenten ernannten Herrn Heine*) Herr Frenzel durch die Wahl in den Ausschuss berufen. Herr Grunack ertheilt im Namen der Revisions-Commission die Decharge für die Richtigkeit des Kassenberichtes. Hierauf theilt Herr Cabanis mit, dass auf Beschluss des Vorstandes Herr Bolle zum Ehrenmitglied der Gesellschaft ernannt ist. Zum Versammlungsort für das folgende Jahr schlägt Herr Freiherr von Berlepsch Cassel vor, welche Einladung nach eingehender Besprechung angenommen wurde. Als Zeit der Versammlung wurde die zweite Hälfte des September mit der Maassgabe bestimmt, dass Herrn Freiherr von Berlepsch, welcher die locale Geschäftsleitung freundlichst zugesagt hat, die genaue Bestimmung der Tage, sowie die Heranziehung eines in Cassel wohnenden Mitgliedes für die Bestimmung der Tagesordnung überlassen bleibt.

Die Reihe der Vorträge eröffnet Herr Freiherr von Berlepsch, welcher über die wahrscheinlichen Ursachen des Nichtbrütens unseres Kukuks spricht. In der Discussion über die von dem Redner entwickelten Streitfragen, an

*) Herr Heine sen. hat inzwischen die Wahl aus Gesundheitsrücksichten dankend abgelehnt, worauf in Ergänzung des Vorstandes Herr Geh.-Rath Prof. Dr. Altum zum Präsidenten und Herr Heine sen. wieder zum Ausschussmitgliede gewählt wurden. Der General-Secretär.

welcher sich die Herren Reichenow, Krüger-Velthusen, Nehrkorn, König, Hartert, Hocke, Cabanis und Möbius betheiligen, wird eine Einigkeit in den Ansichten nicht erzielt.

Herr König spricht über die ornithologischen Ergebnisse einer Reise nach Algier, welche in diesem Journal veröffentlicht werden.

Nach Schluss dieses Vortrages wird das Mittagsmahl gemeinschaftlich im Vogel'schen Restaurant eingenommen.

Unter Vorsitz des Herrn Nehrkorn beginnen die weiteren Verhandlungen um 2 $^1/_2$ Uhr.

Herr Reichenow entwickelt zunächst seine Ansichten über die Beziehungen der Systematik zur Entwickelungsgeschichte und die gegenwärtige Richtung in der Systematik und verspricht ein ausführliches Referat über diese Frage.

Hierauf spricht Herr Schalow über die Eier der *Brevipennes*. Er betont in seinem Vortrage die Bedeutung der Oologie für die Systematik, wies kurz auf die Bedeutung der Arbeiten von Kutter und von Nathusius hin und schildert die makroskopischen Unterschiede der Eier der in der Familie *Brevipennes* vereinigten Formen. Die Ergebnisse der makroskopischen Untersuchung stimmen mit den durch mikroskopisches Studium gewonnenen Forschungen dahin überein, dass *Apteryx* von den Straussen getrennt und in grosse Nähe der *Grallatores* gesetzt werden muss.

Herr Krüger-Velthusen spricht über einige Beobachtungen hinsichtlich des Fortpflanzungsgeschäftes unseres Kukuks. Der Vortragende, welcher über 200 Kukukseier selbst gefunden hat, bemerkt zunächst, dass der Kukuk jahrelang dieselbe Gegend wieder aufsucht; die Weibchen wechseln aber oft mit den Revieren, sodass es schwer ist, alle Eier eines Weibchens zu finden. Bei der Wahl der Pflegeeltern bevorzugt ein Weibchen eine Vogelart, wiewohl ein Verlegen der Eier (statt bei *S. nisoria* b. *L. collurio,* statt bei *M. alba* bei *Fr cannabina* und *E. citrinella*) nicht ausgeschlossen ist. Die Eier werden nach Beobachtungen in der Neumark und in Posen meistens in das Nest gelegt, während der Kukuk auf demselben sitzt, so dass der Nestrand heruntergedrückt wird; in den mittleren und westlichen Theilen der Mark scheinen die Eier meistens auf der Erde gelegt und mit dem Schnabel in das Nest getragen zu werden; wenigstens war niemals ein heruntergedrückter Nestrand zu

beobachten. Vielfach findet man ein Kukuks-Ei im Nest allein; es werden dann die Nesteier bisweilen bis zur vollen Zahl hinzugelegt oder aber das Nest wird verlassen. Nur einmal wurde *L. collurio* auf 1 *Cuculus*-Ei allein und *Mot. alba* auf 2 Kukuks-Eiern allein brütend gefunden. Es sind fast stets Eier aus dem Nest verschwunden, sobald ein Kukuks-Ei hineingelegt ist. Entweder war die Zahl der Nesteier geringer geworden als vorher oder aber nicht im richtigen Verhältniss gestiegen. Niemals entfernt der Kukuk alle Eier aus dem Nest; es liegen häufig zwei Kukuks-Eier in einem Nest, welche von zwei verschiedenen Weibchen gelegt sind. *S. nisoria* und *hortensis* scheinen nur selten das Nest zu verlassen, sobald ein Kukuks-Ei hineingelegt wird. In der Mark erstreckt sich die Legezeit des Kukuks ungefähr auf acht Wochen zwischen dem 20. Mai und 20. Juli; die Zahl der von einem Weibchen gelegten Eier ist ungefähr 20; die Eier werden mit zwei Tagen Zwischenraum gelegt, oft in der Mitte der Legezeit in einer meilenweit vom ursprünglichen Revier entfernten Gegend. Im Jahre 1890 fand der Redner von einem ♀ 19, von einem zweiten 15 und von einem dritten seit den letzten Tagen des Juni 8 Eier. So ähnlich die Eier eines Weibchens unter einander sind, so verschieden können die Eier zweier Invividuen derselben Gegend sein.

Herr Hartert bemerkt in der sich an den Vortrag anschliessenden Besprechung, dass bei Marburg Kukuks-Eier schon in den ersten Tagen des Mai gefunden werden. —

Nach Schluss der Sitzung wurde im Linder'schen Restaurant in Pankow der Kaffee eingenommen und der Abend beim geselligen Zusammensein im Gambrinus verbracht.

Dritter Tag.

Im zoologischen Garten versammelten sich die Theilnehmer an der Jahresversammlung am Montag, um unter Führung des Herrn Heck einen Rundgang durch den Garten zu machen und die Fülle der interessanten Formen der Vogelwelt, welche in demselben leben, eingehend zu besichtigen. Von den neueren Erwerbungen des Zoologischen Gartens, welche die Aufmerksamkeit der Ornithologen in besonderem Maasse erregten, seien hier nur erwähnt: *Haliaetus branikii*, und das durch sein urkomisches Gesichterschneiden allgemeine Heiterkeit erregende Paar Brilleneulen. —

Nach beendetem Rundgang wurde ein Festmahl im Restaurationsgebäude eingenommen, welches bei heiterem Geplauder die Theilnehmer vereinigte. Als die Dämmerung hereinbrach, wurde dem Kiwi noch ein Besuch abgestattet, worauf die Mitglieder theils im Burggrafen, theils im Ronacher Theater den Abend zubrachten, um zu später Stunde noch einmal im Gambrinus bei gutem Bier und heitrer Unterhaltung der Geselligkeit zu pflegen.

Vierter Tag.

Vorsitzender: Herr Möbius. Schriftf.: die Herren Floericke und Matschie.

Herr Freiherr von Berlepsch berichtet über die Thätigkeit der auf der 1891er Jahresversammlung in Frankfurt a. Main gewählten Commission zur Aufstellung eines sorgsam durchgearbeiteten Verzeichnisses der deutschen Vögel und giebt den Anwesenden ein Bild von der in Aussicht genommenen Gestaltung des neuen Verzeichnisses. Auf Anregung des Herrn Schäff wird nach einem Antrag des Herrn Reichenow beschlossen, die Commission entsprechend zu verstärken, um neben dem wissenschaftlichen Verzeichniss noch ein ausführliches Verzeichniss der Trivialnamen anhangsweise auszuarbeiten. Für diesen Theil der Aufgabe wird eine fünfgliederige Commission gewählt, bestehend aus den Herren Schäff, Hartwig, Floericke, Hocke und Leverkühn. Da über mehr oder minder grosse Ausführlichkeit in der Begründung der in der systematischen Nomenclatur nothwendig werdenden Aenderung bei der Abfassung des Verzeichnisses widersprechende Ansichten laut werden, wird auf Antrag des Herrn Freiherrn von Berlepsch beschlossen, demnächst Schemata für einige Vogelarten zu veröffentlichen, damit alle Mitglieder ihre Wünsche äussern können.

Herr Hartert berichtet hierauf über die ornithologischen Ergebnisse seiner letzten Reisen nach den an der Küste von Venezuela gelegenen Inseln Curacao, Bonaires und Aruba, über welche an anderem Orte ein grösserer Aufsatz erscheinen wird. Herr Freiherr von Berlepsch giebt hierzu einige die geologische Beschaffenheit der betreffenden Inseln behandelnden Erklärungen.

Herr Freiherr von Berlepsch legt neue südamerikanische Vogelarten vor und erläutert deren Verschiedenheiten von bekannten Formen. Die neuen Arten werden von ihm folgendermaassen characterisirt:

1. *Upucerthia harterti* Berl. n. sp.

U. luscinia dictae affinis differt regione frontali pileo concolore nec rufescente; superciliis rufescenti-albis, nec rufo-brunneis; dorso magis rufescente lavato; regione gutturali pectore abdomineque medio delicate rufescenti-albis nec griseo-brunnescentibus; rectricibus mediiis rufo-brunneis nec olivaceo-brunneis, externis quoque rufescentioribus, remigibus extus intensius et laetius rufescentibus; alis caudaque multo brevioribus.

Long. tot. 165, 170, al. 66, caud. 70 1/2, 69 culm. 24 3/4 tars, 20 1/2, 20 3/4 mm.

habitat: Trigal u. Valle grande, Bolivia (coll. Gustav Garlepp).

Dem Director des Tring-Museums, Herrn Ernst Hartert zu Ehren benannt. *U. harterti* ist als die bolivianische Vertreterin der nordargentinischen *U. luscinia* (Burm.) zu betrachten. Sie steht derselben nahe, ist aber leicht durch die obige Diagnose zu unterscheiden. Der eifrige Sammler Gustav Garlepp sammelte 2 Exemplare im südöstlichen Bolivia, welche sich im Museum Berlepsch befinden und als Typen zur obigen Beschreibung gedient haben. Das eine dieser Exemplare ist als „♀ sect.“, das andere als ♀ (?) bezeichnet. Dieselben wurden erlegt bei Trigal am 2. Juli und bei Valle grande am 11. Juni 1890. Die Iris ist als „erdbraun“ bezeichnet, als Localname ist „Chiru-chiru“ auf der Etiquette des einen Vogels vermerkt.

Frau Claudia Hartert hat eine hübsche colorirte Zeichnung dieser neuen Art entworfen, welche vorgezeigt wird und später veröffentlicht werden soll.

2. *Cyanolesbia emmae* Berl. n. sp.

C. mocoa Del. et Bourc. ex Ecuadoria orientali affinis, differt gula omnino splendide viridi (absque macula e squamis coeruleis composita), nec non rostro longiore, cauda quoque pro usu longiore.

Long. al. 71—67 caud. rectr. extern. 138 1/2—124 rectr. subextern. 67—60 1/2, rectr. med. 28 1/2—25 culm. 16 1/2—15 mm.

habitat: Colombia: circum Bogotá (specimina typica) et Antioquia. Mus. H. v. B.

Zu Ehren der Freifrau von Berlepsch benannt.

Eine schöne Serie von 11 in den sogenannten Bogotá-Collectionen gefundenen Exemplaren, sowie ein von T. K. Salmon in

der Prov. Antioquia gesammeltes Individuum, welche sich sämmtlich im Museum H. v. Berlepsch befinden, bestätigen die Constanz der in der Diagnose angegebenen Unterscheidungsmerkmale von der bekannten *C. mocoa* von Ost-Ecuador.

Alle diese Exemplare, welche entschieden als alte ausgefärbte Männchen zu betrachten sind, zeigen die Kehle mit glänzend grünen Schuppen bedeckt und es fehlt ihnen der grosse blaue Kehlfleck, welchen selbst jüngere Vögel der *C. mocoa* constant zeigen. Nur ein Bogotá-Vogel zeigt eine schwache Andeutung des blauen Flecks, worin der Vortragende eine Tendenz dieses Individuums in die blaukehlige Stammform zurückzufallen erblicken möchte. Dabei ist der constant längere stärkere Schnabel von *C. emmae* ein gutes Unterscheidungsmerkmal.

Der Vortragende ist der Ansicht, dass die von Indianerhand präparirten, in den Bogotá-Collectionen gefundenen Exemplare dieser Art nicht aus der nähern Umgebung von Bogotá, sondern vom westlichen Abhange der östlichen Andenkette, welche nach dem Magdalena-Thale zu abfällt, stammen möchten. *C. emmae* dürfte also in seiner Verbreitung auf das Magdalena-Thal beschränkt sein. T. K. Salmon sammelte die Art bei Sta. Elena in der Prov. Antioquia. Möglicherweise gehört auch das im Brit Museum befindliche Exemplar (♂ juv.) von Popayan (ex coll. Gould) zu derselben Form.

T. mocoa Del. et Bourc. mit grossem blauen Kehlflecken (von Mocoa in S. O. Colombia beschrieben) ist jedenfalls nur am östlichen Andenabhange Colombiens und Ecuadors zu finden. Im Mus. H. v. B. befinden sich ein ♀ juv. von Baysa in O. Ecuador und ein ♂ ad. aus Ecuador ohne näheren Fundort, welche zur typischen *mocoa* zu rechnen sind.

Eine Subspecies dieser Art: *C. mocoa smaragdina* (Gould) aus Bolivia und S. Peru (Huasampilla-Whitely) unterscheidet sich durch kürzeren Schwanz und heller blauen Kehlfleck. *C. boliviana*, Gld. ist synonym mit *C. mocoa smaragdina.*

Die drei grünschwänzigen *Cyanolesbia*-Formen wären also folgendermaassen zu unterscheiden:

I. Macula gulari e plumis squamiformibus coerulea, rostro breviore

a. cauda longiore, macula gulari violaceo-coerulea
C. mocoa (Del. et Bourc.)

b. cauda breviore, macula gulari viridescenti-coerulea *C. mocoa smaragdina* (Gould).

II. Gula omnino viridi (plumis squamiformibus smaragdineis nec coeruleis), rostro longiore *C. emmae* Berl.

+3. *Cyanolesbia caudata* Berl.

C. gorgo Reichb. ex Colombia affinis differt cauda in maribus adultis multo longiore, necnon gula omnino viridi (absque macula coerulea), rostro pro usu breviore.

♂♂ ad. al. 59—67 1/2 caud. rectr. extern. 158—145 1/2 rectr. subextern. 62 1/2—61 1/2 rectr. med. 24 1/2 culm. 13 1/2—12 3/4 mm.

habitat: Merida, Venezuela (coll. A. Goering u. S. Briceño. Specimina in Mus. H. v. B.

Alle alten ausgefärbten männlichen Exemplare der blauschwänzigen *Cyanolesbia* von der Andenregion von Merida in Venezuela, von denen eine grössere Anzahl untersucht wurde, unterscheiden sich von Bogotá-Vögeln durch bedeutend längeren Schwanz und vollständigen Mangel des blauen Kehlflecks. Auch nicht eines der untersuchten alten Männchen von dort zeigt eine Andeutung des blauen Fleckens.

Es kann also wohl nicht der geringste Zweifel bestehen, dass wir es hier mit einer besonderen gut unterschiedenen Species zu thun haben.

Merkwürdigerweise tritt im Küstengebirge von Venezuela eine andere Form auf, welche der Bogotá-Art näher steht, da sie im männlichen Geschlecht einen grossen blauen Kehlfleck besitzt und auch gleiche Schwanzlänge zeigt. Sie unterscheidet sich jedoch von der typischen *C. gorgo* durch heller blaue Färbung der äusseren und entschieden grünliche Färbung der mittleren Schwanzfedern, sowie durch heller grüne Körperfärbung. Diese Form des Küstengebirges dürfte als *C. gorgo margarethae* (Heine) zu bezeichnen sein.

Vielleicht muss an Stelle von *gorgo* Reichb. der ältere Name *kingi* Less. treten.

+4. *Crypturus garleppi* Berl. sp. nov.

C. noctivago ex Brasilia similis differt uropygio olivaceo-brunneo, irregulariter nigro et pallide fulvescenti fasciato vel maculato (nec castaneo, regulariter nigro fasciato.) Tectricibus alarum similiter

lineis irregularibus fulvescentibus maculisque nigris variegatis (nec regulariter fulvo variegatis). Hypochondriis nigro maculatis (nec lineis regularibus fasciatis); regione jugulari leviter griseo lavato (nec jugulo pectoreque cineraceis unicoloribus). Nucha dorsoque brunneo-olivaceo, subtiliter nigro vermiculatis nec ardesiaco-brunneo unicolore; pileo anteriore nigro nec ardesiaco.

al. 166 caud. 51 culm. 28 1/4 (16 1/2) tars. 51 1/2 mm.

habitat: Santa Cruz de la Sierra, Bolivia. Specim. unicum in Mus. H. v. B. (♂ s. Santa Cruz 3. September 1889. „Iris braun" Localname „Perdis" — coll. G. Garlepp no. 251).

Diese neue Species ist dem vorzüglichen Sammler Herrn Gustav Garlepp aus Cöthen, welcher das einzige bis jetzt bekannte Exemplar in der Umgegend von Santa Cruz am östlichen Abhange der bolivianischen Anden erlegte, gewidmet.

Von *C. noctivagus* aus Brasilien unterscheidet sich *C. garleppi* leicht durch die in der Diagnose angegebenen Merkmale. Die neue Art zeigt aber auch Verwandtschaften zu *C. atricapillus* Tsch. aus Peru und *C. erythropus* Pelz. aus Nord-Brasilien und Brit.-Guiana. Von der ersteren unterscheidet sie sich hauptsächlich durch buntere Zeichnung der Oberflügeldeckfedern, welche unregelmässig rostgelb und schwarz gebändert und gefleckt erscheinen, während *A. atricapillus* nur kleine rostgelbe Flecken an den Spitzen der Federn zeigt. Von *C. erythropus* unterscheidet sie sich durch die intensiv rostrothe statt blass rostgelbe Färbung der Brust und Mangel der roströthlichen Färbung der Zügel, der Superciliargegend und der Kopfseiten. Auch sind die Oberschwanzdeckfedern nicht so regelmässig rostgelb gebändert und die Oberflügeldeckfedern zeigen buntere, durch rostgelbe Linien hervorgerufene Zeichnung, während *C. erythropus* sie fast einförmig olivenbraun zeigt mit einzelnen schwarzen und rostgelben Flecken.

+5. *Nothoprocta moebiusi* Berl. sp. n.

N. dorso tectricibusque alarum superioribus in fundo nigris, plumis lateraliter terreno-brunneo marginatis, hoc colore linea stricta rufescenti-alba a colore nigro separato, plumis fascia lata mediana et altera apicali rufescenti-brunnea praeditis, mediana maculis quatuor semilunaribus nigris variegatis, apicali punctis irregularibus nigris vermiculatis. Pileo nigro, fascia plumarum

apicali rufescenti-brunnea punctis nigris vermiculata. Capitis lateribus gulaque sordide albescentibus plumarum apicibus nigro marginatis seu maculatis. Plumis in regione superciliari fulvescenti-albo marginatis. Corpore inferiore reliquo sordide rufescenti-griseo irregulariter nigro et rufescenti-albo variegato. Lateribus corporis hypochondriisque ut dorsum pictis. Abdomine medio sordide fulvo-albo, fere unicolore.

Remigibus primariis vexillo externo rufescenti-albo transfasciatis, secundariis fasciis rufescentioribus margineque externo eodem colore limbato. Tertiariis dorso concoloribus. Tectricibus subalaribus nigro-ardesiacis rufescente marginatis vel maculatis. Rostri valde incurvi maxilla brunneo-nigra, mandibula carnea. Pedibus flavescentibus vel carneis.

Long. tot. „220" al. 129 culm. 19 $^1/_2$ tars. 33 $^1/_2$ mm.

habitat: Valle grande, Bolivia, specimen unicum in Mus. H. v. B. asservatur (Valle grande, 28. Mai 1890. G. Garlepp coll. no. 492. Localname Perdis.)

Diese augenscheinlich neue Species, dem Ehrenpräsidenten der deutschen ornithologischen Gesellschaft Herrn Geheimrath Prof. Dr. Moebius gewidmet, unterscheidet sich von allen bekannten *Nothoprocta*-Arten, soweit man nach den Beschreibungen urtheilen kann, durch die in der Diagnose angegebenen Färbungscharaktere. Sie gehört zu den kleineren Arten der Gattung und dürfte in der Grösse mit *N. pentlandi* (Gray) von Bolivia und *N. doeringi*, Cab. aus Argentinien übereinstimmen. Leider liegen die beiden Arten nicht zur Vergleichung vor.

Herr Zimmermann legt zum Schluss der Jahresversammlung einen auf der kurischen Nehrung erlegten *Numenius tenuirostris* vor. —

Moebius,	Nehrkorn,	Matschie,	Floericke,	Cabanis,
Vors.	Vors.	Schriftf.	Schriftf.	Genr.-Secr.

Nachrichten.

An die Redaction eingegangene Schriften.

(Siehe Seite 134 u. ff.)

2377. Spiro Brusina: Croato-serbische Vögel mit Berücksichtigung des übrigen slavischen Südens; Vorbereitung für eine croato-serbische Ornithologie (Fortsetzung). [Denkschrift der serbischen Kgl. Akademie. Belgrad 1892.] — Vom Verfasser.

2378. J. A. Allen: Notice of some Venezuelan Birds collected by Mr. H. H. Smith. [Aus Bull. Am. Mus. Nat. Hist. IV. I. Art. V. pp. 51—56. Apr. 6. 1892.] — Vom Verfasser.

2379. Allen: The North American Species of the Genus *Colaptes*, considered with Special Referenze to the Relations hips of *C. auratus* and *C. cafer*. [Ebendaher Art. II. pp. 21—44, March. 8. 1892.] — Von Demselben.

2380. A. W. Butler: Notes on the Range and Habits of the Carolina Parrakeet. [Aus The Auk. Vol. IX Nr. 1. Jan. 1892.] — Vom Verfasser.

2381. J. Graham Kerr: On the Avifauna of the Lower Pilcomayo. [Aus the Ibis for January 1892.] — Vom Verfasser.

2382. The Ibis. A Quarterly Journal of Ornithology. VI. Ser. Vol. IV. Nr. 13—16. January—October 1892. — Von der British Ornithologist's Union.

2383. The Auk. A Quarterly Journal of Ornithology. Vol. IX. Nr. 1—4. January—October 1892. — Von der American Ornithologist's Union.

2384. Ornithologisches Jahrbuch. Organ für das palaearktische Faunengebiet. Herausgegeben von Ritter von Tschusi zu Schmidhoffen. III. Jahrg. Heft II. März 1892. — Vom Herausgeber.

2385. Zeitschrift für Ornithologie und praktische Geflügelzucht. XVI. Jahrg. Nr. 2—10. Februar bis October 1892. Vom Stettiner Verein.

2386. Monatsschrift des Deutschen Vereins zum Schutze der Vogelwelt. XVII. Jahrg. Nr. 2—6. Januar (2. Lief.) bis April 1892. — Vom Verein.

2387. Mittheilungen des ornithologischen Vereins in Wien. „Die Schwalbe". XVI. Jahrg. Nr. 2. Februar bis Nr. 6. April 1892. — Vom Verein.

2388. The Humming Bird. A Monthly Scientific, Artistic and Industrial Review edited by A. Boucard. Vol. II. Nr. 2. February 1892. — Vom Herausgeber.

2389. Schweizerische Blätter für Ornithologie und Kaninchenzucht. Red. Ferd. Wirth. XVI. Jahrg. Nr. 11. — Vom Herausgeber.

2390. Alfred Newton: Ornithology of the Sandwich Isles. [Aus Nature. Vol. 45. Nr. 1168.] — Vom Verfasser.

2391. Anastasio Alfaro: Reseña de las principales aves que habitan la parte superior del volcán de Poás. [Tomado de la Gaceta oficial. Nr. 288 Costa Rica.] — Vom Verfasser.

2392. Frank M. Chapman: A preliminary study of the Grackles of the subgenus *Quiscalus*. [Aus Bull. Am. Mus. Nat. Hist. IV. Nr. 1, p. 1—20.] — Vom Verfasser.

2393. Zeitschrift für Oologie. Organ für Wissenschaft und Liebhaberei. Herausgegeben von H. Hocke. Berlin 2. Jahrg. Nr. 3 und 4. 1892. — Vom Herausgeber.

2394. Mittheilungen des ornithologischen Vereins in Wien. „Die Schwalbe". Redigirt von C. Pallisch unter Mitwirkung von Hofrath Professor Dr. C. Claus. XVI. Jahrg. Nr. 8—17. 30. April—16. September 1892. — Vom Verein.

2395. Ornithologische Monatsschrift des Deutschen Vereins zum Schutze der Vogelwelt. Redigirt von Professor Dr. Liebe in Gera. XVII. Jahrg. Nr. 7 bis 11. Mai—August und Nr. 13. (2. Lief.) September 1892. — Vom Verein.

2396. Ornithologisches Jahrbuch. Organ für das palaearktische Faunengebiet. Herausgegeben von Victor Ritter von Tschusi zu Schmidhoffen. III. Jahrg. Heft III und IV. 1892. — Vom Herausgeber.

2397. G. Hartlaub. Ein Beitrag zur Ornithologie Chinas. (Sep.-Abdr. a. d. Abh. d. naturw. Ver. z. Bremen. XII. Bd. 2. Heft. 1892. — Vom Verfasser.

2398. Hartlaub. On a new Species of Flycatcher of the Genus *Hyliota*. Mit Abb. *Hyliota nehrkorni* [Aus „The Ibis", July 1892.] — Von Demselben.

2399. E. Hartert: Notes on the *Caprimulgidae*. Mit Abb. *Caprimulgus eximius* Temm. [Aus „The Ibis", April 1892.] — Vom Verfasser.

2400. E. F. Rzehak: Zur Charakteristik der Vogelfauna von Jägerndorf und Umgebung. [Aus Mitth. k. k. mähr. Ges. f. Ackerbau. pp. 1891.] — Vom Verfasser.

2401. Rzehak: Beiträge zur Kenntniss der heimischen Vogelwelt. *Loxia curvirostra* L., *Ruticilla phoenicura* L. [Ebendaher 1891.] — Von Demselben.
2402. Rzehak: Die Raubvögel Oesterr.-Schlesiens. [Aus „Die Schwalbe“ 1888.] — Von Demselben.
2403. Rzehak: Systematisches Verzeichniss der bisher in Oesterr.-Schlesien beobachteten Vögel nebst Bemerkungen über Zug und Brut. [Aus „Die Schwalbe“ 1891/92.] — Von Demselben.
2404. H. E. Dresser: Remarks on *Lanius lathora* and its allies. [Aus „The Ibis“, April 1892.] — Vom Verfasser.
2405. J. A. Allen: Description of a new Gallinule from Gough Island. [Aus Bull. Am. Mus. Nat. Hist. 1892.] — Vom Verfasser.
2406. A. Newton: Note on the occurence of the Sanderling (*Calidris arenaria*) in New South Wales. [Aus Records of the Australian Museum 1892.] Vom Verfasser.
2407. Newton: Errors concerning the Sanderling (*Calidris arenaria*). An Addendum to „The Ibis“ for July 1892. (Sep.-Abdr. ?) Cambridge, 4. Juli 1892. — Vom Verfasser.
2408. Newton: Notes on some old Museums. [Aus Ann. Rep. of the Mus. Ass. Cambridge 1891.] — Von Demselben.
2409. H. Nehrling: Die Nord-Amerikanische Vogelwelt. 13. Heft. Milwaukee. Schlusslieferung. — Vom Verfasser.
2410. Ch. Dixon: The Migration of Birds, an attempt to reduce avian Season-Flight to Law. London 1892. — Vom Verfasser.
2411. M. Graf v. Zeppelin: Reisebilder aus Spitzbergen, Bären-Eiland und Norwegen, nach täglichen Aufzeichnungen. Mit einer Specialkarte von Spitzbergen. Stuttgart 1892. — Vom Verfasser.
2412. Edwin Linten: Notes on Avian Entozoa. [From Proc. United. States National Museum Vol. XV. pag. 87 bis 113, with. Plates IV—VIII. Washington. 1892.] — Vom Verfasser.
2413. L. Stejneger: Notes on a Collection of Birds made by Harry V. Hensen in the island of Yezo, Japan. — [From Proc. Unit. Stat. National Museum Vol. XV. pag. 289 bis 359, with Pl. XLV.] — Vom Verfasser.
2414. André Souchetet. Les oiseaux hybrides rencontrés a l'état sauvage, Troisième Partie, Les Passereaux. [Extr. d. Mémoires d. la Société zoologique de France, Tome V. Litle 1892.] — Vom Verfasser.
2415. Tenth Annual Report of the Board of Trustees of the Public Museum of the City of Milwaukee. 1. September 1891—31. August 1892. — Vom Milwaukee-Museum.

2416. Jahresbericht des Naturhistorischen Museums in Lübeck für das Jahr 1891. Lübeck 1891. — Vom Museum.

2417. Eugen Fr. Kretschmer: Eine ornithologische Reise nach Sylt. [Sonder-Abdr. aus „Die Heimath" 2. Jahrg. Nr. 9 und 10. 1892.] — Vom Verfasser.

2418. A. B. Meyer und F. Helm: Verzeichniss der bis jetzt im Königreich Sachsen beobachteten Vögel, nebst Angaben über ihre sonstige geographische Verbreitung. Mit einer Vegetations-Karte der Erde. R. Friedländer & Sohn in Berlin. 1892. Fol. [Separat-Abdr. aus VI. Jahresbericht (1890) der ornithol. Beobachtungsstationen im Königreich Sachsen.]

Druckfehler-Berichtigung.

Seite 255 Zeile 17 von unten muss es heissen:
Erythrotriorchis doriae Salv. et d'Alb.

Journal-Angelegenheit.

In Angelegenheiten des „Journals für Ornithologie" und der „Allgemeinen Deutschen Ornithologischen Gesellschaft zu Berlin" wird gebeten das Folgende zu beachten:

Alle für die Redaction sowie für die „Ornithologische Gesellschaft" bestimmten Zusendungen, Mittheilungen, Manuscripte, Beilagen und sonstigen Postsendungen, sind an den Herausgeber des Journals und General-Secretär der Gesellschaft **Prof. Dr. Cabanis in Friedrichshagen bei Berlin** zu senden. Dagegen

alle den Buchhandel betreffenden oder durch Buchhändler-Gelegenheit vermittelten Zusendungen an den Verleger, L. A. Kittler in Leipzig zu richten.

Ornithologen und Liebhaber der Vogelkunde, welche der Allgemeinen Deutschen Ornithologischen Gesellschaft beitreten wollen, können von dem General-Secretär Statut und Mitglieder-Verzeichniss zur Einsicht zugesandt erhalten.

Index.

1892.

Lippert & Co. (G. Pätz'sche Buchdr.), Naumburg a. S.



Gez. u. lith. v. G. Mützel. Druck v. P. Kaplaneck, Berlin, S.O. 26

1. Pedilorhynchus stuhlmanni Rchw. 2. Apalis mysticalis Rchw.
3. Coturnix emini Rchw.



Gez. u. lith. v. G. Mützel.

Druck v. P. Kaplaneck, Berlin, S.O.

1. Burnesia epichlora Rchw. 2. Barbatula coryphaea Rchw.
3. Callene hypoleuca Rchw.



Drymoeca saharae, Loche. 1 ♂, 2 ♀.

Gez. u. lith. v. G. Mützel. Druck v. P. Kaplaneck, Berlin, S.O.

JOURNAL

für

ORNITHOLOGIE.

DEUTSCHES CENTRALORGAN

für die

gesammte Ornithologie.

In Verbindung mit der

Allgemeinen Deutschen Ornithologischen Gesellschaft zu Berlin,

mit Beiträgen von

Dr. G. Hartlaub, Dr. C. Bolle, Prof. Dr. Altum, Dr. Ant. Reichenow, Hans v. Berlepsch, A. Nehrkorn, Herm. Schalow, Hof-R. Dr. A. B. Meyer, Prof. Dr. W. Blasius, J. Rohweder, Ad. Walter, Dr. Emin Pascha, Paul Matschie, W. Hartwig, Dr. A. König, Ernst Hartert, Herm. Bünger, Dr. Ernst Schäff, Othmar Reiser, Th. Lorenz, Prof. Dr. Max Fürbringer, Prof. Dr. J. Frenzel, Kurt Floericke, Rechts-Anw. Kollibay, K. Junghans, Dr. Alfr. Walter, Prof. Dr. Palacki, Dr. K. Müllenhoff, Forstmeister H. Hoffheinz und anderen Ornithologen des In- und Auslandes,

herausgegeben

von

Prof. Dr. Jean Cabanis,

Erster Custos der Königl. Zoologischen Sammlung der Friedrich-Wilhelms-Universität zu Berlin, General-Secr. der Allgem. Deutschen Ornithologischen Gesellschaft zu Berlin.

XXXX. Jahrgang.

Heft I. Vierte Folge, 20. Band. Januar 1892.

Mit einer farbigen Tafel.

Leipzig, 1892.

Verlag von L. A. Kittler.

LONDON, Williams & Norgate. 14. Henrietta Street, Coventgarden.

PARIS, A. Franck, rue Richelieu, 67.

NEW-YORK, B. Westermann & Co. 524 Broadway.

Preis des Jahrganges (4 Hefte mit Abbildungen) 20 Rmk. praen.

Inhalt des I. Heftes.

Aufsätze, Berichte, Briefliches etc. Seite

In Angelegenheiten des „Journals für Ornithologie" und der „Allgemeinen Deutschen Ornithologischen Gesellschaft zu Berlin" wird gebeten das Folgende zu beachten:

Alle für die Redaction sowie für die „Ornithologische Gesellschaft" bestimmten Zusendungen, Mittheilungen, Manuscripte, Beilagen und sonstigen Postsendungen, sind an den Herausgeber des Journals und General-Secretär der Gesellschaft Prof. Dr. Cabanis in Friedrichshagen bei Berlin zu senden. Dagegen

alle den Buchhandel betreffenden oder durch Buchhändler-Gelegenheit vermittelten Zusendungen an den Verleger, L. A. Kittler in Leipzig zu richten.

Ornithologen und Liebhaber der Vogelkunde, welche der Allgemeinen Deutschen Ornithologischen Gesellschaft beitreten wollen, können von dem General-Secretär Statut und Mitglieder-Verzeichniss zur Einsicht zugesandt erhalten.

G. Pätz'sche Buchdr. (Lippert & Co.), Naumburg a/S.

JOURNAL

für

ORNITHOLOGIE.

DEUTSCHES CENTRALORGAN

für die

gesammte Ornithologie.

In Verbindung mit der

Allgemeinen Deutschen Ornithologischen Gesellschaft zu Berlin,

mit Beiträgen von

Dr. G. Hartlaub, Dr. C. Bolle, Prof. Dr. Altum, Dr. Ant. Reichenow, Hans v. Berlepsch, A. Nehrkorn, Herm. Schalow, Hof-R. Dr. A. B. Meyer, Prof. Dr. W. Blasius, J. Rohweder, Ad. Walter, Dr. Emin Pascha, Paul Matschie, W. Hartwig, Dr. A. König, Ernst Hartert, Herm. Bünger, Dr. Ernst Schäff, Othmar Reiser, Th. Lorenz, Prof. Dr. Max Fürbringer, Prof. Dr. J. Frenzel, Kurt Floericke, Rechts-Anw. Kollibay, K. Junghans, Dr. Alfr. Walter, Prof. Dr. Palacki, Dr. K. Müllenhoff, Forstmeister H. Hoffheinz und anderen Ornithologen des In- und Auslandes,

herausgegeben

von

Prof. Dr. Jean Cabanis,

Erster Custos der Königl. Zoologischen Sammlung der Friedrich-Wilhelms-Universität zu Berlin,
General-Secr. der Allgem. Deutschen Ornithologischen Gesellschaft zu Berlin.

XXXX. Jahrgang.

Heft II. Vierte Folge, 20. Band. April 1892.

Mit einer farbigen Tafel.

Leipzig. 1892.

Verlag von L. A. Kittler.

LONDON, Williams & Norgate, 14, Henrietta Street, Coventgarden.
PARIS, A. Franck, rue Richelieu, 67.
NEW-YORK, B. Westermann & Co., 524 Broadway.

Preis des Jahrganges (4 Hefte mit Abbildungen) 20 Rmk. praen.

Inhalt des II. Heftes.

Aufsätze, Berichte, Briefliches etc.

Allgemeine Deutsche Ornithologische Gesellschaft zu Berlin.

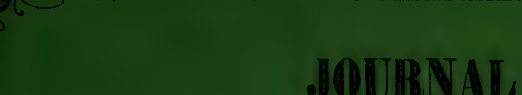
In Angelegenheiten des „Journals für Ornithologie" und der „Allgemeinen Deutschen Ornithologischen Gesellschaft zu Berlin" wird gebeten das Folgende zu beachten:

Alle für die Redaction sowie für die „Ornithologische Gesellschaft" bestimmten Zusendungen, Mittheilungen, Manuscripte, Beilagen und sonstigen Postsendungen, sind an den Herausgeber des Journals und General-Secretär der Gesellschaft Prof. Dr. Cabanis in Friedrichshagen bei Berlin zu senden. Dagegen

alle den Buchhandel betreffenden oder durch Buchhändler-Gelegenheit vermittelten Zusendungen an den Verleger, L. A. Kittler in Leipzig zu richten.

Ornithologen und Liebhaber der Vogelkunde, welche der Allgemeinen Deutschen Ornithologischen Gesellschaft beitreten wollen, können von dem General-Secretär Statut und Mitglieder-Verzeichniss zur Einsicht zugesandt erhalten.

G. Pätz'sche Buchdr. (Lippert & Co.), Naumburg a/S.




JOURNAL

für

ORNITHOLOGIE.

DEUTSCHES CENTRALORGAN

für die

gesammte Ornithologie.

In Verbindung mit der

Allgemeinen Deutschen Ornithologischen Gesellschaft zu Berlin,

mit Beiträgen von

Dr. G. Hartlaub, Dr. C. Bolle, Prof. Dr. Altum, Dr. Ant. Reichenow, Hans v. Berlepsch, A. Nehrkorn, Herm. Schalow, Hof-R. Dr. A. B. Meyer, Prof. Dr. W. Blasius, J. Rohweder, Ad. Walter, Dr. Emin Pascha, Paul Matschie, W. Hartwig, Dr. A. König, Ernst Hartert, Herm. Bünger, Dr. Ernst Schäff, Othmar Reiser, Th. Lorenz, Prof. Dr. Max Fürbringer, Prof. Dr. J. Frenzel, Kurt Floericke, Rechts-Anw. Kollibay, K. Junghans, Dr. Alfr. Walter, Prof. Dr. Palacki, Dr. K. Müllenhoff, Forstmeister H. Hoffheinz und anderen Ornithologen des In- und Auslandes,

herausgegeben

von

Prof. Dr. Jean Cabanis,

Erster Custos der Königl. Zoologischen Sammlung der Friedrich-Wilhelms-Universität zu Berlin,
General-Secr. der Allgem. Deutschen Ornithologischen Gesellschaft zu Berlin.

XXXX. Jahrgang.

Heft III. Vierte Folge, 20. Band. Juli 1892.

Mit einer farbigen Tafel.

Leipzig, 1892.
Verlag von L. A. Kittler.

LONDON, Williams & Norgate. 14. Henrietta Street, Coventgarden.
PARIS, A. Franck, rue Richelieu, 67.
NEW-YORK, B Westermann & Co. 524 Broadway.

Preis des Jahrganges (4 Hefte mit Abbildungen) 20 Rmk. praen.

Inhalt des III. Heftes.

Aufsätze, Berichte, Briefliches etc. Seite

In Angelegenheiten des „Journals für Ornithologie“ und der „Allgemeinen Deutschen Ornithologischen Gesellschaft zu Berlin“ wird gebeten das Folgende zu beachten:

Alle für die Redaction sowie für die „Ornithologische Gesellschaft“ bestimmten Zusendungen, Mittheilungen, Manuscripte, Beilagen und sonstigen Postsendungen, sind an den Herausgeber des Journals und General-Secretär der Gesellschaft Prof. Dr. Cabanis in Friedrichshagen bei Berlin zu senden. Dagegen

alle den Buchhandel betreffenden oder durch Buchhändler-Gelegenheit vermittelten Zusendungen an den Verleger, L. A. Kittler in Leipzig zu richten.

Ornithologen und Liebhaber der Vogelkunde, welche der Allgemeinen Deutschen Ornithologischen Gesellschaft beitreten wollen, können von dem General-Secretär Statut und Mitglieder-Verzeichniss zur Einsicht zugesandt erhalten.

G. Pätz'sche Buchdr. (Lippert & Co.), Naumburg a/S.

JOURNAL

für

ORNITHOLOGIE.

DEUTSCHES CENTRALORGAN

für die

gesammte Ornithologie.

In Verbindung mit der

Allgemeinen Deutschen Ornithologischen Gesellschaft zu Berlin,

mit Beiträgen von

Dr. **G. Hartlaub**, Geh.-R. Prof. Dr. **Altum**, Dr. **Ant. Reichenow**, **Hans v. Berlepsch**, **Herm. Schalow**, Hof-R. Dr. **A. B. Meyer**, Dr. **Emin Pascha**, **Paul Matschie**, **W. Hartwig**, Dr. **A. König**, **Ernst Hartert**, **Herm. Bünger**, Dr. **Ernst Schäff**, Hof-R. Prof. Dr. **Max Fürbringer**, Prof. Dr. **J. Frenzel**, Dr. **Kurt Floericke**, Rechts-Anw. **Kollibay**, **K. Junghans**, Prem.-Lieut. **v. Winterfeld**, **E. Peters**, **K. G. Hanke**, **Otto Kleinschmidt**, **J. Sjöstedt**, **St. Alessi**, **Herm. Albarda**, Hptm. **Krüger-Velthusen** und anderen Ornithologen des In- und Auslandes,

herausgegeben

von

Prof. Dr. Jean Cabanis,

Erster Custos a. D. der Königl. Zoologischen Sammlung der Friedrich-Wilhelms-Universität zu Berlin, General-Secr. der Allgem. Deutschen Ornithologischen Gesellschaft zu Berlin.

XXXX. Jahrgang.

Heft IV. **Vierte Folge, 20. Band.** **October 1892.**

Leipzig, 1892.

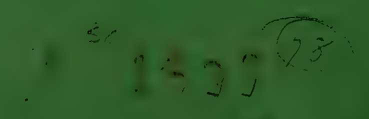
Verlag von L. A. Kittler.

LONDON, Williams & Norgate, 14. Henrietta Street, Coventgarden.

PARIS, A. Franck, rue Richelieu, 67.

NEW-YORK, B. Westermann & Co. 524 Broadway.

Preis des Jahrganges (4 Hefte mit Abbildungen) 20 Rmk. praen.




SMITHSONIAN INSTITUTION LIBRARIES
3 9088 00997 0526